Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Conrad Friedrich Stresow

Conrad Friderich Stresows, Königlichen Dänischen Consistorialrahts und Probsten auf Femern, Biblisches Handbuch : oder Fortgesezte Theodicee der götlichen Offenbarung

Sechster Theil : Worin die unumstößlich bekräftigte Heilslehre der H. Schrift durch die Verherlichung des menschgewordnen Versöners, von seiner Auferstehung an, bis zu der durch den Johannes mitgetheilten Offenbarung, dargeleget wird : Mit nötigen Registern, über die 1771 ans Licht gestellte Theodicee der götlichen Offenbarung, und alle Theile der Fortsezzung

Bützow und Wismar: in der Berger- und Bödnerischen Buchhandlung, 1780

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544

Band (Druck) Freier Zugang



XXXI Kz. 476 p. Rezeptur

49.11

F. m - 3726 (6.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn866468544/phys_0002
DFG

Conrad Friderich Stresows,
Königlichen Dänischen Consistorialrahts und Probsten
auf Femern,

Biblisches Handbuch,

oder

Fortgesezte Theodicee
der göttlichen Offenbarung,

Sechster Theil,

worin die unumstößlich bekräftigte

Heilslehre der H. Schrift

durch die Verherlichung des menschgewordnen Versöners,

von seiner Auferstehung an, bis zu der durch den Johannes mitgetheilten Offenbarung,

dargeleget wird.

Mit nötigen Registern,

über die 1771 ans Licht gestellte Theodicee der göttlichen Offenbarung, und alle Theile der Fortsezzung.

Bützow und Wismar,
in der Berger- und Bödnerischen Buchhandlung,
1780.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn866468544/phys_0006
DFG



Vorrede,

vornemlich zur Ablehnung desienigen, was wider das auf die fortgesezte bibl. Theod. sich beziehende Zeugniß der Warheit von Jesu Christo, dem Kern und Hauptinhalt der ganzen H. Schrift ꝛc. in der Erlangschen gemeinnüzzigen Betrachtung der neuesten Schriften, aufs Jahr 1778. IV. St. I. Abtheil. erinnert worden.

Dem christlichen Leser

Gnade und Friede von Gott unserm Vater, und dem HErn Jesu Christo!

War in der zu Lübek 1771. ans Licht getretenen Theodicee der götlichen Offenbarung mit richtigen historischen Gründen erwiesen, daß Gott von jeher eine rechtgläubige Kirche gehabt und erhalten, und durch sein ausgesondertes Volk im alten und neuen Bunde,

den übrigen Völkern bekant werden wollen, auch wirklich bekant geworden; daher die Ungläubigen, welche nicht geachtet, Gott zu erkennen, gewis durch eigne Schuld verloren gehen, und den um ihr ewiges Heil mit einem anhaltenden Ernst sich bewerbenden allgemeinen Erbarmer nicht beschuldigen können; So muste, nach dem in der Vorrede dieses Buchs dargelegten Plan, annoch gezeiget werden, daß es Gott seinem ausgesonderten Volk, oder der wahren Kirche, in keinem Zeitalter, an zureichendem Gnadenlicht und Belehrung von seinem gnädigen Willen zu ihrer Seligkeit habe fehlen lassen. Denn wie hätte ihr Licht in die Lande leuchten, oder den Auswärtigen eine Anreizung geben können, ihre Gemeinschaft zu suchen, und in ihrem Lichte zu wandeln, so sie selbst des theuren Lichts der trostreichen evangelischen Offenbarung beraubt gewesen wäre? Dieser Plan ist nun durch göttlichen Gnadenbeistand in den sechs Theilen der fortgesezten biblischen Theodicee also ausgefüret, daß die wigtigsten messianischen Lehrstükke der H Schrift in Betrachtung gezogen, die höchste Weisheit Gottes in Eröfnung seiner köstlichen Gedanken, und seines Rechts von der Menschen Seligkeit, und die nach und nach immer heller werdende Bezeichnung des aus der Schooß der Gotheit erwarteten Versöners, ans Licht gestellet, und eine Weissagung aus der andern aufgekläret, sonderlich aber, in Beleuchtung der neutestamentischen Schriften, die von Jesu selbst gepredigten geheimnißreichen Lehren, daß Er Gottes eingeborner Sohn, und der

Hei-

Heiland der verlornen Sünder sei, die durch den Glauben an seinen Namen selig werden sollen, und was mit dieser Heilslehre in Verbindung stehet, nicht weniger die genaue Uebereinstimmung des apostolischen Lehrbegrifs mit den von dem Sohn Gottes selbst vorgetragenen Heilswarheiten, ausfürlich bemerket worden.

Weil die Theodicee der göttlichen Offenbarung, und ihre Fortsezzung, eine solche Beziehung aufeinander haben, daß sie zusammen Ein Ganzes ausmachen, und im Gebrauch nicht wol zu trennen sind, wie denn auch diese vielfältig in jene hineinweiset; so wird es dem Leser unstreitig angenehm seyn, daß das allgemeine Regiſter auch die erklärten Schriftstellen, und wigtigsten Sachen, aus jener Theodicee mit in sich fasset. Der hochgeschäzte gelehrte Freund, welcher die mühsame Registerarbeit übernommen, hat seinen Namen zu verschweigen gebeten. Ich halte mich aber versichert, daß er seinen Fleiß nicht gesparet hat, derselben die nötige Vollständigkeit zu geben, obschon ich, wegen herzueilender Meßzeit, vor dem Abdruk kein Augenzeuge seiner bewiesenen Geschiklichkeit seyn können. Und so wird nun diß Bibelwerk, zur Aufklärung sehr vieler wigtigen Schriftstellen, desto brauchbarer seyn.

Menschen zu Gefallen, oder ihren Dank zu verdienen, habe ich keine Feder angesezzet. Wie können Schriften dieser Art dem frechen Unglauben, der einreiſſenden Irreligion, und dem aberwizzigen

Spottgeist unsrer Tage willkommen seyn? Aber für mich selbst habe aus dem, in der 30jährigen Amtsfürung, von der Furcht des HErrn geleiteten, anhaltenden Schriftforschen, solche vortrefliche Ausbeute geschöpfet, welche den grösten irdischen Schaz unermeßlich überwieget, und kan den treuen Gott nimmer gnugsam loben, der mir, durch sein Lebenswort, eine so helle und unumstößliche Uiberzeugung von Jesu Christi ewiger Gotheit, geleisteter Versönung, und andern damit zusammenhangenden Heilslehren, geschenket hat, daß ich, wenn es erfordert würde, mir gewis Gnade von Gott versprechen darf, dieselbe auch auf dem Scheiterhaufen herzhaft mit jauchzendem Munde zu bekennen. Darf ich aus meiner eigenen Empfindung den Schluß machen; so werden die auf den Leuchter gestellten grossen und ewigen Warheiten unfehlbar auch auf das Herz meiner Leser wirken. Gott segne sie dazu nach dem Reichtum seiner Erbarmung, und lasse das Evangelium von Jesu Christo, unserm einigen Heilsfelsen, in ihnen allen kräftig werden zum geistlichen und ewigen Leben!

Wegen der Beurteilung der vorhergegangenen Theile dieses Werks, und damit zusammenhangender Abhandlung, muß, weil ich nicht recht verstanden bin, mich deutlich und zulänglich erklären. Die dürftige Recension des 3ten Theils aus der Feder eines Ungenannten, welche unglüklicher Weise in die gemeinnüzzigen Nachrichten gekommen, hatte

mich

mich veranlasset, im Jahr 1778. eine Schrift, unter dem Titel: Zeugniß der Warheit von Jesu Christo, als dem Kern und Hauptinhalt der ganzen H. Schrift, und dem wahren Licht, welches die messianischen Lehrstükke des alten Testaments aufkläret, zur allgemeinen Erbauung, insbesondre auch zur richtigen Beurteilung der fortgesezten Theodicee göttlicher Offenbarung (Wismar und Bützow. In der Berger- und Boednerschen Buchhandlung) ans Licht zu stellen. Diese Schrift, welche grosse Theologen ihres Beifalls gewürdigt und mir darüber schriftlich ihr Vergnügen bezeuget haben, ist in der Erlangschen, gemeinnüzzigen Betrachtung der neuesten Schriften, aufs Jahr 1778. IV. Stück, Erste Abth. nicht ungetadelt blieben. Ich darf dem bescheidenen Herrn Tadler, über alle gemachte Notaten, mit Bescheidenheit meine Gedanken sagen.

Wenn ich S. 19. seze: Christus ists, der in der H. Schrift redet, welches aus Jes. 34, 16, 41, 27. und vornemlich Hos. 12, 11. bestärket wird; so schliesse ich damit den ewigen Vater, der mit ihm Eines Wesens ist, von dem grossen Geschäft der unmittelbaren Erleuchtung nicht aus. Vielweniger bin ich in Abrede, daß der himl. Vater mehrmals in H. Schrift, wie dort am Jordan, von seinem eingebornen Sohn, und desselben messianischer Amtsfürung zeuget, wodurch uns die göttliche Sohnschaft Christi, und der offenbare Unterschied der Personen in dem einigem göttlichen We-

sen desto einleuchtender wird. Zum Beweis mag auch die Stelle 5 Mos. 18, 18. 19. dienen, worauf der HErr selbst zurükweiset. Joh. 12, 49. 50. Gemeiniglich aber spricht der Vater durch den Sohn, gleichwie Er schon bei der Schöpfung verbo hypostatico redete Vergl. Joh. 1, 3. Kol. 1, 16. Hebr. 1, 2. Er, der Engel, in welchem Gottes Name ist, redete mit Mose aus dem Busch, und auf dem Berge Sinai die lebendigen Worte. Ap. Gesch. 7, 38. Er, die selbständige Weisheit, die da spricht: **Meine Lust ist bei den Menschenkindern** (Sprüchw. 8, 31.), der aus Abrahams und Davids Samen erwartete Messias, welchen Jesaia seinen **Vettern** nennet (K. 5, 1.) hat gewis mit allen heiligen Profeten, als seinen intimen Freunden, in einem vertraulichen Commercio gestanden, und ihnen, was sein himlischer Vater von und zu ihm gesprochen, offenbaret. Vergl. Ps. 2, 7. 110, 1. Der Ort Hebr. 1, 1. streitet dawider nicht. Gott, der vor Zeiten mittelbarer Weise durch die Profeten geredet, und durch sie seinen Sohn, den erwarteten Messias, sich hat anzeigen lassen, (Hos. 12, 10. 11. 13, 14. Jes. 45, 22. 48, 16. 17. ꝛc.) hat in den Tagen des sichtbaren Wandels Christi, unmittelbar durch diesen menschgewordenen Sohn geredet, welcher, nachdem Er die Erde mit seiner sichtbaren Gegenwart verlassen, sein Lehramt wiederum mittelbar, durch die Apostel und ihre Amtsgehülfen, fortgesezt hat. Luc. 10, 16. Eph. 4, 11. 12.

Ich

Ich behaupte noch immer, wie S. 26. des Tractätleins geschehen, daß viele Gläubige des alten Bundes eine hellere Einsicht in das Geheimniß der Erlösung, als die Apostel NB vor der Ausgiessung des H. Geistes haben konten, und als die gelehrtesten Doctores und Professores in unsern Tagen haben, und daß überhaupt alle alte Gläubige eine lebendige, obschon nicht durchgehends bei allen gleich vollständige, Erkäntniß der Heilslehre von der Vergebung der Sünden durch Christi Mitlerstod gehabt. Denn wie hätten sie sonst durch ihren Glauben Gott gefallen (Hebr. 11.) oder durch die Gnade unsers HErrn Jesu Christi selig werden können? wie Petrus ausdrüklich von ihnen bezeuget. Ap. Gesch. 15, 11. Unvorsichtig ist in die Recension eingeflossen: Die wenigsten alten Gläubigen haben es erkant. Die Dekke Mosis lag vor ihren Augen. Paulus urteilet nicht so von den alten Gläubigen, sondern nur von den verstokten Jüden. 2 Kor. 3, 14. u. f. Bis auf den heutigen Tag bleibet dieselbe Dekke unaufgedekt über dem alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. Bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hanget die Dekke vor ihrem Herzen. Wenn es aber sich bekehrte zu dem HErrn, so würde die Dekke abgethan. Vergl. Jes. 29, 11, 12. allwo von der mutwilligen Verhärtung des Jüdenvolks in den Tagen Christi geweissaget wird, dem das profetische Wort durch eigne

Schuld finster war, weil es Christum darin nicht sehen, und ihn nicht für den Messias erkennen wolte.

Ganz ungezwungen und der Analogie des profetischen Worts gemäß, wird nach meinem Urteil 1 Mos. 9, 27. das **Wonen der Japhetiten in Sems Hütten**, und das **Uiberreden und Herzulokken** zu denselben, vom Eingang der Heiden ins Reich Gottes verstanden. Daß Noah zuerst davon geweissaget, fällt ohne Beweis in die Augen. Bei viel mehrern Auslegern, welche ich in der Erklärung zu Vorgängern habe, kan man sich nach ihren Gründen umsehen.

Auch wolten wir (so genau nimt es die Betrachtung) **nicht so genau bestimmen, wie David zu den Einsichten von dem zukünftigen Messias, durch profetische Entzükkungen, gekommen sei, wie es der Verfasser S. 37. thut.** Ich achte es nicht gesündigt, daß ich, in der Furcht des HErrn, eine hermeneutische warscheinliche Hypothese an den Tag gebe, kann und werde aber meine Gedanken niemanden aufdringen. Schon im Jahr 1747. habe in der Uebersezzung und Erläuterung der Psalmen, welche unter dem Titel: **Biblisches Vergnügen in Gott**, zu Hamb. in 5 Theilen herausgekommen, dieselbe Mutmassung über die messianischen Betpsalmen ausfürlich geäussert. Es ist dieses Werk von vielen Gelehrten mit Beifall aufgenommen, und in des sel. D. **Krafts theol. Bibl.** und mehr Journalen mit Fleiß recensiret

siret worden, ohne daß man, so viel mir bekannt, etwas daran auszusezzen gefunden.

Es solte genauer bestimmet werden, was S. 39. stehet: **Kein kluger Mensch wird sich einfallen lassen, daß die Profeten Gesichte gesehen, und Worte gesprochen und aufgeschrieben haben, die von ihnen nicht verstanden worden.** Noch immer kan ich diesen Einfall keinem klugen Menschen zudenken. Warum gab Gott die Weissagung, wenn sie nicht solte verstanden werden? Auch kan ich damit nicht auslangen, wenn ich sagen wolte: **Die Profeten verstunden viel von dem, was Gott ihnen offenbarte, aber lange nicht alles.** Die Worte waren ihnen deutlich und verständlich gnug. Aber die Sachen blieben ihnen gröstentheils Geheimnisse, und aller Vernunft unerforschlich. Was es eigentlich für eine Beschaffenheit mit den durch Christum erworbenen Wohlthaten haben mögte, davon konten sie nichts durch eigenes Nachdenken ausfündig machen, sondern musten es lediglich aus göttlicher Offenbarung haben. Und diß war ihnen so unumgänglich nötig zu wissen, daß es Gott nach seiner erbarmenden Liebe ihnen nicht vorenthalten konte, damit sie auch den gemeinen Mann durch gründliche Belehrung zur Seligkeit mögten unterweisen können. Daß sie den tiefen Sinn der ihnen eröfneten köstlichen Gedanken Gottes nicht auf einmal in seinem ganzen Umfang eingesehen, wird gerne zugegeben, und konte bei den eingeschränkten Kräften des menschlichen Verstan-

des nicht anders seyn. Darum forschten sie mit andächtigem Gebet der mitgetheilten Offenbarung nach, und kamen dadurch zu immer fruchtbarer und hellerer Einsicht. S. Sprüchw. 2, 3-6. Der Ort 1 Pet. 2, 11. belehret uns, daß die Profeten geforschet, folglich auch bei andächtigem Forschen das erflehete Licht von Gott erlanget haben, zu wissen, **auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi** ꝛc. Hier wird zwar nicht allein, jedoch insbesondre auf die Weissagungen von Christi geistlichem Königreich, und desselben abwechselnden Schicksalen, gezielet. Dieselbe wurden um der entfernten Nachkommen willen mitgetheilet, und solten allererst durch die Erfüllung recht klar und verstanden, bedurften folglich auch den Leuten ihrer Zeit nicht anders als nach ihrem moralischen Inhalt vorgepredigt zu werden, wurden aber vornemlich für das Volk Gottes späterer Zeit, und bis zum Ziel der Tage hinaus (S. Dan. 12, 4 9 10) im Kanon aufbehalten. So wies die Weissagung Jes. 29, 13. unstreitig auf die Tage des sichtbaren Wandels Christi, und die pharisäischen Menschensazzungen hinüber. Vergl. Matth. 15, 7-9. Wer darf aber zweifeln, daß der Profet mit diesem göttlichen Wort auch die Heuchelei seiner Zeitgenossen gerüget und bestrafet, und es ihnen zur Besserung vorgehalten habe? Aber auch verschiedene, sonderlich in den Passionspsalmen, vorkommende Weissagungen, von dem aufs tiefste erniedrigten Erlöser, sind wegen ihrer grossen Klarheit, womit sie gleichsam die Augen blendeten, nicht

ver-

verstanden. David sahe ja, auch im 22sten Psalm, die geheime Weisheit Gottes (welche die Obersten der Jüden in den Tagen Christi nicht erkanten, 1 Kor. 2, 7. 8.), und erkante daraus den schmählichen Kreuzestod des Mitlers, und ganz wigtige besondre Umstände seines Leibes- und Seelenleidens. Aber die übrigen gläubigen Israeliten, welche diese Psalmrolle lasen, konten zwar überhaupt das daraus nehmen, daß der Messias zur Versönung der Menschen das herbeste Leiden erdulden solte, aber sonder unmittelbare Erleuchtung unmöglich darauf kommen, daß Er so erstaunlich tief würde erniedrigt, und was der Psalm mit Worten, welche der Natur ein Schaudern einprägen, bezeuget, genau nach dem Buchstaben an ihm würde erfüllet werden. Nach göttlicher hohen Weisheit solte auch die Weissagung in der Erfüllung allererst recht helle werden, und alsdann zur vorzüglich deutlichen Auszeichnung des Versöners der Welt, und zur Verwarung vor dem Aergerniß des Kreuzes dienen. Gleichwol ärgerten sich die Jünger alle an ihm, und gaben die Hofnung der Erlösung auf. David aber und Jesaia sahen gewis lange vorher Jesu Leiden mit ganz andern Augen an, und schöpften den reichsten Trost daraus, weil sie mit einer hellen Uiberzeugung von seiner ewigen Gotheit darauf sahen, und ihnen seine glorreiche Auferstehung eben so eindrüklich, als sein vorhergehendes Bürgenleiden war, worin sie vor Christi Jüngern, ehe er verkläret ward, ein grosses voraus hatten. S. Ap. Gesch. 2, 29-31. Immittelst wenn die einfältigfrommen

Kirchen-

Kirchenglieder im alten Test. des David und Jesaia hohen Glauben und Erleuchtung nicht hatten, so wars ihnen gnug zur Selenruhe, hell und deutlich zu wissen, was auch Kindern in den Leviten-schulen, vermittelst der alphabetischen Psalmen, beigebracht ward: **Jehovah erlöset die Selen seiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben,** sondern von aller Sündenschuld entbunden werden, welche Er für sie übernimt und büsset. Ps. 34, 23. **Israel hoffe auf den Jehovah. Denn bei dem Jehovah ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm, und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.** Er wird als Mitler leiden und sterben, aber wieder auferstehen, und den Tod im Sieg verschlingen. Hos. 13, 14. Diß konten und musten sie wissen, damit es ihren Glaubenslampen nicht an Narung fehlen mögte, um im freudigen Hoffen und Erwarten des Erlösers nicht zu ermüden.

Ich muß nun gern gestehen, daß ich die Notwendigkeit der bei den Weissagungen zu unterscheidenden drei Stükke, wovon die Betrachtung so wigtig spricht, bisher nicht gnugsam einsehen kann. Daß die Erkäntniß Gottes unermeßlich grösser, als der Profeten ihre ist, denen Er sich offenbaret, begreift wol auch ein Kind. Aber das ist mir dunkel, daß die Profeten nicht mehr von der messianischen Erwartungslehre, oder von dem Gegenstand des seligmachenden Glaubens (welcher im A. u. N. T. eben derselbige ist, Hebr. 13, 8.) solten erkant

kant haben, als sie in der Entfernung von weiten dunkel erblikken konten. Diß bedürfte bestimter erkläret und erwiesen zu werden. Bald darauf heisset es: **Sie sahen die neutestamentischen Gegenstände so, wie man entfernte Dinge in der Morgendemmerung sihet, dunkel, unvollkommen, und zum theil.** Ein ganz unbrauchbares Gleichniß. Gnug, daß der redende Gott ihnen innig nahe war, und die Entfernung der Zeit und des Orts die göttliche Vorhersagung nicht undeutlich machen konte. Auf das Sehen mit leiblichen Augen kams hier ja nicht an, sondern auf das Sehen mit den Augen des Glaubens, welcher eine gewisse Zuversicht (ὑποστασις, Gegenwärtigmachung) des zu hoffenden ist, das man nicht sihet. Hebr. 11, 1. 27. Was hatten die rohen Jüden, was hatten die Lästerer unter dem Kreuz davon, daß sie Jesum ganz in der Nähe sahen. S. Jes. 53, 1-3. Selbst die Jünger genossen der Frucht des vertraulichen Umgangs mit dem HErrn Jesu allererst nach seiner Auferstehung, da sie von seiner ewigen Gotheit eine unumstößliche Ueberzeugung erlangten. **Allererst nach der Ausgiessung des H. Geistes** kan man ihnen ein höher Maaß der Erleuchtung, als dem Mose, und andern alttestamentischen Freunden Gottes zuschreiben. Nur ihrer drei konten schon in den Tagen der Niedrigkeit Jesu rümen: **Wir sahen seine Herlichkeit.** Joh. 1, 14. Vergl. 2 Pet. 1, 16-19. Aber wie bald verschwand der Verklärungsglanz, und in den Leidensstunden verlor sich die ewige Gotheit Christi

ganz

ganz aus ihren Glaubensblikken. Mose, Jesaia und Hesekiel sahen im Gesicht die Herlichkeit des Gottes Israel wol noch prächtiger, als die Jünger auf dem heiligen Berge. Wenn aber Gott, wie nicht zu zweifeln ist, die messianische Erwartungslehre seinen Freunden mit zureichender Deutlichkeit offenbarte, so ward sie auch von diesen den Gliedern der israelitischen Kirche, zur Erwekkung und Stärkung ihres Glaubens, getreulich eröfnet, und das vom HErrn empfangne Wort, als ein kernreicher Text, in den Profetenschulen weiter ausgebreitet.

Zwar die Betrachtung, wenn sie den hocherleuchteten Profeten Gottes nur eine sehr benebelte Erkäntniß übrig gelassen, füget ganz unbestimt hinzu: **Noch weniger sah der gemeine Mann.** Was für einen gemeinen Mann soll man hier denken? Etwa den **verruchten Pöbel**, der nach Gott und seinem Wort nicht fragte? Der sahe nichts von der messianischen Erwartungslehre zu seiner wahren Erbauung ein, ob er schon noch in den Tagen Christi von Bethlehem, als seinem Geburtsort, und von dem grossen Profeten aus 5 Mos. 18. zu sprechen wuste. S. Joh. 7, 42. 6, 14. Die Profeten des alten Testaments waren auch nicht verschwenderisch in Hinwerfung der Perlen des Heiligtums vor diejenigen über welche sie mehmütig klagen muften: **So hat man Ruhe, so erquikket man die Müden, so wird man stille; und wollen doch solcher Predigt nicht.** Jes. 28, 12.

Desto

Desto gewaltiger und einschlagender ergiengen aus ihrem Munde die drohenden göttlichen Weissagungen an die boshaften Gnadenverächter, daß ihnen die Haare zu Berge stehen mogten. Und sie konten ihren verstokten Sinn desto weniger entschuldigen, da sie die Kraft und Deutlichkeit der göttlichen Ansage mehrmals also fühlten, daß sie dadurch erbittert wurden, und die Knechte des HErrn zu tödten suchten.

Oder soll man durch den gemeinen Mann die Armen und Geringen im Lande verstehen, die im abrahamitischen Sinn vor Gott wandelten, und deren gewis, auch in den dunkelsten Perioden der alttestamentischen Haushaltung, nicht wenig waren. Diese nahmen den profetischen Unterricht von dem erwarteten Messia mit gröster Begierde und Freude an, und hatten unstreitig eine viel hellere Einsicht in das Geheimniß der Erlösung, als die spätern jüdischen Könige mit allen ihren Grossen und Staatsklugen. Denn das Geheimniß des Jehovah ist bei denen, die ihn fürchten, und seinen Bund lässet er sie wissen. Ps. 25, 14. Die Hirten auf Bethlehems Gefilde gehörten wol auch zu diesem gemeinen Mann, der den Jehovah fürchtete. Woher hatten sie doch das standhafte Warten auf den Trost Israel, und das sehnliche Verlangen nach der Erscheinung des Messias, welches der evangelisirende Engel in Freude verwandelte? Woher anders, als aus ihrer fruchtbarlich eingesogenen alttestamentischen Erkäntniß?

Zur

Zur Zurechtweisung der Betrachtung wäre vielleicht gnug geschrieben. Aber der Gegenstand ist zu angenehm, als daß ich ihn schon verlassen könnte. Ich will nur bei der grossen Weissagung Jes. 7, 14. stehen bleiben, womit Gott, nach seiner hohen Weisheit und Erbarmung, das erste Evangelium vom Weibessamen aufgekläret und erweitert, und den zappelnden Glauben der auf den Trost Israels wartenden eben damals erfrischet werden ließ, als sie wegen des Hauses David, aus welchem der Messias, nach der Verheissung kommen solte, recht sehr bekümmert waren, weil die feindseligen Könige allen Samen Davids zu vertilgen sich verbunden hatten. Da muste nun Jesaia zu dem auf Vertheidigungsanstalten bedachten zaghaften König, und dem vor der Stadt Jerusalem versamleten zahlreichen Volk hinausgehen, worunter viele rechtschaffene Gläubige insbesondre aus dem Hause Davids, viele aber, gleich ihrem fleischlichgesinnten König, kaltsinnig in der messianischen Religion waren, und von Gottes wegen das grosse Gnadenzeichen verkündigen: **Sihe, die Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel.** Was würde es nüzzen, wenn ich hier, wie die gemeinnüzzige Betrachtung haben will, 1. den Sinn, welchen der Geist Gottes mit diesen Worten verband, 2. die Einsicht, welche der Profet in diesen Sinn hatte, und 3. die Erkäntniß, welche er, so weit es seyn konte, den gemeinen Israeliten, davon beibrachte, unterscheiden wolte? Ich würde von allen denen

einerlei

einerlei sagen müssen. Die Weissagung, welche Gott dem Proferen zur Stelle in den Mund leget, und ohne Praemeditiren sogleich mit einem Affect auszusprechen antreibet, ist den Worten nach ganz einfach, unverblümt, hell und deutlich, und dem gemeinen Menschenverstande unverdekt. Gott will die Worte nicht anders, als sie lauten, verstanden wissen. So versteht sie Jesaia, so auch seine Hörer, und sollen sie nach göttlicher Absicht also verstehen. Denn sonst würde Gott seinen Zwek nicht erreicht haben, den Bekümmerten Zions, zu welchen sein Profet redet, überschwänglichen Trost und Beruhigung einzuflössen. Aber das mit den deutlichsten Worten ausgedrukte anbetungswürdigste Geheimniß ist dem Jesaia und allen seinen Hörern zu hoch. Der scharfsinnigste Engel erreicht es nicht. Die **Frucht und Kraft der evangelischen Weissagung** äussert sich nun sehr unterschiedlich. Bei den bekümmerten Gläubigen und Redlichen im Volk lebt Mut und Glaube von neuen auf. Sie denken sich im Geist in die Zeit des N. T. hinein, da der Messias, als ihr Bruder und Blutsfreund, durch seine geheimnißreiche Gebuhrt im Fleisch erscheinen wird. Sie freuen sich hoch, daß Er Immanuel, ihr allmächtiger Schuzherr und Seligmacher, und in der Höhe Gott der HErr ist. Ihr Herz ist durch die grosse Verkündigung ganz leicht, und auch von zeitlichem Kummer frei geworden. Gott will sie, nach seiner hohen herzlichen Erbarmung, um Christi willen gern auf alle Weise frölich machen. Aus dem angekün-

digten grossen Gnadenzeichen muß sein Profet sie also folgern lehren: So gewis die Jungfrau aus dem Hause Davids, bei eingetretener Zeitfülle, den Messias und Immanuel gebären wird; so gewis wird der Anschlag der feindseligen Könige vereitelt, und das Haus David nimmermehr ausgerottet werden. Das war ihre sichre feste Burg: Immanuel ist mit und für uns; und des Profeten Zuspruch erwekte ihren Glauben zu immer grösserer Freudigkeit. S. Jes. 8, 10. Der Freund Gottes wird unfehlbar auch mit den Gläubigen, über den grossen Text von der jungfräulichen Gebärerin, von der Notwendigkeit der unbeflekten Empfängniß des Messias, dessen Menschheit ein Tempel der Gottheit, und der unser Sündenbüsser seyn solte, manche Unterredung gehalten haben. Aber bei dem ungläubigen König Ahas, und den ihm nach dem Munde redenden Rahtgebern, hatte des Profeten götliche Botschaft, so verständlich ihnen auch die Worte waren, keinen Eindruk, weil sie auf fleischlichen Arm, und ihr in falscher Politik mit dem mächtigen assyrischen König geschlossenes Schuzbündniß, sich verliessen; wiewol sie eben damit nach der Vorhersagung des Profeten, die Fallstrikke zu ihrem Verderben baueten. Das Wort der holdseligen evangelischen Predigt half jene nichts, da nicht glaubten die, so es hörten. Hebr. 4, 2.

Hier haben wir nun einen neutestamentischen Gegenstand, nemlich die Jungfrau, die den Immanuel

manuel unter ihrem Herzen trägt. Jesaia, und seine gläubige Zeitgenossen, sehen sie im Geist, weit von der Zeit ihres Auftrits entfernet. Wie wenige haben sie in der Nähe und leiblich, oder so gesehen, daß sie daraus grössere Freude, denn Jesaia, schöpfen können? Was hatten die davon, die sie leiblich sahen und kennen lerneten? ihr Verlobter Joseph, die Priesterin Elisabeth, Bethlehems Hirten ꝛc.? Alle diese musten durch unmittelbare Offenbarung belehret werden, daß sie die Mutter des HErrn sei. Waren sie aber in der nahen und persönlichen Bekantschaft mit der Maria seliger, als Jesaia und seine Zeitgenossen? Solte dieser ihre Seligkeit geringer seyn, da sie mit heller Ueberzeugung, und frölichem Glauben, den Sohn der Maria als den warhaften Immanuel erkanten? Hatten sie nicht überdiß darin einen geistlichen Vorteil, daß das Aergerniß an Krippe, Windeln, und übrigen dürftigen Umständen der armen Jungfrau, durch die Entfernung ihren Augen entrükt war, und sie ihre Glaubensblikke gerade zu auf den Immanuel richteten?

Die Betrachtung, welche mir beimisset, **daß ich eine Regel unbestimt hingeworfen, die nur in gewissem Verstande richtig sei**, hat meine Worte mit schlummernder Aufmerksamkeit angesehen. Mir ist gar nicht eingefallen, eine Auslegungsregel zu geben. Meine Worte lauten S. 41. in der Connexion also: **Kein Ausleger darf den David, Jesaia, und andre Profeten,**

so denken und reden lassen, als ob sie zu Christi und der Apostel Zeiten gelebet hätten. Der Mühe kann er überhoben seyn. Denn Gott selbst hat sie durch seinen ewigen Geist so denken und reden lassen, und zwar mit der weisesten Liebe, um der alttestamentischen Kirche, zu ihrer desto kräftigern Ermunterung und Glaubensstärkung, eindrüklich zu machen, das zu erwartende grosse Liebeswunder werde so gewis erfolgen, als ob es bereits geschehen wäre ꝛc.

Andre mögen urteilen, ob es gemeinnüzzig erinnert sei: Man muß nicht mit dem Verf. S. 52. behaupten, daß der Hauptzwek des Berufs aller Profeten gewesen, den Massias zu verkündigen. Aber man darf doch wol dem Petrus nachsprechen Ap. Gesch. 3, 18. Gott, was Er durch den Mund aller seiner Profeten zuvor verkündigt hat, wie Christus leiden solte, hats also erfüllet. V. 24. Alle Profeten von Samuel an und darnach, wie viel ihrer geredet haben, die haben von diesen Tagen geweissaget. Ap. Gesch. 10, 40. Von Jesu zeugen alle Profeten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünde empfahen sollen. Vergl. Offenb. 19, 10. Wenn die Betrachtung frägt: Was hat Nahum, was hat Jona von Christo geschrieben? so ist solches mit dem angefürten Apostel auszumachen, welcher aber nicht vom Schreiben, sondern

sondern von reichlicher Verkündigung Christi spricht. Ist von manchem Profeten kein schriftliches Zeugniß von Christo vorhanden; so hat er doch, gleich dem Samuel, durch mündliche Unterweisung die evangelische Heilslehre ausgebreitet.

Endlich wird noch geurteilet, daß ich von den gemeinen Israeliten, und ihren Einsichten in die messianische Religion viel zu gute Meinung habe. Wenn so unbestimmt von gemeinen Israeliten gesprochen wird; so scheinet mir die unsichtbare Kirche mit der sichtbaren, oder das Israel nach dem Geist mit dem Israel nach dem Fleisch vermenget, und alles in eine Brühe geworfen zu werden, welches nicht seyn solte. Die Israeliten, die Mose aus Egypten fürete, waren ja ein unwissendes, rohes und halsstarriges Volk, welches erst zum Volk Gottes gebildet werden muste. Doch hatte Gott unter demselben seinen auserwälten Samen, der an der patriarchalischen Heilslehre klebete, als einen verborgnen Schaz im Akker, man müste denn sagen wollen, daß zu damaliger Zeit gar keine wahre Kirche auf dem Erdboden gewesen. War aber der grosse Haufe frech, zügellos, verwegen, und stets zur Rebellion wider Gott und Mosen aufgelegt; so verherlichte sich der Reichtum götlicher Erbarmung desto mehr, indem Er diß Volk durch die gröSten Wunder und Wohlthaten ihm verband, mit Liebesseilen zu sich zog, ihm Gesezze und Rechte gab, und sein Königreich und heilige Wonung unter demselben aufrichtete.

richtete. Sonderlich muste der sehr genau und umständlich vorgeschriebene Opferdienst, das Osterlamm, das tägliche Morgen- und Abendopfer, die vielen Reinigungen ꝛc. als ein mit grossen Zügen gemaltes Evangelium, stets das Andenken ihres Heilsfelsen, des erwarteten Versöners, der für die Sünden der Welt sein Blut vergiessen würde, in ihren Gemütern erfrischen. Da Israels Läger die heilige Hütte in ihrer Mitte hatten, und man alle Morgen und Abend vom Brandopferaltar den Rauch des geopferten Lammes aufsteigen sah; so solten sie nach göttlicher Absicht, beim Aufstehen und Schlafengehen, und unablässig an das rechte Lamm Gottes gedenken, welches sich selbst zur Erlösung für die sündhaften Menschen dargeben würde, und dadurch zur wahren Furcht und Liebe Gottes entzündet werden. Wie solte Jehovah nicht diesen wigtigen Zwek seiner gottesdienstlichen Stiftung an sehr vielen erreichet, und seine unsichtbare, auf den ewigen Versöner gegründete Kirche vermehret haben?

Gleichwol blieb bei den vielen grossen Gnadenbemühungen des Jehovah, ein grosser Haufe der Ungläubigen und Ruchlosen, welcher daher von dem irdischen Kanaan ausgeschlossen ward, und in der Wüsten sterben muste. Wer kan aber mit Gewisheit sagen, daß ihrer die meisten gewesen? Paulus spricht sehr behutsam 1 Kor. 10, 5. **An ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen.** Der rechtschaffenen Gott wohl bekanten Kirchenglieder

glieder können gleichfalls viele gewesen, und ihrer noch mehr aus dem in der Wüsten aufgewachsenen Volk geworden seyn. Aber auch die, deren Leiber in der Wüsten verfielen, konten und solten durch Christum selig werden; zu welchem Ende sie in den 40 Jahren von den Leviten reichlich unterwiesen wurden, und Mose insbesondre, durch sein evangelisches Sterblied (Ps. 90) sie eine fröliche Auferstehung hoffen lehren muste. Es ist hieraus klar, daß es bei der grösten Halsstarrigkeit, und boshaftem Unglauben des Volks, nicht an göttlicher Erbarmung gefehlet, sie auf den Weg des Heils zu lenken, aber der Reichtum seiner Güte, Gedult und Langmut von der verruchten Menge verachtet worden. Zugleich muß eingestanden werden, so wol, daß es in der israelitischen Kirche, auch in den verderbtesten Zeiten, niemals an rechtschaffenen Gläubigen und Freunden Gottes gefehlet, weil sonst das Volk so wenig als Sodom, da kein Gerechter drinnen war, hätte erhalten werden können; als auch, daß es den von Gott abtrünnigen Heuchlern und Ruchlosen nicht an gnugsamen messianischen Unterricht, und buchstäblichem Wissen der Heilslehre gemangelt hat. Würden wir wol die pathetische göttliche Exclamation Jer. 2, 13. u. f. lesen? Solte sich doch der Himmel dafür entsezzen — Mein Volk thut eine zwiefache Sünde, Mich die lebendige Quelle verlassen sie ꝛc. Könte Gott wol also strafen, und das Gewissen der abtrünnigen Kinder rügen, wenn

Er sich nicht seinem Volk, als die warhafte Heils- und Lebensquelle geoffenbaret hätte?

Die Betrachtung sezt noch hinzu: Würde ein fast allgemeines Verderben zur Zeit der Könige möglich gewesen seyn, wenn auch nur eine mässige Anzal wahrer Gläubigen vorhanden gewesen wäre? Diß scheint mir sehr unbestimt und schwankend ausgedrukt, woran die Eilfertigkeit Schuld seyn mag. Ein fast allgemeines Verderben eines Volks, und doch ein übriges Häuflein gläubiger Kinder Gottes in demselben; ist eins dem andern nicht entgegen; wiewol es möglich ist, daß das Verderben durch alle Dämme brechen, und auch die rechtschaffnen Gläubigen, so sie nicht auf ihrer Hut sind, hinreissen kan. Unter dem armen geringen Volk können recht viel Redlichfromme und Gläubige seyn, die bei Gott in Gnaden, und mit ihrem Gebet vor dem Riß stehen, welches alles ist, was sie thun können. Der aufschwellenden Flut des Verderbens wird doch nicht gesteuret, wo die Könige und Herren Gottes vergessen und ungläubig, die Lehrer weltgefällige, treulose Heuchler sind, und verwegene Ruchlosigkeit das Heft in Händen hat. Der Gerechte muß zu solcher Zeit schweigen und seufzen. S. Ps. 12. Sehr unrichtig würde man urteilen: Weil das Verderben in Israel und Juda abscheulich überhand genommen; so ist gar keine messianische Erkäntniß unter dem Volk, so sind wenig oder gar keine Gläubige gewesen. Des Jesaia,

Jere-

Jeremia und aller Profeten Schriften beweisen hier auf allen Seiten, daß Gott, dem grossen Verderben unter den ungläubigen Königen, mit den rührendsten gesezlichen und evangelischen Vorstellungen entgegen getreten, und die boshaften Menschen zur Sinnesänderung zu lenken sich ernstlichst habe angelegen seyn lassen, gleichwie Er auch seiner kleinen Heerde in den dunkeln Zeiten, wenn ihr Glaube und Hofnung gezappelt, ein neues Licht evangelischen Trostes aufgehen lassen. Gott kan nicht beschuldigt werden. Er hat auch denen das Licht der seligmachenden Warheit scheinen lassen, welche sie in Ungerechtigkeit aufgehalten haben. Zeph. 3, 5. Es sind ja auch die christlichen Gemeinen Griechenlandes, an welche Paulus die vortreflichen Briefe geschrieben, vorlängst ausgeartet und verschwunden. Darf ich folgern: Also haben sie niemals das lautre Evangelium gehabt, oder es ist nur eine sehr mässige Anzahl wahrer Gläubigen da gewesen? Und wie groß ist heutiges Tages der Verfall der sichtbaren evangelischen Kirche in allen Ständen, zum frechen Unglauben, Verachtung der Gnadenmittel, und schier heidnischem Wesen. Darf ich darum die fortdaurende unverfälschte Predigt von Christo in Zweifel ziehen? Oder darf ich die Ursache des sichtbaren grossen Verfalls in der Wenigkeit der Gläubigen suchen? Umgekehrt. Weil die frechen Spötter und Gnadenverächter sich vermehren, und es je länger, je ärger treiben; so vermindert sich die Anzahl der Gläubigen, und viele nicht gnugsam befestigte gute

Selen, werden von dem Strom der Verfürung hingerissen. Aber der feste Grund Gottes bestehet ꝛc. 2 Tim. 2, 19.

Von dem vierten und fünften Theil dieses Bibelwerks ist mir keine Recension zu Gesicht gekommen, ohne was mir die Verlagshandlung über den fünften Theil aus der allgem. deutschen Biblioth. 38. Band 1. St. mitgetheilet hat:

> Es ist möglich, daß der Recensent dieses voluminösen Werks mit dem fleissigen Verfasser nicht Schrit gehalten, und einen, vielleicht mehrere Theile desselben, unangezeigt gelassen habe. Solte es sich so verhalten, so ist er um so mehr zu entschuldigen, je gleicher sich der Vortrag, und selbst die Materien, in den vorhergehenden Bänden waren. Wenigstens komt es ihm immer vor, welchen Theil er auch ansehen mag, daß er das alles schon gelesen hat; und so mag die Ankündigung dieses 5ten Theils implicite auch eine Anzeige des vierten seyn. Denn drei Theile ist sich der Recensent gewis bewust angezeigt, und auch einiger massen beurteilet zu haben. Und anders als er von jenen geurteilet hatte; kan er leyder! auch von diesem nicht urteilen.

Soll

Soll diß im Ernst Recensiren, oder den ungelehrten Leser zum Besten haben, und ihm etwas vorgaukeln heissen? Die Herren der allgem. Biblioth. thun, als ob sie den 4ten Theil nicht gelesen hätten, allwo in der Vorrede alle ihre über die Theodicee, und beide erste Theile der Fortsezzung, ausgeschüttete ungesalzene Moquerien, und verächtliche Urtheile, also zurükgewiesen werden, daß sie sich deren vor der vernünftigen Welt billig schämen mögten. Es scheinet auch, daß sie sich einigermassen schämen, mit der alten verstimten Leier wieder hervorzutreten. Denn obschon sie die gedrukte Abfertigung ihrer stumpfen Sticheleien nicht gelesen haben wollen; so können sie doch nicht wehren, daß sie von andern gelesen wird. Lustig aber ist der neue Einfall, da sie, mit Uebergehung des vierten, den fünften Theil vor sich nehmen, und eben so verwegen die Schaamlosigkeit, womit sie ihre Leser bei der Nase zu füren, und ihnen allen weiß machen zu können glauben, wie ungegründet und unvernünftig es seyn mag. Die Theile, sprechen sie, gleichen einander im Vortrage, und selbst in den Materien. Dem Recensenten komme vor, welchen Theil er auch ansehen mag, er habe das alles schon gelesen. Die ersten Theile habe er angezeiget, und auch ziemlicher massen beurteilet. Und anders, als von jenen, könne er leider! von dem fünften Theil auch nicht urteilen. Es ist wahr, daß die messianische Heilslehre der H. Schrift, worin alle biblische Bücher zusammenstimmen, in allen Theilen

len dargelegt und befestigt ist, wie das steigende Licht der göttlichen Offenbarung dazu Anleitung gibt. Wenn aber in unsern Tagen viele Neologen die ewige Gotheit unsers Erlösers auf Schrauben sezzen, ihn nur einen vortreflichen Sittenlehrer seyn lassen wollen, und so gar vorzugeben sich erkünen, Er habe niemals Gottes ewiger Sohn zu heissen begehret; so ist solches im fünften Theil, aus den ausfürlich betrachteten Reden und Handlungen Christi, aufs bündigste widerlegt, und des Erlösers ewige Gotheit, und der Hauptzwek seines messianischen Amts, die Versönung der sündhaften Menschen, mit den stärksten Gründen so unumstößlich dargethan, als bisher in keinem der vorhergegangnen Theile geschehen können, so daß alle hervorgesuchte Misdeutungen und Blendwerke, womit man Jesu Zeugniß von ihm selbst mögte verdunkeln wollen, wie Nacht und Nebel vor der Sonne, verschwinden müssen. Das hätten die Herren Bibliothekſamler, als redliche Recensenten, unverhohlen anzeigen, oder so sie dem Naturalismus und Socinismus ehrlich beistehen wollen, mit ihrer schwachen Kraft doch in etwas zu widerlegen suchen sollen. Aber sie trauen, wie es scheint, dem falschen Lehrbegrif selbst nicht, und freuen sich daher, wenn sie etwas von Neologie und Paradoxie wider Christi Lehre in gedrukten Schriften antreffen, welches sie mit grossen Lobsprüchen ausposaunen. So wollen sie mehr andre kleine Geister, die wol noch kriechender als sie gedenken, lokken und reizen, nicht schlimm beizuschlagen,

gen, und gleichfalls Wasser auf ihre Mühle zu leiten, damit durch eine Mehrheit unbedeutender Stimmen, und die Menge der Verfürer, deren einer hie, der andre dort hinaus will, die ewige Warheit, die nicht zu widerlegen ist, doch wo möglich überschrien, und der einfältige Christ in seinem Glauben irre gemacht werde. Mir thut die klagende Interjection recht sanft, welche sie in die kurze Beurtheilung des fünften Theils einfliessen lassen, weil sie zum Beweis dienet, daß sie durch einen, obschon widrigen, Eindruk von der Warheit empfunden haben. Sie werden sich immer hüten, Bücher von dieser Art ausfürlich und nach der Warheit zu recensiren. Vielmehr suchen sie darin eine Zuflucht, daß sie dieselbe den Leuten aus den Augen rükken, und so es angehen will, verborgen halten, und ihren Wehrt verdunkeln, weil sie die schriftmässig behaupteten Warheiten des Glaubens, so wenig mit arglistigen Trugschlüssen, als mit elenden Spöttereien umstossen können. Die Lügen kan sich nur im Finstern durchschleichen, und ihre bethörten Freunde scheuen das Licht, welches ihre Schliche verrät. Leider! Nichts ist liebenswürdiger, als die seligmachende Warheit. Wer sie nicht lieb gewinnet, erkennet sie nimmermehr. Diese Liebe zur Warheit will Gott gern allen geben. Mögten doch die mitleidenswürdigen Vernünftler unsrer Zeit diß edle Geschenk mit Freude und Dankbarkeit annehmen, um gründliche Seelenruhe und ewiges Heil zu finden. 2 Thess. 2, 10. 11.

Zur

Zur Ehre Gottes, und den Warheitsfreunden zum Vergnügen, kan nicht umhin schließlich bekant zu machen, daß, da die Ausgabe dieses sechsten Theils durch den Tod des sel. Herrn Bergers sich über Jahrsfrist verzögert, mitlerzeit unter göttlichem Beistand eine Schrift von mir zum Druk fertig gemacht ist, welche den Titel füren wird:

Vertrauliche Abendgespräche, über die wigtigsten Warheiten des christlichen Glaubens, und deren angefochtene und andere Beweissprüche zwischen einem selbstdenkenden Schüler der Warheit, und seinem Lehrer. Mit einer Vorrede zur Ablehnung der unsern Katechismen vorgeworfenen Mängel.

Der andre Theil dieser Gespräche, über auserlesene Materien der evangelischen Sittenlehre, ist gleichfalls schon ziemlicher massen durchgedacht, und seiner Vollendung nahe. Auch diese mir von Gott geschenkte Gnade hat einen Einfluß in meinen ohnlängst gefeierten Amtsjubel gehabt. Izt verkündigen mir die dunkel werdenden Augen und andre Beschwerden des Alters, daß ich schier ausgearbeitet habe. Gleichwie ich den wehrten christlichen Leser der Gnade unsers HErrn Jesu Christi zu bleibendem Heil und Segen empfehle; so erbitte mir desselben Gebetshülfe, um den

den Rest meiner Tage weislich und fruchtbarlich zum Ruhm unsers grossen Erlösers anzulegen. Bis zum Eingang in die ewige Jubelfreude, Ihm unverbrüchlich treu zu seyn, ist mein höchster Wunsch!

Verbesserung der wigtigsten Drukfeler.

Im vierten Teil.

In den Vorerinnerungen zu lesen S. XLIII. Z. 7. Hauptinhalt Z. 7. v. u. und ich Z. 1. v. u. beimessen.

In dem Werke selbst zu lesen S. 428. Z. 13. v. u. neme S. 549. Z. 16. wird die S. 557. Z. 14. Judas Sariphei S. 574. Z. 7. v. u. würde S. 581. Z. 6. v. u. äusserst.

Im fünften Teil.

In der Vorrede zu lesen S. XI. Z. 3. v. u. von den S. XII. Z. 14. v. u. den Glauben dieses S. XV. Z. 12. v. u. Gotheit überzeuget S. XVI. Z. 1. v. u. Joh. 19, 7.

In dem Werke selbst zu lesen S. 99. Z. 17. auch S. 153. Z. 11. abgeschattet S. 239. Z. 11. v. u. Mitbürger S. 240. Z. 13. sprachen S. 244. Z. 17. wirke S. 247. Z. 14. wirken sihet S. 336. Z. 9. ihnen S. 343. Z. 14. Einreitung S. 346. Z. 3. v. u. eröfneten S. 366. Z. 9. verrichten S. 456. Z. 3. v. u. zuwider zu seyn; S. 457. Z. 3. v. u. wären S. 558. Z. 14.

Was

Was war ihnen S. 564. Z. 7. antichristischen Kirche S. 566. Z. 6. funden S. 614. Z. 10. v. 34. Z. 5. v. u. mit der S. 654. Z. 5. Frucht.

Im sechsten Teil

zu lesen S. 13. Z. 5. Auftrag S. 19. Z. 12. wigtigsten S. 35. Z. 11. den S. 127. Z. 6. v. u. vor S. 140. Z. 9. als S. 155. Z. 4. v. u. Vortrag S. 209. Z. 1. v. u. auferwekket S. 210. Z. 10. ἔνητα S. 213. Z. 7. veränderten S. 229. Z. 6. v. u. unkäntlich S. 235. Z. 5. Verschuldung S. 302. Z. 7. Weibessamen S. 405. Z. 1. v. u. ich will S. 406. Z. 8. v. u. sehen S. 418. Z. 9. v. u. Dieser S. 427. Z. 11. v. u. dem S. 430. Z. 12. Tartern.

Fort

Verzeichniß
der in diesem sechsten Theil abgehandelten Hauptstükke.

I. Jesu glorreiche Auferstehung von den Todten, und Offenbarung derselben durch vielfache Erscheinungen, welche theils einzelen Freundinnen und Freunden, theils ganzen Versamlungen seiner Jünger wiederfaren sind.

II. Jesu Himmelfahrt und Ausgiessung des H. Geistes. Mit grosser Kraft, unter Jüden und Heiden, abgelegte Zeugnisse der Apostel, von der Auferstehung und herlichen Erhöhung des Erlösers.

III. Wigtigkeit und Zwek des schriftlich dargelegten apostolischen Zeugnisses. Pauli apostolische Lehre und Zeugniß von Christo in seinen Briefen.

IV. Fortgesezte Bemerkung der Lehre Pauli von den wigtigsten Glaubensstükken, wie auch seiner Anweisung zu den Lebenspflichten.

V. Fernere Erwägung der paulinischen Lehre, insbesondre von der Erhaltung des Glaubens, dem seligen Ziel desselben, und den lezten Dingen.

VI.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0039
DFG

VI. Weissagungen in Pauli Briefen.

VII. Petri apostolisches Zeugniß von Christo, und der christlichen Lehre.

VIII. Des Judas und Jakobus apostolische Lehrvorträge, zur Verherlichung des Namens Jesu.

IX. Johannis apostolische Lehre und Zeugniß von Christo.

X. Bemerkung der dem Johannes geschehenen, und von ihm verzeichneten Offenbarung Jesu Christi, nach ihrem evangelischen, lehrreichen und erweklichen Inhalt.

XI. Etwas von dem profetischen Inhalt der dem Apostel Johannes, und durch ihn der ganzen Kirche, mitgetheilten Offenbarung Jesu Christi.

Fortgesetzte

Theodicee

der

göttlichen Offenbarung.

Sechster Theil.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0041
DFG



I. Hauptstück.

Jesu glorreiche Auferstehung von den Todten, und Offenbarung derselben durch vielfache Erscheinungen, welche theils einzeln Freundinnen und Freunden, theils ganzen Versammlungen seiner Jünger wiederfaren sind.

Inhalt.

Etwas von den Umständen der Auferstehung Jesu. Sie ist der gröste Beweis seiner Gotheit, obgleich die feindseligen Jüden mutwillens dieselbe nicht erkennen wolten. §. 1.

Art der Auferstehung Jesu. Es ist zu glauben, daß sie wunderbarlich vor Abwälzung des Steins geschehen. §. 2.

Durch Jesu Lebenskraft mit Ihm auferstandne Leiber der Heiligen. §. 3.

Aufglimmendes neues Leben der Jünger und Jüngerinnen Jesu. Seine Liebhaberinnen, die seinen Leichnam im Grabe salben wolten, wurden mit der ersten Nachricht von seiner Auferstehung erfreuet. §. 4.

Das leere Grab von Petro und Johanne besichtigt. §. 5.

Die weinende Magdalena von Engeln angesprochen, und durch die erste Erscheinung des auferstandenen Jesu reichlich getröstet. §. 6.

Erklärung der Worte des HErrn. Joh. 20, 27. §. 7.

Zwote Erscheinung der Maria, des kleinen Jakobs Mutter, und Salome, wie auch dritte Erscheinung, dem Petrus angediehen. §. 8.

Vierte Erscheinung auf dem Wege nach Emahus. Die beiden gen Jerusalem zurükgekehrten Wanderer hören von den Aposteln, daß der Herr auch dem Simon Petrus erschienen sei. §. 9.

Fünfte grosse Erscheinung in der Versamlung der Apostel bei verschlossenen Thüren. §. 10.

Weise und liebreiche Ursachen, warum der HErr, bei uneröfneten Thüren, zu seinen Jüngern eingegangen. §. 11.

Die erschrokkenen Jünger wurden, durch die holdselige Entdekkung Jesu, hoch erfreut, und ausser sich gesezt. §. 12.

Aus den liebreichsten Absichten ließ sich der verklärte Heiland herab, mit ihnen zu essen. §. 13. 14.

Lehrreiche Tischreden des HErrn. §. 15.

Mittheilung vermehrter Gaben des H. Geistes, und Stiftung des Amts der Versönung. §. 16.

Stufenweise geschehene Besiegung des Unglaubens der Jünger. Die gotseligen Weiber wurden eher von der Auferstehung Jesu überzeugt. §. 17.

Den feindseligen Jüden und ihren Obersten konnte sich Jesus nicht tröstlich offenbaren, weil sie dem Evangelio widerstrebten §. 18.

Gnadenbemühung Jesu um eine einzele Sele, an dem Thomas, in der sechsten Erscheinung zu ersehen. §. 19.

Des Thomas kurzes und lebhaftes Glaubensbekäntniß, und Jesu Erwiederung. §. 20.

Warum der HErr, in Beiseyn der andern Jünger, sich dem Thomas gezeiget. Ihre Langsamkeit zu glauben, muß uns desto williger machen, ihrem Zeugniß Beifall zu geben. Bemerkung der Worte Joh. 20, 30. 31. §. 21.

Sieben-

Siebende Erscheinung am Meer bei Tiberias. Wunderbarer Fischzug und gehaltene Mahlzeit. §. 22.
Jesu nachdenkliche Befragung mit Petro, ob er ihn lieb habe, und fortgesetzter Wortwechsel. §. 23.
Achte Erscheinung auf dem Berge in Galiläa. §. 24.
Neunte dem Jakobus, und zehnte zu Jerusalem allen Aposteln wiederfarne Erscheinung. Am lezten nach allen ist der HErr auch dem Paulus erschienen. §. 25.

§. 1.

Der vorhergehende Theil dieses Werks ist mit der Begräbniß Jesu beschlossen, welche zwischen seiner Erniedrigung und Erhöhung mitten inne stehet. Nun wird uns beständig der erhöhete und herliche Jesus vor Augen schweben. In diesem Hauptstük ist besonders seine glorreiche Auferstehung, und Wandel im neuen Leben, der angenehme Gegenstand unsrer Betrachtung. Am Freitag gegen Abend starb unser grosser Heiland. Den Sonnabend über ruhete sein entseelter Leichnam im Grabe, ohne von der Verwesung angegriffen zu werden. Ps. 16, 10. vergl. Ap. Gesch. 2, 30. 31. 13, 35-37. Ganz frühe am Sontage verklärte Er seinen Leib, vereinigte Ihn aufs neue mit der abgeschiednen Sele, und ging neubelebt, durch eigene göttliche Kraft (Joh. 10, 17, 18.), in der ersten Morgendemmerung aus dem verschloßnen Grabe hervor. Joh. 20, 1. Da sein Leib im Todesschlaf lag, wachte dennoch seine Sele und Herz über die Jünger, für welche Er gebeten hatte, daß ihr Glaube nicht aufhören mögte. Joh. 17, 9. 11. vergl. Luc. 22, 32. Weil ihr Glaube, währender Zeit seiner Grabesruhe, in lez-

ten Zügen lag; so gefiel es Ihm nach seiner weisen Liebe, die angstvollen Stunden seiner Vermissung, so viel unbeschadet der Vorhersagung geschehen konnte, abzukürzen. Seine majestätische Auferstehung, welche Satans Macht und Reich zertrat (1. Mos. 3, 15.), war von einem grossen Erdbeben begleitet. Matth. 28, 2. Und der verklärte Jesus hatte nicht so bald sein Grab verlassen, so kam ein glänzender Engel vom Himmel, und wälzte den Stein von der Thür desselben, daß jederman in die leere Felskluft gehen, und die Stäte, wo der Herr gelegen hatte, selbst in Augenschein nehmen konte. Es sind die Hauptumstände der Auferstehung Jesu schon zuvor (Theod. Hauptst. XX. §. 54.) in der Kürze berüret. Eben so wenig ist unbemerkt geblieben, daß sie das gröste Zeichen sei, wodurch die ewige Gotheit Christi aufs kräftigste erwiesen, und die Göttlichkeit aller seiner Lehren und Wunder besiegelt worden. S. Matth. 12, 39. 40. Die feindseligen Jüden und ihre Obersten konten nicht das geringste gegen diesen allergrösten Beweis der Gotheit Jesu einwenden. Da sie Ihn in der tiefsten Niedrigkeit gekreuzigt sahen, war ihr unbesonnenes Lästermaul herausgefaren: **Ist Er Gottes Sohn, so steige Er herab vom Kreuz; so wollen wir Ihm glauben.** Wie leicht wäre dieses dem allmächtigen HErrn gewesen, so Ihn nicht die Liebe zu seinem Vater, und den theuren Menschenselen, am Kreuz festgehalten, und willig gemacht hätte, für dieselbe den versönenden Tod zu erdulden. Nun war es unstreitig ein viel grösseres Wunder, daß der HErr seinen wahrhaftig gestorbenen und entseelten Leib wieder lebendig machte, und mit verklärtem Leibe aus der stark verwahrte Felskluft hervor-

vorging. Folglich hatten die jüdischen Hohenpriester und Obersten weiter keine Ausrede, und waren verpflichtet, an Jesum, als den ewigen Sohn Gottes zu glauben, würden es auch nicht gethan haben, so sie nicht sich selbst mit der abscheulichsten Bosheit verhärtet hätten. Weil sie gewafnete Hüter vor das Grab gestellet, und den Stein versiegelt hatten; so hatten sie ihnen selbst alle Scheingründe benommen, wenn sie nachmals vorgeben wolten, der Leichnam sei in der Nacht, da die Wache geschlafen, von Jesu Jüngern beiseit geschaffet worden. Matth. 28, 11-15. Ueberflüssig würde es seyn, hievon mehr zu sagen, da man in Dittons vortreflichem Buch, Sherloks Verhörung der Zeugen der Auferstehung Jesu, und andern gründlichen Abhandlungen, hierüber alles nötige gesagt findet.

§. 2.

Weil Jesu Leib kein bloser verklärter menschlicher Leib, sondern ein solcher war, in welchem die ganze Fülle der Gotheit wonete (Kol. 2, 9), kan man desto zuverlässiger annehmen, daß Er die Grabeshöhle mit seiner sichtbaren und räumlichen Gegenwart verlassen habe, bevor der Stein abgewälzet worden. Hätte es zu seiner Auferstehung der Abwälzung des Steins bedurft; so würde Er denselben durch eine unmittelbare Wirkung seiner Allmacht wegeschaffet, und dazu keines Engels gebraucht haben. Die Aufdekkung des Grabes geschahe nachher zum Trost der Gläubigen, damit ihnen die geschehene Auferstehung des Herrn offenbar würde. Mit der Auferwekkung des Lazarus, der mit unverklärtem Leibe ins zeitliche Leben zurükkehrte, hatte es eine andre

Bewandniß. Da muste der Stein von dem Grabe weggehoben werden. Joh. 11, 39 41. Aber wer kan behaupten, daß dieses bei der Auferstehung eines verklärten Leibes nöthig sei; da wir überhaupt von dem Vermögen verklärter oder mit geistigen Eigenschaften begabter Leiber viel zu wenig wissen. Kan man einen Geist nirgends einsperren und verriegeln; so geht es auch mit einem verklärten Leibe, der die Eigenschaften eines Geistes hat, nicht an. Vielweniger darf man den allmächtigen Jesum also ins Grab einschliessen, als ob Er, in seinem angenommnen neuen Leben, allererst nach Abwälzung des Steins, hätte hervorgehen können. Ganz unschicklich aber würde man allhie eine Penetration und Durchdringung des Steins gedenken. Unsre Vernunft tappet im Finstern, wenn sie das Unbegreifliche begreiflich machen will. Der allmächtige HErr hat, in dem Augenblik der Auferstehung, seine sichtbare Gegenwart innerhalb des Grabes verschwinden lassen, und sich mit derselben ausserhalb des Grabes, wo und wann Er gewollt, nach seiner ungebundnen freien Macht und Gnade dargestellet. Diß ist alles, was wir sagen können.

§. 3.

In derselben Minute, da der Lebensfürst sein Grab verließ, verherrlichte Er den Triumf seiner Auferstehung dadurch, daß Er eine Menge entschlafener Heiligen den dunklen Gefängnissen des Todes entfürte. Ein glänzender Umstand, welchen Matthäus vorläufig, jedoch nur kurz, gemeldet hat. Kap. 27, 52. 53. Die Vorbereitung dazu machte der allmächtige Heiland, da seine menschliche Sele den Leib verließ, durch das seinen vori-

vorigen wohlthätigen Wundern ähnliche Erdbeben, welches weder Häuser noch Menschen beschädigte, sondern nur die Felsen zerriß, und die Gräber öfnete, daß die hineingelegten Leichen gesehen werden konten. Weil zu der Stunde alles sich auf den grossen Ostersabbath anschickte, und die Bestürzung in den Gemütern groß war; ist nicht zu vermuten, daß jemand sich hinaus gewagt, in die aufgethanen Felsklüfte hineinzusehen. Unter dem zweiten Erdbeben aber, welches die Auferstehung des Herrn verkündigte, wurden die vielen entseelten Leiber der Heiligen, deren verschlossene Behältnisse zuvor aufgesprengt waren, durch Jesu Lebenskraft auferwekt und lebendig dargestellet. Es lässet sich vermuten, daß diese erwekten Heiligen in ihrem vorigen Leben rechtschaffene Freunde Jesu gewesen, die Ihn, aus seinen Lehren und Wundern, für den Messias und Sohn Gottes erkant, und in den Tagen seines sichtbaren Wandels, im Glauben an seinen Namen, selig gestorben waren. Da der auferstehende Jesus dieselbe lebendig machte, bewies Er sich recht ausnehmend, als des Elisa Gegenbild. Ein Todter ward durch Berürung der dürren Gebeine dieses Profeten lebendig. 2. Kön. 13, 21. Jesus aber hat nicht nur in den Tagen seiner Niedrigkeit drei Todte ins zeitliche Leben zurükgerufen, sondern auch, kraft seiner verdienstlichen Auferstehung, zu derselben Zeit, da Er sein Leben wieder genommen, viel Leiber der Heiligen zum ewigen Freudenleben auferweckt. Welch ein Wunder der Allmacht und Gnade! Diese Auferwekten musten an dem grossen Auferstehungstage ein Vorspiel und Vorbedeutung seyn, daß dereinst alle entschlafene Gläubige, kraft Jesu Verdienstes, zum Leben der

Herrlichkeit auferstehen solten. 1. Kor. 15, 19. u. f. 1. Th. 4, 14. Gar besonders anmerklich ist, daß die auferwekten Heiligen, nach des Evangelisten Bericht, in die Stadt Jerusalem gegangen, und allda nach der Auferstehung des HErrn vielen (vermutlich ihren, theils daselbst wonenden, theils des Osterfestes wegen dahin gekommenen, gotseligen Freunden, mit welchen sie vor wenig Jahren oder Monaten, da sie noch im Fleische walleten, vertraulich umgegangen) erschienen sind. Man kan nicht gedenken, daß sie ihnen als stumme Gespenster erschienen sind. Vielmehr ist Jesu Auferstehung, und ihr durch Ihn erlangtes neues Leben, von ihnen verkündigt. Ihre Freunde haben auch wol nicht unterlassen, ihre durchs Erdbeben geöfnete Gräber zu besehen, und dieselbe gewis leer gefunden. So muste Jesu Auferstehung auf allerlei Weise verherrlicht und offenbaret, und zu Jerusalem unter den Frommen auch von ihren, vor Monaten oder Jahren gestorbenen, und nun auferwekten Freunden (gleichwie ehemals seine Geburt von den Hirten) ausgebreitet werden. Zweifelsohne sind sie nach der Auferstehung des Herrn mehrmals erschienen, und mit Ihm, ihrem Lebensfürsten, dem sie ungesehen zur Seite gewesen, nachmals in der lichten Wolke aufgefaren.

§. 4.

Wie sehr hatte sich nun die Schaubüne verändert! Die feindseligen Hohenpriester und Obersten der Jüden waren beschämt und verwirret, und von einer heimlich gehaltenen Furcht überfallen, weil sie Jesu Vorhersagung von seiner Auferstehung nicht hatten entkräften können.

nen. Jesu tiefgebeugten Jüngern und Jüngerinnen aber ging ein neues unauslöschliches Licht des Trostes und der Freude auf. Das grosse Aergerniß an seinem schmählichen Leiden und Kreuzestode muste verschwinden, da ihr verklärter Meister in seinem neuen Leben sich ihnen holdselig offenbarte, wie Er zuvor bezeuget hatte. Joh. 14, 19. 20. 16, 16. 20. 22. Die gottseligen Weiber, bei welchen der Glaube an das Wort von der Auferstehung des Herrn sehr matt und schier erstorben, aber die Liebe zu Ihm, auch nach seinem Tode, desto stärker war, wurden zuerst von seinem neuen Leben vergewissert. Vergl. Joh. 14, 21. Sie waren nach der Einlegung des heiligen Leichnams beschäftigt, noch mehr Spezereien zur Salbung desselben eilends anzuschaffen. Als Salome das Angeschaffte vermutlich heimtrug und zubereitete, gingen Maria Magdalena und die andere Maria (Marc. 15, 40.), das Grab zu besehen. Matth. 28, 1. Wahrscheinlich sahen sie es nur von weiten, und den Stein annoch vorgewälzt; daher sie bald zu ihrer Mitschwester zurükkehrten. Die erblikte Schwierigkeit schrekte sie nicht ab. Sie wolten im Vertrauen auf Gott wenigstens einen Versuch machen, ob sich die vorgenommene Salbung nicht bewerkstelligen liesse. Ganz frühe am Sontag, bevor die Sonne aufgegangen war, machten sie sich alle Drei auf den Weg. Marc. 16, 1. 2. Maria Magdalena aber lief voraus, und kam zum Grabe, da es noch finster war, sahe den Stein hinweggethan, und eilete zu dem Petrus und Johannes, ihnen anzusagen, daß der Leib des HErrn nicht dasei. Diese machen sich alsobald auf, in Gesellschaft der Magdalena, das Grab zu besichtigen. Joh. 20, 1-8. Mitlerzeit

waren

waren Maria Jakobi und Salome bei dem Grabe angelanget, welche zu ihrer grossen Verwunderung den Stein abgewälzt, und im Grabe einen glänzenden Engel vorfanden, welcher ihnen die erste Ansage von der Auferstehung Jesu, und den Antrag that, seinen Jüngern, und vor allen dem tiefgebeugten Petro, davon Nachricht zu geben, daß sie Ihn nach seiner Vorhersagung (Matth. 26, 32. welche vermutlich eben dieser Engel, als ein unsichtbarer Gefärte Jesu und seiner Jünger, mit gehöret hatte) in Galiläa sehen würden. Marc. 16, 3-7. Kaum hatten sie ihr Angesicht gewandt, vom Grabe hinweg zu eilen, so wurden sie von zween andern Engeln angesprochen: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hie, Er ist auferstanden. Gedenket daran, wie Er euch sagte, da Er noch in Galiläa war: Des Menschen Sohn wird überantwortet werden in der Sünder Hände, und gekreuzigt werden, und am dritten Tage auferstehen. Luc. 24, 4-8.

§. 5.

Als sie vom Grabe hinwegeileten, den Jüngern zu verkündigen, was ihnen kund geworden, kam in derselben Minute Maria Magdalena, von Petro und Johanne begleitet, zum Grabe. Johannes lief zuvor, kukte hinein in das Grab, und sahe die Leinen gelegt, ging aber nicht hinein. Simon Petrus kam ihm nach, wagte hineinzugehen, und sahe die Leinen gelegt, und das Schweißtuch, das Jesu ums Haupt gebunden war, nicht bei die Leinen gelegt, sondern beiseits eingewikkelt an einem sondern Ort. Da ging auch der andre Jünger

ger hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe es; und beide waren geneigt zu glauben, daß Jesu Leib, wie Magdalena ihnen gesagt, weggenommen worden. Beider Verwunderung war hierüber desto grösser, weil sie nicht begreifen konten, warum jemand, der etwa den Leichnam weggenommen, sich solte die Zeit gelassen haben, die Einwikkelung desselben beiseit zu thun, und ordentlich hinzulegen. Dennoch meinten sie, die Wegnehmung sei wol nicht in Zweifel zu ziehen. Denn sie hatten noch keine Einsicht in die Weissagungen von der Auferstehung des Messias, und dachten nicht daran, was ihr Meister davon gesagt hatte. Zerstreut und schwermütig gingen also die beiden Jünger (vermutlich auf verschiedenen Wegen) zu ihren Mitbrüdern in das Haus, wo sie beisammen waren. Joh. 20, 3 : 10. Luc. 24, 12.

§. 6.

Maria Magdalena blieb noch vor dem Grabe stehen, und weinete, erblikte aber zu ihrem Trost an der Stelle, wo Jesu Leichnam hingelegt gewesen, zween Engel in weissen Kleidern, welche zu ihr sprachen: **Weib, was weinest du?** Als sie diesen die Ursache ihrer Bekümmerniß gesagt hatte, wandte sie sich um, und sahe Jesum stehen, ohne zu wissen, daß Ers sei, und hörte aus seinem Munde dieselbe tröstende Frage. Sie, die eine Antwort gab, welche ihre Verwirrung und Bekümmerniß entdekte, erkante Jesum, da Er sie bei ihrem Namen nante, brach mit grosser Gemütsbewegung aus: **Rabbuni** (o mein lieber Meister!) und wolte Ihn mit der zärtlichsten Liebe umfassen. Jesus aber sprach:

sprach: Rüre mich nicht an, halt dich izt nicht damit auf, mich zu betasten, du wirst mich noch mehrmals sehen; denn ich bin noch nicht aufgefaren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern (Das war die vortreflichste Lossprechung, und das angenehmste Gnadenwort, daß Jesus die schwachen Jünger, deren einer ihn verleugnet, und die andern insgesamt sich an Ihm geärgert, und Ihn verlassen hatten, für seine Brüder erkläret. Vergl. Hebr. 2, 11. 12.) und sage ihnen: Ich fare auf, oder werde nun nach meiner Vorhersagung bald auffaren, zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott. Joh. 20, 11. 17. Diese erste Erscheinung und Offenbarung des lebendigen Jesu, welche der Maria Magdalena wiederfur (Marc. 16, 9.) konte für die schwachen und mit dem Unglauben ringenden Jünger nicht tröstlicher seyn. Zu ihrer süssen Beruhigung will Er sie dessen erinnert wissen, was Er von seinem für sie so ersprießlichen Gange zum Vater zu ihnen gesprochen. Joh. 14, 28. 16, 6. 7.

§. 7.

Da Er sagt: Ich fare auf zu meinem Vater und zu meinem Gott, ist die Meinung: Ich werde nun, nach meiner verklärten Menschheit, in den völligen ewigen Genuß und Gebrauch aller göttlichen Herlichkeit und Seligkeit eintreten, die mir, als dem eingebornen Sohn, welcher auf die vorzüglichste Weise von Ewigkeit her Gott seinen Vater nennet, eigentümlich ist. Ich werde, nach meiner Menschheit, auffaren zu dem liebreichsten Vater, der sich in den Leidensstunden so

aus-

ausnehmend als meinen Gott bewiesen hat, um mit Ihm, als der erhöhete Menschensohn, auf dem erhabensten Thron in ungetheilter Macht und Majestät ewiglich zu herschen. Er drükt aber auch die segenreiche Frucht der Auffahrt, womit sein Gang zum Vater vollendet wird, und die gewisse Versicherung aus, die Er davon hat: Ich fare auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Nachdenklich sezt Er beides zusammen, daß Gott sein Vater und seiner Gläubigen Vater, sein Gott und ihr Gott ist. Eins, will Er sagen, ist so gewiß als das andre. Mit einer süssen Freude schwinge Ich mich zu dem Thron meines Vaters auf, weil Ich im göttlichen Licht sehe und weiß, daß meine Erlösungsarbeit ihren grossen Zwek erreichet hat, und es nun vollends ausgemacht ist, daß Gott, mein Vater, der versönte Vater meiner Jünger, und aller derer ist, die an meinen Namen glauben. Das müssen meine Jünger wissen. Gott, mein Vater, ist ihr versönter Vater, der über sie Gedanken des Friedens heget, zu dem sie sich alles Guten versehen können. Er, mein Gott, ist ihr Gott, ihr höchstes Gut, der sich ihnen in seiner süssen Liebe ewig zu geniessen gibt. Das hat ihnen meine vollbrachte Versönung ausgewirket. Und meine Auffahrt dienet ihnen zum Pfand und Siegel, daß solches unumstößlich gewiß ist und bleiben muß. Ich würde so wenig auferstanden seyn, als auf den Thron der Herlichkeit erhöhet werden, wenn ihre Sündenschuld nicht getilget, und mein Gott nicht ihr Gott und versönter Vater wäre.

§. 8.

§. 8.

Die zwote Erscheinung Jesu wiederfur den beiden andern galiläischen Frauen, die gleich der Magdalena Vorhabens gewesen, seinen Leichnam zu salben. Als sie vom Grabe gingen, seinen Jüngern zu verkündigen, was sie gesehen und gehöret hatten, begegnete ihnen Jesus, und sprach: Seid gegrüsset! Sie traten zu Ihm, und griffen an seine Füsse, und fielen vor Ihm nieder. Das erlaubte ihnen der holdselige Heiland (weil die Magdalena, als eine eilende Botin, schon voraus zu den Jüngern abgefertigt war) und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, gehet hin, und verkündigt es meinen Brüdern (Die Jünger solten also auch aus dem Munde dieser später kommenden Evangelistinnen hören, daß Er sie für seine Brüder erkenne) daß sie gehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen. Matth. 28, 8-10. Vergl. Marc. 14, 28. Sowol Maria Magdalena, als die andern Weiber, richteten ihre Botschaft getreulich aus. Aber ihre Worte dünkten den annoch schwachgläubigen Aposteln Mährlein zu seyn, und wurden nicht geglaubet. Joh. 20, 18. Marc. 16, 10. 11. Luc. 24, 10. 11. Der dritten Erscheinung des HErrn hatte sich Simon Petrus (der vielleicht auf einem andern Wege, als Johannes vom Grabe zurükgekehret, oder sonst einsam und schwermütig ausgangen war) zu erfreuen, da ihm Jesus nicht lange vor dem Aufbruch der beiden, die nach Emahus gingen, oder da sie eben aufgebrochen waren, irgendswo begegnete. Wie der HErr sonderlich dem Petrus seine Auferstehung angesagt wissen wolte (Marc. 16, 7.); so war er auch einer der Ersten, denen Jesus in seinem neuen Leben sich tröstlich offen-

offenbarte. Umständlich wird diese Erscheinung von keinem Evangelisten erzälet. Gnug, daß sie gewis geschehen ist, und Luc. 24, 34. von zehn Zeugen bekräftiget wird, denen Paulus beitrit 1. Kor. 15, 5.

§. 9.

Die vierte von Luca ausfürlich beschriebne Erscheinung des Lebensfürsten, K. 24, 13. u. f. klärte es bei dem schwermütigen Kleophas, und seinem ungenanten Gefärten auf, welche von Jerusalem gen Emahus auswanderten. Der HErr, da Er unerkant mit ihnen wandelte, zeigte die Notwendigkeit sowol der versönenden Leiden des Messias, als seiner darauf folgenden Herlichkeit, und legte ihnen alle Schriftstellen aus, die von Ihm gesagt waren. Nach geschehener Einkehr in den Flekken, gab Er sich im Brodtbrechen zu erkennen, und verschwand bald darauf vor ihren Augen. Die beiden hocherfreuten Jünger, welche um Mittag voll Gram und Furcht Jerusalem verlassen hatten, eilten nun am Abend mit frohem Mut und ohne Grauen dahin zurük, um ihre Freude mit den versamleten Aposteln zu theilen. Diesen hatte Petrus, mitlerzeit sie gen Emahus gegangen, bekant gemacht, daß er den HErrn gesehen, und davon vermutlich viel besondre Umstände angefüret. Obschon es vielen in der Versamlung unglaublich vorgekommen seyn mogte, daß der HErr sich einen so tief gefallenen Sünder, der Ihn verleugnet und abgeschworen, absonderlich solte offenbaret haben; so waren doch auch in der Versamlung deren nicht wenig, die dem Zeugniß des begnadigten Petri, womit sie die vorhergegangnen Botschaften der Weiber zusammen hielten,

ten, Beifall gaben, und sich dadurch von der Warheit der Auferstehung Jesu überzeugen liessen. Daher, als ihre mutlos ausgewanderte, und nun von Emahus zurükkommende Freunde zu ihnen eintraten, konten sie mit der für dieselbe trostreich geachteten Ansage nicht so lange warten, bis sie von ihnen gegrüsset worden, sondern liessen sogleich, stat Willkommens, ihre frohe Ueberzeugung ihnen entgegen schallen: Der HErr ist warhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Luc. 24, 34. Diese theilten hinwiederum von ihrem Licht mit, erzälten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie Jesus am Brodtbrechen von ihnen erkant worden. v. 35. So zündete ein Licht das andre an. Diejenigen aber in der Gesellschaft, die dem Simon Petrus nicht hatten glauben wollen, sezten auch in die Erzählung der von Emahus kommenden Jünger ein Mistrauen. Marc. 16, 13.

§. 10.

Die fünfte ausnehmend wigtige Erscheinung geschahe den versamleten Aposteln, am Abend des grossen Osterfontags, bei verschlossenen Thüren, da die von Emahus gekommene Jünger, und andre mehr, bei ihnen waren. Als sie von der Erscheinung zu Emahus redeten, und wahrscheinlich allerlei Zweifel auf die Bahn gebracht wurden, machte Jesus dieselbe auf einmal verschwinden, da Er unerwartet mitten unter sie trat, und sie holdselig ansprach: Friede sei mit euch! Luc. 24, 36. Joh. 20, 19. Daß der HErr bei verschlossen gebliebnen Thüren zu seinen Jüngern eingetreten, hat die gröste Wahrscheinlichkeit, obschon es in der evangelischen Ge-

Geschichte nicht deutlich gemeldet wird. Unwidersprechlich ist, daß Er, nach der Beschaffenheit seines verklärten Leibes, ohne vorgängige Oefnung der Thür sich darstellen, und überhaupt seiner unbeschränkten Allmacht weder Thür noch Riegel im Wege stehen konte. (S. zuvor §. 2.) Wie Er verschwinden konte, wenn Er wolte; und zu Emahus vor dem Angesicht der beiden Jünger wirklich verschwand; so konte Er sich auch sichtbarlich zeigen, wo und wann Er wolte. Das Eine war Ihm so leicht, als das Andre.

§. 11.

Hier, welches nicht aus der Acht zu lassen ist, hatte Er die weisesten und wichtigsten Ursachen, die Jünger bei verschloßner Thür unerwartet auf eine liebreiche Art zu besuchen. Spät am Abend kam Er, da allenthalben die Hausthüren schon verschlossen waren, und niemand einen Zuspruch erwartete. Das that Er darum, daß seine Erscheinung kein Aufsehen machen, und die darüber bei den Jüngern entstehende frohe Bewegung ihren Feinden nicht laut werden solte. Hätte Er angeklopfet, oder seine Stimme draussen vor der Thür hören lassen; so würden sie Ihm wol nicht aufgethan haben, befürchtend, daß ein Spion da sei, der sie erhaschen und gefangen füren wolle. Hätte Er die Thür gewaltsamlich aufgerissen, und wäre also zu ihnen eingangen; so würden die schüchternen Jünger, welche aus Furcht vor den Jüden sich verschlossen hielten, verraten zu seyn geglaubet, und sich einen Häscher vorgestellet haben, folglich durch die offene Thür entflohen seyn. Jesus kam aber nicht, sie in Furcht zu sezzen, sondern von

aller Furcht zu befreien; nicht sie auseinander zu jagen, sondern bei sich zu behalten, und holdselig mit ihnen zu unterreden. Darum hatten die von Emahus vorherkommen, und ihnen ihre Erfarung entdekken müssen. Niemand war wol unter ihnen, der nicht von der Warheit seiner Auferstehung die stärkste Versicherung zu erlangen, und Ihn selbst, gleich jenen Zeugen, zu sehen wünschte. Als sie davon redeten, sahen sie unvermutet, der verschlossenen Thür unerachtet, Jesum mitten in ihrer Versammlung stehen, und hörten seinen holdseligen Gruß. Auf keine sanftere Art hätte Er erscheinen können, ihnen alle Furcht zu benehmen. Da sie gleichwol anfänglich erschrakken, und ein Gespenst zu sehen meinten; so kan man denken, wie viel gröſſer Furcht und Entsezzen würde gewesen seyn, wenn der HErr die Thür aufgerissen, und mit Geräusch erschienen wäre. Izt, da die Thür verschlossen blieb, und sie, ohne einen Laut zu hören, Jesum mitten unter sich sahen, konten sie sich wegen eines feindlichen Ueberfalls vollkommen sicher achten, und durften an kein Fliehen gedenken. Die irrige Meinung aber, daß sie einen Geist sähen, ward ihnen durch Jesu freundliches Zureden bald benommen. Luc. 24, 37. u. f.

§. 12.

Der erhöhete Joseph redete ehemals mit seinen elf Brüdern, als Er sich ihnen entdekken wolte, überaus freundlich. 1. Mos. 45, 3. u. f. Hier ist mehr denn Joseph. Nichts übertrift die holde Freundlichkeit und zärtliche Liebe, womit sich der verklärte Jesus den glaubenskranken Jüngern, die Er für seine Brüder erkläret

hat,

hat, durch die trostreichste Ansprache zu erkennen gibt. Luc. 24, 38. u. f. Er zeigte ihnen auch Hände und Füsse, und seine geöfnete Seite, und ließ sich von ihnen befülen, um sie völlig zu überfüren, daß Er selbst, ihr Jesus, vor ihnen stehe, und sie nicht durch die Erscheinung eines Geistes getäuschet würden. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. So schreibt Johannes, welcher einer unter ihnen war, K. 20, 20. ganz kurz, weil die lebhaften Empfindungen und Ausbrüche der Freude, welche sich bei allen in der Gesellschaft, wiewol auf verschiedene Weise, geäussert, sich leichter gedenken, als mit Worten beschreiben lassen, und was davon gesagt werden mögte, dennoch zu wenig wäre. Uber den rauschenden Bewegungen der Verwunderung und Freude konten die Jünger nicht zum stillen Nachdenken kommen, die Warheit der Auferstehung des HErrn, ihre schriftmässige Notwendigkeit, und heilbringende grosse Frucht, geziemend zu überlegen. Luc. 24, 41.

§. 13.

Um sie auf diese ruhige Glaubensweide zu leiten, und die aufwallenden Triebe ihrer Selen, welche der Andacht und Aufmerksamkeit hinderlich woren, zu besänftigen, sprach Jesus zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Sie legten Ihm ein Stük vom gebratnen Fisch und Honigseim vor. Er nahms, und aß vor ihnen. Wir dürfen nicht zweifeln, daß diß ein gemeinschaftliches Liebesmahl gewesen, und die Jünger mit gegessen haben. Jesus aber aß nicht aus Bedürfniß, sondern aus der liebreichsten Herablassung. Denn Er

hatte in der Auferstehung zwar denselben, jedoch einen verklärten Leib angenommen, oder seinem Leibe die hohen Eigenschaften eines Geistes mitgetheilet, so daß Ihn weder hungern noch dürsten konnte; worin unsre Leiber dereinst seinem verklärten Leibe ähnlich seyn werden. Phil. 3, 21. Lauter weise und liebvolle Absichten, welche wir nicht unbemerkt vorbeigehen können, bewegten den HErrn, mit seinen Jüngern Mahlzeit zu halten. Er wolte sie, die vor Freuden ausser sich waren, und nicht wüsten, was sie zuerst thun oder beginnen solten, zur ruhigen und reiflichen Ueberlegung seiner trostreichen Auferstehung füren, und im Glauben dieser grossen Warheit bekräftigen. Wäre Er, nach vorgezeigten Händen und Füssen, schleunig verschwunden; so hätte sich der lebhafte Eindruk bald wieder verloren, und es würde noch immer an der stillen ruhigen Ueberzeugung gefehlet haben. Dazu war das gemeinschaftliche Mahl das bequemste Mittel. Da konnte sich ein jeder Zeit lassen, dem HErrn Jesu unter Augen zu sehen. Da fielen über Tisch allerlei freundschaftliche Reden vor, wodurch sie Jesus an den vorigen Umgang erinnerte, so daß sie von seinem Leben eben so gewiß wurden, als ob Er ihnen niemals abgestorben wäre. Daher konten sie sich auf diß Essen und Trinken, als einen vorzüglich kräftigen Beweis der Warheit seiner Auferstehung, berufen. Ap. Gesch. 10, 40. 41.

§. 14.

Die von Liebe und Freude entbranten Jünger solten aber auch Gelegenheit haben, ihre Liebe gegen Ihn darzulegen, und Ihm nach ihrer Art gütlich zu thun.

Wir

Wir wissen, wie uns zu Mut ist, wenn ein vermisseter lieber Freund, von welchem wir nicht gewußt, ob er todt oder lebendig sei, nach ausgestandnen herben Schiksalen unerwartet zu uns komt. Wie groß ist alsdann unsre Freude! Wie gern laben wir Ihn, nachdem es unsre Hand vermag! Der Heiland weiß, daß seinen Jüngern so ums Herz ist. Kan Er sie auch holdseliger erquikken, denn da Er spricht: Kinder, ich will bei euch bleiben, und mit euch vorlieb nehmen. Lasset uns mit einander essen! Da Er in der Niedrigkeit mit ihnen wandelte, hatte Er wol jedem sich des Essens gewegert. S. Joh. 4, 31. u. f. Hier aber begehrte Er zu essen, weil Er ihnen dadurch eine süsse Erquikkung verschaffen kan. Wie gern hätten sie Ihn in seinen Leidensstunden gelabet, da Er mit saurem Essig getränket ward. Desto lieber ist es ihnen, daß sie Ihm nun etwas bieten dürfen. Doch war es dem liebreichsten HErrn vielmehr darum zu thun, daß seine Jünger auch leiblich gelabet, und von der bisherigen ängstlichen Furcht ganz befreiet werden solten. Sie hatten allesamt, seit genossenem Osterlamm, Fasttage gehabt. S. Matth. 9, 15. Obschon sie in ihrem verschlossenen Zimmer Speise bei sich hatten, fehlte ihnen doch der Mut zum Essen, weil sie alle Augenblikke fürchteten, von den Gerichts-Dienern überfallen, und vor den grossen Raht gestellet zu werden. Diese Fasttage waren nun zu Ende, weil der Bräutigam wieder bei ihnen war. Er, welcher auf der Hochzeit zu Kana das Wasser in Wein verwandelte, hatte schon ihre Traurigkeit in Freude verwandelt. Joh. 16, 20. 22. Darum ermunterte Er sie zu essen, wie dort Paulus seine mutlosen Gefärten. Ap.

Gesch. 27, 33. Er wolte sie zugleich dadurch aufs kräftigste vergewissern, daß sie noch izt sicher Geleit hätten, unbesorgt essen und trinken könten, und von den jüdischen Obersten nichts befürchten dürften. Seine Gegenwart und die Gewisheit seines neuen Lebens diente ihnen zur stärksten Gewärleistung, daß sie von der Allmacht selbst beschüzt würden, und die Feinde ihnen kein Härlein krümmen solten. Vornemlich wolte Jesus, da Er sich herabließ, mit den Jüngern zu essen, ihr völliges Zutrauen gewinnen, und sie überzeugen, daß Er noch dasselbe liebreiche Herz gegen sie habe, und sie mit Ihm in derselben seligen Gemeinschaft, als zuvor, stehen solten. Sie hätten denken mögen: Nun ist sein Zustand zu sehr erhaben, nun müssen wir uns vor Ihm fürchten und entsezzen ꝛc. Jesus will ihnen aber nicht fremde seyn. Sie sollen eben so herzlich als zuvor, mit Ihm umgehen. Darum isset Er freundschaftlich mit ihnen.

§. 15.

Nachdem Er sich, durch sein holdseliges Herablassen einen Weg zu ihrem Herzen gebähnet, und sie zum stillen Aufmerken gebracht hatte, nahm Er Gelegenheit zu den lehrreichsten Tischreden, die wir nun anzusehen haben. Er bestrafte mit einer ernsthaften Liebe die Herzenshärtigkeit derer in der Gesellschaft, welche den Zeugnissen der rechtschaffenen Jüngerinnen, des Simon Petrus, und derer, die Ihn zu Emahus in seinem neuen Leben gesehen, keinen Glauben hatten beimessen wollen. Marc. 16, 14. Vermutlich hielt Er ihnen zu ihrer Beschämung vor, daß ihnen, die seine Zeugen

seyn

seyn solten, etwas Vorzügliches vor vielen Tausenden wiederfare, und hinfort ganze Völker Ihn nicht leiblich sehen, sondern sich durch ihr Zeugniß, die Warheit seiner Auferstehung zu glauben, erwekken lassen würden. Vergl. Joh. 20, 29. Darauf erinnerte Er sie der vorigen Eröfnungen, die Er ihnen in seiner Niedrigkeit gethan, wie alles an Ihm erfüllet werden müsse, was in Mosis Büchern, in den Profeten und Psalmen, von Ihm, als dem wahren Messia, geschrieben sei. Er legte ihnen die messianischen Weissagungen aus, öfnete durch seines Geistes kräftige Wirkung ihr Verständniß, dieselbe zu verstehen, und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also muste Christus schriftmässig leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und zwar darum, daß Er könte predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern (welche evangelische Predigt nimmer statt gefunden hätte, wenn sein versönendes Leiden und Auferstehen von den Todten nicht vorhergegangen wäre) und anheben zu Jerusalem. Ihr aber, meine Jünger und Apostel, seid des alles Zeugen, und dazu berufen, daß ihr, was ihr izt gesehen und gehöret habt, und das ganze schon zuvor aus meinem Munde empfangne evangelische Zeugniß vor aller Welt verkündigen sollet. Luc. 24, 44-48.

§. 16.

Als sie vom Tisch aufgestanden waren, sprach Er abermal zu den Aposteln: Friede sei mit euch, die ich zu evangelischen Friedensboten ausgesondert habe (vergl. Jes. 52, 7). Gleichwie mich der Vater gesandt

hat (Joh. 17, 18), unmittelbar in eigner Person das jüdische Volk den Weg Gottes zu lehren (Röm. 15, 8); so sende ich, als der Eines Wesens mit dem Vater ist, in derselben göttlichen Vollmacht, und zu demselben Zwek, euch in alle Welt. Da Er das sagte, blies Er sie an, (welche sinnbildliche Handlung ihnen zweifelsohne erinnerlich machen solte, daß der H. Geist von Ihm, gleichwie vom Vater, ausgehe, und sie kraft seines Verdienstes die vermehrten Amtsgaben desselben empfingen, womit Er sie zu beschenken im Begrif war) und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist. Unmittelbar darauf geschahe die Stiftung des Amts der Versönung, wozu der HErr seine Apostel, und ihre geheiligte Nachfolger im Dienst des Evangelii, mit diesen Worten bevollmächtigte: Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. S. Joh. 20, 21-23. Ist das Amt der Versönung ein allgemeines Gut für Christi Kirche bis an den jüngsten Tag; so sind alle wahre evangelische Lehrer in diese Ansprache Jesu mit einzuschliessen. Wenn aber die unmittelbar erleuchteten Apostel im Erlassen und Behalten nicht irren konten; so haben die mittelbar berufenen und erleuchteten Lehrer die im Wort angewiesene evangelische Gnadenordnung vor sich, wonach sie sich mit einer wachsamen Sorgfalt richten müssen.

§. 17.

Wie sehr beträchtlich ist doch die fünfte Erscheinung Jesu, wodurch den versamleten Jüngern, die in banger dunklen Schwermut sassen, am Abend des grossen Son-

Sontags ihre helle Freudensonne aufging. Und mit welcher hohen Weisheit hatte der lebendige Heiland vom frühen Morgen an alles dazu eingeleitet, die Finsterniß ihres Unglaubens stufenweise verschwinden zu machen, und ihnen endlich von der Warheit seiner Auferstehung volle unumstößliche Gewisheit zu schenken: Gleichwie die erschaffene Sonne eine allgemählich sich aufklärende Demmerung und Morgenröte vor ihrem Aufgange herschikket, und in abgemessenen Stunden majestätisch zum Mittagsglanz aufsteiget, welcher, wenn er plözlich die Stelle der Mitternacht einnähme, schwache Augen blenden würde. Zuerst das leer zu seyn bezeugte und leergefundene Grab, worin nur die Todtenhülle zurükgeblieben, darnach die von den Weibern gesehenen Engel und ihre Verkündigung der Auferstehung Jesu, darnach die Erscheinung des HErrn, welche zuerst der Magdalena, hiernächst ihren beiden Freundinnen wiederfäret, welchen Er in den Mund gibt, seinen bekümmerten Jüngern freundliche und tröstliche Worte zu sagen, darnach die Erscheinung, womit Simon Petrus absonderlich begnadigt wird, darnach die mit den Wanderern nach Emahus gemachte Gesellschaft, gesegnete Belehrung, die sie von Ihm als einem Unbekanten annehmen, und nachmalige Entdekkung an dieselbe, darnach ihre bey den Jüngern zu Jerusalem angebrachte Erzählung, was der HErr, als ein vermeinter Fremdling, mit ihnen geredet, und wie Er nach der Einkehr in den Flekken von ihnen erkant worden; wozu des Simon Petrus Zeugniß kam, daß er Ihn auch gesehen. Nach allen diesen Vorbereitungen ist endlich Jesus selbst da, trit mitten unter sie, und spricht: Friede sei mit euch! Wie hätte

seine

seine weise Liebe sanftere und zugleich kräftigere Mittel anwenden können, Nacht und Nebel ihres Unglaubens allgemählich zu vertreiben, und die grosse Warheit seiner Auferstehung in ihren Herzen durchbrechen zu machen? Die in seiner Liebe treu erfundnen Freundinnen, die Ihn salben wolten, erlangten die erste Nachricht, und früher denn die Jünger eine Gewisheit von der Auferstehung des HErrn, durch seine persönliche Erscheinung. Denn sie waren nicht so abgeneigt vom Glauben, als die Jünger. Fand ihr Zeugniß bey diesen keinen Eingang; so muste es doch durch ihre Verkündigung in Galiläa, und wo sonst verborgne Freunde Jesu waren, ruchtbar werden, daß der HErr warhaftig auferstanden sei. Davon gewiß zu seyn, hatten sie an dem Zeugniß der Engel und der einmaligen Erscheinung gnug, konten auch gnug daran haben, weil ihr Glaube nicht durch so grosse Prüfungen gehen durfte, als der Glaube der Apostel, welche die Warheit der Auferstehung Jesu vor aller Welt bezeugen, und dereinst mit ihrem Martertode bekräftigen solten.

§. 18.

Wenn aber Jesus durch sanfte und liebliche Wege seine Jünger nach und nach die Warheit seiner Auferstehung glauben lehrte; so liegt die offenbare Unmöglichkeit am Tage, daß die feindseligen Hohenpriester und Obersten der Jüden auf dieselbe Art hätten zum Glauben gebracht werden können. Sie hasseten und verlästerten ja den heiligsten Jesum, dem Gott noch in seinem Tode durch majestätische Wunder Zeugniß gegeben. Matth. 27, 63. Wie konnte Er sich denn ihnen tröstlich offenba-

fenbaren? Vergl. Joh, 14, 21. Hätte Er sich ihnen aber, als ein gerechter Richter, in einem blizzenden Glanz gezeiget; wie hätten sie seinen Anblik ertragen mögen? Doch musten ihre vors Grab gestellte Hüter des, was geschehen war, unparteiische Zeugen seyn. Matth. 28, 11. Sie glaubten auch ihrem Zeugniß, und konten nicht anders. Aber anstat weiter nachzuforschen, und sich von der Warheit der Auferstehung Jesu vollends zu vergewissern, gaben sie den Hütern Gelds gnug, die handgreifliche Unwarheit auszusprengen, Jesu Leichnam sei des Nachts, da sie geschlafen, von seinen Jüngern gestolen worden. Matth. 28, 12 - 15. Elende Menschen! waren sie auch würdig oder fähig, den herlichen Jesum zu ihrem Trost und Freude zu sehen? Gleichwol duldete sie der verklärte Heiland mit grosser Nachsicht, ließ ihnen nach seiner Himmelfahrt, durch die nachdruksvollen Zeugnisse und Wunderthaten der Apostel, die Warheit seiner Auferstehung einleuchtend erwiesen werden, und sich also von ihnen in den milde triefenden Wolken des Worts der Gnade sehen, bis sie Ihn endlich, nach verschmäheter Buß- und Gnadenfrist, in den Donnerwolken fürchterlicher Gerichte, als einen gewaltig zürnenden Richter wider sich kommen sahen. Vergl. Matth. 26, 64.

§. 19.

Wie viel thut doch der von den Todten ausgefürte grosse Hirt der Schafe auch um eine einzele Sele, sie zum Glauben an seinen Namen zu leiten! Thomas, der Zwölfen Einer, war nicht mit in der apostolischen Versamlung gewesen, da sich Jesus holdselig offenbaret hatte.

Als ihm die andern Jünger sagten: Wir haben den HErrn gesehen, war er so steifsinnig, daß er sich vernehmen ließ: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmal, und lege meine Finger in die Nägelmal, und lege meine Hand in seine Seite, will ichs nicht glauben. Joh. 20, 24. u. f. Eine stolze Foderung. Der allgegenwärtige Heiland hörte sie. Wäre Er schuldig gewesen, dem eigensinnigen Jünger zu willfaren? Aus einem Ueberfluß freier Gnade kam Er über 8. Tage abermal in die Versamlung der Jünger, als Thomas dieselbe verstärkte; und diß war die sechste Erscheinung. Er kam, wie das vorige mal, bei verschlossenen Thüren, und nachdem Er sie alle holdselig gegrüsset, wandte Er sich alsobald zu dem Thomas, mit den Worten: Reiche deine Finger her, und sihe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. So sprach Er schöpferisch, Worte, die das finstre Herz des Jüngers mit dem Licht des wahren Glaubens erfülleten. Wie sehr muste sich nun Thomas seines Unglaubens schämen! Wenn dort Nathanael eine Probe der göttlichen Allwissenheit Jesu spürte, brach er bewegt aus: Rabbi, du bist Gottes Sohn ꝛc. (Joh. 1, 48. 49). Wie muste dem Thomas zu Mut werden! Er sahe den lebendigen Jesum, und konnte seine Wundenmale in den Händen und der Seite befülen, wie er verlangt hatte. Er hörte seine eigne Worte wieder, womit er, Ihn abwesend glaubend, herausgefaren war. Muste er Ihm nicht für den allgegenwärtigen, allwissenden Gott erkennen? Wer vermag seine aufwallende Gemütsbewegungen auszusprechen? Er

wuste

wuste seinem Herzen nicht anders, als mit den kurzen, aus dem lebhaftesten Affect hervordringenden Worten, Luft zu machen: **Mein HErr, und mein Gott!** Joh. 20, 28.

§. 20.

Diß ist keine leere Ausrufung, wie etwa unser Einer seine Bestürzung über eine ganz unerwartete grosse Eräugung an den Tag zu geben pflegt. Denn so könte es kein Glaube, sondern müste vielmehr ein Misbrauch des göttlichen Namens heissen. Hier aber kams darauf an, den Thomas die Warheit der Auferstehung Jesu, mithin seine ewige Gotheit, glauben zu machen. Die unverbesserlich hiezu gewälten Mittel lassen keinen Zweifel übrig, daß des Thomas kurze Worte ein Glaubensbekäntniß seyn, und eigentlich diß sagen wollen: Ja, das ist wahrlich **mein lebendiger HErr** und Meister, von welchem ich, als sein Jünger, unterwiesen bin; ja das ist **mein Gott**, seine Auferstehung von den Todten, und deutlich entdekte göttliche Eigenschaften, lassen mich nicht an seiner ewigen Gotheit zweifeln. Er ist **mein Gott**, **mein** höchstes Gut, und meines Herzens Fels, auf welchen sich meine ganze Zuversicht unbeweglich gründen soll. Hätte es Thomas nicht so gemeinet, so würde ihm Jesus den Glauben nicht zugeeignet haben mit der Erwiederung v. 29: **Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du** die Warheit meiner Auferstehung, und dadurch kräftigst erwiesenen Gotheit. Liebreich verweiset ihm damit der HErr seine vorige Hartgläubigkeit, daß er dem Zeugniß der Jünger nicht trauen, sondern Ihn selbst mit eigenen Augen sehen wollen;

wollen; welches ihm nun aus freier Gnade wiederfaren sei. Er füget hinzu: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben; womit Er anzeiget, daß derer Glaube vortreflicher sei, welcher kein Zeugniß der Sinnen vor sich hat, sondern das göttliche Zeugniß auf den Lippen seiner Boten zum Grunde leget. Waren Thomas und die andern Jünger selig zu preisen, die Jesum leiblich gesehen hatten (Luc. 10, 23. 24.); wir sind nicht minder selig (der HErr hats vor der ganzen Versamlung seiner Jünger bezeuget.) die wir ohne Sehen, durchs Wort der Apostel, an Jesu Namen glauben. Vergl. Joh. 17, 20.

§. 21.

Aus den weisesten Ursachen hatte der HErr in Beisein der versamleten Jünger sich gegen den Thomas mit einer so holden Herablassung entdekket, damit sie insgesamt in der Warheit seiner Auferstehung bekräftiget werden, und sein liebreichstes Herz mit allgemeiner Rürung bemerken mögten. Konten aber Thomas und die andern Apostel allererst durch die kläresten in die Sinne fallenden Erweisungen, die Warheit der Auferstehung Jesu zu glauben, bewogen werden; so ist ihre besiegte Hartgläubigkeit, und nachmals einmütig bewiesene Standhaftigkeit in der Bekäntniß des lebendigen Erlösers, für uns ein desto stärkerer dringender Beweggrund, ihrem Zeugniß von der Auferstehung Jesu Glauben zu geben. Johannes, nachdem er der Offenbarung des HErrn gedacht, wodurch des Thomas Unglaube besieget worden, übergehet viele andre Zeichen und Erweisungen der Auferstehung und Gotheit Christi, die

nicht

nicht aufgeschrieben worden. Diese aber, fügt er hinzu, sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Joh. 20, 30. 31. Er hält folglich für gewiß, daß Thomas, von Jesu Auferstehung überzeugt, ein Bekäntniß seiner Gotheit abgeleget habe; welches, in die evangelische Historie eingetragen, mit dazu dienen müsse, uns zum Glauben an Jesum, als den Sohn Gottes, zu erwekken.

§. 22.

Die Apostel hatten sich nunmehr, der Anweisung Jesu gemäß (Matth. 28, 10.), nach Galiläa begeben, und daselbst erfreuete sie, am Meer bei Tiberias, die siebende Erscheinung des HErrn, welche der Evangelist Johannes K. 21, 14. als die dritte anfüret, zu verstehen unter denen, die von ihm beschrieben, und einer ganzen Versamlung von Jüngern wiederfaren sind. Ihrer sieben, von welchen Simon Petrus, Thomas, Nathanael, und die Söhne Zebedäi, in der Geschicht benant sind, waren am Abend aufs Fischen ausgangen, und hatten nichts gefangen. Frühe in der Morgendemmerung sahen sie Jesum am Ufer, welcher liebreich zu ihnen sprach: Kinder, habt ihr nichts zu essen? oder, habt ihr nicht Zukost? Als sie diß verneinten, gebot Er ihnen, das Nez zur Rechten des Schiffes auszuwerfen; welches so wunderbarlich gesegnet war, daß sie nicht ohne Mühe 153 grosse Fische ans Land brachten, und die Zerreissung des Nezzes durch Jesu Wunderkraft verhütet sahen. Da sie aufs Land austraten, sahen sie

schon Kolen gelegt, und Fische drauf, und Brodt, und wurden von Jesu ermuntert, das Mahl zu halten. Er, welcher zuvor (Luc. 24, 42) als Gast, sich von seinen Jüngern bewirthen und vorlegen lassen, ward hier ihr freigebiger Wirth, nahm das Brodt, und gabs ihnen, desgleichen auch die Fische. Die Jünger sahen nicht ohne Eindruk dasselbe göttliche Wunder, welches Jesus in seiner Niedrigkeit, da Er sie zuerst zu Menschenfischern berief, verrichtet hatte; und Petrus gedachte unfehlbar daran, wie sehr er (Luc. 5, 8.) dadurch gerüret worden.

§. 23.

Bisher hatte der liebreiche Heiland diesem Jünger seine schwere Verleugnungssünde im geringsten nicht aufgerükt. Auch izt, da er Ihn in seinem neuen Leben zum vierten mal sahe, geschahe es nicht. Aber, wenn der HErr in den vorigen Erscheinungen mit Ihm und den andern Jüngern tröstend geredet hatte, so nahm Er ihn nun, nach gehaltnem Mahl, besonders vor, und stellte eine nachdenkliche Befragung mit ihm an, welche zu seiner gesegneten Prüfung und Erwekkung diente. Joh. 21, 15-17. Petrus wuste schon, daß ihm Jesus seine bitterlich beweinte schwere Sünde vergeben hatte. Die besondre Ansage, die ihm der HErr von seiner Auferstehung thun lassen, und seine wiederholte trostreiche Erscheinungen und Ansprachen, dienten ihm davon zur gewissen Versicherung. Konte es auch anders seyn, denn daß er seinen Heiland desto brünstiger lieben muste, je grössere Sünde ihm vergeben worden? Vergl. Luc. 7, 47. Dennoch fragte Jesus: Hast du mich lieber,

denn

denn mich diese haben? welchen, wie hinzugedacht werden mag, keine so grosse Sünde vergeben ist. Es hieß zum andern, ja zum dritten mal: Hast du mich lieb? Petrus, welcher diese Frage schon zweimal bejahet, und Jesum, welcher Kundschaft von seinem Herzen hatte, zum Zeugen genommen, ward traurig, daß der HErr zum dritten mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und antwortete: HErr, du weissest alle Dinge, du weissest, daß ich dich lieb habe. Auf eine überaus glimpfliche Art machte der HErr, durch die dreimalige Frage, die Jünger seines dreimaligen Großsprechens (Joh. 13, 37. Luc. 22, 33. Matth. 26, 33. 35.) und darauf gefolgter dreimaligen Verleugnung eingedenk, und warnte ihn damit verdekter Weise, die Fallbrükke der Vermessenheit zu vermeiden, und seinen eigenen Kräften nicht zu trauen. Dem Petrus schoß es auch aufs Herz, worauf Jesus mit der dreimal wiederholten Frage ziele, und wehmütig dachte er bei ihm selbst: Dein Meister hat wol Ursache, ein Mistrauen in deine Bejahung zu sezzen, da du zuvor grosse Dinge versprochen, und nichts gehalten hast. Da der HErr dem Petrus, nach vorgängiger Bezeugung, daß er Ihn lieb habe, seine Schafe und Lämmer zu weiden übergab; so lernen wir daraus, daß niemand ein treuer Seelenhirt und Lehrer seyn könne, als der ein rechtschaffner Liebhaber Jesu ist. Petrus, welcher sich zuvor (Luc. 22, 33) mit Jesu ins Gefängniß und in den Tod zu gehen erboten, muste nun auch vernehmen, daß seine Liebe zu Jesu durch eine grosse Probe gehen, und er dereinst mit dem Martertode Gott preisen würde. Joh. 21, 18. 19. Auf Petri vorwizzige Frage wegen des Johannes (v. 20. u.

f.) gab der HErr eine ungewisse und den Vorwitz des Fragers beschämende Antwort; worin Vitringa eine verdekte Anzeige bemerket, daß Johannes das Kommen Jesu zum Gericht wider die boshaften Jüden, oder die Zerstörung Jerusalems, erleben würde.

§. 24.

Die achte Erscheinung des auferstandnen Jesu war vor allen andern hervorglänzend und merkwürdig, weil Er schon auf dem Leidensgange seine Jünger darauf vertröstet (Matth. 26, 32), und nach der Auferstehung seine Verheissung, daß Er sich in Galiläa sehen lassen wolte, wiederholet hatte. Matth. 28, 10. Marc. 16, 7. Sonder Zweifel hatte Er den Jüngern, in der vorhergegangnen Erscheinung, den Berg in Galiläa bezeichnet, wohin Er zu ihnen kommen wolte; und es lässet sich vermuten, daß es der Berg der Verklärung gewesen. Die elf Jünger gingen demnach auf den Berg, dahin Jesus sie beschieden hatte. S. Matth. 28, 16. u. f. Weil die Gläubigen wusten, daß der HErr sich allda zeigen würde, hatte sich eine ganze Gemeine versamlet. Paulus thut Meldung von mehr denn 500 Brüdern (1 Kor. 15, 6.) unter welchen Matthias, welcher nachher zum Apostelamt erwälet worden (Ap. Gesch. 1, 21. 26.) gewis mit gewesen. Als sie Ihn in der Gestalt seines verklärten Leibes erblikten, fielen sie vor Ihm nieder. Etliche aber, die vielleicht entfernt stunden, wusten nicht, ob sie ihren Augen trauen dürften; wiewol man nicht zweifeln darf, daß der Zwek dieser Erscheinung auch bei ihnen erreicht, und sie, gleich den übrigen Jüngern, von der Auferstehung des HErrn vergewissert worden.

den. Wahrscheinlich redete der HErr zuerst belehrend mit der ganzen versamleten Jüngerschaft. Darnach bezeugte Er den Aposteln insonderheit, daß Ihm, nach seiner verklärten Menschheit, alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sei, gebot ihnen, in alle Welt zu gehen, und allen Völkern das Evangelium zu predigen, sezte die Taufe zum Einweihungssacrament und allgemeinen Gnadenmittel ein, wodurch alle in seine Gemeinschaft treten, und die Vorrechte seiner Jünger erlangen solten, verhieß seinen zur Pflanzung der Kirche auserseheneu Boten Wunderkräfte, und beschloß mit der grossen, seine gläubige Gemeine in allen Zeitläuften (welche von der damals zahlreich versamleten Jüngerschaft vorgestellet ward) angehenden Verheissung, daß Er, mit seiner unsichtbaren Gnadengegenwart, alle Tage bei ihr seyn würde, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 18-20. Marc. 16, 15-18. Vergl. Jes. 59, 21.

§. 25.

Die neunte Erscheinung des HErrn ist die, welche dem Jakobus wiederfaren. 1 Kor. 15, 7. Man hält nicht ohne Grund dafür, daß diß der sogenante kleinere Jakob, Alphäi Sohn sei, dessen Mutter, der Jungfrau Maria Schwester, eine der Liebhaberinnen Jesu war, die seinen Leichnam salben wolten. Marc. 16, 1. 15. 40. Endlich die zehnte Erscheinung wiederfur zu Jerusalem an dem Tage, da die majestätische Himmelfahrt vor sich gehen solte, allen Aposteln (1 Kor. 15, 7.), zu welchen sich mehr Jünger gesellet hatten. Ap. Gesch. 1, 14. 15. Der HErr befohl ihnen, zu Jerusalem die Erfüllung der Verheissung des Vaters, oder die

Taufe mit dem H. Geist und seinen Wundergaben, zu erwarten. Er wies ihnen den grösten und ausgebreitetsten Kirchensprengel an, da zuvor ihr Boten- und Zeugenamt auf die verlornen Schafe des Hauses Israel beschränkt gewesen. Matth. 10, 5. 6. Mit Kraft aus der Höhe angethan, solten sie seine Zeugen seyn zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden. Ap. 1, 4-8. Da Er das gesagt, fürete Er sie hinaus bis gen Bethania, segnete sie, und fur auf zum Himmel (Luc. 24, 49-51); welches im folgenden Hauptstück zu bemerken seyn wird. So war nun das Aergerniß des Kreuzes völlig gehoben, und die Jünger hatten durch mancherlei Erscheinungen und Erweisungen des lebendigen Jesu (wovon nur die beträchtlichsten aufgeschrieben sind, Joh. 20, 30. 21, 25.) von seiner Auferstehung eine so unumstößliche Gewisheit erlanget, als ihnen nötig war, um dieselbe, als eine Grundwarheit des Glaubens an Jesum, worauf die ganze christliche Kirche erbauet werden solte (Ps. 118, 22. 23.), vor aller Welt, auch in Banden und Fesseln, mit unerschroknem Mut zu bezeugen, und freudig als Märtyrer, darauf zu sterben. Am lezten nach allen, ward **Paulus**, durch eine majestätische Erscheinung des herlichen Jesu (1 Kor. 15, 8.) wunderbarlich verändert, und aus einem Verfolger der kleinen Heerde, zum mutigen Bekenner des lebendigen Heilandes, und zu seinem auserwälten Rüstzeug gemacht, seinen Namen zu tragen, vor den Heiden und vor den Königen, und vor den Kindern von Israel. Ap. Gesch. 9, 3-15.

II. Hauptstük.

Jesu Himmelfahrt, und Ausgiessung des H. Geistes. Mit grosser Kraft, unter Juden und Heiden, abgelegte Zeugnisse der Apostel, von der Auferstehung und herlichen Erhöhung des Erlösers.

Inhalt.

Himmelfahrt Jesu. Ap. Gesch. 1. §. 1.

Sichtbare Ausgiessung des H. Geistes. K. 2. §. 2.

Grosse Wirkung derselben. §. 3.

Erwägung der apostolischen Lehren, insbesondre der Pfingstpredigt Petri, welcher die unwissenden Spötter zurecht weiset, v. 14. u. f. §. 4.

ein nachdrükliches Zeugniß von Jesu Auferstehung und herlichen Erhöhung ableget, v. 22/35. §. 5.

daraus bündigst folgert, daß Jesus der wahre Messias sei, v. 36. welches nach der Erhöhung des HErrn mit grosser Kraft bezeuget werden konte und muste. Frucht dieses Zeugnisses, v. 37. u. f. §. 6

Wunder und Thaten der Apostel, den Thaten Jesu ähnlich, und von einer ausgebreitetern Wirkung. K. 3. Bemerkung der, Worte Joh. 14, 12. §. 7.

Petri zweites kräftiges Zeugniß von dem auferstandnen Jesu, und evangelische Aufmanung zur Busse, und zum Glauben an Ihn. Ap. Gesch. 3, v. 12/26. §. 8.

Petri drittes Zeugniß von dem herlichen Jesu, welches er vor den jüdischen Obersten abgelegt, und Folgen dessen. K. 4, v. 9. u. f. §. 9.

Von Petro bezeugte Gottheit des H. Geistes. K. 5, 3. 4. §. 10.

Petri viertes Zeugniß von der Auferstehung Jesu, abermal vor dem grossen Raht. v. 30. u. f. Herschaft Jesu unter seinen Feinden. Grosse Freudigkeit der Apostel in dem Zeugniß von Ihm. §. 11.

Nach der Erhöhung des HErrn sagen die Apostel: Gott hat Jesum auferweckt. Jesus bezeugte in den Tagen seiner Niedrigkeit, daß Er durch eigne Kraft auferstehen würde. §. 12.

Weise Absicht des apostolischen Ausdruks. §. 13.

Stephanus, ein mutiger Zeuge Jesu, wird vor dem grossen Raht der Gotteslästerung beschuldigt. K. 6. §. 14.

Stephani Verantwortung. In derselben angebrachte alttestamentische Zeugnisse. K. 7. §. 15.

Fortsezzung v. 37. u. f. Freudiger Martertod dieses Zeugen Jesu. §. 16.

Des Almosenpflegers Philippus gesegnete Verrichtung in Samaria. Merkwürdige Bekehrung des Kämmerers von Mohrenland. K. 8. §. 17.

Pauli Bekehrungsgeschicht, und Petro unmittelbar geschehene Anweisung zu den Heiden mit dem Evangelio einzugehen, wird dieses Orts übergangen; sein evangelisches Zeugniß im Hause Cornelii erwogen. K. 10. 36:43. §. 18.

Frucht und Wirkung dieses Zeugnisses. Wundergaben den Heiden mitgetheilet. v. 44. u. f. §. 19.

Pauli nachdrükliches Zeugniß von Jesu in der Jüdenschule von Antiochia. K. 13, 27:33. §. 20.

V. 34:39. §. 21.

Pauli Rede wird ernstlich und warnend. Die Jüden widersprechen und lästern. Er und Barnabas wenden sich zu den Heiden. v. 40. u. f. §. 22.

Apostolische Beratschlagung K. 15. Petri und Jakobi entscheidender Ausspruch. Merkwürdiger Ausdruk. v. 28. §. 23.

Dem Kerkermeister zu Philippis von Paulo und Sila ertheilter evangelischer Unterricht. Bekehrung desselben. K. 16. §. 24.

Nach-

Nachdenkliches Zeugniß Pauli zu Athen. K. 17, 30. 31. §. 25.
Desselben rürende Abschiedsworte an die Aeltesten der ephesinischen Gemeine. K. 20, 20. 31. §. 26.
Pauli Zeugniß vor dem Landpfleger Felix. K. 24, §. 27.
Erzälung seiner Bekehrung und Berufs zum Apostelamt vor dem König Agrippa und Landpfleger Festus. K. 26. §. 28.
Paulus berufet sich vor dem Agrippa (gleich seinen Mitarbeitern an den Jüden) auf Mosen und die Proseten, welche von Christi Leiden und Auferstehung verkündigt haben. Agrippa wird gerürt, bekehrt sich aber nicht. v. 22. u. f. §. 29.
Mit ungleichem Erfolg predigt Paulus von Jesu zu Rom. K. 28. Die Apostelgeschichte sind ein wigtiges Denkmal der Verherlichung des aufgefarnen Jesu, in Pflanzung und Ausbreitung seines geistlichen Königreichs. §. 30.

§. 1.

Die Himmelfahrt unsers glorreichen Erlösers sezte seinem, zur vollkommensten Befriedigung der göttlichen Majestät, vollendetem Versönungsgeschäft die Krone auf. Lucas meldet, wie sie den Jüngern in die Augen gefallen, daß nemlich der HErr von einer (sonder Zweifel lichten und durchscheinenden) Wolke aufgenommen worden, welche Ihn empor und so hoch gefüret, daß Ihn endlich ihre Blikke nicht mehr erreichen können. Ap. Gesch. 1, 9. Luc. 24, 51. Marc. 16, 19. Sie muste auf solche Art sichtbarlich, um von den Jüngern bezeuget zu werden, und zwar in einer Wolke geschehen, damit ihre Augen den Glanz der Majestät ertragen könten. Doch sahen sie die unsichtbare Begleitung Jesu nicht. Der, welcher auf den Wolken wie auf einem Wagen färet (Ps. 104, 3.) war, wie die Weissagung (Ps. 68, 18. 19.) glauben lehret, von Myriaden

riaden heiliger Engel umgeben, welche den nachsehenden Jüngern sinnbildlich, als eine lichte Wolke, vor Augen schwebeten. Es ist sehr zu vermuten, daß auch die zur Zeit der Auferstehung des HErrn neubelebten Heiligen (Matth. 27, 53.) als dem Tode entrissene Beuten, den Triumf der Auffahrt desto herlicher zu machen, mit Ihm, obschon von den Jüngern nicht gesehen, zum Himmel gefaren seyn. Als die Jünger ihren auffarenden HErrn mit ehrfurchtsvoller Sehnsucht nachsahen, wurden ihnen zween Engel, als weißgekleidete Männer, sichtbar, welche sie unterwiesen, daß der vor ihren Augen zum Himmel gefahrne Jesus eben also dereinst sichtbarlich wieder kommen werde, nemlich die Lebendigen und Todten zu richten. Ap. Gesch. 1, 10. 11. Vergl. Matth. 25, 31. Konten sie hieraus abnehmen, daß sie Jesum hinfort nicht mehr leiblich sehen, folglich nicht, wie zuvor, seines Umgangs genieſſen würden; so waren sie doch seiner unsichtbaren Gnadengegenwart versichert. Matth. 28, 20. Wie sie nun mit Grund glaubten, daß der HErr seine sichtbare Gegenwart von der Erde in den Himmel der Seligen versezt habe, und allda von verklärten Augen gesehen werde; so achteten sie Ihn doch nicht in den Himmel, als in einen räumlichen Ort eingeschlossen, sondern hielten vielmehr dafür, daß Er durch die Himmelfahrt, nach seiner verklärten Menschheit, in den niemals unterbrochenen und ewigen Gebrauch göttlicher Allgegenwart, Allmacht und aller majestätischen göttlichen Vollkommenheiten, eingetreten sei. Diß ist das **Sizzen Christi zur rechten Hand Gottes**, welches die heilige Schrift, als das Ziel und die fortdaurende grosse Folge seiner Himmelfahrt, bemerken lehret. Marc. 16, 19. Röm. 8,

34.

34. Eph. 1, 20. u. f. 4, 10. Was die Vorbilder des Henoch und Elia angedeutet, und helle Weissagungen vorher verkündigt hatten, muste also, da Jesu Menschheit zu der allerhöchsten Ehrenstaffel erhoben ward, herlich in Erfüllung gehen. S. Ps. 8. 47, 6. 68, 19. vergl. Eph. 4, 8. Ps. 110. vergl. Matth. 22, 43. 44.

§. 2.

Hatte der verklärte Jesus seinen Thron über die Himmel gesezt; so verbreitete Er nun, als die warhaftige Sonne, seine Gnadenstralen überall. Sein grosser Name muste in allen Landen berühmt und herlich werden, und seine geistlichen Kinder wurden Ihm, wie der Thau aus der Morgenröte, geboren. Ps. 8, 2. 10. 110, 3. Die Unmündigen und Säuglinge, d. i. die schwachen und ungelehrten Jünger, welche Er in den Tagen seiner Niedrigkeit mit den Lehren seines Mundes geweidet hatte, waren zu Werkzeugen ausersehen, Ihm ein mächtiges Königreich zuzurichten. Zu dem Ende machte Er sie der Feuertaufe des H. Geistes theilhaft, oder beschenkte sie mit desselben herlichsten Amts- und Wundergaben, und unüberwindlicher Freudigkeit, wie Er verheissen hatte. S. Joh. 14, 16. 15, 26. Ap. Gesch. 1, 4. 5. Vergl. Matth. 3, 11. 10, 19. 20. Der zehnte Tag nach der Himmelfahrt des HErrn, und der funfzigste nach seiner Auferstehung, oder so genante Pfingsttag, welcher nach alttestamentischer Vorschrift, zum Andenken der Gebung des Gesezzes, gefeiert ward, war der Tag, an welchem sich der erhöhte Jesus, durch die sichtbare Ausgiessung des H. Geistes, verherlichte. Obschon der H. Geist, als eine göttliche Person, nicht

gesehen

gesehen werden kan; so muste doch seine Ueberkunft über die versamleten, und im Gebet vereinten Jünger, durch auserlesene Sinnbilder, den damals zu Jerusalem die Pfingstenfeirenden, zur Ehre des grossen Heilandes, rürend und eindrücklich werden. Auf die heilige Menschheit Jesu ließ sich ehemals der H. Geist sinnbildlich als eine Taube herab (Matth. 3, 16.) die sanfte Art anzudeuten, mit welcher Er sein Lehramt in der Niedrigkeit füren würde. Vergl. Matth. 12, 19. Hier sandte der erhöhete Menschensohn den H. Geist hernieder, mit einem gewaltigen Brausen, und gespizten zungenförmigen Flammen, die über den Häuptern der Jünger gesehen wurden, da vermutlich ihre ganze Versamlung glänzend, und ihre Angesichter, als vom Feuer glühend, anzusehen waren. Ap. Gesch. 2, 2. 3. 13. Diß war ein Sinnbild des hohen Maasses der Erleuchtung, und damit verknüpfter Brunst der Liebe zu dem HErrn Jesu, womit sie andern vorleuchten solten (2 Kor. 4, 6), nicht weniger der nachdruksvollen mit Wunderkräften begleiteten evangelischen Predigt, welche, als die Stimme eines Brausens grosser Wasser (Offenb. 1, 15. Ps. 29, 3. u. f.), Gründe über Gründe darlegend, allen Widerspruch beschämen, und schwigtig machen, und die Herzen für den herlichen Heiland einnehmen würde. Mit fürchterlichen Erweisungen der göttlichen Majestät, die dem ganzen Israel ein Schrekken einprägten, geschahe vormals die Gebung des heiligsten Gesezzes. 2 Mos. 19, 18, 19. Hier, da Jesu ausgesonderte Werkzeuge zur evangelischen Gnadenbedienung eingeweihet wurden, war nichts fürchterliches und schrekhaftes wahrzunehmen. Die liebliche Herlichkeit des HErrn erfüllete mit einem brausenden Geräusch

räusch das Haus, wo sie bei einander waren, und der auf sie herabkommende H. Geist gab sich in dem Bilde lodernder Flammen, die man über ihren Häuptern sahe, zu erkennen.

§. 3.

Sofort entdekte sich die grosse Wirkung des den Aposteln mitgetheilten H. Geistes, und seiner Wundergaben, zum Erstaunen aller, die sich zu Jerusalem befanden. Ap. Gesch. 2, 6. u. f. Einheimische und Ausländer, die in grosser Menge zusammen kamen, hörten die Zeugen Jesu wunderbarlich in fremden nie erlernten Sprachen, dazu mit dem lebhaftesten Affect und hoher Brünstigkeit des Geistes, die grossen Thaten Gottes (vergl. Luc. 1, 49.) sonderlich diejenigen, wovon ihr Herz damals voll war, das Geheimniß der Erlösung durch den menschgewordnen Sohn Gottes, die Erhöhung desselben auf den Thron der höchsten Herlichkeit, und von Ihm geschehene Sendung des H. Geistes, aussprechen, oder mit Lobsprüchen erheben. Es ist zu vermuten, daß vornemlich die Apostel das Wort gefüret haben, obschon alle 120 Versamlete (Ap. 1, 15.) mit dem H. Geist erfüllet worden. Diese redeten im Licht, vom Dach des Hauses herab, wo der H. Geist über sie gekommen war, was man zuvor niemals mit solcher Kraft und Freudigkeit aus ihrem Munde gehöret hatte. Vergl. Matth. 10, 27. So brach, auf eine der Zuschauer Augen und Ohren wunderbarlich rürende Art, die Erfüllung desjenigen an, was Gott von dem zur Zeit des neuen Bundes mitzutheilendem hohen Maaß des Geistes verheissen hatte. S. Joel 3, 1. u. f. Jes. 44, 3. 4. Vergl. Gal. 3, 14.

Und

Und Jesus muste unfehlbar, als der zur Rechten Gottes erhöhete Fürst des Lebens, erkant werden, der sein Versprechen, durch seinen Gang zum Vater den H. Geist zu erwerben, und Ihn zu seinen Jüngern zu senden, (Joh. 16, 7.) herlich ins Werk sezte. Nun waren die Boten Jesu mit Kraft aus der Höhe angethan (Luc. 24, 49.) das Wort, welches Sie vom HErrn empfangen hatten, und die Warheit seiner Auferstehung, wovon sie durch viele Erscheinungen vergewissert worden, öffentlich mit unverzagtem Mut zu bezeugen. Sie liessen es daran nicht fehlen. Durch ihren Dienst ward nicht nur die erste christliche Kirche vortreflich gegründet und gepflanzt, sondern auch Christi geistliches Königreich, mit einem schnellen und wundernswürdigen Fortgang (Ps. 19, 5. 147, 15.) in Griechenland und unter den Heiden ausgebreitet; wie die Apostelgeschichte melden, und zuvor im XXI. Hauptstük der Theodicee bemerket worden.

§. 4.

Dieses Orts haben wir unsre Aufmerksamkeit vornemlich darauf zu lenken, daß dieselben Lehren, welche die Apostel von ihrem Meister gehöret, von ihnen, mit Beweisung des Geistes und der Kraft, aufs nachdrüklichste vorgetragen worden. Das Hauptthema aller ihrer Vorträge war dieses, daß Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und die Menschen, durch den Glauben an seinen Namen, das ewige Leben haben sollen. Joh. 20, 31. Der aus Menschenfurcht gefallene Petrus, der seinen Meister in den Leidensstunden verleugnet hatte, war nun ein ganz andrer Mann, und am Tage der Ausgiessung des H. Geistes der erste freimütige

mütige Redner an das Volk. Die Gelegenheit dazu gab ihm der Spottgeist einiger des Haufens, welche, wie es scheint, aus den glühenden Angesichtern der vom himlischen Liebesfeuer entzündeten Boten Jesu einen Scheingrund nahmen, verächtlich zu urteilen, daß sie vom Wein erhizt und berauscht wären. Ap. Gesch. 2, 13. Ein klarer Beweis, daß die wunderbare Ausgiessung des H. Geistes nichts fürchterliches mit sich geführet, weil sonst die Lust zu spotten diesen Leuten gewis würde vergangen seyn. Petrus widerlegte ihren groben Misverstand mit ernsthafter Liebe, und lehrte sie in dem, was sie gesehen und gehöret hätten, die angefangne Erfüllung der Weissagung Joels bemerken, nach welcher Gott seinen Geist mit profetischen und Wundergaben auf alles Fleisch, auf Menschen von allerlei Nationen, männ- und weiblichen Geschlechts, alte und junge, ausgiessen, oder Ihn reichlich mittheilen würde; wovon die Erfüllung durch und durch in den Apostelgeschichten wahrzunehmen ist.

§. 5.

Hiernächst, weil er Männer von Israel vor sich hatte, fing er v. 22. gerade zu die Predigt von Jesu an, und berief sich auf ihre eigene Wissenschaft, daß Er sich als einen Mann von Gott (vergl. Joh. 3, 2.) mit Thaten und Wundern unter ihnen bewiesen habe. Er füret ihnen v. 23. zu Gemüte, daß sie Böses wider den heiligsten Jesum vorgenommen, und Ihn durch die Hände der Ungerechten ans Kreuz geheftet, Gott aber, der ihre Ungerechtigkeit heiliglich zugelassen, und Ihn aus bestimtem Raht und Vorerkäntniß ins Leiden übergeben oder ausgeliefert, es gut zu machen gedacht, und die

Erlö-

Erlösung des menschlichen Geschlechts erzielet habe. Vergl. 1 Mos. 50, 20. Joh. 3, 14. 15. Herzhaft rükt Petrus v. 24. zum erstenmal vor einer grossen Jüdengemeine, mit dem Zeugniß von der Auferstehung des HErrn hervor, und bezeuget eben damit seine ewige Gotheit, wovon die Auferstehung ein sonnenklarer Beweistum ist. Er will geglaubt wissen, daß Jesus warhaftig zur Büssung unsrer Sündenschuld gestorben, und von des Todes Banden umfangen gewesen, aber auch, daß Er nicht im Tode bleiben können, weil es **unmöglich** sei, **daß Er, eine so grosse götliche Person, solte von dem Tode gehalten werden.** Indem der Apostel dieses für unmöglich erkläret, hat er theils die ewige Gotheit Christi, welche auch im Tode mit seiner menschlichen Sele unauflöslich vereinigt geblieben, theils die durch den Bürgentod geschehene völlige Befriedigung der götlichen Gerechtigkeit, in Gedanken, derenwegen der HErr, zu unserm Trost, durch die Auferstehung quitirt werden muste. Vergl. Röm. 4, 25. 1 Kor. 15, 17. 18. Darum, wie Petrus v. 25. u. f. bündig darthut, habe Gott des Mitlers Auferstehung von den Todten schon den alten Gläubigen offenbaret, und die Weissagung Ps. 16, 10. habe eintreffen müssen, **daß Gott Ihn der Sele nach nicht im Zustande der Absonderung, und dem Leibe nach keine Verwesung sehen lassen würde.** Er wiederholet v. 32. sein grosses Zeugniß von Jesu Auferstehung, und füret die auf dem Söller des Hauses ihm zur Seite stehenden Apostel (v. 14.) als Mitzeugen an. Er komt v. 33. auf seine herlichste Erhöhung, da Er nach seiner Menschheit, die Verheissung des H. Geistes zu erfüllen, vom Vater Macht empfangen, und Ihn wirk-

wirklich ausgegossen habe. Diß will er v. 34. 35. als einen unstreitigen Beweis seiner Himmelfahrt und Sitzens zur Rechten Gottes, wodurch seine verklärte Menschheit in den völligen Gebrauch aller göttlichen Majestät und Herlichkeit eingegangen, angesehen wissen; worin, was der 110. Psalm von dem Messia, als Davids HErrn, geweissaget, erfüllet worden.

§. 6.

Alles dieses hatten Petrus und die andern Jünger, in den 40 Tagen zwischen der Auferstehung und Himmelfahrt des HErrn, aus seinem lehrreichen Unterricht (wovon nur das Wenigste aufgezeichnet ist, Luc. 24, 26. 27. 44. 45. Ap. Gesch. 1, 3.) eingesamlet, und nun waren sie mit hohen Geisteskräften begabet, es getrost vor aller Welt zu bezeugen. Mit dem lebhaftesten Affect sprach Petrus die vor ihm stehende Versamlung der Jüden und Jüdengenossen an v. 36: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr, Ihn für einen blossen Menschen haltend, gekreuzigt habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat, d. i. daß Er Ihn als den HErrn über alles, und König seines geistlichen Reichs, oder als den wahrhaften Messias, durch die herlichste Erhöhung offenbar gemacht, und festgestellet hat, daß Er allen, die sich zu Ihm wenden, als der rechte Seligmacher, sein erworbnes grosses Heil zueignen soll. So wenig Petrus, als einer der andern Jünger, hatte diß in den Tagen der Niedrigkeit des HErrn laut und öffentlich sagen dürfen. Jesus hatte es (Matth. 16, 20.) auch darum verboten, weil ihnen selbst noch vieles in dem Geheimniß der Erlösung dun-

kel war, und sie keine gnugsame Freudigkeit hatten, diese Warheit gegen die Widersprecher zu verantworten, vielweniger in standhafter Bekäntniß derselben auch dem Tode herzhaft unter Augen zu gehen. Nun aber war das Aergerniß des Kreuzes, worin Christi Jünger sich nicht hatten finden können, durch die glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt gehoben. Nun konten und musten sie, von dem Freudengeist belebt, freimütig vor der Welt bekennen, Jesus sei Christus der Sohn Gottes. Der Heiland selbst hatte jedoch vor seiner Verklärung seine messianische Würde und göttliche Sohnschaft mehrmals bezeuget, und mit mächtigen Thaten und Worten erwiesen, ja mit seinem Tode versiegelt. Aber das Aergerniß an seiner Niedrigkeit, worin die feindseligen Jüden und ihre Obersten die geheime Weisheit Gottes nicht erkanten (1 Kor. 2, 7. 8.) blieb unentkräftet, so lange das gröste Zeichen, wodurch es aus dem Wege geräumet werden muste (Matth. 12, 39. 40), die vorhergesagte Auferstehung von den Todten, noch bevorstund. Und diese ward vor der Erfüllung von Jesu eignen Jüngern nicht geglaubet. War sie nun wirklich geschehen, und hatten die Apostel davon die stärkste Gewisheit; so legten sie die unumstößliche Warheit seiner Auferstehung und herlichen Erhöhung in allen ihren Predigten und Vorträgen zum Grunde, weil daraus von selbst folgte, daß Er Christus, der Sohn Gottes sei, wie Er zuvor in seinem niedrigen Wandel bezeuget hatte. Und es ließ sich nun nichts mit einigem Schein dagegen einwenden. Hatte es zuvor geheissen (Matth. 4, 17. 10, 7.): Das Himmelreich ist nahe herbeikommen; so brach es nun, wie die glänzende Sonne, mit

Macht

Macht hervor. Die Apostel bezeugten: Es ist da, das angesagte himlische Königreich. Der König desselben hat den majestätischen Thron zur Rechten Gottes eingenommen. Diß Zeugniß von der herlichen Erhöhung Jesu erregte bei Petri Zuhörern das Innerste des Herzens, so daß sie v. 37. von Ihm und den andern Aposteln eine Belehrung verlangten, was sie thun solten. Petrus wies sie v. 38. zur Sinnesänderung an, und daß sie sich auf den Namen Jesu Christi, d. i. seinem Befehl gemäß, und zur seligen Gemeinschaft mit Ihm, als ihrem Versöner, mithin zur Vergebung ihrer Sünden, solten taufen lassen; so würden sie die Gabe des H. Geistes zu ihrer Heiligung empfahen ꝛc. Dreitausend Selen nahmen sein Wort gerne an, und wurden rechtschaffen zu Christo bekehret. v. 41. Und diese erste apostolische Gemeine, welche von Tage zu Tage anwuchs v. 47. (vergl. K. 6, 7.) war aus dem Samen des evangelischen Zeugnisses von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu erwachsen, welches die sichere und unzerstörliche Grundlage der ganzen christlichen Kirche ist, worauf sie bis an den jüngsten Tag also erbauet stehet, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden.

§. 7.

Vor der Thür des Tempels machte Petrus einen lamen Menschen im Namen Jesu Christi, d. i. in habender Vollmacht von Ihm, welcher mit seinen Boten und durch sie wirkte (Marc. 16, 20.) gesund. Ap. Gesch. 3, 6. Ein Wunder von sehr gesegneter Wirkung, welches auch die Hohenpriester und Obersten der Jüden

in Bewegung sezte (K. 4, 14.) die nichts dawider sagen konten. Ueberhaupt geschahen, zur Bestärkung der evangelischen Warheit, von Petro und den andern Aposteln sehr viele Wunder, die den Wundern Jesu ähnlich waren (K. 5, 15. 16.); sintemal auch Todte, in der Kraft des lebendigen Heilandes, von ihnen auferwekket wurden. K. 9, 37. 40. 20, 9. 12. Die Jünger sahen hierin das Wort des HErrn Joh. 14, 12. erfüllet: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird noch grössere denn diese thun; denn ich gehe zum Vater, oder in meine Herlichkeit, und werde folglich, (wie hinzu zu denken ist) als ein lebendiger herlicher Jesus, meinen Geist mit seinen reichen Gaben auf euch meine Jünger herab senden; wodurch ihr in den Stand gesezt werdet, mit dem segenreichsten Erfolg die Pflanzung und Ausbreitung meines Reichs zu befördern. Das eigentliche Werk Jesu in den Tagen seines unmittelbaren Lehramts war die Verkündigung des Evangelii vom Reich Gottes, um dadurch den Glauben an seinen Namen den Selen einzuflössen. Die Zeichen und Wunder dienten nur, als Hülfsmittel und Siegel, zur Bekräftigung seiner hohen Lehren, mithin zur Förderung seines grossen Werks. Beyläufig mag allhie nicht unbemerkt bleiben, daß in den Tagen des sichtbaren Wandels Jesu sehr viel Leiblichbesessene gewesen, von welchen allen Er durch sein Machtwort die Teufel ausgetrieben. Vergl. Ap. Gesch. 10, 38. Nach seiner Weisheit hatte Gott dem argen Geist eine solche sichtbare Tyrannei zugelassen, damit sein menschgewordner Sohn desto eindrüklicher, als der Zerstörer der Werke des Teufels, erkant würde. Wie aus-

ausgelassen und wütend aber der Teufel zuvor seyn mogte; so finden wir doch, nach der herlichen Erhöhung Jesu, nichts von Besessenen im jüdischen Lande gemeldet. Eine götliche Anständigkeit ließ es nicht anders zu, denn daß Satan, dessen Macht und Herschaft in den Staub gelegt worden, sein voriges Wüten, als beschämt und zertreten, aufgeben muste, und sich nicht mehr also regen durfte. Satans geistliche Besizzung, oder sein Werk in den Kindern des Unglaubens, ward, nach der Himmelfahrt des HErrn, desto kräftiger durch die mit Wundern bestärkte evangelische Predigt zerstöret. Man kan die Wunder der Apostel den Wundern Jesu nicht entgegen sezzen. Denn was sie thaten, das thaten sie in seinem Namen. Er war eigentlich der Wunderthäter, und sie nur seine Werkzeuge. S. Joh. 14, 13. 14. Marc. 16, 20. Ap. Gesch. 15, 12. Aber der Erfolg ihrer mit Wundern bestärkten evangelischen Predigt war, nach der Verklärung Jesu, viel grösser und glänzender, als die in den Tagen der Niedrigkeit kund gewordene Frucht seines unmittelbaren Lehramts. In Hinsicht auf den grössern Segen ihrer, unter seiner unsichtbaren Gnadenbeiwonung, verrichteten Amtsfürung, konte mit Fug von ihnen gesagt werden, daß sie **grössere Werke denn ihr Meister thun**, oder mehr ausrichten würden. Von Jesu heisset es: **Ob Er wol solche Zeichen vor den Jüden that, glaubten sie doch nicht an ihn.** S. Joh. 12, 37. u. f. Der einige Petrus aber gewann dem HErrn Jesu, durch das Zeugniß von Ihm, an Einem Tage bei dreitausend Selen. Vergl. Ap. Gesch. 2, 47. 4, 4. 33. 5, 12-14. Und wie sehr viele sind nicht, durch

Pauli und andrer treuen Zeugen Jesu Wort, gewonnen worden? S. Röm. 15, 18. 19.

§. 8.

Von der Verwunderung des Volks über das, was an dem lamen Menschen geschehen, nimt Petrus Anlaß, abermal den Jüden ihre schwere Versündigung an Jesu vorzuhalten, ihnen das grosse Wort von seiner Auferstehung, welches durch das in seinem Namen geschehene Wunder bestärkt werde, zu bezeugen, und sie evangelisch und liebreich zur Busse einzuladen. K. 3, 12. u. f. Er sagts ihnen vor die Stirn v. 15: **den Fürsten des Lebens** (der das Leben in Ihm selber hat, und das ewige Leben verschenket, Joh. 5, 26. 10, 28.) **habt ihr** (in seiner angenommenen Menschheit) **getödtet; den hat Gott auferwekket von den Todten, des sind wir Zeugen.** v. 16. **Und** (so ihr Beweis verlanget, daß wir die Warheit bezeugen, sehet da) **zum Glauben seines Namens** (d. i. damit ihr glauben möget, daß Ihn Gott dermassen erhöhet, und einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, Phil. 2, 9.) **hat diesen, den ihr sehet und kennet, befestiget**, oder aufrechtstehend und gesund gemacht, **sein Name**, d. i. seine göttliche Kraft, oder Er selbst, **und der Glaube**, der Wunderglaube nemlich, der **durch Ihn** in uns gewirket ist, **hat diesem gegeben diese völlige Genesung vor euer aller Augen.** Sonder Zweifel bemerket der Zeuge Jesu, daß die Jüden, die er vor sich hat, durch seinen Vortrag gerürt und wehmütig werden. Darum lässet er sich herab, sehr herzlich und tröstend mit ihnen zu reden. v. 17. **Und nun, lieben Brüder, ich weiß,**

daß

daß ihrs durch Unwissenheit gethan habt, was an Jesu geschehen ist, wie auch eure Obersten; womit er sie an die Fürbitte des HErrn Luc. 23, 34. erinnert. v. 18. Gott aber, was Er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt hat, wie Christus zur Versönung der Welt leiden solte, hats also erfüllet, daß Er eure heilig zugelassene Unwissenheitssünde zu einem guten Zwek gelenket, und zum Heil des ganzen menschlichen Geschlechts ausschlagen lassen. Vergl. K. 2, 23. Beiläufig ist aus Petri Worten abzunehmen, daß die Propheten viel mehr von Christo mündlich verkündigt, als schriftlich hinterlassen haben. Bei einigen findet man wenig oder nichts von Christi versönendem Leiden aufgeschrieben, wovon andre (z. E. Zach. 13, und sonderlich Jes. 53,) mit grosser Deutlichkeit schreiben. Der Apostel, nachdem er seinen gerürten Zuhörern verständlich gemacht, daß allerdings Vergebung für sie zu hoffen sei, lässet v. 19. die liebreiche Auffoderung folgen: So ändert nun euren Sinn, und bekehret euch, oder gebt der bekehrenden Gnade Raum, daß eure Sünden vertilget, gleich einer bezahlten Schuld ausgethan, und als nicht geschehen betrachtet werden. Vergl. Jes. 44, 22. Er lehret sie v. 20. u. f. nach der Bußtraurigkeit Zeiten der Erfrischung erwarten, und hält ihnen sonderlich die grosse Erquikkung vor, welche den Gläubigen in jenem Leben aufbehalten ist, wenn der ihnen gepredigte Jesus, der den Himmel eingenommen, nach geschehener Darstellung alles dessen, was, nach den Weissagungen aller Propheten, an seinem geistlichen Königreich erfüllet werden muß, mithin nach vollendeten Zeitläuften, als von Gott verordneter und gesandter Weltrichter, sichtbarlich

barlich wieder kommen wird. Er lehret sie v. 22. 23. die grosse Weissagung 5 Mos. 18, 15. 18. 19. von Jesu verstehen, und meldet v. 24. daß alle Profeten von Samuel an (welcher nach Mose der erste Profet ist, der etwas schriftliches hinterlassen, und gleich anfangs das Lied seiner Mutter Hanna, als eine messianische Weissagung, zu lesen gibt) von den Tagen des Messias geweissaget haben. Er will v. 25. daß vorzüglich sie, aus der dem Abraham geschehenen Verheissung, daß durch seinen Samen, nemlich den Messias, alle Völker gesegnet werden sollen, Trost und Erwekkung schöpfen. Denn v. 26. ihnen zuvörderst habe Gott, durch die Geburt von der Maria, erwekt oder in ihrem Lande hervortreten lassen sein Kind Jesum, und gesandt, sie in seinem messianischen Amt, durch unmittelbare Verkündigung des Evangelii, und dargebotene Gnade zur Bekehrung, zu segnen. So sezt er ihnen im Schluß seiner Rede einen heilsamen Stachel ins Herz, und will sie insgesamt aufs kräftigste anreizen, der bekehrenden Gnade Raum zu geben, weil sie nur in dieser Ordnung des durch Abrahams Samen verschafften grossen Segens wirklich theilhaft werden können.

§. 9.

Als vor dem grossen Raht von dem Wunder an dem lamen Menschen Red und Antwort zu geben war Ap. Gesch. 4. fürte abermal der mit dem H. Geist erfüllte Petrus das Wort. Der bezeugte v. 10. daß im Namen des von ihnen gekreuzigten Jesu, welchen Gott von den Todten auferwekket habe, dieser Mensch gesund vor ihren Augen stehe. Er fur fort, mit grosser

Freu-

Freudigkeit, die auch an dem ihm zur Seite stehenden Johannes zu spüren war, und den ganzen Raht in Verwundrung sezte, von Jesu zu reden. v. 11. Das ist der Stein von euch Bauleuten verworfen, der zum Ekstein worden ist (womit er auf die messianische Weissagung Ps. 118, 22. zurük wies, und dieselbe in das schönste Licht sezte.) v. 12. Und ist in keinem andern Heil, oder Rettung und Ruhe für die Sele; denn es ist auch kein ander Name, keine Person, und kein Verdienst oder Würdigkeit irgend einer Person unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Ein grosses Zeugniß, welches Jesu göttliche Hoheit zum Grunde leget, und Ihn als den einigen Heilsfelsen vorstellig machet. Ward hierauf den Aposteln untersagt, in dem Namen Jesu zu lehren; so bezeugten sie v. 19. 20. Gott mehr Gehorsam schuldig zu seyn, und aus dem Trieb seines Geistes reden zu müssen, was sie gesehen und gehöret hätten. Von dem grossen Raht entlassen, kamen sie zu ihren Brüdern, und vereinigten sich mit ihnen im Gebet, in welches sie die messianische Weissagung Ps. 2, 1. 2. einfliessen liessen, und daraus den Raht Gottes in dem Leiden Christi bemerkten. Ihr Gebet v. 29. 30. ward überschwänglich erhöret. v. 31. Vergl. Joh. 14, 13. 14. Mit grosser Kraft gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des HErrn Jesu, als der Hauptstüzze und dem stärksten Beweise der ganzen evangelischen Lehre, und war grosse Gnade bei ihnen allen. S. v. 33. Vergl. K. 5, 42. Der durch sie redende H. Geist that der Hörer Herzen auf, ihrem Zeugniß zu glauben. Vergl. K. 4, 4. 16, 14.

§. 10.

In dem Handel mit Anania K. 5, 1. u. f. muß Petri helles Zeugniß von der Gotheit des H. Geistes nicht von uns übergangen werden. Er verweiset diesem in den Geiz verstrikten Menschen v. 3. daß er, da er, durch tükkische Verhehlung, die Apostel zu hintergehen gedacht, dem in ihnen wonenden, und durch sie wirkenden, allwissenden H. Geist gelogen habe. Darauf zeiget er ihm v. 4. die Grösse seiner Sünde: Du hast nicht sowol uns als Menschen, die deinen Betrug nicht hätten entdekken können, sondern du hast Gott selbst gelogen, folglich einen grossen Frevel begangen; sintemal dir bewußt seyn muß, daß der H. Geist, der mit hohen Gaben auf uns ruhet, der allwissende ewige Gott ist. Diß Zeugniß von der Gotheit des H. Geistes schlug, wie der Bliz, bei dem Anania ein, und ward auf der Stelle, durch ein offenbares göttliches Wunder, bekräftigt. Anania ward, wegen des Verbrechens der beleidigten göttlichen Majestät, exemplarisch gestraft, und fiel todt nieder. Wo findet man, daß jemals ein falsch Zeugniß, welches einen blossen sündhaften Menschen getäuschet, so schnell und eifrig von Gott gestrafet worden? Diese einzige Stelle ist schon zureichend, uns von der Gotheit des H. Geistes zu überzeugen.

§. 11.

Vor dem sadducäischgesinnten grossen Raht, der überhaupt von keiner Auferstehung wissen wolte, und desto verdrießlicher war, von der Auferstehung Jesu zu hören (Kap. 4, 2.) ward Petrus, der im Pallast des Hohen-

Hohenpriesters seinen vors Gericht gezogenen Meister dreimal verleugnet hatte, zum andernmal K. 5. ein mutiger Zeuge und Bekenner seiner Auferstehung. (Vergl. Theod. Hauptst. XXI. §. 11. 12). Er sprach für sich und im Namen seiner Brüder, die mit ihm, durch göttliche Wunderkraft, dem gemeinen Gefängniß entgangen waren, und vor dem Raht stunden. v. 30. 32. Der Gott unsrer Väter hat Jesum auferwekt, welchen ihr erwürget habt, und an ein Holz gehangen. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden. Und wir sind seine Zeugen über diese Worte, und der H. Geist (Ein grosser Mitzeuge! Vergl. Joh. 15, 26. 27.) welchen, als die verdienstliche Frucht und Folge der herlichen Erhöhung Jesu, Gott gegeben hat denen, die Ihm gehorchen, oder dem evangelischen Gnadenantrag nicht widerstreben. Es ist sehr beträchtlich, daß keiner im Raht sich unterstehen durfte, die Apostel Lügen zu strafen, und überhaupt kein Vernünftiger ihr Zeugniß mit einigem Grunde in Zweifel ziehen, vielweniger widerlegen konte; welches doch, wenn sie wider die Warheit geredet (weil Jesu Grab vorhanden, und es nicht gar zu lange her war, daß man Ihn hinein gelegt hatte) unfehlbar hätte geschehen können, und wirklich geschehen wäre. Als Jesus in Ketten und Banden vor dem geistlichen Gericht stund, hatten die frommen Rahtsglieder, Joseph und Nikodemus, keinen Mut, seine Partei zu nehmen, weil sie voraus sahen, daß sie nicht durchdringen, sondern nur Oel zum Feuer giessen würden. Izt, da die

Apo-

Apostel Jesu Auferstehung und Herlichkeit vor dem grossen Raht bezeuget hatten, erwekte die göttliche weise Regierung den Gamaliel, welcher seinen Collegen herzhaft und also zuredete, daß sie ihm Recht geben musten, und von ihren Mordgedanken abgelenket wurden. Denn Jesu Werkzeuge zur Pflanzung seines Reichs musten nicht sterben, bevor dasjenige ausgerichtet worden, was Er durch sie auszurichten beschlossen hatte. Hier ist es als ein glänzender Beweis der Herschaft Jesu unter seinen Feinden (Ps 110, 2.) anzumerken, daß die Herren des Rahts furchtsam wurden, und nicht wagen wolten, die Apostel wegen ihres mutigen Zeugnisses zu tödten. Diese aber freueten sich bei zuerkantem Staupenschlag, daß sie würdig geworden, um Jesu Namens willen Schmach zu leiden. v. 40, 41. Ja sie waren insgesamt bereit, ihr Zeugniß von der geschehenen Auferstehung des HErrn mit ihrem Martertode zu bekräftigen, und habens damit bekräftigt. Ein sonnenklarer Beweis der so starken als trostreichen Ueberzeugung, welche diese klugen und frommen Männer von der Auferstehung Jesu hatten. Wie wigtig muß uns daher ihr einstimmiges Zeugniß von dieser grossen Warheit seyn! Es mag mit richtigen Gründen behauptet werden: Nichts von allen jemals geschehenen Dingen kan eine grössere historische Gewisheit haben, als Jesu Auferstehung. Ist nun Jesus warhaftig auferstanden; so ist alles, was Er gelehret und von Ihm selbst bezeuget hat, unumstößliche ewige Warheit, und das Christentum hat einen Felsengrund.

§. 12.

§. 12.

Auch diß verdienet Aufmerksamkeit, daß die Apostel, wenn sie von der Auferstehung Jesu zeugen, immer gern seines grossen Vaters Erwänung thun, der Ihn von den Todten auferwekt habe. So füren sie ihre Hörer und Leser auf das schon von der alttestamentischen Kirche geglaubte Geheimniß der Dreieinigkeit, und die unterschiedenen Personen des götlichen Wesens. Petrus unterscheidet, in seinem Zeugniß vor dem grossen Raht, den **Gott der Väter**, **der Jesum auferwekket**, den **erhöheten Jesum**, der in seiner Auferstehung seine götliche Sohnschaft erwiesen hat, und den **von Ihm herabgesandten H. Geist**, als einen Zeugen seiner Auferstehung und Erhöhung. Jesus aber hat in den Tagen seiner Niedrigkeit, wenn Er von seinem Leiden geredet, zwar gemeiniglich hinzu gefüget, **des Menschen Sohn würde am dritten Tage auferstehen**, aber nicht gesagt, daß sein Vater Ihn von den Todten auferwekken würde. Diß würde, bei dem allgemeinen Aergerniß an seiner Niedrigkeit, zu seiner Verkleinerung misgedeutet seyn, als ob Er geringer denn der Vater wäre, da Er doch als wesentlich Eins mit demselben erkant werden wolte. Joh. 10, 30. Mit Nachdruk hören wir Ihn bezeugen, daß Er selbst den gebrochnen Tempel seines Leibes aufrichten wolle, Joh. 2, 19. 21. 22. daß Er Macht habe, sein Leben zu lassen, und Macht habe, es wieder zu nehmen. Joh. 10, 18. Er sezt hinzu: **Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater**; wie Er denn zum öftern seines Vaters gedenket als desjenigen, der Ihm das Mitlersgeschäft aufgetragen, dessen Willen in herzlicher Liebe auszurichten Er in die

Welt

Welt gekommen sei ꝛc. So schliesset Er uns das Herz seines Vaters auf, und lehret uns die Ehre seines Vaters, als das Hauptziel seiner messianischen Verrichtungen, bemerken. Die Apostel sezzen Jesu eigne Zeugnisse und Vorhersagungen von seiner Auferstehung, als bekante und durch den Erfolg bestätigte Warheit, voraus, und achten unnötig, sie zu wiederholen. Dagegen drükken sie sich, nachdem der HErr auf den Thron der Majestät erhoben, und das Aergerniß an seiner Niedrigkeit verschwunden ist, wohlbedächtlich also aus: Gott hat Jesum auferwekket ꝛc. Da sie unter der Leitung des H. Geistes so reden und schreiben, sind sie gar nicht gemeinet, die göttliche Majestät des Heilandes zu verdunkeln, sondern in ein gröſſer Licht zu sezzen und zu bekräftigen.

§. 13.

Ihre Absicht geht zuvörderst dahin, uns auf die Wesenseinigkeit der göttlichen Personen zu füren, vermöge welcher des Vaters Kraft und Herlichkeit auch des Sohns Kraft und Herlichkeit ist; daher kein Widerspruch darin liegt, wenn Christus sagt: Ich will den zerbrochnen Tempel meines Leibes wieder aufrichten; und seine Apostel bezeugen, daß Gott sein Vater Ihn von den Todten auferwekt habe. Petrus füget nicht undeutlich beides zusammen. Ap. Gesch. 2, 24. Die Zeugen der Auferstehung wollen hiernächst Gott den Vater als denjenigen betrachtet wissen, der durch die Anferwekkung seinem menschgewordnen Sohn das gröste Zeugniß gegeben, daß seine ganze Lehre, folglich auch alles, was Er von Ihm selbst, seiner göttlichen

chen Sohnschaft, unbeschränkten göttlichen Kraft, und eigenmächtigen Wiedernehmung seines Lebens (Joh. 10, 18.) gesagt, gewisse und ewige Warheit sei. Denn so Er ein falscher Zeuge von Ihm selbst erfunden wäre, würde Er nicht durch die Auferwekkung so herlich gerechtfertigt seyn. Vornemlich zielet die Absicht der Boten Jesu in dem weislich gewälten Ausdruk auf die offenbar am Tage liegende Befriedigung der richterlichen Gerechtigkeit Gottes, und warhaftig geschehene Vollbringung des grossen Versönungsgeschäftes. Sie konten nach der Warheit sagen: Jesus ist durch eigne Kraft von den Todten auferstanden; fandens aber überflüssig, weil der HErr zuvor bezeuget hatte, daß Ers thun würde. Nach vollbrachter Versönung war diß Wort: Gott hat Jesum auferwekt ꝛc. allerdings fruchtbarer und ihrem Zwek gemässer. Damit stellten sie Gott als einen liebreichen versönten Vater vor, welcher durch seinen dahingegebnen Sohn, und desselben Bürgenleiden, wegen der Sünden aller Adamskinder überschwänglich zufrieden gestellet worden, und daher nicht umhin gekonnt, Ihn, der sein Leben zum Schuldopfer gegeben, von den Todten zu erwekken, mithin offenbar an den Tag zu legen, daß Jesus sein eingeborner Sohn, und Er durch Ihn mit uns versönet sei. Die Jüdengemeinen, welche Petrum und die andern Apostel angezeigter massen reden hörten, erkanten zugleich, daß sie Jesum nicht, mit Ausschliessung des Vaters, zu erheben gedächten, sondern den Lehrbegrif der alten Gläubigen getreulich beibehielten.

§. 14.

§. 14.

Stephanus, einer der sieben Almosenpfleger, unter welchen er obenan stehet, ward aus freier Gnade des HErrn durch hohe Gaben des H. Geistes ausgemerkt, (K. 6, 5. 8.) und nach der Himmelfahrt Jesu, als sein erster Blutzeuge, berühmt. Darf man vermuten, daß er einer der Akademisten gewesen, die sich in den Hörsälen der Schriftgelehrten, aus der alttestamentischen göttlichen Offenbarung, von den geheimnisreichen Lehren der jüdischen Religion unterrichten liessen (dergleichen Schulen und Hausakademien auch für die jüdischen Jünglinge von auswärtigen Orten, die sich in Landsmanschaften zusammen hielten, wie aus v. 9. zu schliessen, zu Jerusalem verschiedene waren); so lässet sich desto leichter begreifen, warum sich die andern Studirenden vornemlich an Ihn gemacht, ihn, als ihren vorigen Mitgenossen, den sie nun als einen Apostaten betrachteten, im Disputiren warm zu halten, durch allerlei Einwendungen zu verwirren, und seinen irrig vermeinten messianischen Lehrbegrif zu widerlegen. Unter denen, die von Cilicia waren, mag sich besonders Saulus, als ein junger hizziger Student, hervorgethan, und an dem Zeugen Jesu Ehre haben einlegen wollen; daher es ihn desto mehr geschmerzet, daß er mit seiner Disputirkunst, gleich den übrigen, zu schanden worden, deren keiner (v. 10.) der Weisheit und dem Geist, aus welchem Stephanus redete, widerstehen konnte. Die überwundnen Widersacher schritten nun zur boshaften Verfolgung, gingen gewaltsamlich auf den Bekenner Christi los, rissen ihn hin für den grossen Raht, und verklagten ihn wegen der Gotteslästerung, welche

welche sie mit abgerichteten falschen Zeugen beweisen wolten. v. 11. 14.

§. 15.

Die Ehre Gottes und Jesu erfoderte, daß sich Stephanus verantworten muste. Er verantwortete sich vermittelst der vortreflichen Rede K. 7. welche seine Belesenheit und tiefe Einsicht in die damals vorhandenen heiligen Schriften, nicht minder die von ihm gründlich gefasseten Lehren der wahren jüdischen Religion entdekket. Er holet weit aus, und erzälet in einer gedrungnen Kürze die alten Kirchengeschichte, deren Kern und Wurzel der verheissene Messias ist, von Abrahams Zeiten an; wogegen seine Widersacher nichts sagen können. Denn seine Absicht ist, daß er nachmals aus den erzälten Geschichten, die sie als wahr stehen lassen müssen, Folgerungen herleiten will, sie von dem an keinen gewissen Ort gebundenen Gottesdienst, von dem grossen Sündenübel, von der Unzulänglichkeit der Opfer, Gott zu versönen, von der Notwendigkeit eines Mitlers ꝛc. zu überzeugen, und sodann auf Jesum, als den von Gott gesandten Mitler und Heiland zu kommen. Aber seine ergrimten Richter lassen ihn nicht ausreden. Da er von seinem historischen Vortrag zur Zueignung schreiten will, und ihnen mit heiligem Eifer vorwirft (v. 51. u. f.) daß sie, gleich ihren Vätern, dem H. Geist widerstreben, Mörder Jesu geworden seyn, und das Gesez, dessen sie sich gleichwol rümen, nicht gehalten haben; wollen sie aus der Haut faren, werden wütend, und beschliessen, ihm durch die Steinigung den Mund zu stopfen. Unserm Zwek gemäß wollen wir nur die alttestamentischen Zeug-

nisse von der grossen göttlichen Mittelsperson, welche Stephanus auf Jesum anzuwenden vorhabens ist, aus seiner Schuzrede auflesen. Gleich anfangs v. 2. wird der Jehovah, der dem Abraham zweifelsohne in menschlicher Gestalt erschien, Gott der Herlichkeit, und v. 6. 7. zu wiederholten malen Gott genant. Die Analogie der göttlichen Offenbarung, und Haushaltungsart damaliger Zeit lässet nicht zweifeln, daß es der Sohn Gottes, als das selbständige Wort, und der mehrmals sichtbar gewordne göttliche Sprecher an die Menschen gewesen, der mit dem Abraham geredet hat. (Vergl. Fortges. Theod. Th. I. Hauptst. IX. §. 2. u. f.) Durch den Engel des HErrn v. 30. welcher Mosi in einer Feuerflammen im Busch erschien (2 Mos. 3, 2. u. f.) muß man den Engel, in welchem Gottes Name ist (2. Mos. 23, 21.) oder den Sohn Gottes, als den grossen göttlichen Abgesandten verstehen. Denn Stephanus füret v. 32. seine Worte an, da Er von Ihm selbst sagt: Ich bin der Gott deiner Väter ꝛc. Und v. 34: Ich habe wol gesehen das Elend meines Volks ꝛc.

§. 16.

Er komt v. 37. auf die Weissagung 5 Mos. 18, 15. 18. welche unstreitig auf den Sohn Gottes, der in angenommener Menschheit aus Israel aufkommen, und unmittelbar das profetische Lehramt unter den Jüden verwalten würde, zielet. Vergl. K. 3, 23. (S. Fortges. Theod. Th. II. Hauptst. V. §. 34-39. Er bezeuget v. 38. von dem unerschaffenen Engel oder Sohn Gottes, daß Er mit Mose auf dem Berge Sinai geredet, und dieser von Ihm das lebendige Wort des heiligen Gesez-

zes

zes empfangen habe. S. 2 Mos. 20, 1. u. f. Unterscheidet Stephanus den unerschaffenen Engel oder Sohn Gottes allerdings von seinem grossen Vater; so will er auch den H. Geist als eine göttliche Person betrachtet wissen, da er v. 51. den jüdischen Obersten verweiset, daß sie, gleich ihren Vätern, dem H. Geist widerstreben, welcher folglich, als wahrer Gott von Ewigkeit, schon zu den Vätern durch Mosen und die Profeten geredet hat. Vergl. Jes. 63, 10. Da hiedurch, und durch andre Vorhaltungen, der Verfolgungsgeist in Wut gerät, wird der mutige Warheitszeuge, durch einen mit Worten nicht auszusprechenden Vorschmak der Seligkeit jener Himmelsbürger, die den verklärten Heiland von Angesicht schauen, mit dem reichsten Trost erquikket. Zur Ehre Jesu, und Verwirrung seiner Feinde bricht er bewegt mit hoher Freudigkeit aus v. 55: Sihe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Stehend sihet er Ihn, als der sich gleichsam aufgemacht, ihn in sein Freudenreich aufzunehmen. Bald sinkt er in den Tod hinab, und die mördlichen Steine stürzen auf ihn zu. Er betet zu dem erhöheten Menschensohn, sich der Worte erinnernd, die Er (Luc. 23, 46.) zu seinem Vater gesprochen v. 58: HErr Jesu, nim meinen Geist auf! Er wird auch ein Nachfolger seines Heilandes in der Fürbitte für die Uebelthäter, und spricht Ihn, den grossen Sündenbüsser, an v. 59: HErr, behalt ihnen diese Sünde nicht! Vergl. Luc. 23, 34. So preiset er Jesum noch im Tode, als den anbetungswürdigsten Sohn Gottes. Wie vortreflich muß er im Glauben des Sohnes Got-

tes, und Christus in ihm gelebet haben! Vergl. Gal. 2, 20.

§. 17.

Als nach Stephani Martertode eine grosse Verfolgung über die Gemeine Christi zu Jerusalem ausbrach, und ihre Zerstreuung nach sich zog, brauchte Gott auch den Philippus, welcher einer der Almosenpfleger war, und von dem Apostel dieses Namens zu unterscheiden ist, zum gesegneten Werkzeug am Evangelio, und Ausbreitung des Reichs Christi. S. K. 8, 5. u. f. Durch seine mit Wundern begleitete Predigt wurden viele Samariter dem HErrn Christo gewonnen, welche nachmals, da Petrus und Johannes über sie gebetet, und ihnen die Hände aufgelegt hatten, des H Geistes Wundergaben empfingen. Diese Apostel unterliessen nicht, auf ihrer Rükreise gen Jerusalem das Evangelium vielen samaritischen Flekken zu predigen; daß also die Provinz Samaria in kurzem mit der trostreichen Erkäntniß Christi erfüllet ward. Philippus ward immittelst, durch einen zu ihm redenden Engel des HErrn, dem heilbegierigen Kämmerer aus Morenland zugefüret, ihm Worte des Lebens zu sagen. v. 26. u. f. Er fand diesen Mann auf seinem Wagen mit andächtiger Lesung des Profeten Jesaia beschäftigt, und nach bezeugter Bereitwilligkeit, ihm zum richtigen Verstand des profetischen Textes Anleitung zu geben, ward er von demselben genötigt, sich zu ihm in den Wagen zu sezzen. Die götliche weise Regierung hatte es so gefüget, daß der Kämmerer eben damals die grosse messianische Weissagung Jes. 53, 7. 8. von dem versönenden Leidenstode und Auferstehen des

Mit-

Mitlers vor sich hatte. Philippus fing von dieser Schriftstelle an (zu deren Erläuterung er zweifelsohne das ganze Kapitel, insbesondre auch was darin von dem Aergerniß des Volks an der Niedrigkeit des HErrn verkündigt ist, in Betrachtung gezogen, und mutmaslich noch mehr messianische Sprüche angefüret) und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Der jesaianische Text gab ihm vortrefliche Gelegenheit zu zeigen, daß Jesus, als wahrer Mensch, für die Sünden der Adamskinder den Tod erduldet habe, und daß sein Tod unfehlbar zu ihrer Aussönung mit Gott kräftig seyn müssen, weil Er kein blosser heiliger Mensch, sondern Gottes eingeborner Sohn, und durch göttliche Kraft siegreich von den Todten auferstanden sei ꝛc. Der Zeuge Jesu, welcher eine ziemliche Strekke mitgefaren, hat unstreitig viel rürendes hierüber gesagt, und ausser Zweifel auch von der Taufe, als einem verordneten Gnadenmittel geredet; welches alles wie der Regen, der auf ein dürres Land fällt, von dem Kämmerer mit Freuden angenommen, und zur Erwekkung des Glaubens bei ihm fruchtbar worden. Er begehret demnach und empfängt die H. Taufe, nach abgelegtem kernreichen Bekäntniß v. 37: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Es erhellet hieraus die grosse Wirkung des von Philippo ertheilten evangelischen Unterrichts. Der Kämmerer, der von Jerusalem kam, wo Christi Jünger eben damals verfolget wurden, hatte sonder Zweifel von dem gnugsam bekanten gekreuzigten Jesu viel verächtliche Urteile der feindseligen Jüden gehöret. Durch den Profeten Jesaia aber, und des apostolischen Mannes Anleitung, ist er zu andern Einsichten gekommen. Er glaubet, daß der gekreu-

kreuzigte Jesus nach vorbestimtem Raht Gottes, als Bürge und Versöner, für die Sünden der Menschen gelitten. Er glaubet, daß dieser Jesus der wahre Messias sey, welchen das profetische Wort erwarten gelehret, ja daß Er Gottes Sohn im grösten Nachdruk, Gottes ewiger eingeborner Sohn, und solches, durch die Auferwekkung und Erhöhung seiner Menschheit, aufs kräftigste erwiesen ist. Er freuet sich alles dessen, was er von Jesu erkant hat, als eines gefundnen grossen Schazzes. Er glaubet, daß auch er, in diesem Lebensfürsten, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit hat; und mit reichem Trost des H. Geistes erfüllet, reiset er seine Strasse frölich.

§. 18.

Von dem sehr merkwürdigen Apostel Paulus, welchen der herliche Jesus wunderbarlich zu sich gezogen, wie die Geschicht K. 9. ausfürlich meldet, und von den grossen Thaten, die Er durch seinen Dienst ausgerichtet, ist zuvor in der Theod. Hauptst. XXI. §. 21. 33. gehandelt. Petri erster Eingang zu den Heiden, da er durch eine ausserordentliche Offenbarung K. 10, 9. u. f. angewiesen worden, dem römischen Hauptmann Cornelius, und seiner Hausversamlung, Worte des Lebens zu sagen, ist gleichfalls am angeführten Ort §. 17. 18. nicht unberürt geblieben. Hier ist Petri evangelisches Zeugniß im Hause Cornelii anzusehen, worin er Christi unmittelbar vorgetragene Lehre zum Grunde leget. v. 36. Ihr, als die schon geraume Zeit im jüdischen Lande gewesen, wisset wol von der Predigt, die Gott der höchste Vater, durch seinen eingebornen Sohn, zu den Kin-

Kindern Israel gesandt hat (Wie sorgfältig sind die lieben Apostel in ihren Vorträgen, immer mit auf den Vater zu weisen, und ihre Zuhörer auf die unterschiednen Personen des einigen göttlichen Wesens zu füren!) und verkündigen lassen den Frieden mit Ihm, oder das Evangelium des Friedens, durch Jesum Christum, welcher ist ein HErr über alles. (Durch diese Einschaltung bauet Petrus vor, daß man Christum nicht für einen bloßen Menschen, gleich andern heiligen Profeten ansehen soll, sondern will Ihn für Gottes eingebornen Sohn gehalten wissen. Denn Er könte nicht HErr über alles seyn, wenn Er nicht warhaftiger Gott, Gott über alles wäre, wie ihn Paulus nennet Röm. 9, 5.) v. 38. Wie Gott denselbigen Jesum von Nazareth, nach seiner heiligen Menschheit, gesalbet hat mit dem heiligen Geist, und folglich mit unermeßlicher Kraft (Vergl. die Weissagung Ps. 45, 8. welche gleich dieser Stelle den salbenden Gott, den nach der Menschheit gesalbten Sohn Gottes, und das himlische Salböl, den H. Geist, unterscheiden lehret, mithin auf die drei Personen des göttlichen Wesens füret.) der in der Kraft des H. Geistes umher gezogen ist, und hat wohlgethan ꝛc. seine wohlthätige Wunderhülfe an allen vom Teufel überwältigten, die Ihm vorgekommen, bewiesen; denn Gott war in dem erhabensten Verstande mit Ihm, als dessen Menschheit mit der Gotheit persönlich vereinigt war. V. 39. Und wir seine Jünger, die in den Tagen seines sichtbaren Wandels um und bei Ihm gewesen, sind Zeugen alles des, das Er gethan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie, die Obersten der Jüden, welche

den Pilatus dazu aufgebracht, getödtet ꝛc. v. 40. Denselbigen hat Gott, zum unwidersprechlichen Zeugniß seiner Unschuld, und daß Er eine vollgültige Versönung für die Sünden der Welt geleistet, mithin durch seinen Tod unserm Tode die Macht genommen, auferwekket am dritten Tage, und also seine in der Niedrigkeit geschehene Vorhersagung genau eintreffen lassen, (Petrus bleibt bei einerlei Rede. Vergl. K. 2, 24. Das Zeugniß von Jesu und seiner Auferstehung muß auch bei dieser Heidengemeine alles ausrichten.) und wie Er Ihn, zum Heil der Welt zuvor in Schmach und Tod gegeben hat (Joh. 3, 16); so hat Er Ihn auch gegeben, als ein herlicher Jesus in seinem neuen Leben offenbar zu werden, und bei verklärtem Leibe zu erscheinen, v. 41. nicht allem Volk, welches der göttlichen Weisheit nicht gemäß war, und besonders seinen Feinden unerträglich würde gewesen seyn, sondern uns, den vorerwälten Zeugen von Gott (Luc. 24, 48. Ap. Gesch. 1, 8.) die wir mit ihm gessen und getrunken haben, nachdem Er auferstanden ist von den Todten (Luc. 24, 41-43. Joh. 21, 13). v. 42. Und Er hat uns geboten, zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß Er, nach seiner verklärten Menschheit, ist verordnet von Gott, ein Richter der Lebendigen und der Todten am Tage des allgemeinen Weltgerichts zu seyn. (Vergl. Joh. 5, 22. 27. Matth. 25, 31. u. f.) v. 43. Von diesem Jesu geben Zeugniß alle Profeten, als die von Ihm abgesandt sind, und sein Wort im Munde füren, (Wenn kein Jesus wäre, so würde niemals ein Profet aufgetreten seyn, mit den Menschen von Gotteswegen zu reden. Das ganze profetische Wort hat seine Beziehung auf

Ihn,

Ihn, Ihn als das selbständige Wort, und den verheissenen Mitler, den Selen bekant zu machen.) daß durch seinen Namen, in kraft seines Verdienstes, als des einigen Heilsgrundes (vergl. K. 4, 12.) alle, die an Ihn glauben (eigentlich jeder an Ihn glaubender) folglich die im Wort angewiesene Heilsordnung ihnen gefallen, und des H. Geistes erleuchtende Gnade an ihren Selen kräftig werden lassen, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Vergl. Jes. 53, 5. 6. 11. Ps. 34, 23. und andre profetische Schriftstellen.

§. 19.

Petrus war vermutlich im Begrif, deren einige anzufüren, und hatte seine Rede noch nicht geendigt, so zeigte sich schon eine ausserordentliche Segensfrucht derselbigen. v. 44. Der H. Geist, welcher mit seiner Heiligungsgnade, vermittelst der evangelischen Predigt, die Herzen der Versamleten ganz für Jesum eingenommen, und den Glauben in ihnen gewirket hatte (welche verborgne Wirkung nicht bemerkt werden konte) fiel auch mit seinen Wundergaben auf alle, die dem Wort zuhörten, oder theilte ihnen dieselbe schnell und reichlich mit. Mutmaslich sind sie, gleich den Aposteln am Pfingsttage, wie entzükt in das Lob des herlichen Heilandes, der sich ihnen so trostreich geoffenbaret, ausgebrochen, und haben sich unter einander in fremden nie gelernten Sprachen, mit hoher Brunst des Geistes, zu seinem Ruhm ermuntert. Vergl. v. 45. 46. Es gefiel Gott, diese Heiden zum Zeugniß ihres durchs Wort gewirkten Glaubens, und empfangner Heiligungsgnade, also mit Wundergaben anzuthun, damit die Gläubigen

aus der Beschneidung überzeugt würden, daß hinfort die Beschneidung und sorgfältige Beobachtung des Ceremoniengesezzes, nicht mehr das Unterscheidungszeichen seines Volkes sei; sondern allein der Glaube an den Versöner die Herzen reinige, und die Sele Ihm wohlgefällig mache. Vergl. Ap. Gesch. 15, 8. 9.

§. 20.

Wir gehen zu der von Paulo, in der Jüdenschule zu Antiochia in Pisidien, Ap. Gesch. 13. gehaltenen merkwürdigen Rede fort, worin, wie deutlich wahrzunehmen ist, derselbe Geist, der Petrum belebte, das Wort füret. Er bemerket v. 27. daß die Jüden und ihre Obersten aus Unwissenheit, weil sie Jesum nicht für den Messias und Sohn Gottes erkant, und die Zeugnisse der von Ihm weissagenden Proseten nicht verstanden, dieselbe mit ihren über Jesum gefälleten verdammenden Urteilen erfüllet hätten. Vergl. K. 3, 17. 18. 1 Kor. 2, 7. 8. 2 Kor. 3, 15. Er spricht v. 30. 31. eben wie Petrus: Gott hat Jesum auferwekket von den Todten ꝛc. Vergl. K. 10, 40. 41. Er schliesset sich, und seinen ihm zur Seite stehenden Amtsgehülfen, an die zuvor aufgetretenen Zeugen Jesu, die mit Ihm gewandelt haben, an v. 32. Und wir auch, ich und Barnabas, und andre später berufne Diener des Evangelii, verkündigen euch die Verheissung von dem Messia, der aus Abrahams und Davids Samen kommen solte, die zu unsern Vätern geschehen ist. (Vergl. K. 2, 39.) v. 33. daß dieselbige Gott uns, ihren Kindern, erfüllet hat, (ἐκπεπλήρωκε, überschwänglich erfüllet, und nichts daran vermisset werden lassen) indem Er Jesum, durch die Mensch-

Menschwerdung und Geburt aus dem Geschlecht Davids, hat hervortreten lassen, einen rechten Jesum und Seligmacher, welcher Gottes eingeborner Sohn seyn muste, und wirklich ist; wie denn im andern Psalm (welcher unstreitig von dem Messia handelt, vergl. K. 4, 25.) geschrieben stehet: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Das Wort ἀναστήσας von ἀνίστημι, womit der Apostel zu erkennen gibt, daß Gott Jesum durch die Geburt aus dem tief erniedrigten Hause Davids, wie ein Reis aus dürrem Erdreich (Jes. 11, 1. 53, 2.) habe erwekt, oder dargestellet und aufkommen lassen, komt in derselben Bedeutung vor K. 2, 30. 3, 22. 26. Heb. 7, 15. Das Wort ἤγειρε, welches Paulus zuvor v. 23. gebrauchet, zielet eben auch auf die Zeugung, oder Erwekkung aus dem Samen Davids. Im 30. und 34. v. aber bestimmet die Hinzufügung: von den Todten, den Verstand beider Wörter. Der angefürte Spruch Ps. 2, 7. dienet vortreflich zum Zwek des Apostels, welcher das Wort Jesus reduplicatiue brauchet, und zu verstehen geben will, daß Gott in der Person Jesu einen rechten Jesum und Seligmacher von Sünde, Tod und Hölle dargestellet habe. Aus dem, was anderswo*) über den grossen Spruch Ps. 2, 7. und die pauliniſche Anfürung desselben ausfürlich gesagt worden, wird folgendes einzurükken nicht undienlich seyn: Weil Jesus kein Seligmacher und Erlöser von Sünde, Tod und Hölle seyn könte, wenn Er nicht Gottes eigner Sohn wäre; so vermutet entweder Paulus bei seinen Zuhörern die Gedan-

*) In den Briefen eines Predigers Th. II. Br. IV.

danken: Hat Gott die Verheissung überschwänglich erfüllet, so muß Er uns ἀναστήσας Ἰησοῦν seinen ewigen Sohn zum Heiland geschenkt haben; und dann will er sie darin bekräftigen. Oder, so ihr Begrif von Jesu sich nicht so weit ausbreitet, will er sie auf seine göttliche Sohnschaft, und darin gegründete Seligmacherskraft leiten, indem er, nach ἀναστήσας Ἰησοῦν, in einem Fluß der Rede fortfäret: wie denn geschrieben stehet: Du bist ꝛc. Der Apostel will, daß seine Zuhörer wissen und bemerken sollen: Gott habe ihnen einen rechten Jesum erwekt, der sein ewiger Sohn sei; oder Er habe in der Person Jesu denjenigen hervortreten lassen, von welchem geschrieben stehet: Du bist mein Sohn ꝛc.

§. 21.

Wiewol nun aus der ewigen göttlichen Sohnschaft Christi, die es unmöglich machte, daß Er vom Tode konte gehalten werden K. 2, 24.) auch die Notwendigkeit seiner Auferstehung unstreitig am Tage liegt; so wird doch dieser Lehrpunkt von Paulo absonderlich vorgenommen, und mit andern Sprüchen dargethan, daß Jesus nach der Schrift habe auferstehen müssen. v. 34. Daß Er Ihn aber hat von den Todten auferwekket, Ihn, der hinfort nicht zu dem Ort der Verwesung, d. i. zum Grabe, umkehren, oder ewiglich nicht sterben soll (Röm. 6, 9.) spricht Er also: Ich will euch geben die heiligen Verheissungen Davids, d. i. die dem David geschehen sind, als die getreuen, oder durch die Erfüllung bestätigten, zu erfaren. Der Apostel hat die Stelle Jes. 55, 3. in Gedanken: Ich will mit euch einen

nen ewigen Bund machen ꝛc. Dem David hatte Gott durch den Profeten Nathan (2. Sam. 7, 12. 13.) versichern lassen, aus seinem Samen den Messias (nur von demselben ließ sich die grosse Verheissung verstehen) zu erwekken, dem sein Königreich ewiglich bestätigt werden solte. Solte diese heilige Verheissung fest stehen, und getreulich erfüllet werden; so muste Davids grosser Sohn, der das geistliche Königreich gründen und ewig behaupten solte, nicht im Tode bleiben, sondern auferstehen, und den Thron der Herlichkeit zur Rechten Gottes einnehmen.

V. 35. Darum spricht Er auch am andern Ort Ps. 16, 10.): Du wirst es nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.

V. 36. Denn David, da er —— hat die Verwesung gesehen.

V. 37. Den aber Gott auferwekket hat, der hat die Verwesung nicht gesehen. Vergl. K. 2, 29-31. V. 38. So sei es nun euch kund — daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen auferstandnen Jesum (Luc. 24, 46. 47. Röm. 5, 24. 25.) und Entlassung von dem allen, durch welches ihr nicht kontet im Gesez Mose gerecht werden, wohin die Beschneidung und andre ceremonialische Sazzungen des alten Bundes gehören. V. 39. Wer aber an diesen lebendigen Jesum glaubet, der ist gerecht vor Gott, d. i. Er hat Vergebung der Sünden, und ein Recht zum ewigen Leben. Vergl. K. 10, 43. S. auch Röm. 5, 1. 10, 4.

§. 22.

§. 22.

Weil Paulus aus des H. Geistes Offenbarung erkennet, daß sein evangelischer Vortrag von den zuhörenden Jüden verachtet wird, deren verschiedene solches wol auch durch unandächtiges Bezeigen entdekt haben; so lässet er ein ernstliches Warnungswort hören, v. 40: Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, was in den Profeten gesagt ist. (Der Apostel scheinet die Stelle Jes. 29, 9. 10. 14. in Gedanken zu haben; vornemlich aber wird von ihm auf Hab. 1, 5. gezielet) V. 41. Sehet ihr Verächter, und verwundert euch, und werdet zu nichte; denn ich thue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch jemand erzälen wird. (Man sehe über diesen Spruch Fortges. Theod. Th. IV. Hauptst. VI. §. 6. 7.) Verschmäheten die antiochenischen Jüden grossentheils das theure Gnadenwort; so ward es von den heidnischen Einwonern dieser Stadt desto begieriger angenommen. V. 44. Am folgenden Sabbath kamen dieselbe in grosser Menge herzu, das Wort Gottes zu hören. V. 45. Die boshaften Jüden wurden darüber voll Neides, widersprachen, und lästerten, was von Paulo gesagt ward. V. 46. Paulus aber und Barnabas sprachen frei öffentlich: Euch muste zuerst das Wort Gottes gesagt, und vermittelst evangelischer Predigt das Heil in dem Messia angeboten werden. Nun ihr es aber von euch stosset, —— wenden wir uns zu den Heiden. v. 47. Denn also hat uns der HErr geboten (v. 2. vergl. K. 1, 8.) und will durch uns, indem wir den Heiden durchs evangelische Wort seine seligmachende Erkäntniß zubringen, ins Werk gerichtet wissen, was sein

him-

himlischer Vater zu Ihm gesagt hat (Jes. 49, 6.): Ich habe dich den Heiden zum Licht gesezt, daß du das Heil seist bis ans Ende der Erden. v. 48. Bei den zuhörenden Heiden schaffete das Wort nicht geringe Frucht. Es wurden gläubig, wie viel ihrer geordnet stunden, τεταγμένοι, welche die göttliche Taktik angenommen, oder sich von dem H. Geist in die angewiesene Gnadenordnung, wie ein folgsames Kriegsheer in seine Glieder, zur Warnehmung ihrer Schuldigkeit hatten stellen lassen, zum ewigen Leben.

§. 23.

In der apostolischen Beratschlagung K. 15. über die Frage v. 5: Ob den Gläubigen aus den Heiden die Beschneidung und Haltung des Gesezzes Mose (welches hier in seinem ganzen Umfange verstanden werden muß) zu gebieten sei? ist die Aeusserung Petri entscheidend, da er aus seiner Erfarung von den Heiden im Hause Cornelii anfüret v. 8. 9: Gott, der Herzenkündiger, zeugte über sie, durch Mittheilung der Wundergaben, und gab ihnen den heiligen Geist, gleich auch wie uns, und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Jesu Verdienst ergreifenden Glauben, von der Schuld der Sünde und allem Wohlgefallen an derselben. S. Matth. 5, 8. 1 Joh. 1, 7. Er betrachtet es daher v. 10. als eine Versuchung Gottes, wenn man ihnen die Haltung des Gesezzes, als notwendig zur Seligkeit gebieten, und also ein unerträgliches Joch auflegen wolte; und lässet v. 11. diß Bekänntniß hören: Wir glauben durch die Gnade des HErrn Jesu Christi

selig

selig zu werden, gleicherweise wie auch sie, nemlich die frommen Väter des alten Bundes; woraus offenbar erhellet, daß Jesus Christus der einige Heilsfels, und die Heils- und Gnadenordnung im alten und neuen Testamente Eine und eben dieselbe ist. Vergl. 4, 12. Röm. 10, 4. In der Rede Jakobi, welcher Petri Bericht von göttlicher Annehmung eines Volks aus den Heiden, mit Zustimmung des profetischen Worts, v. 14. u. f. bekräftiget, ist zu bemerken, daß er insbesondre v. 16. 17. die Stelle Amos 9, 11. 12. (welche von uns am gehörigen Ort erwogen ist) als auf die Zeit des neuen Testamentes zielend, anfüret. Wird in diesem Spruch der Heiden gedacht, über welche des HErrn Name genennet werden soll; so machet Jakobus, bevor er zur Folgerung schreitet, einen Mittelsaz v. 18: Gott sind alle seine Werke aufs vollkommenste bewußt von der Welt her, sowol die in vorigen Zeiten geschehen sind, als die Er, nach dem profetischen Wort, Ihm vorgenommen hat zu thun. Er ist folglich, wie Jakobus sagen will, des zuvor verkündigten eingedenk, es zu der von Ihm bestimten Zeit ins Werk zu sezzen. In dem, was Simon erzälet hat, lässet Er uns die Merkmale dieser Zeit wahrnehmen; und uns will nicht geziemen, wider den Strom, oder seinem Werk entgegen zu seyn. v. 19. darum beschliesse ich ꝛc. In der apostolischen Synodalschrift wird den Brüdern aus den Heiden nachdenklich zu Gemüt gefüret, daß sie nicht unter Menschensazzungen und gesezlicher Strenge, sondern unter der göttlichen sanften Regierung des H. Geistes stehen. Mit gutem Bedacht bedienen sich die Apostel und Aeltesten dieses Ausdruks v. 28: Es gefällt dem H. Geist,

Geist, und folglich auch uns, deren Wille seinem heiligsten Willen gänzlich unterworfen ist, (und wie solte es denn nicht auch euch gefallen?) euch keine Beschwerung mehr aufzulegen ꝛc. Damit geben sie den H. Geist als eine grosse göttliche Person, und den Regierer der Kirche, zu erkennen. Und dem Misverstand der Einfältigen, als ob durch den H. Geist der tapfre freudige Mut der Apostel, oder die ihnen geschenkte Wunderkraft, verstanden werden mögte, ist vorgebauet. Man bemerke dieselbe Behutsamkeit in der Rede K. 5, 32.

§. 24.

Wir übergehen, wie zuvor, die grossen Erweisungen und Wunder, wodurch Gott auch zu Philippis Pauli evangelische Predigt bekräftigt, können aber K. 16. nicht unbemerkt lassen, was zwischen den gefangenen Boten Christi und dem Kerkermeister vorgegangen. Dieser Mann, welcher sonder Zweifel um den Inhalt der apostolischen Botschaft wuste, und auf Befehl der Obern die Zeugen Jesu, wider seine Neigung, ins Gefängniß hatte einschliessen müssen, war sowol durch das Erdbeben, welches die Thüren des Kerkers aufsprengte, als durch die großmütige Standhaftigkeit der beiden unschuldigen Gefangenen, die sich der offenen Thür zu ihrer Entkommung nicht hatten bedienen wollen, in Furcht und Verwunderung gesezt, und zum heilsamen Nachdenken gebracht. Er kam mit Zittern, fürete den Paulus und Silas heraus, und sprach zu ihnen v. 30: Was soll ich thun, daß ich selig, oder mit den Meinigen errettet werde, und dem Zorn Gottes entfliehen möge? Sie

sagten ihm in kernreicher Kürze die evangelische Gnadenordnung v. 31: Glaube an (eigentlich auf) den HErrn Jesum Christum, stüzze und lehne dich auf Ihn mit deiner ganzen Zuversicht; so wirst du und dein Haus oder Familie (so sie gleichfalls Jesum als den Sohn Gottes erkennen, und mit wahrem Glauben annehmen wird) selig: Welchem kurzen Spruch sie v. 32. eine weitere Belehrung an Ihn und alle, die in seinem Hause waren, folgen liessen. Wie genau stimmet ihre Unterweisung mit Jesu eigenem Lehrvortrag überein Joh. 6, 47: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben. Vergl. Joh. 3, 16. Ap. Gesch. 10, 43. 13, 39. Nach eingenommenem evangelischen Unterricht ließ der Kerkermeister v. 33. sich, und alle die Seinen (die jungen Kinder nicht ausgeschlossen) alsobald taufen.

§. 25.

In der ausbündigen Rede, welche Paulus K. 17. vor dem Gericht der Areopagiten zu Athen gehalten, sind die Worte v. 30. 31. sehr beträchtlich: Gott hat bei euch Heiden die Zeit der Unwissenheit, da ihr entfremdet von der Bürgerschaft Israels und den Testamenten der Verheissung waret, und bei fehlendem Licht göttlicher Offenbarung, aus eigener Vernunft und Kraft, Gott nicht recht erkennen, und keinen sichern Weg zur ewigen Seligkeit ausfündig machen kontet, mit erbarmender Geduld und Langmut übersehen. Vergl. K. 14, 16. Mit grosser Weisheit begegnet der Apostel einer verschwiegnen Einwendung. Die zu Athen hatten wol gewis auf der Zunge: Wenn unsre Religion strafbar wäre, würde sie Gott nicht so lange geduldet haben; so müsten

müsten wir auch alle unsre Vorfaren, welche denselben Gotheiten in ihren Bildern Ehre und Anbetung geleistet, verdammen. Mitleidig entschuldigt er ihren Aberglauben, daß er die Unwissenheit zur Quelle gehabt, eine Unwissenheit, über welche Gott lange Zeit hinweggesehen, und das wahre Licht nicht habe erscheinen lassen; ja die Er eben deswegen, weil es ihnen an zureichenden Erkäntnißmitteln gemangelt, langmütig angesehen, und sie mit den verdienten Strafen verschonet habe. Für die in einer unbesieglichen Unwissenheit der göttlichen Heilsordnung gestorbenen Heiden liegt darin zugleich eine Hofnung, daß der allwissende Gott erbarmend ansehen werde, wie sie sich würden verhalten haben, wenn sie das göttliche Wort so wie Israels Volk gehabt; und daß ihr Gericht an jenem Tage erträglicher seyn werde, als derer, die bei hellem Gnadenlicht untreu gewesen. S. Matth. 11, 20. u. f. **Nun aber** (so färet Paulus fort) da die alttestamentische Erwartungszeit vergangen, und das wahre Licht in Christo erschienen ist (Röm. 13, 12. 1 Joh. 2, 8.) **gebeut Er**, oder kündigt mit Nachdruk durch die allgemeine evangelische Predigt an, **allen Menschen, an allen Enden, Busse zu thun**, ihren Sinn zu ändern, und stat der bisherigen Achtlosigkeit, und Geringschäzzung des ewigen Heils, mit Ernst auf die Rettung ihrer Seelen bedacht zu seyn; **darum, daß Er einen Tag gesezt hat, auf welchen Er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem Ers beschlossen hat** (durch den Gottmenschen Jesum Christum, vergl. K. 10, 42. Joh. 5, 27.) und seine richterliche Gerechtigkeit diejenigen gewis verdammen wird, welche die evangelische Einla-

dung, Jesum im Glauben anzunehmen, verschmähet, und mutwillens die Finsterniß der Unwissenheit lieber gehabt haben, als das angebotene Gnadenlicht (Joh. 3, 18. 19.), und zwar um so mehr, weil niemand sagen kan, er könne nicht an Christum glauben, oder zu seiner seligmachenden Erkäntniß gelangen, sintemal Er, nemlich Gott, jederman, durch das gepredigte, von der anklopfenden Gnade des H. Geistes begleitete, evangelische Wort, vorhält, als eine umsonst zu verschenkende Gabe anbeut und anpreiset (vergl. Jes. 55, 1. u. f.) den Glauben, oder Kraft zum Glauben, nachdem Er Ihn, Jesum, hat von den Todten auferwekket. In der Auferwekkung Jesu liegt der Grund, daß Gott in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern predigen lässet (Luc. 24, 46. 47.), und daß diejenigen, welche die Gnadeneinladung verschmähen, an jenem grossen Tage die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit erfaren. Insbesondre ist Jesu Auferstehung der verdienstliche Grund unsrer geistlichen Auferstehung, oder daß wir, durchs Wort und den H. Geist, zum geistlichen Leben des Glaubens an seinen Namen erwekt werden; gleichwie auch das apostolische Zeugniß von seiner Auferstehung, und derselbigen einleuchtende Warheit, das kräftigste Mittel ist, den Glauben an Ihn im Herzen hervorzubringen. Vergl. Joh. 14, 19. 1 Petr. 1, 3.

§. 26.

Pauli Abschiedsrede an die Aeltesten der ephesinischen Gemeine K. 20. ist durch und durch rürend. Man lernet ihn daraus als einen rechtschaffnen Selenwächter und

und standhaften Zeugen Jesu, und der Warheit seiner Auferstehung, kennen; wovon unter andern folgende Eröfnung seines Herzens zum Beweis dienet, v. 20. u. f. Ich habe euch gelehret öffentlich und sonderlich, und habe bezeuget, beide den Jüden und Griechen, die Busse, oder Veränderung des Sinnes und Zukehrung des Herzens zu Gott, und den Glauben an unsern HErrn Jesum, als den Sohn Gottes und einigen Mitler (Joh. 14, 6). V. 22. Und nun sihe, Ich im Geist gebunden fare hin gen Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird, v. 23. ohne daß der H. Geist in allen Städten bezeuget und spricht, Bande und Trübsal warten mein daselbst. v. 24. Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem HErrn Jesu (Kap. 9, 6, 15.) zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. Was konte diesen grossen Mann, dessen Leben von seiner Bekehrung an ein beständiges Martertum war, dermassen gegen alle Trübsal abhärten, daß er in der Bekäntniß des Namens Jesu auch den grausamsten Tod nicht scheuete, was konte es anders thun, als die starke und freudige Hofnung eines bessern Lebens, welches er von dem lebendigen Jesu und seiner theuren Gnade erwartete? Vergl. 2 Tim. 4, 7. 8. Röm. 8, 34. u. f. Wie sonnenklar und unumstößlich muß seine Gewisheit von der Auferstehung und göttlichen Herlichkeit Jesu gewesen seyn! Mit welchem kräftigen Eindruk muß folglich sein davon abgelegtes Zeugniß auf die Herzen seiner Hörer gewirket haben! Es folget v. 28. eine ernstliche Ermanung an

die Aeltesten der zu Ephesus gepflanzten Gemeine, daß sie sich als treue Selenwächter beweisen sollen: So habet nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der H. Geist gesezt, oder auf die Warte gestellet hat zu Bischöfen (Wie deutlich wird hier der H. Geist, als eine göttliche Person, vorstellig gemacht und unterschieden.) zu weiden die Gemeine Gottes, welche Er, der wahre Gott, Gottes Sohn in angenommener Menschheit, durch sein eigen Blut erworben hat. Unaussprechliche Würdigkeit des Blutes Jesu, daß es Gottes eignes Blut ist und heisset, weil die Gotheit und Menschheit in Ihm zu einer Person unauflöslich vereinigt sind! Sie desto nachdrüklicher zur wachsamen Selensorge zu ermuntern, lässet der Apostel eine traurige Weissagung hören v. 29: Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen greuliche Wölfe, Tyrannen und falsche Lehrer, die der Heerde nicht verschonen werden. V. 30. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger von dem HErrn Christo und der Bahn des Glaubens abzuziehen, ihnen zu folgen. Schon bei seinem Leben erfur Paulus die Tükke des Satans, in den Unternehmungen verkehrter Lehrer. S. 1 Tim. 1, 20. 2 Tim. 1, 15. Und in allen Kirchenzeiten ist der Feind darüber aus, Unkraut unter den guten Weizen zu säen, wenn die Wächter schlafen. Matth. 13, 25. Das stimmet aber nicht mit dem Wächteramt überein. Den Lehrern, als geistlichen Wächtern geziemet Sorge zu tragen, daß das göttliche Wort rein und lauter gelehret, folglich gegen die Verfälscher (2 Kor. 2, 17.) vertheidigt, und die Selen

zur

zur treuen Anwendung desselben im gottseligen Leben angewiesen werden. Darum gibt Paulus den ephesinischen Aeltesten die Lection, die noch immer den geistlichen Wächtern den Schlaf fleischlicher Gemächlichkeit aus den Augen wischen, und sie zum Ernst in ihrem Amt, obschon bei der Welt kein Dank damit zu verdienen ist, erwekken muß. v. 31: Seid wakker, und denket daran, ꝛc.

§. 27.

In seiner ersten Verantwortung vor dem römischen Landpfleger Felix K. 24. legte Paulus, zur Vertheidigung gegen seine Ankläger, ein kurz Bekäntniß von seinem Glauben und Leben ab. v. 14. Das bekenne ich, daß ich nach diesem Wege der von Jesu empfangnen Heilslehre, den sie eine Secte heissen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesez und in den Profeten, v. 15. und habe die Hofnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, daß zukünftig sei die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten. v. 17. In demselbigen aber übe ich mich zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben, beide gegen Gott und den Menschen. Nachmals, da Felix Paulum besonders fodern ließ v. 24. u. f. weil seine Gattin Drusilla, eine Jüdin, begierig war, ihn von dem Glauben an Christo zu hören, ist kein Zweifel, daß der Apostel die hohen Lehren von Christo, dem Sohn Gottes und einigem Mitler, seinem Versönungstode und Auferstehung, vorgetragen habe. Weil aber dieselbe bei dem Landpfleger, ohne vorgängige Erkäntniß und Bereuung

seiner Sünden, nicht haften konten; so lenkte er seine Rede auf die Gerechtigkeit, auf die Keuschheit, und auf das zukünftige Gericht: Wodurch sich Felix dermassen im Gewissen getroffen fand, daß er erschrak, und den Warheitszeugen kurz abfertigte: Gehe hin auf diß mal ꝛc.

§. 28.

Mit derselben vom H. Geist gelehrten Weisheit ließ sich Paulus K. 26. vor dem König Agrippa, welcher der jüdischen Religion zugethan war, ausfürlich in die evangelische Warheit von Christo ein. Zuvörderst erzälte er (wie auch K. 22. vor einer grossen Versamlung der Jüden geschehen) die ihm wiederfarne Erscheinung des lebendigen und herlichen Jesu, welcher ihn ausserordentlich bekehret, und unmittelbar zu seinem Botschafter und Zeugen berufen habe. Denn nichts konte seinem Zeugniß stärkern Eindruk verschaffen, als der warhafte Bericht, wie er selbst, der zuvor ein bittrer Feind des Namens Jesu gewesen, zur völligen und freudigen Gewisheit der so herzhaft bezeugten evangelischen Warheit gekommen. Von dem Zwek der herlichen Erscheinung, und seiner darauf gefolgten Sendung, lässet er Jesum selber reden v. 16: Dazu bin Ich dir erschienen, daß Ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast, und das Ich dir noch will erscheinen lassen; v. 17. Und will dich erretten von dem Jüden-Volk, und von den Heiden (Also konte Paulus bei seiner grossen Ordination mutig und getrost seyn, weil er einen allmächtigen Schuzherrn hatte.) unter welche ich dich izt sende, v. 18. aufzuthun, vermittelst

mittelst des evangelischen Zeugnisses, ihre Augen des Verstandes, oder sie heilsamlich zu erleuchten, und zu solcher fruchtbringenden Erkäntniß zu füren, daß sie am Herzen und Willen verändert werden, ganz andern Gesinnungen und Neigungen Raum geben, und sich bekehren von der Finsterniß der Unwissenheit und des Aberglaubens zu dem Licht der Welt (Joh. 8, 12.) und von der Gewalt des Satans, der sie im Sündendienst gefangen hält, zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sünden und das Erbe im Reich der Gnaden und Herlichkeit, welches ihnen durch mein Blut erworben ist, samt denen, oder in seliger Gemeinschaft derer, die auf dem Wege täglicher Erneuerung mehr und mehr geheiligt werden, durch den Glauben an mich. Daß Paulus diesen Plan der Selenfürung stets vor Augen gehabt, mithin seinem Berufsinstrument getreulich nachgekommen sei, beweisen alle seine Briefe.

§. 29.

Nachdem der Apostel vor dem Agrippa seiner Verfolgung um des Worts willen gedacht, färet er freudig fort v. 22. Aber durch Hülfe Gottes ist mirs gelungen, und stehe bis auf diesen Tag, und zeuge beide den Kleinen und Grossen, und sage nichts ausser dem, das die Profeten gesagt haben, daß es geschehen solte, und Moses: v. 23. Das Christus solte leiden, und der Erste seyn aus der Auferstehung der Todten, der den Tod im Sieg verschlünge, und den Gläubigen an seinen Namen die Bahn zur frölichen Auferstehung eröfnete (1 Kor. 15, 20.) und verkündigen ein Licht dem Volk, und den Heiden. Christus hatte

schon die Jüden zum Forschen in der Schrift, als die von Ihm zeuge, ermanet (Joh. 5, 39. 46.) auch nachmals seine Jünger unterwiesen, daß Er nach der Schrift leiden und sterben und wieder auferstehen müsse. S. Luc. 24, 26. 27. 46. Seine Apostel bedienten sich dieser Lehrart, sonderlich die Jüden zu überzeugen, daß Jesus der Messias sei. Das war Pauli erste Beschäftigung in den Jüdenschulen zu Damasko. Ap. Gesch. 9, 20. 22. Von dem in der Schrift mächtigen Apollo heisset es K. 18, 28: Er überwand die Jüden beständiglich, und erweisete öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der Christ sei. So beziehet nun auch Paulus, da er vor dem König Agrippa redet, sich auf die messianische Zeugnisse aller Profeten. Zwar der Heide Festus, da er Paulum für einen Schwärmer und Rasenden ausrufet (vergl. Joh. 10, 20. 21.) liefert ein Exempel zu den apostolischen Aussprüchen 1 Kor. 1, 23. 2, 14. Der jüdische König aber fület es an seinem Herzen, daß er wahre und vernünftige Worte höret. Der Apostel beruft sich v. 26. auf des Königs eigne Wissenschaft von den Geschichten Christi. Darauf will er sich den Weg bänen, ihm zu zeigen, daß Jesus, dessen Geschicht dem König nicht unbekant, gewis der Messias sei; und trit ihm v. 27. näher ans Herz: Glaubest du, König Agrippa, den Profeten? Ich weiß, daß du, als ein Jüde, ihnen glaubest. Agrippa, nicht zweifelnd, daß der Apostel die von den Profeten angegebne Merkzeichen des Messias an Jesu zeigen könne, spricht zu ihm v. 28: Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde. Er würde es geworden seyn, wenn er sich hätte überwinden können, das ungöttliche Wesen und die welt-

weltlichen Lüste zu verleugnen. S. Tit. 2, 11. 12. Seine Aeusserung dienet jedoch zum Beweis seiner Ueberzeugung, daß Paulus wahre und vernünftige Worte geredet habe.

§. 30.

Auch da der Apostel zu Rom angelanget war K. 28, predigte er den auf seine Einladung (v. 17.) ihn besuchenden Jüden von Jesu v. 23, aus dem Gesez Mosis, und den Profeten, von frühe Morgens an, bis an den Abend. v. 24. Etliche fielen dem Wort zu; etliche aber glaubten nicht, und musten daher v. 25. u. f. hören, daß ihr mutwilliger Unglaube von Jesaia, da er im Geist die Herlichkeit Jesu als des Sohnes Gottes sahe, vorher verkündigt worden. S. Jes. 6, 9. 10. vergl. Joh. 12, 41. Bei den Heiden aber war Paulus versichert, Gehör zu finden. v. 28. vergl. Jes. 52, 15. Er versäumte daher nicht, auch zu Rom das Nez des Evangelii auszuwerfen, predigte das Reich Gottes, und lehrete von dem HErrn Jesu, mit aller Freudigkeit, unverboten. v. 31. vergl. K. 23, 11. So herschte der zur Rechten Gottes erhöhete Heiland mitten unter seinen Feinden. Ohne Schwerdtschlag und fleischliche Waffen ward sein geistliches Königreich über den ganzen Erdkreis ausgebreitet. Die Verheissung des Vaters Jes. 53, 12: Ich will ihm grosse Menge zur Beute geben, ging überschwänglich in Erfüllung; wie die Apostelgeschichte schier auf allen Blättern zeigen. Hatte Er mit seiner sichtbaren Gegenwart den irdischen Schauplaz verlassen; so war Er doch warhaftig, obwol unsichtbar, mit mächtiger Kraft und Gnade bei seinen Boten und Zeugen zugegen.

Matth.

Matth. 28, 20. Sie zogen aus und predigten an allen Orten, und der HErr Jesus und sein Geist wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Marc. 16, 20. Die Geschichte der Apostel erzälen dieses umständlich, und sind mithin ein unschäzbares Document der Herlichkeit Jesu. Er selbst bezeugte in der Niedrigkeit, daß Er Gottes Sohn und der Messias sei, welcher zur Versönung der Welt leiden und sterben, und am dritten Tage wieder auferstehen würde. Er besiegelte auch seine Lehre mit unzäligen Wundern, und fand jedennoch wenig Glauben. Seine Apostel predigten dieselbe Heilslehre, konten aber mit unumstößlicher Gewisheit bezeugen, daß Er von den Todten auferstanden sei, und den Thron der Herlichkeit eingenommen habe. Diß Zeugniß bestärkten sie mit eben solchen Wundern, als ihr Meister gethan, machten Blinde, Lame und Kranke gesund, und wekten Todte auf. Und alle diese Wunder verrichteten sie in dem Namen und der Kraft des auferstandnen Jesu. Ihr Zeugniß ward durch des H. Geistes Gnadenwirkung von der Welt geglaubet, und von unzäligen Selen mit solcher frölichen Zuversicht angenommen, daß sie in der Bekäntniß des Namens Jesu über alle Schmach und Verfolgung weit hinüber waren, und selbst dem Martertode herzhaft unter Augen gingen. Röm. 8, 35. u. f. So hat Christus sein geistliches Königreich zugerichtet, daß es bleiben soll. Es steht noch izt auf Ihn den ewigen Fels gegründet, und die Pforten der Höllen werden es nicht überwältigen. Können wir auch einen stärkern Beweis verlangen, daß Jesus zur Rechten Gottes lebet und herschet?

III.

III. Hauptstück.

Wigtigkeit und Zwek des schriftlich dargelegten apostolischen Zeugnisses. Pauli apostolische Lehre und Zeugniß von Christo in seinen Briefen.

Inhalt.

Gott hat liebreich dafür gesorget, daß der Zeugen Jesu Lehre in ihren Briefen aufbehalten worden. §. 1.

Göttliche Absichten der apostolischen Briefe. Sie dienen zur Aufklärung des profetischen Worts, enthalten das Zeugniß des erhöheten Jesu, und machen es, als ein von der Welt geglaubtes, bekant. §. 2.

Sie bezogen sich insbesondre auf die schon gepflanzten Christengemeinen, dieselbe im Glauben zu bestärken, und aller Irrlehre und Verfürung vorzubauen; §. 3.

Jedoch auch auf die heidnischen Völker, unter welchen die ersten Christen woneten, ihre Verleumdungen zu entkräften, und ihnen die Vortreflichkeit der christlichen Religion einleuchtend zu machen; §. 4.

Nicht weniger sie zu derselben zu lokken, und so sie unglaubig blieben, ihnen alle Entschuldigung zu benehmen. §. 5.

In allen Kirchenzeiten sind sie von unentbehrlichem Nuzzen, zur Erwekkung und Stärkung des Glaubens an den herlichen Jesum. §. 6. 7.

Anzeige des Vorhabens, die Hauptstükke der von Christo vorgetragenen Heilslehre, zuvörderst in Pauli Briefen, zu bemerken. §. 8.

Pauli gewönlicher Gruß: Gnade sei mit euch ꝛc. weiset auf das Geheimniß der DreiEinigkeit. §. 9.

Nach-

Nachdenklich gedenken die Wunschworte des HErrn Jesu Christi, §. 10.

welcher mit dem Ehrennamen HErr nicht von seiner göttlichen Hoheit herabgesezt, sondern, als eine unterschiedne göttliche Person, zu betrachten gegeben wird. §. 11.

Die Persönlichkeit und Gotheit des H. Geistes in Pauli Briefen bestärket. §. 12.

Paulinische Zeugnisse von der ewigen Gotheit des menschgewordnen Jesu, insbes. Röm. 1, 4. §. 13. 15.

Paulus selbst hatte des auferstandnen Jesu Gotteskraft mit dem stärksten Eindruk erfaren, Ap. Gesch. 9. §. 16.

und ward von seiner göttlichen Sohnschaft also überzeugt, daß er sie öffentlich predigte, und Christum gewis für den warhaftigen Gott hielt, der über alles ist. Verschiedne Stellen seiner Briefe beweisen es. §. 17.

Er bekennet Ihn auch für den Gott, der über alles ist. Röm. 9, 5. §. 18.

Die Feinde unsers Versöners bemühen sich vergeblich, Ihm diß Zeugniß seiner Gotheit zu rauben. §. 19. 20.

Paulinisches Zeugniß von der ewigen Gotheit Christi. Hebr. 1. §. 21.

Der Apostel vergleicht den menschgewordnen Sohn Gottes, nicht sonder Absicht, mit den Engeln, und legt seinen unermeßlichen Vorzug dar. v. 4. u. f. §. 22.

Nach einigen Vorerinnerungen, werden die v. 5. u. f. angebrachten alttestamentischen Belege der Gotheit Christi angesehen, und zwar Ps. 2, 7. §. 23. 24.

2. Sam. 7, 14. hiernächst v. 6. Ps. 97, 7. §. 25. 26.

v. 8. u. f. Ps. 45, 7. 8. 102, 26. 28. §. 27.

v. 13. Ps. 110, 1. §. 28.

Aus v. 14. und mehr Stellen erhellet Pauli Lehrbegrif von den Engeln. Die schriftmäßige Lehre vom Teufel hat er den Gemeinen eben so wenig vorenthalten. §. 29.

Bezeugte göttliche Hoheit Christi Hebr. 2, 6. u. f. aus Ps. 8, 6. 7. vergl. 1. Kor. 15, 28. §. 30.

Fer-

Fernere Erwägung dieses Spruchs. §. 31.
Christi unermeßlicher Vorzug vor Mose. Hebr. 3, 3. u. f. §. 32.
Erhabenster Vorzug des Hohenpriestertums Christi vor dem aaronischen, in seiner ewigen Gotheit gegründet. Hebr. 4, 14. 7, 3. 23. 24. 26. Bemerkung der Stellen K. 10, 29; 31. 13, 8. 21. §. 33.

§. 1.

Sind in den apostolischen Geschichten viele mündlich abgelegte Zeugnisse der Apostel aufbehalten; so haben doch diese theure Männer viel mehr aus der Salbung geflossene Vorträge sowol in den Jüdenschulen der Oerter, wohin sie gekommen, als vor den Heiden hören lassen, und eigentlich durch mündliche, mit Beweisung des Geistes und der Kraft geschehene Predigt des Evangelii, dem HErrn Jesu Gemeinen gepflanzt, und Ihm ein Volk aus den Heiden zugefüret. S. 1 Kor. 1, 6. 2, 4. 1 Thess. 1, 5. 2, 13. Die kräftigen Predigten der Apostel, welche so grosse Dinge ausgerichtet, sind nicht aufgeschrieben. Aber es sind vortrefliche Briefe vorhanden, welche an die neugepflanzten Gemeinen, zu ihrer Glaubensstärkung, und festern Gründung in der angenommenen seligmachenden Warheit, von den Werkzeugen ihrer Bekehrung geschrieben worden. In denselben wird eben der unvergängliche Same des Worts, wodurch sie wiedergeboren sind, zu ihrem Wachstum in der Heiligung ausgestreuet. Allein von dem grossen Apostel Paulus sind vierzehn aus unmittelbarer Erleuchtung geflossene, theils an ganze Christengemeinen, theils an einzele begnadigte Personen, geschriebene Briefe unter den heiligen Schriften des neuen Testaments befindlich. Petrus,

trus, Johannes, Jakobus und Judas haben aus demselben Geist ihre Briefe geschrieben, welche der neutestamentischen Schriftensamlung einverleibet sind. Mit hoher Weisheit hat unser Gott und Heiland die Verfügung gemacht, daß apostolische Schriften der Welt vor Augen liegen müssen, aus welchen der apostolische Lehrvortrag, worauf die ersten Christengemeinen gegründet sind, wie auch die an ihnen kräftig gewordene Gnade des lebendigen Jesu, deutlich zu erkennen ist. Diese unschäzbare Briefsamlung enthält warhaftige Worte Jesu, welche nicht vergehen, wenn gleich Himmel und Erde vergehen. Luc. 21, 33. Wie können wir unsern herlichen Heiland gnugsam loben, daß Er uns auch diese geistvollen edlen Briefe, in welchen Er selbst uns ans Herz redet, geschenkt, und bis auf den heutigen Tag unzerstümmelt erhalten hat!

§. 2.

Die göttlichen liebvollen Absichten der von den Aposteln verfasseten Briefe sind nicht obenhin anzumerken. Musten zur Zeit des alten Bundes die Profeten, ausser ihren mündlichen Vorträgen, auch schriftliche Weissagungen hinterlassen, die Hofnung auf den Messias, **der da kommen solte**, zu unterhalten, und Ihn nach seinen Merkmalen, in einem von Zeit zu Zeit steigendem Licht, immer genauer zu bezeichnen; so wurden die Apostel erwekt, zur sonnenklaren Erfüllung und Aufklärung des profetischen Worts, **von Christo als dem, der warhaftig gekommen sei**, auch in ihren Schriften zu zeugen, damit die Gemeinen erbauet würden auf den Grund der Apostel und Profeten, da Jesus Christus der Ekstein

Ekstein ist. Eph. 2, 20. Zwar Jesus selbst hatte, zur Zeit seines unmittelbaren Lehramts in der Niedrigkeit, nicht unbezeugt gelassen, Er sei es, von welchem Mose und alle Propheten geschrieben, Er sei der von den alten Gläubigen erwartete Messias und Gottes eingeborner Sohn, das Licht der Welt, der verheissene gute Hirt ꝛc. Die Evangelisten, welche davon Meldung thun, verschweigen nicht, daß sein unter den Jüden abgelegtes Zeugniß, seiner Niedrigkeit halber, bittern Widerspruch gefunden, und in den Tagen seines sichtbaren Wandels nur wenige seines Volks sich, zum Glauben an Ihn, haben erwekken lassen. Die von dem Geist Jesu getriebenen Apostel bezeugen eben das, was Er bezeuget hat. Aber sie tragen es in ihren Schriften als ein Zeugniß vor, welches von der Welt geglaubet worden (1 Tim. 3, 16.), ganze Königreiche und Länder bezwungen, und sie dem Gnadenzepter des herlichen Heilandes unterworfen hat. Aus ihren Schriften erkennen wir, daß der Messias die von dem prophetischen Geist bekant gemachten Gelübden Ps. 22, 23. 40, 10. 11. durch sie, als seine Werkzeuge und Sprachröre, erfüllet hat. Das Aergerniß an dem boshaften Widerstande der ungläubigen Jüden wird vollkömlich gehoben, da Jesus vorhergesagt, daß das Reich Gottes von ihnen zu den Heiden übergehen würde (Matth. 8, 11. 12. 21, 43.), und Pauli Briefe uns überflüssig zu bemerken geben, mit welcher herzlichen Begierde und Freude das evangelische Wort von den Heiden angenommen worden. S. 1 Thess. 1, 6. u. f. 2, 13. 1 Kor. 1, 4. u. f. Röm. 15, 19. Vergl. Jes. 52, 15.

§. 3.

Wir müssen den grossen Zwek der apostolischen Briefe genauer erwägen. Ausser ihrer allgemeinen Absicht, welche in dem Verhältniß liegt, worin sie mit den übrigen Stükken der göttlichen Offenbarung stehen (wovon nachgehends mehr zu sagen seyn wird) ist zuvörderst von ihren besondern Absichten etwas zu berüren. Diese Briefe sind eigentlich um der schon gepflanzten, damals vorhandenen christlichen Gemeinen willen geschrieben, damit dieselbe den Inhalt der evangelischen Predigt, wodurch sie zu Christo gezogen worden, sich desto fester eindrükken, in ihrem Glauben und seliger Hofnung bestärkt, und zum unermüdeten Ernst in Nachjagung der Heiligung angefrischet werden mögten. Auch solten die neubekehrten Gläubigen daran eine untrügliche Richtschnur haben, die Geister zu prüfen, und dadurch den verfürischen Lehren und Blendwerken der falschen Apostel und Irrgeister vorgebauet werden. Der Zeugen Jesu mündliches Wort hätte vergessen, oder von tükkischen Geistern verfälschet und misgedeutet werden mögen. 2 Kor. 2, 17. Darum muste, wie in den apostolischen Briefen geschihet, den Gemeinen schriftlich erinnert, und mit der grösten Gründlichkeit und Deutlichkeit vorgehalten werden, was sie empfangen und gehöret hatten, damit sie sich vor allen scheinbaren Irrungen hüten könnten. S. 1 Kor. 15, 1. Gal. 1, 6. 9. 2 Petr. 3, 16. 17. 1 Joh. 4, 1. u. f. 2 Joh. v. 8. u. f. War nun schon nicht in einem jeden apostolischen Briefe eine ausfürliche Abhandlung der ganzen Heilslehre enthalten, sintemal schier ein jeglicher seine besondre Veranlassung hat; so waren doch diese Briefe insgesamt ein allgemeines Gut

für

für die ganze rechtgläubige Kirche, und wurden, so wie sie nach und nach ans Licht traten, häufig abgeschrieben, und in allen christlichen Gemeinen gelesen. Dieselbe konten folglich die Belehrung, welche sie in einem dieser Briefe vermisseten, in dem andern gewis desto reichlicher finden.

§. 4.

Es hatten aber auch die apostolischen Briefe ihre Beziehung auf die heidnischen Völker, aus welchen dem HErrn Christo Gemeinen gesamlet waren, auf die geistlich blinden Völker, welche theils nahe, theils entfernt von den Pflanzorten der wahren Kirche, viel von dem christlichen Glauben gehöret hatten, denselben aber bisher verabscheueten, und ihren heidnischen Aberglauben dem edlen Licht vorzogen. Die ersten Christen wurden von den übelberichteten Hassern ihres Glaubens, und heidnischen Verfolgern, als Atheisten und Gotheitsfeinde, ausgeschrien, weil sie die erdichteten heidnischen Gotheiten nicht ehren konten noch wolten. Kein Tertullian, Justin, Athenagoras, oder wer sonst eine Schuzschrift für seine christlichen Mitbrüder geschrieben, konte diese Verleumdung so kräftig widerlegen, als schon zuvor durch die apostolischen Schriften geschehen war. Diese von dem ewigen Geist eingegebne Schriften stelleten die hohe Vortreflichkeit und Vernunftmässigkeit der Religion der Christen, die edlen Quellen ihrer Selenruhe und freudigen Glaubens, und die starken Gründe ihrer seligen Hofnung, vor aller Welt ans Licht; woraus zugleich erhellete, daß ihre mutwillig blinden heidnischen Widersacher ein Volk ohne Hofnung und ohne

ne Gott (Eph. 2, 12.) und bei ihrer thörigten Vielgötterei, da sie so gar Scheindinge (entia rationis) anbeteten, in der Warheit Atheisten wären.

§. 5.

Es solten aber auch die apostolischen Briefe, nach göttlicher liebvollen Absicht, den ungläubigen Heiden ausserhalb der Kirche zur kräftigen Anlokkung und Ermunterung dienen, Theilgenossen des Glaubens und der Hofnung der Christen zu werden. Die Apostel predigten nur an den Orten, wohin der Geist des HErrn sie winkte, und wo dem Evangelio eine Thür geöfnet war, d. i. wo sich ein Völklein fand, welches es, wie der allwissende Geist erkante, mit Freude und Dankbarkeit annehmen würde. Denn Gott wolte seine Knechte nicht fruchtlos und vergeblich ihre Kräfte verzehren lassen. Wohin aber der Fuß der Apostel nicht kam, dahin flog ihr Gerücht. Und ihre geistreichen Briefe verbreiteten sich dermassen, daß sie zweifels ohne auch von vielen Ungläubigen gelesen wurden. Diese sahen wol, daß die Briefe um der neugepflanzten Christengemeinen willen geschrieben waren, sie in ihrem Glauben zu bestärken, und in zweifelhaften Fällen zurecht zu weisen. Aber bei ruhigem Nachdenken ward ihr Herz unfehlbar dadurch angefasset. Sie empfanden die Kraft der darin vorgetragenen evangelischen Warheit; und derselben rürender Sieg über ihre vormalige Religionsverwandten, die, wie sie, den stummen Gözzen gedienet hatten, war ihnen ein starker Reiz, gleichfalls der, sie lokkenden, heilsamen Gnade gewonnen zu geben, und nach dem Beispiel ihrer, zu Christo bekehrten, vernünftigen Landsleute, das beste

Theil

Theil zu erwälen. Dürfen wir auch zweifeln, daß solches von ihrer vielen geschehen sei? S. 1 Thess. 1, 7. 8. Hätten die Apostel gerade zu an die halsstarrigen Ungläubigen geschrieben; so würden ihre Briefe mit Verachtung angesehen, und der Edelstein auf den Rabenstein geworfen seyn. Denn Gottes evangelisches Wort setzt ein Volk Gottes voraus, welches es entweder schon wirklich ist, oder zu werden geneigt ist. Darum ließ der HErr mit hoher Weisheit seine Knechte an die neugepflanzten Gemeinen Briefe schreiben, welche auch den Heiden in die Hände kamen; und warf also auf eine ganz unzudringliche Art den Angel seiner Liebe aus, auch die von seiner Gemeinschaft entfernten Ungläubigen nahe herzuzubringen. Wurden die apostolischen Briefe den Heiden bekant, aber von ihnen verspottet (wie man denn in des Lucian Philopatris wahrnimt, daß der Verfasser dieses höhnischen Gesprächs Pauli und Johannis Briefe entweder gelesen, oder doch von den darin enthaltenen geheimnißreichen Lehren gehöret hat); so war doch dieser Zwek erhalten, daß die der Warheit widerstrebenden Heiden nicht vorwenden konten, Gott habe ihnen sein Gnadenlicht entzogen, oder es an kräftigen Mitteln fehlen lassen, ihre Selen zu sich zu ziehen.

§. 6.

Nun ist der allgemeine Hauptzwek der apostolischen Briefe zu erwägen, nemlich der grosse und unentbehrliche Nuz, welcher, zur Erwekkung und Stärkung des Glaubens an den lebendigen und herschenden Erlöser, in allen Kirchenzeiten daraus zu schöpfen ist. Würden auch jemals Heiden zu Christo bekehret seyn, wenn keine Apo-

stel gepredigt und geschrieben hätten? Und wie hätten wir einen sichern, festen Grund unsers Glaubens an den lebendigen Jesum, wenn uns die apostolischen Briefe mangelten? Man schneide diese Briefe von der Samlung der neutestamentischen heiligen Schriften ab, so siehet sie einen Baum gleich, dem man seinen prächtigen Wipfel oder schöne Krone gekapt hat; und die Nerven unsrer Glaubensfreudigkeit sind gelämet. Mit beiden Händen zugegeben, Jesus hat eben das gelehret, was die Apostel zu lesen geben; so ist doch unleugbar, daß Jesu hohe Lehren, und Zeugnisse von Ihm selbst, durch seinen in tiefster Niedrigkeit gefürten Wandel und schmählichen Kreuzestod, sehr verdunkelt wurden. Die Jünger selbst glaubten nicht eher (mit freudigem völligen Glauben) der Schrift und der Rede Jesu, als bis Er von den Todten auferstanden, und ihnen in seinem neuen Leben erschienen war. Joh. 2, 22. Wie wir unserer, durch Jesu Tod geschehenen, Versönung mit Gott nimmermehr versichert seyn könten, wenn seine Auferstehung und Himmelfahrt nicht hinzugekommen wäre; so würde der ganze Inhalt der evangelischen Geschicht uns nicht völlig beruhigen, wenn sie die apostolischen Zeugnisse nicht zur Seite hätte. Die Apostel sahen den auferstandnen Jesum in seinem neuen Leben, und waren bei seiner Himmelfahrt zugegen. Sie hatten folglich eine unumstößliche Gewisheit davon. Können wir auch anders, als durch das apostolische Zeugniß, von diesen grossen Warheiten, welche die Hauptstüzzen des freudigen Glaubens an Jesum sind, gewiß werden? Jesus hat in seiner Niedrigkeit vorhergesagt, daß Er von den Todten auferstehen, und zum Himmel faren würde.

Aber

Aber Er hat nicht unmittelbar vor aller Welt bezeugen können, daß Er auferstanden sei, und den Thron der Herlichkeit eingenommen habe. Das reimte sich mit seiner herlichen Erhöhung nicht. Die apostolischen Schriften aber sind die unverwerflichsten Documenten, daß Jesus warhaftig auferstanden ist, und auf dem Thron der göttlichen Majestät lebet und herschet.

§. 7.

In den Evangelien hören wir unsern Heiland in der Niedrigkeit reden. Durch der von Ihm belebten, und mit seinem Geist erfüllten, Apostel Mund und Feder redet Er, als ein erhöheter herlicher Jesus, vom Himmel herab. Solte Er denn nicht Glauben finden? So jene nicht entflohen sind, die sich wegerten, da Er auf Erden redete; wie wollen wir entfliehen, so wir uns des wegern, der vom Himmel redet? Hebr. 12, 25. vergl. K. 2, 1. 4. Die Stimme des vom Himmel herab redenden Jesu zeiget sich in den apostolischen Briefen, mit dem grösten Nachdruk begleitet. Vergl. die Weissag. Ps. 29. und 96. Wir sehen die Wüste des Heidentums in ein Lustgefilde des HErrn verwandelt, und von zuvor verrucht und abgöttisch gewesenen Völkern das Evangelium mit Freude und Dankbarkeit angenommen. Die Briefe der Apostel geben Zeugniß von ihrem durchs Wort gewirkten Glauben an den Sohn Gottes, von ihrer brünstigen Liebe, von ihrer seligen Hofnung, von ihrem Ernst in Nachjagung der Heiligung, und ganzem rechtschaffnen Wesen. Was haben wir für Ausrede, wenn wir uns durch die Stimme des lebendigen und herschenden Jesu nicht erwekken lassen, wodurch von seiner Himmelfahrt

an unzälige Geistlichtodte aus allen Völkern erwekt sind? Vergl. Joh. 5, 25. Jesus hat schon vor seinem Leiden die herliche Ausbeute desselben (Jes. 53, 12.) oder die ungezälten Tausenden, die durch der Apostel Wort an Ihn glauben würden, in Gedanken gehabt, und sie in sein hohenpriesterlich Gebet mit eingeschlossen. Joh. 17, 20. Wie wigtig ist nun für uns die unschäzbare Ermunterung und Bekräftigung unsers Glaubens an den lebendigen Jesum, welche wir aus dem geschriebnen apostolischen Wort schöpfen! Die kriechenden, obschon sich starkdünkenden Geister, die so gern der Kraft der evangelischen Warheit entwischen wollen, wie sehr müssen sie sich schämen, wenn sie der Stimme Jesu in dem apostolischen Zeugniß ihr Herz verschliessen wollen; dieser herzbewegenden Stimme und grossem Zeugniß, welches bei so vielen Klugen und Gelehrten, ja bei ganzen grossen Völkern, Glauben gefunden hat! Nichts macht ihnen die Stirn so kraus als die apostolischen Briefe und Zeugnisse. Gegen Jesu unmittelbare Vorträge haben sie die Einwendung bei der Hand, daß sein eigen Volk Ihn verworfen. Vergl. Joh. 7, 47. 48. Aber der von Ihm gelehrten Apostel Zeugniß von seiner herlichen Erhöhung, wodurch der Gehorsam des Glaubens unter allen Heiden aufgerichtet worden (Röm. 16, 26.) treibet sie also in die Enge, daß sie entweder der Warheit gewonnen, oder sich eines unvernünftigen und mutwilligen Unglaubens schuldig geben müssen.

§. 8.

Viel zu weitläuftig würde es für unsern Plan seyn, die prächtigen Züge des göttlichen Fingers, welche durch

und

und durch in den apostolischen Briefen zu bemerken sind, zu erörtern. Zu geschweigen, daß solches überflüssig wäre, da vorlängst, von vielen Lehrern der protestantischen Kirche, diese Briefe mit aller erfoderten Gründlichkeit und Deutlichkeit erkläret, und ihr, zwar nicht sich an die Regeln menschlicher Redekunst bindender, jedoch ganz vortreflicher und bündiger Zusammenhang zur Gnüge gezeiget worden. Zureichend ist es zu unserm Zwek, nur die Hauptstellen auszuzeichnen, welche zum Beweis dienen, daß die Apostel die von Christo selbst gepredigte, und von Ihm empfangne Heilslehre in ihren Schriften ausgebreitet haben. Vergl. 1 Kor. 11, 23. Von den Briefen Pauli, des die meisten sind, wird der Anfang zu machen seyn.

§. 9.

Hat bereits Jesus die hohe Lehre von der DreiEinigkeit des göttlichen Wesens, welche im alten Testament mit einiger Dunkelheit umgeben war, ans helle Licht gestellet; Paulus legt sie gleichfalls in seinem ganzen apostolischen Lehrvortrag zum Grunde. Wenn er die erste Person der Gotheit mehrmals den Vater unsers HErrn Jesu Christi nennet, oder Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi zusammensezt (Eph. 3, 14. 2 Kor. 1, 3. vergl. 1 Petr. 1, 3.) so ist diß ausnehmender Weise zu verstehen, daß Gott auf ganz vorzügliche Art, die keiner Kreatur zukommen kan, Christi Vater, und dieser sein eingeborner Sohn sei. Er füret uns damit auf die göttliche Sohnschaft des Erlösers, welche die erhabene Quelle ist, woraus alle göttliche Segnungen auf die Gläubigen als Kinder Gottes fliessen; und gibt zu

verstehen, daß Gott nicht nur, weil Er wesentlich gut und voll erbarmender Liebe ist, sondern auch vornemlich deswegen uns im grossen Ernst wohl will, weil Er, der Vater unsers HErrn Christi, uns diesen seinen eingebornen Sohn zum Heiland gegeben hat, und durch Ihn mit uns versönet ist. Vergl. Röm. 8, 31. 32. Wie oft wird diß Blümlein: Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi im Lesen allzuflüchtig übergangen, wie es vielen evangelischen Ausdrükken gehet, die sanft und gleichsam unerwartet einen guten Geruch Christi, zur Erfrischung des Glaubens, ausdüften. Es ist aber mit der größten Weisheit von dem apostolischen Geist ausgelesen, ungemein kräftig und herzstärkend. Das Wort Gott erreget den Begrif von dem allervollkommensten und seligsten Wesen, welches sich auch im Naturreich, durch die prächtigsten Erweisungen der Allmacht, Weisheit und Güte entdekket hat, und von keinem vernünftigen Menschen geleugnet werden kan. Der apostolische Beisaz lehret so gleich, daß die natürliche Erkäntniß Gottes nicht hinreichend zur Seligkeit ist. Er muß auch, wie Er sich im Wort geoffenbaret hat, als der ewige Vater unsers ewigen Erlösers, erkant werden. Das zum himlischen Erbtheil erkaufte und geheiligte Volk kennet, und weiß keinen andern Gott, als den Vater des HErrn Jesu Christi, welcher nach seiner göttlichen Sohnschaft betrachtet, mit Ihm Eins im Wesen ist. Wenn das Wort Gott auf die göttliche Majestät und Vollkommenheit füret, die dem Sünder, als Sünder, schrekhaft ist; so stellet ihm die evangelische Hinzufügung: Und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, als den allerliebenswürdigsten, der die Liebe selbst ist, vor (1 Joh. 4,

4, 8. 9. 10.), und nimt das ganze Herz für ihn ein. Vergl. Tit. 2, 13. allwo der Erscheinung des grossen Gottes und unsers Heilandes gedacht wird. Der Eindruk von der furchtbaren Grösse und Majestät Jesu hat bei den Gläubigen den Trost zum Gefärten, daß Er ihr grösster Liebhaber ist, zu dem sie sich gewis des besten versehen können. Durch Christum ist Gott, wie der allergrösseste, so auch der freudenreichste Gedanke, der im Herzen des Gläubigen aufkommen kann. Paulus will, daß die Leser seines Briefes, so oft sie an Gott gedenken, sich stets erinnern sollen: Gott ist der Vater unsers HErrn Jesu Christi. Gott ist in Christo, seinem Sohn, unser Heiland. Er füret uns nicht nur auf die unbegreifliche erbarmende Liebe Gottes, welche die ewige Quelle unsers Heils ist (sintemal Er uns durch Christum, und in Hinsicht auf das Verdienst des für uns dahinzugebenden Sohns, erwälet hat, ehe der Welt Grund geleget worden, Eph. 1, 4.) sondern auch auf die süsse und trostvolle Connexion, worin wir mit dem himlischen Vater stehen. Er ist der Vater unsers HErrn Jesu Christi, welchen Er, als seinen eingebornen Sohn, mit der allervollkommensten, unaussprechlichen Liebe umfasset. Sein Sohn Jesus Christus ist unser HErr und König, der uns, nach dem Willen des Vaters, zu seinem Eigentum erkauft und erworben, und als seine Unterthanen im Gnadenreich, seiner zartesten Liebe geniessen lässet, unser HErr und Oberhaupt, dem wir als seine auserwälte Gliedmassen einverleibet, und so wehrt als ein Augapfel im Auge sind. Also haben wir durch Christum ein völliges Zutrauen zu Gott. Ist Er der Vater unsers HErrn Jesu Christi, den Er uns

uns zum Gnadenstul vorgestellet, und uns Ihm geschenket hat; so ist Er auch uns mit brünstiger Liebe zugethan. Was können wir nicht von diesem grossen Vater hoffen? Wie solte Er uns, um seines lieben Sohnes willen, dem wir im Glauben anhangen, nicht Alles schenken, was unser Heil in Zeit und Ewigkeit vollkommen machen kan? Diß will uns der Apostel eindrüklich machen, wenn er schreibet: Gott und zwar (welches der Glaube nimmer aus den Augen lässet) der Vater unsers HErrn Jesu Christi —— So geheimnißreich, als gewiß ist die Beziehung auf die göttliche Drei-Einigkeit Röm. 11 36: Von Ihm, durch Ihn, und in Ihm sind alle Dinge ꝛc. Ein Spruch, dessen Tiefen wir allererst in der hohen Schule des Himmels einschauen werden. Die Kirche hat ihn vorlängst ihrer Aufmerksamkeit nicht entgehen lassen, und um desselben willen wol vornemlich den paulinischen Text, der sich damit schliesset, zur Lection aufs Trinitatisfest verordnet. Der apostolische Gruß, womit Paulus seine Briefe anhebet: Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserm Vater, und dem HErrn Jesu Christo! füret ihre Leser sogleich auf die Grundlehre von den drei Personen des einigen göttlichen Wesens, welche einen wesentlichen Einfluß in den Glauben der Christen hat. Gnade und Friede, worin alle von Christo erworbene Heilsgüter zusammengefasset sind, kan nicht anders genossen und erfaren werden, als wenn Gott seinen H. Geist in die Herzen sendet, welcher den Glauben an den für uns dargegebnen Erlöser wirket und befestiget. Ist dem unstreitig also, so zielet der apostolische Gnaden- und Friedenswunsch gewislich dahin, daß die Heiligung des

Geistes

Geistes sich an den Selen zur lebendigen Erkäntniß Gottes und Jesu erzeigen möge, oder der H. Geist sein Werk in ihnen habe. Vergl. 1 Pet. 1, 2. 2 Pet. 1, 2. Von Gott dem Vater, und zugleich von seinem Sohn Jesu Christo, werden die von dem H. Geist zuzueignenden Güter, Gnade und Friede, erflehet. Damit werden die Leser, sogleich beim ersten Anblik des Briefes, nicht nur an die wigtige Lehre von der DreiEinigkeit, sondern auch daran erinnert, daß der H. Geist vom Vater und Sohn ausgehet, und der HErr Jesus, welcher diesen grossen Himmelssegen den Menschen erworben, Ihn auch gemeinschaftlich mit seinem Vater in die Herzen sendet. Es will also Paulus den HErrn Jesum allerdings als eine göttliche Person betrachtet wissen, welche Gnade und Frieden, durch Mittheilung des H. Geistes, zu verschenken hat.

§. 10.

Mit grosser Weisheit und Behutsamkeit richtet der Apostel seine Worte ein. Er schreibet nicht: Gnade sei —— von Gott dem Vater, und dem Gott Jesu Christo. Diß hätte den Einfältigen anstössig seyn, und eine Irrung veranlassen mögen, als ob zween Götter wären. Dieser Irrung vorzubauen, sezt der apostolische Wunsch Gott unserm Vater nicht einen andern Gott, sondern eine andre göttliche Person, nemlich den HErrn Jesum Christum, an die Seite. So nennet er den menschgewordnen Sohn Gottes gemeiniglich, insbesondre wenn Er Ihn mit Gott dem Vater zusammensezt. Dieser Ehrenname ist vom Himmel gebracht, durch den Engel, welcher Bethlehems Hirten die Ansage that,

daß

daß Christus, der HErr, geboren sei (Luc. 2, 11.); worauf der apostolische Geist gewis zurükstihet. Man kan nicht in Abrede seyn, daß der Name HErr, sonderlich wenn der Apostel Jesum unsern HErrn nennet, auf die messianische Würde und das höchste Königsamt unsers Heilandes ziele, da Er uns Ihm zum Eigentum und freiwilligen Unterthanen erkauft hat, und wir in seinem Reich unter Ihm leben, und Ihm dienen. Röm. 14, 8. 9. Paulus kennet aber keinen andern HErrn und Messias, als der Gottes eigner Sohn ist (Röm. 8, 32.) und es ist zuvor (Fortges. Theod. Th. V. Hauptst. III. §. 3.) bemerkt, daß der unserm Erlöser beigelegte Name HErr (κύριος) womit in der alexandrinischen Uebersezzung das Wort Jehovah ausgedrükt wird, in den neutestamentischen Schriften göttliche Würde bezeichne, und auf den bedeutungsreichen göttlichen Namen Jehovah weise.

§. II.

Der Ehrenname HErr, unserm Jesu beigelegt, erniedrigt ihn dann keinesweges unter Gott den Vater, sondern stellet Ihn vielmehr als den rechten Jehovah dar. S. Jer. 23, 7. Die unmittelbar vom H. Geist geleiteten Schreiber lieben solche behutsame Ausdrükke, wenn sie in einem Fluß der Rede unterschiedne göttliche Personen anfüren. Umgekehrt, wenn beim Jesaia, K. 55, 7. durch den Jehovah, zu welchem sich der Gottlose bekehren, und Erbarmung finden soll, Gott der Vater angezeiget worden; so wird hinzugefüget: Und zu unserm Gott solle er sich besonders hinwenden, und mit dem Wort unser Gott auf den Immanuel und erwarteten

teten Erlöser gezielet, welcher Ps. 130, 7. 8. der Jehovah heisset, bei welchem die Gnade und viel Erlösung ist. Paulus, wie er mit grossem Fleiß lehret, daß kein ander Gott sei, ohne der Einige (1 Kor. 8, 4.); so bezeuget er (v. 6.): Wir haben nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in Ihm, und haben Einen HErrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch Ihn. Wer kan sagen, daß hier Christus geringer als sein Vater beschrieben werde, obschon Er von demselben persönlich unterschieden wird? Der HErr, durch welchen alle Dinge sind, muß unfehlbar wahrer Gott seyn. Vergl. Kol. 1, 15. 16. Joh. 1, 3. Ps. 33, 6. Daß der Name HErr, unserm Heilande zugeeignet, Ihn als den Jehovah und wahren Gott bezeichne, bestärket der Ausspruch 1 Kor. 12, 3: Niemand kann Jesum einen HErrn heissen, verst. Ihn als den Jehovah mit wahrem Glauben annehmen und verehren, ohne durch den H. Geist, welcher das Herz dem evangelischen Zeugniß aufthut, und den Glauben an den Sohn Gottes wirket.

§. 12.

Eben an demselben Ort gibt der Apostel sowol die Persönlichkeit, als wahre Gotheit des H. Geistes deutlich zu erkennen. Er schreibet v. 4: Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist, welchen er folglich als den Geber von seinen Gaben unterscheidet. Er erkläret sich v. 6: Es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in allen. Derselbe, des die Gaben sind, sind auch die Kräfte. Der

hieß

hieß v. 4. der Eine Geist, und v. 6. heisset Er der Eine Gott. Der Apostel färet fort, v. 7. u. f. von den verschiednen Gaben des Geistes zu reden, und beschliesset (mit Zurüksicht auf das, was er zuvor von Einem Gott, der alles in allen wirket, geschrieben) v. 11: Diß alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem Er will. Bezeichnet er Ihn nicht damit als den wahren Gott und höchsten Geber, der nach seinem freien gnädigen Willen seine Gaben verschenket? Anderswo eignet er diesem Geist den höchsten Verstand und die allervollkommenste Erkäntniß zu, 1 Kor. 2, 10: Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gotheit. v. 11. Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Er nennet (1 Kor. 3, 16.) die Gläubigen ausdrüklich Gottes Tempel. Warum? Weil der Geist Gottes in ihnen wonet. So muß ja der H. Geist unstreitig wahrer Gott seyn. Wie könte sonst seine Wonung ein Tempel Gottes heissen? Er warnet (Eph. 4, 30.) den H. Geist Gottes nicht zu betrüben, und stellet Ihn auch damit als eine göttliche Person vor. Diß sey gnug, den paulinischen Lehrbegrif von dem einigen Gott, und unterschiednen Personen des göttlichen Wesens, anzuzeigen. Wir übergehen die Stellen, worin alle drei Personen der Gotheit zusammen gefasset werden, 2 Kor. 1, 21. 22. Gal. 4, 6. u. a. m. Unter denselben nimt sich besonders der apostolische Segen aus, womit Paulus 2 Kor. 13, 13. beschliesset: Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des H. Geistes sei mit euch allen!

§. 13.

§. 13.

Hat unser Heiland seine ewige göttliche Sohnschaft, und Wesenseinigkeit mit dem Vater, sehr oft mit grossem Nachdruk bezeuget; Pauli Briefe sind voll von Beweissprüchen, welche dieselbe grosse Warheit bekräftigen. Heisset es Joh. 1, 14: Das Wort ward Fleisch ꝛc. Paulus schreibet 1 Tim. 3, 16: Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß, Gott ist offenbaret im Fleisch ꝛc. Sagt Christus Joh. 10, 38. daß der Vater in Ihm sei; Paulus nimt Ihm das Wort aus dem Munde 2. Kor. 5, 19: Gott war in Christo, und versönete die Welt mit Ihm selber. Ganz deutlich nennet er den, der in grosser Herlichkeit zum Weltgericht kommen wird, und Matth. 25, 31. des Menschen Sohn heisset, den grossen Gott, und unterweiset die Gläubigen Tit. 2, 13. daß sie warten sollen auf die selige Hofnung und Erscheinung der Herlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi ꝛc. So nennet er auch unsern Heiland ausdrüklich Gott Tit. 1, 3. 1 Tim. 2, 3. und den lebendigen Gott K. 4, 10. Gibt Jesus selbst das Zeichen des Proseten Jona, oder seine bevorstehende Auferstehung von den Todten als die stärkste Erweisung seiner ewigen Gotheit an (Matth. 12, 39. 40. vergl. Joh. 2, 19. 21. 10, 18. Matth. 26, 64.); Paulus, wenn er im Anfang des Briefes an die Römer gemeldet, daß er ausgesondert sei, zu predigen das Evangelium Gottes, welches Er durch seine Proseten in der H. Schrift verheissen habe, das Evangelium von seinem Sohn, als welcher der Kern und Hauptinhalt des schon von den Proseten verkündigten Evangelii ist; so beschreibet er alsofort diesen Heiland, um den Glauben an Ihn

zu erwekken, zuvörderst nach seiner Menschheit Röm. 1, 3: Der geboren ist von dem Samen David, nach dem Fleisch. Er beschreibet Ihn aber auch nach seiner ewigen Gotheit, die Er unwidersprechlich dargethan habe. v. 4: Und erwiesen, offenbar gemacht und festgestellet, in der Kraft, ein Sohn Gottes zu seyn, nach dem Geist der Heiligung, verst. nach der göttlichen Natur, welche hier der menschlichen, die zuvor Fleisch genant worden, an die Seite gestellet wird; ja wol unumstößlich erwiesen und dargelegt aus der Auferstehung der Todten, da Er durch eigne göttliche Kraft von den Todten auferstanden; worauf hier eigentlich und vornemlich gezielet wird.

§. 14.

Indem der Apostel der aus dem Samen Davids angenommenen Menschheit, und der durch die Auferstehung erwiesenen Gotheit unsers HErrn Christi erwänet, nimt er zwei grosse Hauptstükke zusammen, derenwegen er, als der wahre Messias, im Glauben angenommen werden muß, und welches schon von den Profeten zuvor verkündigt worden. Beides muste Er nach den profetischen Zeugnissen seyn. Wäre Er nicht Davids Sohn nach seiner sterblichen Natur, und zugleich Gottes Sohn durch die ewige Zeugung; so wäre Er nicht Jesus Christus unser HErr, wie Ihn der Apostel v. 4. ausdrüklich nennet, oder könte nicht für den wahren Messias erkant werden. Als Davids Sohn konte Er in der Ohnmacht menschlicher Natur um unsrer Sünde willen sterben, und ist für uns gestorben; als der allmächtige Gottes Sohn hat Er den im Staube des Grabes liegen-

liegenden Tempel seines menschlichen Leibes wieder aufgerichtet, und von den Todten auferwekket, um unsrer Gerechtigkeit willen, damit die völlige Tilgung unsrer Sündenschuld, und von Ihm uns erworbene Gerechtigkeit ans helle Licht käme. Vergl. Römer 4, 25. Nachdenklich brauchet Paulus das Wort ὁρίζω, auszudrükken daß Jesus erwiesen und dargelegt sei, ein Sohn Gottes, aus der Auferstehung von den Todten. Damit erinnert er uns stillschweigend an die Weissagung (Ps. 118, 23.) daß Er, der von den treulosen Bauleuten verworfene Stein zum Ekstein werden solte (welches von seiner Auferstehung und Erhöhung an offenbar worden ist); und gibt uns zugleich einen Wink, seine Auferstehung (oder Ihn, den Auferstandnen und ὁρισθέντα durch die Auferstehung ꝛc.) als den Gränzstein aller unsrer Not zu betrachten.

§. 15.

Da er seine Auferstehung, als einen evidenten und kräftigen Beweis seiner göttlichen Sohnschaft anfüret; so sezt er die Beweise, welche Jesus zuvor in den Tagen der Niedrigkeit, durch mächtige Worte und Thaten, von seiner ewigen Gotheit gegeben, damit nicht von ihrem Wehrt herab. Nur diß will er anzeigen: Wenn jene Erweisungen der Gotheit Jesu bei den Jüden bittern Widerspruch gefunden, und durch den Kreuzestod verdunkelt, den Heiden aber gar nicht einleuchtend worden; so sei Er, durch seine vorhergesagte, und wirklich geschehene Auferstehung von den Todten, vor jederman unwidersprechlich und mit dem grösten Nachdruk erwiesen, Gottes Sohn zu seyn. Diesen un-

überwindlichen Beweis seiner götlichen Sohnschaft müsse alle Welt stehen lassen. Weder Jüden noch Heiden können etwas dawider sagen. Der Apostel hat zugleich die grossen Folgen der Auferstehung, oder die herlichen Erweisungen des auferstandnen und lebendigen Jesu in Gedanken, da er Ihn den kräftig erwiesenen Sohn Gottes aus der Auferstehung nennet. Jesus, da Er in den Leidensstunden vor dem geistlichen Gericht der Jüden das grosse Bekäntniß ablegte: Ich bin Gottes Sohn, und das Aergerniß an seiner schmählichen Niedrigkeit, welches Er seinen Richtern aus den Augen lesen konte, widerlegen wolte, fügte Matth. 26, 64. mit einer freimütigen Heldensprache hinzu: Doch sage ich euch: Von nun an, wenn mein Versönungsgeschäft durch den Tod vollendet ist, werdet ihr sehen des Menschen Sohn sizzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. D. i. Ihr werdet meine herliche Erhöhung, richterliche Obermacht, und von euch bestrittene Gotheit in grossen Proben erfaren. War die Auferstehung Christi an ihr selbst ein gewaltiger und unumstößlicher Beweis seiner Gotheit; so folgte, nachdem sie geschehen war, eine majestätische Erweisung des lebendigen und herschenden Jesu der andern, und sezte ganz und gar ausser allen Zweifel, daß Er durch eigne Kraft von den Todten auferstanden sei. Die Offenbarungen des lebendigen Jesu, die seinen Freunden wiederfuren, seine Himmelfahrt, die herliche Ausgiessung des H. Geistes, die grosse Veränderung der zuvor feigen Jünger, welche seine Auferstehung mit einem Löwenmut vor dem versamleten Raht bezeugten, und mit unleugbaren, in dem Namen des lebendigen und herschenden Jesu

su verrichteten Wundern besiegelten, die Pflanzung der ersten Gemeine Jesu durch den Dienst der Apostel, welche die Obersten der Jüden mit aller ihrer Macht nicht verhindern konten: Diß alles, und was damit in Verbindung stehet, und in den Apostelgeschichten grossentheils enthalten ist, fasset Paulus in einem Blik zusammen, sagend: **Jesus sei aus der Auferstehung von den Todten kräftiglich erwiesen, Gottes Sohn zu seyn.**

§. 16.

Ihn selbst, den Paulus, hatte der HErr, aus der Auferstehung von den Todten, seine Gotteskraft mit dem stärksten und rürendsten Eindruk erfaren lassen. Als ein unbekehrter Saulus, hatte er weder die Gotheit Jesu, noch ihren grossen Beweis, seine Auferstehung nemlich, geglaubet, und daher bei ihm selbst gemeinet, er müsse viel zuwider thun dem Namen Jesu. Ap. Gesch. 26, 9. Dem HErrn aber, der ihn zum Zeugen seiner Auferstehung, und zum Apostelamt, erkoren hatte, gefiel es, sich auch ihm, als ein auferstandner und lebendiger Jesus, zu offenbaren. 1 Kor. 15, 8. Er sahe auf dem Wege gen Damaskus seinen majestätischen, das Sonnenlicht beschämenden Glanz, welcher seine Augen blendete, und hörte Ihn zugleich, als den Jehovah, mit einer göttlichen Autorität sprechen: **Saul, Saul, was verfolgst du mich? —— Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel lökken.** Ap. Gesch. 9, 4-6. Vergl. Zach. 2, 8. Konte sich auch bei dem Paulus der geringste Zweifel regen, daß er den auferstandnen Jesum, als eine göttliche

Person, reden hörte? Dabei bliebs nicht. Der lebendige Heiland, nachdem Er den Anania zu ihm gesandt, und ihn von der zu seiner Demütigung aufgelegten Blindheit wunderbarlich befreiet hatte, offenbarete sich ihm noch ferner. Er berief ihn unmittelbar zu seinem Apostel und Zeugen, und verhieß zugleich (Ap. Gesch. 26, 17. 18.): Ich will dich erretten von dem Volk, und von den Heiden, unter welche Ich dich sende, aufzuthun ihre Augen (mittelbar durch die evangelische Predigt, so wie dir in dieser Absicht durch unmittelbare Erleuchtung die Augen geöffnet worden) daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe, samt denen, die geheiligt werden, durch den Glauben an mich. Welch eine majestätische Gottessprache! Wo hat jemals ein heiliger Mensch, oder ein erschaffener Engel vom höchsten Range gefodert, daß man an ihn glauben solle, und in der Ordnung des Glaubens an seinen Namen Vergebung der Sünden, und das himlische Erbe verheissen? Der Apostel war gewis durch diese Erscheinung und Ansprache kräftigst gerüret, und von der ewigen Gotheit Jesu überzeuget; daher er (Tit. 1, 3.) schreibet, Ihm sei die evangelische Predigt aus dem Befehl unsers Heilandes, Gottes, vertrauet. Wars auch Wunder, daß aus dem Saul ein Paulus ein rechtschaffner Verehrer und Diener Jesu ward? Ihm war aufs kräftigste erwiesen, daß der gekreuzigte Jesus von den Todten auferstanden, und daß dieser Jesus Gottes eingeborner Sohn sei.

§. 17.

§. 17.

Der H. Geist versiegelte diese grosse Warheit in seinem Herzen, wie er Gal. 1, 16. rümet: **Gott offenbarte seinen Sohn in mir, daß ich Ihn durchs Evangelium verkündigen solte** ꝛc. Glaubte nun Paulus, aus der Auferstehung von den Todten, mit unumstößlicher Gewisheit die göttliche Sohnschaft Christi; so redete er auch aus solchem Glauben (2 Kor. 4, 13.) und predigte alsbald schon in den Schulen zu Damaskus Christum, daß derselbige Gottes Sohn sei. Ap. Gesch. 9, 20. 22. In seiner apostolischen Amtsfürung hören wir ihn immer so von Christo sprechen, wie man nur von einer göttlichen Person sprechen kan. Er bezeuget Röm. 15, 18: **Ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch mich wirkte.** Er beschreibt Ihn Phil. 3, 21. als den Allmächtigen, **der alle Dinge Ihm unterthänig machen kan.** Und K. 4, 13. als den, **durch welchen er alles vermag.** Ist in den Worten Röm. 16, 20: **Der Gott des Friedens wird den Satan unter eure Füsse zertreten,** die Zurüksicht auf den verheissenen Zertreter der hölliſchen Schlange (1 Mos. 3, 15.) offenbar; so darf nicht gezweifelt werden, daß durch den **Gott des Friedens** der Friedemacher und Mitler zwischen Gott und den Menschen, unser HErr Christus zu verstehen sei. Christum bezeichnet der Apostel als den Jehovah und Sohn Gottes, der Israels Fürer durch die Wüste gewesen, wenn er 1 Kor. 10, 9. meldet, **daß ihrer etliche Christum versucht haben,** und zur gerechten Strafe von den Schlangen umbracht seyn. Vergl. 4 Mos. 21, 5. 6. Wie rürend danket er 1 Tim. 1, 12. unserm HErrn Christo, **der ihn stark gemacht,**

und treu geachtet, und ins Amt gesezt habe. Vergl. Gal. 1, 1. Er rümet v. 14. von der reichen Gnade unsers HErrn, und v. 16. wie ihm darum Barmherzigkeit wiederfaren sei, auf daß an ihm dem Ersten, d. i. vornehmsten Sünder, Jesus Christus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an Ihn glauben solten zum ewigen Leben. Geben nicht alle Ausdrükke an den Tag, daß er Jesum als den hochgelobten wahren Gott verehret, der reich von Gnade ist, an den man glauben soll, der das ewige Leben zu verschenken hat ꝛc. Noch einige wichtige Stellen müssen nicht unbemerkt bleiben. Es heisset 1 Tim. 4, 10: Darum werden wir geschmähet, daß wir auf den lebendigen Gott gehoffet haben, welcher ist der Heiland ꝛc. Der lebendige Gott kan hier kein andrer, als der lebendige und herschende Jesus seyn. Denn Paulus und seine Mitgehülfen wurden nicht darum geschmähet, weil sie auf den einigen ewigen Gott, sondern weil sie auf den bis zum Kreuz erniedrigten und herlich erhöheten Jesum hoffeten, Ihn für den lebendigen Gott hielten, und von Ihm ewiges Heil erwarteten. So schikt sich auch der Beisaz: Welcher ist ein Heiland aller Menschen ꝛc. nicht füglich für Gott den Vater, aber desto vortreflicher für den HErrn Jesum, welcher, in allgemeiner Erwerbung der Seligkeit, aller Menschen, in Zueignung derselben aber sonderlich derer Heiland ist, die an seinen Namen glauben. Lasset uns annoch hören, was der Apostel von dem lieben Sohn Gottes sagt, an welchem wir die Erlösung durch sein Blut haben. Kol. 1, 15, u. f. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Kreaturen,

ren, (weil Ihn Gott von Ewigkeit aus seinem Wesen gezeuget hat Ps. 2, 7). Denn durch Ihn ist Alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist — — Es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen. Und Er ist vor allen, und es bestehet alles in Ihm. Vergl. Ps. 75, 4. Wie hell und deutlich ist dieses Zeugniß von der majestätischen Gotheit Christi! Wie gewiß ists, daß Paulus Christum für den wahren Gott, der über alles, nur nicht über seinen Vater ist, erkant und gehalten hat!

§. 18.

Er bekennts auch frei heraus Röm. 9, 5: Christus komt her aus den Vätern nach dem Fleisch, welcher ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Ein Spruch, welcher Pauli lebhafte Ueberzeugung von der ewigen Gotheit Christi ausdrükket, und der Denkungsart und Empfindung seines Herzens vollkömlich angemessen ist. Gleichwie er im Anfang seines Briefes, da er der Geburt Christi aus dem Samen Davids nach dem Fleisch gedacht hatte, alsofort hinzusezt, Er sei kräftiglich erweiset ein Sohn Gottes aus der Auferstehung von den Todten; so füget er am angefürten Ort abermal Christi wahre Menschheit und ewige Gotheit zusammen. Da er in einer aufsteigenden Rede die hohen Vorzüge und Begnadigungen der Väter Israels recht groß machen will, füret er diß als ihre gröste Praerogativ und Würdigung an, daß aus ihnen, nach dem Fleisch, herstammet, oder menschliche Natur angenommen hat, der Messias, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Höhere Würde konte den Vä-

tern, und in ihnen dem Volk Israel nicht wiederfaren. Die Gläubigen Israels hatten auch niemals einen andern Messias erkant oder erwartet, als der Gottes eigner Sohn wäre. Jesu Jünger glaubten, daß Er Christus sei, weil sie Ihn für den Sohn Gottes hielten. Joh. 1, 34. 49. Wenn unser Heiland sich für den Messias erklärte, so dachten Ihm die Jüden billig zu, daß Er für den Sohn Gottes wolle gehalten seyn. S. Matth. 26, 63. Pauli Wort: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, fasset also wirklich diß in sich: Der Sohn Gottes hat aus der leiblichen Nachkommenschaft der Väter seine menschliche Natur angenommen. Weil aber der Apostel eine neugepflanzte, aus Jüden und Heiden gesamlete Gemeine im Glauben an Christum befestigen will, findet er nötig, da er der Abstammung Christi nach seiner Menschheit gedacht, zugleich mit einem hellen, deutlichen Ausspruch zu bezeugen, Christus sei Gott über alles ꝛc. Denn wenn Er das nicht wäre, so könte nicht zur Seligkeit an Ihn geglaubet werden; so könte Er auch nicht Christus, d. i. der warhafte, durch die Profeten verheissene Messias seyn.

§. 19.

Wie matt, wie kriechend komts nun heraus, wenn die Feinde der Gotheit Christi, diesem hellen Beweisspruch auszuweichen, die Interpunction verändern, und nach den Worten: Aus welchen Christus herkomt nach dem Fleisch, ein Punkt oder Kolon sezzen, als ob Paulus damit, was er von den Vorzügen seiner Brüder nach dem Fleisch sagen wollen, beschlossen hätte, und

und nun eine Doxologie an Gott den Vater einstreuete: Der über alles ist, Gott, sei gelobet in Ewigkeit. Andrer elenden Kunstgriffe zu geschweigen, womit man diesen Spruch zu verdunkeln sich umsonst bemühet hat. Ist es denn damit gut, daß man, bei veränderter Interpunction, eine Doxologie für Gott den Vater herausbringen kan? Solte nicht unumstößlich erwiesen werden, daß der Spruch Gott dem Vater, und nicht dem Sohn, zugeeignet werden muß? Dieses zu erweisen, müste man darthun, daß Paulus viel niedriger von Christo gedacht, und Ihn nicht für den hochgelobten Gott, der über alles ist, halten können, oder gehalten habe. Es ist aber eine ewige Unmöglichkeit, solches darzuthun. Vielmehr findet sich ein jeder Leser der Briefe Pauli durch sehr viele Stellen derselben, deren verschiedene zuvor berüret sind, des Gegentheils sonnenklar überzeugt. Paulus, dem sich der HErr, aus der Auferstehung von den Todten, in Kraft erwiesen, Gottes Sohn zu seyn, hat Ihn gewis mit der gröften Hochachtung dafür erkant, Ihn als den rechten Christus und Sohn Gottes, an den man glauben müsse, mit grossem Nachdruk geprediget und bezeuget; ja er hat, um dieser Bekäntniß Jesu willen, sein Leben nicht theuer geachtet (Ap. Gesch. 20, 24.) und von Ihm, als dem gerechten Weltrichter, mit freudiger Zuversicht die Krone der Gerechtigkeit an jenem Tage erwartet. 2 Tim. 4, 8. Warum solte er denn verschwiegen haben, daß Er der warhaftige Gott, oder Gott über alles sei? Das muste, um der neubekehrten schwachen Christen willen zu Rom, die Pauli mündlichen Unterricht noch nicht genossen hatten, hell und deutlich geschrieben werden.

§. 20.

§. 20.

Ein halber oder ganzer Arianer denket wol: So würde ich von Christo nicht geschrieben oder gesagt haben. Ich halte ihn für einen subordinirten Gott, aber nicht für den Gott, der über alles ist; womit ich der Ehre seines Vaters zu nahe treten würde ꝛc. Wie kanst dus aber helfen, lieber Freund, daß Paulus anders, denn du, gedacht, und ihm deine vernunftlose Klügelei von einem subordinirten Gott nicht hat einfallen können, noch wollen? Denke nicht, daß der Apostel der Ehre des Vaters, den er gleichfalls über alles groß machet, etwas vergebe, indem er Christum Gott über alles nennet. Eben damit ehret er den höchsten Vater, daß er seinen eingebornen Sohn über alles ehret, und Ihn an Majestät seinem Vater gleich machet. Joh. 5, 18. Der Vater wird geehret in dem Sohn, Joh. 14, 13. Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, folglich auch bekennen, daß der Sohn, gleich dem Vater, Gott über alles sei. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Joh. 5, 23. Es erhellet aus dem allen, daß die, mit veränderter Interpunction, in den paulinischen Spruch frostig hineingezwungene Doxologie, sofern sie auf Gott den Vater mit Ausschliessung des Sohns gedeutet wird, dem Apostel ganz unrichtig zugedacht werde.

§. 21.

Ist der Brief an die Hebräer, wie man mit der gröſten Wahrscheinlichkeit dafür halten mag, aus Pauli Feder

Feder geflossen (obschon er vermutlich deswegen, weil er als ein Heidenbekehrer den ungläubigen Jüden verhaßt war, demselben seinen Namen nicht vorgesezt hat); so trift man daselbst gleich im 1. Kap. das gewaltigste Zeugniß von der ewigen Gotheit Christi an, und zwar mit wigtigen Schriftstellen des alten Testaments belegt. Das war Pauli Lehrart, wenn er zu den Jüden in ihren Synagogen redete, aus der Schrift zu bewähren, daß Jesus der Messias und Gottes Sohn sei. S. Ap. Gesch. 9, 20. 22. 13, 32. u. f. Derselben Methode bedienet er sich im Briefe an die Hebräer, da er sie gleich anfangs in dem grossen Glaubensartikel von der Gotheit Christi befestigen will. Er gibt zuerst eine prächtige Beschreibung von dem Sohn, der in angenommener Menschheit erschienen ist, und jede Zeile ist ein lautredender Beweis seiner ewigen Gotheit. v. 1-3: Gott, der vorzeiten zu den Vätern durch die Profeten geredet, hat am lezten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn (vergl. Matth. 21, 37. 38.) welchen Er, in seiner verklärten Menschheit, gesezt hat zum Erben über alles (Ps. 2, 8.) durch welchen Er auch, da noch nichts erschaffen war, die Welt gemacht hat (Ps. 33, 6. Joh. 1, 3. Kol. 1, 16.), welcher, sintemal Er, als eingeborner Sohn, ist der Glanz seiner Herlichkeit, (Licht vom Licht) und das Ebenbild seines Wesens, (Kol. 1, 15. vergl. 2 Kor. 4, 4. 6. allwo Paulus der Herlichkeit Gottes in dem Angesicht, d. i. der Person, des menschgewordnen Jesu gedenket) und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort (Ps. 75, 4) und hat gemacht die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst, hat Er sich in eigentümlicher göttlichen Kraft,

nach

nach seiner verklärten Menschheit, gesezt zur Rechten der Majestät in der Höhe; woraus seine Gleichheit mit dem majestätischen Vater zu erkennen ist.

§. 22.

In der Fortfürung des Beweises der ewigen Gotheit Christi, schlägt der apostolische Geist einen solchen Weg ein, daß Er den eingebornen Sohn Gottes beständig mit den Engeln, als den erhabensten Vorzug vor ihnen habend, in Vergleichung stellet, und von Ihm solche Sprüche anfüret, die zu den Engeln nicht gesagt sind, noch werden können. Diß geschihet mit grosser Weisheit der Jüden wegen, welche die götliche Mittelsperson in den Schriften des alten Bundes vielfältig als einen Engel beschrieben fanden; daher Einfältige und Ungeübte, wo des Engels des Vermitlers, oder des Engels, in welchem Gottes Name ist ꝛc. gedacht wird, leichtlich an einen erschaffenen Engel hätten gedenken, mithin von dem Sohn Gottes sich nicht die rechte schriftmässige Vorstellung machen mögen. Es wirft aber auch der Apostel eben damit die arianische Irrlehre nicht anders, als ob er sie vorher gesehen, oder sie sich schon zu seiner Zeit geregt hätte, durch einen gewaltigen Streich zu Boden. Arius und seine Zugethanen, die den Sohn Gottes zu einem Gott von geringerm Range machen, und zwar sein Daseyn vor Erschaffung der Welt gelten lassen, aber doch eine Zeit gedenken wollen, worin Er nicht gewesen ist, was thun sie anders, denn daß sie aus dem Sohn Gottes einen erschaffenen, obwol majestätischen, und über alle Geschöpfe den Vorrang habenden Engel bilden? Zeiget nun Paulus, daß es zu keinem

erschaf-

erschaffenen Engel jemals gesagt worden, was zu und von dem Sohn gesagt ist; so wird der eingebildete Untergott der Arianer ein Unding, welches aus unsern Gedanken verschwinden muß.

§. 23.

Wir dürfen nicht denken, daß Paulus ganz neue, den Jüden befremdliche Auslegungen der angefürten altteſtamentischen Sprüche aufs Tapet gebracht. Schon die alten Gläubigen haben dieselbe von dem Messia und Sohn Gottes verstanden; und ihm waren sie zweifelsohne, in der Schule Gamaliels also ausgelegt. Das aber konte wol den ungläubigen Jüden neu und befremdlich vorkommen, daß er davon die Zueignung auf den gekreuzigten, und nach seinem Zeugniß wieder auferstandnen und erhöheten Jesum machte. Wir müssen noch diese Anmerkung voranschikken, daß der Apostel Jesum, dessen Gotheit und majestätischen Vorzug vor den Engeln er beweiset, in Gedanken habe, wie Er Gott und Mensch in einer Person, und seiner Menschheit alle göttliche Vollkommenheit mitgetheilet ist. Nun lasset uns den apostolischen Beweis verfolgen. v. 4. Der Sohn, der die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst gemacht ꝛc. ist in seiner erhöheten Menschheit so viel besser worden denn die erschaffenen Engel, so gar viel einen höhern Namen Er von ihnen ererbet hat, daß Er nemlich in dem erhabensten Nachdruk Gottes Sohn ist und heisset. S. Luc. 1, 32. 35. v. 5 Denn zu welchem erschaffenen Engel, ob er auch von dem höchsten Range seyn mögte, hat Gott jemals gesagt: Du bist mein Sohn, Heute habe ich dich gezeuget. Diesen Machtspruch

spruch von der ewigen Zeugung des Sohns Gottes sezt Paulus voran. Er stehet im 2. Psalm, welcher in die Leidensstunden Christi gehöret, da seine Sele mit solcher angstvollen Dunkelheit umhüllet war, daß es Ihm zu seinem Trost gesagt werden muste, **Er sei dennoch Gottes Sohn durch die ewige Zeugung**, und werde durch die persönliche Vereinigung mit der Gotheit unterstüzt. Denn als dem eingebornen Sohn, der in des Vaters Schooß ist, bedurfte es Ihm nicht gesagt zu werden. Ist nun kein Engel, sondern Gottes Sohn in angenommener Menschheit der Gesalbte des Jehovah, der für uns das Bürgenleiden übernommen hat, wider welchen die Heiden toben, und die Könige im Lande sich auflehnen ꝛc. so ist derselbe, und kein andrer, in der Leidensdunkelheit, durch den göttlichen Zuspruch im Herzen getröstet: **Du bist mein Sohn, Heute** ꝛc.

§. 24.

Wenn Paulus nachdenklich anzeiget, daß **Gott diß zu keinem Engel gesagt habe**, leitet er uns auf einen so erhabnen Verstand dieser Worte, daß kein erschaffener Engel davon die Zueignung auf sich machen, oder sich vermittelst derselben angesprochen achten kan. Die Engel heissen ja auch, ihrer Schöpfung wegen, **Kinder Gottes** (Hiob 38, 7.) als die Gott ähnlich sind, und sein Bild in glänzender Weisheit und Heiligkeit an sich tragen. Und die Schöpfung kan nicht unfüglich als eine **Zeugung** gedacht werden. S. Hiob 38, 28. 29. Ps. 90, 2. Da jeder Engel, als ihn Gott werden ließ, Gott als seinen Vater und Schöpfer mit einer lebhaften Versicherung seines Wohlgefallens erkante; so war diß eben

so

so gut, als ob Gott zu ihm gesagt hätte: Du bist mein Sohn, heute, in diesem Zeitpunkt, da du worden bist, habe Ich dich gezeuget. Der Spruch Ps. 2, 7. ist aber niemals zu einem erschaffenen Engel gesagt, oder von einem ihres Mittels auf sich gedeutet. Folglich ist in demselben durch das Heute die gränzenlose Ewigkeit, da Gott ausser aller Zeit, und Ihm, in einem immerwährendem unwandelbaren Heute, alles auf einmal gegenwärtig ist; und durch das Zeugen kein Hervorbringen eines Geschöpfs, welches zuvor nicht da gewesen, sondern eine unbegreifliche und unaufhörliche Mittheilung desselben göttlichen Wesens zu verstehen. In diesem geheimnißreichen Verstande, welchen Paulus in Gedanken hat, ist der grosse Spruch zu keinem Engel gesagt, kan auch zu ihrer keinem gesagt werden. Wäre Christus nur durch die Hervorbringung seiner menschlichen Natur, und nicht auf eine ganz ausnehmende Art, die keinem Geschöpf zukommen kan, durch die ewige Zeugung nemlich, Gottes Sohn; wie bestünde denn der Apostel mit seinem Zeugniß, daß Er, nach seiner mit der Gotheit vereinigten Menschheit, einen gar viel höhern Namen vor den Engeln ererbet habe?

§. 25.

Paulus lässet noch einen auf Christum zielenden Spruch folgen, des sich kein erschaffener Engel anmassen kan: Und abermal (2 Sam. 7, 14. vergl. Ps. 89, 27): Ich werde Ihm, verst. in seiner aus dem Samen Davids anzunehmenden Menschheit, zum Vater seyn, so daß Er als Mensch, vermöge der persönlichen Vereinigung mit der Gotheit, an der unaussprechlichen Würde

der göttlichen Zeugung theil nehme, und mich ganz vorzüglich als seinen Vater erfare, und Er wird mir zum Sohn seyn, d. i. Er wird als derjenige, in welchem die ganze Fülle der Gotheit wonet (Kol. 2, 9.) die hohe Würde der göttlichen Sohnschaft mit dem heiligsten menschlichen Wandel zieren, mich, als der Sohn meines Wohlgefallens, mit der höchsten kindlichen Liebe und dem vollkommensten Gehorsam preisen, und also das, was die Menschen als abtrünnige Kinder verbrochen haben, wieder gut machen. Je untüchtiger ein erschaffener Engel war, das Mitleramt zwischen Gott und den Menschen zu übernehmen; desto weniger konte diß zu einem von ihnen gesagt werden. v. 6. Und da Er abermal einfüret den Erstgebornen (Ps. 89, 28. Kol. 1, 18.) in die Welt, nemlich als einen erhöheten Ehrenkönig, zur Besitznehmung des Erbes der Heiden (Ps. 2, 8) spricht Er: Und es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten. Das versteht sich aber, daß die Engel keines ihrer Mitgeschöpfe, sondern nur Gott, ihren grossen Schöpfer, anbeten können. Sollen sie nun den Erstgebornen von den Todten, den erhöheten Jesum, anbeten; so muß derselbe, als mit der Gotheit persönlich vereinigt, des völligen Gebrauchs aller göttlichen Majestät und Vollkommenheit theilhaft seyn.

§. 26.

Die Worte, worauf der Apostel sihet, stehen im 97. Psalm, welcher unsern Heiland als den Jehovah und höchsten König preiset, der sein Gnadenreich unter den Heiden ausbreitet. Da heisset es v. 7: Es müssen beschämt stehen alle, die einem Bilde dienen, und

sich

sich der Gözzen rümen. Darauf folgt der von Paulo angezogene Spruch: Bükket euch vor Ihm nieder, oder betet Ihn an, alle Götter (Elohim) wodurch, wie die Anfürung lehret, die Engel zu verstehen sind. Sehen wir den profetischen Spruch in seinem Contert an, womit er unvergleichlich zusammenhängt; so kan nicht unbemerkt bleiben, daß die Vernünftigsten unter den Heiden, zumal bei ausgebreitetem Glanz der Lehre Christi, sich gedrungen fanden, nur Ein höchstes Wesen zu erkennen, jedoch ihrem Gözzendienst damit einen Anstrich gaben, daß sie behaupteten, das höchste Wesen habe die Besorgung ihrer Wohlfart andern unter Ihm stehenden vortreflichen Wesen übergeben, welche daher als Schuzengel (genii, dii tutelares) billig von ihnen angebetet würden. Da räumet nun der profetische Geist ein, daß es allerdings Engel oder erschaffene Geister gebe, welche an Macht, Weisheit, Heiligkeit ꝛc. ein grosses vor den sterblichen Menschen voraus hätten; weswegen sie des Ehrennamens Elohim gewürdigt worden. Zugleich aber lehret Er, daß diese Elohim, gleich allen übrigen vernünftigen Geschöpfen, unsern Gott und Heiland anbeten müssen, folglich keiner Anbetung von Menschen fähig seyn. Die Sprachwendung an die Elohim gibt zu erkennen,

1) daß die Engel an Ausbreitung des Reichs Christi theilnehmen, Ihn darüber preisen, und sich im Dienst seiner Begnadigten geschäftig erweisen würden;

2) daß mit dem verkündigten Evangelio auch die wigtige Lehre von den Engeln, ihre Unterthänigkeit, welche sie gegen den König Zions blikken lassen, und wie sie im Macht- und Gnadenreich die Ausrichter seiner Be-

fehle seyn, den Heiden bekant werden würde; und dieselbe endlich

3) einsehen müsten, daß der regierende Jehovah, unser Gott und Heiland, allein der höchsten Ehre und Anbetung würdig sei, die Ihm desto weniger von Menschen entzogen werden solle, da sie Ihm selbst von den edelsten Himmelsgeistern geleistet werde.

§. 27.

Paulus sezt die Vergleichung zwischen dem menschgewordnen Sohn Gottes und den Engeln fort v. 7: Von den Engeln spricht Er zwar (Ps. 104, 4.): Du machest deine Engel Geister, solche Wesen, die Verstand und freien Willen, aber nichts körperliches an sich haben, und diese deine Diener, in schneller Ausrichtung deiner Befehle, wie Feuerflammen zu seyn. v. 8. Aber von dem Sohn (Ps. 45, 7. 8.): Gott, dein Thron währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Zepter deines Reichs ist ein richtiges Zepter. v. 9. Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Gottlosigkeit; darum, oder dazu hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit dem Oel der Freuden (Ap. Gesch. 10, 38.) über deine Gesellen. Hie wird der Sohn zu zweienmalen Gott genant, und Ihm ein ewiges Königreich zugeschrieben. Können wir auch einen stärkern Beweis verlangen, daß der nach seiner Menschheit ohne Maasse mit dem H. Geist gesalbte Mitler, warhaftig eine göttliche Person, und der hochgelobte Gott über alles ist? v. 10. Und Du, HErr (Auch diß wird, nach der apostolischen Anfürung, Ps. 102, 26-28. zu dem Sohn gesagt, und leget seine ewige Gotheit unstreitig dar)

dar) hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. v. 11. Dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten, wie ein Kleid, v. 12. Und wie ein Gewand wirst du sie wandeln, und sie werden sich verwandeln. Du aber bist derselbige, und deine Jahre werden nicht aufhören.

§. 28.

Wie alle bisher angezogene Sprüche, was Paulus v. 2. 3. von dem Sohn, durch welchen Gott zu uns geredet, bezeuget hat, weiter aufklären und befestigen; so will er auch insbesondre das, was er von dem Sizzen Christi zur Rechten der Majestät gesagt, annoch mit einem profetischen Spruch belegen. v. 13: Zu welchem Engel aber hat Er jemals gesagt, was zu dem menschgewordnen Sohn gesagt ist (Ps. 110, 1.): Sezze dich zu meiner Rechten, bis Ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. Christus füret Matth. 22, 43. 44. dieselbe Schriftstelle an, da Er den Pharisäern seine göttliche Sohnschaft zu Gemüt füren will. Das Sagen des Vaters zu dem Sohn deutet in diesem Spruch den göttlichen Rahtschluß an, wodurch Ihm, in seiner verklärten Menschheit, das Mitherschen auf dem Thron Gottes, oder der völlige und ewige Gebrauch aller göttlichen Macht und Majestät mitgetheilet worden. Als ein blosser heiliger Mensch wäre Er des majestätischen Sizzens zur Rechten Gottes ewig unfähig gewesen. Was Gott keinem erschaffenen Engel einräumet, daran kan noch weniger ein Mensch Anspruch machen. Solte Christus nach seiner Menschheit auf Gottes prächtigem Thron

Siz nehmen; so muste Er, vermöge der persönlichen Vereinigung mit der Gotheit, dazu berechtigt, oder Gottes eingeborner Sohn, und Eines Wesens mit dem ewigen Vater seyn. Und so beweiset auch dieser Spruch seine majestätische Gotheit unwidersprechlich. Kein erschaffener Engel, von welchem hohen Range man ihn immer gedenken mag, kan mit Gott auf seinem Thron herschen. Solche Mitregentschaft mit dem Höchsten reimet sich nicht mit der Dienstbarkeit, welche der Apostel allen Engeln ohne Ausnahme zuschreibet v. 14: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

§. 29.

Beiläufig ist aus dieser und mehr Stellen in Pauli Briefen, deren Anfürung zu weitläuftig seyn würde, zu erkennen, daß er die Lehre von den Engeln, wovon so viel in der evangelischen Geschicht vorkomt, vollkömlich dem Sinn Christi und übrigen Zeugnissen des göttlichen Worts gemäß vortrage: Auch von dem Teufel, dem Verfürer der ersten Menschen (2 Kor. 11, 3.) und den bösen Engeln (Eph. 6, 12.) hat er vieles in seine schriftlichen Vorträge gemenget; wie denn, wer noch einen Funken Ehrfurcht für das geoffenbarte Wort heget, eben so wenig die Wirklichkeit der guten und bösen Engel, als die Gotheit, des Erlösers, in Zweifel ziehen kan, oder auf Schrauben sezzen wird. Nennet unser Heiland den Teufel den Fürsten dieser Welt, weil er sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens (Eph. 2, 2.) und die ruchlosen Menschen, die von ihm zu seinem Willen gefangen

fangen sind (2 Tim. 2, 26.) als Sklaven beherschet; Paulus brauchet einen noch stärkern Ausdruk, und schreibt einen Spruch hin, welcher eine scharfe und beissende Augensalbe für die Verleugner der Gotheit Christi heissen mag. 2 Kor. 4, 4: Der Gott dieser Welt, Satan, dem der ungläubige verruchte Haufe Ehre und Dienst weihet, obschon ers nicht wissen will, hat der Ungläubigen Sinne verblendet daß ihnen nicht einleuchte das helle Licht des Evangelii von der Herlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. Vergl. v. 6.

§. 30.

Wir können nicht umhin, noch einige Spuren und Beweistümer der göttlichen Herlichkeit Christi, welche im Brief an die Hebräer vorkommen, aufzulesen. Der Apostel füret K. 2, v. 6. u. f. Worte der messianischen Weissagung Ps. 8, 6. 7. an: Mit Preis und Ehren hast du Ihn gekrönet, und hast Ihn gesezt über die Werke deiner Hände. Alles hast du unterthan zu seinen Füssen. Darüber glossirt er v. 8: In dem, daß Er Ihm, dem HErrn Jesu in seiner erhöheten Menschheit, alles hat unterthan, hat Er nichts gelassen, daß Ihm nicht unterthan sei. Hier ist kein Geschöpf, wie vortreflich es sei (vergl. Eph. 1, 20-23.) sondern nur derjenige ausgenommen, der Ihm alles unterthan hat. 1 Kor. 15, 27. Und wenn unserm Mitler, in seiner mit der Gotheit persönlich vereinigten Menschheit, alles unterthan ist; so muß Er vielmehr in seiner ewigen göttlichen Sohnschaft, als mit dem Vater Eines Wesens, Gott über alles (wie der Apostel Röm. 9, 5.

von Ihm rümet) zu seyn erkant werden. Paulus sezt Hebr. 2, 8. nachdenklich hinzu: Izt aber sehen wir noch nicht, daß Ihm alles unterthan sei. Er hat die Feinde und Widerwärtigen in Gedanken, welche, von dem Gott dieser Welt verblendet, unsern erhöheten Mitler nicht für Gottes eingebornen Sohn und den einigen Heilsfels erkennen, und seinem Evangelio nicht gehorsam werden wollen (wie wirs auch in unsern Tagen erfahren); gibt aber stillschweigend zu verstehen, und wills aus dem vorhergehenden geschlossen wissen: Wie Christus in seinem Machtreich über die Feinde herrsche, und sie mit allen ihren Gedanken in seiner Gewalt habe, obschon solches nicht merklich in die Augen fallen mögte; so werde nach verstrichner Duldungszeit, und vertilgtem Unkraut von dem Akker des HErrn (Matth. 13, 40. 43) alles Ihm zu den Füssen liegen, aller Knie sich Ihm biegen, und aller Zungen bekennen, daß Jesus Christus der HErr sei ꝛc. S. Phil. 2. 9. 11. Es ist hiemit die merkwürdige in jene Welt hinübersehende Weissagung zu vergleichen 1 Kor. 15, 28: Wenn aber alles Ihm, dem erhöheten Menschensohn, unterthan seyn wird, d. i. wenn Er sein Mitlersamt vollendet, das grosse Weltgericht gehalten, alle seine Feinde unter seine Füsse geleget, seine streitende Kirche zum ewigen Triumf eingefüret, mithin sein Gnadenreich aufgehöret hat, alsdann wird auch der Sohn in seiner verklärten Menschheit, als das Oberhaupt der seligen Himmelsbürger, unterthan zu seyn offenbar werden, dem, der Ihm alles unterthan hat, auf daß der dreiEinige Gott, Vater, Sohn, und H. Geist, sei Alles in Allen.

§. 31.

§. 31.

So geheimnißreich der beiläufig angefürte Spruch ist, so vergeblich suchen die Feinde der ewigen Gotheit Christi (Valent. Smalcius, Joh. Volkelius, und andre ihres Gelichters) sich hinter denselben zu verschanzen. Nimmermehr lässet sich daraus erzwingen, daß Christus nicht ewiger Gott ist, oder seine göttliche Hoheit und Würde jemals ablegen wird. Der Apostel sagt ja ausdrüklich, daß Ihm, als dem höchsten Herscher, alles unterthan seyn wird. - Nach der Besiegung aller Feinde, und ganz verschwundner widerchristischen Gesinnung, findet keine neue Empörung wider den Jehovah und seinen Gesalbten statt. Dann hat der Edle das Ihm beschiedne Reich eingenommen, und alle desselben Bürger sind in ungestörter himlischer Ruhe und Seligkeit unter Christo dem Einigen Haupt vereinigt. Die Gnadenökonomie höret auf, weil ihr grosser Endzwek erreichet, und die vernünftige Kreatur, welche der Gnade Raum ließ, vollkömlich zum Bilde Gottes erneuret ist. Das Reich der Gnaden ist dann nicht mehr. Alle, die hienieden am Reich Christi theil gehabt, sind ins Reich der Herlichkeit, welches (Eph. 5, 5.) ausnehmender Weise Gottes Reich heisset, zur ewigwärenden himlischen Vollkommenheit übergangen. Als ein triumsirender Held, hat Christus (wie es v. 24. lautet) das Reich Gott und dem Vater überantwortet, d. i. Er hat sein Mitlersgeschäft vollendet, die ganze Beute seines versönenden Leidens dem, der sie Ihm einzunehmen gegeben, dem Vater (Jes. 53, 12. Luc. 22, 29.) als der völlige Ausrichter seines Willens von der Menschen Seligkeit, zugebracht, und seine theuer erkaufte Heerde zur Herlich-

keit gefüret. Desto weniger kan und wird Er seine eigentümliche götliche Herlichkeit ablegen. Wenn Ihm alles unterthan ist, wirds Ihm auch gewis unterthan bleiben, mithin Er, auch nach seiner verklärten Menschheit ewiglich der HErr seyn zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 11.

Damit stehet nun vortreflich zusammen, daß Christus, wenn Ihm alles unterthan ist, ausnehmender Weise offenbar wird, demjenigen unterthan zu seyn, der Ihm alles unterthan hat. Von dem Sohn, nach der verklärten Menschheit betrachtet, ist die Rede. Wie Er in seiner Niedrigkeit mit der reinsten Liebe den Willen seines Vaters vollkömlich ausrichtete, und desselben Ehre beförderte; so thut Ers desto gewisser ewig und unaufhörlich in der himlischen Herlichkeit. Die Mittheilung der götlichen Eigenschaften hebet die Abhängigkeit seiner menschlichen Sele nicht auf, sondern erhöhet die vollkommenste Ergebenheit derselben gegen Gott unaussprechlich. Sein Versönungsgeschäft ist mit seinem Kreuzestode vollbracht. Aber sein Verdienst währet ewig. In seinem herlichen Leben ist die brünstigste Liebe und der vollkommenste Gehorsam, womit seine alleredelste Sele Gott preiset, die prächtige Fakkel, welche den Himmel der Seligen ewigglänzend machet, ihren verdienstlichen Glanz über alle desselben Bürger ausbreitet, und ihnen die beständige sichere Gewährleistung ewiger paradisischen Freude ist. So wills der Vater haben, und der herliche Menschensohn ist Ihm darin mit der süssesten Lust unterthan. Wir müssen nicht aus der Acht lassen, daß die Unterthänigkeit, oder vollkommenste Ergebenheit des verklärten Menschensohns

gegen

gegen den Vater von der ausgebreitetsten Offenbarung derselben zu verstehen ist. Vor Antretung des unmittelbaren profetischen Amts, in seinem niedrigen Leben zu Nazareth, ward Jesus offenbar, seinen Eltern nach dem Fleisch unterthan zu seyn (Luc. 2, 51.) worauf Paulus zweifelsohne zurük sihet. Und diese verstunden nicht einmal, daß Er in den Geschäften seines Vaters, und pünktlichen Gehorsam gegen Gott, wandelte. Vielweniger ward es von andern eingesehen. In der nachmaligen profetischen Amtsfürung ward seine vollkommenste Unterwerfung und Ergebung an den himlischen Vater, zu dessen Ehre alle seine Reden und Handlungen abzielten, so gar nicht erkant, daß Ihn die Obersten des Volks vielmehr für einen Sabbathschänder und Mitgenossen der Zöllner und groben Sünder hielten, ja als einen solchen, der mit dem Teufel in gutem Vernehmen stünde, verlästerten. Das litte Jesus, als Versöner, im vollkommensten Gehorsam gegen seinen Vater, welchen Er bis zum Tode am Kreuz bewiese (Phil. 2, 8). Aber dieser heiligste Gehorsam war in tiefe Dunkelheit eingehüllet. Nach seiner Erhöhung und Himmelfart, da Er nicht mehr sichtbarlich unter den Sterblichen wandelte, konte Er ihnen auch nicht, als ein Muster der heiligsten Unterwerfung unter Gott offenbar werden. Er offenbarte sich aber durch grosse Erweisungen in Pflanzung seiner wahren Kirche, Einnehmung des Erbteils der Heiden, Besiegung seiner Feinde ꝛc. und färet bis zum Ziel der Zeitläufte, und hinausgefürtem Weltgericht, fort, sich als den König seines Gnadenreichs, und allmächtigen Schuzherrn seiner streitenden Kirche, offenbar zu machen. In diesen, auf die streitende Kirche sich beziehenden,

Mit-

Mitlerserweisungen kan Er sich nach ihrer Einfürung zum himlischen Triumf, oder nach Ueberantwortung des Reichs an den Vater, nicht ferner offenbaren. Er wird jedoch den triumfirenden Himmelsbürgern im Licht des Anschauens offenbar seyn, da sie ihn zuvor im dunklen Wort und Glauben erkant haben. 1 Kor. 13, 12. Sie werden seine Herlichkeit sehen, die ihm der Vater gegeben hat (Joh. 17, 24.) und über die, Ihm zu den Füssen liegenden, besiegten Feinde, alle seine Reichsgenossen, mit Ihm herschen. 2 Tim. 2, 12. Offenb. 3, 21. Zu der Herlichkeit des verklärten Menschensohns gehöret auch seine vollkommenste heiligste Ergebung an den Vater, welche ihnen, bevor sie zum ewigen Triumf übergangen, nicht so helle einleuchtend seyn können. Hat Er aufgehöret, sich als den Richter aller Welt, und König seines Gnadenreichs, in Rettung seiner Auserwälten, und Stürzung seiner Widerwärtigen, zu offenbaren; so wird Er aufs herlichste offenbar, dem Vater unterthan zu seyn, wenn Er demselben die von Ihm erretteten Selen, die sich seinem Gnadenzepter unterworfen haben, als ewig treue Unterthanen zugefüret hat. Wie Er, nach seiner verklärten Menschheit der Lieblichkeiten zur Rechten Gottes ewig geniesset (Ps. 16, 11.), und die Sonne des himlischen Paradises ist, deren erquikkendes Licht alle Auserwälten ewig erfreuet; so ist Er auch in seiner willigen Unterthänigkeit, Liebesbrunst und vollkommensten Gehorsam gegen Gott, das herliche Muster, das Oberhaupt, der Meister und Anfürer aller Himmelsbürger. Aller Augen sind auf Ihn gerichtet. Alle lernen von Ihm die liebliche Weise des himlischen Sabbaths, sich an dem höchsten Gut harmonisch zu erlusti-

gen,

gen, und das ewige Lob des, der sie so hoch beseliget, unaufhörlich zu ihrer süssesten Selenweide auszubreiten. So ist Christus mit der ganzen triumfirenden Kirche, als seiner Familie und zur Vollkommenheit gediehenem geistlichen Leibe (Eph. 4, 13.) demjenigen unterthan, der Ihm alles unterthan hat. Und so ist Gott Alles in Allen. Gott selbst theilet sich unmittelbar den vollendeten Gerechten mit, in deren Herzen Er zuvor durch die im Reich Christi verordneten Gnadenmittel gewirket hat. Hier haben wir durch Christum im Glauben einen Zugang zum Vater. Eph. 2, 18. vergl. Joh. 14, 6. Im Reich der Gnaden oder Christi, da wir noch anklebende Sünde haben, ist Christus, unser Mitler und Versöner, Alles in Allen. Kol. 3, 11. Christus in uns ist die Hofnung der seligen Herlichkeit. Kol. 1, 27. Aber wenn wir durch Christum, als den lebendigen Weg, vom Hoffen zum Geniessen übergangen, und nach der allgemeinen Auferstehung Sünde und Tod verschwunden sind, so ist Gott in seinem ewigen herlichen Reich Alles in Allen. Alle dann vollzälig gewordene Himmelsbürger sehen Ihn, wie Er ist (1 Joh. 3, 2.), und sind Ihm unaufhörlich in der reinesten und vollkommensten Liebe zugethan. 1 Kor. 13, 8. 13.

§. 32.

Noch sind einige Zeugnisse der Gotheit Christi im Briefe an die Hebräer anzusehen. Hatte der Apostel K. 1. Jesu unermeßlichen Vorrang vor den Engeln dargethan; so vergleichet er Ihn K. 3. mit dem grossen Proseten Mose, und bemerket abermal einen unermeßlichen Vorzug. V. 3. Dieser ist grösserer Ehren wehrt

denn

denn Moses, nachdem der eine grössere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus. v. 4. Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist Gott. v. 5. Und Mose zwar war treu in seinem, nemlich des Jehovah, ganzem Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß des, das gesagt solte werden. v. 6. Christus aber als ein Sohn über sein Haus; welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hofnung bis ans Ende fest behalten. Hie wird Christus, seiner göttlichen Sohnschaft wegen, als Hausherr, zuvor v. 3. war Er als der Bereiter dieses geistlichen nicht mit Händen gemachten Hauses, oder der wahren gläubigen Kirche, beschrieben. Muß Er denn nicht als wahrer Gott erkant werden? Wer könte wol sonst ein solches Haus bereiten? Vergl. v. 4. Weil die Erbauung oder Bereitung des Hauses durch Christi Stimme (Joh. 5, 25.) d. i. durch die evangelische Predigt geschihet, und die Menschen in ihrem fleischlichen Sinn (Röm. 8, 7.) derselben zu widerstreben geneigt sind; so erinnert Paulus seine Leser v. 7. 8. an die profetische Warnung: Darum, wie der H. Geist (Ps. 95, 7. 8.) spricht: Heute, so ihr seine, des Sohns Gottes, Stimme hören werdet, so verstokket eure Herzen nicht ꝛc. und füret zugleich die Verstokkung der alten Israeliten an, wodurch derselbe Jehovah und Sohn Gottes beleidigt worden, der izt, als ein erhöheter Herscher, vom Himmel herab seine evangelische Gnadenstimme hören lasse. S. Hebr. 2, 3. 4. 12, 25. Vergl. 1 Kor. 10, 9.

§. 33.

§. 33.

Liegt nicht auch die ewige Gotheit Christi zum Grunde, wenn Paulus das Hoheprieſtertum Christi vor dem aaroniſchen ganz ausnehmend heraus ſtreichet, und mit den glänzendſten Zügen malet? Hebr 4, 14: Wir haben einen groſſen Hohenprieſter, Jeſum, den Sohn Gottes, der, nach ſeiner verklärten Menſchheit, zum Himmel gefaren iſt. Vergl. Joh. 3, 13. 20, 17. K. 7, 3: Der Sohn Gottes bleibt Prieſter in Ewigkeit. v. 24. 25. Er hat ein unübergänglich Prieſtertum; daher Er auch ſelig machen kan immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für ſie. v. 26. Einen ſolchen Hohenprieſter ſolten wir haben, der da wäre heilig, unſchuldig —— und höher denn der Himmel iſt, d. i. über alle Engel und die ganze Bürgerſchaft des Himmels erhaben. Wird nicht mit dem allen die götliche Hoheit unſers Verſöners deutlich an den Tag gelegt? Deſto abſcheulicher iſt die Verſündigung derer, die ſein Verſönopfer verſchmähen, und Ihn nicht als den ewigen Hohenprieſter erkennen und annehmen, oder auch die evangeliſche Gnade auf Mutwillen ziehen. K. 10, 26. 27: Sie haben fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde, ſondern ein ſchreklich Warten des Gerichts und Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Welche groſſe Strafe verdienet nicht der Verächter des Evangelii? Er wird v. 29. beſchrieben, als der den Sohn Gottes mit Füſſen trit, und das Blut des Teſtaments unrein achtet ꝛc. Iſt der Sohn Gottes der zuvor beſtimte Richter aller Welt; ſo müſſen die v. 30. aus dem Liede Moſis angezognen Sprüche:

che: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr; und abermal: Der HErr wird sein Volk richten, gewis auf Ihn gedeutet werden. Ist Er der Richter aller Welt (wofür Ihn schon Abraham 1 Mos. 18, 25. gebükt erkennet); so ist Er auch warlich der allwissende, allmächtige Gott, der sich von seinen frechen Ehrenschändern nicht ungeahndet spotten lässet. Das apostolische Epiphonema von dem HErrn, des die Rache ist, v. 31: Schreklich ists, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen; so stark es von der Gotheit des Weltrichters spricht, so sehr muß es billig die ohnmächtigen Bestreiter seiner Gotheit erzittern machen. Wenn der Ap. K. 13, 7. ermanet hat, dem Glauben der treuen Lehrer nachzufolgen, komt er auf das grosse Ziel und Augmerk des Glaubens, welches er in dem ganzen Briefe mit glänzenden Zügen gezeichnet, auf Jesum nemlich, welcher in der vergangnen Zeit des alten Bundes durch Vorbilder und Weissagungen dem Volk Gottes bekant geworden, und auch in dem Heute oder der gegenwärtigen Zeit des neuen Bundes, als ein gekommener Erlöser, den Gläubigen der unbewegliche Heils- und Hofnungsgrund ist, und ewiglich bleiben wird. Kurz und kernreich concentrirt ers v. 8. was sein Brief ausfürlicher in sich fasset: Jesus Christus gestern und heut, und Derselbe auch in Ewigkeit. Vergl. Ap. Gesch. 15, 11. Dieser ewige Heilsfels (Jes. 26, 4) Gott über alles, verdienet ewiglich gelobet zu werden; daher der Apostel, wenn er in seinem Schlußwunsch v. 21. Jesum Christum genant, den nur Gott allein gebürenden Lobspruch hinzugefüget: Welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

IV.

IV. Hauptstück.

Fortgesezte Bemerkung der Lehre Pauli von den wigtigsten Glaubensstükken, wie auch seiner Anweisung zu den Lebenspflichten.

Inhalt.

Das allgemeine sündliche Verderben der Adamskinder von Paulo gezeiget. §. 1.

Blindheit ihres Verstandes 1 Kor. 2, 14. und Verkehrtheit ihres Willens. Röm. 8, 5-7. §. 2.

Die Erkäntniß der Sünden komt durchs Gesez, wodurch der Mensch vor Gott nicht gerecht seyn kan. Er offenbaret den Zorn Gottes, und vermehret die Feindschaft wider Gott. §. 3.

Das Gesez ein tödtender Buchstabe. 2 Kor. 3, 6. Zwek der gesezlichen Bestrafung. §. 4.

Erwägung der Stelle Röm. 8, 2. §. 5.

v. 3. 4. §. 6.

Jesus Christus der Grund unsrer Rechtfertigung und ganzen Heils. Für uns hat Ihn sein Vater, und Er sich selbst dargegeben. §. 7.

Jesu für uns erduldeter Versönungstod von Paulo häufig bezeuget, §. 8.

unter andern im Briefe an die Hebräer, besonders nachdrüklich 2 Kor. 5, 21. §. 9.

ingleichen Gal. 3, 13. 14. Der folgende Context wird gleichfalls in Betrachtung gezogen, §. 10.

und zwar v. 17. §. 11.

v. 18. §. 12.

v. 19. §. 13.

v. 20. §. 14.

Paulus ein kräftiger Zeuge der Auferstehung Jesu, als der Hauptstüzze des christlichen Glaubens. §. 15.

Desselben Zeugniß von Christi Himmelfahrt, und Sizzen zur Rechten Gottes. §. 16.

Nach Pauli Lehre ist Jesus der einige Grund, wie unsers Heils, so auch der auf ihn erbauten Gemeine. §. 17.

Allgemeinheit der von Christo geschehenen Erlösung, obschon viele es an der besondern Zueignung fehlen lassen. §. 18.

Bemerkung der Stelle Röm. 5, 18. 19. §. 19.

Fernere Erläuterung derselben. §. 20.

Paulus weiset den Glauben als die Ordnung an, worin wir Theil an Christo haben. Das Evangelium wird mehrmals der Glaube genant. §. 21.

Der Glaube an Christum, wozu das Evangelium anfüret, macht gerecht vor Gott. §. 22.

Der H. Geist wirket den Glauben, und zwar bei den Erwachsenen durchs evangelische Wort, dem sie nicht widerstreben müssen; §. 23.

bei den zarten Kindern durch die H. Taufe. §. 24.

Besondre Zueignung Christi und Vereinigung mit demselben durch den Glauben. §. 25.

Innige Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo, als der Glieder mit dem Haupt. §. 26.

Hauptfrüchte und Folgen des Glaubens an Jesum, die Rechtfertigung, §. 27.

und damit verbundene Heiligung. Gläubige können nicht Sündendiener seyn. §. 28.

Anklebende Sünden der Gläubigen, wogegen sie in täglicher Busse kämpfen, §. 29.

und in glaubiger Hinzuwendung zu Christo täglich Gnade finden. §. 30.

Genaues

Genaues Band zwischen der Rechtfertigung und Heiligung. Vollkommenheit der Gläubigen. Christliche Rechtschaffenheit. §. 31.

Die paulinische Sittenlehre weiset zur Rechtschaffenheit an, und ist mit der von Christo vorgetragenen dieselbe. §. 32.

Pauli evangelische Methode, zuerst das geistliche Leben einzuprägen, und dann zu den Lebenspflichten anzuführen. §. 33.

Aus evangelischen Beweggründen leitet Paulus die Christenpflichten her, und führt also zur wahren Rechtschaffenheit an. §. 34.

§. 1.

Das tiefgewurzelte sündliche Verderben der Adamskinder und die Allgemeinheit desselben, hat der göttliche Mitler schon vor der Sündflut durch seinen Knecht Noah bezeugen und vorhalten lassen. 1 Mos. 6, 5. 13. Er selbst hat es in den Tagen seines unmittelbar verwalteten Lehramts mit grossem Nachdruk geriget. Joh. 3, 6. 7. Matth. 12, 33-35. Marc. 7, 21-23. Er will also das grosse Sündenübel erkant wissen, weil niemand sonder Erkäntniß seines geistlichen Elendes, und drükkender Sündenschuld, seiner wahrhaftig begehren, und bei Ihm, als dem Seligmacher von Sünden, Zuflucht suchen kan. S. Matth. 9, 12. 13. 11, 28. 21, 31. Luc. 18, 13. 14. Joh. 9, 41. Paulus findet sich dann auch von Christi Geist geleitet, das angeborne allgemeine Verderben, zur Demütigung der Sünder, nachdrüklich anzuzeigen. Er schreibt von dem Ursprung und Anfang desselben Röm. 5, 12: Gleichwie durch Einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde; so ist auch der Tod, gleich einer

einreissenden Flut, die nach durchgebrochnem Damm das flache Feld überschwemmet, zu allen Menschen durchgedrungen, indem sie, durchgehends mit der angeerbten sündlichen Neigung behaftet, alle gesündigt haben. Er beweiset, daß beide Jüden und Griechen alle unter der Sünde sind, Röm. 3, 9. u. f. und bezeuget ganz deutlich v. 23. die Menschen sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben solten, d. i. des göttlichen Ebenbildes. Vergl. 1 Kor. 11, 7. Er zeichnet die des göttlichen Bildes mangelnden Menschen überhaupt als geistlich-todte in Sünden und Uebertretungen, wodurch sie dem ewigen Tode Frucht bringen, und Kinder des Zorns, oder dem Zorn Gottes unterworfen sind. Eph. 2, 1. 3. Dem Verstande nach beschreibet er sie als unweise, verblendet und untüchtig, die evangelische Warheit zu erkennen; dem Willen nach, als ihren verkehrten Trieben folgend, fleischlich gesinnet, widerspänstig und abgeneigt, der heilsamen Warheit Gehör zu geben, und in ihrem edlen Lichte zu wandeln. Eph. 4, 18. 19. Tit. 3, 3. Wir müsten sehr viele Stellen aus Pauli Briefen erörtern, wenn wir alles hieher gehörige mitnehmen wolten.

§. 2.

Ein Hauptspruch von dem geistlichen Unvermögen des menschlichen Verstandes wird doch anzusehen seyn. 1 Kor. 2, 14. Der natürliche Mensch, d. i. ein jeder Mensch, sofern er nur blosse Naturgaben, aber keine Gnadengaben besitzt, sondern des H. Geistes und seiner Erleuchtung entbehret. (Ep. Judä v. 19. ψυχικοὶ, πνεῦμα

μα μὴ ἔχοντες, Fleischliche*), eigentlich selische, die keinen Geist haben, der ihre zu dem Warhaftigguten untüchtige Sele belebet.) Da nun alle Menschen von Natur ψυχικοὶ sind, die eine vernünftige Sele haben, aber nicht πνευματικοὶ, die den H. Geist haben; so trift der apostolische Ausspruch sie insgesamt, keinen ausgenommen. Ihrer jeglicher, wie gelehrt, belesen und scharfsinnig er immer sei, wie sehr er auch seinen Verstand cultivirt haben mag, vernimt nicht, begreift, versteht und fasset es nicht, so wenig ein Grüblein das weite Meer fassen kan, was des Geistes Gottes ist, verst. vornemlich die evangelischen Warheiten von dem Grunde und Ordnung unsers ewigen Heils, welche Christus durch seinen Geist offenbaret hat, zu deren seligmachender Erkäntniß die Erleuchtung des H. Geistes erfodert wird. Denn es ist ihm eine Thorheit, seinem versinsterten Verstande komt es thöricht und ungereimt vor,

*) Wenn Luth. an diesem Ort das Wort ψυχικοὶ Fleischliche übersezzet, so hat er dazu im Context völligen Grund. Es ist nicht zu leugnen, daß das Wort ψυχὴ das Hebräische נֶפֶשׁ ausdrükket, welches nicht nur die Sele, sondern auch Verlangen, Affect und Begierden bezeichnet. ψυχικὸς ist folglich ein solcher Mensch, der sich von seinen ungezämten Affecten und Begierden leiten lässet, eben so viel als σαρκικὸς, ein fleischlicher Mensch, der nach seinen Naturtrieben einhergehet; welches der Zustand aller Menschen ausser der Gnade ist. In der Stelle 1 Kor. 2, 14. ist diese Bedeutung nicht auszuschliessen; jedoch die oben angefürte Entbehrung des H. Geistes und seines Gnadenlichts vornemlich beauget.

wenn er davon höret; wie an den Griechen zu sehen. K. 1, 23. Vergl. Ap. Gesch. 17, 18. 25, 19. 26, 24. Und kan es nicht erkennen (Ap. Gesch. 8, 30. 31.) sein Verstand ist dermassen verblendet, daß, wenn er schon allen natürlichen Fleiß anwendet, er doch nicht zur wahren Erkäntniß gelangen kan, so lange ihm das höhere Gnadenlicht nicht scheinet. Herschende Vorurteile und sündliche Neigungen lassen das Licht der seligmachenden Warheit nicht durchbrechen. Zwar kan er die Aussprüche des H. Geistes dem Wortlaut nach fassen, und nach seinem finstern Begrif, wie ein Blinder von der Farbe, darüber sprechen. Aber damit ist es nicht gut. Denn es muß das, was des Geistes Gottes ist, geistlich, dem Sinn des H. Geistes gemäß, auf eine geistliche Art, im götlichen Licht (woran es ihm aber fehlt) gerichtet, untersucht, erforschet und beurteilet seyn. Diesem grossen Beweis, von dem zur seligmachenden Erkäntniß durch sich selbst untüchtigen menschlichen Verstande, mag ein Spruch des Apostels von der äussersten Verkehrtheit des menschlichen Willens zur Seite stehen. Röm. 8, 5-7. Die da fleischlich sind (das sind ja alle Menschen von Natur, Joh. 3. 6.) die sind fleischlich gesinnet, auf nichts anders klug, als auf sündliche, fleischliche und vergängliche Dinge. Darin lebt ihre Sele, als in ihrem Element. Die werden von ihnen mit Lust ins Werk gesezt. Aber fleischlich gesinnet seyn ist der Tod, recht der Zustand des geistlichen Todes, welcher gewis ewigen Tod und Verdamniß nach sich ziehet. Woher dieses? Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine, dem geistlichen Leben in der Vereinigung mit Gott schnurgerade entgegen stehende, Feindschaft wider Gott, das

aller-

allervollkommenste und liebreichste Wesen, wider Gott, den Brunquell des Lebens und seinen Liebeswillen; sintemal es dem Gesez Gottes nicht unterthan ist ꝛc. Was kan stärker gesagt werden, das pelagianische Selbstvermessen und bodenlose Vertrauen auf eingebildete Rechtschaffenheit niederzuschlagen?

§. 3.

Die Erkäntniß des grossen Sündenübels komt nach dem paulinischen Unterricht durchs Gesez (Röm. 3, 20.) von welchem nachdenklich gesagt wird, daß es geistlich sei (K. 7, 14.) oder aufs Herz und den inwendigen Menschen gehe, folglich ausser dem äusserlichen, zugleich den genauesten innerlichen Gehorsam erfodere, und nicht aus Furcht und Zwang, sondern mit Lust und Liebe wolle gehalten seyn; womit Jesu Auslegung des Gesezzes (Matth. 5, 20. u. f.) zu vergleichen ist. Daraus ist klar, daß kein Mensch durch des Gesezzes Werk, oder äusserliche Haltung desselben, welche nicht aus dem kindlichen willigen Geist fliesset, vor Gott gerecht seyn mag. Röm. 3, 20. Vielmehr schlägt es allen fleischlichen Ruhm zu Boden, und macht alle Welt Gott schuldig (v. 19.) oder stellet alle Menschen auf einen Haufen, so wie sie von Natur beschaffen sind, als strafwürdige Sünder dar, die kein Herz zu Gott haben, bei welchen keine rechtschaffne Gottesfurcht, keine wahre Liebe, und kein Vertrauen zu Gott ist. Gottes Zorn vom Himmel wird auch durchs Gesez offenbaret über alles ruchlose Wesen der Menschen (Röm. 1, 18.), wovon Paulus in den ersten Kapiteln des angezogenen Briefes, und an mehr Stellen Donnerworte schreibet. Da-

her wird der unbekehrte Mensch dem Gesez immer feinder, weil ers, bei aller Anstrengung seiner schwachen Naturkräfte, demselben niemals recht machen kan, und es ihn beständig mit seinen Bannstralen in die Enge treibet (Röm. 4, 15.); wodurch es dahin komt, daß der Sünder ans Gesez lieber gar nicht gedenken will, seinen bösen Lüsten den Zügel schiessen lässet, es darauf hinsezzet, und vollends ein Sklav der Sünde wird (Röm. 7, 5. 8. vergl. K. 6, 14.), eben damit aber das verdammende Gesez noch immermehr wider sich aufbringet, und bei erwachendem Gewissen die begangne Sünden, als scharfe Verkläger und Schuldmaner, ihm gleichsam unter Augen treten sihet. Ein jammervoller Zustand (Röm. 7, 24.), worin das Gesez den Menschen hülflos zappeln lässet, sintemal es ihn nicht lebendig machen, oder mit dem Leben aus Gott und himlischen Trost beschenken, folglich keine Kraft zum Guten mittheilen kan. Gal. 3, 21.

§. 4.

Deswegen nennet Paulus das Gesez einen tödtenden Buchstab 2 Kor. 3, 6. einen Buchstab, sofern der Mensch nur bei dem Laut der Worte stehen bleibt, und ihm mit äusserlichen Werken gnug thun, seinen geistlichen Sinn aber nicht beobachten kan noch will; einen tödtenden Buchstab, weil es ihn, durch seine hochgespannten Foderungen, den geistlichen Tod, d. i. sein gänzliches Unvermögen zu dem, was warhaftig gut und gotgefällig ist, empfinden lehret, und ihn, wegen seiner vielen Uebertretungen, zum ewigen Tode verdammet. Diesem tödtenden Buchstab sezt er den Geist, der

da lebendig macht, oder das Evangelium entgegen, wodurch der H. Geist mitgetheilet, und das geistliche Leben des Glaubens geschenket wird. Alles, was Paulus von dem allgemeinen geistlichen Elende, und durchs verdammende Gesez eingemahnter grossen Sündenschuld der Adamskinder lehret, zielet dahin, daß die Unmöglichkeit, durchs Gesez und äusserliche gesezförmige Handlungen, Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und ewige Seligkeit zu erlangen, eingesehen; mithin die Notwendigkeit des im Evangelio dargestellten Erlösers von Sünden, und Herzubringers einer ewigen Gerechtigkeit, erkant, und derselbe mit seinem Verdienst, und dadurch erworbnen Gnadenreichtümern, desto begieriger in gläubiger Zueignung angenommen werde. Denn die Predigt des Gesezzes, welches den geistlichen Sündentod mit Wehmut empfinden lehret, muß dem Evangelio Bahn machen, dem Sünder zur geistlichen Lebendigmachung ans Herz zu kommen. Vergl. Matth. 9, 12. 13.

§. 5.

Es scheinet, daß der Apostel das Evangelium als ein Gesez oder Lehre des lebendigmachenden Geistes, wie es mit allem Recht heissen kan, vorstellig mache Röm. 8, 2. Das Gesez des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat mich befreiet von dem Gesez der Sünde und des Todes. Diese Stelle verdienet genauer erwogen zu werden. Sie zeiget die Art und Weise, wie die Gläubigen nach v. 1. von der Verdammung frei kommen, folglich nicht mehr im Fleisch, oder in den Sündenbanden wandeln, daß nemlich solches nach Urteil und

Recht geschehe, und das Gesez selbst ihnen in Christo Geist und Leben zuerkennen, mithin das Freiheitspatent ertheilen müsse. Sünde und Tod sind hier als Verkläger des armen Menschen personificiret, die ihren an ihn habenden Anspruch vor dem Richterstul des Gesezzes anhängig machen, und ihren Sklaven sich nicht nehmen lassen wollen. Das Gesez, so es den Menschen ausser Christo findet, kan nicht umhin den Ausspruch zu thun, daß er verdienet habe, immerdar unter der tyrannischen Herschaft der Sünde zu stehen, und durch Furcht des Todes in seinem ganzen Leben ein Knecht zu bleiben. Hebr. 2, 15. Vergl. Joh. 8, 34. Röm. 6, 16. Das Gesez der Sünde und des Todes ist dann nichts anders als das verdammende Urteil des Gesezzes, welches dem armen Sünder ausser Christo alle Gnade abspricht, hingegen der Sünde und dem Tode Recht und Macht über seine Sele einräumet. Diß Urteil wird umgestossen und vernichtet, so bald der Mensch (v. 1.) in Christo Jesu, oder ihm in der Ordnung des Glaubens die Gerechtigkeit des Mitlers zugerechnet ist. Dann thut das Gesez selbst den Ausspruch, daß der Mensch, stat der vorigen Sündenherschaft, unter der sanften Gnadenleitung des H. Geistes stehen, geistliches und ewiges Leben geniessen, mithin von der Sünde und dem Tode frei seyn solle. Vergl. Röm. 5, 21. 6, 14. Diesen richterlichen Spruch göttlicher Gerechtigkeit, welchen der H. Geist in der Rechtfertigung im Herzen abkündiget, nennet Paulus ein Gesez des Geistes und des Lebens, welches dem Gesez der Sünde und des Todes entgegen gestellet ist, dasselbe aufhebet, und den Menschen davon frei machet. Mit der gegebnen Erklärung dieser Stelle

lassen

lassen sich andre Auslegungen füglich vergleichen, und als Folgerungen daraus herleiten, z. E. wenn man durch das Gesez des Geistes des Lebens die Lehre des Evangelii verstehet, wodurch der Mensch innerlich neu geboren, und ihm das Gesez ins Herz geschrieben wird (Jer. 31, 33.); oder auch den innerlichen Gnadentrieb des H. Geistes, welcher den Menschen zu allem guten Werk freudig und willig machet. Dadurch würde also der Mensch frei von der Anklage und dem Zwange des Gesezes, welches mit aller seiner Strengigkeit die Sünde nur mehr erregte (Röm. 7, 8) und ihn hülflos in dem geistlichen Sündentode liegen liesse (Gal. 3, 21. 2 Kor. 3, 6); in welchem Sinn es ein Gesez der Sünde und des Todes heissen mögte.

§. 6.

Die beiden folgenden Verse des 8. Kap. an die Römer sind um so weniger vorbeizugehen, weil Paulus darin den Hauptinhalt des Evangelii, die erbarmende Liebe Gottes in Dahingebung seines Sohns, zur Versönung für unsre Sünden, berüret. Denn er will die verdienstliche Ursache und den Grund der durch Urteil und Recht erlangten geistlichen Freiheit der Gläubigen anzeigen, daß sie nemlich dieselbe der vollgültigen Gnugthuung Christi, oder seinem im Thun und Leiden bewiesenen Gehorsam, zu danken haben. In dem apostolischen Vortag v. 3. 4. liegen folgende genau zusammenhangende Säzze:

1. Dem Gesez war es unmöglich, die Sünde zu verdammen, oder ihre Ansprüche an die Menschen für

für ungültig zu erklären. Ursache: Es ward durch das Fleisch geschwächet, oder unvermögend gemacht, zu unserm Vorteil zu sprechen, weil wir nicht nur wegen unsrer vorigen Sünden unter dem Fluch lagen, sondern überdiß die Neigung zur Sünde in unsrer verderbten Natur die Oberherschaft hatte, und wir davon nicht frei zu werden begehrten.

2. Gott aber hat gleichwol die Sünde, deren gesuchtes Recht im Fleisch, oder in unsrer verderbten Natur, seinen Grund hatte, verdammen können, ja wirklich verdammet, und sie mit ihren Ansprüchen gänzlich abgewiesen.
Ursache: Er hat seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches gesandt, welcher menschliche Natur, doch ohne Sünde, angenommen, und für uns zur Sünde gemacht, oder ein Opfer für unsre Sünden worden ist. Vergl. 2 Kor. 5, 21. Gal. 4, 4. 5.

3. So ist nun die vom Gesez erfoderte Gerechtigkeit (dasjenige, was das Gesez in und an uns haben wolte, in dessen Ermangelung es uns von Sünde und Tod nicht frei sprechen konte) in uns, oder an unsrer stat durch unsern Bürgen, der in unsre Stelle getreten, erfüllet; und wird in wachsender Heiligung je mehr und mehr in uns erfüllet, da dieser göttliche Mitler, kraft seines Verdienstes, uns den H. Geist schenket, der sein Gesez in unsre Herzen schreibet, mit Lust und Liebe seinen Willen zu thun (Röm. 5, 5. 7, 22.) und uns nach seinem Bilde erneuret zu rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: Daß wir also nun-

nunmehr nicht die schwächste Partei vor dem Tribunal des Gesezzes ausmachen, sondern ein obsieglich Urteil erlangen, weil der uns zugerechnete vollkommenste Gehorsam Christi im Thun und Leiden an unsrer Seite den Ausschlag gibt:

4. Die Wirkung davon erfaren wir, die wir, in Kraft der heilsamen Gnade, nun nicht nach dem Fleisch d. i. nach den Trieben der verderbten Natur und in uns wonenden Sünde wandeln, sondern nach dem Geist, der uns in der Wiedergeburt mitgetheilet ist, und dessen Gnadentrieben. Vergl. v. 14. Folglich, da wir unser geistliches Freiheitsrecht gebrauchen, so liegts am Tage, daß wir in Christo wirklich frei geworden seyn:

Welches der Apostel v. 1. in Gedanken gehabt, und weiter hatte darthun wollen; wie er denn im ganzen Kapitel die Freiheit der Gläubigen von Sünde und Tod, und ihre daraus fliessende Seligkeit vor Augen hat, und in das schönste Licht sezzet.

§. 7.

Diese und viel andre bündige Vorstellungen in den paulinischen Briefen, wovon die Beleuchtete zur Probe dienen mag, gehen darauf hinaus, Jesum Christum als den Grund unsrer geistlichen Freiheit, unsrer Rechtfertigung und unsers ganzen Heils anzupreisen, und den Selen recht groß und verehrungswürdig darzustellen. Sagt Christus (Joh. 3, 16.): Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab ꝛc.

so

so hören wir den Apostel sprechen Röm. 8, 3: Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches ꝛc. Und v. 31. 32: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn, welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern Ihn für uns alle dahingegeben. Will aber Christus, der Eines Wesens und Willens mit dem Vater ist, als der sich selbst für uns dahingegeben (Joh. 10, 17. 18.) betrachtet seyn, und den Zwek seiner Dahingebung, daß nemlich seine Sele zum Erlösungspreis für der Menschen Selen dienen solte (Matth. 20, 28. vergl. Joh. 17, 19.), nicht aus den Augen gesezt wissen; Paulus ist von dieser trostreichen Materie so voll, daß er, da er in seinem gewönlichen Gnaden- und Friedenswunsch Gal. 1. des HErrn Jesu Christi gedacht hat, sogleich darauf komt, und hinzusezt: Der sich selbst für unsre Sünde gegeben hat, daß Er uns errettete von der gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unsers Vaters; der also auch als der Dahingeber des Sohns zu betrachten ist. Und wie deutlich ist sein Zeugniß 1 Tim. 2, 5. 6: Es ist Ein Gott, und Ein Mitler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, welcher folglich, seiner zwiefachen Natur unerachtet, nur Eine Person ist, der, wie Er nach der menschlichen Natur das dargegebne Opfer ist, also nach der göttlichen Natur, sich selbst, in angenommener Menschheit, dargegeben hat für alle zur Erlösung. Abermal Eph. 5, 2: Christus hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süssen Geruch. Vergl. v. 25. 26. Desgl. Tit. 2, 14: Christus hat sich selbst

selbst für uns gegeben, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit ꝛc.

§. 8.

Wie unser Heiland, nachdem die Jünger seine ewige Gotheit lebendig erkant hatten, ihnen mehrmals von seinem bevorstehenden Leidenstode sagte (Matth. 16, 21); so muste, da Christus durch die Auferstehung kräftiglich erwiesen war, Gottes Sohn zu seyn, das Evangelium von seinem Versönungstode in alle Welt schallen. Paulus machte es zum Hauptinhalt seiner evangelischen Vorträge. 1 Kor. 1, 23. 2, 2. Zeuget Christus von Ihm selbst (Matth. 18, 11. Luc. 19, 10): Des Menschen Sohn ist kommen, das verlorne menschliche Geschlecht selig zu machen; der apostolische Geist will uns durch Paulum den Glauben an diesen Seligmacher ins Herz sprechen 1 Tim. 1, 15: Das ist je gewislich wahr, und ein aller oder allgemeiner Annehmung würdiges Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Konte dieser Zwek der Menschwerdung Jesu nicht anders, als durch seinen Bürgentod, den Er für die Sünder leisten muste, erreichet werden (wie Er denn eben in dieser Absicht die menschliche Natur angenommen hatte, Hebr. 2, 14.); so findet sich in Pauli Briefen ein Zeugniß übers andre, daß Christus als Bürge für uns, oder an unsrer statt (uns von der verdienten Sündenstrafe zu befreien, Jes. 53, 5.) gestorben ist. Röm. 5, 6: Christus ist für uns Gottlose gestorben. v. 8. Gott preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. v. 10. Wir sind Gott ver-

versönet durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren. 1 Kor. 5, 7: Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert.

§. 9.

Wann würden wir fertig werden, wenn wir aus dem Briefe an die Hebräer die vielen nachdenklichen Stellen erörtern wolten, welche Christum in seiner geleisteten blutigen Versönung, als den grossen und ewigen Hohenpriester schildern, der mit eignem Blut einmal in das Heilige des Himmels eingegangen, und eine ewige Erlösung erfunden, der sich selbst ohne allen Wandel durch den ewigen Geist Gottes geopfert hat, des Blut unser Gewissen reiniget von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, der mit Einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat, die geheiligt werden. S. unt. and. Hebr. 9, 11-15. 24. 10, 12. 14. Wie können wir uns enthalten, unter so vielen annoch die Stelle von dem versönenden Leiden des HErrn, und der grossen Segensfrucht desselben, anzusehen, welche 2 Kor. 5, 21. gelesen wird: Gott hat den, der von keiner Sünde wuste, den heiligsten Jesum, für uns, als unsern Bürgen und Stellvertreter, zurechnungsweise zur Sünde gemacht, Ihn mit der Sündenschuld der ganzen Welt beladen, als den allergrösten Sünder, so sündig, als die Sünde selbst, dargestellet, folglich Ihn an unsrer stat zum Sündopfer, und Gegenstand seiner blizzenden Gerechtigkeit, werden lassen, auf daß wir würden in Ihm, d. i. durch den Glauben an Ihn, womit wir seine verdienstliche Unschuld anziehen, die unsre Sündenblösse zudekket, zurechnungsweise die Gerechtigkeit, die vor Gott

Gott gilt, so rein von Sünden und gerecht vor Gott, als die Gerechtigkeit selbst.

§. 10.

Der Ort Gal. 3, 13. 14. sticht zu sehr hervor, als daß wir ihn vorbeigehen könten: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesezzes, da Er ward ein Fluch für uns (denn es steht geschrieben: Verflucht ist jederman, der am Holz hanget) auf daß der Segen Abrahä, d. i. der dem Abraham verheissen war, unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheissenen Geist, den Geist des Glaubens, diesen von Christo erworbenen allergrösten Segen, empfingen durch den Glauben, verst. durch die evangelische Predigt, welche das Mittel ist, den Glauben an Jesum zu wirken (v. 2.); womit der zuvor gebrauchte Ausdruk: In Christo Jesu, welcher die Glaubensvereinigung mit Ihm ausdrükt, erkläret wird. Was der Apostel von der dem Abraham geschehenen Segensverheissung angefüret, streichet er im Verfolg weiter heraus, und beschreibt es als einen Gnadenbund, als ein unveränderliches, von Gott zuvor bestätigtes Testament auf Christum. Er hat die grosse Verheissung in Gedanken, welche mehrmals, auch dem Isaak und Jakob, wiederholet, und 1 Mos. 22, 16. 18. mit einem Eide bestätiget worden: Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Der Same, durch welchen der verheissene grosse Segen kommen soll, ist Christus (v. 16.) welcher von dem Abraham nach dem Fleisch herstammet. Nun will der Apostel darthun, daß der göttliche Gnadenbund, oder die evan-

gelische Verheissung, welche sich auf Christum gründet, und den Glauben an Ihn erheischet, durch das mosaische Gesez nicht aufgehoben worden. Es wird uns nicht gereuen, was er hierüber sagt, weil es einige Dunkelheit hat, genauer zu beleuchten.

§. II.

Er bringt zuerst den Saz vor, den er beweisen will. V. 17. Diß aber sage ich. Die Meinung ist: Ich will von dem (v. 15.) angebrachten Gleichniß von menschlichen Testamenten nun die nähere Anwendung machen. Das Testament, das mit den gefallenen Menschen aufgerichtete Bündniß, da Gott aus Gnaden die Hinwegnehmung des Fluchs, und den Segen in Christo verheissen, das von Gott zuvor, lange vor Gebung des Gesezzes, bestätiget ist, mit so vielen wiederholten Verheissungen, und mit einem Eide (vergl. Ps. 105, 8. 9. Hebr. 6, 13. u. f.) auch mit äusserlichen Zeichen und Siegeln, insonderheit der Beschneidung, auf Christum, welcher der Grund, und auch das Ziel in diesem Gnadenbunde ist, (Denn Er solte uns den verheissenen Segen erwerben. Zur gläubigen Ergreifung seiner solten wir desselben, und durch den Glauben an Ihn der ganzen, aus seinem Verdienst sich ergiessenden, unerschöpflichen Segensfülle in Zeit und Ewigkeit habhaft werden.) wird nicht aufgehoben, unkräftig oder ungültig gemacht, daß die Verheissung des Gnadenbundes solte durchs Gesez aufhören, entweder gänzlich abgethan, oder durch einen Zusaz (daß etwa dem Gnadenbunde die Bedingung eines vollkommenen Gehorsams einverleibet würde) geändert werden. Diesem Saz werden

werden zween bündige Beweisgründe angehänget. Der Erste ist hergenommen von der Zeit der Gesezgebung: Welches gegeben ist über vierhundert und dreissig Jahr hernach, nach der Verheissung, die Gott dem Abraham 1 Mos. 12, 2. u. f. gegeben. Die Meinung des Apostels ist: So Gott dem Gnadenbunde eine gesezliche Bedingung beifügen wollen, würde Er ausser Zweifel eher dazu geschritten seyn. Da nun das Gesez allererst 430 Jahr nach der dem Abraham geschehenen Verheissung abgekündigt sei; so habe es damit ganz keine Verbindung, mithin keine Kraft, die evangelische Verheissung umzustossen.

§. 12.

Der zweete Beweis ist hergenommen aus der ganz unterschiednen Natur und Beschaffenheit des gesezlichen Werkbundes und evangelischen Gnadenbundes.

V. 18. Denn so das Erbe der in Christo verheissenen Güter der Gnade und Herlichkeit, welche durch das verheissene irdische Kanaan abgebildet worden (In dem Wort Erbe liegt schon ein Beweis, daß es kein Verdienst ist. Denn was man erbet, das erwirbt man nicht. So bald einer durch den Glauben wiedergeboren, und ein Kind Gottes worden ist, hat er auch das Erbrecht. Röm. 8, 17.) durch das Gesez und dessen Werke, oder den Gehorsam, der demselben geleistet wird, erworben, und also auf eignes Verdienst gegeben würde; so würde es nicht durch Verheissung, durchs Evangelium, und lauter umsonst, als ein uns von Christo verdientes Gnadengeschenk, gegeben. (Denn bei-

des kan nicht beisammen stehen. Eins hebt das andre auf. Röm. 11, 6.) Gott aber hats dem Abraham, als dem Vater aller Gläubigen, nicht nur für seine Person, sondern auch zum Vorbilde, wie es allen seinen gläubigen Kindern solte gegeben werden (Röm. 4, 12. 13. 23. 24.), durch Verheissung, ohne Verdienst der Werke, frei geschenket, wie zuvor v. 6. u. f. erwiesen ist. So folgt dann, daß es nicht durch Verdienst der Werke erworben werden könne.

§. 13.

Der Apostel begegnet hiernächst einer wigtigen Einwendung, die ihm könte gemacht werden.

V. 19. Was soll denn das Gesez? Wozu dient es, wenn es uns nicht soll gerecht und selig machen? (Das Gesez ist hier in seinem ganzen Umfange zu verstehen, daß das Ceremonien- und Polizeigesez der Jüden mit darunter begriffen werde. Denn hier ist die Frage von der Absicht der ganzen gesezlichen Haushaltung.) Die eingewandte Frage wird gründlich beantwortet, und gezeiget

1) warum das Gesez publiciret, und die gesezliche Haushaltung aufkommen sei: Es ist dazu kommen, nicht an stat der Verheissung, daß diese dadurch solte aufgehoben seyn, sondern nach derselben noch dazu den Israeliten gegeben worden; und zwar nicht bloß ihretwegen, sondern auch wegen der übrigen Völker des Erdbodens, die von der bedeutungsvollen Haushaltung, und dem Regiment Gottes über sein ausgemerktes

merktes Volk, Kundschaft erlangen solten und würden (2 Mos. 19, 5. 6. 5 Mos. 4, 6-8.) um der Sünde willen, worin das ganze menschliche Geschlecht verstrikt lag, nicht nur davon abzuschrekken, sondern auch ans Licht zu stellen, wie tiefgewurzelt, wie abscheulich und verdamlich sie sei, folglich die Aufmerksamkeit auf das Verheissungswort desto mehr zu erregen, und dazu beförderlich zu seyn, daß der Erlöser, und die in Ihm verheissene Gnade desto höher geschäzt, und mit grösserm Verlangen erwartet würde. Vergl. v. 24.

2) wie lange sie habe dauren müssen: Bis der Same, Christus (v. 16.) welcher des Gesezzes Ende ist (Röm. 10, 4.) käme, nemlich ins Fleisch, nach dessen Ankunft die gesezliche Haushaltung ihre Endschaft erreichen solte, dem, als dem Haupt aller rechtschaffnen Erben, die Verheissung geschehen ist, daß in Ihm alle Völker solten gesegnet, und vom Fluch des Gesezzes erlöset werden.

3) durch wen und wie dieselbe angeordnet sei: Und ist gestellet, geheissen, geordnet, veranstaltet, von den Engeln, von dem unerschaffenen Engel des Bundes, welcher mit einer grossen Menge heiliger Engel auf dem Berge Sinai zugegen gewesen (5 Mos. 33, 2. Ap. Gesch. 7, 38. 53. Hebr. 2, 2.) durch die Hand, den Dienst, des Mitlers zwischen Gott und dem jüdischen Volk, des Mose. 2 Mos. 20, 18. 19. 5 Mos. 5, 26. 27.

4) warum sie habe aufhören müssen? Die Ursache liegt, wie v. 20. angezeiget wird, darin, weil Gott in Christo Jüden und Heiden zu Einem Volk seines Eigentums vereinigen wollen, Mosis gesezliches Mitleramt aber nicht von der Beschaffenheit war, daß es dabei bestehen konte.

§. 14.

Diß drükt Paulus fast rätselhaft, mit kurzen abgebrochnen Worten aus, welche zu verstehen Campeg. Vitringa unser Fürer seyn mag.

V. 20. Der Mitler aber, nemlich Mose (allwo der Nachdruk auf den Artikel Der gelegt werden muß) ist nicht des Einen oder der Einigkeit Mitler. D. i. Er ist kein Mitler eines vereinigten aus Jüden und Heiden bestehenden Volks. Denn Mosis Mitleramt zielte nicht dahin, die Jüden mit den Heiden zu vereinigen, sondern vielmehr die Jüden von den Heiden abzusondern; sintemal er die Scheidewand des Gesezzes zwischen ihnen beiden auffürte. Eph. 2, 14. Mose hat aus Zweien nicht Eins, sondern vielmehr aus Einem Zwei gemacht. Christus aber, welcher in seinem Mitleramt dem Mose entgegen gesezt wird, hat aus Zween (wie Paulus am angefürten Ort v. 14 - 18. lehret) nemlich Jüden und Heiden Einen neuen Menschen geschaffen, und abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, nemlich das Gesez, so in Sazzungen bestund. Durch Mosen ist die Feindschaft und Scheidung, durch Christum die Vereinigung entstanden. Dieser Ursache wegen hat die gesezliche Haushaltung im neuen Testament nicht bleiben können,

sondern

sondern aufhören müssen, weil Gott nur Einer ist. Gott aber ist einig oder Einer, nemlich haushaltender Weise, worauf hier gesehen wird. In der Haushaltung und Regierung seiner Kirche kan Er mit Ihm selbst nicht uneins seyn. Er macht also im neuen Bunde keinen Unterschied, in Mittheilung seiner Gnade an die Gläubigen. Ap. Gesch. 15, 9. Diß gehörte mit zu seiner Herlichkeit, daß aller Welt Sünde durch den Heiland weggenommen, allen Völkern Ein freier Zugang zu dem Gnadenstul verschaffet (Eph. 2, 18.) sein Königreich über den ganzen Erdkreis ausgebreitet, und Er, als der einige Gott und Heiland, von allen erkant und gepriesen würde. S. Zach. 14, 9. Zeph. 3, 9. vergl. Eph. 4, 4. 6. 1 Tim. 2, 4. 5. Es ginge folglich nicht an, will Paulus sagen, daß die Gläubigen aus dem Jüden- und Heidentum, die zu Einem vereinigten Volk Gottes geworden, unter verschiednen Haushaltungen von einander abgesondert lebten; sondern, wie im alten Bunde nur Eine Haushaltung, nemlich die gesezliche, gewesen, so könne und müsse auch im neuen Bunde nur Eine, nemlich die evangelische Haushaltung seyn. Vergl. Röm. 3, 29. 30.

§. 15.

Ist Paulus recht ausnehmend ein Botschafter der Versönung, die wir durch Jesum Christum, der um unsrer Sünde willen dahin gegeben ist, empfangen haben; so ist er auch ein kräftiger Zeuge, daß derselbe um unsrer Gerechtigkeit willen, damit nemlich nicht nur unsre Gerechtigkeit und gute Sache ans Licht käme, oder offenbar würde, daß unsre Sündenschuld rein abgetragen,

tragen, und die göttliche Gerechtigkeit unserthalben zufrieden gestellet sei, sondern auch Er, als ein lebendiger Heiland, zur Zueignung seiner erworbenen Gerechtigkeit, uns den H. Geist schenken könte, auferwekket worden. Röm. 4, 25. Hatte er selbst den HErrn Jesum in seinem neuen herlichen Leben und majestätischer Gotteskraft gesehen (1 Kor. 15, 8.); so konte er mit desto grösserm Nachdruk bezeugen, Röm. 6, 4: Christus ist auferstanden von den Todten durch die Herlichkeit des Vaters. v. 9. Christus von den Todten erwekket, stirbt hinfort nicht. K. 14, 9: Christus ist gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß Er über Todte und Lebendige HErr sei. Diese Warheit steht bei ihm so felsenfest, daß er die allgemeine Auferstehung der Todten eben deswegen für ganz unleugbar hält, weil man sonst auch die ganz unwidersprechliche Auferstehung Christi leugnen müste. 1 Kor. 15, 12-16. Diese grosse Warheit ist ihm von der grösten Wigtigkeit. Er betrachtet sie als die Hauptstüzze des Glaubens und der seligen Hofnung der Christen, ja des ganzen Christentums. 1 Kor. 15, 17-22. 58. Darum ermanet er seinen Timotheus, und in der Person desselben einen jeden Gläubigen 2 Tim. 2, 8: Halte im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

§. 16.

Auch von Christi Himmelfahrt und Sizzen zur rechten Hand Gottes, wodurch Er seinen Gang zum Vater vollendet hat, legt Paulus helle und deutliche Zeugnisse ab. Phil. 2, 9: Darum, weil Christi tiefste Ernie-

Erniedrigung vorhergegangen war, hat Ihn Gott erhöhet ꝛc. Welches nicht so zu deuten ist, als ob Christus durch seine freiwillige Erniedrigung Ihm selbst die erhabenste Ehrenstaffel verdienet hätte (denn alles, was Er verdienet und erworben, komt lediglich uns zu gut); sondern weil Er, der Gottes Sohn war, seiner eigentümlichen, und mit der menschlichen Natur persönlich vereinten Gotheit wegen, nicht in der tiefsten Niedrigkeit bleiben konte, so muste Er unfehlbar erhöhet werden. Ohne vorgängige Erniedrigung hätte keine Erhöhung Plaz gefunden. Wäre Christus nicht vom Himmel herniedergekommen, oder hätte Er den völligen und unverrükten Gebrauch der seiner Menschheit mitgetheilten göttlichen Majestät nicht abgelegt; so wäre Er auch nicht zum Himmel aufgefaren. Die Erhebung auf den Thron der göttlichen Majestät, oder die Eintretung in den ewigen und unverrükten Gebrauch aller göttlichen Herlichkeit, welche durch die Himmelfahrt geschahe, wäre sodann nicht erfoderlich gewesen. Vergl. Joh. 3, 13. Der Ort Eph. 1, 20. u. f. drükket vorzüglich die Majestät des erhöheten Erlösers aus: Gott hat Christum von den Todten auferwekt, und gesezt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentüme, Gewalt, Macht, Herschaft, und alles, was genant mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan, und hat Ihn gesezt zum Haupt der Gemeine über Alles. Und Eph. 4, 10: Er ist aufgefaren über alle Himmel, oder in den ewigen hinfort nie unterbrochenen Gebrauch der Allgegenwart, Allmacht und aller göttlichen Herlichkeit eingetreten, auf daß Er alles er-

füllete. Gleichfalls Hebr. 4, 14: Wir haben einen grossen Hohenpriester, Jesum, den Sohn Gottes, der zum Himmel gefaren ist; K. 8, 1.2. einen solchen Hohenpriester, der da sizt zur Rechten auf dem Stul der Majestät im Himmel, und ist ein Pfleger der heiligen Güter, und der warhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und kein Mensch. Vergl. K. 3, 3.4.

§. 17.

Diesen für uns, zur unsrer Versönung und Erwerbung unsers Heils, in der Schwachheit menschlicher Natur gekreuzigten, und in der Kraft Gottes ewig lebenden und herschenden Jesum (2 Kor. 13, 4.) der uns in seinem erhöheten Zustande den H. Geist schenket, und durch Ihn seine Gerechtigkeit und erworbenes Heil zueignet, betrachtet Paulus, als den einigen Grund unsers Heils und seliger Hofnung (daher Er Hebr. 2, 10. der Herzog der Seligkeit, und K. 5, 9. allen, die Ihm im Glauben gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit heisset); eben deswegen aber auch, als den sichern und unzerstörlichen Grund der auf Ihn erbaueten heiligen Gemeine. Beides fasset er zusammen 1 Kor. 3, 11: Einen andern Grund kan niemand legen ausser dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christ. Vergl. Ap. Gesch. 4, 12. 1 Kor. 1, 30. 31. An die zu Christo bekehrten Epheser schreibt er K. 2, 20. 21: Ihr seid erbauet auf den Grund der Apostel und Profeten, da Jesus Christus der Ekstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. An beiden Orten

sihet

sihet er zurük sowol auf die Weissagung Jes. 28, 16. von dem in Zion gelegten Grund- und Ekstein, als auf das Zeugniß des Erlösers von Ihm selbst Matth. 16, 18: Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine ꝛc.

§. 18.

So allgemein das von dem ersten Sündenfall herrürende Verderben der Adamskinder ist; so allgemein ist auch, nach der paulinischen Lehre, die durch Christum geschehene Erlösung, und Erwerbung des ewigen Heils für sie alle. 1 Tim. 2, 4: Gott unser Heiland will, daß allen Menschen geholfen werde, oder Heil wiederfare, und sie in dieser Absicht zur lebendigen und fruchtbaren Erkäntniß der evangelischen Warheit, oder zu Ihm durch den Glauben kommen. Aber (wie Röm. 10, 16. geschrieben stehet) sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Darum unterscheidet Paulus die Erwerbung des Heils, welche allen Menschen angediehen, von der Zueignung desselben, deren sich nur die Gläubigen zu erfreuen haben; indem er 1 Tim. 4, 10. den lebendigen Gott, unsern HErrn Jesum, den Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen, nennet.

§. 19.

Nachdenklich schreibt der Apostel, von der Allgemeinheit der Erwerbung unsers Heils, Röm. 5. in der Vergleichung zwischen dem Adam, und unserm HErrn Christo:

V. 18.

V. 18. Wie durch Eines nemlich Adams Sünde die Verdammniß oder das verdammende Urteil, der Erwerbung und Grundlegung nach, über alle Menschen kommen ist; also ist auch durch Eines nemlich Christi Gerechtigkeit, und sein ganzes Erlösungswerk, die Rechtfertigung des Lebens, oder das Urteil zum Leben, der Erwerbung und Grundlegung nach, über alle Menschen kommen. Von dieser zwiefachen Allgemeinheit füret er so bündig, als sinnreich, den Beweis aus den zwo grossen Vielheiten, worin sich, nachdem Christus ins Mittel getreten ist, die ganze Menge der Adams Kinder theilet:

V. 19. Denn gleichwie, durch des Einen Menschen, nemlich Adams, eigen gemachten, geliebten und beibehaltenen Ungehorsam, viele, d. i. der ganze Haufe derer, die sich darin finden lassen, und in dem allen angebornen Unglauben und fleischlichen Sinn beharren, vor Gottes Richterstul als Sünder dargestellet und verwerflich erkläret sind; also auch durch des Einen, nemlich Christi, zugeeigneten Gehorsam werden viele, d. i. alle, die sich durch den Glauben darin finden lassen, vor Gottes Richterstul rein von aller Sündenschuld und als Gerechte dargestellet.

§. 20.

Vielleicht dienet es zu mehrer Erläuterung des v. 19. von dem Apostel gefürten Beweises, wenn ich das, was ich an einem andern Ort*) bei jüngern Jahren darüber

*) Katech. Post. S. 466.

darüber gedacht, hieher sezze: Paulus sihet im Geist die ganze Menge aller Abkömlinge Adams, in zween grosse Haufen oder Vielheiten getheilet, vor Gottes majestätischem Thron, theils zur Rechten, theils zur Linken stehen. Sein Vortrag leitet uns an eine richterliche Handlung Gottes zu denken, vermöge deren Er die eine Partei, woran Er nichts als des in Sünde gefallenen Adams Ungehorsam und Unglauben erblikket, schuldig spricht und zum Tode verurteilet; der andern Partei aber, die sich in Christo finden lässet, Gerechtigkeit und Leben zuerkennet. Weil nun alle diejenige, die in ihrer angeerbten Unart mit Wohlgefallen stehen bleiben, sich des ersten Menschen Ungehorsam und Unglauben, als etwas, das sie nicht faren lassen wollen, eigen machen, demselben nachhängen, und darin nach der Eitelkeit ihres Sinnes fortwandeln, weil alle diese vor Gottes Richterstul als verdamte Sünder erkläret, und verworfen werden; so folgt daraus unwidersprechlich, daß Adam, durch seine Sünde, den Grund zur allgemeinen Verdammung gelegt hat, ja daß alle Menschen Sünder sind, obschon sie nicht alle, als Sünder, dargestellet, sondern, die an Jesu Namen glauben, dem verdammenden Urteil entzogen werden. Wenn die von Adam herrürende Verdammung nicht allgemein wäre; so müsten doch etliche, ausser Christo und seiner Gemeinschaft, in ihrem von Adam angeerbten Zustande selig werden können: Welches aber in Ewigkeit nicht angehet, weil der HErr den Gotlosen nicht Recht haben lässet. 2 Mos. 23, 7. Wiederum, wenn die von Christo, durch seinen vollkommensten Gehorsam im Thun und Leiden, geschehene Erwerbung des lossprechenden Urteils, oder der Rechtfertigung

zum

zum Leben, nicht allgemein wäre, so würde der und jener in der Zueignung zu kurz kommen; und es wäre vergeblich, daß Gott jederman den Glauben vorhielte. Ap. Gesch. 17, 31. Ist es ewige Warheit: Alle, die an den dahingegebnen Sohn Gottes glauben, sollen das ewige Leben haben (Joh. 3, 16.); so muß es auch wahr seyn: Christus ist für alle dahingegeben, und hat durch seine blutige Erlösung allen miteinander Leben und Heil erworben. Paulus sihet ja das ganze menschliche Geschlecht vor dem göttlichen Richterstul nur in zween unvermischte Haufen getheilet, deren einer aus Sündern in Adam, der andre aus Gerechten in Christo bestehet. Keiner, der in der alten Geburt von Adam stehen bleibt, erbet mit den Gerechten; so wie an der andern Seite keiner, der Christum angezogen hat, mit Sündenschuld beladen vor Gottes Thron stehet.

§. 21.

So ausfürlich Paulus in seinen Briefen von Christo, als dem einigen Heilsgrunde, handelt; so deutlich und nachdrüklich stellet er zu wiederholten malen den **Glauben**, als die **Ordnung** vor, **worin wir Theil an Jesu** und allen seinen Gnadenreichtümern **haben**. An verschiedenen Stellen bezeichnet das Wort **Glaube** die evangelische Predigt, welche zum Glauben an Christum unterweiset, und wodurch der H. Geist, der den Glauben an Christum wirket (Gal. 3, 2. 14.) gegeben wird. Z. E. Der **Gehorsam des Glaubens** (Röm. 16, 26.) ist die folgsame Annehmung der evangelischen Lehre, daß man sich dadurch zum Glauben an Christum lenken lässet. S. Ap. Gesch. 8, 7. Vergl. Röm. 10, 16. 2 Kor. 10, 5. 2 Thess. 1, 8. **Die Weissagung** oder Schriftauslegung (Röm.

12,

12, 7.) soll dem Glauben, d. i. der evangelischen Lehre, ähnlich seyn. Das Gesez (Röm. 3, 31.) wird durch den Glauben, d. i. durchs Evangelium, aufgerichtet, weil dasselbe den geistlichtodten Menschen lebendig machet, oder ihm das geistliche Leben des Glaubens, und dadurch Kraft einflösset, die vom Gesez angewiesenen Pflichten, auf der Bahn täglicher Erneuerung, alle Tage mehr und mehr mit Lust und Liebe auszuüben. Diß sezzen wir izt an die Seite, und betrachten den Glauben, wozu das evangelische Wort anfüret, welcher eine zuversichtliche Ergreifung oder Zueignung des Verdienstes Christi ist, worin der Grund liegt, daß wir vor Gott gerecht, oder von Sünden losgezälet, und der ewigen Seligkeit theilhaft werden.

§. 22.

Pauli Briefe, sonderlich der an die Römer und Galater, sind voll von Zeugnissen, daß der Glaube an Christum vor Gott gerecht mache. Hatte Christus unmittelbar den Apostel unterwiesen, durch die Predigt des Evangelii der Heiden Augen aufzuthun, oder sie zu erleuchten und bekehren, damit sie Vergebung der Sünden und das himlische Erbe, durch den Glauben an Ihn, empfahen mögten (Ap. Gesch. 26, 18); so sehen wir ihn in seiner Amtsfürung diß Stük mit ganzem Fleiß treiben. Wir wollen zuvörderst einige Stellen vom gerechtmachenden Glauben auszeichnen. Röm. 3, 20. 22. Kein Fleisch mag durch des Gesezzes Werk vor Gott gerecht seyn. Die Gerechtigkeit vor Gott komt durch den Glauben an Jesum Christ zu allen, und auf alle, die da glauben. Vergl. v. 24 - 26. 28.

30.

30. K. 4, 5. u. f. Dem, der nicht mit Werken umgehet, eig. nicht wirket, in der Absicht nemlich, dadurch den Ruhm der Gerechtigkeit zu erlangen, oder etwas bei Gott zu verdienen; welches unmöglich ist, weil die Sünde sich in alle unsre, auch glänzendste Handlungen mischet, glaubet aber an den, der die Gotlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit ꝛc. Vergl. v. 16. K. 10, 4: Wer an Christum glaubet, der ist gerecht. Gal. 2, 16: Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesezzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christ, so glauben wir auch an Christum Jesum ꝛc. Vergl. K. 3, 6. u. f. 22. 24. So wenig, nach der apostolischen Lehre, eigene Werke in der Rechtfertigung, als eine verdienstliche Ursache, in Anschlag kommen; so gewiß ist es jedennoch, daß Paulus in allen angezogenen Stellen einen lebendigen Glauben in Gedanken hat, der durch die Liebe thätig (Gal. 5, 6.) mithin fruchtbar und fertig zu allen guten Werken ist. Wenn er 1 Tim. 6, 18. 19. durch reichlich geübte Liebeswerke, Schäzze zu samlen ermanet, die ein guter Grund aufs zukünftige seyn; so gibt er zu verstehen, daß sothane Liebeswerke an jenem Tage der Grund des guten Zeugnisses werden, welches der Weltrichter dem lebendigen, und durch die Liebe thätig gewesenen Glauben seiner Begnadigten geben wird. S. Matth. 25, 35. u. f.

§. 23.

Bezeuget unser Heiland (Joh. 6, 29.): Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt

sandt hat; Paulus will den H. Geist als denjenigen, der das neue geistliche Leben des Glaubens durch die Erleuchtung oder Wiedergeburt wirket, betrachtet wissen: Daher er Ihn 2 Kor. 4, 13. den Geist des Glaubens nennet. Vergl. 1 Kor. 12, 3. Ist der freudige Glaube eine innerliche fröliche Empfindung und Vergewisserung der höchsten Liebe Gottes in Christo Jesu; so heisset es Röm. 5, 5: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Vergl. Tit. 3, 5. 6. Zum Mittel, wodurch der H. Geist sich mittheilet, und das geistliche Leben oder den seligmachenden Glauben wirket, gibt der Apostel bei den Erwachsenen, die Vernunft und Nachdenken haben, das evangelische Wort an. Röm. 10, 14. 17: Wie sollen sie glauben, von dem sie nicht gehöret haben? Der Glaube komt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Er versteht eigentlich das evangelische Wort, sintemal er die Mittheilung des H. Geistes, und geistliche Lebendigmachung, dem Gesez geradezu abspricht, und sie dem Evangelio zueignet (Gal. 3, 2. 21.); welches er daher den Geist, der da lebendig machet, und das evangelische Predigtamt das Amt des Geistes nennet. 2 Kor. 3, 6. Auf eine sanfte Art wirket der H. Geist durchs evangelische Wort, und dringet die angebotene Gnade keinem auf. Es muß folglich, wo das geistliche Leben oder der Glaube entstehen soll, dem Evangelio nicht mutwillig widerstrebet, sondern dasselbe mit Freude und Dankbarkeit angenommen werden; welches Paulus an den Thessalonichern rümet. 1 Thess. 2, 13. Vergl. 2 Kor. 3, 3.

§. 24.

Sind die zarten Kinder unfähig, durch die evangelische Predigt zum Glauben erwekt zu werden; so muß ihnen die H. Taufe ein Bad der Wiedergeburt oder Schenkung des neuen geistlichen Lebens, d. i. des seligmachenden Glaubens seyn. Tit. 3, 5. Man vergleiche damit den Ort Gal. 3, 26. 27: Ihr seid alle, eure Kleinen nicht ausgenommen, Gottes Kinder. Wodurch? Durch den Glauben an Christo Jesu (Joh. 1, 12.). Wie waren aber die Galater, an welche Paulus schrieb, zum Glauben gekommen? Ihre Kleinen hatten wenigstens die evangelische Predigt nicht vernehmen können. Antwort: Alte und Junge in der Gemeine waren insgesamt getauft. Die Allgemeinheit des erlangten Glaubens und daraus fliessender göttlichen Kindschaft zu beweisen, färet Paulus fort: Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen, oder sind des Glaubens an Christum theilhaft worden, wodurch sie genau mit Ihm vereinigt sind, und in Ihm erfunden werden, so daß seine verdienstliche Gerechtigkeit ihre Sündenblösse zudekket.

§. 25.

Sehr anmutig beschreibet Paulus den Glauben als eine besondre süsse Zueignung alles dessen, was Christus ist und hat, da man sich desselben, als seiner eigenen ewigbleibenden Habe, über alles (überschwänglich mehr, als der Reiche seiner zusammengebrachten irdischen Schäzze, Phil. 3, 8.) freuet und tröstet. S. Röm. 5, 2. 8, 31. 32. 37. u. f. Phil. 2, 17. 18. 4, 4. Christus

wonet

wonet und lebet in den Herzen der Gläubigen (Eph. 3, 17.) und sie sind in Ihm, und leben durch den Glauben in Ihm. Wie der Sohn Gottes, vermöge der Wesenseinheit, im Vater ist, und der Vater in Ihm (Joh. 10, 38.); so sind die Gläubigen auf eine ähnliche Art geistlich mit Christo vereinigt. 1 Kor. 6, 17: Wer dem HErrn im Glauben anhanget, der ist Ein Geist mit Ihm. Von dem HErrn selbst ist Paulus gelehret, die innige und selige Vereinigung mit Ihm, die der Zustand des wahren Glaubens mit sich füret, durch das Seyn der Gläubigen in Christo, und Christi Einwonung in ihnen auszudrükken. S. Joh. 6, 56. 57. 15, 4. 5. 17, 21. 23. 26. Er rümet sich auch selbst des HErrn Christi, und gehet den Gläubigen, zu ihrer Ermunterung, in der besondern Zueignung desselben und seines versönenden Todes vor, Gal. 2, 20: Christus lebet in mir; denn was ich izt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

§. 26.

Er will, daß die Gläubigen sich als Gliedmassen Jesu, die Ihm einverleibet sind, betrachten sollen, denen alles, was Christi ist, zugerechnet wird, so wie dem HErrn Christo in seinem Bürgenleiden ihre Sünden zugerechnet sind. Röm. 6, 3: Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ, d. i. zur Glaubensvereinigung mit Ihm, getaufet sind, die sind in seinen Tod getauft, oder durch die Taufe in die Gemeinschaft seines Todes eingetreten, so daß nicht nur der Sünden Schuld wegfällt, weil Christi Tod ihnen

also zugerechnet wird, als ob sie ihn selbst ausgestanden hätten, sondern auch der Sünden Herschaft ihre Kraft verlieret, dieweil ihr alter Mensch samt Christo gekreuzigt, und die sündliche Lust durch das heilsame Andenken des Todes Christi ihnen verleidet ist, daß der sündliche Leib, die Herschaft der Sünde in den Gliedern, aufhöre, und sie hinfort der Sünde nicht dienen. S. v. 6. und was der Apostel zum Trost und Erwekkung der Gläubigen weiter daraus herleitet. Er spricht auch v. 4. von einem Begraben mit Christo, woraus ein geistliches Auferstehen und Wandel im neuen Leben folgen soll. Er preiset Eph. 2, 4. u. f. den liebreichsten Gott, der uns, da wir todt waren in Sünden, samt Christo lebendig gemacht, und samt Ihm auferwekt, und samt Ihm in das himlische Wesen gesezt hat in Christo Jesu. So vereinigt er die Gläubigen, als Glieder, sehr genau mit ihrem Haupte Christo (Röm. 12, 5. 1 Kor. 12, 27. Eph. 1, 23. 4, 15. 16. 5, 30.) und unterweiset sie, sich alles, was des HErrn Christi ist, insbesondre zuzueignen, sich des zu freuen und zu trösten. Vergl. 1 Kor. 1, 30. 31. Solche Glaubensvereinigung mit dem Sohn Gottes muß unfehlbar die segenreichsten Früchte und Folgen, und die gröste Beruhigung des Herzens mit sich füren.

§. 27.

Die erste grosse Frucht ist die Rechtfertigung, oder Entbindung von der Sündenschuld, daraus fliessende göttliche Gnadenkindschaft, Selenruhe und Seligkeit. Eph. 1, 5. u. f. Gott hat uns verordnet zur Kindschaft

schaft gegen Ihm selbst, durch Jesum Christ, zu Lob seiner herlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, in der Glaubensvereinigung mit dem Sohn seines Wohlgefallens Jesu Christo, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade. Röm. 5, 1. 2. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern HErrn Jesum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu der Gnade, darin wir stehen, und rümen uns der Hofnung der zukünftigen Herlichkeit, die Gott geben soll. Grosser Ruhm des Glaubens, wodurch wir, wie uns Paulus anleitet, aus dem, was wir von Christo wissen, die trostreichsten Folgerungen ziehen können: v. 10. So wir Gott versönet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versönet sind. Röm. 8, 32: Hat Gott seines eignen Sohns nicht verschonet, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben; wie solt Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Im Verfolg geht uns der Apostel vor, aus der Fülle des Geistes zu jauchzen v. 33. 34. Wer will die Auserwälten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwekket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertrit uns.

§. 28.

Die zwote grosse Frucht der Glaubensvereinigung mit Christo ist unsre wachsende Heiligung oder tägliche Erneuerung, wodurch die Herschaft der Sünde, und das Wohlgefallen an derselben, erstikt und gedämpfet, hingegen ein muntrer Ernst und Fleiß erreget wird, würdiglich zu wandeln, unserm grossen Erlöser und Liebhaber Jesu Christo zu allem Wohlgefallen. Denn der Glaube hat einen lebhaften Eindruk und Vergewisserung der höchsten Liebe und Erbarmung zu Gefärten, womit uns Gott in Christo zuvorgekommen ist, und lässet uns desto weniger faul und unfruchtbar in der Gegenliebe seyn, weil er den H. Geist mit sich bringet, welcher die Liebe Gottes in die Herzen der Gläubigen ausgiesset, und sie treibet, als angenehme liebe Kinder Gottes, mit Lust und Freude nach seinem Wohlgefallen zu thun. Röm. 5, 5. 8, 14. Daher (wie Gal. 5, 6. geschrieben steht) ist der Glaube durch die Liebe thätig, und muß es notwendig seyn. Sonst wäre er der gerechtmachende Glaube nicht, welcher aus seinen Früchten erkant wird. Die im Geist leben (Gal. 5, 25.) müssen sich auch getrieben finden, im Geist zu wandeln; gleichwie ein natürlich lebendiger Mensch nicht ohne Empfindung und Bewegung, sondern wirksam ist, und Werke eines Lebendigen verrichtet. Sehr ernstlich spricht er dawider, daß man die Gnade nicht auf Mutwillen ziehen, oder das Evangelium nicht zur fleischlichen Freiheit misbrauchen solle. Röm. 6, 1. 2. Sollen wir in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne. Wie solten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? sintemal uns in der

gläu-

gläubigen Zueignung des Todes Christi, und lebendig erkanten grossen Liebe unsers Sündenbüssers, die Sünde gallenbitter und äusserst verleidet worden. Gal. 2, 17: Solten wir, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder, mutwillige, nach des Fleisches Lüsten wandelnde Sünder, erfunden werden; so wäre Christus, Er unser Haupt, der durch seinen Geist in uns, als seinen geheiligten Gliedmassen wirket, ein Sündendiener. Das sei ferne. Vergl. Tit. 2, 14.

§. 29.

Das räumet der Apostel ein, daß das angeborne sündliche Verderben, welches er Fleisch nennet, der Wurzel nach, bei den Gläubigen annoch vorhanden ist, folglich allerlei sündliche Triebe und Neigungen sich bei ihnen regen, auch oft wider ihren Willen in allerlei Schwachheitsfehler und Uebereilungen ausbrechen; welchem Fleisch, oder einwonendem Verderben, er den Geist, d. i. den in der Wiedergeburt erlangten neuen kindlichen Sinn, und Trieb zum Guten, entgegen sezzet. Gal. 5, 17: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind wider einander, daß ihr nicht vollkömlich thut, was ihr, nach dem Trieb der einwonenden Gnade, gerne thun wollet. Er lehret aber auch v. 24. daß die, welche Christum angehören, als seine hochverpflichtete Schuldner (Röm. 8, 12. 13.) nicht nach dem Fleisch leben, sondern ihr Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, oder durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, folglich die sündlichen Reizungen ungern

und mit Abscheu empfinden (Röm. 7, 23. 24.), und ihren Willen nicht drein geben. Die Kraft dazu liegt in dem Glauben an den gekreuzigten Jesum. Gal. 6, 14. Dieser gute Kampf des Glaubens (1 Tim. 6, 12.) wird in der Erneuerung durch tägliche Busse beständig fortgesezt, mithin der alte Mensch oder die angeborne sündliche Regung, mehr und mehr in den Tod gegeben, gedämpft und abgeleget; hingegen der neue Mensch d. i. Christi Sinn und Bild, mehr und mehr angezogen. Eph. 4, 22. 24. Kol. 3, 9. 10. Vergl. Röm. 13, 14. Kol. 3, 12. Hebr. 12, 1. 2.

§. 30.

Wenn nun die Gläubigen, mit vieler Schaam und Beugung vor Gott, ihre anklebende Sünde bemerken (wodurch sie stets in dem Gleise der edlen Demut erhalten werden); so dürfen sie um deswillen den Mut nicht wegwerfen, sondern finden sich vielmehr täglich dadurch gedrungen, aus dem freien offenen Born zu schöpfen, der ihnen wider die Sünde und Unreinigkeit angewiesen ist. Zach. 13, 1. Der Apostel füret den gläubigen Hebräern tröstlich zu Gemüte K. 12, 22. 24. Ihr seid kommen zu dem Mitler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Habels; wozu ihr folglich in aller Sündennot einen ungesperrten Zugang habt. Er richtet sie auch, wider die ihnen noch anhängende sündliche Schwachheit, mit ermunternden Worten auf K. 4, 15. 16. Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich

wie

wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit des Glaubens zu dem Gnadenstul, zu unserm Versöner Christo, zu welchem wir durch die Bekehrungsgnade gekommen, und Ihm im Glauben nahe worden sind, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe not seyn wird; sonderlich alsdann, wenn uns die Sünde im Gewissen ansicht, und wir, wider die Reizungen der Lust und Furcht, durch die Gnade gestärkt zu werden bedürfen. Aus dem in Christo geschmekten Trost, und gefundner Gnade, fliessen dann immer neue erwekte Triebe, im Geist zu wandeln. Vergl. Ps. 119, 32.

§. 31.

So hangen Rechtfertigung und Heiligung unauflöslich zusammen. Jene geschihet durch den Namen, oder das zugeeignete Verdienst des HErrn Jesu (1 Kor. 6, 11.) diese durch den mitgetheilten Geist unsers Gottes und Heilandes. Röm. 8, 1: So ist keine Verdammung oder verdammende Sünde an denen, die in Christo Jesu sind, die, kraft des ihnen in Christo ans Herz gekommenen reichen Trostes, nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Die Gläubigen können also in der irdischen Pilgrimschaft nicht engelrein, oder nach dem Gesez so vollkommen werden, daß sie keine, oft wider ihren Willen ausbrechende, sündliche Regung mehr empfänden; sondern bedürfen täglich der Vergebung der Sünden. Aber ihre geistliche Vollkommenheit besteht nach dem Evangelio darin, daß sie, in Kraft des Glaubens an Jesum, unermüdet

nach der Vollkommenheit ringen, oder dem vorgesteckten Ziel und Kleinod nachjagen, welches die himlische Berufung vorhält. S. Phil. 3, 12-15. Vergl. Hebr. 12, 14. Mit einer vermeinten bürgerlichen Rechtschaffenheit und Tugend, womit der selbstgelassene Mensch so gerne groß thun und sich aufblehen will, komt man nicht zum Ziel hinan. Die apostolische Lehre kennet keine andre Rechtschaffenheit, als die aus der lautern Quelle des gerechtmachenden Glaubens an Jesum, und evangelischen Beweggründen fliesset, und von dem Geist des HErrn in der Sele gewirket wird; da man Gott, den man, als seinen versönten Vater in Christo, lebendig erkant hat, ohne geseßlichen Zwang, im kindlichen Sinn und Geist, mit Lust und Liebe dienet (Gal. 5, 18.); keine andere Rechtschaffenheit, als welche die edle Demut zur Gefärtin nimt, daß man in muntrer Bestrebung, nach dem Geist zu wandeln, alles, was man thut, in lautrer Absicht allein zur Ehre Gottes und Jesu thut (1 Kor. 10, 31. Kol. 3, 17.) und im geringsten nicht in seinem eignen, auch bestvermeinten Thun und Wirken, sondern lediglich in Christo, und seiner theuren Gnade, allen seinen Ruhm, Trost und Freude suchet. S. Gal. 6, 3. 1 Kor. 4, 7. Röm. 3, 19. 2 Kor. 10, 17. 18. 12, 9.

§. 32.

Diese Rechtschaffenheit, welche nimmermehr durch menschliche Vernunft und Kraft, sondern nur durch den Geist des Glaubens erlanget wird, ist der herschende Grundsaz der ganzen paulinischen Sittenlehre, und so zu reden ihre Quintessenz. Der Apostel erkläret

das

das Sittengesez in demselben ausgebreiteten Sinn, und eben also, wie es Jesus in der Bergpredigt erkläret hat. Man sehe das 12. und folgende Kapitel des Briefes an die Römer, man sehe andre Stellen in seinen Briefen an, es wird hell und deutlich in die Augen fallen, daß er die Liebe als die Hauptsumma (1 Tim. 1, 5. Kol. 3, 14.) und Erfüllung des Gesezzes (Röm. 13, 10.) betrachtet, die Verträglichkeit mit Nachdruk anpreiset, auch die Feinde zu lieben mit kräftigen Gründen ermanet, jedermann, und sonderlich den Glaubensgenossen, Gutes zu thun ermuntert, die Demut, Selbst- und Weltverleugnung, Keuschheit, Mässigkeit, Geduld im Leiden, und alles, was zur wahren Gottseligkeit gehöret, aufs beste anpreiset und einschärfet. Seine Briefe enthalten einen vollständigen Inbegrif der ganzen christlichen Tugendlehre, die unser Erlöser in den Tagen seiner Niedrigkeit gepredigt, und in seinem heiligsten Wandel, uns als Vorgänger Bahn zu machen, und desto kräftiger zu seiner Nachfolge zu lokken, unverbesserlich entworfen hat. Er leget auch die besondern Pflichten in den Verhältnissen, worin die Menschen untereinander stehen (z. E. die Pflichten der Obrigkeiten und Unterthanen, Herren und Knechte, der Ehmänner und Ehweiber, Eltern und Kinder, Lehrer und Zuhörer ꝛc.) so kernreich als rürend dar. Die Briefe an den Timotheus und Titus sind vortrefliche Pastoralunterweisungen, und der Brief an den Philemon mag, als ein ausgesuchter Anhang derselben, betrachtet werden; sintemal Paulus in demselben ein reizendes Muster gibt, mit welcher weisen und sanften Liebe ein Lehrer auch das zeitliche Wohl der seiner Selenpflege geniessenden, so es anders in seinem Vermögen stehet, zu befördern

dern habe. Des Apostels zartes und liebreiches Herz für einen jeden, den er durchs Evangelium gewonnen, hat sich in diesem Briefe, zum ermunternden Beispiel für alle, die dem Evangelio dienen, recht aufgeschlossen.

§. 33.

Paulus bedienet sich, die Menschen auf die Bahn der Heiligung zu füren, dieser evangelischen, ganz vortreflichen Methode, daß er zuerst die Heils- und Gnadenlehre von Christo, dem vielen Guten in seiner Gemeinschaft, und dem gerechtmachenden Glauben an Ihn, voranschikket, mithin zuerst das geistliche Gnadenleben bei seinen Lesern zu erwekken suchet; sodann aber sie zu den Pflichten der Gotseligkeit anfüret, und in Kraft des Glaubens mit munterm Fleiß den Weg der Gebote Gottes zu laufen, und als die im Geist leben, auch im Geist zu wandeln, unterweiset. So lässet er sich angelegen seyn, vor allen Dingen gute saftige Bäume zu pflanzen, welche nachmals von selbst gute Frucht tragen (Matth. 12, 33.) durchs Evangelium das Gesez aufzurichten (Röm. 3, 31.) und demselben seine Ehre wieder zu verschaffen, daß es nicht bloß ein tödtender Buchstab für die geistlich todten Menschen (2 Kor. 3, 6.) vielweniger ein vergeblich Wort sei, sondern in Kraft der evangelischen Gnade, von Geistlichlebenden, mit Lust und Freude in Uebung gefüret werde. Drungen sich die heiligsten Sittenlehren, da sie unmittelbar von Jesu holdseligen Lippen flossen, mit einer sanften und lieblichen Kraft zu den Herzen der Hörer; der Geist Jesu hat ihnen, durch Pauli Feder, einen schier noch schönern und reizendern

zendern Glanz gegeben, als sie in den Tagen der Niedrigkeit des HErrn erlangen konten. Denn unser Heiland konte, in seinem sichtbaren Wandel, nicht von seiner vollendeten Erlösung und Versönung, nicht so allgemein von seiner Auferstehung, nicht von seiner geschehenen Himmelfahrt, von der Ausgiessung des H. Geistes, und den grossen Früchten seines Gangs zum Vater zeugen. Das hatte Er, in seinem erhöheten Zustande mittelbar, durch den Dienst der von seinem Geist getriebenen Apostel, zu thun sich vorbehalten.

§. 34.

Paulus leget sich recht darauf, die heiligen Lebenspflichten aus der gläubig angenommenen Heilslehre von Christo, mithin aus evangelischen Beweggründen herzuführen, und so zur christlichen Rechtschaffenheit anzuleiten. Er gibt die Gebote gleichsam nicht auf Mosis Tafeln, sondern in Jesu Wunden (wie Luther sich ausdrükt) zu lesen. Es sind Gebote unsers grossen Liebhabers und Versöners Jesu Christi. Wer solte denselben nicht willige Folge leisten? 1 Thess. 4, 2: Ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den HErrn Jesum. Wer solte nicht mit Freuden in der Liebe wandeln, da der Apostel ermanet Eph. 5, 2: Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet ꝛc. Welch ein schönes Exempel der Liebe giebt er in der Fürbitte für den Onesimus, und in der Erbietung, die Schuld für ihn zu bezalen. Philem. v. 18. 19. Was konte ihn wol anders dazu bewegen, als die Beherzigung der grossen Liebe Christi, der auch für ihn die ganze Sündenschuld bezalet hatte? Vergl. 1 Joh. 3, 16.

16. Durch und durch reizet er mit evangelischen Beweggründen zur Uebung der Gotseligkeit. Folgende Stellen, deren sich noch mehr anfüren liessen, bestätigen es. Röm. 6, 4: Gleichwie Christus auferwekket ist von den Todten durch die Herlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. v. 22: Nun ihr seid von der Sünde frei, und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet ꝛc. 1 Kor. 5, 7. 8: Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum lasset uns, durch tägliche geistliche Geniessung Christi, Ostern halten im Süßteig der Lauterkeit und Warheit. Kol. 3, 1: Seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist ꝛc. 2 Kor. 7, 1: Dieweil wir solche Verheissung haben (sihe zurük K. 6, 18.) lasset uns von aller Beflekkung des Fleisches und Geistes d. i. von aller äusser- und innerlichen Sünde uns reinigen ꝛc. 1 Kor. 6, 20: Ihr seid theuer erkauft; darum preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind Gottes. Kol. 2, 6. 7: Wie ihr angenommen habt den HErrn Christum Jesum so wandelt in Ihm, und seid gewurzelt und erbauet in Ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar. K. 3, 13: Vergebet euch unter einander, gleichwie Christus euch vergeben hat. Röm. 15, 1. 3: Wir sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben. Denn auch Christus nicht an Ihm selber Gefallen hatte. V. 7: Nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Chri-

Christus hat aufgenommen ꝛc. 1 Tim. 2, 1. 3: Wir sollen für alle Menschen beten; denn solches ist angenehm vor Gott unserm Heilande. Tit. 2, 11. 12: Die heilsame Gnade züchtiget oder unterweiset uns, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste. Vergl. Phil. 3, 8. Nur noch eine Stelle von der Kraft des Glaubens, Gedult und Standhaftigkeit auf der Bahn der Nachfolge Jesu zu beweisen. Röm. 8, 35. 37: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung ꝛc. In dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat ꝛc.

V. Hauptstück.

Fortgesezte Erwägung der pauliniſchen Lehre, insbeſondre von der Erhaltung des Glaubens, dem ſeligen Ziel deſſelben, und den lezten Dingen.

Inhalt.

Zur Bewarung des Glaubens bedürfen wir der mächtigen Gnade des H. Geiſtes. Das H. Abendmahl ein Stärkungsmittel des Glaubens an Jeſum, für die Würdiggenieſſenden. §. 1.

Reizungen der Luſt und der Furcht machen dem Glaubigen zu ſchaffen. Er hat nichts denſelben entgegen zu ſezzen, als die Hofnung der weit überwiegenden zukünftigen Güter. §. 2.

Groſſe Bekräftigung unſrer ſeligen Hofnung. Chriſtus in uns die Hofnung der Herlichkeit. §. 3.

Sein einwonender Geiſt das Pfand und Siegel unſers himliſchen Erbes. §. 4.

Durch die bekräftigte Hofnung wird der Glaube ſtark, Verfürung und Verfolgung zu überwinden. §. 5.

Ziel des Glaubens und der Hofnung der Chriſten, wozu ſie, der Sele nach, im ſeligen Abſchiede kommen. Erwägung des Textes 2 Kor. 5, 1. 2. §. 6.

v. 2. 3. §. 7.

v. 4. vergl. v. 2. §. 8. 9.

v. 5-9. §. 10.

Hofnung der abſcheidenden Selen, in der Auferſtehung mit ihren Leibern wieder vereinigt zu werden. Erwägung des Textes Röm. 8, 9-11. §. 11.

insbeſ. v. 10. §. 12.

v. 11. §. 13.
Pauli Zeugniß von Auferstehung der Todten. 1 Thess. 4, 13. 14. §. 14.
ausfürlicher 1 Kor. 15. §. 15.
Was v. 44. durch den natürlichen und geistlichen Leib verstanden werde. §. 16.
Anwendung auf die Verwandelung, welche bei den Leibern der selig abgeschiednen Selen in der Auferstehung vorgehet. §. 17.
Wie die auferwekten Leiber der Gotlosen beschaffen sein werden. Verwandlung derer, die der jüngste Tag lebend vorfindet. §. 18.
Jesus Christus ist es, welcher den Gläubigen die Krone des Lebens schenket, und die Ungläubiggebliebenen zum ewigen Tode verdammet. Alle Apostel bezeugen, Er wird kommen zu richten die Lebendigen und die Todten. §. 19.
Paulus vorzüglich an sehr vielen Stellen. §. 20.
Der herlich erscheinende Jesus wird die Todten aus ihren Gräbern rufen, ihre Leiber verwandeln, und beide den Gerechten und Gotlosen das ihren Zustand auf ewig entscheidende Urteil sprechen. §. 21.

§. 1.

Die durch den Glauben an Christum gerecht worden sind, und auf der Bahn täglicher Erneuerung ihren Wandel füren, haben eine gewisse und grosse Hofnung der ewigen Seligkeit, so sie anders Glauben und gut Gewissen bis ans Ende bewaren. Da sie noch an dem Prüfungsort dieser Welt die sündliche Regung in ihrem Busem tragen, und mit unzäligen Reizungen der Lust und Furcht umgeben, dazu vor den Nachstellungen des bösen Geistes niemals sicher sind (Ephes. 6, 10. 11. u. f.) haben sie desto sorgfältiger über sich selbst zu wa-

chen, daß sie in den angewiesenen Schranken ihres himlischen Berufs nicht matt und träge werden (1 Kor. 9, 24.) und durch Untreue oder Nachhängung fleischlicher Sündenlust ihren Glauben nicht verwarlosen mögen. Es würde jedoch bald um ihren Glauben, und daraus flieſſendes rechtschaffnes Wesen, gethan seyn, so ihr Gott und Heiland nicht selber wachte, sie durch seines Geistes kräftig wirkende Gnade im Glauben zu erhalten. Auſſer dem göttlichen Wort, als der täglichen Narung des Glaubens, wodurch sie von dem H. Geist unterwiesen, geweidet und geleitet werden, muß insbesondre auch das H. Abendmahl, als ein Gedächtnißmahl des versönenden Todes Christi, denen die es würdig (d. i. in wahrer Busse und mit aufrichtigem Hunger und Durst nach Christo und seinen Heilsgütern) genieſſen, zur kräftigen Stärkung ihres Glaubens, zur Anflammung ihrer Liebe gegen den HErrn Jesum, zur Belebung ihres Ernstes in seiner Nachfolge, zur erfrischten Kraft im Kampf wider die geistlichen Feinde, und zur Aufmunterung ihrer seligen Hofnung dienen. Paulus hält daher den Gläubigen die wigtige Stiftung dieſes himlischen Mahls vor, und will es in der christlichen Gemeine gehalten wissen. 1 Kor. 11, 23. u. f. Christi Worte: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, erkläret er 1 Kor. 10, 16: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi, mit dem Blut Christi vereinigt, folglich dasjenige, womit uns Christi Blut auf eine geheimnißvolle Art gereichet und gegeben wird? Das Brodt, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Er warnet mit gewaltigem Nachdruk vor unwürdigem

gem Gebrauch des heiligen Mahls, und ermanet, sich zuvor zu prüfen (1 Kor. 11, 28) ob man im Glauben stehe (2 Kor. 13, 5), und geziemend anzuschikken, damit man nicht an dem Leib und Blut des HErrn schuldig, sondern des hohen Nuzzens der Stiftung Jesu warhaftig froh werden möge. 1 Kor. 11, 27. 29. Wird, durch würdigen Genuß des H. Abendmahls, die geistliche Vereinigung mit Christo versiegelt und befestiget; so erkennen wir aus der apostolischen Lehre, daß es eigentlich diß ist, welches die Gläubigen, im Kampf wider die Sünde und alle geistliche Feinde, zu Helden machet. S. 2 Kor. 12, 8. 9. 13, 3. 4. Eph. 6, 10. Phil. 4, 13.

§. 2.

Diß sezt die Gläubigen vornemlich in Gefahr, um ihre Krone zu kommen, daß die Reizungen sündlicher Lust dem Fleisch angenehm sind, und eine gegenwärtige, sinnliche und empfindsame Freude darbieten; so wie an der andern Seite die Reizungen der Furcht, gedrohete Verfolgung, Schmach und Schmerzen, Verlust der Güter, ja des Lebens selbst, wenn dessen etwas der zarten, kreuzflüchtigen Natur als gegenwärtig vor Augen stehet, sie mit dem lebhaftesten Grauen erfüllet, und auffodert, alles mögliche vorzukehren, daß sie dergleichen nicht erfaren möge. Beiderlei Reizungen sind die Gläubigen auf dem Kampfplaz hienieden bloß gestellet. Sollen sie dieselbe überwinden, so müssen sie versicherte Besizzer einer höhern und edlern Freude seyn, welche die gegenwärtige, sinnliche und irdische Freude weit überwieget, und das auf sie andringende Leiden, obschon sie

es um Christi Namens willen erdulden müsten, überschwänglich versüsset. Nur in diesem Fall kan und muß es ihnen leicht werden, die ihren Sinnen schmeichelnde Welt- und Sündenfreude zu verleugnen und faren zu lassen, und in herzhafter Erduldung der Leiden, auf der Bahn der Nachfolge Jesu, die Kreuzflüchtigkeit der Natur zu besiegen. Die Gläubigen haben aber nichts anders, welches sie der nichtigen Weltfreude, und dem Leiden dieser Zeit, entgegen sezzen mögten, als die Hofnung, dereinst einer bessern, ewigbleibenden Freude zu geniessen, diese Hofnung, welche eine vom H. Geist gewirkte Freude über die zukünftige, ewige Seligkeit und Herlichkeit ist, die im Himmel ihrer wartet. Sie sind frölich in Hofnung (Röm. 12, 12.) selig in Hofnung. Röm. 8, 24.

§. 3.

Damit ihre grosse Hofnung nicht matt und wankend werde (weil sie sonst wider die Reizungen der Lust und Furcht nicht Stand halten könten) bedürfen sie einer starken Bekräftigung derselben, wodurch ihnen die zukünftigen, himlischen und ewigen Güter gleichsam gegenwärtig, oder so gewiß gemacht werden, als ob sie sich schon im wirklichen Besiz derselben befänden. Geniessen sie einer so versicherten seligen Hofnung; so folgt daraus von selbst, daß sie die Welt- und Sündenfreude, welche sie von der schmalen Bahn zum Leben abfüret, für Schaden achten, und daß sie sich durch keine Wut des Satans, und der von ihm aufgewiegelten Verfolger, bewegen lassen, den Namen Christi zu verleugnen; weil sie, durch solche Untreue, sich selbst der ewigen Freude

und

und Seligkeit berauben würden. S. Matth. 5, 11. 12. 10, 28. 33. Durch die innige Vereinigung mit Christo, da Er mit dem Vater und H. Geist in ihnen wonet, und sie mit aller Gottes Fülle erfüllet (Eph. 3, 17. 19) haben sie eine kräftigst versicherte Hofnung ihrer ewigen Himmelsfreude und Seligkeit. Kol. 1, 27: Christus in ihnen ist die Hofnung der Herlichkeit; sintemal Er die verdienstliche Ursache ihrer ewigen Seligkeit ist (Hebr. 5, 9) und durch seinen Geist diß in ihnen wirket, daß sie voll frölicher und festgegründeter Hofnung sind, das vorgestekte herliche Kleinod gewis zu erlangen. Vergl. 1 Thess. 1, 3: Die Hofnung oder der Hofnungsgrund ist unser HErr Jesus Christus. In der Vereinigung mit Christo, dem sie durch den Glauben einverleibet sind, liegt der Grund, daß auch der Vater unsers HErrn Christi und der H. Geist Wonung bei ihnen machen (Joh. 14, 23) und sie mithin Tempel der DreiEinigkeit sind. 1 Kor. 3, 16. Wenn kein Christus wäre, so liesse sich an diese gnadenreiche Einwonung gar nicht gedenken. Die Vereinigung mit Christo wird nun ausnehmend bestärkt und erhöhet, und steigt zum süssen Vorschmak jener Himmelsfreude auf, wenn Er, durch seinen einwonenden Geist, uns die kräftigste Versicherung jener Herlichkeit giebt. Darum vornemlich heisset Christus in uns die Hofnung der Herlichkeit, weil Er der Erwerber und Mittheiler des H. Geistes ist, der unsre selige Hofnung belebet.

§. 4.

Wonet Christus durch den Glauben in unsern Herzen; so sind wir auch mit seinem Geist erfüllet, welcher

uns die unermeßliche Grösse der göttlichen Liebe in Christo einleuchtend machet (Eph. 3, 17. u. f.) des vielen Guten, welches wir in Christo und durch Ihn haben, eindrüklich erinnert, die lebendige Erkäntniß desselben vermehret, und ihren Wachstum befördert (Philem. v. 6) und also uns im Glauben erhält, und unsre grosse Hofnung näret und ermuntert. Daher, wenn Paulus wünschet, daß die gläubigen Römer, in der Glaubensvereinigung mit Christo, wider alle Reizungen der Verfürung und Verfolgung fest stehen mögen, so erbittet er ihnen K. 15, 13: Gott der Hofnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hofnung habet, durch die Kraft des H. Geistes. Der einwonende H. Geist wird als ein Siegel und Pfand des gewis zu empfahenden himlischen Erbes zu betrachten gegeben. 2 Kor. 1, 21. 22. Eph. 1, 13. 14. 4, 30. Mag auch eine stärkere Versicherung der gewissen Erlangung desselben gedacht werden, als eine so grosse Verpfändung und Versiegelung? Tragen die Gläubigen, vermöge der gnadenreichen Einwonung, gleichsam einen Himmel im Herzen; wie solten sie denn an ihrer zukünftigen himlischen Seligkeit zweifeln? Und was kan sie kräftiger in allen geistlichen Kämpfen und Anfechtungen unterstüzzen, und vorzüglicher zu ihrer Erhaltung im Glauben dienen, als die ausnehmende Ermunterung und Feststellung ihrer grossen Hofnung durch den einwonenden H. Geist. S. 1 Kor. 2, 10. 12.

§. 5.

Nun mag die Welt, auf dem breiten Wege fleischlicher Wohllust und Sündenfreude, göldene Berge versprechen;

sprechen; der Gläubige achtet alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkäntniß Christi Jesu seines HErrn (Phil 3, 8.) und der durch Ihn zu erlangenden himlischen Schäzze, welche der einwonende H. Geist seinem Herzen vorhält und versichert. Er enthält sich, den Verlokkungen zur Sünde, welche aufs Fleisch und die Sinne wirken, Folge zu leisten, er enthält sich alles dessen, was ihn von der Nachfolge Jesu, und seiner seligen Gemeinschaft abziehen mögte, um jener unvergänglichen Krone willen (1 Kor. 9, 24. 25), welche nur den rechtschaffnen Kämpfern, die Glauben und gut Gewissen bis ans Ende bewaren, aufbehalten ist. 2 Tim. 2, 4. 5. 1 Tim. 1, 19. Matth. 24, 13. Vergl. 2 Kor. 6, 14. u. f. An der andern Seite mag der Fürst der Finsterniß alle Schleusen aufziehen, und durch seine Werkzeuge mit Verfolgung und Trübsal auf Jesu Angehörigen einstürmen, ihren Glauben niederzuschlagen, und sie von seiner Bekäntniß und Nachfolge abzutreiben; sie haben einen starken Trost (2 Kor. 1, 5. 5, 5.) und halten an der angebotenen Hofnung. Hebr 6, 18. u. f. Die durch den einwonenden H. Geist versiegelte und festgestellte Hofnung ist der sichere und feste Anker ihrer Selen, der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs ꝛc. Diese selige Hofnung läßt sie nicht zu schanden werden; denn die unermeßliche Liebe Gottes in Christo ist ausgegossen in ihr Herz, lebhaft und reichlich zu erkennen gegeben, ausgebreitet und fruchtbar gemacht in ihnen, durch den H. Geist, welcher ihnen gegeben ist. Röm. 5, 5. Vergl. Eph. 3, 18. 19. Darum werden sie nicht müde (2 Kor. 4, 16.) wenn sie nach Gottes Willen und heiliger Zulassung leiden, sondern beweisen

sen eine standhafte Geduld, welche von ihrer grossen Hofnung unterstüzt wird. Denn, wie ihnen der H. Geist im Herzen vorhält, ihre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet, vermöge göttlicher gnädigen Verheissung (Matth. 5, 12.) eine ewige und über alle massen wigtige Herlichkeit, ihnen, die nicht aufs sichtbare, sondern aufs unsichtbare sehen. 2 Kor. 4, 17. 18. Ob sie Haus und Habe, und zeitliche Güter, des Evangelii wegen, verlassen müsten; sie wissen, daß sie bei ihnen selbst (1 Kor. 2, 12.) eine bessere und bleibende Habe im Himmel haben. Hebr 10, 34. Ob auch die irdische Hütte ihres Leibes zerbrochen würde, und sie wol gar dem Martertode um Christi Namens willen herhalten müsten; sie wissen, daß sie einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2 Kor. 5, 1. Der Geist des Glaubens, den sie empfangen haben (2 Kor. 4, 13.) ist ihnen auch ein Geist der Hofnung, ein Pfand und Siegel des himlischen Erbes, wodurch Er sie im Glauben und Jesu Gemeinschaft erhält, in allen Kämpfen sieghaft, bis in den Tod getreu, und fähig macht, das vorgesteckte Ziel ihres Glaubens, das Kleinod der himlischen Seligkeit zu erreichen.

§. 6.

Diß selige Ziel des Glaubens und der Hofnung der Christen wird, der Sele nach, in der Minute ihrer Trennung vom Leibe erreichet; daher die Gläubigen mit Paulo, welcher das Abscheiden, und das Seyn bei Christo, an einander hänget, Sterben für ihren Gewinn achten. Phil. 1, 21. 23. Sehr nachdenklich und rürend

rürend zeiget der Apostel 2 Kor. 5, daß die abgeschiednen Selen der Gläubigen, so bald die Hütte ihres sterblichen Leibes zerbrochen ist, zur himlischen Seligkeit übergehen. Sein tiefsinniger Vortrag will mit Fleiß erwogen seyn. Wenn er v. 1. des, stat zuvor bewohnten Leibes, ihnen eingeräumten ewigen Hauses im Himmel gedacht, so färet er fort

v. 2. Ja auch in diesem, nemlich sterblichen Leibe, seufzen wir, verlangende, mit unsrer Behausung, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden. Der Apostel will zu verstehen geben, die Verfolgungen, deren im vorigen Kapitel gedacht worden, könten den Gläubigen nicht schrekhaft seyn. Würde dadurch ihr Tod beschleunigt, so käme ihre Sele desto früher zum Genuß der seligen Herlichkeit, nach welcher sie ein sehnliches Verlangen hätten. So anmutig als nachdrüklich werden allhie (wie mehrmals in H. Schrift) zwo bildliche Redensarten zusammengezogen. Paulus gibt den herlichen Zustand nach dem Tode nicht nur als eine Behausung, sondern, welches noch mehr sagen will, auch als ein Kleid der ausser dem Leibe wallenden Selen, und zwar sehr merklich als ein Oberkleid zu betrachten, mit den Worten: Wir verlangen mit unsrer Behausung vom Himmel überkleidet zu werden. Ist eben so viel, als ob es hiesse: Wir verlangen in unsre himlische Behausung einzugehen, ja mit dem glänzenden Kleide himlischer Herlichkeit überkleidet zu werden; worin sich ein Aufsteigen der Rede bemerken lässet. Denn unsre Kleider sind uns nach allen ihren Theilen viel näher und eigener, als unsre Häuser, worin andre neben uns aus und eingehen.

§. 7.

Wenn nun der Apostel den Himmel eine Behausung nennet; so gibt er zu erkennen, daß die Himmelsfreude ein allgemeines Gut für alle Himmelsbürger sei, als die Ein Hausgesinde Gottes ausmachen. Wenn er aber den Himmel und seine Herlichkeit als ein Kleid vorstellet (welche Metapher in der Schrift nicht ungewönlich ist, s. Hiob 40, 5. Ps. 104, 1. 2. Offenb. 3, 4. 5.) so deutet er an, daß ein jeder Gläubiger auch für sich, nach seinem Tode, des völligen und unzertheilten Genusses der seligen Himmelsfreude theilhaft werde. Sinnreich betrachtet er dieselbe, als ein Oberkleid der vom Leibe geschiedenen Selen, und zielet damit auf die schon zu seiner Zeit übliche Weise, da Leute vom Range, zumal in den Morgenländern, nicht nur ein dicht anliegendes Unterkleid (χιτὼν) trugen, sondern überdiß in einem weiten prächtigen Talar und Oberkleide (ἱμάτιον) sich öffentlich sehen liessen. Das Ehrenkleid der himlischen Herlichkeit, womit die abgeschiednen Selen überkleidet werden, sezzet ein Unterkleid voraus, welches v. 3. angezeiget wird: So doch (die verlangte Ueberkleidung, will Paulus sagen, wird nicht anders als unter der Bedingung geschehen) wo wir im Abschiede aus diesem Leben, der Sele nach, bekleidet durch den Glauben mit der Gerechtigkeit Christi (Gal. 3, 27. Röm. 13, 14. Phil. 3, 9.) und nicht bloß, ausser Christo und seiner Gemeinschaft, in unsrer schändlichen Sündenblösse erfunden werden. Vergl. Offenb. 3, 17. 18. 16, 15. Es wird angedeutet: So die Selen nakt, ohne Glauben, abschieden, würden sie keine Hofnung zur himlischen Seligkeit haben können, weil das himlische Freudenkleid

kein

kein Unter- sondern ein Oberkleid sei. Nur derjenige werde mit dem Kleide seliger Herlichkeit gezieret, der das Kleid der Gnaden, oder der gläubig ergriffenen Gerechtigkeit Christi, in diesem Leben angezogen und festgehalten habe. Vergl. Matth. 22, 11-13.

§. 8.

Paulus gerät, da er hievon schreibet, in einen heiligen Affect, weil so wol seine und seiner Mitarbeiter grosse Drangsal, als jene Herlichkeit, ihm lebhaft vor Augen stehet. Der Affect bringt ihn dazu, daß er noch einmal eben wie v. 2. anhebet, da denn zugleich durch seine Rede die beiden vorhergehenden Kommata ein heller Licht empfangen. Als er den zweeten Vers schrieb, war noch sein Auge auf die allgemeine Trübsal aller Gläubigen (worauf die Worte: In diesem, nemlich dem sterblichen Leibe, seufzen wir, zielen) gerichtet, und er gedachte, den Korinthiern Trost und Erwekkung mitzutheilen. Da er bei dem vierten Vers die Feder ansezt, fällt ihm insbesondre sein und seiner Mitgehülfen Leiden ein, und er färet im Affect fort

v. 4. Ja, auch wir, wir Apostel absonderlich (der Nachdruk im Lesen will im Griechischen auf die Anfangswörter καὶ γὰρ und in der Uebersezzung auf das Wir gelegt seyn) seufzen, die wir in der Hütten sind, beschwert seiende, um welcher Ursache willen wir nicht wollen entkleidet, sondern überkleidet werden, daß das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.

§. 9.

§. 9.

Eine kurze Umschreibung wird Pauli Worte vollends klar machen: Ja auch wir Apostel seufzen (als wolte er sagen: Ja ich meine, daß wir seufzen müssen) und sehnen uns nach unsrer himlischen Behausung (welches hier aus v. 2. hinzuzudenken ist) die wir in der Hütte des sterblichen Leibes sind (diß erklärt die Worte v. 2: In diesem seufzen wir) beschwert seiende vor vielen andern mit schwerer Amtssorge und grossen Trübsalen; um welcher Ursache willen, weil wir nemlich in dem Thränenthal seufzen müssen, und uns nach der himlischen Behausung sehnen, wir, damit wir unsers Verlangens theilhaft werden, nicht wollen entkleidet, oder der Kleider des Heils beraubet werden, (Es ist unser fester Vorsaz, will er sagen, wir wollen festhalten, was wir haben, und Christi gläubig ergriffene Gerechtigkeit uns nicht nehmen lassen. Offenb. 3, 11. 16, 15. Vergl. 1 Mos. 32, 26.) sondern in der Ordnung des Glaubens überkleidet werden, mit dem glänzenden Ehrenkleide der himlischen Herlichkeit, auf daß das Sterbliche, die Sterblichkeit, deren Ungemach wir empfinden, worunter wir seufzen müssen, werde verschlungen, gänzlich zernichtet, (und zwar anfangsweise in unserm leiblichen Tode, ganz vollkömlich in der freudenvollen Auferstehung) von dem ewigen Leben; welches grosse Gnadengut (Röm. 6, 23.) uns, die wir im Glauben des Sohns Gottes leben, unfehlbar zu theil wird. Der sublime Ausdruk: Das Sterbliche der Gläubigen wird verschlungen von dem Leben, will diß sagen: Ihre Sterblichkeit höret mit dem leiblichen Tode auf, und ein ewiges Freudenleben komt dafür an die Stelle.

Bei

Bei den Gotlosen verhält sichs anders. Ihr Sterbliches wird verschlungen von dem ewigen Tode. D. i. Ihre Sterblichkeit höret zwar auch mit dem zeitlichen Tode auf, aber die Empfindung eines ewignagenden Todes trit in deren Stelle.

§. 10.

V. 5. Der uns zu demselbigen bereitet ꝛc. Der, gleich im Augenblik des Todes anbrechenden, himlischen Herlichkeit zu genieſſen, ist dann nur den im Glauben abgeschiednen Selen eigen, als welche sich von Gott zum ewigen Leben haben bereiten, und zum standhaften Glauben erwekken lassen, auch zuvor von ihrer himlischen Behausung gewiß gemacht sind, weil Gott das Pfand ihres himlischen Erbes, den H. Geist, in ihre Herzen gegeben hat. Vergl. Eph. 1, 13. 14.

V. 6. Da wir also, wegen unsrer von dem H. Geist versicherten Hofnung, allezeit getrost sind, obschon wir wissen, und gnugsam erfaren, daß wir, in dem Leibe wonend, ausheimisch von dem HErrn, d. i. von unsrer himlischen Behausung und Heimat, allwo wir Bürgerrecht haben (Phil. 3, 20.) annoch entfernt sind,

v. 7. (sintemal wir im Glauben, und nicht im Schauen wandeln);

v. 8. so sind wir aber recht getrost, oder desto getroster, und dürfen uns vor dem Tode selbst, womit wir bedrohet werden, gar nicht fürchten; und diß ist der Grund unsers freudigen Muts, wir haben vielmehr

Lust

Lust aus dem sterblichen Leibe heraus zu wandern (zu emigriren) und heimzugehen zu dem HErrn Jesu (Phil. 1, 23) als das zeitliche Leben in irdischer Pilgrimschaft länger fortzusezzen.

v. 9. Darum legen wir uns auch, als denen es um die Ehre bei Gott zu thun ist (Joh. 12, 43.) mit allem Fleiß darauf, wir mögen noch daheim in der Hütte des sterblichen Leibes wonen, oder herauswandern müssen, daß wir Ihm, dem HErrn Jesu, wohlgefällig seyn, und Ihn wie mit unserm Leben, welches in seiner Hand stehet, so auch mit unserm Tode preisen mögen.

Aus dem angesehenen paulinischen Text erhellet zur Gnüge, daß die Selen der im Glauben von hinnen scheidenden sofort im Nun ihres Abscheidens zur himlischen Seligkeit gelangen. Wenn es sich anders verhielte, so könte nicht gesagt werden, daß sie, bei zerbrochnem Bau der irdischen Hütte, mit ihrer himlischen Behausung überkleidet würden; so könte auch ihre Trennung von dem Leibe kein Heimgang zu dem HErrn Jesu heissen; und es fände sich kein Grund, warum sie an dem Emigriren aus dem sterblichen Leibe, und Verkürzung ihrer irdischen Pilgrimschaft, Wohlgefallen haben solten. Vergl. Phil. 1, 23.

§. 11.

Es nehmen aber auch die abscheidenden und zu ihrer himlischen Heimat übergehenden Selen die grosse und gewisse Hofnung mit hinauf, dereinst, wenn des HErrn

Tag

Tag komt, mit ihren aus dem Staube des Grabes hervorgerufenen Leibern wieder zusammengefüget zu werden. Diß lokt uns abermal ins 8. Kapitel des Briefes an die Römer hinein, dessen Anfang v. 2-4. im vorhergehenden Hauptst. 5. 6. beleuchtet worden. Nachdem Paulus die Freiheit der Gläubigen vom Gesez der Sünde und des Todes v. 9. dadurch ins helle Licht gestellet, das gewis Gottes Geist in ihnen wonet, sintemal sie nicht Christi Angehörige seyn könten, wenn sie Christi Geist nicht hätten (Beiläufig bemerke man, daß der Apostel auch hier Christum ausdrüklich Gott nennet, da Gottes und Christi Geist bei ihm einerlei ist); so findet er annoch zu erweisen nötig, daß auch der leibliche Tod der Freiheit der Gläubigen keinen Eintrag thue, sondern dieselbe vielmehr vollkommener mache. So er seinen Vortrag von der geistlichen Freiheit mit v. 9. abgebrochen, hätten die Christen zu Rom bei Vorlesung der Epistel denken mögen: Wie können wir Freigemachte vom Gesez der Sünde und des Todes heissen, da wir alle sterben müssen? Und wie reimt sichs mit der Einwonung des Geistes Christi, die uns Paulus zuschreibt, daß unser Leib in des Todes Staub dahinsinken muß ꝛc. Der Apostel sezt derowegen fest, einmal (v. 10.) daß der Tod des sündlichen Leibes der geistlichen Freiheit nicht nachteilig, sondern vielmehr ersprießlich sei; dann auch (v. 11.) daß der sterbliche Leib aus dem Staube der Verwesung dereinst herlich auferstehen werde. Beides leitet er aus der vorberürten Einwonung Christi und seines Geistes, als der rechten Wurzel des Freiheitszustandes der Gläubigen her, und zwar also, daß er des

Leibes

Leibes und der Sele, welche im Tode getrennet werden, absonderlich erwänet.

§. 12.

V. 10. So Christus in euch ist, und ihr mit Ihm und seinem Geist durch den Glauben vereinigt seid (Denn wo Christi Geist ist, da ist Christus selbst. Die bekehrten Römer wusten schon, daß die Redensart: Gottes Geist wonet in euch, dieses in sich fasse, daß Christus in ihnen sei. Der Apostel wechselt aber wohlbedächtlich in seinen Ausdrükken, und nennet, stat des Geistes Christi, Christum selbst, weil er willens ist, sich gleich izt auf die Gerechtigkeit Christi zu beziehen.) so ist der Leib zwar todt, dem Tode unterworfen, und stirbet (τὸ μὲν σῶμα νεκρὸν scil. ἔστι) wenn seine Zeit komt, um der Sünde willen, die auch in euch Gläubigen annoch wonet, und eurer geistlichen Freiheit in diesem Leben entgegen strebet, damit dieselbe vollends zernichtet, und auch der Wurzel nach ausgerottet werden, mithin das Gesez in euren Gliedern, welches euch stets in der Sünden Gesez gefangen zu nehmen gesuchet, aufhören, und eure völlige Erlösung von dem Leibe des Todes erfolgen möge. S. Röm. 7, 5. 23. 24. Der Grund davon, daß der Tod den Gläubigen ersprießliche Dienste thun, und sie vollends von der Sünde frei machen muß, ist ihre Gemeinschaft mit Christo: So Christus in euch ist ꝛc. Der Geist aber, eure von dem H. Geist wiedergeborne Sele, ist das Leben, welcher emphatische Ausdruk zu erkennen gibt, daß die Sele auch nach dem Tode mit dem H. Geist vereinigt bleibe, das geistliche Leben in die Ewigkeit hinüber nehme, und lauter Leben

sei

sei, als die, von den Banden des sterblichen Leibes entbunden, durch die sündlichen Lüste, die sich in den Gliedern regten, nicht mehr in ihrer geistlichen Wirksamkeit gehindert werde. Dieser erhöhete Freiheitszustand ist abermal eine Frucht des unendlichen Verdienstes Christi, und wiederfäret der Sele um der Gerechtigkeit willen, die Christus erworben, und ihr im Glauben also zugeeignet hat, daß Er, der Fürst des Lebens, welcher das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht hat (2 Tim. 1, 10.) in ihr ist. Weil Christus eine ewige Erlösung erfunden (Hebr. 9, 12.) so kan die Freiheit der Gläubigen mit dem leiblichen Tode nicht aufhören, sondern muß vielmehr, durch den Uebergang in die Ewigkeit, zu ihrer rechten Vollkommenheit aufsteigen.

§. 13.

Auch die Leiber der Gläubigen sollen an der ewigen Freiheit und Seligkeit theil nehmen, mithin von den Todten auferstehen.

V. 11. So nun der Geist des Vaters, der Jesum, den Seligmacher, von welchem alles Heil und Leben komt, von den Todten auferwekket hat, in euch wonet, und eure Leiber seine geheiligte Tempel sind (1 Kor. 6, 19) mithin ihr geistlich im Glauben des Sohns Gottes lebet, welches ihr der verdienstlichen Auferstehung Christi zu danken habt; so wird auch derselbige Vater, der Christum, euer gesalbtes Oberhaupt, euren HErrn und König, dem seine Unterthanen und Gliedmassen durch den leiblichen Tod nicht absterben können, von den Todten auferwket hat (welches wiederholet

wird, weil der Apostel noch mehr daraus herleiten will) euch aber dieser Frucht der Auferstehung Christi genieſſen laſſen, daß euer Leib nicht im Tode bleibe, folglich eure sterbliche dem Tode unterworfene Leiber (θνητὰ σώματα) verst. wenn sie gestorben, und längst verweset sind, dereinst wieder lebendig machen, und zum ewigen Leben auferwekken (Weil Paulus an Lebendige schrieb, konte er ihnen keine todte, aber wol sterbliche Leiber (moritura corpora) zuschreiben. Es stekt jedoch noch mehr darin, daß er, an stat νεκρὰ todte, das Wort θνητὰ sterbliche Leiber brauchet. Denn die herliche Lebendigmachung solte, wie er anzeigen will, die Wirkung haben, daß die Leiber der Gläubigen nicht nur aufhörten todt zu seyn, wie man an dem erwekten Lazarus und nainitischen Jüngling wahrnahm; sondern, welches noch mehr ist, daß sie auch aufhörten sterblich zu seyn, zu einem verklärten Zustande übergingen, und ihr Sterbliches von dem Leben verschlungen wurde. Vergl. 2 Kor. 5, 4.) Durch seinen Geist, als die mitwirkende Ursache der Auferstehung, der in euch wonet, und das geistliche Leben des Glaubens gewirket hat, um welches geistlichen Gnadenlebens willen, so ihr anders darin beharret, euch das ewige Leben nach Leib und Sele nicht entstehen kan. Eben die Einwonung des H. Geistes, welcher das Pfand eures himlischen Erbes ist (2 Kor. 5, 5) kan euch davon gewiß machen. Dieser H. Geist wird ja seinen Tempel nicht im Staube liegen laſſen, sondern, nach seiner Abbrechung im Tode, herlicher wiederum aufbauen. Man merke wohl: Nur die Gläubigen haben die Verheiſſung: Der H. Geist, der in euch wonet, wird eure sterbliche Leiber lebendig machen,

und

und zwar in dem gröſten Nachdruk, den man bei dem Wort ζωοποιεῖν gedenken kan, das es nemlich geiſtliche Leiber (σώματα πνευματικὰ 1 Kor. 15, 44) werden, die auf ewig von allen ſündlichen Regungen, von allen Anfällen des Todes und der Sterblichkeit frei ſind, und das ſüſſeſte Freudenleben in der ſeligen Gemeinſchaft Gottes ſchmekken. Die heilige Schrift bezeuget, daß die Gottloſen auferſtehen werden. Nirgends aber wird ihnen eine Lebendigmachung nach dieſem Leben verheiſſen, weil ſie nicht zum ewigen Freudenleben, ſondern dazu auferſtehen, daß ſie ewig den grauſamſten Tod empfinden ſollen.

§. 14.

Paulus, wie er bei ſeiner gerichtlichen Verhörung vor dem Landpfleger Felix freudig bekante (Ap. Geſch. 24, 15): Ich habe die Hofnung zu Gott, auf welche auch ſie ſelbſt, meine Ankläger, (ſo ſie anders keine Sadducäer ſind) warten, daß zukünftig ſei die Auferſtehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten; ſo ſtellet er in ſeinen evangeliſchen Briefen dieſen wigtigen Lehrſaz der alten Kirche in das angenehmſte Licht. Die Auferſtehung der Ungerechten zum ewigen Tode leitet er aus der richterlichen Gerechtigkeit Gottes her, weil alle vor Chriſti Richterſtul offenbar werden ſollen, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat ꝛc. 2 Kor. 5, 10. Vergl. Matth. 25, 32. Hingegen von der Auferſtehung der Gerechten zum ewigen Leben zeiget er den Grund in der verdienſtlichen Auferſtehung ihres Oberhauptes Jeſu Chriſti. Diß geſchihet unter andern 1 Theſſ. 4, 13. 14: Wir ſollen, wegen

unsrer im HErrn entschlafenen Geliebten, nicht traurig seyn, wie die andern, die keine Hofnung haben, und zwar wegen unsrer grossen Hofnung nicht. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum, d. i. kraft seines Verdienstes, mit Ihm aus ihren Gräbern, oder wohin sonst ihre Asche zerstreuet ist, zum Himmel füren. Beiläufig dient hier bemerkt zu werden, daß, wenn der Tod der Gläubigen sinnbildlich ein Schlaf heisset, solches auf den Zustand des Leibes im Tode zielet, und damit tröstlich angezeiget wird, daß der Leib sonder Vorstellung und Empfindung ruhet, und gewis seinen Zustand wiederum verändern, und zum neuen Leben aufwachen soll.

§. 15.

Ganz eigentlich und ausfürlich handelt der Apostel von der zukünftigen Auferstehung der entschlafenen Gläubigen im 15. Kap. des 1. Briefes an die Korinthier, welches als der Siz dieser grossen Erwartungslehre betrachtet werden mag. Die Gewisheit ihrer Auferstehung bauet er auf die unumstößliche Gewisheit der Auferstehung Christi v. 12. 13. u. f. nicht weniger auf die unausbleibliche Frucht der durch Christum geschehenen ewigen Erlösung, welche den Gläubigen unfehlbar, vornemlich in der Ewigkeit, zu gut kommen muß, weil man sie im widrigen Fall für die Elendesten unter allen Menschen halten müste. v. 19. Mit Hinsicht auf die im alten Testament, dem Gesez der Gebräuche gemäß, dargebrachte Erstlingsgarbe, nennet er v. 20. den auferstandnen Christum den Erstling unter denen, die da schlafen, dem kraft seines

nes Verdienstes eine ganze grosse Erndte zum ewigen Leben auferstehender Gläubigen folgen wird. Denn v. 22. alle, die in Christo entschlafen sind, werden durch Ihn, ihren Goel, und geistliches Oberhaupt, lebendig gemacht werden. Er wird sie als seine Gliedmassen nach sich ziehen. Der Apostel theilet auch eine Belehrung mit von der neuen und unveränderten Beschaffenheit der auferstandnen Leiber der Gläubigen v. 35. u. f. Was er Phil. 3, 20. 21. kürzlich anzeiget, daß der HErr Jesus unsern nichtigen Leib verklären wird, seinem verklärten Leibe ähnlich zu seyn, findet sich hier weiter ausgefüret.

§. 16.

Vorzüglich lokken die Worte v. 44. 45. vergl. v. 54. 55. unsre Aufmerksamkeit. Es wird allda zu erkennen gegeben, daß die Gläubigen in der Auferstehung, stat des zuvor gehabten natürlichen Leibes, einen geistlichen Leib erlangen, und ihr Verwesliches und Sterbliches das Unverwesliche und die Unsterblichkeit anziehen wird. Es ist daran gelegen, daß wir uns von dem natürlichen und geistlichen Leibe einen richtigen Begrif machen. Der natürliche Leib (σῶμα ψυχικὸν) ist ein solcher verweslicher Leib, als wir in diesem Leben haben, der also bewegt, ernäret und erhalten wird, wie die Leiber andrer lebendigen Kreaturen, folglich Essen, Trinken, Schlafen ꝛc. nötig hat, so er nicht umkommen soll. Der geistliche Leib (σῶμα πνευματικὸν) ist ein unverweslicher mit geistlichen Eigenschaften geschmükter Leib, der keiner irdischen Narungsmittel, keiner Verdauungsglieder, keines Schlafs u. s. f. bedarf, und nicht auf solche

Weise, wie in dem zeitlichen Leben geschihet, erhalten wird. Man kan aber auch durch den natürlichen oder seelischen Leib einen solchen Leib verstehen, der sich ganz nach der durch den Sündenfall verderbten Sele richtet, allerlei ungestüme, ausschweifende Leidenschaften heget, und recht dazu aufgelegt ist, die sündlichen Lüste und Begierden zu erhalten, und mehr und mehr zu erregen. Und so würde im Gegensaz der geistliche Leib einen solchen Leib bedeuten, der ganz ein Werkzeug des H. Geistes ist, desselben heilige Bewegungen gar nicht hindert, und von dem Zunder der Sünde gänzlich befreiet, nur lauter heilige Leidenschaften heget.

§. 17.

Nun werden wir die Verwandelung, die bei den Leibern der entschlafenen Gläubigen, und derer, welche der HErr in seiner lezten Erscheinung, lebend vorfindet, an jenem grossen Tage vorgehet, beurteilen können. Schon in diesem Leben sind die Seligabgeschiedenen geistlich, und Tempel des H. Geistes geworden (Röm. 8, 9.); daher sie die Sünde in ihrem sterblichen Leibe nicht herschen lassen, sondern ihre Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit begeben haben. Röm. 6, 12. 19. Doch ist die Sünde der Wurzel nach bei ihnen blieben, und ihre Regungen, obschon sie dieselbe in täglicher Erneuerung zu unterdrükken und zu dämpfen, unter der Leitung des H. Geistes, beflissen gewesen, haben sie, zu ihrer beständigen Demütigung, bis ans Grab begleitet. Ihr Leib, welcher als ein Weizenkorn gesäet, oder der Erde anvertrauet wird, ist dann ein verweslicher und sterblicher Leib; und die Wurzel der Sünde ist mit demselben ins Grab gegangen,

gangen. Er wird aber, weil sie im geistlichen Glaubensleben abgeschieden sind, als ein hinfort unsterblicher und unverweslicher, in voller Kraft des Worts geistlicher Leib, als ein solcher, in welchem sich die Klarheit des HErrn aufs schönste spiegelt, der ganz frei und rein von allem Zunder der Sünde ist, dessen Glieder sich vollkömlich nach den edlen geistlichen und himlischen Gesinnungen der Sele richten, auferstehen. Dieser geistliche Leib der auferwekten Gläubigen ist eben das, was wir schriftmässig einen verklärten oder verherlichten Leib nennen.

§. 18.

Solte man wol einen solchen verherlichten Leib den auferwekten Gotlosen beilegen können? Das geht nicht an, weil sie von aller himlischen Herlichkeit ausgeschlossen, und zur ewigen Finsterniß verdammet sind. In diesem Leben sind ihre Leiber nicht Tempel des heiligen, sondern Behausungen des unreinen Geistes, im höchsten Nachdruk selische Leiber, ψυχικὰ σώματα, böse Werkzeuge einer im sklavischen Sündendienst geschäftigen Sele gewesen, welche im beharlichen Widerstande gegen die Gnadenwirkung des H. Geistes aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen, einer Sele, welche nach dem Fleisch gelebet, in Vollbringung der sündlichen Lüste ihr gröstes Vergnügen gesuchet, und davon frei zu werden niemals ernstlich begehret hat. Röm. 8, 13. Mit ihnen, die in diesem Zustande gestorben sind, ist die ganze Schuld und Herschaft der Sünde ins Grab und in die Ewigkeit gegangen. Denn wie der Baum fällt, so wird er liegen. Pred. 11, 3. Ihre Leiber kommen dann auch gewis, als selische Leiber, aus ihren

Gräbern hervor, voller sündlichen Lüste und Begierden, voller schmerzhaften und schmerzerregenden Empfindungen, und müssen den Stachel des Todes ewig fülen. Ihre ewige Quaal vergrössert der seliſche Leib, welcher voll tobender Lüste und Begierden ist, die in Ewigkeit keine Stillung finden, weil die Gegenstände ihrer Begierde und Vergnügens ihnen auf ewig entzogen, und so weit als die Hölle von der zertrümmerten Erde entfernet sind. Ps. 112, 10. Doch müssen sie in sofern geistige oder mit geistigen Eigenschaften versehene Leiber haben, daß sie weder Speise noch Tranks bedürfen (Luc. 16, 24. u. f.) unverweslich und unsterblich, und dazu eingerichtet seyn, eine ewige Höllenquaal, sonder Labung und Erfrischung auszustehen *). Wie nun die Auferwekkung der Gotlosen, wodurch sie, als Gefangene zur Verurteilung, aus dem Kerker gerufen werden, der Gerechtigkeit Gottes gemäß ist, auf ihre ewige Strafe zielet, und nicht aus dem Verdienst Christi, sondern vielmehr aus der Verschmähung desselben flieſſet; so werden ihnen auch die unverweslichen, und in der Höllenquaal beständig fortdaurenden Leiber, nicht kraft Christi Verdienstes, sondern vermöge götlicher Strafgerechtigkeit, gegeben werden. Mit der Verwandlung derer, welche das lezte blizzende Tageslicht lebend antrift, hats dieselbe Bewandniß. 1 Kor. 15, 51. u. f. Ihre Leiber werden unsterblich gemacht, und in den Stand gesezt, der geistlichen Beschaffenheit nach, worin sie der Weltrichter vorfindet, entweder ewige Freude, oder ewige Pein zu empfinden.

*) Conf. *Camp. Vitringa* Obſeru. ſacr. Lib. III. Cap. XI. p. m. 616.

§. 19.

§. 19.

Unsre Betrachtung lenket sich billig auf die grosse Person, welche den treugebliebnen Gläubigen das grosse Ziel ihrer Hofnung, die Krone des ewigen Lebens schenken, und die im Unglauben hingefarnen, zur ewigen Pein verstossen, mithin beiden Theilen an jenem grossen Tage das Urteil sprechen wird. Bezeugen Paulus und andre Apostel mit hellen Worten, daß Christus, wie die Proseten zuvor verkündigt haben, in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen; so sind sie nicht minder lautredende Proseten seiner bevorstehenden majestätischen Zukunft zum Weltgericht. Unfehlbar hatte es bei den versamleten Jüngern, die dem auffarenden Jesu nachsahen, den kräftigsten Eindruk, als die weißgekleideten himlischen Botschafter zu ihnen sagten (Ap. Gesch. 1, 11.): Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt, gen Himmel faren. Daher, wie sie, nach der Ausgiessung des H. Geistes, als mutige, unüberwindliche Zeugen der Auferstehung und Himmelfahrt des HErrn hervortreten; so sind sie auch ein beständiges Echo der englischen Ansage: Jesus wird kommen, Er wird kommen zu richten die Lebendigen und Todten, welches zur Zeit des alten Bundes nicht so oft, noch so deutlich verkündigt worden.

§. 20.

Paulus in seinen Briefen ist voll davon. 1 Thess. 1, 10. Ihr seid bekehret, zu warten des Sohns Gottes vom Himmel, welchen Er auferwekt hat von den

Todten, Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöset hat. Kap. 3, 13. wünschet er den Gläubigen zu Thessalonich, daß ihre Herzen gestärket, unsträflich seyn —— auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi, samt allen seinen Heiligen. K. 4, 16. bezeuget er ihnen: Er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrei, und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel ꝛc. Kap. 5, 2. 3: Der Tag des HErrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht ꝛc. v. 23. Euer Geist ganz, samt Sele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi. 2 Thess. 1, 7. 10. Der HErr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft. Er wird kommen, daß Er herlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen. Also ist die Lehre von Christi Zukunft zum Weltgericht schon in Pauli ersten und ältesten Briefen, welche bald auch den andern Gemeinen bekant worden, fleissig getrieben. Dem Apostel war diese Lehre so wigtig, daß er, gewis auch um derselben willen, was er an die Thessalonicher geschrieben, von allen Gläubigen wolte gelesen wissen. S. 1 Thess. 5, 27. Und er erinnert sie an das, was er ihnen, sonder Zweifel ausfürlicher, mündlich davon gesagt 2 Thess. 2, 5. Auch in den andern Briefen schweigt er davon nicht. 1 Kor. 1, 7. 8. Ihr wartet auf die Offenbarung unsers HErrn Jesu Christi, welcher auch wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers HErrn Jesu Christi. K. 4, 5. Richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im

Fin-

Finstern verborgen ist, und den Raht der Herzen offenbaren. K. 6, 2. Wisset ihr nicht (diß sezt eine mitgetheilte Belehrung voraus) daß die Heiligen die Welt richten werden? 2 Kor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstul Christi ꝛc. Vergl. Röm. 14, 10-12. 1 Tim. 6, 14. Halt das Gebot — bis auf die Erscheinung unsers HErrn Jesu Christi. Tit. 3, 13. Wir sollen warten auf die Erscheinung der Herlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Röm. 2, 5. u. f. Nach deinem verstokten und unbußfertigen Herzen häufest du dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes ꝛc. Phil. 2, 10. 11. In dem Namen Jesu sollen sich aller Knie biegen (vergl. Röm. 14, 10. 11.) die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind ꝛc. v. 16. Haltet ob dem Wort des Lebens, mir zum Ruhm am Tage Christi. K. 3, 20. Unser Bürgerrecht ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des HErrn. Hebr. 9, 28. Christus ist einmal geopfert wegzunehmen vieler Sünde. Zum andernmal aber wird Er ohne Sünde erscheinen denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit. Noch in seinem lezten Briefe, da die Zeit seines Abscheidens vorhanden war, bezeuget er 2 Tim. 4, 1: Jesus Christus ist zukünftig, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich.

§. 21.

War es von Christo selbst bezeuget (Joh. 5, 28. 29.) daß die Todten in den Gräbern seine Stimme hören,

ren, und hervorgehen würden; so gibt auch Paulus zu verstehen, daß der majestätisch erscheinende Weltrichter sich durch die Auferwekkung der Todten verherlichen werde, 1 Thess. 4, 16. 17. Ihm legt er auch das grosse Allmachtswerk bei, daß Er unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Phil. 3, 21. Hören wir Jesum sagen, daß die Auserwälten zu seiner Rechten seinen trostvollen Spruch hören werden (Matth. 25, 34.): Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; Paulus schreibt Ephes. 1, 4: Gott hat uns erwälet, verst. zur Seligkeit, durch Christum, d. i. um Christi gläubig ergriffenen Verdienstes willen, ehe der Welt Grund geleget war, d. i. von Ewigkeit. Vergl. 2 Tim. 1, 9. Der Apostel verschweiget auch nicht, daß die treugebliebnen Gläubigen, kraft Christi richterlichen Spruchs, zum ewigen Leben eingehen werden. 2 Tim. 2, 11. 12. Wir werden mit leben, wir werden mit herschen. K. 4, 8. Die Krone der Gerechtigkeit wird mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Röm. 2, 6 u. f. Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken, nemlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Gedult in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Aber die Gotlosen, die der Warheit nicht gehorchen, trift der Bannstral des verdammenden Urteils. v. 8. 9. Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst häufet sich ewiglich über alle Selen der Menschen,

schen, die da Böses thun. Vergl. Gal. 6, 7. 9. Das ewige Unheil der Beharrlichungläubigen ist besonders lebhaft ausgedrükt 2 Thess. 1, 8. 9: Der HErr Jesus wird mit Feuerflammen Rache geben, über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesicht des HErrn, und von seiner herlichen Macht. Wie vortreflich ist doch die von Christo selbst gepredigte Heilslehre in Pauli Briefen ausgebreitet! Ja wie groß und herlich ist ihm Jesus selbst! Scheint nicht sein Herz und seine Feder zu leben und überzufliessen, wenn er von Ihm schreibet?

VI. Hauptstück.

Weissagungen in Pauli Briefen.

Inhalt.

Paulus theilt keine neue Weissagungen vom Reich Christi mit, bekräftigt aber und erkläret, was zuvor die Profeten von den lezten Zeiten verkündigt haben. §. 1.

Die erste Weissagung von dem widerchristlichen Abfall, nach ihrer Veranlassung, 2 Thess. 2, 1. 2. §. 2.

nach ihrem Inhalt, v. 3. 4. §. 3.

v. 6:8. §. 4.

v. 8. 9. §. 5.

v. 10:12. §. 6. 7.

Die zwote Weissagung 1 Tim. 4, 1-4. kan nicht auf die Gnostiker beschränkt werden. §. 8.

Sie hat viel mehr der ganzen Kirche in allen folgenden Zeiten zur Unterweisung und Warnung dienen sollen. §. 9.

Eigentliches Augmerk und Zwek der Weissagung. 1 Tim. 4. §. 10.

v. 1. §. 11.

v. 2. §. 12.

v. 3. 4. §. 13.

Die dritte Weissagung 2 Tim. 3, 1:9. von Ausartung der gereinigten Kirche, verglichen mit andern profetischen Schriftstellen, insbesondre Jes. 59, 2:8. §. 14 : 16.

Die vierte Weissag. 2 Tim. 4, 3. 4. §. 17.

Die fünfte Weissag. von bevorstehender Jüdenbekehrung. Röm. 11, 11. §. 18.

v. 12. §. 19.

v. 25. §. 20.
v. 26. 27. §. 21.
Ursache der von Paulo angefürten dunklern Schriftstellen. §. 22.
Der apostolische Geist hält sich aus weisen Absichten vorzüglich bei den dunklern Weissagungen und Vorbildern auf. §. 23.
Erwägung der Worte v. 28.: 32. §. 24.

§. 1.

Wenn Paulus unsern HErrn Christum als den allgemeinen Weltrichter beschreibet, und seiner sichtbaren Erscheinung an jenem grossen Tage gedenket; so gibt er uns keine neue Offenbarung zu lesen, sondern wiederholet und bekräftiget aus unmittelbarer Eingebung des H. Geistes, was zuvor unser Heiland von Ihm selbst bezeuget hat. Joh. 5, 22. u. f. Matth. 25, 31. u. f. Aber wir finden doch auch hin und wieder in seinen Briefen profetische Stellen von wigtigen Eräugungen, die sich vor der lezten herlichen Zukunft Christi zutragen werden; welche, da sie bei den davon weissagenden Profeten des alten Bundes, theils mehr, theils weniger mit Dunkelheit umgeben, und an einigen Orten nur wie mit Linien gezeichnet sind, von ihm weiter ausgemalet, und in ein heller Licht gesezt werden. Es ist Ein Geist, der durch alle Profeten geredet hat. Sie stehen folglich in der schönsten Harmonie unter einander, einer schliesset sich an den andern an, erkläret und bekräftigt des andern Wort. Schon Mose in seinem Liede, und schier alle Profeten (die Ausnahme, die man machen mögte, wird nicht groß seyn) sehen in ihren Weissagungen bis auf die lezten Kirchenzeiten hinaus; obwol einer diß, der andre

dre das, vorzüglich berüret, auch wol, was ſchon vor ſeiner Zeit geweiſſagt worden, deutlicher entwikkelt, mit mehr Umſtänden vorträgt und erweitert. Es waren alſo ſchon, da Paulus ſchrieb, keine ganz neue Weiſſagungen, Chriſti geiſtliches Königreich, und die Hauptbegebenheiten in demſelben betreffend, zu erwarten. Aber die davon ſchon vorhandenen alten Weiſſagungen konten wol ausgelegt, und mit beſtimtern Zuſäzzen, damit die Erfüllung, wenn ſie käme, deſto deutlicher bemerkt würde, erweitert und vermehret werden. Daraus ſind die Worte Röm. 12, 7. zu verſtehen: Hat jemand Weiſſagung, oder ſeinen Aufſchluß und Erklärung des profetiſchen Worts vorzutragen, ſo ſei ſie dem Glauben, d. i. der alten Glaubens- und Erwartungslehre, mithin dem Evangelio ähnlich. Es iſt ein groſſer Segen für die Kirche, daß ihr der herliche Jeſus durch ſeine Apoſtel Weiſſagungen dieſer Art hinterlaſſen hat. Wie die alten Weiſſagungen, die ſonſt zum theil nie verſtanden wären, dadurch eine erwünſchte Aufklärung bekommen; ſo erlangen wiederum die Weiſſagungen in den apoſtoliſchen Schriften durch ihre offenbare Harmonie mit den vorhergegangnen profetiſchen Zeugniſſen eine deſto ſtärkere Gewisheit, ſo daß an ihrer Erfüllung nicht gezweifelt werden darf. Paulus iſt vor andern ein groſſer Ausleger der Weiſſagungen und Vorbilder, welche Chriſtum und die Haushaltung im neuen Bunde angedeutet haben. Aber er weiſſaget auch von beträchtlichen Dingen, welche in der Kirche Chriſti, theils zu ſeiner Zeit annoch bevorſtunden, theils noch izt erwartet werden.

§. 2.

§. 2.

Seine erste Weissagung, die wir zu betrachten haben, handelt von dem grossen Verfall, und aufkommenden herschenden Antichristentum in der sichtbaren Kirche. 2 Thess. 2, 1 - 12. Die Veranlassung dazu gab der Misverstand in der Gemeine zu Thessalonich, da vermutlich betrügliche Lehrer, oder sonst Uebelgesinnte, welche den Amtssegen Pauli beneideten, ein Geschrei, als ob der jüngste Tag nahe vor der Thür wäre, ausgebracht, und dazu, wie es scheint, des Apostels ersten Brief an diese neugepflanzte Gemeine misgebrauchet hatten. Denn was Paulus von den Lebenden und Ueberbleibenden Gläubigen bei der Erscheinung des HErrn geschrieben (1 Thess. 4, 17) war so zu verstehen: Wir, die wir in den spätesten Mitgenossen unsers Glaubens leben und überbleiben ꝛc. Es konte aber durch eine Misdeutung auf die damals Lebenden gezogen werden, als ob noch in ihren Tagen Christus seine richterliche Zukunft beschleunigen würde. Der durch den Apostel redende H. Geist, welcher oft mit einem einzigen Wort grosse Begriffe verknüpfet, und vieles zu erkennen gibt, hatte das Fürwort Wir gewis in einer ganz andern Absicht gebraucht, um nemlich anzuzeigen, daß des HErrn grosser Tag eine nicht geringe Anzahl annoch lebender Gläubigen auf dem Erdboden vorfinden würde, an welche die treugebliebnen Gläubigen, die zuvor ihren Lauf vollendet, die zu Thessalonich mit einbegriffen, sich als Glieder anschliessen, und gemeinschaftlich mit ihnen in der Erscheinung und dem Nahesein des HErrn sich erfreuen würden. Auch Kap. 5, des 1. Briefes v. 2. 3 war von dem Apostel zu verstehen gegeben, der Tag des HErrn

würde ganz unvermutet kommen; wenn die rohen Menschen vollkommen sicher zu seyn glaubten, würde sie das Verderben schnell übereilen. Diß hatten entweder falsche Apostel, oder arglistige heidnische Mitbrüger der Christen zu Thessalonich, aufgefangen, und sie in bange Furcht gejagt, als ob sie alle Augenblikke der lezten Zukunft Christi gewärtig seyn müsten; woraus ganz natürlich folgte, daß sie auch in ihren irdischen Geschäften Mut und Hände sinken liessen, folglich von den Heiden, wegen angenommener Lehre Christi, wodurch sie in solche Unruhe gesezt wären, als ein beklagenswürdiger Haufe verhönet wurden. Das war aber nicht die einzige Ursache der geschehenen Aussprengung von dem sehr nahen und bald kommenden jüngsten Tage. Satan, der so gern Unkraut unter den guten Weizen säet, wolte durch den erregten Misverstand, als ob der Apostel von dem ganz nahen Tage des HErrn geschrieben, es dahin bringen, daß er ein, durch die Erfarung widerlegter, falscher Zeuge zu seyn befunden, mithin seine ganze Lehre verdächtig würde. Er hatte zwar vorgebauet, und es den Christen zu Thessalonich (v. 5.) mündlich gesagt, die Zukunft des HErrn sei nicht so nahe, es würde noch ein grosser Abfall vorhergehen. Manche von ihnen mogten aber nicht an sein mündliches Wort gedacht haben, und den übrigen war es von den Verfürern, da dieselbe sie auf den Brief, worin nichts davon stehe, verwiesen, aus dem Sinn geredet.

§. 3.

Desto nötiger muste Paulus achten, zum andernmal an seine lieben Thessalonicher zu schreiben, um sie von ihrem

ihrem Irrtum und unnötiger Furcht zu befreien. Da bezeugt er nun, v. 3. der Tag des HErrn komme nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, der grosse Abfall nemlich, da die Christenheit von ihrer ersten Lauterkeit nach und nach ganz abweichen, und zwar den Namen von Christo und äusserlichen Schein behalten, aber die wigtigsten Glaubenslehren aus den Augen sezzen und verleugnen, und die Bahn der Nachfolge Jesu gar verlassen würde. Mit diesem anfangs im Verborgnen schleichenden, und allgemählich Kräfte gewinnenden Abfall würde es endlich so weit kommen, daß offenbar hervorträte, und in seiner scheußlichen Gestalt kennbar würde der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens; womit eine lange Reihe von Menschen, die in ganzen Zeitfolgen nicht aussterben, weil der Nachkommende in seines Vorgängers Fußtapfen trit, angedeutet wird. Diese Reihe Menschen heisset in der einzeln Zahl Mensch, weil sie, insgesamt einerlei Maximen und Gesinnungen hegend, als Einer anzusehen sind, und der Abgehende in seinem Nachfolger aufs neue zu leben scheinet (Vergl. Matth. 22, 11. 24, 48); der Mensch der Sünde, weil er sich ganz der Sünde ergeben hat, und in seinem ganzen Betrieb nichts als Sünde und Untugend wahrzunehmen ist; der Sohn des Verderbens, der aus dem grossen Verderben und Abfall in der sichtbaren Kirche erwachsen ist, sich und andre ins Verderben stürzet, ein leibhaftes Ebenbild des, welchen Christus Joh. 17, 12.) einen Sohn des Verderbens nennet, des Judas Ischarioth, der gleich ihm, irdischen Gewinstes halber, das ewige Heil in die Schanze schlägt. Deutlicher wird er beschrieben v. 4. Der Wiederwär-

tige, sich entgegen legende nemlich dem HErrn Christo (Luc. 19, 14) oder Widerchrist, und sich erhebende über allen genanten Gott, über alle Obrigkeit in der christlichen Kirche, welcher Gott sein Bild angehangen, und sie an seiner stat zu ehren und zu fürchten geboten (Röm. 13, 1. 4.) daher die Oberherren in der wahren Kirche Götter genennet werden (Joh. 10, 34. 35. 2 Mos. 22, 28.) oder Majestät (σέβασμα, Numen, etwas, das vorzüglich Ehrfurcht verdienet. Die römischen Kaiser hiessen σεβαστοὶ, Augusti, Ap. Gesch. 25, 21. 25. Der Kaiser mit seiner Gemahlin Numina Cæsarum, d. i. Kaiserliche Majestäten) so daß er sich in den Tempel Gottes, als wäre er Gott, sezzet, oder das oberste Regiment in der Christenheit anmasset. (Hier wird auf Jes. 14, 13. Dan. 8, 10. 11. 11, 36. zurükgesehen, welche Stellen in ihrer mystischen Bedeutung gleichfalls auf den Antichrist zielen.) und sich hervorthut, in eitlem Stolz feiren und schmeicheln lässet, er sei Gott auf Erden, grösser als irgend ein andrer genanter Gott, und habe an Gottes stat, als Christi Statthalter, zu ordnen und zu befehlen. Vergl. Ps. 10, 4. u. f. allwo der Gottlose oder Widerwärtige Christi so stolz und zornig beschrieben wird, daß er nach niemand fraget, und in allen seinen Tükken Gott für nichts hält.

§. 4.

Durch das, was es aufhält, daß der Mensch der Sünde nicht sobald, sondern allererst nach Verlauf von Jahrhunderten offenbaret werde zu seiner Zeit (wovon Paulus nach v. 5. 6. den Thessalonichern mündlich gesagt, und es schriftlich zu wiederholen bedenklich fand)

fand) verstehen ältere und neuere Ausleger fast einstimmig das heidnische Kaisertum zu Rom, welches (v. 7.) aus dem Mittel gethan werden muste, bevor Christi Widerwärtiger den Thron der Bosheiten (Ps. 94, 20) aufschlagen konte. Hiezu kam die wachsame Amtstreue der apostolischen Männer und ersten Kirchenlehrer, wie auch der ersten Christen Ernst im Glauben und in der Liebe Jesu, welcher zur Zeit der heidnischen Verfolgungen am brünstigsten war, aber nach Constantin des Grossen Zeiten, da eine Menge heuchlerischbekehrter aus dem Heidentum, zeitlicher Vorteile wegen, sich zur Kirche wandten, und Pracht, Ehrgeiz, Wohllust und Reichtum in dieselbe Eingang fanden, nach und nach sehr laulicht ward, und endlich gar erkaltete. Das war dann die Zeit, in welcher der zuvor aufgehaltene grosse Abfall zur Reife und zum Ausbruch kommen, und der Mensch der Sünden öffentlich hervortreten konte. Bis dahin, schon zu Pauli Zeiten, war das Geheimniß der Bosheit wirksam (v. 7.) aber unmerklich und im Verborgnen. Der Feind säete heimlich Unkraut unter den guten Weizen, durch Erregung unlautrer Triebe, daß einer mehr als der andre seyn wolte, und durch falsche Lehrer, denen es mehr um Ehre bei den Menschen und zeitlichen Gewinn, als um die Selen zu thun war. Dann allererst, da das Unkraut aufgewachsen, und der gute Weizen auf dem Akker des HErrn schier unerkäntlich worden war, v. 8.) konte und würde der Boshafte, oder Ungerechte, eig. Ungesezliche, der an Gottes Gebot und Wort nicht gebunden seyn will, sondern seine Kanons und Vorschriften über dasselbe erhebet, verst. der zuvorgedachte Mensch der Sünde, offenbaret werden. Er

würde sich selbst mehr denn zuviel offenbar machen, durch angemassete Oberherschaft (Ps. 12, 5.) tyrannischen Gewissenszwang und andre Ungerechtigkeiten. Die wenig übrigen Gläubigen würden das überhand genommene Verderben der sichtbaren Kirche mit Wemut beseufzen. Vergl. Ps. 10. u. 12. Dadurch bewogen würde der HErr tapfere Zeugen der Warheit auftreten lassen, und durch den Dienst derselbigen die Bosheit seines Widerwärtigen ans helle Licht stellen, und derselben Gränzen sezzen. S Ps. 12. 2. 6. Diß liegt alles in den Worten: **Der Boshaftige wird offenbaret werden.**

§. 5.

Vom Untergang dieses Gotlosen füget der Apostel zum Trost der Gläubigen (v. 8.) hinzu: **Welchen der HErr umbringen** oder verzehren **wird mit dem Geist seines Mundes** (Der Apostel nimt dem Jesaia K. 11, 4. das Wort aus dem Munde: Er wird mit dem Odem seiner Lippen den Gotlosen tödten) **und wird ihn wegschaffen** (Ps. 52, 7) oder ihm ein völliges Ende machen, **durch die Erscheinung seiner Zukunft**: Daß also die Vertilgung und Stürzung der widerchristischen Tyrannei, als ein Vorbliz und glänzendes Zeichen der herannahenden herlichen Zukunft Christi, zu betrachten ist. Vergl. Matth. 24, 32. Das Erste ist geschehen durch das, in der Kirchenverbesserung, auf seinen Leuchter gestellte evangelische Wort. Von der Zeit an hat der Uebermut und die Macht des Widerwärtigen Christi, wie durch eine Schwindsucht, abnehmen und verzehret werden müssen. Das Andre, sein gänzlicher Untergang nemlich, steht noch bevor, und ist, vermöge vieler einstimmi-

stimmigen Zeugnisse des profetischen Worts, gewis zu erwarten. Von der Erscheinung der Zukunft Christi, seine boshaften Feinde zu vertilgen (Luc. 19, 27.) komt der Apostel abermal

v. 9. auf die vorhergehende **Zukunft seines Widerwärtigen**, wie dieselbe in der Kirche sich aufwerfen, und sichtbar machen wird. Wenn in der lezten Zukunft Christi die Ihm eigentümliche Herlichkeit und Kraft Gottes hervorglänzet; so geschihet die Zukunft des Widerwärtigen, den Er vertilgen wird, **in der Wirkung des Satans**, der ihn als sein Werkzeug treibet und regieret. Wenn der herlichen Zukunft Christi warhafte Zeichen und grosse Erweisungen, welche die Menschen auf dieselbe aufmerksam machen können und müssen, vorangeschikt werden; so geschihet die Zukunft seines Widerwärtigen **mit aller Kraft, und Zeichen und Wundern der Lügen, und** (v. 10.) **mit allem Betrug der Ungerechtigkeit.** Es sind erlogne Kräfte, erlogne Wunder und Blendwerke des Satans, wodurch der Widerwärtige sich in Ansehen sezt, und die Menschen bethöret, seine heillose Lehren anzunehmen, und sich in das Joch der von ihm aufgelegten Menschensazzungen zu schmiegen.

§. 6.

So werden die von ihm berükt und gefangen, die durch eigne Schuld verloren gehen, weil sie die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Paulus rechtfertiget v. 10 12. die göttliche Zulassung der Zukunft des Widerchristen, und von ihm

angerichteter grossen Verfürung; und leget alle Schuld auf die Menschen, welche die Finsterniß mehr, denn das Licht, geliebet haben. Er erkläret also mit mehr Worten den grossen Abfall, dessen er v 3. gedacht, welcher dem widerchristlichen Wesen Bahn machen werde, sich zu solcher Macht empor zu schwingen, und durch Betrug und Lügen so viele Menschen zu ihrem ewigen Verderben zu bestrikken. Zur Ursache, daß sie verloren werden, füret er an v. 10: Sie haben die Liebe der Warheit nicht angenommen ꝛc. Sie hatten also Wissenschaft von der seligmachenden Warheit, und gnugsame Gelegenheit, dieselbe zu hören und zu lernen, hörten sie auch wol, aber ganz kaltsinnig, ohne Lust und Liebe, ohne wahre Begierde, selig zu werden, und liessen sie folglich nicht an ihr Herz kommen. Bedächtlich sagt er, sie haben die Liebe der Warheit nicht angenommen. Diß sezt ein Anbieten derselben von Seiten Gottes voraus, welcher durch seinen Geist eine Liebe zu dem Wort des Lebens in ihnen zu wirken bemüht gewesen: Welche angebotene Gnade, und mit derselben ihr ewiges Heil, von ihnen mutwillig verschmähet worden. Eine Folge der nicht angenommenen Liebe der Warheit ist, daß die Menschen nicht der Warheit, sondern lieber der Lügen glauben. Soll die Warheit mit einem herzlichen Beifall angenommen werden, so muß sie geliebet, also geliebet werden, daß man seine höchste Freude darin sezze, daß es wahr ist, was das Evangelium bezeuget. Wo nun die Liebe zur seligmachenden Warheit fehlt, und man keine Freude und Wohlgefallen daran hat, kan der Glaube nicht erwekt werden. Gleichwie, wer das Licht verabscheuet, eben damit die Finsterniß

niß erwälet; so waren die verlornen Menschen, von welchen der Apostel redet, desto geneigter der Lügen Beifall zu geben, je abgeneigter sie von der Warheit waren.

§. 7.

Die Quelle der zuvorgedachten Verschuldungen hat Paulus nicht unberürt gelassen. Sie liegt darin, daß die heillosen Menschen Lust und Wohlgefallen an der Ungerechtigkeit gehabt, und nicht gehindert oder abgehalten werden wollen, ihren fleischlichen Begierden in allerlei Sünden und Lastern nachzuhängen. Darum ward das Licht der Warheit von ihnen gehasset, weil es ihre finstren Werke strafete, und sie darüber beunruhigte (Joh. 3, 20.); hingegen die betrüglichen Lehren und Blendwerke des Widerwärtigen Christi wurden begierig angenommen, weil sie zur ungezämten fleischlichen Freiheit Raum gaben, und der herschenden Sündenliebe zum sanften Polster dienten. Diß folgte also von selbst aus der mutwillig beibehaltenen Verkehrtheit ihres Herzens, daß die widerchristischen Irrtümer kräftig wurden, sie die Lügen glauben zu machen. Und Gott ließ es heiliglich zu. Diß will Paulus v. 11. sagen: Darum wird ihnen Gott kräftige Wirkung des Irrtums senden ꝛc. d. i. Er wird zulassen, daß der Irrtum seine Wirkung thue, und Glauben finde; v. 12. auf daß (ἵνα deutet hier nicht den Endzwek der götlichen Zulassung, sondern die Folge des von den Menschen vorsezlich erwälten Irrtums an, als ob es hiesse: Von welcher vorzüglich geliebten Lügen diß der traurige Erfolg ist, daß) gerichtet werden alle, die der Warheit nicht glauben, sondern

haben Luſt an der Ungerechtigkeit: Womit er den Theſſalonichern, und allen, die ſeinen Brief leſen, einen heilſamen Stachel ins Herz ſezt, die ſeligmachende Warheit über alles theuer zu ſchäzzen, und lieb zu gewinnen.

§. 8.

Die zwote ſehr beträchtliche Weiſſagung aus Pauli Feder iſt 1 Tim. 4, 1-4 zu leſen. Ein bekanter Ausleger ſteht in den Gedanken, daß daſelbſt eigentlich und allein auf die Gnoſtiker geſehen werde, welche nicht lange nach des Apoſtels ſeligem Abſchiede die Kirche verunruhigen würden. Aber, wie viel Weſens man auch von der Verwirrung, welche die gnoſtiſchen Parteien in der Kirche angerichtet, machen mögte; ſo wird doch eingeſtanden, daß die Geſchicht von ihnen ungemein unvollkommen und dunkel, und ihr Anhang nur klein und ſchwach geblieben; wie es denn auch mit ihren ausgeſtreueten Thorheiten nicht eben lange gewähret hat. Solte nun wol der apoſtoliſche Geiſt diß flatternde Irrlicht unreiner Lehre, welches bald verſchwinden müſſen, ſo wichtig geachtet haben, davon der ganzen allgemeinen Kirche eine ſo nachdruksvolle Weiſſagung mitzutheilen? Wenn angenommen wird, daß die unreine Gnoſtik noch bei Pauli Leben aufzukeimen angefangen, welches die Stelle 1 Tim. 6, 20. wahrſcheinlich machet; ſo konte nicht wol eine Weiſſagung von derſelben, als einer Eräugung in den lezten Zeiten, ſtat finden. Warum ſolte der Apoſtel nicht lieber geſchrieben haben: Die Zeit iſt nahe, oder es wird bald kommen, daß etliche werden vom Glauben abfallen ꝛc. Zugegeben, daß hier etwas

was bevorstehendes und bisher unbekantes verkündigt wird, woran nicht zu zweifeln ist; wie kan man sagen, daß nur Timotheus, und die folgenden Geschlechter, welche den Auftrit der Gnostiker erlebten, dadurch gewarnet werden sollen? Wer wird diß einräumen? Wir müssen uns hiebei ein wenig aufhalten.

§. 9.

Wie die Pastoralvorschriften in den Briefen an den Timotheus allen Lehrern zur Regel, und überhaupt der Inhalt derselben der ganzen Christenheit bis an den jüngsten Tag zur Unterweisung dienen sollen; so ist es gewis zu kurzsichtig geurteilet, daß der Apostel in dem angezogenen Text nicht auf entfernte Zeiten hinausgesehen, weil die Kundmachung dessen, was sich alsdann begeben würde, für den Timotheus und diejenigen, an welchen er das Lehramt verwaltet, von keinem Nuzzen seyn können. Wie leicht wird es, in der Auslegung biblischer Stellen, aus den Augen gelassen, daß man keinen weltlichen Schriftsteller, sondern das Wort des ewigen Gottes vor sich habe. Hätten wir einen Brief des Cicero, oder auch eines Kirchenlehrers nach der Apostel Zeiten, zu erklären; so würden wir in demselben keine Weissagung vermuten dürfen, sondern vornemlich der Zeit, worin er gelebet, wie auch seine und der Person Umstände, an welche er geschrieben, zum Schlüssel der Erklärung gebrauchen. Ganz anders aber verhält sichs mit den apostolischen Briefen. Der H. Geist ist, vermittelst unmittelbarer Erleuchtung und Eingebung, ihr eigentlicher Urheber. Die Apostel sind nur das Werkzeug, und gleichsam die Schreibfeder in der Hand des HErrn.

Vergl.

Vergl. Ps. 45, 2. Der allwissende Geist, der alle Zeitläufte, als gegenwärtig, mit einem Blik durchschauet, und für alle Selen Sorge trägt, hat durch die heiligen Schriften nicht nur den Timotheus, und die Gemeine zu Ephesus, oder die, nach den damals lebenden, zuerst aufgekommenen Geschlechter, sondern die ganze christliche Kirche in allen Zeitläuften lehren und unterweisen wollen. Sagt Paulus Röm. 15, 4: Was zuvor, zur Zeit des alten Bundes, geschrieben ist, das ist uns, die wir in den Tagen des neuen Testaments leben, zur Lehre geschrieben ꝛc. so berechtigt er uns, von seinen und der andern Apostel Schriften, die aus derselben göttlichen Eingebung geflossen sind, eben also zu urteilen: Was von Paulo zuvor geschrieben ist, das ist nicht nur dem Timotheus und Titus, oder den Römern, Korinthiern, und andern neugepflanzten Gemeinen damaliger Zeit, sondern auch uns, die wir viele Jahrhunderte nach denselben hervorgetreten sind, ja auch allen, die nach uns kommen werden, zur Lehre geschrieben ꝛc. Dieser gemeinnüzzigen Absicht gemäß, hat der H. Geist das von Ihm eingegebne Wort mit solcher hohen Weisheit abgefasset, daß nicht nur die, an welche es zuerst erging, daraus die eben für sie dienende Belehrung empfingen, sondern auch die in spätern Folgezeiten hervortretende den ihnen nötigen und nüzlichen Unterricht darin finden mögten.

§. 10.

Wir halten also mit Grund dafür, daß der Geist der Weissagung in dem oben angefürten paulinischen Text zwar zunächst auf die Gnostiker und Enkratiten, welche

in

in den ersten Jahrhunderten, mit den thörichten Einfällen ihrer ausschweifenden Einbildungskraft, einige Unbefestigte hinters Licht füren würden, sein Auge gerichtet; jedoch vornemlich zur Absicht gehabt, die Gewisheit des grossen Abfalls, welchen Er 2 Thess. 2, 3. u. f. verkündigt, zu bekräftigen, und ihn, durch gewisse unterscheidende Merkzeichen, kennbarer zu machen. Nun lasset uns den Text selbst vor uns nehmen. Obschon derselbe vollkommen gut in sein Fach passet, und das Wörtlein Aber den Leser vorbereitet, etwas zu vernehmen, welches dem im Schluß des vorigen Kapitels erwänten Glauben an den herlichen Jesum entgegen stehet; so wäre es doch ganz überflüssig, eine kunstmässige Verbindung mit dem Vorhergehenden zeigen zu wollen, sintemal der Geist des HErrn, welcher sein Werkzeug, den Paulus, unmittelbar getrieben, sich an keine Regeln menschlicher Redekunst bindet. Wenn der Apostel 1 Tim. 3. unter andern von den Ehen der Kirchendiener geschrieben, wie sie ihrem Hause und Kindern wohl vorstehen solten, sonderlich aber v. 16. von dem grossen Geheimniß der Gotseligkeit auch diß berüret, daß es von einem grossen Theil der bewonten Welt mit wahrem Glauben angenommen worden; so erinnert er sich, durch eine natürliche Verbindung der Gedanken, des grossen Abfalls und Auflehnung wider Christum, wovon er im 2. Brief an die Thessalonicher geschrieben. Und der Geist des HErrn gibt ihm unmittelbar eine Weissagung ein, welche er sofort, wie er sie empfangen, zur Belehrung für die ganze Kirche, und besonders um die Gläubigen, welche den scheußlichen Abfall dereinst wahrnehmen

nehmen würden, vor dem Aergerniß zu bewaren, niederschreibet.

§. 11.

V. 1. Der Geist aber, der H. Geist, von welchem alle Weissagungen kommen, saget oder offenbaret mir deutlich, mit klaren Worten, zur Bekräftigung dessen, was Er schon 2 Thess 2, 3. u. f. durch mich angezeiget, und zuvor durch die Profeten (Jes. 57, 3. u. f. Dan. 11, 36. u. f.) dunkler verkündigt werden lassen, und gebeut mir zu schreiben, daß in den lezten oder spätern Zeiten (Obschon das hier vorkommende Wort nach dem griechischen Sprachgebrauch nicht allemal entfernte Zeiten bedeuten mögte; so hat man doch keine Ursache, es dieses Orts von nahen, bald nach Pauli Abschiede eintretenden Zeiten zu verstehen. Hätte der H. Geist nur auf die Gnostiker gezielet, so würde sein Apostel von naher Zeit haben schreiben müssen. Er saget aber mit Fleiß von den lezten Zeiten, damit die Gläubigen, welche die gnostische Periode erleben, nicht denken mögen, daß die Weissagung damit ihre Erfüllung erreichet habe.) werden etliche von dem seligmachenden Glauben abfallen. Wie verstehen wir diß? Gibts nicht zu allen Zeiten Wetterwendische (Matth. 13, 20. 21.) die vom Glauben abfallen? Oder geht das Wort Etliche nur auf die Wenigen, die von den Gnostikern verfüret wurden? Das war ja so beträchtlich nicht, daß es unmittelbar vorher verkündigt zu werden verdiente. Unstreitig hat der H. Geist seine Offenbarung 2 Thess. 2. vor Augen, und will derselben etwas hinzufügen. Dort hatte Er v. 10. bezeuget, daß die widerchristische Verfürung bei den Verlornen

lornen Eingang finden würde, welche die Liebe zur Warheit nicht angenommen, und der Warheit nicht von Herzen geglaubet, obschon sie sich kaltsinnig dazu bekant hätten. Daraus war zu verstehen, daß die heuchlerischen und untauglichen Kirchenglieder, in welchen, weil sie die Finsterniß mehr denn das Licht geliebet, die Predigt von Christo nicht kräftig werden können, sich in grosser Menge und sonder Ausnahme zu den Widerwärtigen Christi schlagen würden. Hier thut nun der Geist der Weissagung hinzu, daß etliche auch derer, die wirklich in rechter Kraft des Glaubens gestanden, vom seligmachenden Glauben abfallen, und Mitschuldige der grossen Apostasie, wovon Paulus an die Thessalonicher geschrieben, werden würden; welches den Gläubigen, die den Timotheus zum Lehrer hatten, und allen, die im Glauben stehen, zur Warnung dienen, und sie Vorsichtigkeit lehren soll. S. Röm. 11, 20. 1 Kor. 10, 12. anhangende den verfürischen Geistern, betrüglichen Lehrern, die sich gleichwol der Erleuchtung des H. Geistes rümen (1 Joh. 4, 1) und Lehren der Teufel, teuflischen Lehren, womit, die sie ausstreuen, als rechte Satans, sich wider Gott und Christum sezzen (2 Thess. 2, 4) und dem Reich des Satans Vorschub thun, welcher durch solche heillose Lehren sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens.

§. 12.

Aber wie kommen die gedachten Etliche dazu, daß sie sich vom wahren Glauben zu teuflischen Lehren wenden? Das sagt uns der Apostel

v. 2. durch die Heuchelei, ſcheinheiliges Gepränge, affectirte äuſſerliche Devotion und Frömmigkeit, bezeugtes väterliches Wohlmeinen, verſprochne göldene Berge, und wirkliche abſichtsvolle Gefälligkeit der Lügenredner, die gefliſſentlich ihr Werk daraus machen, falſche Lehren zu verbreiten, und mit aller Schminke der Redekunſt die Menſchen dafür einzunehmen, der Gebrandmalten in ihrem eigenen Gewiſſen, die ihnen ſelbſt wohl bewußt, daß ſie falſch und unſchriftmäſſig lehren, dennoch frech und unempfindlich in ihrer Bosheit fortgehen, und alle Einrede des Gewiſſens übertäubet haben. Schwerlich läſſet ſich diß von den elenden Gnoſtikern ſagen, welche wol nicht, wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, mutwillige Verfürer, ſondern vielmehr von ihrer hochfliegenden thörigten Fantaſie betrogene, und Mitleiden verdienende Enthuſiaſten waren.

§. 13.

Nun gibt Paulus ein deutlich in die Augen fallendes Merkzeichen der Zeit des groſſen Abfalls, in welcher die teufliſchen Lehren ausgeſtreuet werden, indem er die gebrandmalten Lügenredner beſchreibet,

v. 3. die da verbieten ehelich zu werden, ja der Freiheit des neuen Teſtaments zuwider, da das alte Ceremoniengeſez aufgehoben iſt, den Menſchen ein neues Sazzungsjoch auflegen, unter andern nemlich, zu meiden die Speiſe, die Gott geſchaffen hat, zu nehmen mit Dankſagung den Gläubigen, als welche die (oder diß als) Warheit erkennen,

v. 4.

v. 4. daß alle Kreatur Gottes gut ist ꝛc. Weil Paulus K. 3. von den Ehen der Kirchendiener geschrieben hatte, so konte Timotheus leicht hinzudenken, daß von dem Widerwärtigen und Ungerechten (ἀνόμῳ, 2 Thess. 2, 4.8) den Bischöfen und Lehrern, oder so genanten Geistlichen, die Ehe würde verboten werden. Es liegt darin etwas sehr befremdliches, und geht bis zum Erstaunen, daß die Aufbürder solcher unnatürlichen, der menschlichen Neigung ja so sehr, als dem göttlichen Gesez, zuwider laufender Menschensazzungen dennoch Anhang und Beifall, so gar unter denen, die im Glauben gestanden, finden solten. Der H. Geist will hier aber nicht die dem Fleisch schmeichelnden, verfürischen Lehren der Lügenredner, sondern nur einige ausstechende, fast unglaubliche Besonderheiten auszeichnen, woran man sie erkennen soll. Man findet in dem prosetischen Wort mehr solche genau zutreffende Züge, welche die Gewisheit der Erfüllung, wenn ihre Zeit komt, wie ins Auge fallen machen, und offenbar bestätigen. Christi Einreitung, die Durchborung seiner Hände und Füsse, Theilung seiner Kleider ꝛc. ist mit deutlichen Worten zuvorgesagt. Wer hätte denken sollen, daß solches dem Buchstaben nach eintreffen würde? Dennoch ist es geschehen, und Er muß daraus um so mehr, der wahre Messias zu seyn, erkant werden. So auch, da das zuvorgesagte Verbot der Ehen, und gewisser Speisen, welches ihm niemand hätte sollen träumen lassen, zu einem Kirchengesez geworden war, solte solches als ein von dem H. Geist selbst angegebnes, mithin untrügliches Merkzeichen betrachtet werden, daß der Widerwärtige Christi gekommen sei, und sich in den Tempel Gottes gesezt, oder das

Regiment in der Kirche angemaſſet habe. Vergl. 2 Theſſ. 2, 3. u. f.

§. 14.

Die dritte pauliniſche Weiſſagung ſtehet 2 Tim. 3, und wird vom Anfang des Kapitels bis zum Schluß des 9. Verſes fortgeſezt.

V. 1. Das ſolt du wiſſen, daß in den lezten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Das hier von den Zeiten vorkommende Wort χαλεποὶ wird Matth. 8, 28. von den wütenden Beſeſſenen gebraucht. Der Teufel wird recht los geworden, und die ſichtbare Kirche mit einem Meer der Bosheit und Ruchloſigkeit überſchwemt, zu ſeyn ſcheinen; wovon das ſchwarze Regiſter im Text ſelbſt nachzuſehen iſt.

V. 2. Denn es werden Menſchen ſeyn, die ausſchweifend von ſich ſelbſt halten, geizig, ruhmredig ꝛc. Es kan nicht geleugnet werden, daß der Feind ſchon zu Pauli und Timothei Zeiten ſolch Unkraut unter den guten Weizen geſäet, welches der Apoſtel auch ſelbſt zu erkennen gibt, da er v. 5. nicht nur die Scheinheiligen, welche die Kraft der Gotſeligkeit verleugnen, ſondern auch alle, die ſich der zuvor angefürten Abweichungen ſchuldig machen, zu meiden ermanet. Und welche Kirchenzeit iſt wol ſo rein und heiter geweſen, daß nicht häufige Exempel der Heuchelei und Ruchloſigkeit, welche der Apoſtel ſo ausfürlich beſchreibet, unter denen, die ſich nach Chriſto nennen, ſolten wahrgenommen ſeyn? Gleichwol kan man dem aus unmittelbarer göttlichen Eingebung

gebung schreibenden Apostel nicht zudenken, daß er durch die lezten Tage den ganzen grossen Zeitlauf von Christi Himmelfahrt an, bis zum Ende der Welt, verstanden habe. Wäre das seine Meinung, so hätte er vermutlich geschrieben, daß in allen bevorstehenden Zeiten solcherlei Menschen, die von ihm so schwarz ausgezeichnet sind, die sichtbare Kirche verunstalten würden. Er will also, wie wir nicht zweifeln dürfen, zu erkennen geben, daß die Heuchler und Ruchlosen unter dem Christenhaufen, welche zu seiner Zeit, und so lange der erste Ernst des Christentums noch warm war, bei der Mehrheit der Rechtschaffenen gröstentheils unentdekt mit durchschlichen, von Zeit zu Zeit überhand nehmen, sonderlich aber in den lezten Tagen mehr als jemals offenbar werden, sich in der scheußlichsten Gestalt und wie in Riesengrösse zeigen, und dermassen über das Gefilde der sichtbaren Kirche ausbreiten werde, daß die wenig übrigen Gläubigen und Rechtschaffenen kaum zu erkennen wären.

§. 15.

So angesehen, erläutert der apostolische Text andre Weissagungen, welche einen abscheulichen Verfall der von dem widerchristischen Wesen ausgegangnen und gereinigten Kirche, der vor dem Untergang des geistlichen Babels wahrzunehmen seyn wird, andeuten. Mit der alttestamentischen jüdischen Kirche, welche in ihren Schiksalen als ein Vorbild der christlichen betrachtet werden mag, gings eben also, daß zur Zeit der nahen Zukunft Christi ins Fleisch ein rechter Zusammenfluß von Irreligion und gehäuften Lastern in derselben angetroffen ward,

und ein epikuriſches Weſen, Heuchelei und Bosheit, unbeſchränkt durch weltliche Obermacht, und tyranniſch herſchten. Man ſehe die Abbildung, welche der proſetiſche Geiſt Pſ. 14. von dem Zuſtande der ſichtbaren Kirche, zur Zeit der nahen Zukunft Chriſti zur Erlöſung, gibt. Weil die ſichtbare chriſtliche Kirche, bei herannahender herlichen Zukunft des HErrn, dieſelbe finſtre Geſtalt haben wird, iſt ſie nicht ohne Urſache Pſalm 53. von dem H. Geiſt uns noch einmal vorgezeichnet. Der Geiſt des HErrn, wie Er durch den Jeſaia K. 57. den widerchriſtiſchen Abfall, und daſelbſt v. 19. zum Troſt der noch übrigen Gläubigen, die in der Reformation freimütig erſchallende Friedenspredigt verkündigt; ſo hat Er K. 58. und ſonderlich K. 59. das nachher einreiſſende groſſe Verderben, in der mit dem evangeliſchen Friedenswort geweideten Kirche, nicht unangezeigt gelaſſen, und mit groſſem Nachdruk dafür gewarnet. Wie erſchrekklich iſt die Ausartung der Kirche K. 59. v. 2-8. und wie trübſelig ſind die Folgen derſelben v. 9-15. von dem Proſeten ausgezeichnet.

§. 16.

Halten wir den jeſaianiſchen Text mit dem, was Paulus 2 Tim. 3, 1. u. f. geſchrieben, zuſammen, ſo werden wir vollkömlich von demjenigen überzeugt, was ſchon der Faden der jeſaianiſchen Weiſſagung an die Hand gibt, daß die von dieſem Proſeten vorhergeſagte greuliche Kirchenzeit in den lezten Tagen einbrechen wird. Wiederum, wenn wir von dem pauliniſchen Text auf das von Jeſaia beſchriebene groſſe und allgemeine Verderben zurükſehen, da es unter andern v. 4. heiſſet:

Es

Es ist niemand, der von Gerechtigkeit predige ꝛc. so werden wir desto mehr darin bestätiget, daß der durch Paulum redende H. Geist, welcher nicht vergessen, was Er zuvor durch den Jesaia angedeutet, die bösen Menschen der lezten Zeit, als im hohen Grad böse und lasterhaft, und dermassen ausgebreitet, daß die wenig übrigen Frommen von ihrer grossen Menge, wie verschlungen, und nicht vorhanden zu seyn scheinen, vorstellen will. Wer die Abbildung, welche Paulus von den in der lezten Zeit vorzüglich hochsteigenden Lastern gibt, und die Ausleger darüber nachsihet, muß sich natürlich auf die Gedanken geleitet finden, daß wir in den lezten Tagen leben. Man sehe nur das Triebwerk und die Ressorts der neuen Reformation an, womit man in unsern Tagen schwanger geht. Zu einer Zeit, da man den Schein eines gotseligen Wesens annimt, und von lauter Tugend und Rechtschaffenheit spricht, zeigen sich alle von Paulo gezeichnete Untugenden mehr als jemals. Von denen, die nicht kalt und gleichgültig bei Zions Brüchen seyn können, ist mit gutem Grunde angemerkt, daß unter der Larve des einzufüren vermeinten, allgemeinen und vernünftig genanten Christentums, ein verfeinertes Heidentum verborgen liege, und Wagenraum zur fleischlichen Wohllust, ja wol gar zu unnatürlichen, unter den Heiden gemein gewesenen Sünden gemacht werde. S. Röm. 1, 28. u. f. Wer weiß, was noch die Folgezeit, zur Erfüllung der apostolischen Weissagung, an den Tag bringen mögte? Doch (v. 9) sie werdens in die Länge nicht treiben ꝛc. Der HErr wird aufwachen, und drein sehen, wenn seine Zeit komt.

§. 17.

Die vierte Weissagung des Apostels ist ein Zusaz zu der eben izt erwogenen, und beschreibet die zuvor, nach den überhand genommenen bösen Sitten, gezeichnete Kirchenzeit, auch nach der Beschaffenheit der alsdann hervortretenden Lehrer, und ihrer seichten, nur die Ohren kützelnden Lehre, als der Quelle des Verderbens in den Sitten. 2 Tim. 4, 3. 4. Es wird eine Zeit seyn, da sie, die äusserst verderbten Menschen, die heilsame Lehre des Evangelii, z. E. von der ewigen Gottheit und Gnugthuung Christi, vom gerechtmachenden Glauben und seinen Früchten ꝛc. nicht ertragen, oder unerträglich achten, und zumal deren Vertheidigung gegen die anders Lehrenden, für welche sie frei Geleit heischen, keine Toleranz finden lassen werden (Der Apostel sagt deutlich und mit sanftfliessenden Worten dasselbe, was Jesaia K. 59, 5. stark und figürlich ausdrükket.) sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufhäufen, oder in Menge verschaffen, die ihnen das Gehör kizzeln, durch ausgekünstelte Reden ihnen eine Vergnügung der Ohren machen, und vorpredigen, was sie gerne hören wollen; und werden die Ohren von der Warheit wenden, und sich zu den Fabeln, oder zu der falschen Lehre, und dem Vortrag derselben kehren. Man kan nicht in Abrede seyn, daß diese Weissagung in den finstern Jahrhunderten des herschenden Antichristentums richtig eingetroffen. Aber der Prospect des allwissenden Geistes gehet unstreitig weiter hinaus. Weil schon zuvor (2 Thess. 2, 3. u. f. 1 Tim. 4, 1-4) von dem widerchristischen Wesen geweissaget worden; so ist wahrscheinlicher, daß Er dieses Orts eigentlich

gentlich und vornemlich auf die zunächst K. 3. verkündigten greulichen Zeiten zurükſihet, und anzeigen will, wie es alsdann in der ſichtbaren Kirche um den Lehrſtand ſtehen, und welche Gattung der Lehrer nach dem Geſchmak der K. 3. beſchriebnen Leute ſeyn werde. Man ſehe die Schriften an, die in unſern Tagen nach dem Geſchmak der meiſten ſind, man erwäge die häufigen Irrlehren, die gleichſam geharniſcht hervortreten, und eine ſolche Toleranz fodern, daß nichts dawider muchſen ſoll, man bemerke ſo manche Verfälſchung und Verdrehung der alten Geſchichte, und ſogar der H. Schrift, man bemerke die Art der Vorträge, welche mehr zum Gefallen, als zum Beſſern eingerichtet ſind ꝛc. So wird man den Paulus, auch in Anſehung des verderbten Zuſtandes der proteſtantiſchen Kirche (welche, ſo der HErr nicht dazu thut, noch mehr verfallen mögte) für einen wahren Profeten halten müſſen.

§. 18.

Die fünfte Weiſſagung Pauli iſt Röm. 11. enthalten, und lehret uns eine annoch bevorſtehende groſſe Bekehrung des jüdiſchen Volks hoffen, wovon ſchon Moſe und mehr Profeten des alten Teſtaments verkündigt haben. Das vorhergehende 9. und 10. Kapitel worin der Apoſtel gleichfalls mit vieler Wehmut von der Verſtoſſung des jüdiſchen Volks handelt, welchem, wegen ſeines mutwilligen Widerſtandes gegen die angebotene Gnade, das Reich Gottes genommen, und den Heiden gegeben worden, verdiente wol freilich vorläufig erwogen, und demnächſt auch das 11. Kap. von Vers zu Vers in Betrachtung gezogen zu werden. Aber, da dieſes eine

Weitläuftigkeit mit sich füret, die unser Plan nicht gestattet, und so wol das 9. Kap. als verschiedne Stellen des 10. und 11. K. in der Abhandlung von der Verstokkung (welche in Brandts Verlag zu Hamburg 1755 ans Licht getreten) erläutert worden; so begnügen wir uns billig, nur die Worte der Weissagung aus dem 11. Kap. vor uns zu nehmen. Nachdem der Apostel gezeiget, daß die Verstossung sich nicht auf alle Jüden erstrekke (v. 1-7) sondern etliche durchs Evangelium gewonnen und selig würden; so will er nun auch klar machen, daß die Verstossung nicht immerwärend seyn, oder von Geschlecht zu Geschlecht unaufhörlich fortdauren, sondern endlich noch eine grosse merkwürdige Bekehrung der Jüden erfolgen werde.

V. 11. **So sage ich nun**, ich will die Einwendung selbst auf die Bahn bringen, die man mir aus den (v. 8-10) angezogenen Sprüchen machen mögte: **Sind sie angelaufen** oder gestrauchelt an den Stein des Anstossens (K. 9, 32) **daß sie fallen solten**, ohne jemals wieder aufgerichtet und ein Volk Gottes zu werden, sondern in ihrem Fall liegen zu bleiben? Antw. **Das sei ferne**, oder ist nimmermehr zu gedenken. **Sondern** (Gottes Gedanken sind ganz anders.) **durch ihren Fall**, oder Verfehlung des angebotenen Heils durch mutwilligen Unglauben, **ist das Heil den Heiden zu theil worden**. Der Jüden Widerspänstigkeit gegen das Evangelium hat veranlassen, und Gelegenheit geben müssen, daß die Apostel mit der Predigt von Christo sich zu den Heiden gewendet haben. S. Ap. Gesch. 13, 46. Damit aber ist den Jüden der Zugang zu dem von Christo erworbenen Heil nicht abgeschnitten. In Hinsicht auf sie, ist vielmehr Gottes

tes Absicht diese, daß sie, nemlich die Jüden, in gläubiger Annehmung des Evangelii, ihnen, verst. den Heiden, nacheifern, oder nachzueifern gereizt werden solten.

§. 19.

Hat der Apostel hiemit angezeiget, daß Gott, unerachtet die Widerspänstigkeit der Jüden Anlaß gegeben, daß Er sich mit seinem Evangelio zu den Heiden gewendet, dennoch ihre Bekehrung ernstlich wolle, und selbst durch das Beispiel der dem Evangelio gehorsam werdenden Heiden, eine Aemulation, nicht geringer denn sie zu seyn, in ihnen zu erwekken, zum Zwek gehabt habe; so findet er nötig, einer ungegründeten Furcht vorzubeugen, welcher einige Schwache unter den neubekehrten Heiden Raum geben, und gedenken mögten: Ist der Fall der Jüden vorhergegangen, bevor das Reich Gottes zu uns gekommen ist; wer weiß, ob nicht auch ein vorgängiger Fall des Heidenvolks der Wiederaufrichtung der Jüden Bahn machen wird? Das ist gar nicht zu fürchten, will Paulus sagen. Er behält diß, nach der ihm eigenen gedankenreichen Kürze, im Sinn, und füret nur die Ursache an, warum es so gar nicht zu befürchten sei, daß vielmehr die Hinzuwendung des zuvor widerspänstigen Volks zu seinem Heilsfelsen einen grossen geistlichen Segen für die Heidenschaft hoffen lasse.

V. 12. Denn so ihr Fall, ihre Verfehlung des ewigen Heils, in Nichtannehmung des einigen Heilandes, der Reichtum der Welt, verst. des gröstten Theils der Welt-

bewoner, und ihr daher entstehender Nachteil oder Verminderung, sintemal, in Vergleichung mit dem übrigen grossen Haufen, nur wenige durchs Wort der Zeugen Jesu gewonnen sind, und die erste apostolische Kirche ausgemacht haben, der Heiden Reichtum ist, und Anlaß gegeben hat, daß diesen die himlischen Schäzze und Güter des Reichs Christi (Röm. 14, 17) angeboten, und von einer grossen Menge derselben mit Freuden angenommen worden; wie viel mehr wird ihre Fülle oder volle Zahl, wenn sie sich bei ganzen Haufen zu ihrem zuvor verschmäheten Messia bekehren, der Heiden Reichtum seyn? Die Meinung ist: Durch die zahlreiche und grosse Bekehrung des Jüdenvolks, wenn sie dereinst erfolget, wird der geistliche Reichtum, welchen die gläubiggewordenen Heiden in und an Christo haben, und die Anzahl derer aus dem Heidentum, die an Christi Heilsgütern theil nehmen, nicht vermindert, sondern vermehret werden. Der Apostel gibt nicht undeutlich zu verstehen, daß die grosse Bekehrung des so lange halsstarrig gewesenen Jüdenvolks vielen heidnischen Nationen, die bisher das Evangelium nicht angenommen, ein reizendes Exempel seyn werde, gleichfalls auf dem Buß- und Glaubenswege zu Christo zu kommen, um der reichen Güter seines Hauses zu geniessen; womit andre Weissagungen zusammen stimmen. S. Ap. Gesch. 5, 15-18. Vergl. Jer. 33, 7-9. Mich. 7, 16. 17. Ps. 102, 16. 17.

§. 20.

Um nicht zu weitläuftig zu seyn, übergehen wir, was Paulus im Verfolg den Bekehrten aus den Heiden nachdrüklich vorhält, um sie zu einem solchen Ernst des Glau-

Glaubens und der Gotseligkeit zu erwekken, wodurch die annoch halsstarrigen Jüden ihnen nachzueifern bewogen werden mögten; wie auch, was er v. 23. 24. klar machet, daß die Einpfropfung der von ihrem Stamm abgebrochnen Zweige, oder die Bekehrung des abtrünnigen Jüdenvolks, allerdings möglich und gar nicht unwahrscheinlich sei. So bänet er sich den Weg, der grossen Weissagung, die er deutlicher und bestimter vorzutragen im Begrif ist, desto leichter einen Eingang in die Herzen zu verschaffen. Und wie lautet nun sein profetischer Vortrag?

V. 25. **Ich will nicht, daß euch unbewußt sei, ihr Brüder** aus den Heiden, **dieses Geheimniß**, worin ich die Tiefe des Reichtums der Weisheit und Erkäntniß Gottes bewundernd verehre (v. 33) daß das halsstarrige Volk, welches die Verwerfung seines Heilsfelsen auf Kind und Kindeskind fortpflanzet, dereinst noch über Menschen Denken in seinen Nachkommen bekehret werden soll, welches zwar nach den profetischen Zeugnissen gewiß und unverholen, aber die Art und Weise, wie und wann es geschehen wird, vor der Erfüllung eine unerforschliche Verborgenheit ist; Darum sollt ihrs wissen, **damit ihr nicht bei euch selbsten klug**, d. i. euch selbst klug dünkend seid, und wegen vermeinter Klugheit, womit ihrs den Jüden in Annehmung des Evangelii zuvor gethan, nicht übermütig werdet. (Vergl. v. 18. u. f.) **Verhärtung**, ein Zustand geistlicher Härte und Unempfindlichkeit, da das unbeschnittene Herz wie mit einer dikken Vorhaut überzogen ist, **ist dem Israel** nach dem Fleisch, oder dem Jüdenvolk, **einem** und zwar dem **grösten Theil nach wiederfahren**, welche Verhärtung

aus

aus anhaltender Gewonheit des mutwilligen Widerſtrebens, und Verwerfens der Heilslehre (ſo wie die Haut in den Händen von viel und ſchwerer Arbeit hart wird) entſtanden iſt, und womit es ſo lange währen wird, bis die Fülle oder ganze Menge der Heiden, von welcher Gott im Licht ſeiner Allwiſſenheit vorhergeſehen, daß ſie den Gnadenruf des Evangelii annehmen werde, in den Schafſtall der wahren Kirche eingegangen ſei.

§. 21.

V. 26. Und alſo wird alles Iſrael, alles, was von dem Patriarchen Jakob abſtammet, das ganze Volk nach allen zerſtreuten und vermiſchten Stämmen, in ſolcher groſſen Menge, wogegen die Unlautern und Heuchler, die ſich unter dem Haufen finden, nicht zu rechnen ſind, rechtſchaffen zu Chriſto bekehret, mithin durch Chriſtum ſelig werden, wie geſchrieben ſtehet: Es wird daher kommen aus Zion der Erlöſer, und abkehren die Gotloſigkeiten, deren Wurzel der halsſtarrige Unglaube iſt, von dem Volk, oder Nachkommen des Patriarchen Jakob. v. 27. Und diß iſt das ihnen zu gut kommende, von mir errichtete Teſtament, ſo haben ſie des von mir gemachten Gnadenbundes zu genieſſen, wenn ich ihre Sünden wegnehme, oder weggenommen haben werde. Der Apoſtel faſſet zween jeſaianiſche Sprüche, nemlich K. 59, 20. 21. und K. 27, 9. aus der alexandriniſchen Ueberſezzung abgekürzt zuſammen, und zwar mit einer kleinen aus Pſ. 14, 7. hineingetragenen Veränderung, weil er dieſe profetiſche Stelle, als auf dieſelbe Erwartung hinausſehend, zugleich mit erinnerlich machen will. Wie ſehr liebet der in der heiligen

ligen Schrift redende Geist des HErrn die Kürze, um sowol die Leser derselben nicht zu ermüden, als auch ihr Nachdenken zu schärfen, und warm zu halten. Es ist Ihm gnug, mit zwo Stellen sowol die erwartete Bekehrung des Jüdenvolks, als die daraus folgende Vergebung der grossen Versündigung, die es an seinem Heilsfelsen begangen, erwiesen zu haben. Und wer mit dem hellen Zeugniß Pauli nur den Ort Hos. 3, 4. 5. zusammen hält, wird die künftige Jüdenbekehrung, obschon sie kein Glaubensartikel ist, schwerlich in Zweifel ziehen können, sondern vielmehr schriftmässig und wohlgegründet achten müssen.

§. 22.

Man muß gestehen, daß die Schriftstellen, worauf sich Paulus berufet, von den dunkelsten sind, die zu der grossen und merkwürdigen Jüdenbekehrung Hofnung machen. Aus sehr weisen Ursachen aber sind vor andern diese in den apostolischen Text hineingezogen. Aus der Anfürung des Orts Jes. 59, 20. solte, wie es der Faden der Weissagung an die Hand gibt, zugleich erkant werden, daß die grosse Bekehrung, nach vollzogenem Strafgericht über den widerchristischen Haufen, erfolgen würde. Doch diß ist nicht die einzige Ursache. Der Geist des HErrn, wie ein berühmter Schriftforscher*) schreibt, indem Er aus dunklern Schriftstellen Bewis füret, will uns desto mehr verpflichten, den klärern Glauben zu geben. Wir haben nicht unbemerkt zu lassen, daß

*) Herm. Witsius Oecon. foederum, p. m. 868.

daß die neubekehrten Christen zu Rom, wie Paulus mit Grund voraussezzen konte, erleuchtete Lehrer unter sich hatten, die sie, von der berürten wichtigen Erwartung wegen des Jüdenvolks, weiter zu unterweisen vermögend waren. Darum füret er dunkle Stellen an, die von ihren Lehrern, welche kein so grosses Maaß des Geistes der Weissagung empfangen hatten, nach ihrem tiefen Sinn bisher nicht eingesehen worden. Wozu brauchte er klärere Stellen, dergleichen sich in Moses Büchern, den Propheten und Psalmen häufig finden, herzusezzen; da er gewiß war, daß die Christen zu Rom, bei Vorlesung seines Briefes, von ihren Lehrern mündlich daran würden erinnert werden.

§. 23.

Der apostolische Geist beobachtet vielfältig diese Lehrart, daß Er vor andern die dunklen Stellen des prophetischen Worts in seinen Vortrag menget. Diß gilt auch von den bildlichen Weissagungen oder Vorbildern, aus welchen nur vornemlich die dunklern, deren geheime Bedeutung man nicht so leicht erreichen würde, ans Licht gezogen sind. Denn unmöglich konten alle auf Christum und sein geistliches Königreich zielende Weissagungen in die heiligen Schriften des neuen Testaments eingetragen werden. Darum hat der Geist Gottes weislich eine Auswahl gemacht, und nur sonderlich die dunklern Stellen von seinen Werkzeugen angefüret und erkläret werden lassen. Die Absicht ist leicht zu erraten. Die klärern prophetischen Stellen werden theils durch das den dunklern mitgetheilte Licht, theils aus der sonnenklaren Erfüllung von selbst und ohne Mühe verstanden. Zum Theil wur-

den

den sie auch zu der Apostel Zeiten in allen Jüdenschulen richtig und also ausgelegt, daß jeder, so er in der heiligen Schrift nicht ganz unbewandert war, ihre Bedeutung gnugsam wissen konte. Daher finden wir in Pauli und andrer Apostel Briefen nicht das erste Evangelium vom Weibessamen, sondern andre Weissagungen von Christo angezogen, nicht die Opferung des Isaak, nicht die Erniedrigung und Erhöhung Josephs (weil nach der Erfüllung allen klar sein muste, was dadurch vorbedeutet worden) sondern dunkle Vorbilder, z. E. das von dem Melchizedek, imgleichen das von der Sara und Hagar, erkläret. Es ist dann wol ein sehr lamer und hinkender Schluß: Der Ort 1 Mos. 3, 15. und andre dem ähnliche zielen nicht auf Christum. Noah, Isaak, Joseph ꝛc. sind keine Vorbilder, weil sie im neuen Testament nicht von Christo angefüret, vielweniger auf Ihn gedeutet sind. Richtiger wird geurteilet: Die bemerkten Weissagungen und Vorbilder hat zu der Apostel Zeiten jeder Gläubiger, aus dem mündlichen Unterricht seiner Lehrer, von Christo verstanden, und sie sind, ihrer grossen Klarheit wegen, nicht im neuen Testament angefüret, weil solches überflüssig war, und sowol die Analogie der ganzen messianischen Erwartungslehre, als die offenbare Erfüllung ihnen gnugsames Licht verschaffete.

§. 24.

Wir müssen noch etwas des nachfolgenden Contextes ansehen, worin Paulus seinen Sinn weiter erkläret, und seine vorgetragene Weissagung bestärket.

V. 28.

V. 28. Nach dem Evangelio zwar, welches die Jüden mit Abscheu verwerfen, und die Diener desselben verfolgen (Ap. Gesch. 7, 52) sind sie, in ihrem gegenwärtigen Zustande, Feinde und Hasser Gottes, in welchem Betracht sie kein gläubiges Kind Gottes lieben kan (Ps. 139, 21. 22) und sie sind es desto mehr um euretwillen, weil sie nicht leiden können, daß ihr aus den Heiden zu Christo bekehrte, nach unsrer Lehre, in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen und selig werden sollet (Ap. Gesch. 13, 44. 45. 1 Thess. 2, 14-16); nach der Auswahl aber, da sie Gott zu seinem besondern Volk erkoren, sind sie Geliebte Gottes, werden auch mit Recht von mir und meinen Mitbrüdern liebenswürdig geachtet, um der rechtschaffenen Väter willen, von welchen sie abstammen, mit denen Gott den Bund für ihre ganze Nachkommenschaft aufgerichtet, und nachdrüklichst verheissen hat, ihr und ihres Samens Gott zu seyn. S. 1 Mos. 17, 7.

V. 29. Denn keiner Reue sind die Gnadenerweisungen, oder grossen Wohlthaten, die diesem Volk von Zeit zu Zeit ohne Verdienst und Würdigkeit zugeflossen, und der Ruf oder die Einladung Gottes, zum Genuß der den Vätern geschehenen grossen Verheissungen, unterworfen, mithin unwiderruflich. Gott strekket im grossem Ernst seine Hände zu dem ungehorsamen Jüdenvolk aus (Jes. 65, 2) dasselbe zu sich zu ziehen.

V. 30. Denn gleichwie auch ihr, Bekehrte aus den Heiden, ehedessen ungläubig und ungehorsam gewesen seid gegen Gott, nun aber Barmherzigkeit erlanget habt, bei dieser ihrem Unglauben, wodurch sie Anlaß

gaben,

gaben, daß wir Apostel uns desto früher mit der evangelischen Botschaft zu euch wenden mußten;

v. 31. also auch diese, nemlich die Jüden, sind izt, mehr denn zuvor, ungläubig und ungehorsam worden, und haben sich in ihrer Halsstarrigkeit bestärket, bei oder durch Veranlassung der euch wiederfarnen Barmherzigkeit (vergl. v. 28) welches sich doch endlich umsezzen, und den Ausgang haben wird, daß auch sie Barmherzigkeit erlangen, und offenbar an den Tag komme, daß sie nicht ihrer Verdienste und Tugend wegen, sondern aus lautrer Erbarmung, in der Bußordnung, von Gott zu Gnaden angenommen worden.

v. 32. Denn Gott hat die Alle, Jüden und Heiden, mit einander eingeschlossen in den Unglauben, erkläret, daß sie wegen dieser grossen Hauptsünde, welche aller Sünden Quelle und Wurzel ist, verdamt und verloren seyn, sie die Scheußlichkeit und bösen Früchte des Unglaubens erfaren lassen, dadurch in die Enge getrieben, und nach der Befreiung von ihren Sündenbanden seufzen gemacht, auf daß Er ihnen Allen mit der evangelischen Gnade ans Herz kommen, folglich Barmherzigkeit erzeigen möge, sie ohne Verdienst aus lautrer Gnade zum Glauben, und zur Seligkeit zu bringen. Vergl. Joh. 16, 8. 9. Gal. 3, 22.

VII. Hauptstück.

Petri apostolisches Zeugniß von Christo, und der christlichen Lehre.

Inhalt.

Petri Briefe sind eine geraume Zeit nach den meisten paulinischen abgefasset, und an alle aus Jüden und Heiden bestehende Christengemeinen gerichtet. §. 1.

Von der Glaubenslehre hat er nicht so ausfürlich als Paulus gehandelt. Hauptzwek seiner Briefe. §. 2.

Petri Lehre von göttlicher Eingebung der heiligen Schrift. 2 Br. 1, 19. u. f. §. 3.

1 Br. 1, 10/12. §. 4.

Beweis des göttlichen Ansehens der Schriften des alten Testaments, welcher in der häufigen Anfürung des Apostels liegt. §. 5.

Von den drei Personen des göttlichen Wesens, und ihrer Bewirkung unsers Heils, 1 Br. 1, 2. wie auch von der allgemeinen Erbarmung. 2 Br. 3, 9. §. 6.

von der ewigen göttlichen Sohnschaft Christi. 2 Br. 1, 16/18. vergl. v. 1. §. 7.

von dem H. Geist. §. 8.

von den guten und bösen Engeln, 1 Br. 5, 8. 9. §. 9.

von dem angebornen sündhaften Zustande, und unsrer Erlösung durch Christum, 1 Br. 2, 21. u. f. §. 10.

Erwägung der Stelle 1 Br. 3, 18-20. §. 11.

imgleichen der darauf zurükſehenden Worte 1 Br. 4, 6. §. 12.

von der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, auf welchen die Kirche, und das Heil aller seiner Gläubigen gegründet ist. §. 13.

vom

vom seligmachenden Glauben an Jesum, der verdienstlichen Ursache desselben, und worin er bestehe. §. 14.
von der Wiedergebuhrt, welche den Glauben wirket, §. 15.
von der H. Taufe, und dem göttlichen Wort, als dem Samen der Wiedergebuhrt. §. 16.
von der Erhaltung im Glauben. §. 17.
von der seligen Hofnung der Gläubigen, und dem Ziel des Glaubens in der herlichen Zukunft Christi, welche seinen Angehörigen erfreulich, den Ruchlosen fürchterlich ist. §. 18.
Weissag. Petri von falschen Lehrern 2 Br. 2, und von den Spöttern in der lezten Zeit, K. 3, 2-4. §. 19.
vom Ende der Welt, v. 6. 7. 10. 12. §. 20.
und dem Erfolg des lezten grossen Brandes. §. 21.
Evangelische Sittenlehre Petri. §. 22.

§. 1.

Man kan nicht in Zweifel ziehen, daß der Apostel Petrus, vor Abfassung seiner, Pauli Briefe gelesen, und gebilligt habe; sintemal er ausdrüklich darauf verweiset. 2 Br. 3, 15. Sein lezter Brief, den er etwa 6 Jahr nach dem ersten abgefasset haben mag, wird mit Pauli leztem Briefe an den Timotheus wol mehrentheils in eine Zeit fallen, und nicht lange zuvor, oder darnach, geschrieben seyn. Alle in den heidnischen Ländern zerstreut wonende Christen hat Petrus durch seine Briefe unterweisen wollen, sowol die aus dem Jüdentum, an welchen er selbst vorzüglich gearbeitet, als die aus dem Heidentum, gröstentheils durch Pauli Apostelamt, zu Christo bekehret worden. Das Register würde zu groß geworden seyn, wenn er alle Oerter namhaft machen wollen, wohin Pauli Fuß gekommen (Röm. 15, 19. 20) und das Evangelium bereits im Segen erschollen

war. Darum begnüget er sich, in der Aufschrift des ersten Briefes nur die Weltgegenden zu nennen, wo er wahrscheinlich selbst gewesen, denen folglich sein Brief zuvörderst zugesandt werden müssen. Damit sind die andern Christengemeinen nicht von der Lesung und dem Gebrauch des Sendschreibens nicht ausgeschlossen; wie denn die apostolischen Briefe überhaupt ein gemeines Gut der ganzen christlichen Kirche sind. Vergl. 1 Thess. 5, 27. Kol. 4, 16. Durch die hin und wieder zerstreuten Fremdlinge, welchen Petri erster Brief zugeschrieben ist, sind folglich nicht blosserdings die bekehrten Jüden, die in der Heiden Ländern woneten, sondern auch die zu Christo bekehrten Heiden zu verstehen; sintemal dieselbe geistlicherweise von ihrem Volk, und ihres Vaters Hause ausgegangen waren (Ps. 45, 11) und alle Christen sich billig als Fremdlinge auf Erden betrachten, die ihr rechtes Vaterland im Himmel haben. Vergl. Phil. 3, 20. Hebr. 13, 14. Daß der Apostel die Christen in diesem Sinn Fremdlinge nenne, erhellet aus 1 Br. 2, 11. So wenig er daselbst auf Fremdlinge unter den Heiden zielet, die es nur wegen ihrer Abstammung von jüdischen Eltern waren; so gewis hat er, in der Aufschrift, seinen Brief allen Christen, als Fremdlingen auf Erden zugeeignet. An alle dieselben ist auch sein zweeter Brief gerichtet. S. K. 3, 1.

§. 2.

Beide Briefe Petri sezzen voraus, daß schon Pauli Briefe den Gläubigen damaliger Zeit bekant, und in ihren Händen gewesen seyn. S. 2 Br. 3, 15. Diß ist die Ursache, warum der H. Geist unsern Apostel von ver-

verschiednen Glaubenslehren, die schon Paulus reichlich vorgetragen (z. E. von der Rechtfertigung, und dem allein gerechtmachenden Glauben) gar wenig, und nicht so ausfürlich (wiewol sein mit dem pauliniſchen übereinstimmender Lehrbegrif hinlänglich dargeleget ist) schreiben lassen; weil solches unnötig war, und die Kürze seiner Briefe es auch nicht zuließ. Vielmehr ist es seine Sache und Zwek, die Misdeutung und Verkehrung der Lehre Pauli, als ob die Rechtfertigung durch den Glauben Freiheit zu sündigen gebe, zu verhüten (2 Br. 3, 16) die von Paulo vorgetragene christliche Sittenlehre noch weiter mit denselben evangelischen Beweggründen einzuflöſsen, sonderlich aber die Gläubigen, welche zu des Königs Nero Zeiten allerlei Verfolgungen und Drangsale erfuren, mit dem Evangelio zu tröſten, und zur Standhaftigkeit zu ermuntern, vor der Verfürung zum Abfall zu bewaren, und auf die lezte herliche Erscheinung Christi vorzubereiten.

§. 3.

Wir thun wohl, daß wir vornemlich, auf Petri **Uebereinstimmung mit Paulo im Lehrbegrif**, Acht haben. Sagt Paulus von dem geschriebnen göttlichen Wort, als dem Erkäntnißgrunde der seligmachenden Lehre (2 Tim. 3, 15. 16): **Die heilige Schrift kan dich weise machen zur Seligkeit** (vergl. Joh. 5, 39) **durch den Glauben an Christo Jesu; denn alle Schrift ist von Gott eingegeben** ꝛc. Petrus sagt über diesen Lehrpunkt schier noch mehr, als in Pauli Briefen davon zu lesen ist. Wie nachdrüklich lautet es von dem göttli-

chen Wort, als dem Mittel der Erleuchtung, und dessen unmittelbarer Eingebung 2 Br. 1,

v. 19. **Wir haben ein festeres profetisches Wort**, fester als jene Offenbarung der Herlichkeit Jesu (v. 17.) auf dem heiligen Berge. Dieselbe wiederfur wenigen, und verschwand bald; daß geschriebne Wort bleibt, **und ihr thut wohl** (wie sanft lokt der apostolische Geist zur Aufmerksamkeit) **daß ihr darauf**, gleich einem verirrten Wandersmann bei dunkler Nacht, **als auf ein angezündetes Kerzen- oder Fakkeln-Licht achtet, das da scheinet an einem dunklen Ort**, euch in der Dunkelheit der irdischen Wallfart die richtige Bahn zum ewigen Leben zeiget, und mit seinem holden Glanz in euer Innerstes dringet, die Finsterniß geistlicher Unwissenheit und Vorurteile daraus zu vertreiben, **bis der Tag** heilbringender lebendigen Erkäntniß, worin ihr beständig zu wachsen bedürfet (K. 3, 18) **in euch anbreche, und der Morgenstern**, Jesus Christus (Offenb. 22, 16) **aufgehe in euren Herzen**, ja bei fortdaurender Achtsamkeit auf das theure Wort euch zur glänzenden Freudensonne werde. (Der Apostel will die Aufmerksamkeit von dem göttlichen Wort niemals abgelenket wissen. Nicht nur die erste Morgenröte, sondern auch der steigende Wachstum der erleuchtenden Gnade entstehet aus diesem edlen Licht.)

V. 20. **dieses zum ersten** oder vornemlich erkennende (d. i. dieses zum Grunde legende) **daß keine Weissagung der Schrift** ein Product **eigenen** menschlichen **Aufschlusses**, da man, durch eine Kette von Vernunftschlüssen, aus bekanten Warheiten unbekante und zuvor verborgen gewesene herausbringt, ist oder werden wird.

V. 21.

V. 21. Denn es ist nie keine Weissagung durch den Willen eines Menschen, welcher sich in den Kopf gesezt, durch Anstrengung seines Nachsinnens das Zukünftige entdekken zu wollen, hervorgebracht, sondern von dem H. Geist getrieben, haben die heiligen Menschen Gottes geredet.

§. 4.

Und wovon haben sie geredet? Antw. 1 Pt. 1, v. 10. Von der auf uns in den Tagen des neuen Bundes, die wir die Erfüllung des, was sie von dem Messia bezeuget, reichlich erfaren würden, kommenden Gnade haben sie geweissaget,
v. 11. und haben geforschet, und bei andächtigem Nachforschen im göttlichen Licht erkant, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die auf Christum sowol, als seinen geistlichen Leib, oder wahre Kirche (Ap. Gesch. 9, 4 5. 2 Kor. 1, 5) zielenden Leiden, und die Herlichkeit nach denselben. Was der Apostel von der Festigkeit, und göttlichen Eingebung des profetischen Worts bezeuget, das will er auch von dem apostolischen Wort und Schriften des neuen Bundes verstanden wissen; sintemal er ausdrüklich sagt,
v. 12. daß das Evangelium, durch den heiligen Geist vom Himmel gesandt, den Verkündigern desselben offenbaret worden. Vergl. Hebr. 2, 3. 4. 12, 25. Es ist diß apostolische Zeugniß von nicht geringer Wigtigkeit. Hatte Christus seinen ersten unmittelbar unterwiesenen Botschaftern die Verheissung gegeben, daß der Geist der Warheit sie in alle Warheit leiten solle (Joh. 16, 13);

so hatten aus diesem Grunde ihre münd- und schriftlichen Lehrvorträge eine göttliche Autorität. Folglich muß auch die, von ihnen bezeugte, göttliche Eingebung der Schriften des alten Bundes für untrügliche göttliche Warheit gehalten werden.

§. 5.

Nicht weniger ist es ein starker Beweis des göttlichen Ansehens der Schriften des alten Bundes, daß derselbe H. Geist, welcher sie unmittelbar eingegeben, den Petrus geleitet, nicht nur Worte und Sprüche, sondern ganze Stellen aus den Psalmen und Profeten, ja auch aus der mosaischen Geschicht, in seine uns vor Augen liegenden Briefe zu mengen, so daß diese Briefe, das aus dem alten Testament hineingeflossene davon abgesondert, schier den dritten Theil kleiner werden würden. Der Apostel schämet sich nicht, den geizigen Bileam, der mit seiner redenden Eselin, in den Augen der heutigen Welt, eine schlechte Figur machet, als ein Bild der treulosen und unlautern Lehrer aufzustellen (2 Br. 2, 15. 16.) und bekräftigt damit die Erzälung Mosis. Mancher in unsern Tagen mögte die Geschicht 1 Mos. 18, und besonders den Umstand von der Sara v. 12. sehr unbedeutend achten. Aber wie ernsthaft hat sie Petrus angesehen, und die Sara allen Eheweibern, zum Muster des Gehorsams und der Ehrerbietung gegen ihre Männer, vorgestellet. 1 Br. 3, 5. 6. Ganze Kapitel hindurch lehret und vermanet er mit alttestamentischen göttlichen Sprüchen, und machet die Worte des Jesaia und David zu seinen Worten. Sollen nicht, nach göttlicher Absicht, seine Leser daraus erkennen, daß die heiligen Profeten aus dem-

demselben Geist geredet haben, von welchem seine Feder regieret worden; und daß die alttestamentischen heiligen Bücher, auch für das Volk des neuen Bundes, eine untrügliche Glaubens- und Lebensregel seyn? Sofern er an Jüden, oder solche schreibet, denen die Schriften des alten Testaments aus der alexandrinischen Uebersezzung bekant waren, will er auch diß erzielen, daß seine Lehren desto gewissern Eingang in die Herzen finden sollen; weil er eben das sagt, was die vom H. Geist getriebenen Proseten vor ihm gesagt haben. Vergl. Ap. Gesch. 26, 22.

§. 6.

Von den drei Personen des einigen göttlichen Wesens bemerkt der Apostel 1 Br. 1, 2. den göttlichen Einfluß derselben in unser ewiges Heil, da er anzeiget, daß die Fremdlinge auf Erden, an welche er schreibet, auserwälet seyn nach der Vorerkäntniß Gottes des Vaters, der sie zu dem himlischen Erbtheil tüchtig gemacht (Kol. 1, 12) durch die Heiligung des Geistes, dessen Gnadenwirkung in und an ihnen kräftig geworden, zum Gehorsam des Glaubens (Röm. 1, 5) d. i. zur gläubigen Annehmung der evangelischen Predigt von Christo, und daraus fliessender Besprengung oder geschehenen Zueignung des Blutes Jesu Christi, zur geistlichen Reinigung von Sünden. Hie werden drei unzertrennlich zusammenhangende Gründe unsrer Erwälung zum ewigen Leben angegeben, nemlich die Vorerkäntniß Gottes des Vaters, der von Ewigkeit vorhergesehen, an welchen die, durch seinen Sohn, in der Fülle der Zeit zu vollbringende Versönung, durch die Heiligungsgnade, kräftig werden würde, das Blut Jesu Christi, d. i. der

ganze, durch seinen Gehorsam im Thun und Leiden, dargelegte Erlösungspreis, wodurch die Sünde, die uns und unsern Gott von einander schiede, aus dem Mittel gethan wird, und die Heiligung des H. Geistes, welche, vermittelst des evangelischen Worts, die gläubige Annehmung und Zueignung des Blutes Christi, zur Reinigung von Sünden, zuwege bringet. So lehret Petrus gleich in den ersten Zeilen seines Briefes, wie unentbehrlich es zu unsrer Seligkeit sei, Einen Gott in drei Personen zu glauben. Wäre Christus nicht Gottes eingeborner Sohn, wie könte denn sein Blut zu unsrer Versönung mit Gott kräftig seyn? Wäre der H. Geist keine göttliche Person, wie könte Er denn das göttliche Werk, den Glauben an Jesum (Joh. 6, 29) in uns wirken, und uns der Zueignung des Blutes Christi theilhaft, mithin in Christo heilig machen? Von der allgemeinen göttlichen Liebe und Erbarmung lautet es ganz einstimmig mit Paulo: Der HErr will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jederman zur Busse kehre. 2. Br. 3, 9. vergl. 1 Tim. 2, 4.

§. 7.

Von der ewigen göttlichen Sohnschaft des Erlösers hatte Petrus, schon in den Tagen der Niedrigkeit des HErrn, eine helle und lebhafte Ueberzeugung (Joh. 6, 69. Matth. 16, 16) welche nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, und den darauf folgenden grossen Erweisungen, vollends unüberwindlich worden. Sagt Paulus von Christo (Röm. 9, 5) Er sei Gott über alles, gelobet in Ewigkeit; Petrus hatte unsern Heiland schon zuvor (Ap. Gesch. 10, 36.) einen HErrn über alles genant.

nant. Auch stimmet er in den paulinischen Lobspruch Christi ein 1 Br. 4, 11: Welchem sei (oder welcher hat) Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Vergl. K. 5, 11. Und 2 Br. 3, 18: Ihm, Jesu Christo, sei die Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen. Er gedenket der Offenbarung seiner göttlichen Herlichkeit auf dem heiligen Berge 2 Br. 1, 16-18: Wir haben nicht ausgeklügelten Fabeln gefolget, da wir euch kund thaten die Kraft und Gegenwart, verst. den mit grossen Erweisungen göttlicher Kraft begleiteten sichtbaren Wandel auf Erden, unsers HErrn Jesu Christi, sondern wir haben seine, als des eingebornen Sohns vom Vater (Joh. 1, 14) Majestät selber gesehen. Denn Er empfing von Gott dem Vater eine Bezeugung der Ihm eigentümlichen Ehre und Herlichkeit, da solch eine Stimme an Ihn gelangte von der majestätisch-grossen Herlichkeit: Diß ist mein geliebter Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben Wir gehöret vom Himmel gebracht ꝛc. Man erkennet hieraus, daß Petrus diejenigen, unter welchen er das Apostelamt verwaltet, von den Offenbarungen der göttlichen Herlichkeit Christi auch in seiner sichtbaren Gegenwart auf Erden, getreulich unterrichtet hat. Daher ist zu vermuten, wenn er v. 1. des angefürten Kapitels, der Gerechtigkeit unsers Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi erwänet, daß wol gewis die ersten Leser seines Briefes beide Ehrennamen, seinem Sinn gemäß, dem HErrn Jesu Christo zugeeignet haben, welchem sie auch mit vollkommenster Befugniß zugeeignet werden können und müssen. Denn so Er nicht unser Gott wäre, könte Er auch nicht unser Heiland

land seyn; und wir würden in seiner Gerechtigkeit nicht den Selenschmuk haben, womit wir vor der göttlichen Majestät bestehen könten. Vergl. Joh. 20, 28. Tit. 2, 13.

§. 8.

Dem H. Geist finden wir 1 Br. 1, 2. das göttliche Werk der Heiligung, und 2 Br. 1, 21. die unmittelbare Erleuchtung und Fürung der heiligen Menschen zugeschrieben, aus deren Händen wir das geschriebene göttliche Wort empfangen haben. Der H. Geist wird (wie von Paulo Röm. 8, 9) der Geist Christi 1 Br. 1, 11. und (mit einer Zurükſicht auf Jes. 11, 2) der Geist der Herlichkeit und Gottes genant (1 Br. 4, 14), der auf Christi Gliedmassen ruhet, und sie ihres seligen Gnadenstandes versichert. Petrus füget hinzu, daß Er bei ihren Verfolgern verläſtert, aber bei ihnen gepreiſet werde: Woraus sowol die Persönlichkeit, als wahre Gotheit des H. Geistes erhellet. Vergl. Ap. Gesch. 5, 3. 4.

§. 9.

Der heiligen Engel gedenket Petrus etliche mal, zuerst 1 Br. 1, 12. (vergl. Eph. 3, 10) und zwar mit einer Sinnspielung auf die Cherubim über dem Gnadenstul (welche mit niedergebüktem Antliz auf die Bundeslade, in welcher die Geseztafeln lagen, herabsahen) daß sie gelüſte, in die süssen Geheimnisse des Evangelii herabzuschauen. Hiernächſt berüret er ihre exemplariſche Demut, Bescheidenheit und Menschenliebe 2 Br. 2, 11. daß die Engel, auch die an Stärke und Macht die grö-

grösten und Gott stets nahe sind, wider sie, nemlich die bösen Obrigkeiten, und überhaupt alle verruchte Sünder, keine schmähliche Angabe vor den HErrn bringen. Vielmehr wolten sie die mitleidigbemerkten Sünden der Menschen gerne zudekken, daß sie nicht vor Gottes Angesicht kämen, wenn es in ihrem Vermögen stünde. Von den bösen Engeln sagt der Apostel 2 Br. 2, 4. daß sie, wegen ihrer Versündigung, von Gott mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstossen sind, und zum Gericht behalten werden. Den grossen Widersacher der Angehörigen Christi, den Teufel, schildert er 1 Br. 5, 8. als einen umhergehenden, und zu verschlingen trachtenden Löwen; in welcher Gestalt er sich, zu des Kaisers Nero Zeiten, zu zeigen begonte, da er durch seine Werkzeuge blutige Verfolgungen wider die Christen aufwiegelte. Die folgenden Worte v. 9. bestärken, daß Petrus auf die Leiden um Christi Namens willen gesehen, welchen die Gläubigen damaliger Zeit unterworfen waren (vergl. K. 4, 12. 13); und die Ermanung v. 8. zur geistlichen Nüchternheit und Wachsamkeit in diesen Umständen zielet dahin, daß sie sich durch die sündlichen und weltlichen Reizungen nicht betäuben und einnehmen lassen, sondern ihrer selbst wahrnehmen sollen, mit Ueberwindung aller Kreuzflüchtigkeit fest im Glauben an den Heiland zu bleiben.

§. 10.

Der erste Sündenfall, und das aus der fleischlichen Geburt entspringende allgemeine Verderben, wird von Petro in seinen Briefen vorausgesezt. Um die Notwendigkeit der Wiedergeburt aus dem Samen des Worts

ein.

einleuchtend zu machen, beweiset ers 1 Br. 1, 24. mit einem jesaianischen Spruch: Alles Fleisch, d. i. alle Menschen in ihrem angebornen Zustande betrachtet, ist geistlich todt, zu allem guten Werk untüchtig, sündhaft und hinfällig, wie Gras, und alle Herlichkeit der Menschen, Herkommen von berümten Vorfaren, Stand und Ansehen vor der Welt, glänzende Werke, womit sie sich hervorthun mögten, wie des Grases Blume. Das Gras ist in kurzem verdorret, und die Blume abgefallen. Eben so wenig, will der Apostel sagen, kan der Mensch mit seinen aus Naturkräften auch aufs beste gefürtem Leben vor Gott bestehen. Vergl. Jes. 40, 6-8. Joh. 3, 6. Mit kurzen und deutlichen Worten berüret er den sündhaften Zustand 1 Br. 2, 25: Ihr waret wie die irrenden Schafe. Vergl. Jes. 53, 6. Desto nachdrüklicher sagt er seinen Lesern 1 Br. 1, 18. 19. daß sie von ihrem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, d. i. der von den Vätern auf sie vererbet und fortgepflanzet worden, erlöset seyn, und zwar mit dem theuren Blut oder durch den versönenden Tod Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes: Mit welcher von den Opferlämern hergenommenen Abbildung er auf die inner- und äusserliche, ganz vollkommene Heiligkeit des Erlösers zielet, und dasjenige mittheilet, was er von seinem ersten Lehrmeister, Johannes, empfangen. S. Joh. 1, 29. Er nimt an noch mehr Orten Gelegenheit, die Lehre von der durch Christi Bürgenleiden geleisteten Versönung, und Gnugthuung für unsre Sünden vorzuhalten. 1 Br. 2, v. 21. Christus hat gelitten für uns, als Bürge und Versöner (das ist der erste und grosse Hauptzwek seines Lei-

Leidens) und nicht weniger, in seinem heiligsten Leben und unschuldigen Leiden, uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußtapfen, v. 22. 23. welcher keine Sünde gethan hat ꝛc. (Vergl. Jes. 52, 5. 7. 9. worauf der Apostel zurüksihet)

v. 24. welcher unsre Sünden, die Ihm als dem Bürgen aufgelegt waren (Joh. 1, 29) selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf dem Holz, und zwar mit der grösten Beschwerde, sintemal das Lasttragen desto härter drükket, wenns Berg an gehet. Er hat aber unsre Sünde deswegen getragen, und dafür an unsrer stat den herbesten Tod erlitten, daß Er sie aus dem Anblik Gottes wegtragen, oder gänzlich tilgen mögte. Gar fein hat der selige Luther dem Apostel zugedacht, daß er, wie allerdings wahrscheinlich ist, auf das Hinaufheben der Opfer auf den Altar gesehen. Diß hat die Uebersezzung veranlasset: Welcher unsre Sünden selbst geopfert ꝛc. Hier muß das Wort Opfern, so es nicht unverständlich seyn soll, in einem fruchtbaren Sinn genommen werden, daß es das Wegtragen mit einschliesse: Er hat unsre Sünden opfernd weggetragen ꝛc. Petrus lässet auch die erfoderte Frucht und Folge des versönenden Todes Christi, so wir anders uns desselben mit warhaftem Glauben getrösten, nicht unangezeiget: Auf daß wir der Sünde abgestorben, d. i. uns gegen ihre Reizungen als Gestorbene verhaltend, der Gerechtigkeit desjenigen beflissen leben, durch welches Wunden Jes. 53, 5) ihr Gläubige seid geheilet, oder von dem bösen Gewissen und banger Furcht des Todes befreiet worden. Abermal heisset es 1 Br. 4, 1: Christus

hat

hat im Fleisch für uns gelitten. Die Allgemeinheit der von Christo geschehenen Erlösung erhellet unstreitig, wenn von den bösen Menschen, die ihnen selbst ein schnelles Verderben zuziehen, gesagt wird 2 Br. 2, 1: Sie verleugnen den HErrn, der sie erkauft hat.

§. II.

Wir kommen auf die Stelle 1 Br. 3, 18. u. f. Christus hat einmal für unsre Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns Gott, als ein lebendiges, Ihm wohlgefälliges Opfer (Röm. 12, 1. 15, 16. 1 Petr. 2, 5) zuführete, oder uns mit Gott versönete, von den Sündenwegen, auf welchen wir zerstreuet gingen, zu Ihm brächte, und seiner seligen Gemeinschaft in Gnade und Herlichkeit theilhaft machte. Der Faden des Textes, dem wir billig noch eine Weile nachgehen, wird uns bald auf die Auferstehung Christi leiten, und einen unerwarteten Beweis seiner ewigen Gotheit zu lesen geben. Und Christus ist getödtet nach dem Fleisch, d. i. nach seiner Menschheit, aber lebendig gemacht nach dem Geist, d. i. vermöge seiner Gotheit, oder durch eigene Gotteskraft, die Er mit dem Vater und H. Geist gemein hat. Vergl. Röm. 1, 4. Die folgenden Worte thun dar, daß Christus, als der ewige Sohn Gottes, schon in dem ersten Weltalter, mithin sehr lange vor seiner Zukunft ins Fleisch, um die Selen der Menschen geworben, und ihnen die Kraft seines Mitleramts zuzueignen gesucht habe.

V. 19. In welchem Geist, verst. in derselben ewigen Gotheit, Er auch, als das selbständige Wort, welches sich

sich durch alle Patriarchen und Profeten angezeiget hat, in seinen geheiligten Werkzeugen, sonderlich von des Enos Zeiten an bis auf den Noah, ist hingegangen, und hat Busse und Glauben an seinen Namen gepredigt den Geistern im Gefängniß, d. i. den verruchten Selen, die sich in ihren Unglauben als in einen Kerker eingeschlossen, und Ihm ihre Herzen verriegelt hatten; weswegen sie unter die richterliche Gerechtigkeit Gottes, welcher sie mit ihrer Macht nicht entfliehen konten, wie in Verhaft und Gewarsam genommen, oder beschlossen waren. Vergl. Röm. 11, 32.

V. 20. Die vorzeiten nicht glaubeten, oder ungläubig blieben, da die Langmut Gottes einmal ausharrete, und die Bußfrist volle 120 Jahr verlängerte, in den Tagen Noah ꝛc.

§. 12.

Wahrscheinlich sihet der dunkle Spruch 1 Br. 4, 6. auf diese Stelle zurük: Dazu ist auch den Todten, geistlichtodten Menschen vor der Sündflut, die ihnen nicht weisen lassen wolten, das Evangelium verkündigt, auf daß sie zwar der Menschen wegen, da einer an dem andern, bei nach und nach aufschwellendem Gewässer, die fürchterliche Gewalt der göttlichen Strafgerechtigkeit, welcher nicht zu entfliehen war, sehen muste, gerichtet würden am Fleisch, als die in der Sündflut alle den leiblichen Tod fanden, aber von Gottes wegen, oder vor Gott, der wohl sahe, was in ihren Herzen vorging, wie das von den Patriarchen gepredigte Evangelium, in den sie umschliessenden Todesängsten,

aufkeimete, am Geist, d. i. nach ihren unsterblichen Selen, leben, und wie ein Brand dem hölischen Feuer entrissen werden mögten. Ist es allerdings zu vermuten und zu hoffen, daß viele der in der allgemeinen Ueberschwemmung umgekommenen ihre Selen errettet haben; so wird diese Erklärung wenigstens wahrscheinlich geachtet werden. Denn wie hätten sie dem zukünftigen Zorn entfliehen können, so nicht das gehörte Evangelium von dem ewigen Erlöser in ihnen kräftig geworden wäre? So verstanden passet auch der Spruch sehr gut in den petriniſchen Contexr. Der Apostel hatte v. 4 5. berüret, daß die Gläubigen den rohen lästernden Weltmenschen widerlich wären, weil sie nicht mit ihnen liefen in dasselbe wüste unordige Wesen, wofür sie dem Richter der Lebendigen und Todten dereinst würden Rechenschaft geben müssen. Diß leitet ihn, durch eine ungezwungene Verknüpfung der Gedanken, v. 6. auf die exemplarische Strafe, die der höchste Richter über die Ungläubigen des ersten Weltalters, welche den Noah, wegen seines rechtschaffenen Wandels, verachtet und gehasset, hatte ergehen lassen. Dieselbe ist ihm desto lebhafter im Gemüt, weil er kurz zuvor K. 3, 19. 20. davon geschrieben hatte. Hier findet er sich von dem H. Geist gezogen, etwas zur Erläuterung des zuvor Geschriebenen einzustreuen, welches zugleich, den unbefugten Lästerern und Hassern der Gläubigen, zum heilsamen Stachel im Gewissen werden solte. Diese Lästerer, denen, wie hier vorauszusezzen, dasselbe Evangelium, welches die Gläubigen angenommen haben, verkündigt und wohl bekant ist, stehen ihm als Nachfolger der Verruchten vor der Sündflut vor Augen, von welchen Noah, der ihnen im

Namen

Namen der göttlichen Mittelsperson das Evangelium gepredigt, verachtet worden. Da er schon gesagt, daß diejenigen, deren Haß seine gläubigen Zeitgenossen erfuren, dem Richter der Lebendigen und Todten würden Rechenschaft geben müssen; so erinnert er seine Leser daran, daß gleichfalls die alten Verächter des Evangelii dem göttlichen Gericht nicht entflohen sind. Wann aber die schwachen Christen gedenken mögten, daß das Evangelium seinen Hassern und Verächtern nur zur Vergrösserung ihrer Verdamniß, und gar fruchtlos gepredigt zu seyn schiene; so bieget er diesem Anstoß vor, anzeigend, daß die verstokten Menschen, denen vor der Sündflut das Evangelium gepredigt worden, grossentheils in der auf sie eindringenden Todesnot zum heilsamen Nachdenken gekommen, und durch gläubige Ergreiffung des zuvor nicht geachteten Evangelii ihre Selen errettet haben. Damit reizet er die Gläubigen, desto ernstlicher für ihre Hasser und Lästerer zu beten, und ihretwegen die Hofnung nicht wegzuwerfen. Den widerspänstigen Gnadenverächtern aber, denen sein Brief zu Gesicht kommen mögte, gibt er einen nachdruksvollen Wink, ihre Bekehrung nicht zu verschieben, bis sie der HErr durch seine Gerichte kirre machen mögte; und so sie etwa die schwere Hand Gottes in tödlichen Krankheiten, oder andern Plagen, erfaren solten, sich alsdann ja nicht länger zu verstokken: Welche Warnung ihnen desto lebhafter und eindrüklicher seyn muß, weil sie aus dem vorgehaltenen Strafexempel der in der Sündflut umgekommenen ganz natürlich flieſſet. Hiernächst komt er v. 7. auf das herankommende Weltgericht, oder Ende aller Dinge, und leitet daraus Ermunterungen zur Gotseligkeit her.

§. 13.

Wenn der Apostel 1 Br. 3, 21. die seligmachende Kraft der Taufe, das dadurch erlangte gute und gereinigte Gewissen (verst. bei denen, die in der Taufgnade bleiben) und die freudige Anfoderung des guten Gewissens an Gott, auf die Auferstehung Christi gründet; so bezeuget er damit abermal, daß unser Heiland von den Todten auferstanden ist. Auch hatte er schon zuvor 1 Br. 1, 3. die Auferstehung Christi als den verdienstlichen Grund der Wiedergeburt, oder geistlichen Lebendigmachung, angefüret. Dieser auferstandene Erlöser ist aber auch, nach der petrinischen Lehre, 1 Br. 3, 22. da Er zum Himmel gefaren ist, nach seiner verklärten Menschheit, zur Rechten Gottes erhöhet, und sind Ihm, da Er zuvor nach seiner ewigen Gotheit HErr über alles ist (Ap. Gesch. 10, 36) auch nach dem, in seiner erhöheten Menschheit angenommenen, unbeschränkten Regiment unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfte. Folglich, da die edelsten Geschöpfe in den himlischen Wonungen seinem Wink gehorchen; so herschet Er auch gewis über die mächtigsten Potentaten auf Erden, und ist nichts ausgenommen, das Ihm nicht unterthan sei. Diesen herlichen Jesum betrachtet Petrus, dem profetischen Wort gemäß, als den von den Menschen, nemlich von dem grösten Theil des jüdischen Volks und seinen Obersten, verworfenen, aber vor Gott auserwälten und köstlichen Stein, als den Grund und Ekstein der ganzen christlichen Kirche, ja als den Grund des Heils und Gnadenstandes aller ihrer Gliedmassen, bezeugend, daß Er die Kostbarkeit und Zierde derer, die an Ihn glauben, mithin sie, durch

durch Ihn, das auserwälte Geschlecht und königliche Priestertum, Gottes eigentümliches Volk und in Gnaden seyn. S. 1 Br. 2, 4-10. Vergl. Eph. 1, 5. 6. 2, 19. 20.

§. 14.

Wie der Apostel deutlich gnug den Glauben als die Ordnung angibt, worin wir Theil an Jesu und seinen Heilsgütern haben, und zu dem Ende 1 Br. 2, 6. den profetischen Spruch anzeucht: Wer an Ihn glaubet, der soll nicht zu schanden werden; so bemerket er auch den HErrn Jesum, als den verdienstlichen Grund und die Ursache, daß wir nicht mehr vor Gott, als einem zürnenden Richter kopfscheu seyn, oder uns ängstlich fürchten dürfen, sondern vielmehr zu Ihm, als einem versönten Vater, ein kindliches Zutrauen fassen können, kurz als die Ursache unsrer Rechtfertigung. Dahin zielen die Worte 1 Br. 1, 21: Durch Christum euren Versöner, glaubet ihr an Gott (vergl. Joh. 14, 6. Eph. 2, 18.) der Ihn auferwekt hat von den Todten, mithin offenbar gemacht, daß Er wegen eurer Sündenschuld vollkömlich zufrieden gestellet sei, und Ihm, in der Erhöhung seiner verklärten Menschheit auf den majestätischen Siz zu seiner Rechten, die Herlichkeit gegeben, daß Er, euer erhöheter Mitler, der alles in Händen hat, euch sein erworbenes Heil zueignen, mit dem Geist der Heiligung und allen Gnadenreichtümern beschenken kan, auf daß ihr Glauben und Hofnung zu Gott haben mögtet. Der seligmachende Glaube (woraus die kindliche Zuversicht zu dem versönten himlischen Vater fliesset) wird, in seinem Anfang, von unserm Apostel als ein Kommen, oder Hinzuwenden des Herzens, zu Chri-

sto beschrieben 1 Br. 2, 4: Zu welchem ihr kommen seid, als zu dem lebendigen Stein; worin zween paulinische Aussprüche zusammengefasset sind, Hebr 12, 24: Ihr seid kommen zu dem Mitler des neuen Testaments, Jesu, und Eph. 2, 20: Ihr seid erbauet auf den Ekstein Jesum Christum. Den Zustand des Glaubens, oder Fortgang in demselben, betrachtet er (wie Paulus Röm. 8, 1. und an mehr Orten) als ein Seyn und Bleiben in Christo. Man sehe 1 Br. 5, 10. 14.

§. 15.

Heisset die Mittheilung des geistlichen Lebens, oder wahren Glaubens, sehr nachdrüklich eine Wiedergeburt; so ist klar, daß der Mensch diß edle geistliche Leben eben so wenig aus eigener Kraft in sich erwekken kan, als er sich selbst zum natürlichen Leben hat zeugen und gebären können. Petrus will die Wiedergeburt als ein Werk des dreiEinigen Gottes angesehen wissen, da er mit Zurüksicht auf das, was er kurz zuvor geschrieben, frölich anhebet 1 Br. 1, 3: Gelobet sei Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns den Geist seines Sohns, welcher den wahren Glauben wirket, ins Herz gesandt (Gal. 4, 6) mithin nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Jesu Auferstehung ist die Quelle unsers geistlichen Lebens. Wäre Er nicht auferstanden, so könte kein Glaube an Ihn, als einen lebendigen Erlöser, stat finden (1 Kor. 15, 14. 17); so könte auch kein Evangelium von seiner Auferstehung, zur Erzeugung des

Glau-

Glaubens an seinen Namen, oder geistlichen Auferstehung der in Sünden todten Menschen, gepredigt werden. Vergl. Ap. Gesch. 17, 31. Jesu Auferstehung schwebet unserm Apostel insbesondre, als der felsenfeste Grund der lebendigen Hofnung der Gläubigen, vor Augen. Wäre Er nicht auferstanden, so müste unsre grosse Hofnung, wie ein welkes Blat, wegfallen, und ein Unding werden. Aber da Er, unser glorreiches Oberhaupt, überm Staube stehet, und ewiglich lebet und herschet; so lebet und triumfiret unsre Hofnung, weil wir versichert sind, daß Er uns, seine notleidende Glieder, von seinem majestätischen Thron mit holden Blikken ansihet, und dereinst unfehlbar nach sich ziehen wird. Vergl. Hebr. 6, 18. 20. Röm. 5, 10. 8, 34.

§. 16.

Lehret Paulus Röm. 6, 3. 4. daß wir durch die Taufe in die Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi eingetreten seyn, und Tit. 3, 5. 6. daß Gott uns selig gemacht habe durch die Taufe, als das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes, welchen Er reichlich über uns ausgegossen durch Jesum Christum, unsern Heiland, der uns diese hohe Gnade erworben hat; Petrus sagt eben das mit kürzern Worten 1 Br. 3, 21: Das Wasser in der Taufe, da es durch Gottes Wort und Stiftung zum Bade der Wiedergeburt und Erneuerung, die der H. Geist wirket, geheiligt ist, macht uns selig —— durch die Auferstehung Jesu Christi. Er betrachtet aber auch, zumal in Ansehung der Erwachsenen, das evangelische Wort als einen lebendigen Samen, woraus das geistliche Leben erwächset.

Denn er beschreibet die Gläubigen 1 Br. 1, 23. als die da wiederum geboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nemlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. Vergl. Marc. 4, 26. u. f. Röm. 10, 14. 17.

§. 17.

Ist Gott, wie wir aus dem apostolischen Unterricht zur Gnüge erkennen, die wirkende Ursache des seligmachenden Glaubens; so lehret uns Petrus, daß wir Ihm auch die Erhaltung im Glauben zu danken haben. 1 Br. 1, 5: Ihr werdet aus Gottes Macht durch den Glauben bewaret zur Seligkeit. Abermal K. 5, 10: Der Gott aller Gnade wird euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Der Apostel fasset alle drei göttliche Personen in Gedanken zusammen, als die einmütig zu unsrer Bewarung im Gnadenstande wirksam sind, Gott der Vater, als der seine wiedergeborne Kinder immermehr zum himlischen Erbtheil tüchtig machet (Kol. 1, 12), Gott der Sohn, unser aufgefarner Heiland, welchen er den Hirten und Bischof der Seelen nennet (1 Br. 2, 25. vergl. Hebr. 13, 20) als der Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr. 12, 2) durch welchen wir Glauben und Hofnung zu Gott haben (1 Br. 1, 21), Gott der H. Geist, als das Pfand und Siegel unsers himlischen Erbes (Eph. 1, 13. 14) durch welchen die Liebe Gottes in unsre Herzen ausgegossen ist (Röm. 5, 5) daß unsre Hofnung nicht zu schanden werden muß. Sagt Paulus an mehr denn einem Ort, daß Gottes Geist in den Gläubigen wohne; so ist damit schon in der Kürze erkläret, was Petrus von sich und andern Gläubigen an-

anfüret 2 Br. 1, 3. u. f. daß Jesu göttliche Kraft ihnen alles, was zum geistlichen Leben und gotseligen Wandel erfoderlich ist, geschenket habe, durch die lebendige Erkäntniß des, der sie berufen, vermittelst der, durchs Evangelium geschehenen Offenbarung seiner Herlichkeit und Vortreflichkeit, durch welche Er ihnen die theuren und allergrösten Verheissungen geschenket, oder die Erfüllung derselben angedeihen lassen, so daß sie durch dieselbe, vermöge der gnadenreichen Einwonung, Theilgenossen der göttlichen Natur, folglich in Christi Sinn und Bild verkläret (2 Kor. 3, 18) und ins himlische Wesen versezt (Eph. 2, 6) worden ꝛc. Vermöge der innigen geheimnißreichen Vereinigung mit Christo und seinem Geist, erlanget also der Glaube eine Heldenkraft, in allen Kämpfen Stand zu halten und zu überwinden. Doch kan der Glaube allerdings durch Untreue, wenn wir zu schläfrig sind, unsrer geistlichen Kraft zu gebrauchen, und durch mutwillige Sünden, verwarloset werden. Darum ermanet Petrus die Gläubigen 2 Br. 3, 17: Verwaret euch, daß ihr nicht durch Irrtum der ruchlosen Leute samt ihnen verfüret werdet, und entfallet aus eurer eigenen Festung. Vergl. 1 Br. 1, 13. 5, 8. allwo er die geistliche Nüchternheit und Wachsamkeit empfihlet.

§. 18.

Zur Bewarung des Glaubens muß auch insbesondre die mit demselben unzertrennlich verbundene grosse Hofnung dienen, welche von dem einwonenden H. Geist im Herzen belebet, genäret und ermuntert wird. Wie ausnehmend streichet der apostolische Geist den Inhalt

und das Ziel der seligen Hofnung der Gläubigen heraus! 1 Br. 1, 4: Sie sind wiedergeboren zu einem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das ihnen aufbehalten ist im Himmel. v. 9. Sie werden das Ende ihres Glaubens davon bringen, nemlich der Selen Seligkeit. 1 Br. 5, 10: Gott hat sie berufen zu seiner ewigen Herlichkeit in Christo Jesu, d. i. in der Glaubensvereinigung mit demselben. Vergl. v. 14. Diese herliche Seligkeit wird in der glorreichen Zukunft Christi, wenn Er als Weltrichter erscheinet, ihnen in dem schönsten Glanz anbrechen. 1 Br. 1, 5. Sie ist zubereitet, daß sie zu der lezten Zeit, sonderlich nach geschehener Auferwekkung der Todten, vor aller Welt offenbar werde. K. 4, 13. Die mit Christo gelitten, werden zur Zeit der Offenbarung seiner Herlichkeit Freude und Wonne haben. 1 Br. 1, 7. 8: Wenn nun offenbaret wird Jesus Christus, werden seine treugebliebne Angehörige sich freuen mit unaussprechlicher und herlicher Freude. 1 Br. 5, 4: Die Lehrer, welche Christi Heerde getreulich weiden, und mit ihnen alle, die im Glauben bis ans Ende verharret sind, werden, wenn der Erzhirt erscheinen wird, die unverwelkliche Krone der Ehren empfahen. Vergl. 2 Tim. 4, 8. Matth. 24, 13. 2 Br. 1, 11: Ihnen wird reichlich dargereichet werden, der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi. Wie fürchterlich aber wird die Erscheinung des HErrn zum Weltgericht den Ruchlosen und Ungläubigen seyn. 1 Br. 4, 5: Sie werden Rechenschaft geben müssen dem, der bereit ist, zu richten die Lebendigen und die Todten.

2 Br.

2 Br. 2, 3: Ihr Urteil ist nicht säumig, und ihre Verdamniß schläfet nicht V. 9. Sie werden behalten zum Tage des Gerichts, um gestraft zu werden. V. 17. Vor allen ist den treulosen und verruchten Lehrern, welche Brunnen ohne Wasser, und neblichten vom Winde getriebenen Irrlichtern gleichen, eine dunkle Finsterniß in Ewigkeit aufbehalten. V. 4. Die bösen Engel werden auch alsdann das erschreklichste Gericht erfaren.

§. 19.

Es verdienen nun die profetischen Züge angemerkt zu werden, welche in dem zweeten petrinischen Briefe vorkommen. Obwol, was der Apostel von falschen Lehrern schreibt, welche verderbliche Secten einfüren, und den HErrn, der sie erkauft hat, verleugnen, eine Weissagung ist, welche bald nach Petri Abschiede in allen Kirchenzeiten eingetroffen; so ist doch auf unsre Tage, welche sich der lezten Mitternacht nähern, allerdings mitgezielet. An wirklichen Originalen der apostolischen Zeichnung fehlts gewislich nicht. Es scheinet, daß der H. Geist durch Petrum im 2 Kap. des 2. Briefes die profetischen Risse 2 Tim. 3, 1. u. f. 4, 3. 4. weiter ausmalen wollen. Die freche Sicherheit, das epikurische Wesen, und der Unglaube, welcher mit einer zügellosen Verwegenheit sein Maul wider den Himmel sezt, hat wol nie so sehr überhand genommen, als in unsern Tagen, welche den bangen Abend der Welt, so er nicht schon eingetreten ist, gewis herzurufen. Zur Bewarung der Gläubigen vor dem Aergerniß, hat Petrus, sonderlich von diesem Zeichen vor dem jüngsten Tage, 2 Br. 3,

2. u.

2. u. f. hell und deutlich weissagen müssen. Er erinnert seine Leser zuvörderst der Worte der heiligen Profeten, und der damit einstimmigen, von ihm und andern Aposteln gehörten Vorträge und Befehle, welche, weil sie Apostel des HErrn und Heilandes wären, nicht geringer denn das Wort jener Profeten bei ihnen gelten müsten. Darauf hebt er an v. 3. Wisset das aufs erste, daß im Lezten, oder ums Ende der Tage kommen werden Spötter des göttlichen Worts, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, verst. solche freche, verwegene Spötter, die es abscheulich arg, und durch hochgetriebne Lästerung alle, die vor ihnen sich vom Spottgeist haben leiten lassen, zu kleinen Sündern machen,
v. 4. Und sagen: Wo ist die Verheissung seiner, nemlich des HErrn Christi, Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist. Es wird also derselbe Unglaube und rohe Sicherheit einreissen, welche vormals die Sündflut über die erste Welt gebracht. Vergl. Matth. 24, 37-39. Was bedarfs, daß wir uns bei dieser hellen Weissagung aufhalten, welche durch die Erfarung weitläuftig ausgeleget und bestärket wird?

§. 20.

Nachdem der Apostel den unbesonnenen Spöttern, zu ihrer Beschämung v. 5. 6. den allgemeinen Untergang der alten Ungläubigen, und aller lebendigen Thiere, in den Wassern der Sündflut, und dadurch veränderte Gestalt der Erde, vorgehalten, schreitet er zu einer andern wigtigen Weissagung fort, welche mit Recht eine neue Offen-

Offenbarung heissen mag, weil zuvor kein Profet, wenigstens nicht so bestimt und deutlich, davon Meldung gethan hat. Er weissaget vom Ende der Welt, welches den grossen Tag des jüngsten Gerichts ausläuten wird, oder vom Untergang der Erde, und des auf dieselbe einen Einfluß und Beziehung habenden erschaffenen Himmels. Er lässet uns wissen v. 6. 7. Gleichwie vormals die Erde, durch das Wort des zürnenden Gottes, mit Wasser überschwemmet und verderbet worden; also sei der izzige Himmel mit der Erde zwar bisher durch das Wort des HErrn gesparet, werde aber zum Feuer aufbehalten auf den Tag des Gerichts und Verderbens der gotlosen Menschen. Da er hiernächst v. 8. 9. die Gläubigen erinnert, daß vor dem HErrn die Verzögerung des jüngsten Tages nicht als ein Verzug zu achten sei, und Gott aus grosser Langmut den Menschen die Buß- und Gnadenfrist verlängere; so bezeuget er v. 10, daß der Tag des HErrn, wenn ihn die sichern Sünder weit entfernt achten, unerwartet und plözlich, wie ein Dieb in der Nacht, kommen werde. Vergl. 1 Thess. 5, 2. 3. Alsdann werden, wie er weiter schreibt, die Himmel mit grossem Getöse zergehen, die subtilen Theile aber dieser Himmel von der Hizze aufgelöset, und die Erde und die Werke auf derselben verbrant werden. Noch einmal wirds v. 12. bezeugt, daß am Tage des HErrn die brennenden Himmel aufgelöset, und die erhizten subtilen Theile zerschmelzen werden. Die Worte bedürfen keiner Erklärung, und werden unfehlbar buchstäblich erfüllet werden.

§. 21.

§. 21.

Welches wird aber der Erfolg dieses erschrecklichen Gerichtes seyn? Wird Himmel und Erde gänzlich vergehen, und in ein Nichts verkehret werden? Oder wird das Feuer eine grosse Verwandlung und Umschmelzung derselben zuwege bringen; so wie durch das Wasser der Sündflut die Erde eine veränderte Gestalt und Beschaffenheit erlangte? Wird, wenn wir eine Veränderung annehmen, die zu einem feurigen Klumpen gewordene Erde vielleicht ein Ort ewiger Quaal für die Verdamten seyn? Solte sich nicht ja so füglich vermuten lassen, daß sie zum gereinigten Aufenthalt gerechter und heiliger Einwoner werde eingerichtet werden? Gewinnet nicht das Lezte dadurch einige Wahrscheinlichkeit, daß der Apostel sogleich v. 13. hinzusezt: Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheissung, in welchen Gerechtigkeit wonet. Die Verheissung, worauf Petrus zielet, stehet Jes. 65, 27. Vergl. K. 66, 22. Wer kan aber sagen, auf was Art der HErr den neuen Himmel und die neue Erde darstellen wird, welches Er seiner Macht vorbehalten hat? Wie unvermögend sind wir, die ins ferne Zukünftige hinausgehenden, vorwizzigen Fragen aufzulösen? Uns wird obliegen, standhaft im Glauben unsrer selbst wahrzunehmen, damit der grosse Tag des HErrn uns nicht fürchterlich, sondern trostreich und erfreulich sei. Der Apostel ermanet v. 11. 12: So nun das alles soll zergehen, was sollt ihr denn für Leute seyn (oder wie Luth. übersezt: Wie sollt ihr denn geschikt seyn) mit heiligem Wandel und gotseligem Wesen, daß ihr in Kraft des Glaubens wartet, oder eine ausharrende Ge-

dult

dult beweiset, bis eure völlige Erlösung von allem Uebel herzunahet, und zugleich in Kraft der Liebe zu eurem Seelenbräutigam, dem ihr mit feurigem Verlangen entgegen sehet (Offenb. 22, 17. 20) eilet auf die Zukunft des Tages des HErrn. Vergl. v. 14.

§. 22.

Wir müssen noch auf die Sittenlehre in Petri Briefen unsre Blikke gehen lassen. Summarisch füret er zu allen den Pflichten an, wozu die Christen ausfürlicher in Pauli Briefen unterwiesen sind. Er folget dem Paulus auch darin, daß er die Sittenlehren durchgehends aus evangelischen Beweggründen herfüret. Wenn aber Pauli grössere Briefe an die Gemeinen gemeiniglich aus zween Haupttheilen bestehen, und zuerst, durch Vorhaltung der Glaubenslehren, zur Erlangung der Rechtfertigung unterweisen, nachmals aber im Geist zu wandeln, und auf der Bahn einer wachsenden Heiligung, nach den Geboten des HErrn einherzugehen ermuntern; so hat Petrus die Glaubenslehren und Lebenspflichten anmutig zusammengeflochten, und wie die Schellen und Granatäpfel an dem hohenpriesterlichen Kleide, bei und neben einander gesezt, wie bei andächtiger Lesung seiner Briefe einem jeden in die Augen fällt. Er vermanet die Gläubigen, weil sie zu einer lebendigen Hofnung wiedergeboren, und begnadigte Kinder Gottes worden seyn, als gehorsame Kinder sich zu betragen, und ihrem himlischen Vater ähnlich zu werden. 1 Br. 1, 3. 14. 15. Vergl. Eph. 5, 1. Daß sie mit dem theuren Blut Jesu erlöset sind, füget er v. 19. als einen neuen drin-

genden

genden Beweggrund hinzu. Vergl. 1 Kor. 6, 20. Er will, daß sie, in Vermeidung aller Bosheit und Heuchelei, wie die Kinder werden (Matth. 18, 3.) und als Säuglinge der Gnade, nach der vernünftigen lautern Milch des Worts, zu ihrem geistlichen Wachstum begierig seyn; so sie anders geschmekt haben, daß der HErr freundlich ist. 1 Br. 2, 1-3. Vergl. Ps. 34, 9. Als Fremdlinge auf Erden, die ihr Vaterland im Himmel haben, sollen sie sich von den fleischlichen Lüsten enthalten, welche der Sele schädlich seyn, und sie von dem Trachten nach dem Reich Gottes abziehen. v. 11. Vergl. Phil. 3, 8. 13. 14. Kol. 3, 1. Um des HErrn Jesu willen sollen sie aller menschlichen Ordnung unterthan seyn. v. 13. Als die Freien, die in Christo von dem bösen Gewissen, vom Fluch und Zwang des Gesezzes, frei gemacht sind, haben sie sich als freiwillige Knechte Gottes zu beweisen. v. 16. Vergl. Röm. 6, 18. 22. 2 Kor. 3, 17. Gal. 5, 1. Um des Gewissens willen zu Gott, sollen die Christen das ihnen unrechtmässig zugefügte Leiden mit Gedult ertragen; sintemal Christus für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen ꝛc. v. 19. 21. u. f. Mit dem Sinn Christi sollen sie sich wafnen, und als die da selig sind, wenn sie über den Namen Christi geschmähet werden (Matth. 5, 10. 12) sich freuen, mit Christo zu leiden, auf daß sie auch, zur Zeit der Offenbarung seiner Herlichkeit, Freude und Wonne haben mögen. 1 Br. 4, 1. 13. 14. Vergl. 2 Kor. 4, 17. 2 Tim. 2, 11. 12. Weil ihnen allerlei göttliche Kraft geschenket, und sie der göttlichen Natur theilhaftig worden, haben sie desto mehr allen

Fleiß

Fleiß anzuwenden, um in ihrem Glauben Tugend darzureichen. 2 Br. 1, 3. 4. 5 u. f. Diß sey gnug von Petri evangelischer Lehrart in der Aufmanung zu den Lebenspflichten, welche mit seines Meisters Christi und der paulinischen Sittenlehre vollkömlich übereinstimmet.

VIII. Hauptstück.

Des Judas und Jakobus apostolische Lehrvorträge, zur Verherlichung des Namens Jesu.

Inhalt.

Wegen grosser Gefar der Verfürung hat Judas die Gläubigen abermal warnen müssen, obschon solches bereits von Petro 2 Br. 2. geschehen war. §. 1

Judas beschreibt die Verfürer also, daß man ein Bild der schädlichen Lehrer in allen folgenden Kirchenzeiten sihet. v. 4. §. 2.

V. 8. 11. 12. § 3.

V. 13-16. §. 4.

Apostol. Ermanung v. 3. 17-19. §. 5.

fortgesezt v. 20-23. §. 6.

Von Juda berürte Glaubenslehren, v. 1. 2. 19. 20. §. 7.

bezeugte Gotheit Christi, v. 4. §. 8.

v. 5. u. f. §. 9.

ferner berürte Glaubenslehren, wie auch Lebenspflichten. §. 10.

Streit des Erzengels mit dem Teufel über den Leichnam Moses. V. 9. §. 11, 14.

Vergleichung zwischen Mose und Christo. §. 15.

Scheltung des Teufels, ist von Christo in seinem sichtbaren Wandel, und wird an jenem Tage mit grösterm Nachdruk geschehen. §. 16.

Weissagung Henochs v. 14. 15. §. 17.

Des wahrscheinlich nach Petri erstem Briefe abgefasseten Briefes Jakobi Zwek und Hauptinhalt. §. 18.

Darin berürte Glaubenslehren, §. 19. 20.

und Lebenspflichten. §. 21.

Jakob und Paulus in der Lehre von der Rechtfertigung einstimmig. Veranlassung des paulinischen Vortrags von der Rechtfertigung vor Gott. §. 22.

Veranlassung des Vortrags Jakobi von der Thätigkeit des gerechtmachenden Glaubens. §. 23.

In der Lehre vom gerechtmachenden Glauben weicht Jakobus nicht von Paulo ab, §. 24.

beweiset aber, allerdings dem Sinn Pauli gemäß, die notwendige Thätigkeit des Glaubens in der Liebe, K. 2, 15. u. f. §. 25.

v. 20, 24. §. 26.

v. 25. 26. §. 27.

§. 1.

Der Brief des Apostel Judas hat eine so genaue Verwandschaft mit dem zweiten petriniſchen Sendschreiben, daß er billig an diesem Ort betrachtet werden muß. Uns schwebet noch aus dem vorhergehenden Hauptstük in Gedanken, wie nachdrüklich Petrus im 2. Kap. seines andern Briefes vor den falschen und betrüglichen Lehrern warnet. Er zielet auf die unreinen Gnostiker, welche schon damals, da er der baldigen Ablegung seiner

seiner Hütte entgegen sahe (2 Br. 1, 14) die Kirche beunruhigten, und nach seinem Abschiede, mit noch grösserer Verwegenheit, ihren Unkrautssamen ausstreuen würden, auf den Saturninus, Karpokrates, und andre mit ihren Anhängern. Der Hüter Israel, welcher gewis über seine auserwälte Heerde wachet (Ps. 121, 4) und es ihr, bei einreissender Verfürung von Irrlehren, nicht an Warheitszeugen fehlen lässet, hat bei zunehmender Selengefar nötig gefunden, daß seine rechtschaffnen Angehörigen abermal gewarnet würden. Durch seinen Geist ist der Apostel Judas erwekt worden, der petrinischen Warnung sein Sendschreiben folgen zu lassen, und zwar in dem Endzwek, damit dieselbe weiter aufgekläret, den Gemütern desto kräftiger eingedrükt, und aller Orten die Gemeinen des HErrn, durch zween aus einem Geist und Munde redende Zeugen Christi aufgemanet, wider den Irrtum und Verfürung der ruchlosen Leute, desto wachsamer auf ihrer Hut seyn mögten.

§. 2.

Diesem Endzwek gemäß füret er mit dem Apostel Petrus Ein Wort, ohne daß er die gotlosen Lehrer, vor welchen jener warnet, noch etwas lebhafter schildert. Weil aber der H. Geist durch beide Apostel die Gläubigen in allen Kirchenzeiten, vor Aergerniſſen und Verfürung falscher Lehre, verwaret wissen will; so darf man nicht denken, daß in beiden Briefen nur bloß auf die Gnostiker und andre Verfürer, welche schon in dem apostolischen Jahrhundert hervortraten, gezielet werde. Unstreitig hat der H. Geist weiter hinaus gesehen, nemlich auf das antichristische Unwesen, und alle falsche Lehrer

rer in künftigen Zeiten, in welchen die alten Gnostiker, Ebioniten, Nikolaiten, und andre ihres Gelichters, von neuen aufgelebet zu seyn scheinen würden. Diß erhellet aus der Beschreibung, welche Judas von den eingeschlichenen Irrlehrern gibt, worin die später, auch in und nach unsern Tagen, aufstehende Verfürer ihr leibhaftes Ebenbild, gleich als im Spiegel, sehen können; so sie nicht etwa von derselben unter dem nichtigen Vorwand, daß sie apokryphisch sei, lieber hinwegsehen wollen. Wir wollen einige Züge der apostolischen Zeichnung ansehen, woraus wir zur Gnüge erkennen werden, daß sie sich nicht auf die Gnostiker und Ebioniten der ersten Zeit, mit Ausschliessung späterer Irrlehrer, beschränken lassen. Judas sagt v. 4. von eingeschlichenen Irrlehrern, die vorlängst zuvor beschrieben sind auf dieses Gericht, daß sie nemlich durchs Wort der Warheit offenbaret und bestrafet, und ihre schweren Verschuldungen ihnen unter Augen gestellet werden; worauf, wenn sie mutwillens in ihrem verkehrten Sinn fortgehen, das schwerste Gericht ewiger Verdamniß folgen wird. Wenn er der zuvor beschriebnen Verfürer gedenket, so hat er nicht nur die alten Weissagungen Ps. 12, 2. u. f. 52, 3. u. f. Jes. 57, 3. u. f. 59, 3. u. f. sondern auch vornemlich dasjenige in Gedanken, was vor ihm seine Mitapostel von den Verfürern gesagt und geschrieben haben; sintemal er v. 17. 18. ganz deutlich auf 1 Tim. 4, 1. u. f. 2 Tim. 3, 1. u. f. 4, 3. 4. 2 Pet. 3, 3. zurükweiset. Vergl. Ap. Gesch. 20, 29. 30. Er füget v. 4. noch hinzu, daß sie die Gnade unsers Gottes auf Mutwillen ziehen, und den einigen Herscher, Gott und unsern HErrn Jesum Christum verleugnen (vergl. 2 Pet. 2, 1) d.

1) d. i. daß sie Jesum so wenig für den wahren Gott, als für den erhöheten Messias, dem nach der Menschheit alles unter seine Füsse gethan ist, erkennen wollen.

§. 3.

Sie heissen v. 8. **Träumer**, welche die unüberdachten Einfälle ihrer Fantasie feil bieten, die das Fleisch, verst. ihren eignen Leib, durch Unzucht und stumme Sünden beflekken, die Herschaften aber verachten, und die Majestäten lästern (vergl. 2 Pet. 2, 10); welches zuvörderst auf die Gnostiker zielet, jedoch auch auf spätere Zeiten, insbesondre auf den Kirchenzustand bei herschendem Pabsttum, und noch weiter hinaussihet. V. 11. Als Verfolger der Rechtgläubigen gehen sie den Weg Kain, als Verräter der Religion und Verfürer um Genieſſes willen den Weg des Bileam, als unberuffen sich aufwerfende, vermessene Reformators, die so wenig an den Kanon der H. Schrift, als die daraus gezogene Glaubenslehren der wahren Kirche, gebunden seyn wollen, den Weg des Aufrürers Korah. Werden die rechtschaffenen Lehrer den Wolken verglichen, welche fruchtbaren Regen auf das dürre Erbe des HErrn triefen lassen (5 Mos. 32, 2. Ps. 68, 10. Jes. 5, 6); derselbe H. Geist, welcher durch die heiligen Profeten geredet, bildet hier v. 12. die Gegenfüsser der treuen Lehrer, als von den Winden der Zweifelsucht, eitlen Stolzes, und schwülstiger Einbildung von sich selbst, umgetriebene Wolken ohne Wasser ab, die zwar mit scheußlichem Dampf und Dunst die Luft verfinstern, aber kein Tröpflein wahren evangelischen Tro-

ties zur geistlichen Fruchtbarkeit mittheilen können. Gute fruchtbare Bäume bilden sonst die wahren Gläubigen und treuen Lehrer (Matth. 7, 17) und besonders die Oelbäume, die mit reichem Maaß des Geistes begabten Zeugen und Bekenner der Warheit ab (Offenb. 11, 4); hier kommen die Träumer und Lügenredner, als kale unfruchtbare Bäume, die nicht einmal ein saftiges Blat haben, ja wegen ihres rettlosen geistlichen Zustandes, und greulicher Selbstverhärtung, als zwiefach todt, oder, nach schon empfangner und gnugsam dargebotener Erleuchtungsgnade (Hebr. 6, 4-6) zweimal erstorben vor, an welchen alle Hülfe verloren ist, die folglich mit der Wurzel ausgerottet werden sollen. Vergl. Ps. 52, 7. u. f.

§. 4.

Der Apostel färet fort in der bildlichen Zeichnung, und borget v. 13. einen Zug aus der Beschreibung des verruchten widerchristischen Haufens (Jes. 57, 20) indem er sie wilde Wellen des Meeres nennet, die ihre eigene Schanden ausschäumen. Sind die Sterne ein bekantes Sinnbild warhaftig erleuchteter evangelischen Lehrer, die viele zur Gerechtigkeit weisen (Dan. 12, 3); so ist es gleichfalls ein sehr schöner Zug, wenn Judas die heillosen betrüglichen Lehrer, als irrige Sterne und Irrlichter malet, die keinen richtigen Lauf halten, und kein wahres Licht haben, oder geben können: Worauf er, zur Abschrekkung von ihrer unregelmässigen krummen Bahn, hinzufüget, daß ihnen das Dunkle der Finsterniß, d. i. die dunkelste Finsterniß, in der Ewigkeit aufbehalten ist. Vergl. 2 Petr. 2, 17. Er stellet die Verfürer und Spötter in den lezten Tagen den greulichbösen Men-

Menschen des ersten Weltalters an die Seite, und machet v. 14. 15. kund, daß der weissagende Henoch mit auf sie hinausgesehen habe, da er geprediget, der HErr werde kommen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, die sie gottloser Weise ausgeübet, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider Ihn geredet haben. Sie sinds v. 16. die immerdar murren, jedes freimütige Zeugniß der Warheit Intoleranz nennen, und denen nichts recht ist, was Gott in seinem Wort glauben lehret, die nach ihren Lüsten wandeln, und ihr Mund redet stolze Worte, und achten das Ansehen der Person um Nuzzens willen. Vergl. 2 Pet. 2, 18. 3, 3. Wer diese nachdenkliche, treffende Schilderung mit Aufmerksamkeit ansihet, kan die weitgehende Aussicht des Apostels, und daß er ein Bild aufgestellet habe, welches noch in den lezten Zeiten zur Warnung und Wizzigung dienen solte, wol nicht in Zweifel ziehen.

§. 5.

Bei so grosser Gefar von schändlichen Lehrern und Verfürern, muß die Ermanung an die Geliebten des HErrn v. 3. ob dem Glauben, verst. die Glaubenslehre, zu kämpfen, die Einmal, d. i. ein für allemal, daß sie nicht wiederum, wie mit der alttestamentischen Haushaltung geschehen, verändert werden soll (Hebr. 12, 27. 28. vergl. K. 9, 12. 28) den Heiligen übergeben ist, desto mehr Gewigt haben. Vergl. 2 Tim. 1, 13. 14. Es kostet freilich Kampf, bei so vielen täuschenden Irrlichtern, und stolze Worte redenden Verfürern, deren einer

ner hie, der andre dort hinaus will, nicht von dem rechten Wege abzukommen, oder von der Einfältigkeit in Christo verrükt zu werden. 2 Kor. 11, 3. Hie müssen treue Lehrer es für ihren Beruf halten, die lautre evangelische Warheit ans Licht zu stellen, und gegen die Widersprecher mit bescheidenem Ernst zu verthädigen. Tit. 1, 9. u. f. Aber auch von allen Gläubigen ist der Kampf mit geistlichen Schirmwaffen, Wachsamkeit, Gebet, festem Ankleben an das götliche Wort, und beständigem Bleiben in der Furcht Gottes, zu füren. Vergl. 2 Pet. 1, 19. Darum beschliesset Judas seinen Brief mit Ermanungsworten, die gewis auch uns angehen. V. 17. 18. Ihr aber, Geliebte, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers HErrn Jesu Christi, daß zu der lezten Zeit werden Spötter seyn, die nach ihren eignen Lüsten des gotlosen Wesens wandeln. Vergl. 2 Pet. 3, 3. Um die Beschreibung dieser bösen Menschen vollständig zu machen, streuet er v. 19. ein: Diese sinds, die sich absondern, und Spaltungen anrichten, Selische (ψυχικοὶ) die sich nur bloß von ihrer fleischlichgesinnten Sele, oder aufgeblasenen Vernunft und verkehrten Trieben, leiten lassen, die den Geist Christi nicht haben, noch haben wollen, der sie regieren und treiben solte. Vergl. 1 Kor. 2, 14.

§. 6.

Die Ermanung wird fortgesezt v. 20: Ihr aber, Geliebte, als solche, die den H. Geist empfangen haben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, leget eure festgegründete heiligste Glaubenslehre zum Grunde eurer Erbauung und geistlichen Wachstums, lasset euch

nicht

nicht von eurem Heilsfelsen Christo abtreiben, in dem heiligen Geist oder durch denselben betende. V. 21. Behaltet oder bewaret euch in der Liebe Gottes, und verlasset euch nicht auf eigne Tugend, oder vermeinte Rechtschaffenheit, sondern wartet, und sezzet eure ganze Hofnung auf die Barmherzigkeit unsers HErrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Vergl. 2 Pet. 3, 17. 1 Pet. 1, 13. Das Folgende geht zwar auch alle Kirchenglieder an, ist aber besonders den Lehrern gesagt, welche bei den einreissenden Aergernissen nicht still sizzen, sondern ihres Amts getreulich wahrnehmen sollen. V. 22. Und haltet diesen Unterschied, daß ihr euch etlicher, der mitleidenswürdigen Verfürten nemlich, welche durch die Blendwerke falscher Lehre auf Abwege geraten sind, erbarmet, oder sie mit erbarmender Liebe zu gewinnen suchet; v. 23. etliche aber, die boshaften Verfürer nemlich, und die eigensinnigen Verfürten, die ihnen nicht weisen lassen wollen, mit Furcht, sie durch ernstliche Vorhaltung des göttlichen Zorns in Furcht sezzend, selig machet, oder auf den Weg zur Seligkeit leitet, und rükket sie aus dem Feuer, wendet alles an, sie der Gefar der ewigen Verdamniß zu entreissen, und wachet zugleich über euch selbst, daß ihr euch in dem unreinen Wandel ihnen nicht gleich stellet, sondern hasset den befleckten Rok des Fleisches, bleibet auf der Bahn täglicher Erneurung in beständiger Ablegung des alten Menschen, meidet die Ausbrüche fleischlicher Lust, und hasset auch im Herzen, was dem rechtschaffnen Wesen in Christo entgegen ist, damit die Widerwärtigen mit Grund nichts Böses von euch zu sagen wissen. Vergl. 1 Pet. 2, 11. 12. 2 Kor. 7, 1. Gal. 6, 1. Aus dem bisher be-

merkten ist schon zur Gnüge zu erkennen, daß die Epistel, welche wir vor uns haben, im göttlichen Licht mit hoher Weisheit abgefasset, und einem Apostel Christi vollkommen geziemend ist.

§. 7.

Weil der apostolische Geist eigentlich zum Zwek hat, vor den falschen Lehrern und Verfürern zu warnen, und zur treuen Bewarung der heilsamen Lehre zu ermanen, ist keine ausfürliche Darlegung der Glaubensstükke in diesem kurzen Sendschreiben zu vermuten. Es konte gnug seyn, daß Judas die Gemeinen v. 17. an das, was ihnen zuvor von den Aposteln unsers HErrn gesagt worden, erinnerte; womit er die Uebereinstimmung seines Lehrbegrifs mit dem ihrigen sattsam an den Tag leget. Gleichwol hat er von verschiednen wigtigen Glaubensstükken, als ein Knecht Jesu Christi, kurz und bündig gezeuget. Wie kernreich ist nicht v. 1. die Zuschrift seines Briefes an die rechtschaffenen Gläubigen, welche er Berufene nennet, die in Gott dem Vater geheiligt, und Jesu Christo, als eine Beute seines Leidens, aufbehalten sind; worin eine so sanfte als kräftige evangelische Anlokkung zur treuen Beständigkeit liegt. In dieser Zuschrift hat Judas schon Gottes des Vaters, und Jesu Christi seines Sohns gedacht. Er gedenket auch v. 19. 20. des H. Geistes, welchen nicht die fleischlichgesinten Menschen, aber desto gewisser die Gläubigen haben (Röm. 8. 9) folglich durch seine mitwirkende Gnade beten, und sich in täglicher Erneuerung auf ihren Glauben, oder festgegründete Glaubenslehre, erbauen können. Vergl. Eph. 2, 21. 22. 1 Pet. 2, 5.

Der

Der apostolische Gruß v. 2: Barmherzigkeit und Friede und Liebe müsse euch vervielfältiget werden, oder immer reichlicher angedeihen, beziehet sich, wie von den Auslegern nicht unbemerkt geblieben, auf die drei Personen des göttlichen Wesens. Die ersten Leser des Sendschreibens, welche zuvor mit der andern Apostel Briefen bekant gewesen, haben zweifelsohne wol verstanden, daß ihnen die reichsten Ausflüsse der Barmherzigkeit des himlischen Vaters (2 Kor. 1, 3), der süsseste Genuß des Friedens, welchen Jesus Christus erworben (Röm. 5, 1. Eph. 2, 14) und vermehrte Ausgiessung der Liebe Gottes in ihre Herzen durch den einwonenden H. Geist (Röm. 5, 5) angewünschet würden.

§. 8.

Das Zeugniß von der ewigen Gotheit Christi sticht besonders in des Judas kurzem Briefe hervor. Sagt Petrus (2 Br. 2, 1) von falschen Lehrern, welche den HErrn, der sie erkauft hat, verleugnen; so beschreibet Judas v. 4. den HErrn, welchen die eingeschlichenen Verfürer verleugnen, ganz majestätisch, als den einigen Herscher, Gott, und unsern HErrn, oder, wie es heissen mag, unsern Gott und HErrn (τὸν μόνον δεσπότην, θεὸν καὶ κύριον ἡμῶν) Jesum Christum. Alle diese Ehrennamen sind Prädicate, deren Subiect Jesus Christus ist. Diß ist desto gewisser zu achten, weil so wenig Petrus als Judas auf Atheisten und Gottesleugner zielen, welche Christi Kirche verunruhigt haben. Solche fanden sich nicht. Aber Cerinth und die Ebioniten traten frühe genug hervor. Verleugneten nun diese Irrlehrer nicht den einigen Gott, sondern die Gotheit

Jesu

Jesu Christi, beschuldigt sie auch Petrus am angefürten Ort nur der Verleugnung des HErrn, der uns erkauft hat; so muß man einsehen, daß Judas unsern HErrn Jesum ausdrüklich Gott nennet, und deutlicher denn Petrus anzeiget, daß seine Gotheit von den falschen Lehrern bestritten werde.

§. 9.

Es erhellet nicht weniger aus dem nachfolgenden Contexte, daß dem Apostel Jesus Christus, als der ewige Sohn Gottes in Gedanken schwebet. Denn da er mit Nachdruk vor der Verfürung der falschen Lehrer und dem Unglauben warnen will, erinnert er seine Leser an die grossen Strafgerichte der alten Zeit. Er spricht von demselben HErrn Jesu Christo, dessen Gotheit die von ihm berürten falschen Lehrer verleugnen v. 5, daß der HErr, welcher sich Einmal verherlicht, da Er dem Volk aus Egypten half, der Jehovah, der in der Wolken- und Feuersäule vor Israel herzog, zum andernmal, die nicht glaubten, umbracht und sich mithin als ein gerechter Richter an ihnen verherlicht habe. Dieser Jehovah ist aber kein andrer, als der eingeborne Sohn Gottes, der in der Fülle der Zeit, als Messias und Heiland der verlornen Welt, erscheinen wolte. Daher sagt Paulus (1 Kor. 10, 9) daß die unglaubigen Israeliten Christum versucht haben, und deswegen umbracht seyn; womit er, gleich dem Apostel Judas, zu erkennen gibt, daß Christus wahrer Gott ist, und nach seiner ewigen Gotheit sich als den rechten Jehovah, als den majestätischen Fürer und Richter des alten Israels, bewiesen hat. Vergl. 4 Mos. 21, 5. u. f. Ihm, unserm

serm HErrn Christo, eignet Judas v. 6. auch das Gericht über die gefallenen Engel, und v. 7. das Gericht über Sodom und Gomorra zu. Lernen wir aus 1 Mos. 18, 22. 25. 19, 24. daß der Jehovah, welchen Abraham als den Richter aller Welt anredet, und zu Ihm für die verruchten Städte betet, der auch nicht lange darnach über dieselbe, wegen allgemeiner und unheilbarer Bosheit ihrer Einwoner, das erschrekliche Strafgericht losbrechen lässet, der ewige Sohn Gottes ist; eignet aber Judas diß Gericht und dessen Ausfürung unserm HErrn Christo zu: So bekennet er damit Christum für den Jehovah und Sohn Gottes. Auch die v. 14. 15. angefürte Weissagung Henochs zielet auf Christum, welcher in göttlicher Kraft und Herlichkeit sichtbarlich zum Weltgericht erscheinen wird, und beweiset folglich seine ewige Gotheit. Wie glänzend aber ist das apostolische Zeugniß von der Gotheit Christi im Schluß des Briefes v. 24. 25. Da heisset es von dem, **der die Gläubigen ohne Fehl behüten, und vor das Angesicht seiner Herlichkeit, am Tage des grossen Weltgerichts, unsträflich mit Freuden stellen kan** (Wer ist das? Wir dürfen nur weiter lesen) **dem allein weisen Gott, unserm Seligmacher** oder Jesu (Also ist Jesus, in Einigkeit des Wesens mit den übrigen göttlichen Personen, der allein weise Gott, gleichwie auch der höchste Richter, der die treugebliebnen Gläubigen an jenem Tage zu seiner Rechten stellen, und mit himlischer Freude erquikken wird. Nun von diesem Gott unserm Seligmacher heisset es:) **Dem sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht, nun und in alle Ewigkeit. Amen.**

Wie

Wie vortreflich harmoniret Judas mit Paulo und Petro. S. Röm. 9, 5. 2 Pet. 3, 18.

§. 10.

Das göttliche Ansehen des zuvor geschriebnen göttlichen Worts bewähret unser Apostel durch die daraus angezogenen Nachrichten, welche (gleichwie auch seine Epistel) die Feindschaft und den Streit zwischen dem Weibessamen und Schlangensamen ins Licht sezzen. In dem Michael v. 9. (worauf wir bald kommen werden) gibt er uns die guten Engel als heilige Ausrichter des göttlichen Willens, und Diener seiner weisen Vorsehung, zu betrachten, welche des Satans Unternehmungen zurük treiben. Von den bösen Engeln meldet er v. 6. daß sie ihren anerschaffenen ersten Stand nicht behalten, sondern ihre himlische Behausung verlassen haben. Vergl. 2 Pet. 2, 4. Die Macht der Sünde leitet er v. 19. aus dem angebornen Verderben und Untüchtigkeit zum Guten her, da die fleischlich gesinnten Menschen den Geist Gottes nicht haben. Die Barmherzigkeit unsers HErrn Jesu Christi bemerket er v. 20. 21. als den einigen Heils- und Hofnungsgrund. Vergl. Hebr. 4, 15. Ihn will er auch v. 24. als den Bewarer unsers Gnadenstandes verehret wissen. Wenn alle Apostel von der zu erwartenden lezten Zukunft Christi mit Nachdruk zeugen; Judas spricht gleichfalls von dem Gericht des grossen Tages v. 6. 14. 15. welches über die bösen Engel und gottlosen Menschen ergehen wird, da die Gerechten v. 24. mit Freudigkeit vor dem Weltrichter stehen werden. Diesen machet er v. 21. aus der gläubig erwarteten Barmherzigkeit Jesu Hofnung zum ewigen Leben. Dagegen

sagt

sagt er von den Vertilgten zu Sodom und Gomorra, die allen sich selbst verhärtenden Ruchlosen zum Exempel gesezt sind, v. 7. daß sie des ewigen Feuers Pein leiden. Ist nun Judas mit den Aposteln des HErrn, die vor ihm geschrieben haben, in den Glaubenslehren einstimmig; so ist ers gewis auch in der Sittenlehre, obschon in seinem kurzen Briefe dieselbe eigentlich nicht vorgetragen werden können. So viel sihet man wol, daß er die Beweggründe zum gotseligen Wandel eben auch aus der evangelischen Glaubenslehre herfüret, da er v. 20. ermanet: Erbauet euch auf euren heiligsten Glauben, und v. 21. Behaltet euch in der Liebe Gottes; womit er den Gläubigen zu Gemüte füret, daß sie, in dem Geliebten angenehm gemacht (Eph. 1, 6) schon in der Liebe Gottes stehen, und es ihnen folglich nicht schwer fallen müsse, die Liebe Gottes zu bewaren, und als die lieben Kinder, von dem H. Geist geleitet, in der täglichen Erneuerung mit Lust auf Gottes Wegen zu wandeln. Vergl. Eph. 5, 1. 2. 1 Joh. 4, 19. 5, 3.

§. 11.

Sehr merkwürdig ist es, daß uns der H. Geist, durch des Judas Feder einige schäzbare Brokken des durch mündliche Ueberlieferung fortgepflanzten Worts mitgetheilet hat. Denn es ist unstreitig von erleuchteten Profeten und Lehrern unter dem Volk Gottes viel mehr gesagt, als uns in dem geschriebenen Wort vor Augen liegt. Was wir in den heiligen Büchern lesen, das sind, so zu reden, nur kernreiche Texte, worüber von den geheiligten Werkzeugen Gottes sehr viel gesprochen ist. Denn die Samlung der heiligen Schriften wäre

viel

viel zu weitläuftig worden, wenn alles hätte aufgeschrieben werden sollen. Es bedurfte dessen auch nicht, weil ein heiliger Schreiber den andern aufkläret, und Schrift mit Schrift zusammen gehalten sich selbst ins Licht sezzet. Zugeschweigen, daß die mündlichen Ueberlieferungen, wenn sie schon Warheit zum Grunde hatten, dennoch für die Kirche des neuen Bundes eben nicht wigtig waren, und ohne Schaden mit der Zeit vergessen werden mogten. Einige derselben hat der H. Geist jedoch gut gefunden in das Buch der H. Schrift einzutragen, und sie sind dadurch zu einem, allen Glauben verdienenden, göttlichen Wort geworden. Von der Art ist die Nachricht, welche Judas v. 9. von des Erzengels mit dem Teufel geführten Wortstreit über den Leichnam Mosis zu lesen gibt. Die Ausleger haben sich ohne Not die Köpfe darüber zerbrochen, und doch nichts wahrscheinliches herausgebracht. Die alte, nur kurz berürte Geschicht hat gar nichts unwahrscheinliches, wenn sie einfältig nach dem Buchstaben angenommen wird. Petrus hat sie recht gut gewußt, und 2 Br. 2, 11. darauf gezielet. Aber, was er verschwiegen, hat Judas, von dem H. Geist getrieben, deutlicher entdekken müssen.

§. 12.

Von dem Leichnam Mosis wird 5 Mos. 34, 6. gemeldet: Der HErr begrub ihn im Thal im Lande der Moabiter, gegen dem Hause Peor, und hat niemand sein Grab erfaren ꝛc. Es war also der Jehovah, oder Sohn Gottes, der Mosis Begräbniß veranstaltete. Diß ist, wie der Apostel uns belehret, mittelbarer Weise durch einen dem Erzengel Michael gethanen

nen Befehl geschehen, welcher mehr Engel zu Gefärten mag gehabt haben, sintemal 2 Petr. 2, 11. der Engel in der Mehrheitszahl gedacht wird. Doch kan man Petri Worte auch so nehmen, daß er in Gedanken aus dem Betragen des Erzengels auf die Verhaltungsart aller heiligen Engel schliesset, und sie insgesamt als Muster vorstellen will. Wenn man an andern Orten, wo der grosse Fürst Michael vorkomt, unter diesem Namen den Sohn Gottes gedenken mögte; so ist doch bei unserm Apostel ein erschaffener Engel zu verstehen, durch welchen, als seinen Diener, der Sohn Gottes dem Mose heimlich begraben wissen wollen. Das ist nun schon vollkommen wahrscheinlich, und weil es ein Apostel des HErrn aufschreiben müssen, für gewisse Warheit zu halten. Denn wer kan gedenken, daß Jehovah, welcher, seinen Wink und Willen auszurichten, Myriaden dienstfertiger Engel um sich hat, den Mose unmittelbar solte begraben haben? Wir würden uns unsichtbare Engel, als Werkzeuge der Begräbniß, vorstellen, wenn auch nichts davon geschrieben wäre. Ward Lazari Sele von den Engeln in Abrahams Schooß getragen (Luc. 16, 22); warum solten die Engel nicht auch den entseelten Leibern der Heiligen dienen, über deren Gebeine der HErr wachet? S. Ps. 34, 21. Judas macht nun den Erzengel Michael, als die Hauptperson bei der Beschikkung des Leichnams Mosis, namhaft.

§. 13.

Aber wie komt, mögte man fragen, der Teufel hier auf den Plan? Und was kan er für Einreden wider die Beerdigung Mosis gemacht haben, die ihm

von dem Erzengel widerlegt worden? Hier lässet sich viel vermuten. Weil der Teufel im Hause Peor seine Kapelle hatte, so wird er die Beerdigung auf seinem angemasseten Grund und Boden ungerne haben leiden wollen. Sonderlich ist anzumerken, daß Satan, als ein abgesagter Feind des Weibessamens und seiner Angehörigen, den grossen Mann Mose, durch welchen Gott seinem finstern Reich so vielen Abbruch gethan, in seinem Leben stets gehasset, und da er seiner Sele, die ihm viel zu hoch gesezt worden, nicht ankommen können, dennoch wenigstens seinem Leibe die ausserordentliche, niemals einem Sterblichen wiederfarne Ehre, durch einen Engel begraben zu werden, nicht gönnen wollen. Daher sich füglich glauben lässet, daß er, als ein Verkläger der Frommen, Mosis Versündigungen hervor gesuchet, und ihn als einen solchen verlästert, der nicht würdig sei, daß Gott solche ausnehmende Fürsorge für seine Gebeine trage ꝛc. Der Wortstreit wird bald ein Ende gehabt haben, da der von keinem aufwallenden Affect wissende heilige Engel den lästernden Satan kurz und ernstlich angewiesen, die Wege des höchsten Herschers ungemeistert zu lassen, und wiewol er, nach der den Engeln eigenen Demut, sich nicht herausgenommen, dem Lästerer das verdiente Urteil zu sprechen, ihn jedennoch zittern und entweichen gemacht, mit den Worten: Jehovah, Er, welcher dir den Kopf zu zertreten gedrohet, schelte dich, oder wird dich schelten und strafen. Daß also Satan von dem Erzengel hören müssen, was ihm bevorstünde, wenn Jehovah, als der Weibessame, im Fleisch erscheinen würde.

§. 14.

§. 14.

Es ist diß ein Vorgang in dem unsichtbaren Geisterreich, worin nichts unwahrscheinliches, sondern alles der Analogie der in heiliger Schrift enthaltenen Lehren gemäß ist. Niemand konte ohne vorgängige unmittelbare Offenbarung darum wissen; daher zu gedenken ist, daß Gott einem der Aeltesten Israels davon Eröfnung werde gethan haben, durch dessen mündliche Erzälung es den Gottesfürchtigen im Volk, zur heilsamen Belehrung, und Erinnerung an das erste Evangelium, bekant geworden. Dem grossen achtlosen Haufen diente es nicht zu wissen, weil derselbe davon nicht die rechte Anwendung würde gemacht haben; um deswillen es auch in den alttestamentischen heiligen Büchern nicht berüret ist. Daß es Judas aus göttlicher Eingebung in seine Epistel eingetragen, davon sind die Ursachen nicht schwer zu erraten. Seinem Contexte gemäß, konte das äusserst ungeziemende in Verlästerung der Majestäten nicht lebhafter und treffender vorgestellet werden, denn da er einen Erzengel auf den Schauplaz fürete, welcher nicht einmal über den Vater aller Lügen und Lästerung, wegen des verlästerten grossen Freundes Gottes, und vieljährigen Fürers seines Volks, das Urteil zu sprechen sich unterwinden wollen. Das ist aber nicht die einzige, vielweniger die Hauptabsicht dieser eingestreueten Erzälung. Sie beziehet sich vielmehr auf die von Gott zugelassene Unternehmungen des Satans, dem HErrn Christo, zur Zeit seines sichtbaren Wandels, durch leibliche Besizzung so vieler lebendigen Menschen, weh zu thun. Manchen Gläubigen mogte es befremdlich vorkommen, von dergleichen Rumoren des Teufels nichts in den alttesta-

mentischen Büchern zu finden. Des Judas Nachricht muste ihnen nun beiläufig erinnerlich machen, daß Satan so gar dem Leichnam Mosis etwas anhaben wollen, und es ihm nie an bösem Willen gefehlet, den Menschen zu schaden, aber zur Zeit des alten Bundes, da sein Zertreter noch nicht erschienen war, nicht gestattet worden, seine Wut so, wie nachmals, auszulassen.

§. 15.

Der Apostel füret uns damit auf eine angenehme Vergleichung zwischen Mose und Christo. Den Vermittler des gesezlichen Bundes durfte Satan in seinem Leben nicht beunruhigen; wiewol er ihn durch die Kinder des Unglaubens, in welchen er sein Werk hatte, mehr denn zuviel kränkte. Nur nach seinem Tode wagte ers, seinen Leichnam anzufechten, und demselben den ausserordentlichen Vorzug der Beerdigung durch einen Engel streitig zu machen. Der grosse Mitler des evangelischen Bundes muste in den Tagen seines sichtbaren Wandels erfaren, daß sein Widersacher der Teufel, dessen Werke zu zerstören Er erschienen war, die lebendigen Menschen häufig durch leibliche Besizzung quälte. Diß ließ Gott heiliglich zu, damit sein menschgewordner Sohn, in Austreibung der bösen Geister aus den Besessenen, durch augenscheinliche Erweisung desto lebhafter, als der verheissene Weibessame, welcher der höllischen Schlange den Kopf zertreten solte, erkant werden mögte. Er, unser Mitler, empfand zwar in dem Kreuzestode den Fersenstich der Schlange durch Satans Werkzeuge, starb aber, wie Mose, auf göttlichen Wink und Willen, und übergab mit der ruhigsten Gelassenheit seine Sele in die Hände

de des himlischen Vaters. Ward Mose durch seine Beerdigung vorzüglich geehret; Christi heiliger Leichnam gleichfalls, und bei seinem Grabe waren heilige Engel geschäftig. Muste der Teufel, welcher dem Leichnam Mosis die vom Himmel verfügte Beschikkung nicht gönnen wolte, sich destomehr beschämt finden, da der HErr ihn zweifelsohne, nach einigem Zeitverlauf, von den Todten auferwekte, und ins himlische Kanaan einfürte, womit der versagte Eingang ins irdische Kanaan (5 Mos. 3, 25. 26) überschwänglich vergütet ward (vergl. Matth. 17, 3); so ward Satan nicht nur durch den Sieg seines Zertreters im Tode, sondern noch vielmehr, durch den Triumf seiner Auferstehung und Himmelfahrt, in die äusserste Verwirrung gesezt, und sahe seine Macht vollends in den Staub gelegt.

§. 16.

Besonders merkwürdig ist, daß Michael mit den Worten: Jehovah wird dich schelten (ἐπιτιμήσαι σοι κύριος) den Teufel an die göttliche Drohung (1 Mos. 3, 15) erinnert, und zu verstehen gibt, daß der Weibessame, ders ihm thun werde, Jehovah sei. Wie angenehm ist es, die Erfüllung der Vorhersagung des Erzengels in den evangelischen Geschichten wahrzunehmen. So oft Jesus den Teufel in den Besessenen schalt oder bedräuete, so oft muste dieser vor der göttlichen Hoheit des HErrn erzittern, und fand sich an das vormals bei Mosis Grabe gehörte ἐπιτιμήσαι erinnert; wie denn dasselbe Wort häufig von den Evangelisten gebraucht wird, die von Jesu geschehene Bedräuung des Teufels auszudrükken. S. unt. and. Marc. 1, 24. 25. Nach der Erhöhung

des HErrn ward ihm seine Wut an den leiblichbesessenen nur alsdann gestattet, wenn Jesus seine mächtige Gotteskraft und die vom Ihm geschehene Besiegung des Teufels, durch wunderbare Austreibung desselben, die von seinen Boten geschahe, und damit zugleich dieser ihre göttliche Sendung und Vollmacht, erweislich machen wolte. S. Marc. 16, 17. Bei dem allen ist nicht zu zweifeln, daß Michael mit den Abfertigungsworten: Der HErr schelte oder strafe dich! zugleich auf das Gericht des grossen Tages (v. 6) welches über den Teufel und seine Engel ergehen solte, hinausgesehen habe. Es gibt also die Stelle von dem Streit über Mosis Leichnam nicht den geringsten Grund, des Judas Epistel für apokryphisch zu halten, sondern ist vielmehr, als eine lehrreiche göttliche Offenbarung, mit Ehrerbietung und Dankbarkeit anzunehmen.

§. 17.

Nicht minder wigtig und schäzbar ist es, daß wir, in diesem lezten apostolischen Briefe, die Weissagung eines der gröstn Patriarchen des ersten Weltalters, welche in die lezten Zeiten hinausstihet, und das lezte allgemeine Gericht ankündigt, v. 14. 15. mit deutlichen Worten aufbehalten finden. Es verherlicht Jesu Majestät, daß Er, als der zum Gericht kommende Jehovah, schon vor der Sündflut den Verruchten, welche das sanfte Evangelium von dem Weibessamen keinen Eingang finden liessen, gepredigt worden. Diese Gotlosen solten wissen, daß sie an jenem grossen Tage, dessen Judas v. 6. gedacht, mit den Teufeln, denen sie ähnlich geworden, ewige Strafe leiden würden. Es hatte ja der

HErr

HErr Christus sowol selbst, als durch seine Apostel, von seiner herlichen Erscheinung zum Weltgericht, überflüssig und mit grossem Nachdruk gezeuget. Dieselbe zu vergewissern, bedurfte Henochs alte Weissagung nicht ans Licht gebracht zu werden, wie auch bisher nicht geschehen war. Aber, da die unreinen Gnostiker, und Verleugner der Gotheit Christi, als Stammväter der Spötter in den lezten Zeiten, sich zu zeigen begonten, fand der Geist des HErrn nötig, diesen und allen, die bis zum Ziel der Tage in ihre Fußtapfen treten würden, zu ihrer desto grössern Beschämung vorzuhalten, daß die Heilsverächter vor der Sündflut so, wie sie, geredet und gethan, und Henoch auch von ihnen gesprochen, da er geweissaget: Sihe, der HErr komt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle. ꝛc. Diß solte die frechen Spötter, und Verleugner der Gotheit Christi, kirre machen und einsehen lehren, daß es ihnen schwer werden müste, wider den Stachel zu löken, weil der von ihnen verleugnete Jehovah der majestätische Weltrichter sei, welcher dereinst alle Werke ihres gotlosen Wandels, und alles Harte, welches sie wider Ihn geredet hätten, mit unausbleiblicher gerechten Strafe heimsuchen würde. Den gläubigen Angehörigen Christi aber, welche noch in den lezten Zeiten die bösen Werke und harten Worte der Spötter ihres heiligsten Glaubens, zu ihrer bittern Kränkung, sehen und hören müsten, solte es zur Bewarung vor dem Aergerniß, und irrigen Gedanken, welche sie aus der langmütigen Duldung der Feinde des HErrn schöpfen mögten, dienen, daß ihr verhöntes Oberhaupt alle solche Gotlosigkeiten vorhergesehen, und bereits seinen Freund Henoch davon habe weissagen

lassen: Daher sie mit ihren ohnmächtigen Stürmen wider seine Gotheit und Heilslehre zu schanden werden, und bei nicht erfolgender Sinnesänderung sein schweres Gericht an jenem Tage eben so gewis, als jene Spötter im ersten Weltalter die Sündflut, erfaren würden. Vergl. Mal. 2, 17. 3, 15-18. 4, 1. 2. Diß mag von des Judas Epistel gnug seyn, welche um so mehr beherzigt zu werden verdienet, weil sie uns in diesen lezten Zeiten, zu unsrer Bewarung im Glauben, theurer denn Gold, und recht sehr wigtig seyn muß.

§. 18.

Wir nehmen nun den Brief des Apostels Jakobus vor uns, bei welchem wir nicht so lange werden verweilen dürfen, weil er mehr moralisch, als evangelisch, und leicht zu fassen ist. Wenigstens ist das, was schwer scheinen mögte, von den Auslegern vorlängst gründlich aufgelöset, und so viel darüber gesagt, daß es keiner Nachlese bedarf. Der Zwek des apostolischen Schreibens ist zwiefach, zuvörderst die Gläubigen wider die Anfechtung und Trübsal aufzurichten, und zur Gedult und Standhaftigkeit im Glauben zu reizen; hiernächst die unlautern Mundchristen, bei ihrer Unfruchtbarkeit zu guten Werken, als solche, die ohne Glauben sind, zu beschämen; beide Parteien aber zu rechtem Ernst des Glaubens und der Gotseligkeit zu ermanen, damit sie, bei entstehender Verfolgung, nicht als Uebelthäter, sondern als Christen leiden mögen. Hin und wieder finden sich bestrafende Ansprachen an die unlautern Kirchenglieder eingestreuet, z. E. K. 4. an diejenigen, die sich geistlichen Ehebruchs schuldig machen, weil sie die Freundschaft der Welt der

Freund-

Freundschaft Gottes vorziehen, K. 5. an die übermütigen und wohllüstigen Reichen, welche die Geringern unterdrükken. Der Zeit nach ist die Abfassung dieses Sendschreibens zwischen den 1. und 2. Brief Petri zu sezzen. Mit dem ersten Brief Petri (von dessen Lesung Jakobus, da er die Feder ergriffen, noch warm gewesen zu seyn scheinet) hat es auch schier einerlei Augmerk, und weiset auf verschiedene Stellen desselben zurük; wiewol man auch gnugsam wahrnimt, daß Jakobus Pauli Briefe wohl gelesen habe.

§. 19.

Die hohen Glaubenslehren, welche Paulus vorgetragen, werden von dem Jakobus vorausgesezt, und als den Gemeinen münd- und schriftlich eingeflösset, in seinem Briefe übergangen. Doch gibt er durch verschiedene Ausdrükke seine Uebereinstimmung mit dem paulinischen und petrinischen Lehrbegrif an den Tag. Mit dem Glauben, daß Ein einiger Gott sei, welchen die Teufel haben, und doch nicht selig werden, ist unser Apostel K. 2, 19. nicht zufrieden. Er empfihlet K. 2, 1. den zuversichtlichen Glauben an Jesum Christum, unsern HErrn der Herlichkeit; womit er allerdings ein Bekäntniß seiner Gotheit ableget. Vergl. 1 Kor. 2, 8. Von der Sünde, wie sie aus der fleischlichen Lust, oder dem angebornen Verderben, erzeuget wird, schreibet er K. 1, 14. 15. kurz, aber vortreflich. Die heiligen Schriften, auch des alten Testaments, füret er als eine götliche Glaubens- und Lebensregel an, und gedenket K. 5, 10. der Profeten, die zu uns geredet haben in dem Namen des HErrn. Das götliche Sit-

tengesez ist, nach seinem geistlichen Sinn und hohen Forderungen, tief von dem Jakobus eingesehen. S. unt. and. K. 3, 2. 4, 17. 2, 10. Das Evangelium nennet er sehr schön K. 1, 25. das vollkommene Gesez oder Lehre der Freiheit, weil es den H. Geist gibt, der die Herzen freiwillig machet, und zum Guten Lust und Liebe einflösset. Vergl. Röm. 5, 5. 2 Kor. 3, 17. Gal. 5, 18. 1 Petr. 2, 16. Er gedenket auch des Geistes, der in uns wonet, da er K. 4, 5. schreibet: Den Geist, der in euch wonet, gelüstet wider den Haß, eigentlich wider den Neid, welcher den Haß zur Mutter hat. Hier wird nur eine böse Frucht des Fleisches, oder angebornen sündlichen Verderbens genant, aber der ganze fleischliche Sinn, welcher eine Feindschaft wider Gott ist (Röm. 8, 7) gemeinet; wie aus den vorhergehenden Worten v. 4. offenbar am Tage liegt. Wenn diß erwogen wird, so kan wol kaum gezweifelt werden, daß Jakobus v. 5. auf Pauli Brief an die Galater, als eine göttliche Schrift, zurükweise, und den Spruch Gal. 5, 17: Den Geist gelüstet wider das Fleisch, als aus dem Gedächtniß, jedoch unter Leitung des H. Geistes schreibend, mit veränderten, aber dem Sinn Pauli nicht widersprechenden Worten, angefüret habe. Das Folgende v. 6: Er aber, der in euch wonende H. Geist nemlich, gibt grössere d. i. eine solche Gnade, wodurch ihr den Reizungen und Trieben des fleischlichen Sinnes überlegen seyn könnet, sihet zuvörderst auf Gal. 5, 16. 18. zurük: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Regieret euch der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesez. Doch hat Jakobus unstreitig mehr Stellen aus Pauli Briefen in Gedanken,

danken, vor andern wol Röm. 5, 5: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den H. Geist, der uns gegeben ist.

§. 20.

Daß der H. Geist reichlich Gnade schenke, nemlich denen, die in Demut und geistlicher Armut darnach lechzen, bestärket er v. 6. auch aus Petri erstem Briefe, als einer göttlichen Schrift: Gott widerstehet den Hofärtigen, die auf sich selbst, und ihre eigenen Kräfte stolz sind, und andre neben sich verachten, aber den Demütigen gibt Er Gnade. Sind Petri eigene Worte 1 Br. 5, 5. Auch v. 7. weiset er auf 1 Petr. 5, 8. 9. zurük. Die Wiedergeburt oder Schenkung des Glaubens schreibet Jakobus K. 1, 17. 18. Gott als dem Vater des Lichts zu, der uns nach seinem Willen durch das Wort der Warheit zeuget, Erstlinge oder die Edelsten seiner Kreaturen zu seyn. Wie vollkommen einstimmig mit Petro 1 Br. 1, 3. 23. und mit Paulo Ephes. 1, 5. 2, 10. 2 Kor. 5, 17. Die Zukunft des HErrn zum Gericht wird als eine gewisse und fröliche Erwartung der Gläubigen, welcher sie mit Gedult entgegen zu sehen haben, K. 5, 7-9. berüret. Der einige Gesezgeber K. 4, 12. ist zugleich der höchste Richter, der seligmachen und verdammen kan. Die Gläubigen, als die durchs Gesez der Freiheit gerichtet werden sollen K. 2, 12. (vergl. K. 1, 25.) müssen würdiglich dem Evangelio wandeln. Die eine treue Beständigkeit im Guten und ausharrende Gedult beweisen, welche der rechtschaffene Glaube wirket, werden die von Gott verheissene Krone des Lebens an jenem Tage empfahen. K. 1, 12. zus. geh. mit v. 3. Vergl. 2

gl. 2 Tim. 4, 7. 8. 1 Pet. 1, 5. u. f. Darum sollen sie auch nicht wider ihre unbefugten Beleidiger seufzen, damit sie nicht verdammet werden, wie der Apostel K. 5, 9. mit einer sorgsamen Liebe ermanet. Denn der HErr wird die übermütigen Unterdrükker der Armen verdammen, K. 5, 1-6. und die Unbarmherzigen ein unbarmherziges Gericht erfaren lassen. K. 2, 13. Vergl. Matth. 25, 41. u. f. 1 Tim. 6, 17. u. f.

§. 21.

Im Vortrag der Lebenspflichten spricht Jakobus vielfältig dem HErrn Christo nach, was er als sein Jünger, in den Tagen seines sichtbaren Wandels, von Ihm gelernet hat. Mit sanftem apostolischen Geist füret er zur Liebe an K. 2, 8: **Ihr thut wohl, so ihr das königliche Gesez vollbringet.** Die Liebe nennet er ein **königlich Gesez**, weil sie nicht nur die Königin und Hauptsumma aller Pflichten (Röm. 13, 8. 10. Kol. 3, 14. 1 Tim. 1, 5) sondern auch von unserm König Christo seinen Jüngern zu guter lezt so nachdrüklich empfolen ist. Joh. 13, 34. 35. 15, 9-14. Für den **Misbrauch der Zunge** in vermessener Anmassung, andre zu lehren, unnüzzem Geschwäz, Verkleisterung des Bösen ꝛc. wird sehr ernstlich gewarnet, und die wortreiche Zunge, oder falsche Beredsamkeit, K. 3, 6. unter andern sehr schön ein **Schmuk** (κόσμος) oder **Gebräme der Ungerechtigkeit** genennet. Vergl. K. 1, 19. Eph. 4, 29. Matth. 12, 36. Das **Afterreden** untersaget Jakobus nach dem Beispiel Christi, K. 4, 11. vergl. Luc. 6, 37. 41. 42. Desgleichen das **leichtsinnige Schwören** K. 5, 12. mit Christi eigenen Worten Matth. 5, 34-37. Die aus eitlem Stolz unter-

ternommene Meisterschaft über andre will der Apostel nicht gestatten, K. 3, 1. 2. allwo die Zurükksicht auf Luc. 6, 40-42. in die Augen fällt. Dagegen will er den Irrenden mit sanftmütigem Geist auf den Weg der Warheit gelenket wissen, und zwar aus diesem evangelischen Beweggrunde, weil man dadurch ein Retter der Sele des Irrenden, und die Menge der von ihm begangnen Sünden, in der Ordnung einer wahren Bekehrung, zugedekket wird. K. 5, 19. 20. Vergl. Gal. 6, 1. Ep. Jud. v. 22. 23. Was bedarfs, die von Jakobo aufgeschriebenen Sittenlehren genauer auszuzeichnen, da ein jeder, der den Brief liset, die Uebereinstimmung mit den Vorträgen Christi, und der andern Apostel, sonder Schwierigkeit wahrnehmen wird.

§. 22.

Nur mögte es das Ansehen gewinnen, als ob Jakobus mit Paulo in der Lehre von der Rechtfertigung nicht eines Sinnes wäre. Denn er schreibt K. 2, 24. daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein. Paulus hingegen behauptet Röm. 3, 28. daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesezzes Werk, allein durch den Glauben. Aber hier ist kein wahrer, sondern nur ein Scheinwiderspruch, wie sogleich in der Kürze zu zeigen seyn wird. Als Paulus an die Römer schrieb, war der pharisäische Geist, und das Vertrauen auf eigne Werkgerechtigkeit, bei den aus dem Jüdentum bekehrten Christen noch sehr tief gewurzelt. Sie davon abzulenken, und überhaupt der zu Rom sich zahlreich aufhaltenden Jüden nichtiges Vertrauen auf ihre gesezförmigen Werke zu beschämen (Röm. 2, 17.

2, 17-23) konte er nicht nachdrüklich gnug bezeugen, daß wir nicht durch eigene Werke und Tugenden, weil allen denselben die Sünde anklebet, sondern als arme Sünder, allein durch Christi gläubig ergriffene Gerechtigkeit, und um seines Verdienstes willen, gerecht vor Gott, oder von Sünden losgezälet, und selig werden. Obschon aber unsre Werke in das Geschäft der Rechtfertigung keinen Einfluß haben; so ist doch nach der pauliniſchen Lehre der rechtfertigende Glaube lebendig, fruchtbringend, und thätig in der Liebe, und kan nicht ohne guten Werke seyn. S. Gal. 5, 6. 2, 17. 18. Röm. 6, 1. 2. Ja der Glaube an Christum ist die edle und einzige Quelle aller warhaftig guten und gotgefälligen Werke. S. Matth. 12, 33. Röm. 3, 31. 5, 5. 6, 14. 8, 1. 2. Gal. 3, 2. 5, 18. 22. Eph. 2, 8-10.

§. 23.

Als Jakobus den zwölf Stämmen in der Zerstreuung, oder den zu Christo bekehrten Jüden, die in Syrien, Egypten, Cyrene, und anderswo unter den Völkern zerstreut woneten, seinen Brief zuschrieb, waren viele derselben, die zuvor im Jüdentum auf ihre Werkgerechtigkeit stolz gewesen, ganz auf die Gegenseite verfallen. Wie sehr können sich nicht in zehn Jahren die Gesinnungen der Menschen verändern! Der von Paulo und andern Aposteln gepredigte seligmachende Glaube an Christum, der uns von Gott zur Gerechtigkeit gemacht ist, war bei ihrer vielen in einen leeren todten Mundglauben und fleischliche Sicherheit ausgeartet. Es fanden sich unter denen aus der Beschneidung freche und unnüzze Schwäzzer, die sich damit brüsteten, daß sie von den Glau-

Glaubenslehren gut zu sprechen wusten, und daher andre lehren wolten, da sie sich doch von der Bahn der Nachfolge Jesu entfernten. S. K. 3, 1. 2. 1, 19. Vergl. Tit. 1, 10. 11. Die Reichen unterdrükten die Armen und Geringern. K. 5, 1. u. f. Wer das meiste Vermögen und Ansehen hatte, galt am meisten. K. 2, 2. u. f. Die wahre Liebe des Nächsten lag im Staube, und der Fleiß in guten Werken war bei sehr vielen gar erstorben, weil sie sich fälschlich überredet hatten, durch ihren todten Mundglauben gerecht und selig zu werden, und daher die guten Werke unnötig achteten. So hat man sich den Zustand der aus dem Jüdentum bekehrten, an welche Jakobus seinen Brief ergehen ließ, grossen theils vorzustellen. Daraus ist zu begreifen, daß er keine Ursache gehabt, die Rechtfertigung vor Gott durch den Glauben, welche sie zuvor aus Pauli und andrer Apostel, auch seiner eigenen mündlichen Belehrung, dem Laut und Buchstaben nach, wohl gefasset hatten, in seiner Epistel vorzutragen. Vielmehr muste er nötig finden, die unumgänglich erfoderte Thätigkeit des Glaubens durch die Liebe desto nachdrüklicher einzuschärfen.

§. 24.

Doch weicht er nicht von Paulo ab, sondern gibt vielmehr seine Uebereinstimmung mit demselben auch in der Lehre vom gerechtmachenden Glauben zu erkennen. Diß geschihet K. 2, 1: **Haltets nicht dafür, daß der Glaube Jesu Christi, oder an Jesum Christum, Ansehen der Person leide.** Was ist diß anders gesagt, als daß bei dem wahren Glauben kein hoher Stand, keine fleischliche Vorzüge und äusserliche Werke, wodurch

der

der Mensch sich vor der Welt ein Ansehen gibt, in Anschlag kommen, sondern allein der hohe Schaz, welchen der Glaube ergreifet, in Betrachtung gezogen werde; woraus richtig gefolgert wird, daß unter den Gläubigen äusserlicher Glanz und Reichtum den wahren Vorzug nicht bestimme. Vergl. Röm. 12, 3. Noch deutlicher erkläret sich der Apostel v. 5: Hat nicht Gott erwälet die Armen auf dieser Welt, die Geistlicharmen, die an ihnen selbst und ihren eignen Kräften verzagen, und im geringsten nicht auf eigene Gerechtigkeit und irdische Vorzüge bauen, die im Glauben an Christum reich sind? Hat Er die nicht erwälet, und zwar aus lauterer Gnade, zu Erben des himlischen Reichs, welches Er verheissen hat denen, die Ihn lieb haben; folglich nicht allererst durch Werke erworben werden darf, sintemal es als ein Erbgut beschrieben wird. Vergl. Matth. 5, 3. Gal. 3, 18. Eph. 1, 4. u. f.

§. 25.

Den Beweis, daß die Thätigkeit des Glaubens in der Liebe unumgänglich erfodert werde, oder daß der leere Mundglaube, welcher keine Frucht im Wandel bringt, untauglich sei, und nicht für den gerechtmachenden Glauben erkant werden könne, füret der Apostel v. 14. u. f. Was hilfts, so jemand sagt, er habe Glauben, und wie Luther sich ausdrükt, ihm selbst einen Gedanken im Herzen macht, der da spricht: Ich glaube, und hat doch die Werke nicht? Kan auch der (auf welchen Artikel im Lesen ein Nachdruk zu legen) Glaube, verst. der todte Mundglaube, ihn selig machen? Es verstehet sich

sich, daß diß eine ewige Unmöglichkeit ist. In der Rechtfertigung verhält sich der Glaube, wie eine segenschwangre Fruchtknospe, woraus des Himmels gütiger Einfluß die schöne Blüte und Frucht gewis hervorlokket. Ein rechtschaffener klüglich wälender Bräutigam sihet nicht auf den leiblichen Schmuk und Puz seiner Braut, obschon er sie nicht nakt sehen will, sondern auf ihr Christentum und geheiligtes Herz. So sihet Gott in der Rechtfertigung auf den Glauben und innern Selenschmuk, woraus der äusserliche anständige Schmuk in guten Werken, wovon die Gläubigen vor den Menschen sich nicht nakt und entblößt finden lassen, von selbst folget. Was v. 18. u. f. vorkomt, entdekt augenscheinlich, daß Jakobus nicht von dem gerechtmachenden Glauben an und für sich, sondern von einem wigtigen Kennzeichen des Glaubens handelt, und zeigen wil, wie der und jener, welcher den Glauben zu haben vorgibt, ihm selbst und andern offenbar werden müsse, ob er den gerechtmachenden Glauben habe oder nicht. Es mögte, so heisset es v. 18. jemand, der wirklich den Glauben hat, aber davon nicht groß spricht (welches des wahren Glaubens Art nicht ist, der in Demut bewaret seyn will) zu einem Heuchler und Mundgläubigen sagen, oder an ihn den gerechten Anspruch machen: Du hast nach deinem Wahn den Glauben, und ich habe zum Beweis des Glaubens, ohne mich des zu rümen, die Werke. Zeige mir deinen Glauben, daß er der wahre sei, aus deinen Werken; so will ich auch meinen Glauben, der eigentlich nicht in die Augen fällt, dir zeigen, oder darthun, daß ich ihn habe, aus meinen Werken. Die

Rede des wahren an den fälschlich vorgegebnen Gläubigen gehet fort

v. 19. **Du glaubest, daß ein Einiger Gott sei. Du thust wohl daran.** Die Meinung ist: Ich kan aus deinen Reden, da du von gotgefälligen Werken ganz entblößt bist, nur so viel nehmen, daß du eine Wissenschaft der Glaubenslehren hast. Aber (diß wird im Sinn behalten) was nüzt dieselbe, da es dir am zuversichtlichen Herzensglauben fehlet? Du glaubest und bejahest z. E. daß ein Einiger Gott sei. Was heisset das? **Die Teufel glaubens auch, und zittern.** Und wie kanst du wahren Trost im Herzen schmekken, und wirklich fruchtbar zu guten Werken seyn, wenn du keine Zuversicht in Christo zu Gott hast?

§. 26.

Der Apostel nimt wiederum das Wort,

v. 20. um zu erweisen, daß der **Glaube ohne Werke todt**, oder ein Unding, und nicht für den Glauben zu halten ist:

v. 21. **Ist nicht Abraham unser Vater durch die Werke gerecht** erkläret, oder als den gerechtmachenden Glauben habend, erkant **worden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?** Diß Werk nur bloß als Werk, und nicht in Hinsicht auf den Glauben als seine Quelle betrachtet, sondern aus einem gesezlichen Gesichtspunkt angesehen, konte den Abraham so wenig gerecht machen, daß es ihn viel eher hätte verdammen müssen. Aber es war ein grosser Beweis der Kraft des gerechtmachenden Glaubens, die in dem Abraham wonete, daß er eine so hohe Selbstverleugnung, und ohne

sich

sich mit der Vernunft, oder Fleisch und Blut zu besprechen, eine ungewegerte Willfertigkeit, dem göttlichen Befehl zu gehorchen, blikken ließ. Diß gefiel dem HErrn um des Glaubens willen, woraus es herfloß. Und Abraham ward durch diese grosse Prüfung ihm selbst und andern offenbar, daß er mit dem wahren Glauben von Gott begnadigt sei.

V. 22. Da siehst du (so färet der Apostel fort) daß der Glaube mitgewirket hat bei seinen Werken, aus dem Glauben sind die Werke, wie die Frucht aus dem Baum entsprossen; und durch die Werke ist der Glaube vollkommen, verst. in seiner Völligkeit erkant worden, wie der gute Baum aus seiner guten Frucht erkant wird. Vergl. Matth. 12, 33.

V. 23. Und ist die Schrift erfüllet, oder mit der That bewähret, daß die Schrift erfüllet sei, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubet ꝛc. Denn wenn Abraham kein hohes Maaß des Glaubens gehabt, würde er eine so grosse Probe des Gehorsams nicht haben ablegen können.

V. 24. So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht, d. i. als ein Gerechtgewordener ihm selbst und andern offenbar wird, nicht durch den vorgegebnen Glauben, oder desselben mündliche Bekäntniß, allein. Denn niemand kan in sein Herz sehen, ob die mündliche Bekäntniß von der rechten Kraft des Glaubens begleitet ist. Die Werke müssen dem Glauben Zeugniß geben.

§. 27.

V. 25. Desgleichen die Hure Rahab, ist sie nicht durch die Werke als gerecht offenbar worden, da sie die Botschafter aufnahm ꝛc. Ist abermal ein vortreflich Exempel. Rahab war zuvor voll Glaubens an den Jehovah, den Gott und Heiland Israels, welches ihre Rede Jos. 2, 9. u. f. zur Gnüge entdekket. Dieser Glaube bewies seine Kraft, indem sie, mit eigner Lebensgefar, die Freunde und Diener des wahren Gottes herzhaft in Sicherheit sezte; und zeigte sich also als ein männlicher Heldenglaube, der die Welt überwindet. 1 Joh. 5, 4.

V. 26. Denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, und kein Leben oder Bewegung an ihm gespüret wird; also auch der Glaube ohne Werke ist todt, und kan nicht als lebendig erkant werden. Werke ohne Glauben sind todte Werke, und gelten nichts vor Gott. Der Glaube muß den Werken ihr rechtes Leben und innere Güte geben. Aber auch der Glaube ohne Werken ist ein todter Glaube, und des Namens unwehrt. Der Glaube, wie Luth. vortreflich sagt, frägt nicht lange, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man frägt, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Aus dem ganzen Vortrag des Jakobi im 2. Kap. flieſſet diese ungezwungne Folgerung: Alle Gläubigen müssen es, zur Ehre ihres Erbarmers, der sie durch den Glauben gerecht gemacht, und von Sünden losgezälet hat, für ihre Lust und Freude halten, fleissig in guten Werken zu seyn, und also das edle Licht ihres Glaubens vor den Leuten leuchten zu lassen. Vergl. Matth. 5, 16. Tit. 2, 14. 1 Petri 2, 9. 2 Pet. 1, 5. u. f.

IX. Hauptstück.

Johannis apostolische Lehre und Zeugniß von Christo.

Inhalt.

Etwas von Johannis Briefen, besonders von dem Zwek, Hauptinhalt und Einrichtung des ersten Briefes. §. 1.

Er will, daß sein Schreiben von allen Kirchengliedern, auch den Aeltesten und Lehrern, genuzt werden soll. 1 Br. 2, 13. 14. §. 2.

Erläuterung der Worte v. 20. 27. §. 3.

Lehre Johannis von Gott, und den drei Personen der Gotheit. 1 Br. 5, 7. §. 4.

In dem angefürten Spruch fasset er die aus Jesu Munde gehörte Belehrung von den himlischen Zeugen kernreich zusammen. §. 5.

Kein andrer würde sich über die hohe Lehre just so ausgedrükt haben. §. 6.

Aus der Vermissung des Spruchs in alten Nachschriften lässet sich nimmermehr erweisen, daß er eingeschoben sei. §. 7.

Die Einschiebung des Spruchs ist moralisch unmöglich zu achten, die Auslassung aber desto leichter möglich gewesen. §. 8.

Wir sind nicht befugt, uns den köstlichen Spruch nehmen zu lassen. §. 9.

Auch der tiefe Sinn der Worte 5 Mos. 6, 4. wird durch 1 Joh. 5, 7. aufgeschlossen. §. 10.

Johannis Zeugniß von der ewigen Gotheit Christi, 1 Br. 1, 1. u. f. § 11.

K. 5, 5. 9. u. f. §. 12.

insbes. v. 20. §. 13. 14.
Wer die Gotheit des Sohns leugnet, verleugnet auch den Vater. Die Gläubigen können nicht vorsichtig gnug sich allhie vor falscher Lehre hüten, 2 Br. v. 9. u. f. §. 15.
Lehre von der Sünde, wie auch von der erbarmenden Liebe Gottes gegen die Sünder, §. 16.
von dem Mitlersgeschäft Christi, §. 17.
von der Ordnung, worin wir theil an Christo haben, insbesondre vom Glauben, §. 18.
von den Gnadenmitteln, 1 Br. 5, 6. §. 19. 20.
von der Erhaltung im Glauben, Kennzeichen der wahren Gläubigen, und seligem Ziel des Glaubens. §. 21.
Evangelische Ermunterung zu den Christenpflichten. §. 22.
Grosse Erweisung der Bruderliebe, 1 Br. 3, 16. Ertragung des Hasses der Welt. §. 23.
Sünde zum Tode, wofür zu bitten Johannes nicht ermanen will, 1 Br. 5, 16. §. 24.
Warnung vor den Verfürern und Widerchristen, 1 Br. 2, 18. u. f. §. 25.
K. 4, 1. u. f. §. 26.

§. 1.

Johannes, der geliebte Schooßjünger des HErrn, dessen Briefe wir izt vor uns haben, gibt uns in denselben den sanften evangelischen Sinn seines Meisters, wovon sein Herz durchdrungen ist, zu lesen. Sie sind unter allen apostolischen Briefen wol am spätesten (mutmaslich im Jahr Christi 91) geschrieben, da er schon ein hohes Alter erreichet hatte, und mit Betrübniß so wol die Brut der Gnostiker sich ausbreiten, als den Cerinth und seinen Anhang die Gotheit des herlichen Jesu bestreiten sahe. Diß ist wol die bewegende Ursache, warum

um er seinen ersten Brief geschrieben, daß er die Gemeinen Christi in der seligmachenden Warheit befestigen, und im Glauben und Liebe erbauen wolte. Sein Hauptthema ist Warheit und Liebe, oder der wahre Glaube an Christum, und die Liebe zu und in Christo. Diß ist, wie wir auch bei Petro und Jakobo wahrgenommen haben, durch einander gemenget, so daß er in den Vortrag der Glaubenslehren die Ermanungen und Warnungen mit hineinwebet, und die süssen evangelischen Warheiten den ganzen Brief hindurch ans Herz stellet, und Anreizungen zur wahren Gotseligkeit werden lässet. Sein erster an alle Gläubigen gerichteter Brief sihet fast dem Concept eines mündlichen Vortrags ähnlich, welcher in der Gemeine zu Ephesus mag geschehen, und nachmals aus göttlichem Antrieb zur allgemeinen Erbauung schriftlich verfasset seyn. Er hat keine Ueberschrift, und keinen vorangeschikten Gruß, welcher sonst mutmaslich eben so wie 2 Br. 3. würde gelautet haben; schliesset sich auch nicht, wie die andern apostolischen Briefe. Es konte gnug seyn, daß Johannes seine Glaubensgenossen im Herzen segnete, wovon sie gewis versichert waren. Von dem Geist Jesu Christi ergriffen, lässet er sogleich das, wovon sein Herz entbrant ist, die allertrostreichste evangelische Lehre von dem Sohn Gottes, die er mit der lebhaftesten Ueberzeugung erkant hat, gleich einem vollen Strom ausbrechen, und wolte gern, daß aller Herzen damit überströmet, und die Liebe Gottes in Christo über sie alle, und in ihnen allen, zur geistlichen Fruchtbarkeit von dem H. Geist ausgegossen, und noch immer reichlicher und eindrüklicher erkant würde. S. 1 Br. 1, 1. u. f.

§. 2.

Streuet Petrus 1 Br. 5, 1. u. f. an die Kirchenältesten sowol, als an die ihnen subordinirten jüngern Kirchendiener, besondre Ermanungen ein; Johannes theilet allgemeine Unterweisungen mit, und will, daß auch die Aeltesten und Lehrer daraus das Ihrige nehmen sollen. Daher, da er, nach seiner liebreichen Art des Ausdruks, die sämtlichen Glieder der Gemeinen als Kindlein anzusprechen gewohnt ist, und solches unter andern K. 2, 12. geschehen war; so konte es das Ansehen gewinnen, als ob er seine Schrift vorzüglich an die Säuglinge der Gnade, und heranwachsende Jugend des Christenvolks gerichtet hätte. Damit nun niemand sich ausgeschlossen achten, sondern alle, sowol Lehrer als Zuhörer, aus seinem brieflichen Unterricht lernen, und in der Warheit befestigt werden mögen, gibt er einschaltender Weise zu erkennen, daß er ohne Ausnahme an alle Kirchenglieder schreibe: v. 13. Ich schreibe eben sowol euch Vätern dem Amt und Jahren nach, oder Bischöfen und Kirchenältesten —— Ich schreibe nicht weniger euch Jünglingen oder Diakonen, und angehenden Lehrern der Kirche —— Ich schreibe euch Kindern, die ihr als geistliche Kinder und Schüler euren Lehrern zu den Füssen sizzet —— Ihr insgesamt, will er sagen, Lehrer und Zuhörer, keinen ausgeschlossen, habt euch aus meiner Zuschrift zu erbauen. Sie ist an euch alle gerichtet. Weil er die Gläubigen mehrmals in seinem Briefe Kindlein grüssen wird, so wiederholet ers noch einmal, um der Kirchenältesten und Lehrer willen, v. 14. Ich habe euch Vätern —— euch Jünglingen geschrieben —— damit sie, bei Lesung seines Briefes, wol

wol erwägen mögen, daß er auch für sie geschrieben habe. Einer jeden Classe gibt er ihr rümliches Zeugniß, den Vätern, daß sie den, der von Anfang ist (Joh. 1, 1) d. i. Christum, als den ewigen Sohn Gottes lebendig erkennen und lieb haben, folglich in der Lehre von seiner göttlichen Sohnschaft wohl gegründet und befestigt sind, daher sie seinen Brief mit desto grösserer Erquikkung lesen, und den Gemeinen vorhalten werden; den Jünglingen, daß sie stark im HErrn sind, und das Wort Gottes in ihnen bleibet, wodurch sie den Bösewicht, den Teufel, besonders in seinen Werkzeugen, den Irrlehrern, welche damals die Kirche zu verwüsten droheten, überwunden haben; den Kindern, oder Zuhörern und Lernenden, daß sie den himlischen Vater, und zwar als ihren in Christo versönten Vater, kennen und lieben, mithin sich der göttlichen Gnadenkindschaft erfreuen können. Die Absicht dieses Lobes ist, daß er sie auf eine evangelische Art lokken und reizen will, was ihnen die Gnade geschenket hat, getreulich zu bewaren, und ferner zum Lobe des HErrn zu gebrauchen. Die Aeltesten und Vorsteher sollen nach ihrer vorzüglichen Erkäntniß, und festgewurzelten Ueberzeugung und Erfarung, die Lehre von der Gotheit Christi ferner auszubreiten beflissen seyn. Die einem Timotheus gleichenden jungen Lehrer sollen fortfaren, sich als muntere, wachsame Streiter Jesu Christi zu beweisen (2 Tim. 2, 3) und sich des gewissen Sieges der Warheit über den argen Feind, der so gern durch seine Werkzeuge Unkraut unter den guten Weizen säen will, versichert halten. Die geistlichen Kinder oder Zuhörer sollen, durch treue Anfürung ihrer Lehrer, in der trostreichen Erkäntniß des himlischen

lischen Vaters, und seines Sohns Jesu Christi, beständig wachsen.

§. 3.

Was der Apostel v. 20. von der empfangnen Salbung schreibet, gehet gleichfalls vornemlich auf die geistlichen Väter und Jünglinge, oder auf die Aeltesten und Lehrer der Kirche in dem apostolischen Jahrhundert, welche unter besondrer Leitung des H. Geistes stunden, und mit den Amtsgaben desselben von dem Heiligen, d. i. von Christo, reichlich versehen waren. Denn das Salböl ist eigentlich ein Sinnbild der Amtsgaben, so wie das Wasser ein Sinnbild der Heiligungsgaben, welche der H. Geist mildiglich, gleich dem Thau und Regen, mittheilet. Johannes und seine Amtsgehülfen waren durch unmittelbare Salbung, welche sie alles lehrte (Joh. 14, 26) gesegnete Werkzeuge Christi an den Selen. Die Unwissenden wurden mittelbar durch die Salbung, d. i. durch ihre gesalbten Lehrer, unterwiesen, und zum Glauben gebracht, daß sie Gott, als ihren versönten Vater kennen lerneten. Johannes ermanet diese Kinder in Christo K. 2, 27. das Wort ihrer gesalbten Lehrer für festgegründete Warheit zu halten, und dabei zu bleiben, wie sie gelehret sind. Er hatte v. 26. von den Verfürern geschrieben, wofür sie sich hüten solten. Darauf färet er fort v. 27: Und ihr, was euch betrift, die Salbung, die ihr von Ihm, nemlich Christo, empfangen habt, bleibet unter euch, der über seine Heerde wachende Erzhirt lässet es euch nicht an warhaftig erleuchteten und gesalbten Lehrern fehlen, und ihr bedürfet daher nicht, daß euch jemand lehre, und sollet

nicht

nicht nach fremden Lehrern gaffen, die sich gern unter euch einschleichen wollen, da sie doch den Geist Christi und seine Salbung nicht haben, sondern wie eben die Salbung, der Geist, der auf euren treuen Lehrern ruhet, euch durch den Dienst derselben von allem belehret, was euch zur Seligkeit zu wissen nötig ist, so ist es wahr, gewisse Warheit, worin ihr mit eurem Glauben ruhen könnet, und keine Lügen; darum (wie hier das Verbindungswort füglich gegeben werden mag) wie sie euch gelehret hat, so bleibet in demselbigen, was euch gelehret ist, fliehet den Betrug der Verfürer, und lasset euch nicht von allerlei Wind der Lehre wägen und wiegen. Eph. 4, 14. Vergl. Gal. 1, 16. u. f. 1 Tim. 6, 3. u. f.

§. 4.

Johannis apostolische Lehre, die wir nun ansehen wollen, hat diß Bemerkenswürdige und Reizende, daß er sie grossentheils mit Ausdrükken, die er aus Jesu eigenem Munde gehöret, und in seinem Evangelio aufgeschrieben, vorträgt, so daß seine Epistel nicht unfüglich ein kernreicher Auszug der in seinem Evangelio enthaltenen Glaubens- und Sittenlehre seines Meisters heissen mögte. Wundernswürdig schön ist die Beschreibung des Einigen Gottes: K. 1, 5. Gott ist ein Licht; K. 4, 8. 16. Gott ist die Liebe. Beide Ausdrükke sind in dem gröstен Nachdruk von allen göttlichen Personen zu verstehen. Wann würden wir fertig werden, wenn wir den darin liegenden grossen Reichtum der Gedanken entwikkeln wolten? Insbesondre ist Gott nach seinem unendlichen, allervollkommensten Verstande, und allerhöchster Weisheit und Heiligkeit, ein Licht, in welchem keine

Finster-

Finsterniß ist. Nach seinem allervollkommensten Willen, da Er stets das Beste wälet, und alles erdenkliche Gute, alle mögliche Vollkommenheit und Seligkeit seiner Geschöpfe will, ist Gott die Liebe selbst. Dieser dem Wesen nach Einige Gott ist dreifaltig in Personen. Johannes unterscheidet den Vater von seinem Sohn Jesu Christo K. 1, 3. 2, 2. und an mehr Stellen seiner Briefe, und von beiden den H. Geist K. 3, 24. welchen er zuvor (K. 2, 20. 27) als das himlische Salböl zu betrachten gegeben. Als ein Diamant, der gerieben seinen Glanz erhöhet, glänzet in seinem ersten Briefe K. 5, 7. der grosse Spruch von den drei himlischen Zeugen hervor. Wir dürfen dieses Orts nicht zu unserm Geschäft machen, das göttliche Ansehen dieses gewis aus Johannis Feder geflossenen Textes zu vertheidigen, weil zuvor (Theod. Hauptst. XXII. §. 44-53) davon gehandelt ist. Nur etwas ist von dem vorhergehenden und nachfolgenden Context zu berüren, womit der Spruch so genau verbunden ist, daß er sich nicht aus seiner Fuge rükken lässet, ohne daß eine Lükke merklich würde. Der Apostel hatte v. 6. geschrieben: Und der Geist ist es, der da zeuget, daß Geist Warheit ist. Hier ist durch den Geist, der da zeuget, die dritte Person der Gotheit, der H. Geist; durch den Geist, des Warheit bezeuget wird, das Evangelium oder die Lehre von Christo zu verstehen. Vergl. Joh. 6, 63. 1 Kor. 2, 14. 2 Kor. 3, 6. Diß seine Leser einsehen zu machen, nimt der Apostel Gelegenheit, sie noch höher zu füren, und ihnen in kernreicher Kürze und Deutlichkeit das gröste Geheimniß vor Augen zu legen, wie ers in der Schule Jesu gelernet hat. V. 7. Denn Drei sind, die da zeugen im Himmel, mit einer

ner himlischen Majestät und göttlichen Kraft, der Vater, das Wort (oder der Sohn Gottes, vergl. Joh. 1, 1. 14) und der Heilige Geist; und diese Drei sind Eins. Hier gibt er dem H. Geist, als einer göttlichen Person, seinen erhabenen Rang unter den himlischen Zeugen. Darauf folgt v. 8: Und Drei sind, die da zeugen auf Erden, drei vortrefliche Denkmäler, wodurch sich die himlischen Zeugen auf Erden offenbaren: Der Geist, oder das evangelische Wort mit seinen Gnadensiegeln, den heil. Sacramenten, worauf mit den Worten, Wasser und Blut, gezielet wird. Damit war nicht nur das gröste Geheimniß aufs faßlichste vorgetragen, sondern auch zugleich einleuchtend gemacht, daß der v. 6. zweimal genante Geist nicht einerlei, sondern das erstemal einen der grossen himlischen Zeugen, das andre mal die von Ihm bezeugte Warheit bedeute. Erhellet hieraus, daß der wigtige Spruch von der DreiEinigkeit unverbesserlich in sein Fach passet; so fällt wol auch in die Augen, daß die vermeinte Verbesserung des Textes durch Vorrükkung des achten Verses vor dem siebenden unnüzlich ist.

§. 5.

Es ist eine angenehme Betrachtung, daß Johannis Spruch aus der von ihm selbst mehrmals gehörten, und aufgeschriebenen Belehrung Jesu geflossen ist. Der HErr hatte mit den Jüden, über seine von ihnen angefochtene göttliche Sohnschaft, zum öftern gesprochen, und sich, zur Erweisung derselben, auf daß grosse und unwidersprechliche Zeugniß seines Vaters berufen, unter andern Joh. 5, 36. 37: Ich habe ein gröſſer Zeugniß, denn

denn Johannis Zeugniß. Denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselben Werke, die Ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe. Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbige hat von mir gezeuget, auch mit vernehmlicher Stimme am Jordan. Matth. 3, 17. Abermal, da Er gesprochen: Ich bin das Licht der Welt ꝛc. (welches Er nur als eine göttliche Person seyn konte) und die Pharisäer sein Zeugniß von Ihm selbst nicht gelten lassen wolten, verthädigt Er sich Joh. 8, 17. 18: In eurem Gesez steht geschrieben, daß zweener Menschen Zeugniß wahr sei. Wie viel mehr Gewigt, will Er sagen, müssen göttliche Zeugnisse haben. Ich bin, (diß ist im gröſten Nachdruk anzunehmen) der Ich von mir selbst zeuge, und zwar mit tadelfreier Gültigkeit, weil ich schon, ehe Welt und Zeit war, sagen konte: Ich bin; und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir. Hiezu komt noch der dritte Zeuge, der H. Geist, welchen der HErr seinen Jüngern verheisset Joh. 15, 26: Der Tröster, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Warheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Joh. 16, 14: Derselbige wird mich verklären. Das sind also drei himlische Zeugen, wie Johannes von seinem Meister gelernet hat. Als göttliche Personen müssen sie notwendig Eins im Wesen seyn, weil sonst ihrer keiner Gott heissen könte. Jesus sagt auch ausdrüklich Joh. 10, 30: Ich und der Vater sind Eins. Und der Apostel hatte wohl gehöret, daß der HErr den H. Geist in denselben hohen Rang sezte, da Er Matth. 28, 19. ihm und seinen Mitjüngern, im Na-

men

men des Vaters, und des Sohns, und des H. Geistes, zu taufen befolen. Alle diese Aussprüche Jesu fasset Johannes, welchem sie aus dem vor nicht langer Zeit aufgeschriebnem Evangelio ganz neu und lebhaft im Gemüt sind, unter unmittelbarer Leitung des H. Geistes, kernreich zusammen: Drei sind, die da zeugen im Himmel ——— Und diese Drei sind Eins. Deutlicher und vollständiger konte das gröste Geheimniß, dem Sinn Christi gemäß, nicht in der Kürze ausgedrükket werden, als hier von dem Geist Christi durch den Dienst seines vertrauten Jüngers geschehen ist.

§. 6.

Wenn nun der Contert den Johannes ungezwungen leitete, von den himlischen Zeugen zu schreiben; so sihet man aus der Vergleichung mit Jesu Reden, daß der Apostel just das, was er aus Jesu eignem Munde gehöret und eingesogen, folglich aus einer hohen Ueberzeugung, geschrieben habe. Vergl. 1 Br. 1, 3. 5. Sonder unmittelbare Eingebung des H. Geistes hätte kein andrer, auch kein Apostel, just so wie Johannes von der DreiEinigkeit zeugen können und wollen, weil ihrer keiner die Reden Jesu so genau bemerkt, vielweniger so umständlich aufgeschrieben, als vor kurzem von ihm geschehen war. Aus welchem Instinct würde auch jemand, wenn er einen Spruch von der DreiEinigkeit einschieben wollen, darauf gekommen seyn, in dem ganzen Kanon des neuen Testaments diesen Ort auszulesen, wo keine Einschiebung merklich werden konte, und gerade solche Worte zu schreiben, als Johannes, dem vorhergehenden und folgenden Contert gemäß, schreiben muste, und

wie

wie er sie von Jesu gehöret hatte, schreiben wolte? Kan nun wol ein kluger und nachdenkender Mensch auf den Einfall geraten, daß Johannis Spruch apokryphisch, und von einem gelehrten Abschreiber in den Text hineinstudiret sei? Kein orthodoxer Bischof, ja kein ganzes Concilium (wenn sichs gedenken liesse, daß es sich autorisirt geachtet, und nötig gefunden, einen neuen Beweis für die Lehre der DreiEinigkeit auszudenken) würde mit aller seiner Beratschlagung einen solchen Spruch herausgebracht haben, der so vortreflich in sein Fach gepasset, und in der Kürze so parallel und genau übereinstimmend mit Jesu ausfürlichern Beweisen von seiner Gotheit gewesen, als der von den drei himlischen Zeugen beim Johanne. Es hat also das Vorgeben, daß Johannis Spruch nicht sein eigen, sondern in späterer Zeit von einem Klügling eingeflikt, folglich Menschenwort sei, nicht den geringsten Schein der Warheit. Doch die Feinde der Geheimnisse unsers Glaubens sind unbesonnen gnug, dergleichen Einfälle zu Markt zu bringen, und solten wol den ganzen Kanon der heiligen Schrift reformiren, wenn es in ihrer Macht stünde.

§. 7.

Befremdlich aber ist, daß selbst diejenigen, welche die Gotheit unsers Erlösers, und das damit zusammenhangende Zeugniß der DreiEinigkeit, heilig glauben, bei Johannis grossem Spruch irre werden, und zum theil Bedenken tragen, ihn für ächt zu halten. Warum? Weil er in alten griechischen Exemplarien nicht gefunden wird. Ein sehr merkwürdiger, obwol nicht der einzige Beweis, wie leicht die Kritik, die sonst ihren guten Nuz-

Nuzzen hat, zum Irrlicht werden kan. Folgt denn aus der Vermissung des Spruchs in alten Nachschriften, daß er nimmer in Johannis über etliche hundert Jahr ältern Urschrift gestanden? Hat Johannes ihn nicht geschrieben (welches umzustossen, und dem Apostel seinen Spruch abzusprechen man sich fruchtlos bemühet); so muß er eingeschoben seyn. Aber von wem? Von den Orthodoxen, wird man sagen wollen. Wann und aus was Ursachen solten die darauf gefallen seyn? Ein so misliches und desperates Unternehmen müste sehr dringende Ursachen haben. Wenn dieselbe ausfündig gemacht worden, wäre noch darzuthun, daß man sicher gewesen, das Unternehmen glüklich und unentdekt auszufüren. Ist aber beides unerweislich, muß vielmehr jeder Vernünftiger einsehen, daß die Orthodoxen nicht die geringste Ursache zur Einschiebung gehabt, folglich daran nicht gedacht, und dieselbe nicht gewollt haben, und daß sie auch, wenn sie gewollt, die Einschiebung nicht hätten thun können, ohne verraten und vor aller Welt zu schanden, zugleich auch Verräter und Verderber ihrer guten Sache zu werden; so ist sonnenklar, daß die Einschiebung für eine moralische Unmöglichkeit zu achten, und nimmermehr geschehen sei.

§. 8.

Wann solte sie auch geschehen seyn? Etwa vor dem Ausbruch der arianischen Irrlehre, oder doch vor dem niceniſchen Concilio? So würden, die das gewagt hätten, sich gewis wider den Arius auf 1 Joh. 5, 7. berufen, aber auch eben so gewis mit ihrem neuerschaffenen Spruch den Blossen geschlagen, und der arianischen

Partei den grösten Vorteil in die Hände gespielet haben. Das ist also nicht zu gedenken, und niemand wird darin einen Schatten der Wahrscheinlichkeit finden. Noch weniger aber lässet sich gedenken, daß es nach dem nicenischen Concilio geschehen, oder geschehen können, weil gar keine bewegende Ursache dazu vorhanden war. Die arianische Partei war gnugsam mit dem Spruch Joh. 10, 30. in die Enge getrieben, und ihre Lehre für unschriftmässig und irrig erkläret. Die orthodoxen Väter hatten obgesieget. Warum hätten sie nach dieser Zeit wagen sollen, einen neuen Spruch von der DreiEinigkeit in den biblischen Text einzuschalten, und zwar des Arius wegen, mit welchem eigentlich nur über die Lehre von der ewigen Gotheit Christi gestritten war? Wäre es gleichwol mit einer Unbesonnenheit, die schwerlich ihres gleichen haben mögte, von ihnen gewaget; so würden sie, weil die zahlreichen Semiarianer oder Eusebianer, welche die Hofpartei ausmachten, ihnen scharf auf die Finger sahen, unfehlbar damit angelaufen seyn, und den erstrittenen Sieg mit Schimpf und Schande wieder verloren haben. Zur Einschiebung des Spruchs findet sich dann gar kein Vermutungs-Grund. Sie hat den Umständen nach nicht geschehen können. Die Auslassung ist desto eher, entweder durch ein Versehen*), oder durch

*) Es hat vorzügliche Wahrscheinlichkeit, daß die Auslassung, wovon man so viel Wesens machet, durch ein Versehen geschehen ist, welches nachmals aus dem mangelhaften Exemplar in viel andre darnach gemachte Abschriften übergangen. Doch muß der Spruch noch geraume Zeit nach dem nicenischen Concilio in bewährten Handschriften gelesen seyn. Denn die

durch vorsezliche Treulosigkeit, eines arianischgesinnten Abschreibers möglich gewesen, obschon sie eben nicht frühe geschehen ist. Vor dem vierten Jahrhundert muß der Spruch, wo nicht ohne Ausnahme in allen (weil eine Auslassung, wo zween Verse einerlei Anfangsworte haben, gar zu leicht geschihet) doch in den meisten Nachschriften, gleichwie im Autographo, gelesen, und von der rechtgläubigen Kirche für ächt erkant seyn; weil Tertullian und Cyprian (anderer zu geschweigen) ihn anfüren, und so gar der Heide Lucian, in dem Gespräch Philopatris, dessen Altertum niemand verkennen wird, über die Lehre der Christen vom Drei und Eins der Gotheit, sich nach seiner Art lustig machet. Ich beziehe mich auf das, was ich so wol in der Vorrede zum III. Theil der Briefe eines Predigers, als am angezognen Ort der Theodicee, von dem gewis ohne Ursache in Verdacht gezogenen Spruch, ausfürlicher angemerket habe.

§. 9.

Es ist wahr, wenn der Spruch wegfiele, so fehlt es uns darum nicht an schriftmässigen Beweisgründen des hohen Glaubensartikels. Aber auch Johannis Text gehöret zu der theuren Beilage, die uns vertrauet ist. Und es ist Pflicht, daß wir die Perlen und Edelsteine in unserm Schazkästlein zusammen halten, und keins derselben

die Kirchengeschichte geben an den Tag, daß annoch im fünften Jahrhundert, und später, die orthodoxen Lehrer sich auf die Stelle 1 Joh. 5, 7. wider die Arianer berufen, und diese nichts gegen die Anfürung eingewendet haben.

ben so leichtsinnig um nichts hingeben. Zehn und hundertmal hat man uns mit einer unentfalteten kritischen Gravität gesagt: Der Spruch ist in den ältesten griechischen Nachschriften, die auf unsre Zeiten kommen sind, ausgelassen. Gut, er ist ausgelassen; acht- oder treulos, diß mag an seinen Ort gestellet seyn. Was denn weiter? Weil der Spruch in den alten Nachschriften, die wir haben, ausgelassen worden; so ist er in die andern, die ihn zu lesen geben, eingeschoben. Erdreistet sich die Kritik so dictatorisch zu sprechen, so artet sie zur Petulanz aus. Das Sprechen machts nicht gut, wenn auch 100 Stimmen der Kritiker sich vereinigten. Das verleumderisch aufgebürdete Einschieben muß vernunftmässig und gründlich bewiesen, oder wenigstens so viel dargethan werden, daß die Einschiebung sehr viel wahrscheinlicher, als die achtlos oder geflissentlich geschehene Auslassung sei. So lange es daran fehlt, bleiben wir im Besitz des köstlichen Spruchs, und wollen sehen, wer uns denselben nehmen soll.

§. 10.

Es muß nicht aus der Acht gelassen werden, daß Johannes auch v. 8. da er den Geist, oder das evangelische Wort, als einen Zeugen auf Erden anfüret, die Reden seines Meisters in Gedanken hat, Joh. 5, 39: Die heilige Schrift ist es, die, nach ihrem evangelischen Inhalt, von mir zeuget. Und v. 46: Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. Man darf desto weniger zweifeln, daß Johannes bei seinem Text von den himlischen Zeugen, auf den grossen Spruch 5 Mos. 6, 4.

mit

mit einer frölichen Empfindung des Herzens über die schon den alten Gläubigen verkündigte geheimnißreiche Warheit, zurükgesehen. Mosis Spruch: Höre Israel! Jehovah, unser Gott, Jehovah ist Einer, für sich allein betrachtet, hat für denjenigen, der die hohe Lehre von der göttlichen DreiEinigkeit aus der Schrift beweisen will, ein zu dunkles Ansehen, und mögte daher vorbeigegangen werden. Aber Johannis deutlicher Parallelspruch, damit zusammengehalten, breitet das vortreflichste neutestamentische Licht darüber aus, und berechtigt uns, ihn gleichfalls von der DreiEinigkeit zu verstehen. Wer wolte in Zweifel ziehen, daß der H. Geist, dem alle seine auch durch Mosen geredete Worte aufs lebhafteste bewußt und gegenwärtig waren, da Er seinen Knecht Johannes von den himlischen Zeugen schreiben läßt, mit zur Absicht gehabt, seinen Spruch beim Mose aufzuklären, und uns den tiefen Sinn desselben aufzuschliessen, mithin Mosis und Johannis vortrefliche Harmonie in dem höchsten Glaubensartikel kennbar zu machen? Nur derjenige wirds zweifelhaft zu machen suchen, und Mosis Worten eine ganz andre Wendung geben wollen, der die Aechtheit des Spruchs Johannis in Zweifel ziehet.

§. II.

So hell und deutlich Johannes die göttliche DreiEinigkeit bezeuget, so nachdruksvoll ist sein Schreiben in Behauptung der ewigen Gotheit Christi. Weil er die Gläubigen wider die Irrlehre des Cerinth und der Ebioniten verwaren will, wozu auch sein Evangelium nach göttlicher Absicht dienen solte; so hebet er seinen Brief

K. 1, mit einer offenbaren Zurükſicht auf den Anfang ſeines evangeliſchen Textes an,

v. 1: Das da von Anfang war, das ſelbſtändige Wort, durch welches alle Dinge gemacht ſind, das wir gehöret haben, das wir geſehen haben mit unſern Augen, das wir beſchauet haben, und unſre Hände betaſtet haben, vom Wort des Lebens, d. i. von dem lebendigen Wort, welches lauter Leben und das Leben ſelber iſt, oder von dem Sohn Gottes. Wie deutlich gibt hier Johannes an den Tag, daß er und ſeine Mitjünger mit dem menſchgewordnen Sohn Gottes den vertraulichſten Umgang gepflogen, und durch ſeine in die Sinnen fallende mächtige Worte und Thaten die lebhafteſte Ueberzeugung erlanget haben, daß Er warhaftig Gottes ewiger Sohn ſei. Die Worte

v. 2. ſind eine Parentheſis. Der Apoſtel bricht aus der Fülle ſeines bewegten und überzeugten Herzens aus (Ja das Leben, Er, das warhafte Leben, und der Brunn des ſeligſten Lebens, iſt erſchienen, und wir haben geſehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig iſt, nemlich Jeſum Chriſtum, den Sohn Gottes, welches war bei dem Vater, und iſt uns erſchienen.) Wer vermag den Affect und die ſüſſe Empfindung, womit Johannes diß geſchrieben, auszudrükken? Die Redensarten ſind ſchier dieſelben, welche in ſeinem Evangelio K. 1, 1 : 5. vorkommen. Nach geſchloſſener Parentheſe knüpfet er den Faden wieder an

v. 3. Was wir geſehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr, die ihr im zweiten Menſchenalter nach dem ſichtbaren Wandel Chriſti

sti lebet, mit uns, die wir Ihn im Fleisch gesehen, Gemeinschaft habet, dieselbe Ueberzeugung von seiner ewigen Gotheit erlangen, und euch seiner eben so sehr, als wir, erfreuen möget, und unsre Gemeinschaft, die wir in Einem Glauben zusammen halten, sei, zur gemeinschaftlichen Theilnehmung an den himlischen und ewigen Gütern, mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo.

v. 4. Und wir lassen es nicht bei der mündlichen Verkündigung bewenden, solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude in dem zu eurem Heil menschgewordnen Sohn Gottes völlig sei, sich durchs geschriebne Wort desto fester in Herz und Gedächtniß eindrükke, und recht bei euch einlagere. Darauf gehts weiter fort v. 5: Und das ist die Verkündigung, die wir von Ihm gehöret haben ꝛc. Woraus erhellet, daß der Apostel in seinem Briefe dasjenige zu lesen geben will, was er von dem HErrn Christo selbst gehöret und gelernet hat. V. 7. nennet er Jesum ausdrüklich den Sohn Gottes. Abermal K. 4, 9. 10. Gottes eingebornen Sohn, den Er in die Welt gesandt hat. Vergl. Ev. Joh. 3, 16.

§. 12.

Den Glauben, daß Jesus Gottes Sohn ist, beschreibet er K. 5, 5. als einen solchen, der allein vermögend ist, die Welt mit ihrer Lust und Furcht zu überwinden. Diesen Glauben tief ins Herz zu prägen, füret er vornemlich v. 7. 8. die grossen himlischen und irdischen Zeugen an. Die Anwendung davon zu machen,

füget er unmittelbar darauf (auf Jesu Wort Joh. 8, 17. 18. zurükſehend) hinzu

v. 9: So wir der Menſchen Zeugniß annehmen, ſo iſt Gottes Zeugniß gröſſer. (Hier iſt die Beziehung auf die göttlichen und himliſchen Zeugen offenbar, und man muß einſehen, daß der ſiebende Vers deſto weniger aus dem Text vermiſſet werden könne.) Denn Gottes Zeugniß iſt das, das Er gezeuget hat von ſeinem Sohn. Ein Vater ſolte ja wol, von ſeinem Sohn zeugend, Glauben finden. S. Joh. 9, 19. 20. Wie viel mehr Gott! Matth. 3, 17.

V. 10. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat ſolches Zeugniß in ihm. Groſſe Herlichkeit des Gläubigen! Er iſt ein Tempel der DreiEinigkeit. Der Geiſt des Vaters und des Sohnes, der in ihm wonet, gibt der ſeligmachenden Warheit von Chriſto, dem Sohn Gottes, das kräftigſte Zeugniß. Wer Gott nicht glaubet, der macht Ihn zum Lügner, indem er nicht glaubet auf das groſſe Zeugniß, das Gott gezeuget hat von ſeinem Sohn, da man doch im gemeinen Leben einem jeden ehrlichen Mann, und vor allen einem, von ſeinem Sohn zeugenden, rechtſchaffnen Vater, auf ſein Wort billig glaubt. Vergl. Joh. 9, 18. Groſſe Verpflichtung zum Glauben an den Sohn Gottes. Groſſe Abſcheulichkeit des Unglaubens.

V. 11. Und diß iſt in lebendiger Erfarung das Zeugniß von Chriſto, daß uns Gott, dem Anfang und Vorſchmak nach, das ewige Leben, deſſen Erwerber kein andrer, als ſein eingeborner Sohn, iſt oder ſeyn kan, gegeben hat; und ſolches Leben iſt in ſeinem Sohn,

Sohn, in der Glaubensvereinigung mit Ihm wird es geschmekt, und durch Ihn geschenkt.

V. 12. Wer den Sohn hat in rechter gläubiger Zueignung, so daß er sich sein über alles tröstet und freuet, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, folglich im Unglauben stehet, der hat kein Leben aus Gott, mithin auch das ewige Leben nicht zu hoffen.

§. 13.

Der Apostel ist so voll von der Warheit, daß Jesus Gottes Sohn ist, daß er seinen Brief so, wie er ihn angefangen, auch beschliesset, nemlich mit einem herlichen Zeugniß von der Gotheit Christi.

V. 20. Wir wissen, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns Gnade zum Nachsinnen gegeben (Denn der wahre Glaube färet nicht blindlings zu, sondern überleget Gottes Worte und Verheissungen, und will einen festen Grund haben.) daß wir lebendig erkennen den Warhaftigen, den rechten Jehovah, den Gott der Gnade und Warheit, und sind in dem Warhaftigen, in der Glaubensvereinigung mit demselben (Wer ist dieser Warhaftige, in welchem die Gläubigen sind? Diß wird so gleich gesagt:) in seinem (stat Gottes, welches im Anfang des Verses vorgekommen, steht hier das Fürwort seinem) Sohn Jesu Christo. Nicht gnug, daß es einmal gesagt ist. Es wird mit grossem Nachdruk bekräftiget: Dieser ebengenante Sohn Gottes, Jesus Christus, ist der warhaftige Gott, im Gegensaz gegen alle falsche und nur Ehrenhalber so genante Götter, und das ewige Leben. Vergl. Joh. 1, 4.

5, 21. 26. 11, 25. 14, 6. Wer nicht sehen will, daß in dem apostolischen Spruch das Wort Dieser auf den kurz zuvor erwänten Jesum Christum ziele, scheinet der hellen Sonne ihr Licht absprechen zu wollen. Weil unser Heiland in seinem hohenpriesterlichen Gebet Joh. 17, 3. den himlischen Vater, als den einigen warhaften Gott angeredet hatte (vergl. Joh. 7, 28. 8, 26) und niemand in Zweifel zog, daß der Vater unsers HErrn Jesu Christi der warhafte Gott sei, Christi Gotheit aber zu der Zeit, da Johannes schrieb, von dem Cerinth und seinen Anhängern bestritten ward; so wird der Apostel von dem H. Geist geleitet, hell und klar zu bezeugen, daß Christus der warhaftige Gott, mithin eben so groß an Majestät und Macht, als sein ewiger Vater sei. Die Feinde seiner Gotheit würden sonst verwegen gnug gesagt haben (wie die Wizlinge unsrer Zeit nach ihrem Wahn sehr vernunftmässig, nur nicht schriftmässig sprechen): Christus ist nicht also Gott, wie sein Vater Gott ist, ein subordinirter, nicht der warhaftige Gott ꝛc. Das musten sie nicht mit Grund der Warheit sagen können, sondern sich durch das geschriebne göttliche Wort widerlegt finden. Darum wie Christus angefürter massen von seinem Vater zeuget, daß Er warhaftig und der warhaftige Gott sei; so zeuget der apostolische Geist gleichfalls zu zweien malen von Christo, daß Er warhaftig sei, und nennet Ihn ausdrüklich den warhaftigen Gott.

§. 14.

Wenn es bei Johanne heisset: Daß wir erkennen den Warhaftigen, so wird diß von einigen Auslegern auf den Vater gedeutet, jedoch ohne dringende Ursache.

sache. Weil der Vater von Christo selbst im Evangelio schon gnugsam bezeuget war, der warhaftige Gott zu seyn; so leget der H. Geist allhie dem Sohn diß Prädicat bei, dem es die Feinde seiner ewigen Gotheit streitig machen wolten. Der himlische Vater wird zwar in dem apostolischen Spruch nicht ausgeschlossen, weil wer Christum recht erkennet, gewis auch seinen grossen Vater erkennet. S. Joh. 14, 9. Aber Johannes redet doch eigentlich von dem Sohn Gottes. Dieser **Warhaftige, in welchem die Gläubigen sind**, ist eben der **Warhaftige, welchen sie erkennen**, mithin zugleich die erhabne Majestät, Weisheit, Barmherzigkeit, und andre grosse Eigenschaften seines himlischen Vaters erkennen. Sie könten nicht durch wahren Glauben in Ihm dem Warhaftigen erfunden werden, wenn sie Ihn nicht, als den Warhaftigen lebendig erkenneten. Dieser Spruch ist noch immer den Feinden der Gotheit Christi ein Dorn im Auge. Sie wolten gern haben, daß in dem göttlichen Wort nur der Vater, und nicht Christus, **warhaftiger Gott** genant würde. Da trit ihnen Johannes als ein gewaltiger Zeuge entgegen: **Dieser**, eben dieser Christus, den ihr vom Thron sezzen wollet, ist **der warhaftige Gott** ꝛc. Zum Glük sind die Worte in keiner griechischen Handschrift ausgelassen. Sonst würde des Schreiens über betrügliche Einschiebung kein Ende seyn. Nun machen sie sich viel vergeblicher Mühe, das Wort **Dieser** auf Gott den Vater zu ziehen. Man hat schon Exempel, daß die Verfechter der Irrlehre, daß **Christus ein subordinirter Gott sei**, da sie die Ausdrükke der H. Schrift vom Vater und vom Sohn sorgfältig zu samlen, und auseinander zu lesen scheinen wollen,

len, den hellen Spruch Johannis: Dieser ist der warhaftige Gott ꝛc. (vermutlich darum, weil er sich nicht auf ihren Sinn zerren lassen wollen) ganz unberürt gelassen, als ob er nicht in der Bibel stünde. Ist diß nicht eine Anzeige ihrer bösen Sache?

§. 15.

Die Gläubigen in der Lehre von der Gotheit Christi desto fester zu gründen, macht ihnen Johannes vorstellig, daß es die gröste Verkehrtheit sei, dieselbe zu leugnen, weil damit zugleich der Vater verunehret und verleugnet werde. 1 Br. 2, 22. 23: Wer ist in so hohem Grad ein Lügner oder falscher Lehrer, ohne der da leugnet, daß Jesus der Christ, oder der Messias und wahrer Gott sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn Gottes leugnet, der hat auch den Vater nicht, und kan Ihn nicht in gläubiger Zueignung als seinen Gott erkennen. Auch die auserwälte Frau, an welche er seinen zweiten Brief gerichtet, unterweiset er (zum Beispiel für die Lehrer, das göttliche Wort gleichfalls insbesondre den einzelen Kirchengliedern vorzuhalten) 2 Br. v. 9. Wer übertrit zu den Warheitsfeinden, und bleibet nicht in der Lehre Christi, daß Er Gottes Sohn und unser Heiland sei, woraus eine beständige Treue, und Bewarung des Glaubens an Ihn im gotseligen Wandel folgen muß, wer nicht also in der Lehre Christi bleibet, der hat keinen Gott, d. i. er kan den einigen Gott nicht mit kindlicher Zuversicht seinen Gott nennen. Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn. Darauf folgt eine Warnung, welche

alle

alle Gläubigen angehet (wie denn der Brief an die Kyria, eben wie die an den Timotheus und Titus, gewis allen Gemeinen des HErrn mitgetheilet ist)

v. 10. So jemand zu euch kömt, sich als Lehrer einzuschleichen, und bringet diese evangelische Lehre von Christo nicht, den nehmet nicht zu Hause, haltet ihn nicht an euch, und grüsset ihn auch nicht, als einen Glaubensbruder, fliehet vielmehr den Umgang und die Gemeinschaft mit einem solchen Fremden, wie es Christi Schafen geziemet (Joh. 10, 5) damit ihr nicht von ihm berükt werdet.

V. 11. Denn wer ihn grüsset, oder sich mit ihm, als ob er ein Glaubensbruder wäre, vertraulich einlässet, der gibt den Schwachen ein Aergerniß, welche auf die Gedanken geraten werden, daß er mit ihm eines Sinnes sei, und machet sich theilhaftig seiner bösen Werke. So sorgfältig ist der Apostel vorzubauen, daß die Gläubigen nicht von der warhaften Lehre Christi abgelenket werden; womit er jedoch die bürgerliche Gemeinschaft, und allgemeinen Liebespflichten, den von der Warheit abweichenden nicht entzogen wissen will. Die brüderliche Liebe, und Gastfreiheit gegen die rechten Glaubensgenossen, und Gliedmassen Christi, wird in des Apostels drittem Briefe an den Gaius desto mehr empfolen.

§. 16.

Von dem angebornen Verderben, und tiefgewurzelter Sünde zeuget Johannes, daß auch die Gläubigen Sünde haben, oder oft aus Schwachheit sündigen, und stets wider die anklebenden sündlichen Neigungen zu käm-

kämpfen finden. 1 Br. 1, 8. 10. Vergl. Hebr. 12, 1. Den Teufel betrachtet er als den Urheber des Abfalls, und die Sünden als seine Werke, worin er als in seinem Element lebet; daher er, die da Sünde thun, oder mutwillig sündigen, als die vom Teufel sind, und ihm als seine Kinder nacharten, beschreibet, auch den Brudermörder Kain ausdrüklich als einen, der vom Argen, oder ein Kind des Teufels war, und zum Schlangensamen (1 Mos. 3, 15) gehörte, auszeichnet. 1 Br. 3, 8. 12. Vergl. Joh. 8, 44. Mit ungemein reizenden Worten preiset er die hohe herzliche Erbarmung des himlischen Vaters gegen die verlornen Menschen 1 Br. 3, 1: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget ꝛc. Vergl. Joh. 1, 12. Eph. 1, 3. u. f. Die erbarmende Liebe, welche Johannes bewundern lehret, hat Gott in Dahingebung seines eingebornen Sohns bewiesen. 1 Br. 4, 9: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. Vergl. Joh. 3, 16. worauf der Apostel, welcher stets die im Evangelio aufgeschriebnen Worte Jesu vor Augen hat, zurüksiehet. Er wiederholet solches noch einmal v. 10: Darin stehet die Liebe, das kan recht eine Liebe heissen, die allem unsern Verdienst und Würdigkeit zuvorgekommen ist, und sich an einer Welt voll Sünder erzeiget hat, nicht daß wir Gott geliebet haben, dessen Feinde wir vielmehr in unserm fleischlichen Sinn waren (Röm. 8, 7. 5, 8. 10) sondern daß Er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versönung für unsre Sünde. Abermal v. 14: Wir haben gesehen,

hen, und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt.

§. 17.

Von dem Mitlers- und Seligmachersgeschäft Christi spricht er sehr nachdrüklich, und zwar mit Zurüksicht auf das erste Evangelium, 1 Br. 3, 8: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre. Diese Worte sind eine Aufklärung des grossen Spruchs 1 Mos. 3, 15. und bekräftigen, daß durch den Weibessamen der menschgewordne Sohn Gottes, und durch die Zertretung des Schlangenkopfs die Zerstörung der Werke und Herschaft des Teufels in den Kindern des Unglaubens zu verstehen sei. War in dem ältesten Evangelio gesagt, daß die Zertretung nicht ohne blutigen Fersenstich geschehen, und damit, daß der Mitler nach seiner menschlichen Natur den Tod leiden würde, verdekt angezeiget worden; Johannes bezeuget 1 Br. 3, 16. daß Er, nemlich Christus, sein Leben für uns gelassen hat. Christum will er also, als unsern Sündenbüsser, und seinen versönenden Tod, als den verdienstlichen Grund und die Ursache betrachtet wissen, daß unsre bußfertig erkante Sündenschuld uns in der Rechtfertigung nicht zugerechnet wird. Das lehret der süsse Spruch 1 Br. 1, 7: Das Blut (welcher mehrmals vorkommende metonymische Ausdruk den ganzen Erlösungspreis, oder alles, was Christus für uns gethan und gelitten, insbesondre seinen versönenden Tod bezeichnet) Jesu Christi, des Sohnes Gottes, eben darum, weil es kein Blut eines blossen Menschen, sondern des Sohns Gottes ist, machet uns rein von aller Sünde,

Sünde, oder verschaffet, wenn wirs uns, in gläubiger Zueignung, als ein Blut der Besprengung, zu gut kommen lassen (Hebr. 12, 24) daß uns keine Sünde zugerechnet wird. Christus ist aber auch unser Sündentilger, welcher durch seinen uns erworbenen Geist der Sünden Herschaft in der täglichen Erneuerung dämpfet, und nicht zu Kräften kommen lässet. Diß füret der Apostel den Gläubigen zu Gemüte 1 Br. 3 5: Ihr wisset, daß Er ist erschienen, auf daß Er unsre Sünden wegnehme (wiewol diese Worte auch auf die Tilgung der Sündenschuld zielen) und ist keine Sünde in Ihm. V. 6. Wer in Ihm durch den Glauben bleibet, der sündiget nicht, verst. mutwillig und mit Vorsaz. Vergl. Röm. 8, 1. Bleibet jedoch die Sünde, der Wurzel nach, in den Begnadigten, so daß sie noch Sünde haben (1 Br. 1, 8) welches so viel bedeutet, daß die Sünde noch in ihrem Fleisch wonet, und sie oft aus Schwachheit und Uebereilung von der Richtschnur des göttlichen Willens abweichen, welches sie in täglicher Busse mit Wehmut bemerken; so dürfen sie um deswillen den Mut nicht wegwerfen. Johannes richtet sie auf 1 Br. 2, 12: Lieben Kindlein, ich schreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden durch seinen Namen, d. i. kraft seines Verdienstes, und geleisteter Versönung. Sie davon desto gewisser zu machen, gibt er Jesum als einen ewigen Hohenpriester zu betrachten, der uns immerdar vor Gott vertrit. 1 Br. 2, 2: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und Derselbige ist die Versönung für unsre Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für

der

der ganzen Welt Sünde; womit er Jesum als einen allgemeinen Versöner und Erwerber des Heils beschreibet, durch welchen alle selig werden, die sich auf dem Buß- und Glaubenswege zu Ihm wenden. Vergl. Joh. 1, 29.

§. 18.

Zu der Ordnung, worin wir theil an Christo haben, rechnet Johannes zuvörderst bußfertige und schamhafte Erkäntniß der Sünden. 1 Br. 1, 8. 9: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verfüren wir uns selbst, und die Warheit ist nicht in uns. So wir aber unsre Sünde bekennen, so ist Gott treu und gerecht ꝛc. Der Apostel nennet das Eine Stük der Busse, schliesset aber das Andere, nemlich den Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, dessen Blut, wie er zuvor berüret hat, uns von Sünden reiniget, allerdings mit ein. Von diesem Hauptstük der Busse sagt er 1 Br. 3, 23: Das ist Gottes Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohns Jesu Christi. Daß er von einem lebendigen, oder durch die Liebe thätigen Glauben rede, gibt das Hinzugefügte zu erkennen: Und lieben uns unter einander ꝛc. So sind nun die Worte 1 Br. 1, 9. also zu verstehen: So wir unsre Sünde, mit gläubiger Hinzuwendung zu unserm Gnadenstul Jesu Christo, bekennen, so ist Gott treu und gerecht, als der auch nach seiner Gerechtigkeit, die von unserm gläubig ergriffenen Bürgen einmal bezahlte Schuld nicht abermal von uns eintreiben kan noch wird, daß Er uns die Sünde vergiebt, in der Rechtfertigung, und (welches damit zusammen hängt) reiniget

uns mehr und mehr von aller noch anklebenden Untugend, in der täglichen Erneuerung. Vergl. 2 Kor. 7, 1. Ist es unstreitig: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit; so schreibet Johannes, aus dem Munde seines Meisters, denen, die an den Namen des Sohnes Gottes glauben, daß sie das ewige Leben haben. 1 Br. 5, 13. Vergl. Joh. 3, 16. 36. 6, 40. 47. Den Zustand des wahren seligmachenden Glaubens beschreibet er, wie Paulus, als ein Seyn in Christo. 1 Br. 2, 5. 5, 20. und die Beharrung im Glauben, als ein Bleiben in Christo 1 Br. 2, 6; wozu er häufig ermuntert, gleichwie sein Meister in der Abschiedsrede dazu ermanet hat. S. Joh. 15, 4. u. f. Die Erlangung des wahren Glaubens wird von unserm Apostel aus der Wiedergeburt hergeleitet, welche er eine Geburt von Gott nennet, der uns dadurch zu seinen begnadigten Kindern machet. 1 Br. 5, 1: Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren, folglich ein warhaftes Kind Gottes. Vergl. Joh. 3, 3. 5.

§. 19.

Als ein Mittel der Wiedergeburt betrachtet Johannes vornemlich das Wort Gottes, indem er von den Gläubigen sagt 1 Br. 3, 19. daß sie aus der Warheit, verst. aus dem evangelischen Wort, gezeuget sind (vergl. Joh. 18, 37. Jak. 1, 19) und zuvor v. 9, daß bei dem, der aus Gott geboren ist, sein Same bleibe, allwo das göttliche Wort, als der unvergängliche Same der Wiedergeburt, zu verstehen ist. Vergl. 1 Pet. 1, 23. Der heiligen Sacramenten, der Taufe und des Abendmahls,

mahls, gedenket er nicht ausdrücklich, zielet aber unstreitig mit darauf, da er von dem menschgewordenen Sohn Gottes spricht 1 Br. 5, 6: Dieser ists, der durch sichtbare Erscheinung im Fleisch gekommen ist, und noch immer geistlicher Weise komt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. In diesem nachdenklichen Ausspruch sihet der Apostel zunächst auf den, von ihm selbst bemerkten, wunderbaren und bedeutungsvollen Ausfluß des Bluts und Wassers aus der geöfneten Seite Jesu (Joh. 19, 34.35) und will unsre Betrachtung auf die dadurch angedeutete trostreiche Warheit leiten. Als Blut und Wasser aus der Seite des HErrn floß, war Er schon gestorben, und hatte seinen sichtbaren Wandel in der Niedrigkeit vollendet. In demselben konte Er gesagt werden, mit Blut und Wasser gekommen zu seyn. Denn nach empfangner Taufe von Johanne ließ Er, in seinem profetischen Amt, seine holden Lehren als einen milden Strom fliessen, und gleich dem Regen, zur Erweichung und geistlichen Fruchtbarmachung, auf die Herzen triefen, und flösete dadurch, den nicht mutwillig widerstrebenden, die Heiligungsgaben ein, welche einem lebendigen Wasser verglichen werden. S. Joh. 4, 10. Nach vollendeter unmittelbaren profetischen Amtsfürung, ging Er an das versönende Leiden, sich selbst für unsre Sünden zu opfern, und mit eignem Blut ins Heilige des Himmels, eine ewige Erlösung zu erfinden. Hebr. 9, 12. Also war Christus gekommen, als der grosse Profet, mit dem lebendigen Wasser seiner evangelischen Lehre, als der grosse Hoheprieſter, mit seinem versönenden Blut.

§. 20.

Johannes zielet jedoch vielmehr darauf, daß Jesus Christus, aus dessen Seite nach dem Tode Wasser und Blut mildiglich geflossen, noch stets, als ein lebendiger und erhöheter Heiland, geistlichet Weise zu uns komme, weil wir nicht aus eigener Vernunft und Kraft an Ihn glauben, oder zu Ihm kommen können. Und wie komt Er denn zu uns? Er komt mit dem Wasser der Heiligungsgaben seines Geistes, mit dem evangelischen Wort, und der Taufe, wodurch wir wiedergeboren, und zum Glauben an seinen Namen erwekt werden. Aber nicht mit diesem gnadenreichen Wasser allein. Er komt auch mit seinem theuren Blut, welches Er, vermittelst des evangelischen Worts und der Sacramenten, auf die Selen sprenget, und es ihnen, zur Tilgung ihrer Sünden, in der Rechtfertigung zurechnet, ja eben dadurch sie im Glauben freudig machet und bekräftiget. Vergl. 1 Kor. 6, 11. Wie nun Blut und Wasser zu guter lezt aus Jesu Seite geflossen, da sein niedriger Stand vollendet war, und die Erhöhung, mit seinem neuen, ewiglich nicht aufhörenden Leben, ihren Anfang nehmen solte; so müssen das geheiligte Taufwasser, und Jesu theures Blut im Abendmahl, bis Welt und Zeit vollendet wird, unaufhörlich fliessende Gnadenströme seyn, den Glauben des Christenvolks zu erwekken und zu stärken. Es kan folglich, wie der Apostel zu erkennen geben will, weil Christus auf die beschriebne Art geistlicher Weise zu uns komt, und uns mit so grossen Gnadenmitteln gegenwärtig ist, nicht an Kraft gebrechen, zu glauben, daß Er Gottes Sohn ist, und durch solchen Glauben die Welt zu überwinden.

§. 21.

§. 21.

Wie der Geist Christi den Glauben durch die Gnadenmittel wirket, so erhält Er uns auch im Glauben. Diß gibt Johannes zu verstehen 1 Br. 3, 24: Daran erkennen wir, daß Christus in uns bleibet, und es uns nicht an Kraft zur treuen Beständigkeit fehlet, an dem Geist, den Er uns gegeben hat, als welcher die Liebe Gottes in unsre Herzen ausgiesset, und dadurch unsre selige Hofnung ermuntert. Röm. 5, 5. Fast mit denselben Worten spricht er 1 Br. 4, 13. von dem einwohnenden H. Geist, als einem Merkzeichen für uns, und sichern Unterpfande, daß wir in Christo bleiben. Auch spricht er v. 4. den Wiedergebornen als solchen, welche die Welt und das Blendwerk der Verfürung überwunden haben, Mut ein, daß sie hoffen sollen, noch ferner zu überwinden. Aus welchem Grunde? Denn der in euch ist, der Geist Christi nemlich, ist grösser denn der Geist des Widerchrists, der in der Welt ist. D. i. der Teufel, der stets wider Christum den gesegneten Weibessamen ist, und in den Kindern des Unglaubens, als seinem Samen, sein Werk hat. Die Kennzeichen der von Gott gebornen oder gläubigen Kinder Gottes hat der Apostel den ganzen Brief hindurch ausfürlich dargelegt. Sie kennen den HErrn Jesum mit einer lebendigen Erkäntniß und lieben Ihn, welches sie damit beweisen, daß sie allen Fleiß thun, zu wandeln, wie Er gewandelt hat, oder, welches eben das ist, seinen Fußtapfen nachzufolgen. 1 Br. 2, 3. 6. Sie thun also nicht Sünde, oder sündigen nicht wissentlich und vorsezlich; ja sie können nicht mutwillig sündigen, weil und so lange sie Gottes Wort im Herzen behalten. 1 Br. 3, 6.

9. 5, 18. Vergl. Ps. 119, 11. Sie hören gern Gottes Wort, mit einem willigen Vorsaz, demselben im Glauben und Leben zu gehorchen. 1 Br. 4, 6. Vergl. Joh. 8, 47. 10, 27. 18, 37. 1 Pet. 2, 2. Es wonet eine zarte Liebe zum Nächsten, sonderlich zu den Glaubensbrüdern, in ihren Herzen, welche sie auf alle mögliche Weise mit Worten und Werken an den Tag legen. 1 Br. 3, 14. 18. 4, 7. 20. 21. Noch vielmehr lieben sie ihren Gott und Heiland, und die Liebe zu ihm ist die edle Wurzel ihrer Bruderliebe. 1 Br. 5, 1. Die Liebe zu Gott sezt sie in ein ernstliches Bestreben, seine Gebote zu halten, macht ihnen solches zur süssen Lust, und hilft alle Schwierigkeiten überwinden. 1 Br. 5, 3. Sezt ihnen vornemlich die Welt, oder der Haufe derer, die den breiten Weg erwälet haben, durch Verfürung und Verfolgung allerlei Hinderniſſe entgegen, ihr männlicher Glaube wird zum Sieg über alle Reizungen der Lust und Furcht, die in der Welt sind. V. 4. Das sind die unterscheidenden Merkzeichen der Kinder Gottes, woraus zugleich offenbar ist, welche die Kinder des Teufels sind, diejenigen nemlich, bei welchen sich das Widerspiel von dem allen findet. 1 Br. 3, 10. Die nun durch Glauben und Liebe bei und in Christo bleiben, und eine treue Beständigkeit beweisen, haben Freudigkeit am Tage des Gerichts, und werden nicht zu schanden in seiner lezten herlichen Zukunft. 1 Br. 2, 28. 4, 17. Vergl. Joh. 8, 31. 32. Zwar sind diese Kinder Gottes schon hienieden in Hofnung selig. Doch ist noch nicht erschienen, was sie seyn werden, oder was ihnen dort in jenem Freudenleben aufbehalten ist. Sie wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß sie Ihm, ihrem herlichen Jesu, in himlischer Seligkeit

ligkeit gleich seyn werden. Denn sie werden Ihn sehen, wie Er ist, und vom Glauben zum ewigen freudenreichen Anschauen seiner Herlichkeit gelangen. 1 Br. 3, 2. Vergl. Joh. 17, 24. 1 Kor. 13, 12. Phil. 3, 21.

§. 22.

Die Ermunterungen zu den Christenpflichten, welche Johannes von Anfang bis zu Ende häufig zu lesen gibt, sind grösstentheils summarische Anlokkungen, in der Warheit und Liebe zu wandeln. Im Licht oder in der Warheit wandeln, welches eben soviel ist als die Warheit thun, bedeutet bei unserm Apostel, die trostreiche evangelische Warheit im Wandel stets vor Augen haben, und daraus Beweggründe und Anreizungen hernehmen, mit Lust und Liebe sich dem göttlichen Willen gemäß zu bezeigen. Er hat diese Art sich auszudrükken in der Schule Christi gelernet. Vergl. Joh. 3, 20. 21. 8, 12. 12, 35. Wie reizend sind doch die evangelischen Beweggründe, womit der Apostel zur Gottseligkeit anfüret. Solten wir nicht im Licht wandeln, um mit Gott, der ein Licht ist; solten wir nicht in der Liebe wandeln, um mit Gott, der die Liebe ist, Gemeinschaft zu haben? 1 Br. 1, 6. 7. 4, 8. 16. Solten wir nicht durch die grosse Hofnung, den reinen und heiligsten Gott von Angesicht zu sehen, kräftigst gereizet werden, uns mehr und mehr von der anklebenden Sünde zu reinigen? 1 Br. 3, 3. Vergl. 2 Kor. 7, 1. Lasset uns Gott lieben; denn Er hat uns erst geliebet. 1 Br. 4, 19. Hat uns Gott in Sendung seines Sohns so hoch geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. V. 11. Die Liebe zu dem Nächsten empfihlet der

Apostel als ein altes Gebot, das schon im Sittengesez befolen ist, und gibt den breiten Inhalt insbesondre des fünften Gebots zu erkennen, 1 Br. 3, 15. Er preiset sie aber auch als ein neues Gebot an, weil sie von Jesu in ein neues Licht gesezt ist, und sein Evangelium mit neuen kräftigen Anreizungen dazu lokket. 1 Br. 2, 7. 8. u. f. Vergl. Joh. 13, 34. 35. 15, 9. 10. 12. 17.

§. 23.

Die brüderliche Liebe soll sich mit der That beweisen, und nach Christi edlem Beispiel so weit gehen, daß wir, wenn es Gottes Ehre erfodert, und wir unsrer Brüder Wohlfart erzielen können, um deswillen auch unser Leben nicht theuer achten. 1 Br. 3, 16: 18. Vergl. Joh. 15, 13. 14. Diß ist eine hohe Pflicht, und mancher wird zur Zeit der Verfolgung auf die Probe gesezt, ob er lieber sein Leben lassen, oder diß und jenes Häuflein der Glaubensbrüder, welches sich im Verborgnen zusammen hält, verraten will. Sie hat aber auch einen grossen Beweggrund: Er, der Sohn Gottes, hat sein Leben für uns gelassen. Die gläubigen Kinder Gottes haben sich desto mehr in Liebe zu verbinden, weil sie von der Welt gehasset werden, als die da nicht von der Welt sind, oder sich in ihrem eitlen Wesen ihr nicht gleich stellen. 1 Br. 3, 13. Vergl. Joh. 15, 18. 19. Der Apostel nimt das Wort Welt in eben dem Sinn, worin es Christus am angezogenen Ort und mehrmals gebrauchet. Er bezeichnet damit die Menge derer, die vom Vater dem Teufel oder ein Same der hölischen Schlange sind, mit welchen folglich die gläubigen Kinder Gottes nicht in Gemeinschaft des Geistes stehen können.

nen. Weil die Weltliebe des fleischlich gesinnten Haufens, oder desselben Anklebung ans Irdische und Vergängliche, mit der Liebe des himlischen Vaters nicht bestehen kan, so warnet er mit Nachdruk dafür 1 Br. 2, 15-17. Die Gläubigen können folglich mit dem Haufen, welcher Welt heisset, und mit seinem Herzen an dem eitlen Weltwesen klebet, unmöglich in rechter Liebe verbunden seyn, obschon sie den Zustand der Weltkinder mit innigem Mitleiden bemerken, und ihnen gern Gnade zur Sinnesänderung erflehen wolten. 2 Br. v. 10. 11. Vergl. Jak. 4, 4. 2 Kor. 6, 14. u. f. Sie halten sich demnach verpflichtet, nicht nur für ihre Glaubensbrüder, sondern auch für die fleischlich gesinnten Weltmenschen zu beten, daß Gott sie auf den Buß- und Glaubensweg leiten, und in solcher Ordnung ihnen ihre Sünde vergeben wolle. 1 Br. 5, 16.

§. 24.

Aber was ist das, daß der Apostel am angefürten Ort hinzusezt: Es ist Sünde (verst. Es gibt Sünden) zum Tode, dafür sage ich nicht, daß jemand bitte. Unnötig ist es, hier eine gewisse Sünde zu bestimmen, die unvergeblich sei, weil Johannes keine genant hat. Es können, zumal bei dunklen Kirchenzeiten, die Widerchristischgesinnten ihre Selbstverhärtung so hoch treiben, daß sie gar keine Gründe des göttlichen Worts annehmen, Christum und seine Warheit aufs schändlichste verhönen, und seine Gliedmassen mit Trug und Bosheit auf alle mögliche Weise kränken, ja bei wiederholtem sanftmütigen Warnen und Ermanen es noch immer ärger machen. Solche greuliche Selbstverhärtung mag

ja eine teuflische Sünde, und vorzüglich eine Sünde zum Tode heissen. Wie die Gläubigen das Zurechtweisen und Ermanen an solchen Menschen verloren achten müssen (Tit. 3, 10. 11); so komts auch endlich dahin, daß ihnen Mut und Freudigkeit vergehet, für solche Böswichter zu beten, weil sie keine Zuversicht der Erhörung im Herzen empfinden. Vergl. das vorhergeh. v. 14. 15. Der Geist, aus welchem der Apostel schreibet, will ihnen daher nicht auflegen, für sie zu beten, weil sie nicht unerhörlich und fruchtlos beten sollen. Sie sind demnach still, übergeben Gott die Sache, und überlassen die bittern Feinde Christi und seines Reichs der göttlichen Langmut und Erbarmung; hüten sich aber, daß sie auch nicht wider sie seufzen (Jak. 5, 9) vielweniger ihnen fluchen. So hielts unser Heiland mit seinem Verräter. Wehmütig beseufzte Er diß verlorne Kind, welches Er in sein hohenpriesterliches Gebet nicht einschliessen konte. Joh. 17, 12. Vergl. Jerem. 7, 16. 11, 14. allwo den Proseten untersagt ward, für das abtrünnige Volk zu bitten, verst. um Abwendung der gedroheten Strafe. Der apostolische Spruch verbietet kein Gebet, sondern überlässet die Gläubigen, bei gewissen, von den Warheitsfeinden geschehenden Sünden zum Tode, welche ihr Herz tief verwunden, dem Trieb des in ihnen wonenden H. Geistes.

§. 25.

Wir müssen noch die apostolische Warnung vor den Verfürern und Wiederchristen ansehen. Schon Paulus hatte von der greulichen Zeit in den lezten Tagen, und besonders 2 Thess. 2, 3. u. f. von dem grossen antichristischen

schen Abfall geweissaget, welcher vor der lezten herlichen Zukunft Christi vorhergehen würde; desgleichen Petrus 2 Br. 3, 3: In den lezten Tagen werden Spötter kommen, die nach ihren eignen Lüsten wandeln. Johannes hatte ohne Zweifel diese Vorhersagungen den Gemeinen vorgehalten, und sie wol auch durch mündlichen Vortrag bekräftigt. Da er nun eine ziemlich dunkle Kirchenzeit am Abend des Jahrhunderts erlebet hat, und mit Wehmut gewahr wird, daß die Gnostiker sich schon in unterschiedliche Zweige auszubreiten anfangen, und nebst dem Cerinth und seinen Mitgenossen, auf die Lehre von Christo und seiner ewigen Gotheit einstürmen; so bricht er aus 1 Br. 2, 18: Kinder, es ist die lezte Stunde. Diese Zeit, will er sagen, worin wir leben, mag wol ein Vorblik der lezten Stunde heissen. Und wie ihr von mir und andern Aposteln gehöret habt, daß der Widerchrist komt; so sind nun viel Widerchristen worden, die sich wider Christum und seine Lehre sezzen: Daher erkennen wir, daß die lezte Stunde ist, oder erfaren schon einen traurigen Vorschmak der lezten Stunde, in welcher es vollends arg werden wird.

V. 19. Sie sind von uns, d. i. von unsrer äusserlichen kirchlichen Gemeinschaft, ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, oder stunden nicht mit uns in einer wahren Gemeinschaft des Geistes; denn wo sie von uns oder mit uns, als ächte Gliedmassen Christi, in Einigkeit des Geistes verbunden gewesen wären, so wären sie ja bei uns blieben, und würden nicht so greulich verfallen seyn: Aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind, die sich äusserlich

lich zur sichtbaren Kirche halten (1 Kor. 11, 19), haben wir sie, wie wurmstichiges Obst, abfallen sehen müssen.

V. 22. Folgt eine nachdrücklich warnende Beschreibung: Wer ist ein so abscheulicher Lügner, ohne der da leugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet.

§. 26.

Der Apostel komt noch einmal darauf, und gibt den Gläubigen Anweisung, wie sie die widerchristischgesinnten Lehrer erkennen, und sich vor ihnen hüten sollen. 1 Br. 4, 1: Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falscher Profeten ausgegangen in die Welt. V. 2. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der die reine Lehre von Christo, wie ihr sie von mir und andern Aposteln empfangen habt, vorträgt, folglich bekennet, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, uns mit Gott zu versönen, in das Fleisch kommen ist, der ist von Gott. V. 3. Und ein jeglicher Geist, der die reine Lehre von Christo nicht unzerstümmelt und unverfälscht vorträgt, folglich nicht bekennet, sondern wol gar freventlich leugnet, daß Jesus Christus Gottes Sohn, und zur Versönung für unsre Sünde in das Fleisch kommen ist, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehöret, daß er kommen werde, und ist izt schon in der Welt. Der Teufel schläft nicht, sondern fängt izt schon an, sein Unkraut auszustreuen. Wie ausgelassen

lassen wird er nicht in den lezten Zeiten seyn? Das von dem Apostel angegebne unterscheidende Merkmal des Geistes Christi und des Widerchrists ist vollkommen treffend. Nur muß man bei dem Wort Jesus Christus alles das gedenken, was Johannes und seine Mitapostel von Christi Person und Amt gelehret und bezeuget haben. Das stehet fest: Alle falsche Lehrer, welche die Kirche zerrütten, machen sich dadurch unerträglich, daß sie theils auf gröbere Art, theils schleichend und verdekter wider Christum sind. Man gehe die Kirchen- und Kezzerhistorie aller Jahrhunderte durch. So wird man wahrnehmen, daß niemals ein Verfürer aufgestanden, der in dem grossen Glaubensartikel von Christo völlig reiner Lehre gewesen. An diesen Stein des Anlaufens haben sie sich alle gestossen.

X. Hauptstück.

Bemerkung der dem Johannes geschehenen, und von Ihm verzeichneten Offenbarung Jesu Christi nach ihrem evangelischen, lehrreichen und erweklichen Inhalt.

Inhalt.

Der Apostel Johannes hat die Offenbarung geschrieben. Zeit ihrer Verfassung. §. 1.

Wigtiger Zwek der mitgetheilten Offenbarung. §. 2.

Etwas von den Schikfalen der Offenbarung, welche sich gnugsam als ein göttlich Buch entdekt, wenn schon Christi Feinde sie dafür nicht erkennen wollen. §. 3.

Evangelische Lehre und Zeugniß der Offenbarung von den drei göttlichen Personen, §. 4.

von der ewigen Gotheit Christi. §. 5.

Dieselbe wird durch das majestätische Gesicht K. 1, und die apokalyptischen Briefe K. 2. 3. bekräftigt, von deren Absicht das Nötigste berüret wird. §. 6.

Christus redet in denselben, als der herliche Sohn Gottes. Die den Ueberwindern gegebne Verheissungen beweisen es vorzüglich. §. 7. 8.

Christus in seiner erhöheten Menschheit und geleisteten Versöhnung vorgestellet, der Ausfürer aller göttlichen Rahtschlüsse, und höchste Richter. §. 9.

Sinnbildliche Vorstellung des H. Geistes, der die Knechte Gottes versiegelt, und treue Beständigkeit im Glauben und Bekäntniß Christi wirket. K. 7, 2. 3. §. 10.

Herlich

Herlich gekrönte Standhaftigkeit der Gläubigen. V. 14. u. f. §. 11.

Christi Hohespriestertum K. 8. und majestätische Gotheit K. 10. abgebildet und bekräftiget. §. 12.

Lehre von den guten und bösen Engeln, insbesondre vom Streit und Feindschaft des Teufels wider Christi Angehörige, welche ihm obsiegen. K. 12. Herlicher Trost wider Not und Tod. K. 14, 13. §. 13.

Christus der König aller Könige, der HErr und Bräutigam seiner Kirche, welche den von Ihm geschenkten Selenschmuk bewaret, und als seine geschmükte Braut zum Hochzeitmahl gefüret wird. §. 14.

Haltung des lezten Weltgerichts, und Auferstehung der Todten. K. 20. §. 15.

Den treuverbliebnen Gläubigen zuerkante ewige Seligkeit. K. 22, 1. 2. 4. 5. §. 16.

Ewige Unseligkeit der Teufel und Verdamten. Verstand der Worte K. 20, 14. §. 17.

Evangelische Anlokkung zur Bekehrung. K. 3, 20. §. 18.

Zurechtweisung der Heuchler und Mundchristen. V. 15. u. f. §. 19.

Aufmunterung der Bekehrten und Gläubigen, zu vermehrtem Ernst im Guten, §. 20.

und Abthuung aller Unlauterkeit, insbesondre der Gleichgültigkeit gegen falsche Lehre und böse Werke. K. 2. und 3. §. 21.

Die Offenbarung reizet auch mit evangelischen Beweggründen zu besondern Lebenspflichten, insbesondre zur Gedult und Beständigkeit im Guten. §. 22.

Ihre andächtige Lesung und Betrachtung ist folglich sehr zu empfehlen. §. 23.

§. 1.

Die grosse Offenbarung, welche der herliche Jesus seinem Knecht Johannes, und durch ihn seiner ganzen

zen streitenden Kirche in allen Zeitläuften, zu ihrer Unterstüzzung und gewissen Ueberwindung in den mannigfaltigen Kämpfen und Wiederwärtigkeiten, welche sie bis zur seligen Vollendung würde durchgehen müssen, mitgetheilet hat, ist von unschäzbarem Wehrt, und soll billig, der grossen Verheissung wegen K. 1, 3. von allen, welche den HErrn Jesum und seine Erscheinung lieb haben, in der Furcht des HErrn mit ganzem Fleiß erwogen werden. Das Werkzeug ihrer schriftlichen Verfassung ist der Liebling Christi, Johannes, von welchem wir das Evangelium, und den im vorigen Hauptstük beleuchteten vortreflichen Brief haben (K. 1, 1. vergl. 1 Br. 1, 1-3) welcher also die Verheissung Jesu Joh. 14, 21. ganz ausnehmend erfur: Wer mich liebet, dem werde ich mich offenbaren. Eine spätere Hand hat diesem Johannes in der vorgesezten Ueberschrift den Ehrennamen eines Theologen beigelegt, weil er nicht nur in seinem Evangelio und Epistel, sondern auch in seiner lezten Schrift, der Offenbarung Jesu Christi nemlich, die von den Alten ausnehmend sogenante Theologie, oder Lehre von der Gotheit Christi ans helle Licht gestellet; wie wir nachmals ausfürlicher sehen werden. Die Kirchengeschicht kennet auch ausser ihm keinen Johannes, der ein Theologe beigenamet worden, oder diesen Namen mit grösserm Recht füren können. Der Zeit nach ist die Offenbarung mutmaslich im 96. Jahr Christi geschrieben, da Johannes, um des Worts Gottes und Zeugnisses Jesu willen, unter dem Regiment des Kaisers Domitianus, auf die Insel Patmos verwiesen war (K. 1, 9); wie vorlängst von bewährten Auslegern gründlich gezeiget worden.

§. 2.

§. 2.

Der Zwek dieser Offenbarung ist sehr groß und wigtig, und dem majestätischen Jesu und Oberhaupt seiner heiligen Gemeine allerdings geziemend. Weil, nach geschehener Pflanzung seines geistlichen Reichs durch des H. Geistes Amts und Wundergaben, der Satan durch allerlei Irrlehrer und Verfürer Unkraut auf den Kirchenakker säen, und in allen Zeitläuften Widerchristen hervortreten würden (1 Joh. 2, 18. u. f.) die Christi Heilslehre verdunkelten und verleugneten, überdiß seine wahre Kirche Jahrtausende hindurch eine gedrükte Kirche seyn, von übermächtigen Verfolgern und Tyrannen die herbeste Drangsal empfinden, und sehr viele ihrer Mitglieder um seines Namens willen dem Martertode würden herhalten müssen; so konte es das Ansehen gewinnen, als ob Er, der doch erschienen war, die Werke des Teufels zu zerstören (1 Joh. 3, 8) oder der hölischen Schlange den Kopf zu zertreten, und ihr wirklich mit erduldetem blutigen Fersenstich obgesieget hatte, nunmehr verlorne Sache hätte, und Satan in seinen Werkzeugen oben drauf wäre, mithin sein Name bald vergehen, und seine rechtschaffnen Bekenner in kurzem von dem Erdboden vertilget seyn würden: Daher seine verborgnen Angehörigen, zumal bei dem Hohnsprechen des Schlangensamens, oder der von Zeit zu Zeit hervortretenden vielen Widerchristen, leichtlich mutlos werden und verzagen mögten. Diß konte aber der lebendige und herschende Jesus nicht zugeben. Vielmehr erfoderte die Ehre seines grossen Namens, die Behauptung seines ewigen Königreichs, und Bewarung seiner Auserwälten, zu ihrem kräftigen Trost offenbar zu machen, daß Er alle solche

Zerrüttungen, Aergernisse und Bedrängnisse, welche ihren Glauben und Hofnung bestürmeten, genau vorhergesehen, und zu ihrer Prüfung heiliglich zuzulassen beschlossen, aber daß Er auch mitten unter seinen Feinden herrsche (Ps. 110, 2) und allen Unternehmungen des Höllendrachen, und seines aus dem Abgrunde aufsteigenden Samens, Ziel und Maasse gesezt habe: Bis hieher und nicht weiter! ja daß Er endlich, als höchster Richter, sich verherlichen, alle seine Feinde unter seine Füsse legen, sich im grösten und vollkommensten Nachdruk, als den Zertreter der höllischen Schlange, und ihres Samens zeigen, und seine streitende Kirche, seinen vielfachen Verheissungen zufolge, gewis zum ewigen Triumf einfüren würde. Diesem Endzwek gemäß, ist die durch den Johannes mitgetheilte Offenbarung, mit der höchsten Weisheit, unverbesserlich eingerichtet. Hätten wir sie nicht, so fehlte der wahren Kirche ein grosser und unschäzbarer Trost, dessen sie, wie der HErr vorhergesehen, von Johannis Zeiten an bedurft hat, und noch izt in diesen lezten Tagen, da die Schatten groß zu werden beginnen, gewis bedarf. Wie viel profetische Rätsel ihr auch in diesem Buch vor Augen liegen, sie sihet in demselben eine angenehme und wundernswürdige Aufklärung aller, Christi geistliches Königreich betreffenden, Weissagungen der Profeten und Apostel, und besonders die vortreflichste Ausmalung und kräftigst versicherte, herliche Erfüllung des grossen evangelischen Spruchs des Sohns Gottes 1 Mos. 3, 15: Ich will Feindschaft sezzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den

den Kopf zertreten, und du wirst Ihn in die Fersen stechen.

§. 3.

Je wigtiger diese Offenbarung Jesu Christi ist, desto weniger dürfen wir uns verwundern, daß die Welt, welche Christum hasset (Joh. 15, 18) und ihr Fürst, der Satan, der sich allzusehr dadurch verraten sihet, einen grossen Zorn dawider gefasset hat. In den ältern Zeiten, da diß Buch viel dunkler denn izt war, und die Erfüllung noch wenig oder gar kein Licht über das sinnbildliche profetische Mahlwerk ausgebreitet hatte, fehlte es an denen nicht, welche die göttliche Eingebung desselben in Zweifel zogen, und es vom Kanon der H. Schrift auszuschliessen geneigt waren, nicht nur, weil sie sich in die, das Nachdenken übenden, profetischen Sinnbilder nicht zu finden wusten, sondern auch vornemlich deswegen, weil Cerinth und andre unreine Lehrer ihnen ein fleischliches wohllüstiges Weltreich Christi träumen liessen, und ihren irrigen Wahn aus der Offenbarung Johannis bestärken wolten. Es ist jedoch dieser Zweifel bald verschwunden, und nach dem niceniſchen Concilio findet man keine Spur davon. Da die Zeit des grossen antichristischen Abfalls heranrükte, im Jahr 639 ward, unter göttlicher weisen Vorsehung, auf der Kirchenversamlung zu Toledo, im XVI. Kanon, bei Strafe des Bannes befolen, daß jährlich von Ostern bis Pfingsten über Johannis Offenbarung gepredigt werden solte. Doch hat sie, wie leicht zu erachten, selbst unter der Geistlichkeit heimliche Feinde behalten. In unsern Tagen scheinet sie manchen ein unleidlicher Dornbusch zu seyn, um wel-

chen sie mit grossem Geschrei herumgehen, ohne ihn aus seinem Ort wegschreien zu können. Uns reissen die Spuren des göttlichen Fingers, welche in dieser hohen Offenbarung allenthalben glänzen, ihr göttlich erhabener Inhalt, und das Majestätische auch in ihren dunklen Rätseln und Bildern, welche mit andern profetischen Sinnbildern in der schönsten Harmonie stehen, zu einer ehrfurchtsvollen Bewunderung der hohen Weisheit Gottes hin. Und wir geben billig dem Vitringa*) Beifall, daß nimmermehr ein menschlicher Wiz, wenn er auch der allerfeinste wäre, ein solches Werk mit allem seinen Nachsinnen hätte herausbringen können. Jenen Feinden der Offenbarung aber soll bald ein andrer Johannes, als der bekante Schooßjünger des HErrn, bald sonst ein jüdischgesinnter Mährleindichter, ihr Verfasser heissen. Sie verlästern sie so gar, und wollen nichts göttliches darin antreffen. **Warum ist ihnen doch diß unschuldige Buch so sehr zuwider?** Wer da bedenket, daß in demselben durch und durch Christus, als der majestätische ewige Sohn Gottes, und der Teufel, wie er in seinem Samen oder Werkzeugen wider Christum und seine Kirche vergeblich tobet, und Ihn mit seinem Samen, oder gläubigen Angehörigen, oben bleiben lassen muß, auf

*) *Praef. in ἀνάλ. Apocal.* circa finem: Nihil hic leue, otiosum, vulgare, omnia solida, mascula, fortia, spiritualia, sublimia, non cogitata ab ingenio humano, nec cogitanda. Tentet ingenium humanum, tentet subtilissimum, tentet collatis studiis plura, an producere apta sint foetum huic similem; suffundentur pudore.

auf den Schauplaz geführet wird; wer diß bedenket, und dabei erwäget, wie unleidlich vielen Klüglingen die Lehre von dem grossen Weibessamen, und dem Hauptfeind seines Reichs, dem Teufel, ist, der wird nicht weiter nachfragen.

§. 4.

Unsers Thuns ist es nicht, uns in eine Erklärung dieses prosetischen Buchs einzulassen. Auch nur ein gewagter Versuch würde eine Ausschreitung aus unsern Schranken seyn. Vielmehr wollen wir die hohen evangelischen Lehren ansehen, welche die Offenbarung Jesu Christi, in der vollkommensten Uebereinstimmung mit dem zuvor geschriebenen göttlichen Wort, vortreflich ausbreitet und bekräftiget. Der apostolische Gruß an die sieben Gemeinen des lydischen Asiens K. 1, 4. 6. enthält schon ein helles Bekäntniß der drei Personen des einigen göttlichen Wesens. Da wird durch den, der da ist, und der da war, und der da seyn wird (welches die Ewigkeit, die weder Anfang noch Ende kennet, und die unveränderliche Treue und Warheit Gottes, mithin die Kraft des Namens Jehovah ausdrükt) Gott der Vater verstanden. Die sieben Geister vor seinem Thron sind der einige H. Geist, wie Er sich mit siebenfachen Gaben (Jes. 11, 2. Zach. 3, 9) an der Kirche des neuen Testaments in den sieben grossen Zeiträumen, welche sie durchzugehen hätte, erweisen würde. Vergl. K. 4, 5. Der zwoten göttlichen Person, des HErrn Jesu Christi, gedenket Johannes zulezt, weil er von demselben weiter und ausfürlicher reden wolte. Er beschreibet Ihn nach seinem prosetischen Amt, als den treuen Zeu-

gen, nach seiner glorreichen Auferstehung und majestätisch angetretenem königlichen Amt, als den Erstgebornen von den Todten, und Fürsten der Könige auf Erden, nach seinem hohenpriesterlichen Amt, als den, der uns geliebet, und von den Sünden mit seinem Blut gewaschen hat. Vergl. 1 Joh. 1, 7. Er füget noch hinzu, was die Gläubigen durch die Reinigung von Sünden, und Mittheilung seines Geistes geworden sind, nemlich hochgewürdigte vertraute Freunde Gottes, welche, wie sie mit Ihm, ihrem Oberhaupt, dulden, so auch mit Ihm herschen sollen: Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Vergl. 2 Mos. 19, 6. 1 Pet. 2, 9. 2 Tim. 2, 11. 12.

§. 5.

Nachdem Johannes v. 7. den Hauptinhalt seines Buchs summarisch angezeiget, wie Christus unter seinen Feinden herschen und Gerichte üben, und ihn endlich alle Geschlechte der Erden, besonders die Ihn in seinen Gliedmassen, als Werkzeuge der höllischen Schlange, gestochen, mit Heulen und grossem Erschrekken, zum allgemeinen Weltgericht kommen sehen würden, lässet Er den ewigen Sohn Gottes das grosse Zeugniß von Ihm selbst ablegen, welches in der ganzen ihm mitgetheilten Offenbarung herschet:

V. 8. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der HErr, der da ist, und der da war, und der da komt oder seyn wird, der grosse Jehovah und eingeborne Sohn Gottes, der mit seinem ewigen Vater Eines Wesens ist, der Allmächtige. In

der

der Entzükkung an des HErrn Tage, oder am Sontage, hörte er dieselbe majestätische Stimme.

V. 11. Ich bin das A und das O, der Erste und der Lezte. Abermal

V. 17. 18. Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Lezte, und der Lebendige. Ich war todt (Hie wird Johannes an die vormalige trostreiche Erscheinung erinnert, da der HErr sich ihm und den andern Jüngern in seinem neuen Leben zeigte, und ihre bange Furcht in süsse Freude verwandelte. Joh. 20, 19. 20) und sihe, Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes, ich kan, die sich zu mir halten, aus des Todes und der Höllen Gewalt herausfüren, und nicht weniger meine und meiner Glieder Feinde darin verschliessen. Mehrmals und noch zulezt K. 22, 13. wird Christi Zeugniß von Ihm selbst wiederholet: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Lezte. Vergl. Jes. 41, 4. 44, 6. 48, 12. allwo der König Israel und sein Erlöser dieselbe Sprache füret. Lässet sich auch ein grösserer Beweis der ewigen Gotheit Christi gedenken? Er ist der Erste und der Lezte so wol seiner göttlichen Natur nach, die sonder Anfang und Ende ist, als auch in seiner Gnadenhaushaltung, die in und von Ihm ihren Grund und Ursprung hat, und von Ihm bis zur Vollendung hinausgefüret wird. Er ist auch der Kern und Hauptinhalt der ganzen H. Schrift, so wie das A der erste, und das O der lezte Buchstab des griechischen Alphabeths ist. Sie weiset durch und durch auf Ihn, und sowol ihr Entstehen und Werden, als ihre Vollendung durch das lezte von Johanne ver-

fassete Buch, ist Ihm und seinem übernommenen Mitleramt, welches den Menschen zureichend bekant gemacht werden muste, zu verdanken.

§. 6.

Die gehörte majestätische Stimme ward von einem majestätischen Gesicht der Herlichkeit des Sohns Gottes begleitet, welches mit dem Gesicht 2 Mos. 24, 10. und besonders Hesek. 1. eine grosse Aehnlichkeit hat. Die prächtige hieroglyphische Vorstellung bildet Christum, als eine götliche Person, nach seinen hohen Eigenschaften ab. Unter andern wird seine fortdaurende besondre Gnadengegenwart bei seiner Kirche in allen Zeitläuften, und seine Fürsorge, die Er als Erzhirt trägt, ihr Hirten und Lehrer nach seinem Sinn zu geben, vortreflich abgebildet, da Johannes sieben Sterne in seiner rechten Hand, und Ihn mitten unter den sieben göldenen Leuchtern wandeln sihet. Vergl. Matth. 28, 20. Die Bedeutung wird dem Johannes V. 20. erkläret: Die sieben Sterne sind Engel oder Bischöfe und Vorsteher der sieben Gemeinen (Ein in dem profetischen Wort mehrmals vorkommendes reizendschönes Sinnbild der Lehrer. S. Dan. 8, 10. 12, 3.) und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinen. Im 2. und 3. Kapitel hören wir seine majestätische Gottessprache, da Er dem Johannes an eine jede der sieben asiatischen Gemeinen besonders zu schreiben befihlet. Sein Knecht muß dieselben Worte schreiben, die ihm in der Entzükkung vorgesagt werden, welche in eine Gott geziemende kraftvolle Kürze gefasset, und insgesamt voll Nachdruks und evangelischen Trostes sind.

sind. Jeder Brief wird dem Engel, oder Aeltesten und Vorsteher derselben Gemeine zugeschrieben, auf deren geistlichen Zustand er seine Beziehung hat, damit derselbe, ihr Lehrer, ihr den Brief, als ein eigentlich an sie gerichtetes Wort des Sohns Gottes und über sie wachenden Erzhirten, mit allem Fleiß vorhalten, und sie daraus warnen, zurechtweisen und ermuntern möge. Sie reizen alle zur treuen Beständigkeit im Glauben. Der Glaube der Christen soll die Welt und ihren Fürsten, und alle Reizungen der Lust und Furcht, die in der Welt sind, überwinden, und bis zum Empfang der Lebenskrone von einem Sieg zum andern fortgehen. Vergl. 1 Joh. 5, 4. 5. Dahin zielen alle theure und herliche Verheissungen in den sieben Briefen, daß der Glaube, bei den vielfachen Stürmen der Verfürung und Verfolgung, den Mut nicht sinken lassen, sondern grosse Kraft anziehen soll. Und wer solte nicht, bei so theuren Verheissungen aus Christi eigenem Munde, alle Anfechtung und den Tod selbst herzhaft überwinden, so er anders glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? 1 Joh. 5, 5. vergl. Joh. 16, 33. Das schikte sich vortreflich in das lezte Buch der heiligen Schrift, daß Christi Volk, durch die lebhafteste Vorstellung des unaussprechlich schönen Siegerlohns, zum Ueberwinden, oder zur ausharrenden Treue im Glauben, Gedult und Gotseligkeit, aufs kräftigste gelokt und ermuntert würde.

§. 7.

Unserm Zwek gemäß bemerken wir vornemlich, daß sich der HErr Jesus, in allen apokalyptischen Briefen, als den ewigen Sohn Gottes offenbaret, und so re-

det, wie nur der warhaftige Gott reden kan. In allen diesen Briefen beschreibet Er sich von demjenigen, was Johannes K. 1. in der Entzükkung an Ihm gesehen, und von Ihm gehöret hat, entdekket den Gemeinen seine Allwissenheit und scharfes Aufsehen auf ihre Werke und innern Selenzustand, daher Ihm sowol ihr Gutes, als ihre Fehler unverborgen seyn, drohet den Abgewichenen, bei nicht erfolgender Sinnesänderung, gerechte Strafen, und verheisset den treuerfundenen den herlichsten Gnadenlohn. Hier spricht jede Zeile von seiner majestätischen Gotheit. Wir wollen nur die grossen Verheissungen ansehen, die Er den Ueberwindern im Glaubenskampf, oder bis ans Ende treu und standhaft bleibenden Gläubigen, gibt.

In dem Brief an die Gemeine zu Ephesus K. 2, 7. verheisset Er, zu essen zu geben von dem Holz des Lebens, das im Paradis Gottes ist, d. i. sie zum Genuß der ewigen Freude, in genauester Vereinigung mit Ihm selbst, als dem rechten Baum des Lebens, kommen zu lassen. Vergl. 1 Mos. 2, 9. 3, 22. 24.

In dem Brief an die zu Smyrnen V. 10. 11. die Krone des ewigen Lebens, und daß ihnen kein Leid geschehen soll von dem andern Tode.

In dem Brief an die zu Pergamom v. 17. den Genuß des verborgnen Manna, oder mit Ihm, dem Gegenbilde des im Heiligtum verborgenen Manna (2 Mos. 16, 33. vergl. Kol. 3, 3) als der Ursache des süssesten und seligsten Lebens, Gemeinschaft zu haben, und einen weissen Stein (womit auf den Gebrauch bei den öffentlichen Gerichten und olympischen Spielen gezielet wird) d. i. ein Zeugniß gnädiger Lossprechung und gewisser

ser Zulassung zu dem himlischen Freudenmahl, zu geben, und auf dem Stein einen neuen Namen (warhaftig ein Kind Gottes) geschrieben, welchen niemand in seiner völligen Kraft kennet, denn der ihn, nach durchgegangener mühseligen Pilgrimschaft, in jenem Leben empfähet, und der, aus der Gnadenkindschaft fliessenden, himlischen Erbschaft wirklich geniesset. S. 1 Joh. 3, 2. Röm. 8, 17.

In dem Brief an die zu Thyatira v. 26. 28. Macht über die Heiden, oder in Gemeinschaft mit Ihm über die Feinde seines Reichs zu herschen (2 Tim. 2, 12) und den Morgenstern, d. i. sich selbst (Kap. 22, 16) und in Ihm den Anbruch des Lichts der freudenreichsten Gnade und Herlichkeit, das ihnen niemals untergehen oder entzogen werden soll, zu geben.

§. 8.

In dem Brief an die zu Sarden K. 3, 5. verheisset Er, mit weissen Kleidern, als hervorgezogene Priester Gottes, die den vertrautesten Zutrit zu Ihm haben, angethan zu werden, ihre Namen nicht auszutilgen aus dem Buch des Lebens, d. i. sie immerdar den beseligten Himmelsbürgern zuzuzälen, und ihnen unaufhörliche Merkmale seines huldreichsten Andenkens zu geben, und also ihren Namen vor seinem Vater und vor seinen Engeln zu bekennen, oder ihnen die herlichsten Vorzüge zuzueignen. S. Matth. 10, 32. Luc. 12, 8.

In dem Brief an die zu Philadelphia v. 12. zu machen, daß sie Säulen und Zieraten in dem Tempel

piel seines Gottes, d. i. hervorglänzende Gliedmassen sowol der streitenden, als nachmals der triumfirenden Kirche seyn, und nicht ausgestossen, oder in Ewigkeit ihrer Herlichkeit nicht verlustig werden, auf sie zu schreiben den Namen seines Gottes, sie als ein auserwältes Eigentum des Jehovah auszuzeichnen, und den Namen des neuen Jerusalems (K. 21, 2. 3) daß sie das Bürgerrecht in dieser Stadt Gottes haben, und mit dem Schmuk der Gerechtigkeit und allen Vorrechten ihrer Einwoner beschenkt seyn, und seinen Namen, den Neuen, welcher nach gänzlicher Vertilgung der Feinde seines Reichs hervorglänzen wird (K. 19, 16) daß sie als seine Reichsgenossen, oder als Könige und Priester, ewiglich mit Ihm triumfiren.

In dem Brief an die zu Laodicea v. 21. das Sizzen mit Ihm auf seinem Thron zu geben, gleichwie Er überwunden, und sich gesezt hat mit seinem Vater auf seinen Thron. So gewis Christus, nach seiner verherlichten Menschheit, auf den keiner Kreatur einzuräumenden Thron seines Vaters erhöhet, und in den unverrükten und ewigen Gebrauch aller götlichen Majestät und Herlichkeit eingetreten ist; so gewis kan und will Er seinen treugebliebnen Bekennern geben, daß sie, obschon des Majestäthimmels und Besizzes einer unermeßlichen götlichen Herlichkeit unfähig, dennoch im Himmel der Seligen (welcher hier sehr angenehm Christi Thron genant wird) als die Allernächsten Ihm zur Seite seyn, und mit Ihm in der reinsten Himmelsfreude herschen und triumfiren. Vergl. Luc. 22, 29. Joh. 12, 26. 17, 24. Wer kan solche grosse Verheissungen, die insgesamt in die ferne Ewigkeit hineingehen, geben, und wirk-

wirklich erfüllen, als der Herzog der Seligkeit und höchste Richter, der menschgewordne ewige Sohn Gottes? Und mit welcher wundernswürdigen Weisheit ist jede Verheissung mit Worten ausgesprochen, welche recht dazu ausgelesen sind, just der Gemeine, der sie insbesondre vorgehalten werden soll, nach ihrem aufgedekten besondern geistlichen Zustande und abzuthuenden Mängeln, zur kräftigsten Ermunterung zu dienen, und sie in einen neuen Ernst des Glaubens und der Gotseligkeit zu sezzen. Dazu komt die wunderschöne Uebereinstimmung der ausgesuchten Redensarten, mit den zuvor von Christo selbst gebrauchten, und von seinem Geist den Profeten und Aposteln in Mund und Feder gegebnen Ausdrükken; wie sich ausfürlich darthun liesse, wenn es der Raum gestattete. Wer hier nicht den Finger Gottes wahrnimt, oder wol gar eine solche Schrift, als diese Briefe sind, für eine Erfindung menschlichen Wizzes ausgeben will, der ist blind am hellen Mittage, und gewis mitleidenswürdig. Es gibt viel solcher Mitleidenswürdigen. Wer vor dem hellen Glanz der Gotheit Christi Aug und Herz verschliesset, dem ist die ganze H. Schrift finster, vom ersten Evangelio (1 Mos. 3, 15) an, bis zur Offenbarung Johannis hinaus.

§. 9.

Das majestätische Gesicht K. 4, 3. u. f. vergl. K. 5. verherlicht gleichfalls die götliche Hoheit Christi, und zeichnet Ihn zugleich nach seiner heiligsten Menschheit und geleisteten Versönung, mit Zurükksicht auf das profetische und evangelische Wort. Er heisset K. 5, 5. der Löwe vom Geschlecht Juda, der überwunden hat (vergl.

(vergl. 1 Mos. 49, 9) die Wurzel David, gleichwie auch K. 22, 16. die Wurzel und der Stamm David, anzudeuten, daß Er nicht nur, nach seiner menschlichen Natur, aus dem Geschlecht Davids entsprossen (Jes. 11, 1) sondern daß Er auch, nach seiner göttlichen Natur, die Ursache und der Grund sei, daß Davids Haus entstanden und erhalten worden, welches Er dazu geschaffen, daß Er nach seiner Menschheit daraus entspriessen wolte. Er, welcher als ein, seine Angreifer überwindender, Löwe beschrieben worden, wird, mit Zurükksicht auf seine vorhergegangne tiefste Erniedrigung, K. 5, 6. als ein geschlachtetes Lamm vorgestellet; welche dem Vorläufer Christi (Joh. 1, 29. vergl. Jes. 53, 7) aus dem Munde genommene Benennung in diesem Buch mehrmals vorkomt, und an den Tag gibt, wie reizend der herliche Jesus in dieser Betrachtung den auserwälten Himmelsbürgern ist. Er heisset v. 9. 10. der Geschlachtete, der uns Gott erkauft hat mit seinem Blut (vergl. Ap. Gesch. 20, 28) und hat uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht. Vergl. K. 1, 5. 6. Abermal K. 13, 8. das Lamm, das geschlachtet ist von Anfang der Welt; sintemal der Vater, vom Anbegin der Gnadenhaushaltung, auf seinen zu übernehmenden Versönungstod, und bald nach dem Sündenfall, und abgekündigten ersten Evangelio, die Gläubigen, in den vorbildenden blutigen Opfern, auf Ihn, als das für sie zu schlachtende Lamm Gottes gesehen, und daraus ihr ganzes Heil erwartet haben. Das können und wollen die Seligen im Himmel ewig nicht vergessen, daß sie alle ihre Herlichkeit dem vergossenen Blut Christi zu danken haben. Ihn dafür zu loben und zu preisen, finden sie

sich

sich ewig ermuntert. S. K. 5, 12. Solten wir uns nicht schon hienieden an diese himlischen Gesänge gewönen? Wenn das Lamm K. 6, 1. u. f. ein Siegel nach dem andern eröfnet, so wird der durch das Leiden zur Herlichkeit eingegangne Jesus, als der höchste Regierer und Ausfürer aller götlichen Rahtschlüsse zu betrachten gegeben, die zu ihrer bestimten Zeit in Erfüllung gesezt werden. Vergl. 5 Mos. 32, 34. Als der majestätische Richter, vor welchem an dem grossen Tage seines Zorns niemand bestehen kan, wird Er im Schluß des 6. Kapitels vorgestellet.

§. 10.

Der in dem sinnbildlichen Gesicht K. 7, 2. vorgestellte grosse Engel mit dem Siegel des lebendigen Gottes bezeichnet die dritte Person in der Gotheit, den H. Geist. Der gebeut mit einer götlichen Autorität den andern vier Engeln v. 3: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. Die gebrauchte Mehrheitszahl und das Wort unsers Gottes beziehet sich auf die Mehrheit der götlichen Personen, und das Verhältniß, worin die beiden andern mit dem ewigen Vater stehen. Des H. Geistes Amt ist es, die begnadigten Kinder Gottes innerlich im Herzen zu versiegeln, oder fest und standhaft im Glauben, und ihrer götlichen Kindschaft gewiß zu machen. Röm. 8, 16. Er ist das Siegel unsers himlischen Erbes, und das Pfand der seligen Hofnung, welches Gott in unsre Herzen gegeben hat. 2 Kor. 1, 21. 22. Eph. 1, 13. 14. Hier wird aber von einer Versiegelung der

Knechte

Knechte Gottes an ihren Stirnen geredet, und dadurch das Geschäft des H. Geistes verstanden, da Er, durch seine kräftige Gnadenwirkung, tapfere und mutige Zeugen der evangelischen Warheit darstellet, welche mit unerschroknem Mut, und grosser Freudigkeit, Christum, und seine Heilslehre, vor der Welt bekennen, und aller Gefar und Verfolgung um seines Namens willen, die Stirn herzhaft entgegen tragen. Paulus war ein solcher Versiegelter (Ap. Gesch. 20, 23. 24) und alle heilige Märtyrer sind es gewesen, obschon lange nicht alle Pauli hohe Gaben hatten. Diese hervorleuchtende Versiegelung sezt einen hohen Grad der innern Versiegelung im Herzen voraus, und wird eigentlich dadurch gewirket.

§. 11.

Wie herlich solche, durch die Gnade gewirkte, treue Standhaftigkeit im Glauben und Bekäntniß Jesu gekrönet werde, zeiget v. 9. u. f. das Gesicht der grossen weißgekleideten Schaar, welche dem Johannes folgender massen beschrieben wird:

V. 14. Diese sinds, die kommen sind aus grosser Trübsal, welche sie mit ausharrendem Glauben erduldet haben, und haben in täglicher Busse ihre Kleider, d. i. ihren Wandel und die demselben anklebende Sündenflekken gewaschen, und haben ihre Kleider hell gemacht, so daß keine verdammende Sünde an ihrem Wandel gehaftet (Röm. 8, 1) im Blut des Lammes, d. i. in gläubiger Zueignung des versönenden Todes Christi.

V. 15. Darum sind sie nun auch, der Sele nach, als weißgekleidete (vergl. K. 6, 11) und von aller Sünden-

schuld

schuld losgezälte, vor dem Thron Gottes, und dienen Ihm als geistliche Priester, die nahe um Ihn sind, Tag und Nacht, d. i. unaufhörlich, in seinem Tempel, und der auf dem Thron sizt, wird über ihnen wonen, und als ewiger Beschirmer seine Hand über sie halten.

V. 16. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hizze der Trübsal. Nichts wird ihnen zur Ersättigung ihrer Freude fehlen, und von aller Plage und Beschwerde werden sie ewig frei seyn.

V. 17. Denn das Lamm mitten im Thron, der von den Todten ausgefürte grosse Hirt der Schafe (Hebr. 13, 20) wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen (K. 22, 1) oder in den süssen Genuß der unaufhörlichen Freudenströme des ewigen Lebens sezzen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen (Jes. 25, 8) d. i. sie alles vorigen Herzleides vergessen machen. Wie süß und reizend wird hier die himlische Erquikkung beschrieben, uns zur treuen Beständigkeit im Glauben und Bekäntniß Jesu evangelisch anzulokken. Die Verheissungen, welche K. 2. und 3. den Ueberwindern gegeben sind, werden, wie wir hier bestätigt finden, gewis überschwänglich erfüllet werden.

§. 12.

In dem Gesicht K. 8. bildet der Engel mit dem göldenen Rauchfaß v. 3. 4. unsern grossen Hohenpriester Jesum Christum ab, welcher unser gerechter Fürsprecher bei dem himlischen Vater ist (1 Joh. 2, 1) und durch seinen Namen und Verdienst das Gebet seiner

Gläubigen dem Vater angenehm und erhörlich machet. Vergl. Joh. 16, 23. Der starke Engel, welcher K. 10, 1. u. f. in einem majestätischen Sinnbilde vorgestellet wird (vergl. Dan. 12, 7) ist unstreitig eine göttliche Person. Obwol einige Ausleger allhie nicht unfüglich an den H. Geist gedacht haben, so wird doch am bequemsten der Sohn Gottes verstanden. Derselbe, wie Er Jes. 45, 23. bei Ihm selber schwöret, so thut Er hier, da Er als ein göttlicher Abgesandter auf den Schauplaz trit, v. 6. 7. einen grossen Schwur bei dem lebendigen Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, daß in den Tagen der Posaune des siebenden Engels das Geheimniß Gottes vollendet werden soll. Gleichwie sein Schwur bei dem ewigen Vater den Unterschied der Personen in dem göttlichen Wesen anzeiget; so erhellet aus seinem mit einem Schwur bekräftigten Machtspruch, daß Er dieselbe göttliche Autorität mit seinem grossen Vater gemein, folglich alle abwechselnde Kirchenzeiten in seiner Hand, und ihnen Gränzen gesezt habe, wie lange sie währen sollen.

§. 13.

Die Lehre von den guten und bösen Engeln ist in dem ganzen Buch der Offenbarung durch viele Stellen in ein helles Licht gesezt. Sonderlich wird K. 12. auf 1 Mos. 3, 15. zurükgesehen. Der Höllendrache, dem von Christo in seinem versönenden Tode der Kopf zertreten worden, wird aufgefüret, als wider Christi geistlichen Samen, oder gläubige Angehörigen streitend, und nach seiner unaufhörlichen Feindschaft, obschon überwunden, dennoch aufs neue zum Streit ausgehend. V. 7. 17. Aber v. 8. 9. er sieget nimmermehr, sondern wird ausgewor-

geworfen aus dem Kirchenhimmel. Wie deutlich wird dieser arge Feind beschrieben, als der grosse Drache, die alte von Mose genante Schlange (1 Mos. 3, 1) die da heisset der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verfüret; und v. 10. als der Verkläger der Gläubigen, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Und wie angenehm lautet es von den obsiegenden Gliedmassen Christi v. 11: Sie haben den Satan überwunden durch des Lammes gläubig ergriffenes Blut (der von dem Weibessamen erduldete blutige Fersenstich macht den argen Feind noch stets zu schanden, daß er nimmer siegen kan) und durch das Wort ihres evangelischen Zeugnißes, und durch treue Standhaftigkeit in ihrem Glauben und Bekäntniß haben sie, in brünstiger Liebe zu dem Erlöser, der sein Leben für sie gelassen, ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod, sondern mit ihrem freudig erduldeten Martertode den grossen Lebensfürsten gepriesen. Die Kirche in den schwersten Drangsalen aufzurichten, wird Johannes K. 14, 13. befehligt, den tröstlichen Spruch aufzuschreiben: Selig sind die Todten, die in dem HErrn, in der Glaubensvereinigung mit dem HErrn Jesu, sterben, es sei, daß sie durch Krankheit hinweggeraffet werden, oder um Jesu Namens willen einen gewaltsamen Martertod erdulden: von Nun, von dem Nun ihres Abschiedes an, (Ja, spricht der Geist, und versiegelt diesen Trost in den Herzen der Gläubigen) daß sie ruhen von ihrer mühseligen Arbeit, Beschwerde, Kampf und erlittenen Drangsalen; ihre aus dem Glauben geflossene Werke aber folgen ihnen, als solchen, die ausgearbeitet und ausgekämpfet haben, nach, um dort gekrönet zu wer-

den. Vergl. 2 Tim. 4, 7. 8. Ihr in der Zeit geschehenes Säen auf den Geist wird von einem ewigen Sabbath und unaufhörlicher Freudenerndte abgelöset. Gal. 6, 8. 9.

§. 14.

Von dem Lamm, oder unserm erhöheten Versöner, welcher die wider Ihn und seine Kirche streitenden Könige überwindet, wird gesagt K. 17, 14: Es ist der HErr aller Herren und König aller Könige, welchen Namen Christus auch K. 19, 16. füret. Gar majestätisch (gleichwie K. 1) ist das Gesicht K. 19, 11. u. f. welches Christum, als einen zur Rache wider seine Feinde ausziehenden Feldherrn, vorstellig machet, und seine göttliche Hoheit mit deutlichen Zügen zu erkennen gibt. Zuvor v. 7. war das Lamm, oder unser Versöner Christus, als der Bräutigam beschrieben, der das Hochzeitmahl mit seiner gläubigen Kirche halten, oder sie des freudenreichsten Genusses seiner Gnadengüter theilhaft machen würde. Die Lehre von der streitenden so wol, als triumfirenden Kirche ist überhaupt in der Offenbarung vortreflich ausgebreitet. Wie die einzelen Gemeinen der auserwälten unsichtbaren Kirche (K. 14, 4. 5) als Jungfrauen, die dem Lamm nachfolgen, wo es hingehet, beschrieben werden; so komt diese ganze Kirche K. 19, 8. als Christi Braut vor, die ihrem grossen Bräutigam, in einem anständigen Brautkleide von reiner und schöner Seide, unter Augen gehet. Zur Erklärung wird hinzugefüget: Die Seide ist die überschwängliche Gerechtigkeit (eigentlich: Gerechtigkeiten) der Heiligen. Vergl. Jes. 61, 10. Hier ist die von Christo

Christo seiner Kirche geschenkte, und von ihr gläubig ergriffene Gerechtigkeit, welche sie in seinem Verdienst hat, zuvörderst zu verstehen. Doch wird zugleich mit eingeschlossen, daß sie sothane Glaubensgerechtigkeit durch treue Anwendung bewaret, und in der Lebensgerechtigkeit, oder Nachjagung der Heiligung, hat hervorleuchten und fruchtbar werden lassen. Eben hiezu waren ihre sämtliche Glieder zuvor ermuntert K. 16, 15; Sihe, ich komme als ein Dieb, sprach Christus, Ich stelle mich ganz unvermutet zur Rettung meiner Auserwälten dar. Selig ist, der da wachet, aufmerksam auf sich selbst und vorsichtig wandelt, und hält seine Kleider, bewaret den innern Selenschmuk seiner Glaubensgerechtigkeit in treuer Anwendung, durch Bekäntniß Christi vor den Menschen, und unermüdete Uebung der Gotseligkeit, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe. Vergl. K. 3, 11. 18. Die dieser Ermunterung nachgekommen sind, werden, als Berufene und Geladene, an dem Hochzeitmahl des Lammes theil nehmen, wie die Seligpreisung K. 19, 9. anzeiget: Selig sind, d. i. einer seligen Freude genieſſen, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind, d. i. die Gäste desselben.

§. 15.

Wie Christus durchgehends in der Offenbarung als der höchste Regierer, Richter und Schuzherr seiner Kirche, vorgestellet wird, der seine Angehörigen in aller Drangsal beschirmet, und an seinen Feinden Gerichte übet; so sihet Ihn Johannes im Gesicht K. 20, 11. u. f. als den majestätischen Weltrichter, vor welchem die

Todten, groß und klein, erscheinen, und zu dem Ende in der allgemeinen Auferstehung Meer, Tod und Hölle, und alle Elemente, worin etwas der kleinsten Theile der verweseten Leiber enthalten ist, ihre Todten herausgeben, und ans Licht stellen müssen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden. Weil der Erde von Johanne nicht gedacht wird, so mag durch den Tod dieses Orts der finstre Erdenschlund, welcher unzälige todte Leiber verschlungen hat, und grossentheils aus aufgelöseten und verweseten Leibern lebendig gewesener Kreaturen bestehet, verstanden werden. Absonderlich wird der Hölle, als des Aufenthalts der verdamten Selen erwänet, weil diese Geistlichtodten, durch die Auferstehung mit ihren Leibern vereinigt, an jenem grossen Tage sich vor Christi Richterstul stellen müssen, ihr fürchterliches Urteil zu hören. Die seligen Selen in den himlischen Wonungen konten diesen Todten nicht beigefüget werden, weil sie im Zustande des geistlichen Lebens abgeschieden waren; wie denn der Himmel keine Herberge für die Geistlichtodten ist. Es verstund sich von selbst, daß auch diese, mit ihren Leibern vereinigt, vor dem herlichen Weltrichter erscheinen würden, und konte leicht hinzugedacht werden. Was von den eröfneten Büchern vorkomt, zeiget die genaueste Erkäntniß und götliche Allwissenheit, des Weltrichters an, welche Ihm von allen Handlungen, ja auch den ehemaligen geheimsten Gedanken derer, die gerichtet werden sollen, beiwonet, die Er ihnen zu ihrer Ueberzeugung und Beschämung im Gewissen offenbar und erinnerlich machen wird. Vergl. Dan. 7, 10. 1 Kor. 4, 5. Das Buch des Lebens ist die genaueste Wissenschaft des Weltrichters von allen denen, welche Glau-

Glauben und gut Gewissen bis ans Ende bewaret haben, und theils zuvor im Zustande des geistlichen Lebens aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen, theils am Tage seiner herlichen Erscheinung, als geistlichlebende, ohne noch den zeitlichen Tod erfaren zu haben, von Ihm vorgefunden werden.

§. 16.

Die treuverbliebne Gläubigen werden, kraft seines gläubig ergriffenen Verdienstes losgesprochen, und geniessen mit Leib und Sele des grossen Inhalts der den Ueberwindern K. 2. und 3. gegebnen Verheissungen, welche K. 21, 7. kürzlich zusammen gefasset sind: Wer überwindet, der wirds alles ererben, und Ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn. Vergl. die Worte des unerschaffenen Engels 2 Mos. 3, 6. Sie kommen also nicht ins Gericht (Joh. 3, 18. 5, 24) sondern mit dem Blut des Lammes gewaschen (K. 7, 14) zu der freudenreichsten himlischen Seligkeit. Vergl. Matth. 25, 34. 46. Wird mit guten Gründen angenommen, daß K. 21. ein sabbathischer gesegneter Zustand der Kirche in der lezten Zeit beschrieben ist, da der Himmel sich auf die Erde hernieder gelassen zu haben scheinet; so kan man aus dem entzükkenden Riß der allda vorstellig gemachten Stadt Gottes, und ihrer Herlichkeit, den sichern Schluß machen, daß die obern seligen Wonungen der Himmelsbürger noch viel lieblicher und vortreflicher seyn müssen. Ist der Vorschmak so süß, wie reichlich wird nicht die volle und ewig fortdaurende Freudenerndte erquikken. Es gehöret noch mit zur Zeichnung des neuen Jerusalems, und gibt die paradisi-

sche Erquikkung und Seligkeit, welche in demselben mitgetheilet wird, zu erkennen, was K. 22, 1-5. vorkomt; und wir können sicher schliessen, daß solches in dem himlischen Paradise noch vollkommener werde genossen werden. Der lautre Strom des lebendigen Wassers v. 1. ist ein Sinnbild des H. Geistes und seiner reichen Gaben, zu lebendiger fruchtbarer Erkäntniß Gottes, zur süssen Labung, und ununterbrochenem Genuß des Friedens und der reinsten Freude, für alle Freunde Gottes. Das Ausfliessen dieses Stroms vom Thron Gottes und des Lammes deutet darauf, daß der H. Geist vom Vater und Sohn gesendet wird, und durch das blutige Verdienst des menschgewordnen Sohns Gottes erworben ist. Und warum solte man zweifeln, daß zugleich auf den geheimnißreichen Ausgang des H. Geistes vom Vater und Sohn gezielet würde? Wie das Sinnbild aus der Beschreibung des irdischen Paradises (1 Mos. 2, 10) entlehnet ist; so ist auch in der Stadt Gottes, und an beiden Seiten des Stroms, der sie umfliesset und wässert (gleichwie in jenem Paradise) ein Gehölz des Lebens v. 2. welches von Monat zu Monat Früchte bringet, dessen Blätter zur Gesundheit der Heiden dienen. Christus wird dadurch bezeichnet, wie Er sich in dem sabbathischen Kirchenzustande, zur Unterstüzzung und Erhaltung des geistlichen, nicht weniger zur gewissen Versicherung und Bekräftigung des ewigen Lebens, reichlich offenbaren und mittheilen wird. Noch vollkommener aber wird Er sich in dem himlischen Paradise zu geniessen geben, welches nicht nur denen, die in der lezten Kirchenzeit mit ihm das Abendmahl halten, sondern allen Ueberwindern (K. 2, 7) verheissen ist. Auch die

Bür-

Bürger des vom Himmel herabgefarnen neuen Jerusalems würden kein vollkommenes Vergnügen haben, wenn sie nicht eine helle Aussicht zu jener, droben ihrer wartenden, vollkommensten und seligsten Himmelsfreude hätten. Darum knüpfet der, den Johannes unterweisende, Geist Christi die Seligkeit des Reichs der Gnaden und der Herlichkeit zusammen. v. 4. 5: Sie, die begnadigten Bürger der Stadt Gottes, werden sehen sein Angesicht, worin vornemlich die himlische Seligkeit bestehen wird, und sein Name wird an ihren Stirnen seyn (K. 2, 17). Und wird keine Nacht da seyn, und nicht bedürfen einer Leuchten, oder des Lichts der Sonnen; denn Gott der HErr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

§. 17.

So gewis hiemit die ewige Seligkeit der Auserwälten angezeiget wird, so deutlich zeuget auch Johannis Offenbarung von der ewigen Unseligkeit der Verdamten in der Hölle, welche sie als einen feurigen Pful abbildet K. 19, 20. allwo der Teufel, und die Mitgenossen seines finstern Reichs, keine Ruhe haben Tag und Nacht, und der Rauch ihrer Quaal aufsteiget von Ewigkeit zu Ewigkeit. K. 14, 11. Wer nicht geschrieben funden wird in dem Buch des Lebens, oder zu der Zahl der geistlichlebenden und treugebliebnen Gläubigen nicht gehöret, wird in den feurigen Pful geworfen K. 20, 15. mithin von der seligen Stadt Gottes ausgeschlossen. K. 21, 27. 22, 15. Verursacht es einiges Nachdenken, wenn K. 20, 14. gesagt wird, daß auch der Tod und die Hölle in

den feurigen Pful geworfen werden; so ist, zur Aufklärung dieser Dunkelheit, zu bemerken, daß nach Vollendung aller Zeiten der zeitliche Tod nicht mehr seyn, sondern der ewige in desselben Stelle treten, das Höllenreich aber, oder Satan und seine Engel, forthin nicht mehr, Einwoner der finstern Hölle zu machen, ausgehen werden, sondern die Hölle ihren verschlingenden Rachen zuthun, und in ihr selbst verschlossen seyn wird.

§. 18.

Finden wir in der Offenbarung die wigtigsten Glaubenslehren, und besonders die Lehre von der ewigen Gotheit Christi, und seinem geistlichen und ewigen Königreich, in der schönsten Uebereinstimmung mit den übrigen heiligen Schriften, obwol in einem blühenden und bilderreichen Vortrag, wie es der profetischen Schreibart gemäß ist, ausfürlich dargeleget; so kan wol auch nichts nachdrüklicher seyn, als die Ermunterungen zur thätigen Uebung des Glaubens und der Gotseligkeit, welche durch und durch in diß lezte Buch der Schrift eingewebet sind. Was kan kräftiger zur wahren Bekehrung lokken und reizen, als die zuvorkommende Gnade und grosse Verheissung des treuen und warhaften Zeugen, welcher der Anfang der Kreatur Gottes oder derjenige ist, durch welchen alle Dinge gemacht sind. K. 3, 14. Der spricht v. 20: Sihe, Ich stehe vor der Thür des mir durch das angeborne sündliche Verderben verschlossenen Herzens, und klopfe an, um den natürlichen Widerstand zu besiegen, mit meinem kräftigen Wort und dem Gnadenfinger meines Geistes. So jemand meine Stimme hören, oder derselben gehorchen,

und

und die Thür aufthun, d. i. von seinem natürlichen Widerstande und Abneigung von dem, was gut und göttlich ist, ablassen, und denselben nicht halsstarrig fortsezzen wird, zu dem werde ich eingehen, mich mit ihm im Geist und Glauben vereinigen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. d. i. Ich werde ihn der reichen Gnadenschäzze und Güter meines Hauses in Zeit und Ewigkeit theilhaft machen. Ich werde Freude an ihm (Jes. 62, 4. 5) und er wird in mir und meiner Gemeinschaft die edelste Freude haben.

§. 19.

Nichts ist sanfter und zugleich rürender, die laulichten Mundchristen, die sich auf eigene Tugend und Vermögen verlassen, zu beschämen und zurecht zu weisen, als das Vorhergehende v. 15. u. f. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist, im Glauben und Liebe zu mir. Ach daß du kalt oder warm wärest! Im lezten Fall stünde es gut mit dir, und im ersten Fall wärest du noch eher zurecht zu bringen. Vergl. Matth. 21, 31. Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich als einen solchen, der mir ekelhaft ist, ausspeien aus meinem Munde, oder durch meinen verdammenden Ausspruch verwerfen. Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts, spiegelst dich also in deinen vermeinten geistlichen Gaben und guten Werken, und weissest nicht, daß du in meinen Augen elend und jämmerlich, arm, blind und bloß bist; welches von mir mit einem göttlichen Mitleiden bemerket wird (vergl. v. 1. 2). Ich rate dir, daß du, in demütiger Erkäntniß

kantniß deines geistlichen Elendes und Ablegung des falschen Vertrauens auf eigene Gerechtigkeit, als eines unbedeutenden Flittergoldes, Gold des wahren Glaubens von mir, dem Anfänger und Vollender desselben, kaufest, oder zu erlangen suchest, daß du warhaftig reich in Gott werdest, und mit Wegwerfung des unflätigen Kleides eigner vermeinter Werkheiligkeit (Jes. 64, 6) womit du dir etwas dünken lässest, weisse Kleider, d. i. den allein vor Gott geltenden köstlichen Selenschmuk meiner Gerechtigkeit zu erlangen suchest, daß du dich damit durch gläubige Zueignung anthust, und nicht offenbaret, sondern zugedekt und getilget werde die Schande deiner sündlichen Blösse, und strafwürdigen Mangels alles Ruhms, den du an Gott haben solltest (Röm. 3, 23). Und vor allen Dingen salbe deine Augen mit Augensalbe, gib meinem Wort und der erleuchtenden Gnade meines Geistes Raum, daß du sehen, dich selbst in deiner kläglichen, geistlichen Dürftigkeit, und Entbehrung aller ächten, vor Gottes hellem Angesicht Farbe haltenden Tugend, mich aber, nach dem dir so unentbehrlichen Reichtum meiner erbarmenden Liebe und Gnade lebendig erkennen mögest.

§. 20.

Die Bekehrten und Gläubigen können wol nicht evangelischer und holdseliger, zum anhaltenden Ernst im Glauben und gottseligen Wandel, gelokt werden, als da der majestätische HErr, der unter den sieben göldenen Leuchtern wandelt, keine Probe ihrer Treue unbemerkt lässet, sondern mit gnädigen Blikken darauf herabsihet, und sie deswegen lobet, ja an jenem Tage loben wird.

Vergl.

Vergl. 1 Kor. 4, 5. Welch ein starker Reiz für Lehrer und Zuhörer, auf der Bahn der Nachfolge Jesu unermüdet fortzugehen K. 2, 2. 3. Ich weiß deine Werke, und deine Arbeit und deine Gedult —— Um meines Namens willen arbeitest du, und bist nicht müde worden. v. 9. Ich weiß deine Werke, und deine Trübsal und deine Armut; du bist aber reich ꝛc. v. 13. Ich weiß, was du thust, und wo du wonest, da des Satans Stul ist, und es folglich nicht an Seelengefar und Anfechtung fehlet, und hälteſt an meinem Namen, oder der lautern Bekäntniß meiner Lehre, und hast meinen Glauben nicht verleugnet. v. 19. Ich weiß deine Werke, und deine Liebe, aus welcher die Werke flieſſen, und deinen Dienst, und deinen Glauben, und deine Gedult, und daß du je länger, je mehr thust. Auch auf diejenigen, die eine kleine Kraft haben, und sie treulich anwenden, sihet der HErr liebreich. K. 3, 8. Du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort behalten. Solch Lob aus Jesu Munde muß ja lokken und reizen, daß wir des Lobes immer würdiger zu werden uns bestreben.

§. 21.

Wie vorsichtig aber müssen seine Begnadigten wandeln, und sich vor aller Beflekkung, Unlauterkeit und geistlichen Trägheit hüten, da sie hören, daß Er, der Augen hat, wie Feuerflammen (K. 1, 14) ein genauer Aufseher und Bemerker alles ihres Thuns und Wesens ist, und sie ernstlich warnen lässet, auch den kleinsten Sündenstaub nicht wissentlich und mit Wohlgefallen zu dulden. Er zeiget es allen sieben Gemeinen bestrafend

und

und warnend an, was Er wider sie hat, und will es durch wahre Busse abgethan wissen, so sie seinen Gerichten entfliehen wollen. Wie gefärlich ist die Verlassung der ersten Liebe, und Brünstigkeit des Geistes, gegen unsern grossen und ewigen Liebhaber, wenn sein Andenken sich aus unserm Herzen, und sein theures evangelisches Wort seine Achtung verlieret, die Welt lieb gewonnen wird, und wir gegen seine Heilslehren gleichgültig werden. Reisset diß Uebel bei ganzen Gemeinen ein, so drohet der HErr K. 2, 4. 5. bei nicht erfolgter Besserung, ihren Leuchter von seiner Stäte zu stossen, daß sie aufhören, sichtbare Gemeinen zu seyn, die sich des Lichts der reinen Lehre und treuen Lehrer erfreuen. Die Gläubigen, sowol Lehrer als Zuhörer, können also unmöglich mit den falschen und betrüglichen Lehrern, und eben so wenig mit andern Ruchlosen, mit welchen sie in einer bürgerlichen Gemeinschaft leben, in einem recht guten Vernehmen, oder in Einigkeit des Geistes und der Werke stehen; sondern, wie sie von jenen, als dem Schlangensamen gehasset werden (1 Joh. 3, 13) so lieget ihnen ob, ihr böses Wesen zu hassen, und zur Steurung der einreissenden Verfürung und Aergernisse allen Ernst zu beweisen. K. 2, 14. 20. Ihr theurester Liebhaber Jesus hasset die Lehren und Werke der bösen Menschen. v. 6. 15. Wie könten sie in seinem Sinn stehen, oder seine ächte Gliedmassen heissen, wenn sie das, was Er hasset, nicht auch hasseten, oder sich gleichgültig dabei finden liessen? Vergl. Ps. 139, 21. 22. Diese und andre Warnungen und Bestrafungen des Erzhirten, welche auf die Abthuung der Laulichkeit im Christentum und alles unlautern Wesens zielen, müssen desto kräftiger ans

Herz

Herz dringen, weil sie seine herzliche Liebe, die ihre Seelen so gern erretten wolte, zur Quelle haben. Er spricht K. 3, 19: Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich. Hier sind die Läuterungsgerichte nicht auszuschliessen, als welche gleichfalls zur Erwekkung des Ernstes im Glauben und Gotseligkeit dienen. S. Hebr. 12, 5. 6. 10. Es wird aber zuvörderst auf die Gnadenzucht, oder Bestrafung und Zurechtweisung des Geistes Christi gesehen, welche vermittelst des göttlichen Wortes geschihet.

§. 22.

Wie die Offenbarung ihre Leser überhaupt zum rechtschaffnen Wesen, und Wandel in der Busse anfüret, und recht dazu eingerichtet ist, das Herz für Gott und Jesum einzunehmen; so leitet sie auch auf eine sanfte und evangelische Art zu den besondern Pflichten, welche wir, nach dem Inhalt aller Gebote, zu beobachten haben. Sie reizet zur wahren Furcht Gottes, und ermanet, Ihm die Ehre zu geben, die seinem grossen Namen gebüret. K. 14, 7. Sie stellet uns die Exempel der heiligen Engel und Auserwälten vor, welche sich in Gottes hohes Lob aufschwingen, und das Lied Mose, und das Lied des Lammes anstimmen, das wir ihnen nachsingen lernen sollen. K. 4, 8. 10. 11. 14, 3. 15, 3. 4. Wie sehr oft finden wir uns, bei Lesung dieses Buchs, dazu gelokt und ermuntert. Wie oft finden wir uns auch zur gläubigen Anbetung Gottes aufgefodert. Engel müssen uns zurufen K. 19, 10. 22, 9: Bete Gott an! Keuschheit, Mässigkeit, Demut, Geduld, Hofnung und alle Früchte des Geistes können nicht evangelischer und kräftiger

tiger

tiger erwekt werden, als in dieser Offenbarung Jesu Christi geschehen ist. Und wie kräftig wird, das ganze Buch hindurch, die Bewarung der empfangnen Gnade, das feste Ankleben ans göttliche Wort, die treue Standhaftigkeit im Glauben und gotseligen Wesen empfolen; wie süß und reichlich sind auch die Tröstungen, womit die Gläubigen, wider alle Leiden um Jesu Namens willen, aufgerichtet werden. K. 2, 10: Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. K. 3, 10. 11: Dieweil du hast behalten das Wort meiner Gedult, will ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung ꝛc. Halt, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. K. 22, 14: Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens ꝛc.

§. 23.

Liegt aus allen bisher bemerkten überflüssig am Tage, daß die theure Offenbarung, gleich den übrigen Stükken des geschriebenen göttlichen Worts, für einen jeden andächtigen Forscher, obschon er die geheime Bedeutung der wunderbaren profetischen Sinnbilder nicht erreichet, eine Goldgrube sei, welche ihm die reichste Ausbeute, zur Erwekkung und Stärkung im Glauben an seinen Gott und Heiland, und unverrükter Treue gegen Ihn, darbeut; so soll ja diß göttliche Buch, mit einer heiligen Ehrfurcht und aufmerksamen Fleiß, von allen gelesen und erwogen werden. Diß ist desto nötiger, weil nur selten über ein und andre lehr- und trostreiche

reiche Texte desselben gepredigt wird. Das ganze Buch von Kapitel zu Kapitel vor öffentlicher Versamlung durchzupredigen, könte auch vielleicht mehr schädlich als nüzlich seyn, wenn dieser und jener Lehrer seinem vermeinten Wiz und Scharfsinn nachhängen, und nach seinem menschlichen Einfällen diß und jenes aufklären und entziffern wolte, welches allererst in der künftigen Zeit, durch die Erfüllung, vollends hell und deutlich werden wird.

XI. Hauptstück.

Etwas von dem profetischen Inhalt der dem Apostel Johannes, und durch ihn der ganzen Kirche, mitgetheilten Offenbarung Jesu Christi.

Inhalt.

Das Kommen des herlichen Jesu in den Wolken, bis zu seiner lezten sichtbaren Erscheinung, dem Johannes zu verzeichnen vorbehalten. §. 1.

Hauptinhalt und Plan der Offenbarung. Wort des HErrn Joh. 21, 22. erfüllet. Von der Bedeutung des Gesehenen und Gehörten hat Johannes im göttlichen Licht viel eingesehen, aber nicht mehr schreiben dürfen, als ihm befolen war. §. 2.

Daher ist die Offenbarung dunkel, und muß es nach göttlicher Absicht seyn, nicht nur wegen der Widerwärtigen Christi, §. 3.

sondern auch wegen seiner gläubigen Kirche, für welche sie geschrieben ist. §. 4.

Dennoch ist sie ein wigtiges Geschenk Christi, und wird bei herannahender Erfüllung wohl verstanden werden, aber nicht von vorwizzigen Klüglingen, §. 5.

sondern nur von gläubigen Schriftforschern und Angehörigen Christi, denen sie zu grossem Segen gereichen muß. §. 6.

Die vielen Auslegungen können den Ungelehrten und Einfältigen wenig Dienste thun. Auch ohne dieselben werden sie aus diesem Buch Erbauung schöpfen. §. 7.

Was überhaupt an einem Ausleger der Offenbarung erfodert werde, welcher dennoch, auch mit den besten Hülfsmitteln versehen, sich nicht rümen kan, den Sinn Christi in den unerfüllten Weissagungen zuverlässig erreicht zu haben. §. 8.

Unterschiedne Meinungen von dem Plan der Offenbarung. Welche von denselben sich mit vorzüglicher Wahrscheinlichkeit empfehle. §. 9.

Gedanken der Ausleger, welche die Erfüllung des Geweissagten von Johannis Zeiten herfüren, von den apokalyptischen Briefen, und zwar zuvörderst von dem 1. und 2. Briefe, §. 10.

von dem 3. 4. 5. und 6. Briefe. §. 11.

von dem 7. Briefe. §. 12.

Derselben Ausleger Gedanken über die Weissagung des 1. 2. und 3. Siegels, §. 13.

des 4. 5. und 6. Siegels, §. 14.

wozu noch K. 7. das Gesicht von den 144000 Versiegelten, §. 15. 16.

und der grossen Schaar v. 9. u. f. gehöret; welch Gesicht ins 7. Siegel hinausgehet, da K. 8, 1. die Fortdauer des zuvorbeschriebnen ruhigen Zustandes angezeiget wird. §. 17.

Vorbelobter Ausleger Gedanken von den 7 Posaunen, und besonders von den vier ersten, §. 18.

von der fünften Posaune. Einrükkung K. 9, 12. §. 19.

von

von der sechsten Posaune. Trostreiches Gesicht K. 10. §. 20.
Merkwürdiges Gesicht von Ausmessung des Tempels, K. 11, 1. 2. §. 21.
Von den apokalyptischen Zahlen. §. 22.
Von den zween Zeugen K. 11, 3. u. f. Die buchstäbliche Erfüllung des von denselben Geweissagten lässet sich nicht zuverlässig verneinen, §. 23.
aber auch nicht mit Gewisheit hoffen. §. 24.
Reicher Trost in dieser dunklen Weissagung. §. 25:28.
Von der siebenden Posaune. §. 29.
Gesicht K. 12. von dem schwangergehenden Weibe, und gebornen männlichen Sohn. §. 30.
Streit Michaelis mit dem Drachen v. 7. u. f. §. 31.
Neue Versuche des Drachen, dem Weibe zu schaden, vereitelt. v. 13. u. f. §. 32.
Gesicht K. 13. von dem Thier mit 7 Häuptern und 10 Hörnern, §. 33.
und von dem Thier mit 2 Hörnern, v. 11. u. f. §. 34.
Von der Zahl des Thiers, oder vielmehr seines Namens v. 18. §. 35. 36.
Trostreiches Gesicht von der auserwälten Kirche. K. 14. §. 37.
Die aufeinander folgende Engel v. 6. u. f. §. 38.
Gesicht v. 14. u. f. von der Erndte und darauf folgender fürchterlichen Weinlese. §. 39.
Gesicht K. 17. von der grossen Hure. §. 40.
Johannes Verwunderung. v, 6. Bemerkung über v. 8. §. 41.
K. 18. 19. 20. nach ihrem profetischen Inhalt kürzlich berüret. §. 42.
Segenreicher Kirchenzustand K. 21. 22. §. 43.
Bemerkungen über K. 22, 8. u. f. §. 44.
v. 13. u. f. §. 45.
v. 17. u. f. §. 46.
Summarische kurze Bemerkung des Hauptinhalts und der Uebereinstimmung in den Schriften des alten, §. 47.

und des neuen Testaments. §. 48.
Beschluß. §. 49.

§. 1.

Wenn die profetischen Schriften des alten Testaments vornemlich auf die erste Zukunft Christi zielen, die beträchtlichen Schritte und Gänge des Sohns Gottes, als des höchsten Regierers seiner Kirche, bis zu seiner wirklichen Erscheinung im Fleisch darlegen, und Ihn, wie Er sich in angenommener Menschheit erzeigen würde, kennbar machen, wiewol sie auch vielfältig in spätere Zeiten hinaussehen, und sowol die Leiden in Christo, als die Herlichkeit darnach, verkündigen (1 Pet. 1, 11); so sihet die dem Johannes mitgetheilte Offenbarung, diß wigtige profetische Buch des neuen Testaments, durch und durch auf die lezte herliche Zukunft des erhöheten Jesu hinaus, und lehret dieselbe mit standhaftem Glauben erwarten. Der HErr hatte selbst gesagt, daß Er in den Wolken des Himmels kommen würde. Matth. 26, 64. Eben diß bezeugten heilige Engel, als seine glorreiche Auffahrt und Erhebung auf den Thron der Majestät geschahe. Ap. Gesch. 1, 9-11. Er hatte sich auch nicht so bald, nach seiner verklärten Menschheit, zur Rechten seines grossen Vaters gesezt, so kam Er in den Wolken der mit Beweisung des Geistes und der Kraft begleiteten evangelischen Predigt, und, da dieselbe, in der Gnadenfrist nach seiner Himmelfahrt, an den Feinden seines Reichs, den widerspänstigen Jüden, fruchtlos gewesen war, in den Donnerwolken fürchterlicher Gerichte, durch Zerstörung ihres gemeinen Wesens. Dem

Apostel

Apostel Johannes, der diß überlebet hatte, war nun vorbehalten, das fernere Kommen des erhöheten Herschers, und die ganze Bahn seines Kommens alle Zeitläufte hindurch, in der Entzükkung zu übersehen, und davon eine profetische Offenbarung auf die Nachkommen zu schreiben.

§. 2.

In derselben sind, vom Ablauf des ersten christlichen Jahrhnnderts an, die majestätischen Gänge unsers höchsten Königs in seinem Heiligtum (Ps. 68, 25) die mannigfaltigen Wege und Gerichte zur Prüfung und Läuterung seiner streitenden Kirche, die merkwürdigen Scenen und Hauptveränderungen in den vielfachen, vom Satan erregten, Kämpfen und Widerwärtigkeiten, welche sie von Zeit zu Zeit durchzugehen haben würde, ihre unterm Druk, durch die Beiwonung ihres herlichen Oberhaupts, erhaltenen Siege, und die grossen Urteile und Gerichte desselben in Stürzung ihrer Feinde und Verfolger, wie auf einer prächtig gemahlten Tafel verzeichnet. In dem allen schwebet der erhöhete Jesus dem Johannes, als ein Kommender in den Wolken, vor Augen, bis er Ihn in dem sabbathischen Zeitlauf ohne Wolken kommen, und den heitersten Frieden über seine Kirche ausbreiten (Jes. 66, 12) zulezt aber im vollen Licht und Glanz götlicher Herlichkeit, als den majestätischen Weltrichter erscheinen, und seine streitende Kirche, zum ewigen Triumf und immerwärenden Genuß der reinsten Freude, in die seligen Wonungen des Himmels heimfüren sihet. Man lernet hieraus den Nachdruk der Worte (Joh. 21, 22): So will ich, daß er bleibe,

bis Ich komme ꝛc. verstehen. Denn Johannes muste nicht nur Christi Kommen zum Gericht wider die feindseligen Jüden, sondern auch die grosse profetische Offenbarung, seines fernern Kommens sehen, so daß er aus eigener Erfarung bezeugen konte (K. 1, 7:) Sihe, Er komt mit den Wolken ꝛc. und mit einem hellen, durch alle Zeiträume gehenden Prospect, desgleichen keinem andern Zeugen Jesu angediehen, bis zum lezten majestätischen Kommen des Weltrichters und Vollendung aller Zeitläufte hinaussahe. Was Johannes in profetischen rätselhaften Gesichtern erblikte, davon sahe er zweifelsohne im Licht des H. Geistes die geheime Bedeutung ein, und hatte eine klare, obwol wegen entfernter Erfüllung undeutliche, Erkäntniß von dem widerchristischen Haufen, wie derselbe, von dem Fürsten der Finsterniß aufgebracht, sich in mancherlei Gestalten und Auftritten zeigen, wider Christi Gliedmassen einen Versuch nach dem andern wagen, und am Ende von dem grossen Zertreter der höllischen Schlange vollends gestürzt werden würde. Ihm, als einem intimen Freunde des herlichen Jesu, der ihm, vor seinem Abschiede aus dieser Zeit, den ganzen Plan seines Kommens sehen lassen wolte, war vergönnet in die Wolken zu gehen, welche unsern Blikken undurchsichtig sind. Vergl. 2 Mos. 20, 21. 24, 2. 17. 18. Aber er durfte nicht mehr kund machen, als was er in der Entzükkung gesehen hatte, nicht mehr schreiben, als ihm zu schreiben befolen war.

§. 3.

Diß verursacht, daß die, obschon dem Johannes hell gewordene, Offenbarung unsern Augen dunkel ist. Nie-

Niemand spreche: Was nüzt sie uns denn? Weil sie eine Andeutung zukünftiger, grossentheils entfernter Begebenheiten, welche die Kirche erfaren würde, in sich fasset, kan sie nicht anders als dunkel, und muß es seyn. Darin leuchtet hohe Weisheit und Liebe Gottes hervor. Wie es überhaupt Gottes Ehre ist, eine Sache verbergen (Sprüchw. 25, 2) und den künftigen Plan seiner Wege, oder was in der Folgezeit geschehen soll, der menschlichen Nachforschung zu entziehen (wie schon ein heidnischer Poet gesagt: Prudens futuri temporis exitum alta nocte premit Deus); so war es seiner Weisheit gemäß, die seine Kirche so sehr angehenden, wichtigen Auftritte und Veränderungen, welche Er seinem Freund Johannes offenbarte, seinen Widerwärtigen verborgen zu halten, und mit einem Vorhang oder Wolke, die sich allererst nach und nach aufklären solte, zu bedekken, und zu der von Ihm ersehenen Zeit auch nicht einmal alle Kirchenglieder, sondern nur seine geübtern, und in männlicher Glaubenskraft stehenden, rechtschaffnen Anbeter in diß Heiligtum einzulassen. S. Ps. 25, 14. Die Feinde seines Reichs solten und musten nicht wissen, was Er ihnen zuzulassen beschlossen, wann und wie Er ihrer Bosheit Gränzen sezzen würde. Das hätte sie nicht gebessert, sondern wol noch verwegener gemacht, und Anlaß geben können, daß sie das Aeusserste menschlicher Macht daran gesezt, um den Plan seiner Wege, wo es gelingen wolte, rükgängig zu machen.

§. 4.

Aber auch die gläubigen Unterthanen und Reichsgenossen Christi, auf welche die grossen Triebwerke des

Satans, und Empörungen der feindseligen Weltreiche zielten, musten dieselbe vor ihrem Ausbruch theils gar nicht wissen, theils nur sehr dunkel in einer weiten Entfernung sehen. So brachte es die weise Liebe des HErrn mit sich, welcher, wie Er den Lebenslauf eines jeden in seine Abschnitte und Abwechselungen eingetheilet, daß nicht alle Not mit einmal über ihn herstürzen muß, sondern einen jeglichen Tag an seiner eigenen Plage gnug haben lässet (Matth. 6, 34), also auch einer jeden Kirchenzeit ihre eigene Prüfung und Läuterung vorbehalten hat. Was würde daraus werden, wenn die Offenbarung nicht in geheimnißvolle Dunkelheit gehüllet, und ihre Zahlen leichter und zuverlässiger auszurechnen wären, als sie wirklich sind? Mancher würde sicher werden, und mit dem bösen Knecht (Matth. 24, 48) in seinem Herzen sagen: Mein HErr komt noch lange nicht, meine Zeit geht gewis drüber hin, die und die bange Stunde ist noch weit entfernet ꝛc. Dazu konte der HErr Jesus nach seiner Weisheit und Heiligkeit nicht selbst Ursache geben. Aber auch die standhaften Gläubigen, welche so schon an den Beschwerden und Widrigkeiten ihrer Tage vollkommen ihr Theil haben, würden noch dazu, durch die lebhaft vorausgesehene Not ihrer Nachkommen, beunruhigt, folglich mit einer doppeltgrossen Trübsalslast bebürdet werden. Das wäre zu viel. Das konte der HErr Jesus, nach seiner zarten Liebe zu ihnen, unmöglich übers Herz bringen.

§. 5.

Wolte jemand sagen: Was soll denn die Offenbarung? So hätte sie gar zurükbehalten werden mögen;

gen; Das wäre ein sehr unreifes und das liebreiche Wohlmeinen des HErrn beleidigendes Urteil. Solten denn die Gläubigen des neuen Testaments geringer seyn, als jene im alten Bunde, denen der Sohn Gottes die wigtigsten Begebenheiten seines Reichs, und Vorbereitungen zu seiner Zukunft ins Fleisch, vorläufig bekant werden ließ? Amos 3, 7. Solten sie nichts von den grossen Eräugungen vor seiner lezten herlichen Erscheinung wissen? Sehen wir darum scheel, daß Er so gütig ist? Die Offenbarung ist ja freilich dunkel; und das ist weise Liebe, wie wir schon bemerkt haben. Aber sie soll nicht dunkel bleiben, sondern wenn ihre Zeit komt, welche wir in Demut und Gedult abzuwarten haben, vollkommen hell, und wohl verstanden werden, stükweise und nach und nach, wie eine Scene nach der andern in der Erfüllung zum Vorschein komt, verstanden, und so viel sich die Erfüllung mit ihren Vorblikken nähert, immer besser verstanden werden, bis endlich die völlige Erfüllung alles dessen, was mit Bildern und Worten geweissaget ist, einen heitern Mittagsglanz darüber ausbreitet, und allen Nebel verschwinden machet. Vorwizzigen Klüglingen zu Gefallen, welche gern künftige Dinge voraus wissen wollen, da sie doch nicht einmal von den gegenwärtigen einen rechten Gebrauch machen, hat der HErr die wigtige Offenbarung gewis nicht aufschreiben lassen. Die können und sollen auch nichts darin sehen und erforschen.

§. 6.

Vielmehr ist diß Buch als eine theure Beilage der wahren Kirche geschenkt, um ihrer ächten Gliedmassen willen, welche die Zeit erleben, daß diß und das Ge-

weissagte theils früher, theils später eintrift, damit sie, bei wahrgenommenen Vorblikken der Erfüllung, sich vorbereiten, und in Gedult fassen lernen, und wenn die verkündigte Prüfung und Sichtung wirklich eintrit, im Glauben und Hofnung gestärkt, sich als standhafte Ueberwinder zeigen mögen. Eben darum sind, ausser den trübseligen und greulichen, auch die Zeiten der Erquikkung angekündigt; und selbst in der vorgebildeten Leidensdunkelheit blikken angenehme Stralen des Trostes hervor. Wie sehr muß es die Gläubigen, welche die und die traurige Kirchenzeit erfaren, nicht aufrichten: Das geschihet nicht ohne weise und heilige Zulassung Gottes. Der hat es lange zuvor gesehen, wie uns seine Offenbarung überzeugt, und Ziel und Maasse gesezt, wie lange es währen soll. So wird Er ja vielmehr izt, da die verkündigte Not sich eingestellet hat, erbarmend auf uns herabsehen, und uns nicht unterliegen, oder über Vermögen versuchet werden lassen. Ja die heimgesuchten Kirchenglieder, welche die Drangsal ihrer Zeit zuvor bezeichnet, und mit dem proferischen Mahlwerk übereinstimmend finden, haben eben darin ein sicheres Unterpfand, daß auch die erfreuliche Vorherverkündigung gewis eintreffen, und die Ruhe nach der Arbeit sie reichlich ergözzen werde. Diß ist der grosse und unschäzbare Nuz der Offenbarung, um deswillen sie der herliche Jesus seiner Kirche nicht hat vorenthalten wollen. Gesezt, daß in einer jeden abwechselnden Kirchenzeit nur eine oder etliche Selen, aus diesem Stük des profetischen Worts, reichen Trost, Mut und Kraft schöpfeten, die Welt mit ihrer Lust und Furcht zu überwinden; so wäre schon diß

für

für den liebreichsten Jesum, dem jede einzelne Sele theuer und wehrt ist, ein zureichender Beweggrund gewesen, seinen Johannes die Offenbarung schreiben zu lassen. Sie ist aber seit anderthalb tausend Jahren an unzäligen Selen, zur Ermunterung ihres Glaubens und seliger Hofnung, gesegnet gewesen, und wird es ferner seyn.

§. 7.

Wir haben es als eine göttliche Wohlthat zu verehren, daß vorlängst viele Gottesgelehrte älterer und neuerer Zeiten sich erwekt gefunden, dem tiefen Sinn der Offenbarung Jesu nachzuforschen, und Auslegungen derselben ans Licht zu stellen. Aber wie die Gaben und Einsichten sehr verschieden sind, so sind auch ihre Arbeiten von sehr ungleichem Wehrt. Keiner, wie groß seine Belesenheit, wie scharfsinnig er auch seyn mag, kan zuverlässig sagen, daß er den wahren Sinn dieser und jener dunklen Stelle erreichet habe. Dasjenige ausgenommen, was über den moralischen und evangelischen Inhalt der Offenbarung geschrieben worden, ist es den Ungelehrten, die ihre Erbauung suchen, nicht einmal zu raten, daß sie sich mit Lesung der Commentarien und Auslegungen über diß profetische Buch zu thun machen. Sie werden nicht finden, was sie suchen. Die weitläuftige Auslegung, welche ihnen Licht geben soll, mögte wol noch dunkler seyn, als die Offenbarung selbst. Wie leicht können sie an einen solchen Erklärer dieses Buchs geraten, welcher ganz unrichtige Hypotheſen zum Grunde leget. Und wenn sie viele Auslegungen, deren Verfasser schier durchgehends in ihren Meinungen von einander abge-

abgehen, darüber nachlesen wollen, so finden sie sich vollends in einen Irrgarten gefüret. Nimmer besser, denn daß sie vor den profetischen Sinnbildern und Rätseln, deren Auflösung ihnen zu hoch ist, mit einer ehrerbietigen und andachtsvollen Bewunderung vorübergehen, und die Aufklärung derselben Gott und der künftigen Zeit anheimstellen, immittelst aber das, was ihnen verständlich ist, und ans Herz komt, desto treuer zu ihrer Seelenweide und Glaubensstärkung anzuwenden beflissen seyn. Gelehrte und im Nachdenken geübte Leser werden dann schon, aus den vielen vorhandenen Commentarien, einen Nuzzen zu ziehen, die künen Einfälle menschlichen Wizzes nach ihrem Schrot und Korn abzuwägen, das Scheinbare von dem Gründlichen zu unterscheiden, alles zu prüfen und das Beste auszulesen wissen.

§. 8.

Ueberhaupt ist leicht einzusehen, daß eine ausgebreitete Profangelehrsamkeit, zur Aufklärung der heiligen Offenbarung, nur schwache Hülfe leistet. Ihr Forscher muß zuvor in der Schriftauslegung wohl geübt seyn, und die Analogie des profetischen Worts gründlich inne haben. Fehlts ihm daran, so komt er eben so übel mit der Offenbarung zurecht, als der angehende Schüler der Rechenkunst, der von der Algebra den Anfang machen will. Er muß aber auch die Kirchenhistorie des neuen Testaments, mit allen ihren beträchtlichsten Eräugungen, so lebhaft vor Augen haben, daß er sich mit seinen Gedanken in die Zeiten versezt, worin diß und das geschehen ist. Mit diesen Hülfsmitteln versehen kan er, bei demütig erflehetem göttlichen Gnadenlicht, hie und

da

da den richtigen Verstand der Offenbarung Jesu entdekken. Und doch wird er bei seinen Entdekkungen, zumal was die unerfüllten Weissagungen betrift, furchtsam seyn, und keine erweisliche Gewisheit derselben behaupten, sondern sie mit Bescheidenheit nur fur Vermutungen ausgeben, welche sich in der Erfüllung vielleicht anders zeigen mögten. Die Ehrerbietung vor der hohen göttlichen Majestät wird ihn solches lehren. Denn Gott lässet uns Sterbliche nicht so tief in das Buch seiner verborgenen Rahtschlüsse, die künftigen Eräugungen betreffend (welches wol recht ein Buch mit sieben Siegeln heissen mag) hineinsehen, daß wir mit Gewisheit sagen könten, was hernach geschehen wird. Die Erfüllung wird alles entsiegeln, und den in der Offenbarung enthaltenen Entwurf des weisen Plans der Wege Gottes vollends ausmalen. Daher, wie sehr auch eine Erklärung dieser und jener unerfüllten Weissagung angepriesen werden, und wie viel sie sich in genauer Bestimmung der Zeit, worin diß und das geschehen soll, herausnehmen mag; so bleibt doch noch immer die Frage, ob sie in der Erfüllung die Probe halten, und Gott nicht eine andre Bahn gehen wird, die zwar seiner mitgetheilten Offenbarung gemäß befunden werden muß, aber von menschlichem Scharfsinn vor der Zeit nicht hat aufgespüret werden können noch sollen.

§. 9.

Sehen wir die gelehrten Auslegungen insbesondre an, welche von der Offenbarung vorhanden sind; so legen einige zum Grunde, daß sie dem Johannes zur Zeit des Kaisers Claudius, und vor der Zerstörung Jerusa-

rusalems, mitgetheilet worden. Ja es fehlet an denen nicht, welche behaupten wollen, daß sie sich vornemlich auf die Jüden beziehe, und, was der christlichen Kirche bevorstehe, darin nicht enthalten sei. Andere aber nehmen mit bessern Gründen an, daß Johannes sie zur Zeit des Kaisers Domitianus, auf der Insel Patmos, wohin er um des Zeugnisses Jesu willen verwiesen worden, empfangen habe. S. K. 1, 9. Diese Ausleger theilen sich wiederum in zwo Hauptparteien. Die Eine glaubt den ganzen Plan des Reichs Christi, von Johannis Tagen an bis zur Vollendung der Zeiten in dem profetischen Buch zu finden, und nimt folglich an, daß vieles schon erfüllet sei. Die Andere sezt die meisten und beträchtlichsten Stükke der Offenbarung in die künftige Zeit hinaus, und erwartet annoch die Erfüllung derselbigen. Kan man sich aber wol überreden, daß der profetische Geist grosse Zeitperioden, worin sich allerdings viel Merkwürdiges zugetragen, solte vorbeigelassen, und dem Johannes nichts davon zum Trost der bedrängten Kirche mitgetheilet haben? In der ganzen Offenbarung ist Christus als ein Kommender zu betrachten, der seinen Weg nicht verzögert, sondern fort und durchsezt, und durch alle Zeitläufte bis zur Vollendung hinausfürt. Den Knechten Gottes wird in diesem Buch gezeiget (K. 1, 1) was in der Kürze, und sonder Verzögerung (ἐν τάχει) folglich nicht allererst nach einem langen Zeitverlauf, sondern schon zu Johannis Zeiten, und bald nach der ihm mitgetheilten Offenbarung, geschehen, oder zu geschehen anfangen, und mit unabgerissenem Faden, alle sieben Kirchenzeiten hindurch, bis ans Ende nach und nach erfolgen soll. Es versteht sich,

daß

daß auf die merkwürdigsten Begebenheiten in der Kirche und den Weltreichen gesehen wird, welche zuvor in den profetischen Büchern nicht unberüret geblieben, hier aber, zur Bewarung und Stärkung des Christenvolks im Glauben, lebhafter mit Bildern und Worten vorgestellet werden. Wir haben also Ursache zu vermuten, daß keine grosse Eräugung übergangen worden, worin die Kirche des Trostes aus dem profetischen Wort bedürfen würde.

§. 10.

Die wigtigsten Hauptstükke, und vorkommenden Schwierigkeiten, in der Offenbarung Jesu lassen sich dieses Orts desto weniger zureichend erörtern, weil dazu ein ganzes Buch erforderlich wäre. Wir müssen uns an einer Blumenlese aus den apokalyptischen Weissagungen genügen lassen. Vitringa, Groenewegen, Reinbek u. a. m. sezzen die sieben Gemeinen, die sieben Siegel und sieben Posaunen, und die Beschreibung der drei grossen Hauptfeinde der Kirche, des Drachen, des Thiers und der Hure, nebst ihrer Stürzung, meist einander parallel; worauf in diesem profetischen Buch die Beschreibung des lezten herlichen Zustandes der Kirche und der Vollendung der Zeitläufte folget. Die Briefe an die sieben Gemeinen beziehen sich, wie sie billig einräumen, zuvörderst nach ihrem buchstäblichen und historischen Inhalt, auf den Zustand der sieben, zu Johannis Zeiten blühenden, Gemeinen in Asia, die darin Lehren, Ermanungen und Warnungen fanden, welche einer jeglichen zu der damaligen Zeit insbesondre angemessen waren. Aber sie haben zugleich einen mystischen

und

und höhern Sinn. Der profetische Geist hat, nach dem Urteil jener Ausleger, an dem Bilde dieser Gemeinen, und in der Vorhaltung an dieselbe, den innern und geistlichen Zustand der allgemeinen Kirche, in sieben auf einander folgenden Zeitläuften, vorstellig gemacht, und die Kirche einer jeden Periode mit heilsamen Warnungen und Ermunterungen versehen wollen, deren Gewigt sie in der Erfüllung erfaren hat, und ferner erfaren wird. Der erste Brief an die ephesinische Gemeine bildet, wie Vitringa zeiget, den innern Zustand der Kirche ab, da sie nach dem apostolischen Jahrhundert, und des Kaisers Trajans Zeiten, auszuarten anfing, die erste Liebe verließ, und daher in der Verfolgung unter dem Kaiser Decius, da viele ihrer treuen Lehrer weggeraffet wurden, anfangsweise den Inhalt der Drohung erfur, daß ihr Leuchter von seiner Stäte gestossen werden solte; welches nachmals, bei überhand genommenem Verderben, da die sichtbare Kirche zu Ephesus und andrer Orten, wo sie vortreflich geblühet, von den Saracenen gar verdränget worden, mit grossem Nachdruk in Erfüllung gegangen. In dem Brief an die Gemeinen zu Smyrnen wird die Kirche vorgestellet, wie es bei ihr zustehen würde um die Mitte des dritten Jahrhunderts, da sie die Verfolgung unter dem Decius, Gallus und Valerianus ausstund; und im Anfang des vierten Jahrhunderts, da sie die zehnjährige harte Verfolgung unter dem Kaiser Dioklerian zu erdulden hatte; woran zu gedenken der profetische Geist (K. 2, 10) mit dem Wort: Ihr werdet Trübsal haben zehen Tage, einen Fingerzeig gibt.

§. 11.

§. II.

Der dritte Brief an die zu Pergamon beziehet sich auf den Zustand der Kirche, wie er zu und nach des grossen Kaisers Constantinus Zeiten, unter welchem das Heidentum gestürzet worden, beschaffen gewesen, da die arianischen Unruhen über 3 Jahrhunderte fortgedauret, und die Lehre von der ewigen Gotheit Christi und deren Bekenner, nach des Arius Tode noch, von seinen Anhängern angefochten worden, wider welche der HErr mit dem Schwerdt seines Mundes gestritten und obgesieget. Der Brief an die zu Thyatira schildert die Kirche in derjenigen Gestalt, worin sie sich gegen den Ausgang des siebenden Jahrhunderts, bis zu dem sich zum Ende neigenden zwölften Jahrhundert gezeiget, da die antichristische Dunkelheit überhand genommen, und die Waldenser sich von der abergläubigen und tyrannischen Kirche entzogen, und eine abgesonderte Gemeine auszumachen angefangen. Der Brief an die zu Sarden stellet ein Bild der Kirche auf, wie sie vom Aufkommen der Waldenser an im Ausgang des zwölften Jahrhunderts, bis zum Anfang des sechszehnten, da die Morgenröte der Reformation angebrochen, beschaffen gewesen. Der Brief an die zu Philadelphia ist für uns sehr wigtig, und gibt den Zustand der Kirche, welche durch die von Gott erwekten Warheitszeugen, den sel. Martin Luther und seine Gehülfen, von den vorigen Irrlehren und Misbräuchen gereinigt, und von den dürftigen Menschensazzungen zur lautern Selenweide des evangelischen Wortes geführet worden, folglich im Fortgang des sechszehnten Jahrhunderts, nicht ohne Kampf und Verfolgung, von dem mystischen Babel ausgegan-

gen, zu betrachten, und zwar bis zu der Zeit, da sie von dem vorigen Ernst ablassen, einer schändlichen Laulichkeit und Gleichgültigkeit in der Religion Raum geben, und dadurch endlich die grosse Trübsal über sich bringen würde, welche noch bevorstehet, und K. 3, 10. kurz berüret worden. Eine für unsere Zeiten sehr merkwürdige Periode, welche schon in drittehalbhundert Jahr fortgedauret, und worin wir noch izt leben. Hier wird der beste Theil dieser Philadelphia, wegen standhaften Haltens am Wort, gelobet, und erhält die Verheissung, in der Stunde der grossen Versuchung, die über den ganzen Weltkreis kommen würde, bewaret zu werden.

§. 12.

In dem lezten Brief an die zu Laodicea aber erscheinet die vom Pabsttum ausgegangne Kirche sehr verunstaltet, daß sie sich für sich selbst schämen mögte, weder kalt noch warm, und so beschaffen, daß sie aus dem Munde des HErrn ausgespien zu werden verdienet. Wer muß es nicht beseufzen, so er anders den HErrn Jesum liebet, daß unsre Zeiten das Original zu dieser Abbildung zu liefern, schon angefangen haben, und uns mithin nichts Gutes vorbedeuten. Diesen Zustand, welchen der HErr izt noch mit grosser Langmut duldet, und bei verlängerter Gnadenfrist mit dem Wort anklopfet, und beweglich zur Busse ermanet, wird Er nicht immerdar mit Gleichgültigkeit ansehen. Die nach der Reformation ausgeartete Kirche wird eine Läuterung durch schwere Gerichte erfaren, welche nachmals auch über ihre Dränger, den Antichrist und seinen Haufen, zur gänzlichen Vertilgung ergehen werden; da denn die gewizzigte,

te, und von ihren unrauglichen Gliedern gereinigte Kirche, welche dem anklopfenden Geist Christi ihr Herz geöfnet, mit ihrem Bräutigam das Abendmahl halten, oder des lezten sabbathischen und segenreichen Zeitlaufs sich zu erfreuen haben wird. Diese Erklärung, wie niemand füglich leugnen kan, hat viel Wahrscheinliches. Sie stehet mit den sieben Siegeln, welche nach dem Vitringa den äusserlichen Zustand der Kirche in sieben Perioden, und mit den sieben Posaunen, welche, was die feindselig gesinnten Weltreiche in solchen Zeitläuften erfaren würden, abbilden, in einer guten Harmonie. Ihr redet auch die Uebereinstimmung mit andern wigtigen profetischen Schriftstellen das Wort. Man sehe nur des Jesaia 59. Kap. v. 1. u. f. an, allwo die scheußliche Gestalt der Kirche im Anfang der laodicenischen Periode mit einem lebhaften Colorit gemalet, und die Folgen davon nicht verschwiegen sind. Nicht umsonst ist dann die Auffoderung den apokalyptischen Briefen eingemenget, welche alle Kirchenzeiten hindurch die Aufmerksamkeit auf dieselbe erwekken muß: **Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.**

§. 13.

Die Weissagung der sieben Siegel gehet gleichfalls von der Zeit an, da dem Johannes die Offenbarung mitgetheilet worden (K. 4, 1) und bis zur Vollendung hinaus. Sie zeichnet nach dem Vitringa, und den ihm beitretenden Auslegern, deren Gedanken in der Kürze anzufüren sind, den äusserlichen Zustand und die Schiksale der christlichen Kirche in sieben nacheinander folgenden Zeitläuften. Bei eröfnetem ersten Siegel

bildet der Reuter auf dem weissen Pferde, welcher auszog zu überwinden, Christum als einen majestätischen Feldherrn ab, der sich schon in dem apostolischen Jahrhundert aufgemacht, das Erbtheil der Heiden geistlicher weise durch die, seinen Boten in den Mund gelegte, evangelische Predigt einzunehmen, und seinem Gnadenzepter zu unterwerfen, worin sie von einem Siege zum andern fortgegangen. Vergl. Ps. 2, 8. 45, 4. 5. 68, 5. Die Schaubüne dieser Zeit geht bis auf den Kaiser Decius. Bei Eröfnung des zweiten Siegels zeichnet der Reuter auf dem roten Pferde mit dem grossen Schwerdt, welchem gegeben ist, den Frieden von der Erde zu nehmen, die Kaiser und Regenten des römischen Reichs, welche mit grausamen Verfolgungen wider die Christen gewütet haben, von Decii Zeiten an, bis zu der zehnjährigen diokletianischen Verfolgung, welche sich mit dem Jahr 312 geendigt. Bei Eröfnung des dritten Siegels bildet der Reuter auf dem schwarzen Pferde mit der Wage in der Hand die traurige Zeit ab, da unter Constantin dem Grossen, bald nach gestürztem Heidentum, die Irrlehren des Arius und seiner mächtigen Partei, die Eutychianer, Nestorianer, Donatisten, Pelagianer u. a. bis ins achte Jahrhundert, den Grund des christlichen Glaubens umzustürzen beflissen waren, und eine Theurung der geistlichen Lebensmittel verursachten. Daher die Regierer und Lehrer der Kirche stets mit der Wage bei der Hand seyn, und sich auf den Concilien beschäftigen musten, die mannigfaltigen Lehren nach dem Gewigt des Heiligtums zu prüfen und abzuwägen. Die göttliche Vorsehung hat jedoch gewachet, daß den gnadenhungrigen Selen die geistliche Narung

nicht

nicht gar entzogen worden, und es ihnen auch an dem, was ihren bekümmerten Gewissen zum Trost und Erfrischung gereichen konte, welches Oel und Wein sinnbildlich bezeichnet, nicht gebrechen müssen.

§. 14.

Bei Eröfnung des vierten Siegels bildet der Todesengel auf dem falen Pferde, dem die Hölle folget, die grosse Drangsal ab, welche im achten Jahrhundert durch die Saracenen und Türken über die ausgeartete Kirche gekommen, da diese Völker mit grossen Heeren in die von den Christen bewohnten Länder eingefallen, allenthalben die Spuren greulicher Verwüstung durch Schwerdt, Hunger, Pest und wilde Thiere nachgelassen, und da, wo zuvor christliche Gemeinen geblühet, Muhammeds heillose Lehre eingefüret haben, zu deren Annehmung die Einwoner der eroberten Provinzen durchs Schwerdt gezwungen worden; welches sinnbildlich heissen mag, von der Hölle verschlungen werden. Bei Eröfnung des fünften Siegels stellen die Selen unter dem Altar, oder das um Rache schreiende Blut der Märtyrer, eine grosse und anhaltende Verfolgung vor, welche eine lange Zeit die Gedult und den Glauben der Rechtschaffnen üben würde. Es wird auf die antichristischen Verfolgungen gezielet, welche vom dreizehnten Jahrhundert an die Waldenser, Albigenser und böhmischen Brüder, wie auch in späterer Zeit, bei und nach wieder hervorgebrochnem Licht des lautern Evangelii, diejenigen, welche dem Gewissenszwang des Pabsttums nicht ferner unterworfen seyn wollen, an sehr vielen Orten haben erfaren müssen, und noch izt in unsern Tagen

hin und wieder fortdauren. Wenn die in dieser langen Frist getödteten Märtyrer angewiesen werden, noch eine kleine Zeit zu ruhen, bis ihre Mitknechte und Brüder hinzu kommen, die auch noch getödtet werden sollen; so weiset solches in den Zeitlauf hinein; der in dem eröfneten sechsten Siegel begriffen ist, und gibt zu erkennen, daß alsdann noch die härteste antichristische Drangsal bevorstehe. Vergl. K. 3, 10. Diese spätern Märtyrer und Bekenner kommen (gleich ihren Brüdern K. 6, 11) mit weissen Kleidern angethan vor. K. 7, 13. 14. Wenn das lezte Verfolgungsgewitter abgebrauset, wird Gott, wie aus parallelen Weissagungen zu schliessen, mächtige Helden erwekken, und durch dieselbe sein fürchterliches Gericht über das antichristische Reich, und alle dessen Theilgenossen, zur gänzlichen Stürzung desselben ausfüren; wovon das sechste Siegel eigentlich weissaget. S. K. 14, 18. u. f. 16, 17. u. f. Vergl. 5 Mos. 32, 36. 37. Jes. 59, 16. Joel 3, 16. u. f.

§. 15.

In dem 7. Kap. sind zwei merkwürdige Gesichter enthalten, die noch zum sechsten Siegel gehören, deren eins, was vor der Stürzung des Antichristentums vorhergehen, das andre, was darauf folgen wird, kennbar machet. In dem ersten Gesicht kommen vier Engel als Ausfürer der göttlichen Gerichte vor, welchen geboten wird, die Donnerwolken der göttlichen Strafen so lange aufzuhalten, und keinen Wind aus denselben wehen zu lassen, bis die Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt, oder im Glauben befestiget, und denselben unerschrokken vor der Welt zu bekennen, und standhaft zu

bewa-

bewaren, mit Mut und Kraft begabet worden. Die Versiegelung geschihet. Und Johannes höret im Geist die Anzahl der Versiegelten: 144000 Versiegelte aus allen Geschlechten der Kinder Israel. Warum mögten wir nicht annehmen, daß allhie zuvörderst auf die grosse Jüdenbekehrung gezielet werde, welche das profetische Wort in der lezten Zeit hoffen lehret? Wenn schon dieselbe, allererst nach gestürztem Antichristentum recht zum Ausbruch kommen und offenbar werden wird; so kan Gott doch wol vorher an diesem Volk arbeiten, und unter demselben seine Verborgene durch die versiegelnde Gnade auszeichnen, welche, bei zusammengezogenem Ungewitter über das antichristische Reich, nicht wankelmütig, sondern vielmehr in der evangelischen Warheit befestiget, und von Gott in seinem verborgnen Gezelt (Ps. 27, 5) beschirmet werden, bis sie, nachdem die Winde aus den vier Ekken des Himmels abgestürmet haben, öffentlich hervortreten. Darin, daß aus dem Geschlechte Dan keine Versiegelte angefüret werden, darf man kein Geheimniß suchen. Dem Allwissenden ist genau bekant, wieviel Geschlechter Israels in ihren Nachkommen die lezte Zeit erreichen werden. Wie? wenn bei eintretender Erfüllung dieses Gesichts, von dem Geschlecht Dan keine Descendenten übrig wären; warum hätte es denn mit genant werden sollen?

§. 16.

Man ist nicht genötigt, sich just 144000 Bekehrte aus dem Jüdenvolk vorzustellen. Vor dem Ausbruch der Gerichte über das geistliche Babel können ihrer vielleicht mehr, vielleicht auch weniger von der göttlichen Er-

barmung ergriffen seyn; und die ganze Nation mögte wol aus viel mehr Tausenden bestehen. Doch da der, welcher die Sterne zälet, vielmehr auf die theuren Selen, die Ihm zur Beute gegeben sind, Acht hat; so ist darin gar nichts widersinniges, daß dem HErrn, zur Zeit des über das antichristische Reich zu fürenden Gerichts, im Licht seiner Allwissenheit 144000 (wenn schon nicht aus jedem Stamm gleich viel) rechtschaffen gemachte aus dem Jüdentum vor Augen schweben, welche Glauben und gut Gewissen bewaren werden. Haben wir zuvor bei den apokalyptischen Briefen an die sieben Gemeinen, ausser dem buchstäblichen und historischen, zugleich einen mystischen Sinn bemerket; so mögen wir auch dieses Orts zuverlässig dafür halten, daß die Zahl der zwölfmal Zwölftausenden eine mystische Bedeutung habe, und ausser den von Gott ergriffenen aus dem Jüdentum, den ganzen geistlichen Samen Abrahams, oder die grosse Anzahl der auserwälten Kirchenglieder aus allen Völkern und Geschlechtern bezeichne, welche auf den Grund der Apostel und Profeten erbauet, die zwölf Apostel des Lamms zu geistlichen Stammvätern haben; so wie das leibliche Israel von den zwölf Patriarchen abstammete. Diese werden durch die versiegelnde Gnade, standhaft in ihrem Glauben und Bekäntniß gemacht, und Gott nimt sie in seinen besondern Schuz, daß sie bei dem Einbruch des grossen Strafgerichts keine Gefar befürchten dürfen. Vergl. Hesek. 9, 4. 6.

§. 17.

Das Strafgericht über das mystische Babel wird vollzogen. Darauf folgt, was in dem zweiten Gesicht

K. 7,

K. 7, 9. u. f. vorgestellet ist, daß eine grosse unzälbare Schaar aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, angethan mit weissen Kleidern, und Palmen, zum Zeichen der Ueberwindung, in den Händen tragend, vor dem Thron Gottes und des Lammes anbeten, und ihre Freudenlieder schallen lassen; wozu die himlischen Chöre ihre Lobgesänge und ihr Amen fügen. Man mag durch diese grosse Schaar eben die zuvorgedachten Versiegelten verstehen, welche durch einen ansehnlichen Zuwachs verstärket worden. Denn es ist füglich anzunehmen, daß sich, gerürt durch das ausnehmende Gericht Gottes über das Antichristentum, eine grosse Menge aus allen Völkern zu ihnen gefüget, oder zum Glauben und Bekäntniß Christi gewendet habe, den herlichen Heiland seiner Kirche gemeinschaftlich mit seinen gläubigen Verehrern zu preisen und anzubeten. Diese Schaar komt hier vor, als die da weiß gekleidet, oder von ihrer Sündenschuld, kraft Jesu gläubig ergriffenen Bluts, gereinigt, und einer grossen Trübsal entgangen ist. v. 13. 14. Ihr treuerfundner Glaube an Christum ziehet ihren überaus gesegneten und seligen Ruhestand nach sich, wovon v. 15-17. die Scene eröfnet wird, welche eigentlich ins siebende Siegel gehöret. Denn bei der Eröfnung desselben, nimt Johannes im Gesicht K. 8, 1. eine halbstündige Stille im Himmel wahr. Eine halbe Stunde lang sihet er keine neue Auftritte, sondern die weißgekleidete Schaar, in ununterbrochner Ruhe und heitrer Freude, mit ihrem glorreichen Oberhaupt Mahl halten, und das geistliche Laubhüttenfest begehen, wo sie nicht mehr hungert noch dürstet, und alles vorigen Herzleides vergessen wird. Die halbstündige Stille im Ge-

sicht muste vorläufig die tausendjährige Währung des freudenreichen Zustandes andeuten. Vergl. K. 20, 6. Die überflüssige Erquikkung in dem gesegneten Ruhestande, da der Himmel sich gleichsam auf die Erde herabgelassen, wird K. 21. und 22. ausfürlich beschrieben. Vergl. insbes. mit K. 7, 15 - 17. die Worte K. 21, 3. 4. 6. 22, 1 - 5.

§. 18.

Vitringa, dessen wahrscheinliche, und durch die gute Concinnität in den apokalyptischen Gesichtern sich empfehlende Gedanken bisher in der Kürze mitgetheilet sind, sezt gleichfalls die sieben Posaunen den sieben Siegeln meist parallel, und nimt an, daß durch dieselbe, nach dem Vorbilde des Blasens auf den sieben Halljahrsposaunen, wodurch das feindselige Jericho gestürzet ward, die göttlichen Plagen und Gerichte bezeichnet werden, wodurch das die Ausbreitung des Reichs Christi verhindernde Weltreich nach und nach zu Grunde gerichtet werden würde; worin jedoch verschiedene traurige Aufzüge in den äusserlichen kirchlichen Zustande mit eingeflochten sind. Insbesondre bilden nach seiner Einsicht die durch die fünf ersten Posaunen herzugerufenen Plagen ab, was dem heidnischen römischen Reich; die sechste und siebende Posaune aber, in welche die sieben Schalen gehören, was dem antichristischen Reich wiederfaren solte. Das vorbereitende Gesicht K. 8, 3. u. f. zeiget an, daß der höchste Richter zur Beschirmung und Rettung seiner Gläubigen, und auf ihr demütiges, von seiner hohenpriesterlichen Fürbitte unterstüztes Flehen, seine Gerichte ergehen lasse. Vergl. Luc. 18, 7. 8. Die Verbin-

bindung mit der Weissagung der sieben Siegel findet er darin, daß dem Johannes gezeiget werden sollen, wie das, was das eröfnete sechste und siebende Siegel hoffen gelehret, stufenweise zu stande gebracht, und dazu nach und nach, durch verschiedene Wege der göttlichen Regierung, Bahn gemacht werden würde. Den Erfolg der ersten Posaune deutet er auf die grosse Not und Drangsal, welche das römische Reich durch blutige Kriege, Pestilenz und Theurung, sonderlich unter dem Kaiser Gallienus, wie auch vor und nach seinen Zeiten betroffen; den Erfolg der andern auf die Gothen, welche mit zahlreichen Kriegsheeren, um die Mitte des dritten Jahrhunderts, und nach derselben, als ein grosser brennender Berg, in das Herz des römischen Reichs eingedrungen, und in demselben grosse Verwüstungen angerichtet, bis sie daselbst ihren Wohnplaz genommen, und von diesem weiten Reich, wie von einem Meer, verschlungen zu seyn geschienen; den Erfolg der dritten auf den Arius, den bekanten Presbyter zu Alexandrien, und Bestreiter der ewigen Gotheit Christi, welcher mit der Gift seiner Lehre nicht nur viele Selen getödtet, sondern auch durch seinen zahlreichen Anhang unsägliche Unruhen, einheimische Kriege, Verwirrung und Zerrüttung, in dem römischen Reich angerichtet; den Erfolg der vierten auf den grossen Verfall des römischen Reichs unter dem Kaiser Valens und seinen Nachfolgern, da der Glanz desselben durch verlorne Schlachten sehr verdunkelt worden, nicht weniger die geistliche Würde ein grosses von ihrer Achtung verloren, und die Lehrer, welche Kirchenlichter seyn sollen, grossentheils nur einen neblichten, oder gar keinen Schein zu geben vermögend gewe-

gewesen. Der profetische Ausruf K. 8, 13. gibt nicht mehr zu erkennen, denn daß die folgenden Plagen, welche eigentlich über die Bewoner der Erden d. i. über die ruchlosen, irdisch- und fleischlichgesinnten Menschen kommen werden, die vorhergegangnen weit übertreffen sollen.

§. 19.

Den Erfolg der fünften Posaune, welche die fürchterlich beschriebnen Heuschrekken herzubringet, unter welchem Bilde auch anderswo (z. E. Joel 1) wilde und barbarische Völker beschrieben werden, deutet Vitringa auf die Westgothen, die zur Zeit des Kaisers Honorius, im Anfang des fünften Jahrhunderts, unter ihrem Heersfürer Alarich, in grosser Menge ins Reich eingefallen, und unter ihren nachmaligen Befehlshabern, sonderlich dem Totila, das römische Reich im Occident ganz heruntergebracht, und Italien unterwürfig gemacht haben. Es ist tröstlich, daß diese als Heuschrekken abgebildete Völker nur die irdischgesinnten Menschen (K. 8, 13) nicht aber, die das Siegel Gottes an ihren Stirnen haben (K. 9, 4) oder die rechtschaffnen Bekenner des Glaubens beleidigen sollen. Die, welche zu den damaligen Zeiten gelebet, und den kriegerischen Aufzug und Rüstung der Gothen, wie auch ihre Verhaltungsart gesehen und erfaren, haben mutmaslich ihre profetische Beschreibung beim Johannes (worin manche vergeblich eine geheime Bedeutung suchen) vollkommen malerisch gefunden, und sind dadurch von der Erfüllung der Weissagung desto völliger versichert. Die Einrükkung K. 9, 12: Das erste Weh ist dahin, sihe es kom-

kommen noch zwei Wehe nach dem, soll zum Trost der wahren Gläubigen dienen, für welche die Offenbarung, um ihrer geistlichen Bedürfniß in allen abwechselnden Kirchenzeiten zu statten zu kommen, eigentlich geschrieben ist. Nicht über sie, sondern über ihre Widerwärtigen lässet der gerechte Herscher ein Wehe nach dem andern kommen. Zwar wird ihre Wehmut und inniges Mitleiden dadurch erreget, weil sie auch den irdischgesinnten, und in der Glaubensbekäntniß von ihnen abgehenden Menschen, welche damaliger Zeit die sichtbare Kirche scheußlich verunstaltet hatten, ja ihren bittersten Feinden, von Herzen alles Gute, und vor allen ihre Bekehrung, sehnlich wünschen. Sie sollen aber daraus erkennen, wie ernstlich ihr grosser Schuzherr ihre Sache füre, und daß Er nicht ruhen werde, bis Ers mit den unheilbaren und rettlosen Verruchten, die Ihn und seinem geistlichen Königreich im Wege sind, eine Ende mache. Diß lehret sie desto lebhafter einsehen, wie gut sie es haben, da sie mit dem gehäuften Weh verschonet sind, und unter seinen Flügeln Zuflucht und Sicherheit finden. Zugleich ist es ein nachdenkliches warnendes Notabene für sie, mit allem Fleiß über sich selbst zu wachen, daß sie nicht den irdischgesinnten heillosen Menschen, die sich in der beaugten Zeit über den Akker der sichtbaren Kirche ausgebreitet hatten, ähnlich, oder kein verwerfliches Unkraut, sondern als reine Weizengarben dereinst ins Bündlein der Lebendigen eingebunden, und in die Scheuren des himlischen Hausvaters gesamlet werden. Ursachen genug, durch eine Einschaltung die Aufmerksamkeit auf die einander folgenden Wehe! zu ermuntern.

§. 20.

§. 20.

Der Erfolg der sechsten Posaune, welche die vier an den Euphrat gebundenen Engel auflöset, die auf Stunde, Tag, Monat und Jahr, oder wann und so lange es dem höchsten Regierer gefällt, es ihnen zuzulassen, mit grosser Begierde bereit stehen, das dritte Theil der Menschen, verst. alle diejenigen, die nicht, so wie sie es zu seyn vermeinen, Rechtgläubige sind, oder werden wollen, mit dem Schwerdt zu tödten, und zu dem Ende mit einer ganz erstaunlich zahlreichen, und fürchterlich beschriebnen Reuterei losbrechen, wird mit gutem Grunde auf die Saracenen, Türken, Tatern, und überhaupt auf die Völker gedeutet, welche den Koran zur Glaubensregel angenommen haben, und es für ihre Pflicht halten, Muhammeds Lehre mit dem Schwerdt fortzupflanzen. Sonderlich wird hier auf die gewaltigen Heerszüge gesehen, wodurch sie vom achten Jahrhundert an grosse Länder eingenommen, und allenthalben, mit abscheulicher Grausamkeit, Mord und Verwüstung ausgebreitet haben, bis Constantinopel von ihnen eingenommen, und das Kaisertum im Orient ganz in den Staub geleget worden. Betrübt ist es, was K. 9, 20. 21. angezeiget, und durch die Kirchengeschichte gnugsam bestätiget wird, daß auf diß grosse Strafgericht keine wahre Busse gefolget, und nicht nur die noch übrigen, sich des Namens Christi rümenden Griechen ihren abgöttischen Bilderdienst, und andre scheußliche Sünden fortgesezt haben, sondern auch die äusserst verderbte Kirche im Occident sich im geringsten nicht durch das, was ihrer abgöttischen Schwester wiederfaren (so wenig als die Oholibah durch das Strafgericht über die Ohola, Hesek.

sek. 23, 11. 31. 32) wizzigen lassen wollen. Wegen des überhand nehmenden antichristischen Unheils, welches die sichtbare Kirche überschwemmet hat, wird, zum Trost der rechtschaffnen kleinen Heerde, dem Johannes K. 10. das wigtige Gesicht des majestätischen Engels gezeiget, welcher mit dem höchsten Schwur betheuret, daß in den Tagen der Stimme des siebenden Engels keine Frist mehr seyn, sondern, wenn er posaunen wird, das Geheimniß Gottes vollendet werden soll, wie Er seinen Knechten und Proseten verkündigt hat. v. 6. 7. Vergl. K. 11, 15. Die kleine Heerde bedurfte dieser vorangeschikten grossen Vertröstung desto mehr, da sie die grosse antichristische Bedrängniß erfaren würde, wovon K. 11. geweissaget wird. Denn da das schwere Gericht über die abtrünnige orientalische Kirche verkündigt worden, so konte der profetische Geist nicht umhingehen, auch den erschreklichen Verfall der abendländischen Kirche anzuzeigen, und weiter auszufüren, was K. 9, 20. 21. kürzlich berüret worden, daß sie sich durch jenes Strafgericht nicht würde bessern lassen.

§. 21.

Gleichwie Johannes in dem Gesicht K. 10, da ihm befolen wird, das dargereichte Büchlein (oder kleine Buchrolle) zu verschlingen, die Person der zur Zeit des überhand nehmenden Antichristentums noch übrigen rechtschaffnen Lehrer vorstellet, welche das, was Gott ihm offenbaret hat, fleissig durchdenken, erwägen, ins Herz schliessen, und in Saft und Kraft verwandeln sollen; so zielet auch der K. 11, 1. 2. von dem majestätischen Engel ihm gegebne Befehl, den Tempel Gottes, und

Altar,

Altar, und die darinnen anbeten, oder den innern Vorhof mit seinen Hallen, worin angebetet ward, zu messen, in seiner mystischen Bedeutung auf dieselben Lehrer zur Zeit des herschenden Antichristentums. Der Tempel mit dem innern Vorhof (welcher zur Unterscheidung von dem ihn umschliessenden grossen Vorhof der Heiden so genant ward) ist ein Sinnbild der rechtgläubigen wahren Kirche, die dem HErrn Christo innerlich im Herzen zugethan ist (vergl. Röm. 2, 28. 29) und Gott im Geist und in der Warheit anbetet. Dieser geistliche Tempel Gottes ward gemessen, da die von dem Geist Christi erwekten Lehrer, nach dem Maaßstabe des göttlichen Worts, die Eigenschaften, Kennzeichen und Merkmale der wahren Kirche untersuchten, prüften und beurtheilten. Die Erfüllung ist, ihrem Anbruch nach, in die dunkle Zeit des dreizehnten Jahrhunderts zu sezzen, da die Zeugen der Warheit hervortraten, und die Waldenser u. a. sich von der Gemeinschaft der römischen Kirche absonderten. Diese thaten, was dem Johannes im Gesicht befolen war, und warfen auch (v. 2) den äussern Vorhof des geistlichen Tempels hinaus, und erklärten ihn, als nicht zum Heiligtum Gottes gehörend, der Ausmessung unfähig. D. i. Sie thaten dar und erklärten öffentlich, daß der grosse Haufe der Verruchten und Heuchler, die sich nur äusserlich mit dem Munde zu Christo bekanten, aber in Lehre und Leben ganz wider Christum waren, nicht die wahre Kirche oder Braut Christi, sondern die babylonische Hure sei, wie sie nachmals in diesem profetischen Buch vorgestellet wird. Die Ursache, warum die, unter dem Sinnbilde des äussern Vorhofs vorgestellte, ausgeartete Kirche hinausgeworfen,

oder

oder von der Gemeinschaft mit dem Heiligtum des HErrn ausgeschlossen geachtet werden soll, ist diese: Denn er, der äussere Vorhof (verst. was dadurch abgebildet wird) ist den Heiden gegeben, durch göttliche Zulassung den antichristischen Gözzendienern, die es ärger denn die Heiden machen, und ein neues Heidentum unter einer andern Gestalt einfüren, eingeräumet; und die heilige Stadt, d. i. die Kirche nach ihrer äusserlichen bürgerlichen Verfassung, da sie der weltlichen Macht unterworfen ist, die Oerter und Gegenden der Welt, wo Gott seine Kirche gepflanzt hat, werden sie zertreten, und tyrannisch über dieselbe herschen zwei und vierzig Monate, welche wahrscheinlich von der Zeit der Ausmessung, etwa vom zwölften oder dreyzehnten Jahrhundert an, zu rechnen sind.

§. 22.

Bei dieser und andern profetischen Zahlen, die in der Offenbarung vorkommen, lässet sich der Anfang wahrscheinlich anzeigen; aber es ist desto schwerer zu bestimmen, wann sie zu Ende laufen, welches durch die Erfüllung klar werden muß. Dann wirds heissen: Es ist vorbei; und doch der präcise Zeitpunkt, in welchem die göttliche Stundenuhr abgelaufen, von den Sterblichen nicht eigentlich bemerket worden. Wolten wir die dem Johannes offenbarten zwei und vierzig Monate (gleich Daniels profetischen Wochen) für profetische Monate annehmen, deren jeglicher aus 30 Jahren bestünde, so würden wir auf 1260 gemeine Jahre hinaus kommen, welche mit profetischen Tagen der in Säkken weissagenden Zeugen zusammenträfen. Das wäre eine lange Zeit.

Wer solte nicht die Abkürzung derselben in Demut wünschen? Diß empfihlet einiger massen die Gedanken eines grossen Gelehrten, welcher geneigt ist, die gemeinen Jahre, welche in 42 Monaten, oder 1260 Tagen enthalten sind, für Jahrhunderte zu nehmen, und also 350 Jahre herausbringt, deren Ziel ins Jahrhundert der Reformation hineingehet. Ein neuerer, gnugsam bekanter, scharfsinniger und gotseliger Forscher der Offenbarung, wie er die Weissagung des 11. Kap. in die lezte Zeit der antichristischen Tyrannei versezzet, und eine buchstäbliche Erfüllung derselben zu erwarten Anleitung gibt; so versteht er v. 2. durch die 42 Monate, gemeine Monate, nach dem Mondenlauf gerechnet, nicht weniger v. 3. durch die $3\frac{1}{2}$ Jahr der Zeugen gemeine Jahre, und nachmals v. 11. durch die $3\frac{1}{2}$ Tage gemeine Tage. Ueberhaupt fällt seine profetische Zeitrechnung so sinnreich und einnehmend aus, daß man ihre Wahrscheinlichkeit nicht leicht verkennen kan. Gebüret uns aber auch Zeit und Stunde genau zu wissen, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat? Ap. Gesch. 1, 7. Wir können leicht zu voreilig in der Zeitbestimmung seyn, welche eine fruchtlose Bemühung für unsre Tage, die an das Ziel der profetischen Zahlen nicht hinanreichen, für unsre Nachkommen aber, welche diß Ziel erleben, mehr schädlich, als nüzlich ist. Wenn wir als scharfe Rechner von jeder apokalyptischen Zahl die Währung genau zu wissen behaupten, so schneiden wir allen, die nach uns hervortreten, die ihnen sehr zu gönnende Hofnung, daß Gott nach seiner Erbarmung die Trübsalstage (so wie Jesus um der betrübten Jünger willen die Stunden seiner Grabesruhe) noch wol verkürzen mögte, kurz ab. Komt

dann

dann die entscheidende Erfüllungszeit heran; so ist es eine grosse Frage, ob sie unsre Ausrechnung bekräftigen wird. Trit sie früher ein, so haben wir unsre Nachkommen mit unnötiger Furcht gequälet. Geht sie aber über unsre Rechnung hinaus, so haben wir die, welche davon die Erfarung erlangen, mit vergeblicher Hofnung getäuschet; woraus natürlich vermehrte Betrübniß und Mutlosigkeit entstehet. Uns kan gnug seyn, aus den apokalyptischen Zahlen zu erkennen, daß der weiseste und liebreichste Gott unsre trübseligen Tage auf sein Buch geschrieben, ihre Gränzen bestimmet, und genau berechnet, wie lange sie währen sollen, nicht weniger Ihm vorbehalten hat, dieselbe, nachdem es seine Weisheit dienlich findet, abzukürzen. Die Abkürzung kan um der Auserwälten willen geschehen (Matth. 24, 22) aber die Verlängerung über das in dem profetischen Wort gesezte Ziel ist nicht zu befürchten. Wenn die Währung der 42 Monden, und der auf dieselbe Zeit zielenden Zahlen zu Ende ist, so werden unsre Nachkommen, welche diese gesegnete heitre Periode erleben, die wundernswürdige göttliche Zeitrechnung heller einsehen, und sich mit süsser Freude erwekt finden, die hohe Weisheit, Warheit und Treue Gottes, der sein Werk, in genauer Erfüllung des Geweissagten, schön gemacht zu seiner Zeit (Pred. 3, 11) zu preisen. Vergl. Jes. 21, 1. Darauf ist es mit den profetischen Zahlen und Zeitbestimmungen eigentlich angesehen, daß, wenn sie abgelaufen sind, die Nachkommen daraus klug werden, und reiche Materie zum Lobe Gottes schöpfen sollen.

§. 23.

Es folget K. 11, 3. u. f. die grosse und reichhaltige Weissagung von den zween Zeugen, welche eine jammervolle Zeit der abendländischen Kirche kennbar machet, und allem Ansehen nach in die mutmaslich bevorstehende grosse Trübsal hinaussihet. Wer kan zuverlässig verneinen, daß sie dem Buchstaben nach, um die zu Ende laufende Zeit der sechsten Posaune eintreffen werde? Verschiedne alttestamentische Weissagungen von Christo und seiner Erscheinung in der Niedrigkeit sind sehr genau und buchstäblich erfüllet. Man sehe an, was Ps. 22. von der tiefsten Erniedrigung und Verspottung des Mitlers, von Durchborung seiner Hände und Füsse, und Theilung seiner Kleider stehet. Wer hätte gedenken sollen, daß es dem Messias so ergehen würde? David, dem Gott die heimliche Weisheit wissen ließ (Ps. 51, 8) Jesaia, und andre unmittelbar erleuchtete Freunde des HErrn, hatten wol freilich eine tiefe Einsicht in das Geheimniß der Erlösung. Aber in den nächsten Jahrhunderten vor Christi Geburt, und zumal zur Zeit seines sichtbaren Wandels, ist gewis kein Schriftgelehrter unter den Jüden aufgestanden, der den 22. Psalm hätte erklären können. So sehr dunkel war dazumal der Inhalt desselben. Dennoch ist just das, was darin am dunkelsten war, in der Kreuzigung Jesu pünktlich nach dem Buchstaben eingetroffen, und durch die Erfüllung so hell gemacht, daß es jeder verstehen kann. Auch die Weissagung Zach. 9, 9. vom Reiten des gerechten und heilbringenden Königs auf einem Eselsfüllen, ward wol nicht eher richtig auf den Messias gedeutet, als bis sie durch die buchstäbliche Erfüllung ins Licht gesezt war.

Jo-

Johannes schreibt K. 12, 16: Solches verstunden seine Jünger zuvor nicht ꝛc.

§. 24.

Sehen wir die apokalyptische Weissagung von den beiden Zeugen an; so ist sie vollkommen so befremdlich und rätselhaft, als das Wort von Durchborung der Hände und Füsse des Mitlers ehemals seyn können. Man kan also mit keiner Gewisheit sagen, daß sie dem Buchstaben nach eintreffen werde. Wofern die Erfüllung das Original des profetischen Mahlwerks darstellet; so wirds alsdann heissen: Sie ist eingetroffen. Wer kan aber dieses vorher wissen? Ich füge hinzu: Was findet sich für Grund, eine buchstäbliche Erfüllung auch nur zu vermuten? Die Weissagung enthält so viel befremdliche und ganz sonderbare Umstände, daß die Wahrscheinlichkeit ihrer buchstäblichen Erfüllung schier vor unsern Augen verschwindet. Man merket wol, daß der profetische Geist auf grosse Kirchenverbesserer, und Eiferer für Gottes Ehre zur Zeit des alten Bundes, insbesondre auf den Mose und Elia, deren jener zwar gestorben, aber wieder auferstanden und verkläret worden, dieser lebendig zum Himmel gefaren, zurüksihet, nicht weniger den apokalyptischen Zeugen dieselbe wunderthätige Kraft beilegt, wodurch jene Knechte Gottes furchtbar geworden. Auch die v. 3. angefürten 1260 Tage (welche mit den zuvorgedachten 42 Monaten eine gleich lange Zeit ausmachen) lehren uns in den viertehalb Jahren der Theurung zu Ahabs Zeiten (1 Kön. 18, 1. 2. Jak. 5, 17) und in der viertehalbjährigen harten Verfolgung der Jüden unter dem Antiochus Epiphanes (Dan. 12, 11) ein Vorbild

der antichristischen Drangsal bemerken, und erinnern uns zugleich an die viertehalb Jahr des in der Niedrigkeit gefürten Lehramts Christi, des Bild diese Zeugen tragen, und in der Gemeinschaft seiner Leiden stehen werden. Aber die Auferwekkung beider Zeugen, nachdem ihre Leichname drei Tage und einen halben unbegraben gelegen, ihr Aufsteigen zum Himmel in einer Wolke, nach vorgängiger majestätischen Auffoderung dazu, und zwar vor den Augen ihrer Feinde, und das grosse Erdbeben, wovon ihre Auffahrt begleitet ist, das sind nie erhörte Umstände, wovon sich in den vorbildenden Geschichten keine Spur findet. Die gläubige Kirche verlieret auch nicht dabei, wenn diß nicht nach dem Buchstaben erfüllet werden solte. Sie gewinnet vielmehr, wenn sie aus dieser Weissagung die Hofnung schöpfen darf, daß nicht allererst in der lezten Zeit zween grosse Warheitszeugen kommen sollen, sondern Gott, in der ganzen Währung der antichristischen Dunkelheit, es ihr daran nicht werde fehlen lassen. Die Weissagungen von zukünftigen Dingen sollen ja, durch den darin liegenden Trost, die Hofnung der bedrängten Kirche aufrecht halten. Röm. 15, 4. Diese allgemeine Absicht der profetischen Schriften hat Gott gewis, auch durch den Text von den zween Zeugen, erreichen wollen.

§. 25.

Wer in Forschung des profetischen Worts nicht ungeübt ist, wird es der Weisheit Gottes, und der Art des Ausdruks, die bei andern Profeten vorkomt, vollkommen gemäß finden, daß durch die apokalyptische Weissagung von den zween Zeugen der bedrängten Kirche,

zu

zu ihrem Trost, folgendes zu Gemüt gefüret werden sollen.

1. So wenig Gott das alte Israel, zur Zeit der egyptischen Dienstbarkeit, oder nachmals unter dem Regiment des Ahab und seiner abgöttischen Nachfolger, trostlos gelassen; so wenig wird Er seines geistlichen Israels unter der antichristischen Drangsal vergessen.

2. Wie Mose und Aaron den Pharao zittern machten, wie auch Elia und Elisa zur Zeit des baalitischen Unwesens, als eifernde Wahrheitszeugen hervortraten, und diese Knechte Gottes mit grossen Wunderkräften versehen waren; so wird Gott auch in den bedrängtesten Zeiten wenigstens etliche treue Lehrer und Warheitszeugen schenken, welche dem Strom des einreissenden Verderbens mit tapfrem Mut entgegen treten, und durch ihr Gebet grosse Dinge ausrichten. Stellet die Kirchengeschicht nicht bloß einzele Warheitszeugen, sondern hie und da ganze Chöre treuer Lehrer und Bekenner auf; so ist es desto angenehmer, die aus der Weissagung von den Zeugen geschöpfte Hofnung überschwänglich erfüllet zu sehen.

3. Währte sowol die Theurung zu Ahabs Zeiten, als die epiphanische Verfolgung nur 3½ Jahr, so wird Gott seine Kirche niemals eine allzulange geistliche Theurung erfaren lassen. Die treuen Lehrer und Bekenner werden nicht zu sparsam nach einander auftreten. Das Zeugniß der Warheit, welches die zur Ruhegegangnen abgeleget, wird nicht ausgetilget werden, sondern noch im frischen Gedächtniß seyn,

wenn Gott nach ihnen andre aufstehen, und in ihre Fußtapfen treten lässet; woran es in der ganzen waldensischen Periode bis zur Reformation nicht wird gefehlet haben, wenn schon die Geschicht nicht so viel davon gemeldet hat, als gemeldet werden können.

4. Werden die apokalyptischen Zeugen von dem Thier aus dem Abgrund getödtet; so bewähret die Erfahrung, daß die Warheitszeugen von jeher der abtrünnigen Kirche äusserst unleidlich gewesen, und sich in grosser Anzahl einem gewaltsamen Tode haben unterwerfen müssen. Sonderlich sind hier die beiden Zeugen Jesu, Johann Huß und Hieronymus von Prag merkwürdig, welche zur Zeit dikker antichristischer Finsterniß, von einem unchristlichen Concilio, zum Scheiterhaufen verdammet worden.

§. 26.

5. Bleiben die Leichname der beiden Zeugen auf dem Markt der grossen Stadt, die ein geistliches Sodoma und Egypten, und Gegenbild des alten wider Jesum aufrürischen Jerusalems ist, weil sie Ihn in seinen Gliedern kreuziget und verfolget; so mag man durch die grosse Stadt füglich ein mächtiges Reich verstehen, welches damaliger Zeit dem Antichristentum ergeben war. Daß man die Leichname der für Kezzer gescholtenen Warheitszeugen nicht in Gräber kommen lassen, und wenn sie die Verbrennung leiden müssen, ihre Asche zerstreuet hat (wie denn Johann Wiklef, des Huß Vorläufer, so gar nach seinem Tode aufgegraben und verbrant worden) ist zur Gnüge bekannt,

bekannt, und mutmaslich wird dieses Orts darauf gezielet. Die getödteten Leiber der Zeugen kamen dann zwar aus dem Gesicht der Lebendigen, obschon man sie nicht in Gräber kommen liesse. Aber es blieb doch noch etwas übrig, welches im mystischen Sinn ihr unbegrabner Leichnam heissen konte, ihre hinterlassene Lehre und schriftliches Zeugniß nemlich, dem ganze Gesellschaften zufielen, und dadurch im Glauben gestärket wurden. Nicht unfüglich mag die schriftlich hinterlassene Lehre eines Warheitszeugen, die nicht mehr durch seinen mündlichen Vortrag belebet wird, als sein unbegrabner Leichnam betrachtet werden. Des Johann Huß auf der Kirchenversamlung zu Kostniz niedergeschriebene Abhörung und Bekäntniß kam gen Rom, und war auch in Deutschland und Böhmen allen unverholen, die theils einen unbefugten Anstoß daran nahmen, theils dadurch gerüret, und zum Nachdenken gebracht wurden. Der Hussiten Krieg hat deutlich gnug offenbaret, daß seine Lehre nicht mit ihm begraben sei, sondern in vieler Herzen Wurzel gefasset hatte. Gott strafte damals die unlautern Christen, sowol die da siegten, als die verloren; doch musten auch viele Rechtschaffene offenbar werden.

6. Wurden die Leichname der beiden Zeugen nach $3\frac{1}{2}$ Tagen wieder auferwekket, daß sie auf ihre Füsse traten, und alle, die sie sahen, in Furcht sezten, wie es die profetische Scene vorstellet; so lernen wir daraus, daß Gott seine Kirche nicht zu lange ohne lebendige und öffentlich hervortretende Warheitszeugen lassen wird, wiewol die Geschicht nur vornemlich derer, von

welchen schriftliche Zeugnisse vorhanden sind, erwänet. Wem kan unbekant seyn, daß Gott an die Stelle der getödteten Bekenner von jeher wiederum andere mit demselben Geist und Mut ausgerüstete Warheitszeugen in seiner Kirche aufgestellet, in welchen die Getödteten von neuen aufzuleben geschienen. Als Luther und Melanchthon hervortraten, war es nicht anders, als ob Johann Huß und Hieronymus von Prag mit grosser Kraft von den Todten auferstanden wären. Ihre Lehre ward mit grösserm Glanz, denn zuvor, auf den Leuchter gestellet. Alle wurden auf Luthers unerschroknen Lehrvortrag aufmerksam, und die antichristische Partei geriet in Furcht.

§. 27.

7. Die Furcht des antichristischen Haufens ward noch grösser, da eine Stimme, oder Befehl und Aufmunterung, aus dem Kirchenhimmel, d. i. durch den Dienst der Stathalter Gottes, oder dem Evangelio zugethaner Fürsten und Regenten, an die Werkzeuge und Diener der Reformation (sonderlich nach dem passauischen Vertrag) erging, aufzusteigen, d. i. in dem Kirchenhimmel frei und ungehindert aufzutreten, und ihr Zeugniß, wie auf einer erhabnen Bühne, öffentlich vor jedermans Ohren abzulegen. Ein obenschwebendes Zeugniß, welches noch diese Stunde den Himmel der wahren Kirche frölich machet.

8. Folgte dem Aufsteigen der zween Zeugen ein grosses Erdbeben, welches den zehnten Theil der grossen Stadt fallen machte, und worin sieben tausend Namen

men der Menschen, oder angesehene Personen von vorzüglichem Rang und Stande (die Geringern sind nicht mitgezälet) getödtet wurden; so ist durch die ausgebrochene Reformation, und das auf einen erhabenen Leuchter gestellte evangelische Zeugniß, eine grosse Bewegung in ganz Europa, sonderlich in dem deutschen Reich entstanden, der Bewegung nicht unähnlich, die Haggai K. 2, 7. 8. ankündigt. Das Evangelium hat rumoret, wie Luther sich ausdrükket. Es sind schwere Kriege gefüret, worin viele Menschen umgekommen. Viele haben sich auch von der grossen Stadt, und den Fesseln ihres Gewissenszwanges los gemacht, mit Furcht dem Gott des Himmels Ehre gegeben, und die evangelische Lehre, als ein Geschenk vom Himmel, begierig angenommen. Man darf nicht zweifeln, daß zu damaliger Zeit manche andächtige Schriftforscher die apokalyptische Weissagung von den Zeugen mit den Zeichen ihrer Tage verglichen, und daraus reichen Trost und Ermunterung geschöpfet haben. Wäre nichts mehr geschehen, als was angefüret ist; so müste man ja bekennen, die Weissagung sei eingetroffen, Gott habe sein Wort von Aufstellung der Warheitszeugen treulich gehalten.

§. 28.

9. Aber auch nach der Reformation hat Gott seiner Kirche tapfre Lehrer und Verthädiger der evangelischen Warheit geschenkt, und seine von dem geistlichen Babel ausgegangne Heerde mit starkem Arm beschüzt. An die Stelle der abgegangnen, sind wiederum andre

treue

treue Zeugen gekommen, und Gott sei Dank! bis auf den heutigen Tag nicht verstummet.

10. Scheint gleich das Zeugniß der Warheit in unsern Tagen kleinlaut zu werden, und der Unglaube eine desto gröbere Sprache zu füren; das göttliche Wort und schriftliche Zeugniß der treuen Lehrer, die vor unsrer Zeit gewesen sind, ist nicht mit ihnen begraben, sondern liegt uns noch stets vor Augen. Und die Weissagung lehret uns hoffen, daß die abgegangnen Zeugen in Männern, die von demselben Geist und Mut beselet sind, wieder aufleben müssen, und Gott ferner also thun werde, wie Er zur Zeit der wigtigen Kirchenreformation, worauf die ganze Scene von den Zeugen vornemlich zu zielen scheinet, gethan hat. Solte wol ein mehrers verlanget werden können?

Wer hieran nicht gnug zu haben meinet, der erwarte später hinaus in der lezten, dem Volk Christi mutmaslich noch bevorstehenden, antichristischen Bedrängniß eine buchstäbliche Erfüllung des Textes von den zween Zeugen, welche ins Werk zu stellen, dem allmächtigen Herscher die Hände nicht gebunden sind. Heisset es v. 14: Das andre Weh ist dahin; sihe das dritte Weh komt schnell; so erkennen wir daraus, daß das Wort der Warheitszeugen, aus deren Munde Feuer gehet (v. 5) wogegen kein Widerspruch aufkommen kan (vergl. Ap. Gesch. 5, 10.) ein nagendes, sehr empfindliches Weh für das antichristische Reich ist. Wer kan leugnen, daß dadurch seit dem funfzehnten Jahrhundert der Macht der Finsterniß ein sehr grosser Abbruch geschehen, und ihre Verfechter insgesamt durch das ans Licht gebrachte Evangelium

gelium verwirrt und zu schanden worden seyn; so wie Elisa mit dem Schwerdt des eifrig gepredigten göttlichen Worts die Baalsdiener tödtete. 1 Kön. 19, 17. Auch diß wird angezeiget, daß die Weissagung von den Zeugen, die in Säkken auftreten, bis in die kümmerliche Kirchenzeit am Ende der sechsten Posaune hinaussihet, und das mutige Zeugniß der Warheit dem antichristischen Haufen noch alsdann wehe thun wird, wenn er seine lezte Kraft angestrenget hat, die wahre Kirche zu unterdrükken.

§. 29.

Aber das dritte und gröste Weh wird zur Zeit der siebenden Posaune über ihn kommen, wenn ihn der grosse Retter seiner Auserwälten stürzen wird. Bei erschallender siebenden Posaune wird davon geschwiegen, oder wenigstens dasselbe nur kurz, als im Vorbeigehen, berüret, weil es nachmals K. 16. durch die sieben Zornschalen ausfürlich vorgestellet werden soll. Dagegen wird die Hauptmaterie zur Freude, welche diese Posaune herzubringet, der frohe Erfolg des schnell gekommenen dritten Weh, und dadurch gestürzten antichristischen Reichs, desto klärer kund gemacht, die grossen im Kirchenhimmel erschallenden Stimmen nemlich v. 15: Es sind die Reiche der Welt unsers HErrn und seines Christus worden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das heisset in der Kürze so viel: Das geistliche Königreich Jesu Christi wird sich über den ganzen Weltkreis ausbreiten, und ausnehmend hervorglänzen. So wars häufig in den Psalmen und von allen Profeten geweissaget. S. unt. and. Ps. 72, 11. 97, 1. Ovadia sagt es uns, nach gemeldetem Gericht über das

Ge-

Gebirge Esau, ganz kurz v. 21: Das Königreich wird des Jehovah seyn. Die Materie der Freude im Kirchenhimmel wird v. 17. 18. von den vier und zwanzig Aeltesten genauer angezeiget, mit hinzugefügter Berürung des Vorhergegangnen, welches den Grund dazu legen müssen: Daß nemlich der allmächtige Gott seine grosse Kraft angenommen, d. i. öffentlich erwiesen habe, verst. in dem Gericht über den antichristischen Haufen, und daß Er, nachdem diese Heiden, d. i. heidnischgesinnte Menschen (vergl. v. 2) zornig worden, oder ihre Wut gegen die wahre Kirche ausgelassen, seinen Zorn über sie, und die Zeit der Todten, verst. der getödteten Märtyrer, daß ihre Sache gerichtlich ausgefüret würde, habe kommen lassen ꝛc. Es ist überhaupt, was in diese Posaune gehöret, sehr kurz gefasset, weil es nachmals umständlich vorkommen wird. Was Johannes v. 19. sihet, ist eine vorläufige Anzeige davon, und theils aus der K. 21. beschriebenen Hütte Gottes bei den Menschen, theils aus dem Gesicht von den sieben Schalen K. 16. zu erweitern. Vergl. mit v. 19. K. 15, 5. u. f. allwo die Offenbarung, wie deutlich wahrzunehmen ist, auf das was bei der siebenden Posaune kürzlich berüret worden, zurükgehet. Die schöne Zusammenstimmung, welche sich in den meist parallel gehenden Weissagungen der sieben Briefe, Siegel und Posaunen bemerken lässet, und die wahrgenommene Erfüllung vieles darin Angekündigten, dienet uns zum Unterpfande und Ueberzeugung, daß Gott das, was noch rükständig und zu erwarten ist, gleichfalls zu seiner Zeit gewis ins Werk sezzen wird.

§. 30.

§. 30.

Die nun folgenden grossen Gesichter in der Offenbarung sollen, nach der Absicht des profetischen Geistes, die grossen Auftritte und Hauptbegebenheiten ausfürlicher entwerfen und ausmalen, welche in den Briefen, Siegeln und Posaunen, nur kürzlich, zum theil nur mit einigen darauf zielenden Worten, angezeiget worden. Die Offenbarung K. 12. zeichnet den Kampf und Sieg Christi und seines geistlichen Königreichs über das Heidentum, mit den wigtigen Folgen, daß der überwundne Drache neue Verfolgungen wider die wahre Kirche erhoben, welche in der Wüsten einen Zufluchtsort gefunden, und daselbst (wie Elia von der Witwe zu Zarpath 1 Kön. 17) ernäret worden. Das schwanger gehende prächtig geschmükte Weib v. 1. 2. ist ein Bild der von den Aposteln gepflanzten wahren Kirche, welche durchs profetische Wort belebet, und ganz erfüllet war mit der daraus geschöpften grossen Hofnung, daß Christus des Satans Thron und Reich, welches sich in dem herschenden Heidentum befestigt hatte, unter seine Füsse treten, und durch seine Angehörigen die Welt richten würde. 1 Kor. 6, 2. Vergl. Ps. 2, 8. 9. 22, 28. 29. 24, 7. 37, 10. 11. 47, 8. 9. 68, 5. 7. 107, 16. Jes. 49, 23: 25. Die Quaal und Wehen zur Geburt, welche das Weib schreien machten, sind die schweren heidnischen Verfolgungen, besonders die zehnjährige unter dem Kaiser Diokletianus. Vergl. Mich. 5, 2. 3. Der grosse rote Drache v. 3. mit den sieben Häuptern ꝛc. ist Satan, welcher in dem heidnischen Rom, und durch die heidnischen Regenten, seine Herschaft behauptete. Der Schwanz des Drachen v. 4. welcher den dritten Theil

der

der Sterne auf die Erde warf, sind die heidnischen Pfaffen, und alle eifrige Anhänger des heidnischen Aberglaubens, welche eine grosse Anzahl wahrer Gläubigen und ihrer Lehrer, durch angestiftete Verfolgung, theils zum Abfall, theils ums Leben brachten. Vergl. Dan. 8, 10. Der geborne männliche Sohn v. 5. ist Christus, wie Er als König und Beherscher der Heiden, in dem Regiment des grossen Constantin offenbar worden, welcher die heidnischen Verfolgungen hemmete ꝛc. Vergl. Ps. 2, 9. Die Entrükkung des Kindes, damit es nicht von dem Drachen gefressen würde, zu Gott und seinem Stul, zeiget die besondre Vorsehung an, womit Gott über den Constantin und die christlichen Regenten gewachet, die Er, als seines Reichs Amtleute, auf den Thron gesezt, sein Bild zu tragen, und in seinem Namen das Regiment zu verwalten. Die Flucht des Weibes in die Wüste wird v. 6. vorläufig gemeldet, und ist eine Folge der nachmaligen Unternehmungen des Drachen v. 13. 14. deutet aber auf die spätere Zeit, da die wahre Kirche im Orient nach und nach verschwunden, und in den Abendländern, Frankreich, Deutschland, Böhmen ꝛc. Herberge gefunden, und bei entstandener geistlichen Theurung in den Waldensern und ihren Glaubensbrüdern erhalten worden.

§. 31.

Was von den Geburtswehen des Weibes, und ihrem gebornen Sohn, den der Drache nicht zur Welt kommen lassen wollen, gesagt ist, wird durch ein neues Gesicht weiter aufgekläret. Der Streit v. 7. erhebt sich in dem Kirchenhimmel. Michael bildet im Gesicht den mächti-

mächtigen Heiland und Zertreter der höllischen Schlange ab. Seine Engel bezeichnen die rechtschaffnen Lehrer und Glieder der wahren Kirche, welche den Streit mit geistlichen Waffen füren. Der Drache und seine Engel ist Satan mit dem ganzen Schwarm der heidnischen Pfaffen, Weltweisen, und andrer eifrigen Verfechter des unseligen Aberglaubens, welche mit fleischlichen Waffen, sonderlich mit Lästerung und blutiger Verfolgung streiten. Das Treffen gewinnet v. 8. 9. solchen Ausgang, daß Satan und seine Engel aus dem Kirchenhimmel auf die Erde geworfen, oder ganz herunter gebracht werden. Das Heidentum höret auf die herschende Religion zu seyn. Der starke Gewapnete muß sein Reich dem Stärkern einräumen. Jes. 49, 24. 25. Vergl. Luc. 10, 18. Joh. 12, 31. Christus sieget und herschet in den christlichen Regenten. Die Chöre der Beseligten im Himmel v. 10. 11. nehmen theil an dieser Freude, daß der Verkläger, welcher ihre Brüder angegeben hat, daß sie bei schwerer Verfolgung nicht Glauben halten würden (vergl. Hiob 1, 9. 11. 2, 5) von Gott verworfen, und durch des Lammes Blut überwunden, und mit seiner Anklage zu schanden worden ist. Die Geschicht zeiget die Erfüllung dieser Weissagung hell und klar, obschon einige mit derselben in die künftige Zeit hinein, und durch den männlichen Sohn das dereinst zu Christo zu bekehrende jüdische Volk verstehen wollen.

§. 32.

Der Teufel, der keine Zeit verlieren will, dem Reich Christi Schaden und Abbruch zu thun, komt v.

13. abermal unter dem Bilde des Drachen vor, welcher einen Versuch wider die Gebärerin des männlichen Sohns waget; womit auf die arianischen grossen Unruhen und Verfolgungen gezielet wird. Die Flucht des Weibes in die Wüste v. 14. ist schon zuvor bei v. 7. bemerket. Der Strom aus dem Munde des Drachen v. 15. das Weib zu ersäufen, zielet auf die feindseligen Völker, Saracenen, Hunnen, und andere, welche die Gegenden, wo die wahre Kirche blühete, verwüstet haben. Das Verschlingen des Stroms von der Erde v. 16. gibt zu erkennen, daß Gott der Macht der Feinde Gränzen gesezt, und sie in den Staub geleget hat. Die streitende Kirche hat aber damit nicht ausgestritten, sondern muß sich bald zu einem neuen Kampf gefaßt halten. Denn der ergrimte Drache rüstet sich aufs neue zu streiten mit den Uebrigen von ihrem Samen v. 17. die Gottes Gebot halten, und das Zeugniß Jesu Christi haben. So lange Welt und Zeit währet, und so lange noch ein geistlicher Same Christi übrig ist, gehet das Wort 1 Mos. 3, 15. in seine Kraft, bis alle Feinde Christi und seiner Glieder gänzlich unter den Fuß getreten sind (1 Kor. 15, 25) und die streitende Kirche zum ewigen Triumf übergehet.

§. 33.

Wie der zornige Drache, nach den zuvor berürten und überwundnen Drangsalen, die Gedult und den Glauben der Heiligen üben würde, ist Kap. 13. summarisch enthalten. Dem Johannes wird eine traurige Schaubühne eröfnet. Er sihet ein Thier aus dem Meer steigen, welches sieben Häupter und zehen Hörner

(die

(die er wahrscheinlich auf dem hervorragenden mittelsten Haupt gesehen) und auf seinen Hörnern zehen Kronen, und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung hat v. 1. welches nach seiner Gestalt und Verhalten im Verfolg weiter beschrieben wird. Diß Thier ist das gewaltige antichristische Reich, welches aus dem das Licht verschlingenden Meer ausgebreiteter Unwissenheit und Aberglaubens aufsteigen, in einer fürchterlichen Gestalt auf der Erde erscheinen, sich über allen genanten Gott und Majestät erheben (2 Thess. 2, 4) in allen Stükken satanisch zu Werk gehen, allen Unreinigkeiten und Sünden Vorschub thun, und die rechtschaffenen Bekenner Christi, die sich seinen Machtsprüchen und tyrannischem Gewissenszwange nicht unterwerfen wolten, grausamlich verfolgen und tödten würde. Die Geschicht hat verschiedene besondre Umstände, z. E. das gesehene tödlich verwundete Haupt v. 3. welches wieder geheilet worden, durch die Erfüllung aufgeklaret. Heisset es auch nachmals (K. 17, 12): Die zehen Hörner sind zehen Könige; so hat man sich zehen weltliche Reiche vorzustellen, welche die Stärke des antichristischen Reichs ausmachen, und demselben zur Behauptung seiner Macht, zu Diensten sind.

§. 34.

Es komt aber, nachdem die tödliche Hauptwunde des ersten Thiers geheilet worden, v. 11. u. f. noch ein ander Thier mit zwei Hörnern von der Erde herauf, allwo das antichristische Reich sich schon ausgebreitet und festgesezt hat. Diesem Thier werden v. 12. 13. grosse scheinbare Zeichen zugeschrieben (vergl. 2 Thess. 2, 9. 10)

wodurch, da es dieselbe mit gleißnerischer Lügenrede begleitet, die irdischgesinnten Menschen v. 14. vollends verfüret, und dem ersten Thier mit blindem Gehorsam unterwürfig gemacht werden; daher eben dieses andre Thier nachmals (K. 19, 20) unter dem Namen des falschen Profeten vorkomt. Unter den Alten hat schon Irenäus dasselbe den Waffenträger des Antichristes genant. Auch Thomas Aquinas, welcher zur Zeit des herschenden Pabsttums und vor der Reformation gelebet, glossiret über Johannis Worte, v. 11. Und ich sahe ein ander Thier ꝛc. Als wolte er sagen: Wie mir gezeiget ist, daß der Antichrist die Kirche durch die Fürsten verfolgen wird; so ist mir auch gezeiget, wie er sie durch die Prediger verfolgen werde. Wer weiß, was von ihm, und seines gleichen scharfsinnigen Männern, noch mehr in den apokalyptischen Weissagungen gesehen worden, welches sie aus Menschenfurcht nicht schreiben können noch wollen? Vitringa verstehet nicht unfüglich durch das andre Thier ein grosses Chor, Familie oder Gesellschaft dem ersten Thier das Wort redender antichristisch gesinnter Prediger und Lügenredner. Das helle Licht der Geschicht leitet ihn ungezwungen, bei den zwei Hörnern des Thiers an die beiden grossen Orden zu gedenken, deren einer den Franciscus von Assisi, der andre den Dominicus Guzmann zum Urheber hat. Der leztere, welcher gemeiniglich der Predigerorden heißt, komt hier als ein Horn, womit die antichristische Klerisei heftig von sich gestossen, vorzüglich in Betrachtung; da ersterer mehr durch Scheinheiligkeit und gleisnerische Reden den einfältigen Pöbel verfüret, und für das antichristische Reich eingenommen. Das

dem

dem Thier gemachte Bild v. 14. 15. dem Geist und Sprache gegeben worden, ist das auf des Dominicus Angeben errichtete Inquisitionstribunal. Eine scheußliche Maschine der antichristischen Grausamkeit und Gewissenszwanges, welche diejenigen, die des Thiers Bild nicht anbeten oder sich nicht in die antichristische Kirchenform bequemen, zum Tode verdammet, und ihre bürgerliche Duldung ganz aufhebet v. 17. so sie nicht wenigstens äusserlich das Mahlzeichen und den Namen des Thiers annehmen, oder sich zu der antichristischen falschen Lehre bekennen.

§. 35.

Es ist merkwürdig, daß das Kaufen und Verkaufen oder weltliche Bürgerrecht demjenigen abgesprochen wird, der den Namen des Thiers, oder die Zahl seines Namens nicht hat. Darauf heisset es v. 18: Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege (ψηφισάτω, erwäge und beurteile. ψηφίζειν und ἀριθμεῖν ist allerdings unterschieden) die Zahl des Thiers, d. i. seines zuvorgedachten Namens. Denn es ist eines Menschen Zahl (der Grösse nach mit der unter den Menschen gewönlichen Art zu zälen einstimmig) und seine Zahl ist sechs hundert und sechs und sechzig. Diß ist freilich ein grosses prosetisches Rätsel, welches wol niemand mit völliger Gewisheit, aufgelöset zu haben, sich rümen darf. Wären wir gnugsam versichert, daß uns dadurch ein Schlüssel in die Hand gegeben würde, die völlige Wärung des antichristischen Reichs auszufinden; so bedürfte es nicht langen Ratens. Der prosetische Geist leitet uns aber ganz natürlich auf die Ge-

danken, daß vielmehr auf die Qualität und Beschaffenheit des antichristischen Reichs, als auf desselben Währung gesehen werde. Denn warum ist zuvor des Namens des Thiers, und der Zahl seines Namens gedacht, welchen diejenigen haben müssen, die in dem antichristischen Reich das Bürgerrecht haben, oder geduldet werden wollen? Kan diß auch nur möglicher Weise heissen, daß sie wissen müssen, wie lange es mit dem antichristischen Regiment währen soll? Abermal K. 15, 2. wird derjenigen gedacht, die den Sieg behalten haben an dem Thier und seinem Bilde, und seinem Mahlzeichen und seines Namens Zahl. Diß machet es sehr ungewiß, ob die Wärung des Thiers nach menschlichen Jahrzahlen mit 666 ausgedrükt sei. Wenigstens ist dadurch gleichsam ein Vorhang vorgezogen, daß wir, das Geheimniß dieser Zahl entdekt zu haben, uns nicht vermessen, und zwar in der Furcht Gottes darüber nachdenken, und überhaupt uns versichert halten können, daß das Regiment des Thiers sein von der göttlichen Weisheit bestimtes, nicht zu sehr verlängertes Ziel habe, aber einen entscheidenden Ausspruch zu thun uns nicht erkünen dürfen. Bei den Auslegern findet man allerlei Gedanken über diese Namenszahl. Man hat bemerkt, daß sie der gezwölften Zahl, welche der profetische Geist in den 144000 Versiegelten, und anderswo in der Offenbarung, dem Reich Christi zueignet, entgegen stehet, und dieselbe gleichsam durchschneidet; womit also ein Hauptmerkmal des antichristischen Reichs symbolisch angezeiget würde. Wie nun die 144000 die ganze auserwälte Kirche des Lammes bezeichnen; so mögte die Zahl 666 als eine runde und mysteriöse Zahl die ganze anti-

christi-

christische Kirche andeuten mit allen, die sich zu ihr halten, und ehemals gehalten haben; so daß, des Thiers Namenszahl haben, so viel heisse, als sich zu der katholischen Kirche bekennen, und ihr gleichförmig bezeigen. Beiläufig könte mit darauf gesehen seyn, daß diejenigen, welche nicht die ganze Zahl der von der abtrünnigen Kirche angebeteten und kanonisirten Heiligen verehren wollen, schon der Kezzerei verdächtig sind und verfolget werden.

§. 36.

Vitringa hat, nach andern Vorgängern, hiebei auf die von Babel heraufgezogene Familie des Adonikam, welche mit 666 zu Buch gefüret ist (Esr. 2, 13) gesehen, und nicht unbemerkt gelassen, daß Adonikam mystisch wol auf den Antichrist zielen, und einen sich empörenden Herrn, oder einen Widerwärtigen und Insurgenten wider den HErrn, bezeichnen könne. Vergl. 2 Thess. 2, 4. Wer weiß, was ehemals von manchen Gläubigen bei der Namenszahl des Thiers gedacht worden; so sie in den alten Exemplarien, wie fast zu glauben ist, mit Zahlbuchstaben ausgedrükt gewesen? Wenn die Buchstaben χ ξ ς groß und expressiv gnug in der Urschrift gestanden; so ist jedem, dem sie in die Augen gefallen, der abgekürzte Name Christus, als in der Mitte durch ein dreifaches Kreuz († wie mans mit den Fingern zu machen pfleget) gespalten und zerrissen, bildlich vorgezeichnet. Kürzer und treffender konte das Antichristentum, welches Christum den Selen verstellet, und sein Evangelium durch eingemengte Menschensazzungen verfälschet und verdränget, nicht gezeichnet werden.

Mag das Kreuzzeichen ein Insigne des Aberglaubens und nicht unfüglich ein Mahlzeichen des Thiers heissen; so hat möglicher Weise denen, die desselben geschriebene Namenszahl in der Offenbarung angesehen, der antichristische Aberglaube, welcher von dem äusserlichen Kreuzzeichen häufigen Gebrauch machet, Christum gleichsam aufs neue kreuziget, und seine Heilslehre weder halb noch ganz vorträget, sondern den Selen entreisset, erinnerlich werden können. Es ist ja nicht unerlaubt, in der Furcht des HErrn diß und das zu mutmassen. Aber wie weit sind wir noch vom Treffen, und müssen in der Schule der Offenbarung lernen, daß unser Wissen und Weissagen Stükwerk ist. 1 Kor. 13, 9. 10. Die Zeit wird alles aufklären.

§. 37.

So traurig das eben von uns angesehene, so tröstlich ist das nun folgende Gesicht K. 14. Man hätte denken mögen, daß die wahre Kirche und das rechtschaffne Christentum durch das scheußliche Thier verschlungen, und von der Erde vertilget worden. Johannes aber sihet v. 1. in einem reizendschönen Bilde die auserwälte Kirche, die sich zu dem Lamm hält, auf dem Berge Zion. Nachdenklich stellet sie sich ihm unter der mystischen Zahl der 144000 Versiegelten dar, womit sie der kurz zuvor erwänten, mit 666 bezeichneten, antichristischen Kirche entgegen gesezt wird. Er sihet den Namen des Vaters an ihrer Stirn geschrieben, womit der Name des Lamms, und des neuen Jerusalems, dessen Bürgerschaft die 144000 begreifet, zusammenzufügen ist. Vergl. K. 3, 12. 21, 12. u. f. Dagegen hat die anti-

christi-

christische Menge das Mahlzeichen und den Namen des Thiers, und die Zahl seines Namens an ihrer Stirn (K. 12, 16. 17) d. i. Es ist an ihr vor Gott und aller Welt offenbar, daß sie zu dem verwerflichen Ausschuß gehöret, welcher dem Reich Christi entgegen ist. Johannes höret aber auch im Geist v. 2. 3. die lautern evangelischen Glaubensbekäntnisse der Warheitszeugen, welche wegen ihres Nachdruks, als eine Stimme grossen Wassers und Donners wegen ihres harmonischen Wohllauts, als eine Stimme der Harfenspieler, und als ein neu Lied vorstellig gemacht werden. Die schon vorgekommene Weissagung, von den in Säkken weissagenden Zeugen, wird hier angenehm aufgekläret, und von ihrer erfreulichen Seite zu betrachten gegeben. Die Glieder der auserwälten Kirche werden v. 4. 5. als unbeschmizte Jungfrauen beschrieben, weil sie zu einer Zeit, da der Erdkreis in geistliche Hurerei, oder Abgötterei und Aberglauben, versunken scheinet, ihre Selen unbeflekt behalten haben. Die Periode der Waldenser, Albigenser, böhmischen Brüder, Johann Wiklefs und Johann Hussen ist hier in Betrachtung zu ziehen.

§. 38.

Die Weissagung lenket sich v. 6. u. f. auf die Zeit der gesegneten Reformation. Der mitten durch den Kirchenhimmel fliegende Engel mit dem Evangelio, welches er als eine Buchrolle in der Hand hält, und mit grosser Stimme aufmanet, Gott zu fürchten, und Ihm die Ehre zu geben ꝛc. ist ein mit Geist und Kraft begabter Lehrer, der das verdunkelte Evangelium ans Licht brin-

bringet, und nicht nur zu lesen gibt (man gedenke an die wigtige Bibelüberseżzung) sondern auch mit Nachdruk prediget, also daß sein Lehrvortrag weit und breit erschallet, und grosse Bewegung anrichtet. Nicht leichtlich wird allhie jemand über den vortreflichen Martin Luther und seine Gehülfen hinwegsehen können, obschon auch manchen andern ihr Ruhm am Evangelio nicht streitig zu machen ist. Ein andrer Engel folget v. 8. und verkündiget den Fall des geistlichen Babels, und das allgemeine Verderben der antichristischen Kirche. Dieser bildet ein Chor der Lehrer ab, welche in dem profetischen Wort geübet, den bevorstehenden stufenweise geschehenden Fall und Umsturz des antichristischen Reichs, zum Trost der Gläubigen, angezeiget haben. Ein dritter Engel v. 9-12. warnet mit grossem Ernst, das Thier nicht anzubeten, oder das Mahlzeichen desselben anzunehmen, um nicht seiner Plagen theilhaft zu werden, sondern Glauben und gut Gewissen zu bewaren. Hier wird allem Anschein nach auf die Lehrer gezielet, deren Zeit nahe an die antichristische Drangsal hinanreichet, durch welche Gott die von dem geistlichen Babel ausgegangne, aber laulicht und gleichgültig gegen die theure Heilslehre gewordene Kirche, warnen lässet. Wenn man ein neues Heidentum aufschmükken will, und dem Unglauben, welcher Christum verleugnet, das Wort redet; so gesellet man sich zu den Heiden, welche die heilige Stadt zertreten (K. 11, 2) und nimt das Mahlzeichen des Thiers an, wie weit man diesen Vorwurf auch von sich mögte wegwerfen wollen. Es ist vor aller Welt offenbar, in welcher todtenähnlichen Gestalt die sichtbare evangelische Kirche sich heutiges Tages zeiget,

get, daß man wol sagen mag (1 Joh. 2, 18): Nun sind viel Widerchristen worden. Vergl. K. 3, 15. u. f. Haben wir noch keinen warnenden Engel oder Boten Gottes gehört (ich dächte, daß es geschehen wäre); so werden wol bald mehr Wächterstimmen erschallen, uns aus dem Schlaf zu wekken, damit wir gegen die lezte Trübsal auf unsrer Hut seyn. Die Worte v. 13. scheinen sich auf dieselbe zu beziehen. Vergl. Jes. 57, 1. 2.

§. 39.

Wahrscheinlich deutet das Gesicht v. 14 - 16. eine Erndte für den Himmel an, da die in der lezten Wut der antichristischen Macht getödteten Bekenner Christi, nicht weniger zuvor und darnach viele treuerfundne Gläubige aus dem zeitlichem Leben hinweggeraffet, grösserm Uebel entrissen, und als reine Weizengarben in die Scheuren Gottes gesamlet werden. Aber der Engel mit der scharfen Hippe v. 17 - 20. bedeutet dem antichristischen Reich nichts gutes, sondern bereitet eine Zornkelter für dasselbe, worin es mit seinem ganzen Anhang, durch ein nie erhörtes Blutbad, untergehen muß. Vergl. 5 Mos. 32, 42. Ps. 68, 24. Jes. 34, 2. 3. 63, 2. 3. Joel. 3, 18. Diß sihet ins zukünftige hinaus, und wer kan ohne Schaudern vor der richterlichen Gerechtigkeit Gottes daran gedenken? Wir sind, um nicht gar zu weitläuftig zu werden, genötigt, die lezten sieben Plagen, womit der Zorn Gottes vollendet wird, oder die sieben Schalen K. 15. 16. welche auf das Reich des Thiers, zur stufenweise geschehenden Stürzung desselben, ausgegossen werden, und in die Zeit der siebenden Posaune

saune gehören, vorbeizugehen, und überlassen dem Leser darüber die Ausleger nachzusehen.

§. 40.

Das antichristische Unwesen wird von dem profetischen Geist K. 17. durch ein neues Gesicht noch vollständiger gezeichnet und kennbar gemacht. Ich kan nicht umhin, auch hier die Gedanken des Vitringa, und andrer Ausleger des profetischen Wortes, mitzutheilen. Zuvor K. 13. war das antichristische Reich nach seiner weltlichen Macht und tyrannischem Regiment unter dem Bilde eines abscheulichen Thiers vorgestellet. Hier malet Er v. 1. u. f. in dem Bilde einer grossen Hure, die auf vielen Wassern (vergl. v. 15) sizt, mit welcher die Könige auf Erden gehuret haben ꝛc. die antichristische Kirche und Klerisei, wie und wo sie sich mit einem blendenden und bezaubernden Glanz vorzüglich zeiget, und am meisten in die Augen fällt, oder den ganzen Körper ihrer so genanten Geistlichkeit mit Haupt und Gliedern, wie er durch seine verfürische Lehren, Grundsäzze und Kanones, das Thier nach seinem Sinn leitet und regieret; daher das Weib v. 3. 7. als auf dem Thier reitend, und von dem Thier getragen, vorgestellet wird. Weil das Weib die Haupturſache und Brandstifterin aller Verfolgungen, welche wider Christi Kirche, und die in ihr aufgetretenen Warheitszeugen gelodert haben, ist, und ihr Urteil dem Johannes noch weiter gezeiget werden soll; so muß einer der Engel mit den sieben Schalen v. 1. eine bildliche Beschreibung von ihr, um die höchste Gerechtigkeit des über sie ergehenden Urteils offenbar zu machen, voranschikken. Ist die wahre Kirche eine

unbe.

unbeschmizte Braut Christi; so heisset die antichristische Kirche, welche hier auf den Schauplaz geführet wird, eine grosse Hure, und v. 5. die grosse Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden. Ein bequemes und in dem profetischen Wort, welches die Abgötterei als eine geistliche Hurerei vorzustellen pflegt, gnugsam bekanntes Sinnbild der abtrünnigen Kirche. Vergl. Joh. 57, 3. Wenn der Engel das Weib die grosse Babylon nennet; so leitet er uns, das alte Babel als ein Vorbild der antichristischen Kirche zu betrachten, an welcher alle Greuel, die jenem Babel den Untergang zugezogen, mit noch grössern Zügen wahrzunehmen sind. Es wird auch auf ihr Vorbild zurükgesehen, wenn sie v. 18. die grosse Stadt heisset, die das Reich hat über die Könige auf Erden.

§. 41.

Johannes, welcher Christi Kirche (K. 12, 1) in einer prächtigschönen Bildung gesehen, wundert sich sehr (wie Jes. 1, 21) da er sie gleichsam verschwunden, und an ihrer stat eine grosse scheußliche Hure vor sich sihet. v. 6. Der Engel aber gibt v. 7. zu verstehen, daß er sich nicht verwundern dürfe, izt noch im Sinn behaltend, daß es bald anders kommen, und das Gericht über die grosse Hure ergehen, Christi Kirche aber in ihrem Glanz, wie die Morgenröte, hervorbrechen werde. Er spricht zuvörderst von dem Thier, welches die Hure trägt, v. 8: Das Thier, das du gesehen hast, ist gewesen, und ist nicht, und wird wiederkommen aus dem Abgrunde, oder sich noch einmal in einer fürchterlichen Gestalt zeigen ꝛc. und werden sich verwundern, die auf Erden

Erden wonen, die irdischgesinnten, an der Erde und den vergänglichen Dingen klebenden Menschen, deren Nämen nicht geschrieben stehen in dem Buch des Lebens vom Anfang der Welt, wenn sie sehen das Thier, daß es gewesen ist, und nicht ist, wie wol es doch ist. Profane Gemüter und Schriftspötter, denen die göttlichen Aussprüche das, was der Sau die Perlen sind, solten sich wol erdreisten zu sagen, daß in diesen Worten kein Verstand, sondern Unsinn sei. Aber eben sie müssen sich durch dieselbe getroffen finden, weil sie besonders auch auf unsern Zeitpunkt zielen. Das antichristische Unwesen hat vor der Reformation oben geschwebet. Darnach hat es in vielen Reichen und Ländern aufgehöret, und man achtet es gar verschwunden; wie wol es eben daselbst doch noch ist, und sich nur in einer andern Gestalt zeiget. Denn es ist offenbar, daß zu unsern Zeiten, in der von dem geistlichen Babel ausgegangnen sichtbaren Kirche, statt des Aberglaubens, in welchen unsre Vorfaren vor dem sechszehnten Jahrhundert verstrikt waren, der frechste Unglaube, so antichristisch als möglich ist, wider Christum und die evangelische Warheit streitet. Unglaube und Aberglaube stehen in sehr genauer Verwandschaft. Jener sowol als dieser ist ein Merkzeichen des herschenden Antichristentums, welches sich auch da, wo kein Pabst herschet, allzusehr äussert. Kan es uns, wenn wir die gemeingewordene Freidenkerei, und Abweichung von dem alten evangelischen Glauben ansehen, annoch rätselhaft seyn: Das Thier ist gewesen, und ist nicht, wiewol es doch ist? Eben die grosse Abweichung und Ausartung der sichtbaren Kirche wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, die scharfe Sichtung ver-

verursachen, daß der gerechte Herscher dem Thier zulässet, aus dem Abgrund wieder zu kommen, und zu wüten. Weil aber die Empörung der antichristischen Macht, welche der Engel v. 12. u. f. anzeiget, nicht bloß wider die unevangelischen und untauglichen Kirchenglieder, sondern wider Christum selbst gerichtet ist, und auf die Vertilgung seiner ganzen Kirche zielet; so wird v. 14. ihre gänzliche Ueberwindung, mithin die Vereitelung ihres bösen Vorhabens, verkündiget.

§. 42.

Der Fall der grossen Hure, oder des geistlichen Babels, findet sich K. 18. ausfürlicher beschrieben. Die Ausdrükke sind grossentheils aus dem Jesaia und Jeremia entlehnet, welche in ihren Weissagungen vom Untergang des alten Babels hierauf mit hinausgesehen haben. Der Anfang des 19. Kap. zeichnet schon etwas von dem gesegneten Kirchenzustande, welcher nach dem Fall des geistlichen Babels eintreten wird. Der grosse Schuzherr und Heiland seiner Kirche erscheinet v. 11. abermal auf einem weissen Pferde, wie bei eröfnetem ersten Siegel, da Er auszog, sein geistliches Königreich durch die Friedensboten auf Erden auszubreiten. Hier ist v. 13. sein Kleid mit Blut besprenget, da Er auszeucht, die lezte feindselige Unternehmung der antichristischen Macht durch grosse Schlacht zurükzutreiben, und sie vollends zu stürzen. S. v. 15-18. und zuvor K. 14, 17. u. f. Vergl. Jes. 63, 1. u. f. Es wird v. 20. der fürchterliche Ausgang des Treffens für Christi boshafte Feinde angezeiget. Von diesen werden v. 21. die andern in der grossen Schlacht umgekommenen, die in dem antichristischen Heer um

Sold,

Sold, wol gar mit Zwang, mögen gedienet, und das Mahlzeichen des Thiers niemals angenommen haben, merklich unterschieden. Die Weissagung schreitet K. 20. zu der sabbathischen gesegneten Kirchenzeit fort, wovon so viel in den Psalmen, und schier aller Proseten Schriften geweissaget ist, und bestimmet die zuvor nicht kund gewordene Währung derselben v. 4. 6. auf tausend Jahr. Es ist Ein Zeitlauf, der in beiden Versikeln angedeutet wird. Der Text nöriget uns nicht, zweimal tausend Jahr anzunehmen. Nach vollendeten tausend Jahren v. 7. 8. wird Satan ausgehen, den Gog und Magog, wodurch allem Ansehen nach eine Menge wilder Völker verstanden wird, wider die in süssem Frieden wonende Kirche zum Streit zu versamlen. Aber Gott wird für sein Volk streiten, und desselben Feinde durch Feuer aus dem Himmel verzehren. v. 9. Vergl. Hesek. 38. und 39. Von dieser und andern in die ferne Zukunft hinaussehenden Weissagungen wissen wir nicht mehr, als was geschrieben ist. Die Erfüllung wird sie dereinst vollends entsiegeln und aufklären. Nach dem lezten heftigen Sturm, welchem der grosse Heiland seiner Kirche, der das Brausen des Meers und das Toben der Völker zu stillen weiß (Ps. 65, 8) bald ein Ende machen wird, wird die Vollendung aller Zeiten mit dem jüngsten Tage und allgemeinen Weltgericht eintreten. S. v. 11. u. f.

§. 43.

Weil der Geist Christi zu guter lezt die Hofnung der Gläubigen kräftigst ermuntern will, durch so viele zuvor beschriebne trübselige Zeitläufte, auf das glorreiche Ende und selige Ziel des grossen Werks Gottes an seiner Kirche,

Kirche, hinüberzusehen, und sich dasselbe lebhaft einzudrükken; so malet Er den segenreichen sabbathischen Zeitlauf, welcher K. 20, 6. nur kurz, als ein tausendjähriges Regiment mit Christo, beschrieben war, K. 21. und 22. mit prächtig schönen Farben, und ganz paradisisch, und die Kirche dieses Zeitraums, als ein neues Jerusalem, als eine glänzende Stadt Gottes, als eine vom Himmel herabfarende geschmükte Braut ꝛc. So stellet Er ins angenehmste Licht, und füret weiter aus, was in dem siebenden apokalyptischen Briefe, siebenden Siegel (welches die Fortdauer des K. 7, 15-17. verkündigten Zustandes andeutet), wie auch der siebenden Posaune, und mehrmals zuvor, nur kurz berüret war. Diß ist die freudenreiche Hochzeit des Lammes, deren K. 19, 7. gedacht worden, das Grünen und Blühen der Gerechten (Ps. 92, 13-16), das grosse geistliche Laubhüttenfest der neutestamentischen Kirche. Zach. 14, 16. 17. Vergl. Ps. 118, 27. und Ps. 133. Die Weissagung ist mit der beim Jesaia K. 60. vollends parallel. Der grosse Profet des neuen Testaments redet mit jenem aus Einem Munde, malet aber weiter aus, was sein alter Vorgänger nicht so vollständig angezeiget. Die Schaubüne des so glänzend beschriebenen Kirchenzustandes wird freilich auf dieser Erde seyn, welches die Währung von tausend Jahren, und verschiedene berürte Umstände (z. E. v. 2. 24. 25) ausser Zweifel sezzen. Aber es wird kein irdischer Glanz, Reichtum und Wohlleben die Kirche alsdann schmükken und vergnügen, sondern ihr Glanz und Pracht wird ein solcher seyn, der sich für die geistliche Braut Christi schikket, und der geistlichen Art seines Königreichs gemäß ist. Man denke nicht an irdische Perlen und Edelsteine.

steine. Diß sind nur schwache Bilder der geistlichen Schönheit und Vortreflichkeit der Stadt Gottes. Bei ihren Bürgern wird reichere und fruchtbarere Erkäntniß von göttlichen und himlischen Dingen, ein höher Maaß des Glaubens, der Liebe, der Hofnung, und aller Früchte des Geistes anzutreffen seyn, obschon sie nicht ohne anklebende Sünde sind, und nur im Blut des Lammes vor Gott glänzen können. Vergl. K. 7, 14. Doch wird ihre süsse Ruhe in Gott, nach gestürztem Antichristentum, auch von äusserlicher Ruhe und Frieden begleitet werden, und in dem gesegneten Zeitlauf keine feindselige Macht sie durch Krieg oder Verfolgung kränken. K. 21, 4. Es wird kein gewaltsamer Tod um Jesu Namens willen mehr seyn, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen. Bedürfen wir auch mehr, von dieser grossen Erwartung vergewissert zu werden, als die wiederholte Bekräftigung v. 5: Diese Worte sind warhaftig und gewiß? Vergl. K. 19, 9. 22, 6. An dieser dreimaligen Versicherung solten wir ja gnug haben. Unnötig würde ich wiederholen, was ich, in der Vorrede zum fünften Theil des biblischen Vergnügens, von der erhabenen Freude und dem Hallelujah der lezten Zeit geschrieben habe.

§. 44.

Es ist noch bei dem Schluß dieses profetischen Buchs K. 22. ein und anders zu erinnern.

V. 8. gibt sich Johannes, der Jünger, welchen Jesus lieb hatte (eben wie im Schluß seines Evangelii K. 21, 24) abermal zu erkennen, daß er es sei, der die zuvor beschriebnen Offenbarungen gesehen und gehöret habe. Vergl. K. 1, 1. 2.

V. 10.

V. 10. Hatte zuvor ein erschaffener Engel mit Johanne geredet; so ist hier ein andrer Sprecher, nemlich der herliche Jesus, wie das Folgende gnugsam zeiget. Der befihlt seinem Jünger, die Weissagung dieses Buchs nicht zu versiegeln, d. i. sie nicht für versiegelt oder für eine solche zu erklären, die wegen weit entfernter Erfüllung nicht verstanden werden könne; damit sie nicht als ein versiegelt und dunkles Buch bei seit geleget, sondern vielmehr von geübten Christen mit Andacht und Ehrerbietung erwogen werde. Die Ursache wird hinzu gefügt: Denn die Zeit ist nahe. Die Weissagung fänget schon an in Erfüllung zu gehen; und von dem was du gesehen hast, wird ununterbrochen ein Auftrit dem andern folgen, bis alles vollendet ist. Ein andrer Befehl ward dem Daniel K. 12, 4. gegeben, seine Schrift nemlich zu versiegeln, so fern sie in die lezte, von seinen Tagen weit entfernte, Zeit hineinwiese. Es ist aber seine Schrift, eben durch die dem Johannes geschehene Offenbarung, mit entsiegelt worden.

V. 11. Wer böse ist, sei immerhin böse ꝛc. Eine sehr nachdenkliche Erinnerung, welche auf die lezte Zeit zielet, da der HErr Jesus bald mit seinen Gerichten einbrechen wird. Bis dahin, wie dieser Spruch lehret, wird der HErr den sich selbst verstokkenden boshaften Menschen, an welchen alle fernere Warnungen fruchtlos sind, Nachsicht geben, sie mit grosser Langmut dulden, und nicht durch besondre Plagen heimsuchen, weil ihnen durch das evangelische Zeugniß, und auch durch diese Offenbarung, schon gnug zur Rettung ihrer Selen vorgehalten ist, dem nahen Einbruch der grossen Gerichte durch wahre Busse zu entfliehen. Wollen sie sich dadurch nicht bessern las-

sen; so mögen sie auf ihre Gefar immerhin böse seyn. So stehts in den lezten von Spöttern fruchtbaren Tagen. Der majestätische Herscher thut, als ob Er sich nicht darum bekümmerte (welches uns nicht ärgern darf, weil es hier vorher bezeuget ist), und lässet sie gleich den Hunden, die wider den Mond bellen, mit der ruhigsten Gelassenheit ihren Geifer ausschäumen, bis seine Zeit komt heimzusuchen. Die rechtschaffnen Kirchenglieder aber ermuntert Er, im Guten treu und standhaft zu seyn, weil Er mit seinem Lohn bald kommen werde.

V. 12. Sihe, Ich komme bald. Vergl. v. 20. Das versichert der HErr Jesus zu wiederholten malen, weil Er weiß, daß seine Braut, die ächte auserwälte Kirche, dieweil sie noch auf dem Kampfplaz ist, Ihm mit brennendem Verlangen entgegen sihet. Er will als ein Kommender betrachtet seyn, der schon unterwegens ist, alle Zeitläufte hindurch sein Kommen unverzögert fortsezt, und durch alle abwechselnde Auftritte und Begebenheiten, Vorbereitungen zu seiner lezten herlichen Zukunft machet, welche, nach abgelaufener Uhr der Zeitfolgen, schnell und unvermutet, wenn die sichern Menschen sie noch weit entfernt achten (Matth. 24, 48. 1 Thess. 5, 3) einbrechen wird; da Ers immittelst seinen Gläubigen nicht an reichem Trost und Gnadenbesuchungen fehlen lässet, ihre Hofnung zu ermuntern.

§. 45.

V. 13. Ich bin das A und das O ꝛc. Wie der ewige Sohn Gottes der Welt und Zeit ihren Anfang gegeben; so ist Er auch der Anfänger der Gnadenhaushaltung, und hat sich als ein solcher gleich nach dem Sündenfall zu erkennen

kennen gegeben. 1 Mos. 3, 15. In der lezten Zeit will Er offenbar werden, als der sein Werk herlich zum Ende bringet, seinen mystischen Leib, oder Kirche, wider welche der Drache und sein Same bisher gestritten, als die vollkommenste Siegerin darstellen, und zum ewigen Triumf einfüren, zugleich auch der Welt und ihren veränderlichen Zeitläuften, die nur um seiner Kirche willen so lange erhalten worden, als der allmächtige Herscher, die Endschaft gebieten.

V. 14. 15. ist eine erwekliche und warnende Zwischenrede des Apostels.

V. 16. Ich Jesus habe meinen Engel gesandt, solches euch zu bezeugen an die Gemeinen. Vergl. v. 6. allwo es heisset: Gott, der HErr der heiligen Propheten hat seinen Engel gesandt ꝛc. Zuvor v. 8. gab sich der Schreiber der Offenbarung zu erkennen. Hier hören wir ihren Haupturheber reden, der sich selbst entdekket. Vergl. K. 1, 1. Mit welcher grossen Ehrerbietung und Freude muß diß theure Buch, als ein unschäzbares Geschenk, von uns angenommen werden, da es von den Händen des Sohns Gottes, unsers grossen und ewigen Liebhabers Jesu komt, und uns aus dem liebreichsten Wohlmeinen gegeben ist. Er, welcher die Gemeine geliebet, und sich selbst für sie dargegeben, zeiget sich in dieser Offenbarung, als denjenigen, der sie bis ans Ende und ewig liebet (Joh. 13, 1) und in allen abwechselnden Zeitläuften seine Hand über sie hält. Er zeuget darin, Er, welcher Amen, der treue und warhaftige Zeuge ist. K. 3, 14. 2 Kor. 1, 20. Welch Zeugniß kan wol mehr Glauben verdienen? Er zeuget zum Trost und Nuzzen den Gemeinen, insgesamt, oder seiner wahren Kir-

che in allen Zeitläuften. Also gehet seine Offenbarung bis aufs Ziel derselben hinaus, und ein jedes Gliedmaß seines geistlichen Leibes auch in unsern Tagen, und fernerhin, hat daraus reichen Trost und Ermunterung seiner seligen Hofnung zu schöpfen.

§. 46.

V. 17. Abermal eine Zwischenrede des lieben Johannes. Der Geist und die Braut ist so viel gesagt, als die von dem Geist Christi belebte Braut, welcher sie mit heiligen Trieben und Bewegungen erfüllet, daß sie seiner Erscheinung mit entflamter Liebesbegierde entgegen sihet. 2 Tim. 4, 8. Auch die Dürstenden, welche gern Gliedmassen der auserwälten Braut werden wollen, ermuntert der Knecht des HErrn, ihre Begierde zu dem HErrn Jesu auszustrekken, und die ihnen vorgehaltene Gnade, und evangelischen Trost, umsonst zu nehmen. Vergl. Jes. 55, 1.

V. 18. 19. Welch eine gewaltige und ernstliche Bezeugung des Apostels, die zwar eigentlich und vornemlich auf diß Buch der Offenbarung gehet, aber zugleich den ganzen Kanon der heiligen Schrift beschliesset, und demselben ein göttliches Siegel aufdrükket, so daß, weil alles, was den Gläubigen zu ihrem Unterricht, Trost, und seliger Hofnung zu wissen vonnöten, darin enthalten ist, ferner keine göttliche, aus unmittelbarer Erleuchtung geflossene, Offenbarung der Kirche vorgelegt zu werden bedarf. Wie werden aber diejenigen dem Bliz des apostolischen Zeugnisses entfliehen, welche nicht nur, entweder unachtsam oder verwegen, wigtige Sprüche desselben abthun, sondern wol gar, so viel an ihnen ist, das ganze

Buch

Buch der Offenbarung, und mehr andre, mit ihrer matten Kraft aus dem Kanon der heiligen Schrift ausstossen wollen.

V. 20. Johannes freuet sich, daß der treue und warhaftige Zeuge, dessen Offenbarung er aufgeschrieben, gesagt hat: Ja, ich komme bald. Er spricht dazu frölich: Amen! Ja, komm, HErr Jesu! und schliesset V. 21. mit einem herzlichen Segenswunsch an alle Gemeinen, der alles Wünschenswürdige in sich fasset, den Gläubigen ihren Antheil an der Gnade des HErrn, dessen strengen Zorn seine Widerwärtigen, laut dieses Buchs, erfaren müssen, versichert, und noch zu guter lezt ein starkes Zeugniß der von ihm, wie in seinem Evangelio und Briefen, so auch in diesem Buch der Offenbarung, ans Licht gestellten Gotheit des Erlösers darleget: Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi sei mit euch allen! Amen.

§. 47.

Sind wir nun, unter der Leitung des H. Geistes, das Feld der heiligen Schrift mit andächtiger Betrachtung durchgegangen, und die wigtigsten Stellen der messianischen Offenbarung im alten und neuen Testament nicht obenhin von uns angesehen; so muß uns ja die bemerkte vortrefliche Harmonie der unmittelbar erleuchteten Schriftsteller in ehrfurchtsvolle Verwunderung sezzen. Die heiligen Schriften des alten Bundes sind in einer Zeit von etwa 1100 Jahren oder wenig drüber, von Mosis Tagen an, bis auf den lezten Profeten Maleachi, nach und nach der Kirche mitgetheilet, und zeugen insgesamt von dem Messia, der da kommen solte. Das Zeugniß

Jesu Christi, verstehe von Jesu Christo, ist der Geist, der Kern und Hauptinhalt aller alttestamentischen Weissagungen, wodurch sie uns ein Geruch des Lebens zum Leben werden. Offenb. 19, 10. vergl. 2 Kor. 3, 6. Von Ihm zeugen alle Proferen, und zwar so, daß keiner dem andern im geringsten widerspricht, aber wol einer des andern Zeugniß vollständiger machet, dasselbe in ein gröfser Licht sezt, und dem schon vorhandenen profetischen Mahlwerk neue glänzende Striche zu hellerer Erkäntniß des Versöners, wenn Er würde gekommen seyn, hinzuthut. Aller Zeugnisse mit einander machen folglich Ein Ganzes aus, welches so lieblich zusammenstimmet, daß man überzeugt werden muß, Ein allwissender Geist, der sich seiner in Abschattung des Messias zuvor gebrauchten Worte und Bilder (worauf auch in den spätern Weissagungen zurükgewiesen wird) aufs genaueste bewußt ist, habe sie allesamt getrieben und regieret. Weil aber die Profeten den Sohn Gottes und verheissenen Erlöser nicht nur nach seinem vorhandenen Kommen in der Niedrigkeit, sondern auch nach seiner Erhöhung und Herlichkeit schildern; so bemerkt man in ihren Schriften (die Psalmen nicht ausgenommen, welche des Zeugnisses Christi voll sind) eine weitgehende, bei einigen dunkler, bei andern hellere Aussicht in die abwechselnde Beschaffenheit und Verwaltung des geistlichen Königreichs Christi bis zum Ziel der Zeitläufte.

§. 48.

Die heiligen Schriften des neuen Testaments von dem Matthäus an, bis zur Offenbarung Johannis hinaus, sind nach der Himmelfahrt des HErrn, in einem

Zeit-

Zeitraum von etwa 60 Jahren, gegen das Ende des apostolischen Jahrhunderts, vollständig geworden. Sie zeugen insgesamt von dem Sohn Gottes und verheissenen Messia, als demjenigen, der da gekommen, oder im Fleisch offenbaret ist, und zwar ebenfalls mit einer wundernswürdigen Uebereinstimmung, so daß nicht nur einer des andern Zeugniß bekräftiget, sondern auch auf die alten Weissagungen von ihnen zurükgesehen, und derselben Erfüllung in und an Christo hell und deutlich bemerket wird. Nimt man nicht mit Ueberzeugung wahr, daß derselbe Geist Christi, der durch jene Profeten geredet, auch die Verfasser der neutestamentischen heiligen Schriften belebet hat? Die vorerwälten Zeugen Jesu legen auch insgesamt mit grossem Nachdruk ihr Zeugniß von seiner bevorstehenden sichtbaren und herlichen Zukunft ab, deren sie bei seiner glorreichen Auffahrt zum Himmel (Ap. Gesch. 1, 10. 11) erinnert und versichert worden. Sonderlich sihet die dem Johannes gewordene Offenbarung, von Anfang bis zu Ende, auf diese herliche Zukunft hinaus, zeichnet die majestätischen Gänge unsers Königs in seinem Heiligtum (Ps. 68, 25), kläret die alten Weissagungen von dem abwechselnden Zustande des Königreichs Christi in allen Zeitläuften auf, und leget uns vor Augen, wie der grosse Heiland seiner Kirche, alle Scenen hindurch, mitten unter seinen Feinden herschet, sein Werk bis zum segenreichsten Ziel und Vollendung durchsezzet, und sich am Ende in dem prächtigsten Triumf, als den Retter seiner Auserwälten, und Richter seiner Widerwärtigen, verherlichet. Zeiget die evangelische Geschicht in der Erniedrigung bis zum Tode am Kreuz, und darauf gefolgter Erhöhung des HErrn, wie Er der höllischen

schen Schlange den Kopf zertreten hat; so sehen wir den von unserm Oberhaupt entkräfteten Feind, mit aller seiner Wut und List, in der Offenbarung auch von dem geistlichen Samen Christi, oder Gliedmassen seines mystischen Leibes, in seiner Kraft beständig überwunden, und endlich ganz unter die Füsse getreten. Man müste mit sehenden Augen blind seyn, so man nicht gewahr würde, daß das erste Evangelium 1 Mos. 3, 15. die Grundlage der ganzen heiligen Schrift, und in allen ihren nach und nach einander gefolgten Büchern weiter ausgebreitet und bekräftiget, in der Offenbarung aber von dem H. Geist bis zur Vollkommenheit, welcher nichts hinzuzusezzen, ausgemalet ist.

§. 49.

Dürfen wir gar nicht in Zweifel ziehen, daß die alten Gläubigen in den Jahrtausenden vor der Erscheinung Christi, welche theils gar kein geschrieben Wort, theils nur die Bücher Mosis, oder doch in spätern Zeiten nicht die ganze Samlung der heiligen Bücher gehabt, desto reichlicher durchs mündliche Wort, und den Dienst erleuchteter Lehrer, unterwiesen worden; so hat es schon der patriarchalischen und israelitischen Kirche niemals an zureichendem Licht der Heilserkäntniß gemangelt. Der neutestamentischen Kirche ist ein noch helleres Licht aufgegangen, da ihr, nach geschehener Zukunft des zum Heil der Welt verheissenen Erlösers, nicht nur die Erfüllung des zuvor von Christo Geweissagten deutlich gezeiget werden konte, sondern ihr auch Christi eigenes unmittelbares Zeugniß in den vier Evangelien vor Augen lag, und sie überdiß, durch der Apostel münd. und schriftliches

Wort

Wort, von Christo, als dem einigen Heilsgrunde, und dem rechten christlichen Glauben, reichlich belehret, und zu einer Behausung Gottes im Geist erbauet ward. Unleugbar ist es, daß schon die Kirche des alten Testaments von Zeit zu Zeit, durch ihre sonderbare Fürung, und hervorglänzende Wunder, als eine Stadt des grossen Königs bekant, und Jehovah in und an ihr groß und hochberühmt worden (Ps. 48, 2. 3), so daß sie die Aufmerksamkeit aller Völker des Erdbodens, bei denen weder das mündliche noch geschriebene Wort Eingang finden können, auf sich gezogen, welche sich dadurch bewogen finden sollen, nach dem Jehovah und seiner Macht (Ps. 105, 4) und dem Wege des Heils zu fragen und zu forschen. Nicht weniger ist diß von der neutestamentischen Kirche offenbar, in welcher Gott der reichlich erschallenden evangelischen Lehre Zeugniß gegeben mit Zeichen und Wundern, und mancherlei Kräften, und mit Austheilung des H. Geistes nach seinem Willen (Hebr. 2, 3. 4.) und sie dadurch zu einer auf dem Berge liegenden hervorglänzenden Stadt (Matth. 5, 14) gemacht, deren Licht weit und breit in die Lande geleuchtet. Beides ist in der diesem Bibelwerk vorangeschikten Theodicee der göttlichen Offenbarung ausfürlich gezeiget. Legt nun diß unter göttlichem Beistande vollendete Werk an den Tag, Gott habe mit hoher Weisheit in allen Weltaltern das Licht seiner Offenbarung also dispensiret, daß es seiner ausgemerkten Kirche niemals an zureichender Heilserkäntniß fehlen müssen; so erhellet zugleich, es sei solches nicht bloß um der gläubigen Kirche willen, sondern auch um der übrigen Völker willen geschehen, welche erwekt und gereizt werden sollen, in ihrem

rem Licht zu wandeln (Jes. 60, 3) den einigen Erlöser zu suchen, und durch Ihn den Weg zum ewigen Leben zu finden. Ist solches leichsinnig oder boshaft verabsäumet, und gehen sie daher verloren; so fällt alle Schuld auf sie selbst. Sie hätten es nach göttlicher liebreichsten Absicht besser haben können und sollen. **Unser Gott und Heiland will, und zwar mit grossem und wirksamen Ernst, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkäntniß der Warheit kommen.** 1 Tim. 2, 4.

Verbreite doch, Herlicher Jesu, deinen holden Glanz, so weit die Sonne leuchtet, und laß alle Lande deines Ruhms und Preises voll werden! Amen.

Erstes Register
Der erklärten Schriftstellen und Sprüche.

Th. zeigt die 1771 edirte Theodicee der göttlichen Offenbahrung, die grösere römische Zahl den Theil der Fortsezzung, und die kleinere deutsche die Blatseite an.

1. Mos.

Kap. 1. I. 8. u. f.
2, 16. 17. I. 35. u. f.
3, 1 ; 8. I. 45 67.
9. u. f. I. 100. u. f.
15. I. 106 ; 114.
127 ; 147.
16 u. f. I. 115. 116.
20. I. 117.
22. I. 118. u. f.
24. I. 121.
4, 1. Th. 39. I. 151.
10. I. 182.
26. Th. 71. I. 155.
5, 29. I. 162. u. f.
6, 3. u. f. I. 164. u. f.
8, 21. I. 213 ; 217.
9 6. I. 218.
8. u. f. I. 219. u. f.
12. u f. I. 224. u. f.
25. ; 27. I. 234. u. f.
10, 25. I. 239.
11, 5 ; 7. I. 240 ; 243.
12, 1 ; 3. I. 249 ; 254.
II. 93.
7. I. 255.
13, 14. u. f. I. 257.
14, 18 ; 20. I. 317. u. f.
15, 1 I. 258. u. f.
2. 4. I. 261. u. f.
5. I. 264. u. f.
6. I. 267.
11. u. f. II. 10. 11.
14 ; 16. II. 11. 23.
15. I. 269.
17, 1. 2. I. 275. u. f.
4. 5. I. 278 ; 282.

1. Mos.

Kap. 17, 7. II. 15.
7. 8. I. 283 ; 288.
10. u. f. I. 288. u. f.
14. II. 28.
15. 16. I. 291.
17. u. f. I. 292.
24. II. 25.
18, 1. u. f. II. 34.
17. u. f. I. 295.
23. u. f. I. 297 ; 301.
25. V. 335.
II. 132.
19 24. III. 79.
22, 1. 2. u. f. I. 306 ; 312.
16 18. I. 313. 314.
25, 23. I. 360.
26, 2 ; 5. I. 354. u. f.
28. 29. I. 359.
27, 27 ; 29. I. 367. 368.
28, 12. u. f. I. 371. u. f.
31, 12. 13. I. 376.
32, 1. 2. I. 377.
24 ; 30. I. 380 ; 384.
35, 1. u. f. I. 392. u. f.
11. I. 394.
20 ; 22. I. 395.
45, 26 ; 28. I. 397. u. f.
48, 5. I. 400.
15. 16. I. 401 ; 404.
21. I. 404.
49, 8. 9. I. 407 ; 410.
10. Th. 701. I. 410 ; 414.
11. 12. I. 415 ; 418.
18. I. 419.
50, 16 ; 20. I. 421.
24. 25. I. 422.
II. 10.

Erstes Register

2. Mos.

Kap. 1, 8. u. f. II. 6.
2, 1. u. f. II. 7.
11. u. f. II. 8.
23. II. 10.
24. 25. II. 12.
3, 2. u. f. II. 12. u. f.
2 ; 5. Th. 39. II. 95.
6. u. f. II. 14 ; 19.
14. II. 58.
8 ; 12. 19. u. f.
13. 14. II. 21. 22.
4, 2. u. f. II. 22. u. f.
21. 22. II. 26. 27.
14. 27. II. 34.
22. 23. II. 162.
24. II. 27.
25. 26. II. 28 ; 33.
5, 1. u. f. II. 54. u. f. II. 93.
6, 1. u. f. II. 57. u. f.
9. II. 86.
6. II. 59.
29. II. 59.
7, 1. 2. u. f. II. 59.
5. II. 60.
16. II. 76.
22. II. 60.
8, 1. u. f. II. 76.
7. II. 60.
19. II. 66.
25. 26. II. 5.
26. II. 43.
9, 4. u. f. II. 77. u. f.
11. II. 66.
15. 16. II. 78.
16 ; 34. II. 78. 79.
10, 7. u. f. II. 79 ; 81.
28. 29. II. 82.
11, 3. II. 59.
4. II. 81.
8. II. 82. 93.
12, 1. u. f. II. 82. u. f.
31. 32. II. 82.
1 ; 36. Th. 191. u. f.
34. II. 95.
37. 38. II. 95.
40. II. 10.
46. II. 87.
13, 1. u f. II. 94.
14. u. f. II. 94.
18. II. 95.
17. u. f. II. 96.

2. Mos.

Kap. 13, 21. 22. II. 96. 97.
14, 1 ; 5. II. 98.
13. u. f. II. 100. u. f.
19. II. 96.
15, 2. II. 19.
3. II. 109.
13. II. daſ.
26. II. 114. u. f.
16, 13. II. 118. u. f.
14. II. 120.
17, 5. 6. II. 126. u. f.
7. II. 125.
8 ; 16. II. 135 ; 140.
13. II. 113.
18, 1. II. 159.
21 ; 26. II. 216.
19, 3. 4. II. 147.
5. 6. Th. 165. II. 52. 150 ; 154.
8. II. 154 ; 155.
20, 2. II. 168. u. f.
19. 20. II. 175.
24. II. 185.
23, 19. II. 248. u. f.
20. u. f. II. 186. u. f.
24, 1 ; 11. II. 195 ; 208.
12. u. f. II. 216. u. f.
25, 1. u. f. II. 218. u. f.
10. u. f. II. 222. u. f.
29, 42. u. f. II. 221.
31, 18. II. 216.
32 ganz. II. 266 ; 281.
33, 1 ; 11. II. 282. u. f. II. 180.
12 ; 23. II. 285 ; 296.
34, 1 ; 10. II. 297 ; 304.
26. II. 248.
29. u. f. II. 304. u. f. 310.

3. Mos.

Kap. 10, 1. 2. II. 314. u. f.
9. u. f. II. 232.
11, 5. II. 345.
44. II. 154.
14. II. 329.
16, 13. II. 225.
17, 10. u. f. II. 250.
18, 24. u. f. II. 45.
20, 2 ; 23. II. 45.
26. 27. III. 44. 45.
24. II. 348.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0518
DFG

der erklärten Schriftstellen und Sprüche.

3. Mos.

Kap. 23, 10. u. f. II. 243.
24. 25. II. 237.
25, 2. II. 245.
26, 29. II. 352.
34. 35. II. 352. 353.
40. 45. II. 353. 354.

4. Mos.

Kap. 1, 48. 49. II. 357.
2, 33. II. 359.
3, 12. u. f. 40. u. f. II. 94.
4, 5. 6. 19. 20. II. 225.
6, 22 - 27. II. 369 - 374.
8, 16. 17. II. 94.
10, 2. u. f. II. 364 - 67.
10. II. 236.
29 - 31. II. 368.
35. 36. II. 363.
11, 1. II. 376.
4. u. f. II. 377.
16. 17. 24. 26. II. 378 - 381.
12, 2 - 9. II. 318. 382.
8. II. 180.
14. II. 328.
13, 1. u. f. II. 384.
14, 10 - 35. II. 385 - 391.
45. II. 402.
15, 38. 39. II. 349.
16. II. 407 - 411.
17. II. 411. 412.
19, 1 - 10. II. 334 - 340.
20, 7. 17. II. 419 - 426.
13. II. 424.
24. II. 427.
21, 4 - 9. II. 428 - 432.
14. Th. 260.
16 - 18. II. 432 - 438.
23, 9. 10. II. 40. II. 440.
12. 19 - 23. II. 441 - 443.
24, 5. u. f. II. 444.
17. u. f. II. 445 - 450.
25, 3. u. f. II. 452.
27, 12. u. f. 16. 17. u. f. II. 461.
29, 1. II. 237.
33, 17 - 36. II. 415.
35. II. 453. u. f.

5. Mos.

Das ganze Buch. II. 460. - 516.

5. Mos.

Kap. 1, 27. II. 448. 416.
3, 23 - 26. II. 465 - 469.
4, 1. u. f. II. 470. u. f.
6. II. 52.
6 - 8. II. 162.
23. 24. II. 217.
28. II. 474. 477.
29. u. f. II. 478.
5, 28. 29. II. 176. 179.
6, 4. II. 170 - 173.
10. 11. II. 46.
25. II. 480.
8, 4. II. 123.
10, 16. II. 483.
12, 31. II. 45.
13, 1. u. f. II. 484. II. 61.
14 ganz. II, 345.
21. II. 248.
17, 18. 19. II. 463.
18, 10. III 44.
15. II. 177.
18. 19. II. 179. u. f.
21, 1. u. f. II. 341 - 344.
22. 23. II. 251.
22, 6. 7. II. 252.
9 - 11. II. 252.
23, 5. II. 450.
24, 8. 9. II. 320. u. f. 325.
25, 8. 9. II. 221.
17. II. 135.
17 - 19. II. 140.
27, 19. 26. II. 488.
28, 36. 64. II. 490.
65. Th. 592.
29, 4. II. 493.
9 - 11. II. 494.
14. 15. II. 495. u. f.
18. 19. II. 498 - 502.
20. 21. II. 503. u. f.
24. u. f. II. 53.
22 - 25. II. 505 - 507.
30, 1 - 6. II. 507 - 509.
11 - 14. II. 510 - 514.
31, 10. u. f. II. 515.
14 - 29. II. 521 - 526.
32. ganz. II. 526 - 578.
11. 15. 18. II. 130.
33, 2 - 5. II. 580 - 581. II. 160.
6 - 10. II. 582 - 586.
12. 16. II. 586.
26. 29. II. 587 - 59..

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0519
DFG

Erstes Register

5. Mos.

Kap. 34, 1. u. f. II. 591.
10. II. 180.

Josua.

Kap. 1, 2. u. f. II. 597. 598.
7. 8. II. 463.
2, 9. u. f. II. 599.
3, 5. 10. u. f. II. 600. u. f.
5, 2. u. f. II. 605.
13. u. f. II. 606.
6, 3. u. f. II. 607; 610.
8, 26. II. 140.
30. u. f. II. 611; 612.
9, 3. u. f. II. 613. 614.
10, 6. u. f. II. 615. 616.
13. Th. 209.
22. u. f. II. 617; 619.
11, 20. Th. 270.
22, 1. u. f. II. 621.
23, 24. II. 623. u. f.
24, 14. II. 44.

Richter.

Kap. 2, 1; 5. II. 637; 642.
5, 21. II. 619.
31. II. 646.
6, 8. u. f. II. 647.
11. u. f. II. 650; 656. 674. u. f.
36. u. f. II. 657.
7, 1. u. f. II. 658.
9. II. 599.
16. u. f. II. 659.
8, 22; 27. II. 660; 662.
9, 5. II. 663. 665.
19. 20. II. 666.
10, 6. 10. u. f. II. 667.
13, ganz. II. 668; 675.

Ruth.

Kap. 1, 15. Th. 300; 302.
5, 31. III. 6.

1. Sam.

Kap. 2, 1; 10. II. 681; 694.
27. II. 34.
30. II. 152.
35. II. 696.

1. Sam.

Kap. 3, 11. u. f. II. 697.
19. 20. II. 698.
7, 3; 12. II. 699; 702.
8, 5. u. f. II. 703. u. f.
12, 3. u. f. II. 705. u. f.
23. II. 708.
13, 8. u. f. II. 709.
14. III. 5.
15, 1. u. f. II. 710; 713.
22. II. 103.
16. ganz. III. 5. u. f.
13. III. 6.
17, 20. 28. III. 6.
25. III. 10.
34. 35. III. 10.
45; 47. III. 11.
18, 7. III. 13.
30. III. 32.
19, 4. 5. III. 52.
20. u. f. III. 21.
20, 31. III. 20.
32. III. 32.
22, 2. III. 19.
14. III. 32.
17. u. f. III. 18.
24, 26. III. 18.
24, 20. III. 34.
21; 23. III. 35.
26, III. 33.
19. III. 38.
27, 1. u. f. III. 39. u. f.
28, 5. 6. III. 40. 44. 48.
15. u. f. III. 45. u. f.

2. Sam.

Kap. 1, 17. III. 52. u. f.
2, 1; 4. III. 53.
3, 1. III. 21.
26. 27. III. 53.
29. II. 319.
32 39. III. 53.
5, 6. III. 54. 55.
7. III. 56. 59.
11. III. 57.
12. u. f. III. 57. u. f. 59.
8. III. 68.
1. III. 13.
12, 24. 25. III. 59. 70.
15, 13. 14. III. 71.
25. 26. III. 31.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0520
DFG

2. Sam.
Kap. 15, 30. 31. III. 71.
16, 14. III. 71.
17, 27. III. 71.
18, 33. III. 72.
19, 1. III. 72.
20. III. 73.
21. III. 73.
23. III. 85.
3. II. 180.
27. III. 87; 102.
24, III. 72. 73.
10. III. 46.
10. III. 78.
14. II. 424.

1. Kön.
Kap. 1, 30; 34. u. f. III. 82.
2, 1. u. f. III. 85.
3, 3. III. 138.
5. u. f. III. 138.
12. 13. III. 150.
4, 29. u. f. III. 141.
32. 33. III. 142. 176.
5, 13. III. 147.
6, 7. III. 148.
11. u. f. III. 160.
14. III. 161.
7, 15. u. f. II. 98. III. 154. u. f.
21. III. 149.
8, 10. 11. III. 162.
23. u. f. III. 163.
41. III. 164.
9, 1. III. 166.
8. 9. II. 52.
27. III. 147.
10, 27. III. 160; 166.
11, 3. Th. 349.
4. III. 169.
9. III. 170.
31. u. f. III. 172.
38. III. 267.
12, 26. III. 266.
13, 7. u. f. I. 76. u. f.
19, 5; 21. III. 283; 294.
20, 23. II. 55.
21, 18. III. 293.
19. u. f. II. 194.
22, 8. 13. 22. III. 48.

2. Kön.
Kap. 2. III. 297. 299.
5, 18. 19. Th. 442.

2. Kön.
Kap. 5, 27. II. 319.
8, 10. Th. 444. u. f.
11. 12. III. 439.
10, 32. III. 314.
13, 20. 21. III. 305.
14, 24. III. 306.
25. u. f. III. 314.
15, 10. 12. III. 322.
17, 5. 6. III. 322.
18, 4. II. 432.
19, 34. III. 323.
21, 11. u. f. IV. 189.
22, 1. u. f IV. 229.
12; 20. IV. 248.
24. IV. 301.
25. IV. 380.

1. Chron.
Kap. 1, 7. u. f. III. 138.
2, 4. 5. III. 147.
17. 18. III. 147.
3, 1. III. 148.
5, 1. III. 149.
11; 14. III. 162.
7, 12. III. 166.
8, 11. III. 178.
12. 13. III. 289.
9, 19. III. 159. 166.
1. u. f. III. 289.
10, 32. 33. III. 290.
11, 13. 14. III. 48.
13, 3. III. 5.
14, 3. 4. III. 49.
15, 2. u. f. III. 269; 280.
16. III. 54.
9. III. 280.
17. III. 55.
18. III. 56. 59.
13. III. 58.
19. III 65.
21, 12. III 295.
22. III. 72. 73. 77.
15. 16. III. 79.
18; 27. III. 81.
23, 1. III 81.
6. III. 82.
9. 10. III. 59.
24, 1. III. 82.
29, 1. u. f. III. 83.
5; 7. III. 59.
30, 1. u. f. III. 84. u. f.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0521
DFG

2. Chron.

Kap. 8, 14. 15. III. 82.
12, 6. 14. II. 194.
26, III. 413.
16. u. f. II. 318.
29. 30. V. 340.
30, 10. III. 515.
33. 10. IV 189.
34, 1 3. IV. 229.
20 - 28. IV. 248.
35, 20 u. f. Th. 464.
23. IV. 248.
36, 21. IV. 308.

Esra.

Kap. 1, u. f. Th. 513 - 515.
2, 64. 65. vergl. Neh. 7, 66. 67. Th. 521.
3, 12. IV. 499.
6, 1 - 12. IV. 499.
5, 3. IV. 488.
7, u. f. IV. 579. u. f.

Nehemia.

Kap. 7, 66. 67. Th. 521.

Hiob.

Kap. 1, 12. u. f. II. 61.
21. I. 486.
2, 6. 7. II. 61.
4, 12. u. f. Th. 230 - 234.
7, 20. 21. I. 487.
13, 15. 16. I. 488.
14, 7 - 14. I. 489.
16, 19. u. f. I. 487.
17, 3. I. 488.
13. 14. I. 490.
19, 6. I. 483.
23. 24. I. 484.
25 - 27. I. 495. 498. V. 334.
28. I. 499.
33. 15. u. f. Th. 234 - 240.
38. u. 39. Th. 241.
38, 7. I. 14.

Psalm.

Pf. 10, 8. II. 141.
16, 4. Th. 1038.
21, 9. II. 142.
22, 23. II. 302.
32. Th. 41.
23, 1. II. 18.
24, 1. 4 - 6. Th. 166.
8. II. 109.
25, 14. Th. 84.
34, 23. Th. 41.
36, 5. 6. II. 133.
37 5. Th. 41.
40, 9. II. 227.
44, 3. 4. II. 47.
20. 23. Th. 625.
45, 17. Th. 753.
46, 9. 11. II. 109.
50, 7. u. f. II. 50.
51, 11. II. 329.
59, 12. Th 1037.
66, 12. Th. 625.
67. II. 374. 375.
68, 16. Th. 105.
69, 24. u. f. Th. 1038.
74, 4 - 9. Th. 625.
13. 14. II. 22. 113.
74 - 77 - 78. 80. 85. II. 108. 109.
74, 13. II 109.
76, 11. II. 26.
77, 14. 16. II. 47.
18. 19. II. 102.
78, 23 - 25. II. 123.
35. II. 130.
37. 38. II. 103.
79, 1. 2. 3. 6. Th. 622. 625.
80, 2. II. 223.
14. Th. 626.
81, 11. II. 236.
14. IV. 55.
84, 3. II. 16.
12. I. 260.
89, 18. 19. III. 6.
28. II. 54.
90. ganz. II. 391 - 399.
91, 1. u. f. II. 97.
94, 2. IV. 335.
16 - 21. Th. 626. II. 141.
20. 23. II. 142.
95, 7. 8. II. 497.
99, 8. II. 28.
103, 3. II. 116.
104, 2. V. 319.
105, 25. II. 6.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0522
DFG

der erklärten Schriftstellen und Sprüche.

Psalm.

Ps. 105, 37. II. 95. 113.
40. II. 123.
106, 33. II. 424.
35. u. f. II. 45.
114, 1. 2. II. 47. 108. 170.
118, 14 ; 16. II. 110.
119, 23. 46. Th. 317.
129, 2 ; 4. II. 90.
136, 4. II. 61.
137. Th. 482.
145, 5. u. f. III. 65.
147, 19. 20. Th. 114. 115. II. 162.

Sprüche Sal.

Kap. 1, 20 ; 33. III. 236 ; 242.
3, 17. V. 335.
7, 4. 5. III. 255.
8. III. 244.
22 ; 31. III. 246 ; 249.
9. III. 251 ; 254.
11, 9. V. 335.
12, 14. V. 335.
18, 10. III. 234.
17 ; 27. III. 256.

Prediger Sal.

Kap. 7, 4. III. 260.
8, 12. 13. III. 260.
9, 7. III. 260.
12, 9. 10. u. f. III. 261 ; 263.

Hohe Lied Sal.

Ganz paraphrasirt. III. 180 ; 222.
Kap. 6, 7. Th. 348.
8, 6. II. 232.

Jesaia.

Kap. 1. ganz. III. 385 ; 398.
1, 1. III. 361.
9. II. 132.
11. II. 50.
2, 3. Th. 103.
2 ; 5. III. 398 ; 409.
4, 5. 6. II. 98.
6, 1. III. 361.
1 ; 13. III. 414 ; 426.
7, 3 ; 14. III. 447 ; 454.

Jesaia.

Kap. 8, 1 ; 23. III. 460 ; 472.
8. II. 403.
9, 1 ; 22. III. 473.
7. III. 89. 154.
12. 17. 21. II. 140.
10, 1 ; 11. III. 483 ; 488.
4. II. 140.
11, 1. u. f. III. 68.
12. III. 488.
2. 5. II. 110.
13, 1. u. f. 488.
14, 1. u. f. III. 489. u. f.
29 ; 31. III. 547.
15. III. 548.
16. III. 549.
17. III. 551.
18. III. 553 ; 558.
19, 19. Th. 188. 642.
22, 4. u. f. III. 559 ; 561.
23. III. 562.
24. III. 562. u. f.
25, 1. 2. 3. II. 611.
12. II. 610.
1 ; 12. III. 572 ; 579.
26, 1 ; 20. III. 580. 588.
2. II. 15. 153.
5. 6. II. 610.
27, 1 ; 5. III. 588 ; 595.
28, 5. ; 23. III. 598 ; 608.
29, 1 ; 24. III. 608 ; 615.
30, 3 ; 33. III. 616 ; 618.
31, 1 ; 3. III. 618. 619.
9. II. 46.
32. ganz. III. 620 ; 631.
33, 1 ; 23. III. 632 ; 636.
24. II. 89.
34. III. 637.
4. Th. 1127.
35 ganz. III. 638 ; 642.
36. III. 643.
9 ; 11. II. 140.
37. III. 644. u. f.
40, 1 ; 31. IV. 8 ; 13.
2. III. 155.
10. III. 89.
22. II. 81.
41. II. 180.
4 ; 10. IV. 13 ; 15.
42, 1 ; 25. IV. 16 ; 21.
43, 1 ; 26. IV. 21 ; 27.
44, 1 ; 23. IV. 27 ; 38.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0523
DFG

Jesaia.

Kap. 44, 3. 4. II. 130. 131.
22. II. 228.
24 ; 28. Th. 512.
45, 1 ; 13. Th. 512.
1 ; 25. IV. 38 ; 45.
4. u. f. Th. 516.
24. III. 89.
23. 24. III. 155.
46, 1. Th. 503.
1 ; 13. IV. 47 ; 50.
47. IV. 50.
48, 18. II. 131.
1 ; 22. IV. 50 ; 57.
49, 1 ; 26. IV. 57 ; 64.
50, 1 ; 11. IV. 64 ; 70.
51, 1 ; 16. IV. 70 ; 75.
17 ; 22. IV. 76. 78.
52, 1 ; 12. u. f. IV. 79. 86.
14 ; 15. IV. 91. 92.
53, 1 ; 12. IV. 92 ; 99.
2. II. 22.
3. 4. II. 328.
11. III. 89.
54, 1 ; 5. III. 218.
1 ; 11. u. f. IV. 100 ; 106.
13. II. 153.
55, 3. 4. III. 68.
1 ; 13. IV. 107 ; 112.
56, 1 ; 12. IV. 114 ; 116.
57, 3. III. 218.
1 ; 21. IV. 116 ; 122.
58, 1 ; 14. IV. 122 ; 126.
59, 19. II. 611.
9 ; 15. IV. 129. u. f.
60, 1 ; 22. IV. 35 ; 139.
60 9. ; 21. II. 153.
60 2. II. 403.
61, 1 ; 9. IV. 142 ; 151.
1 ; 3. V. 313.
6. III. 89.
10. III. 218.
62, 1 ; 12. IV. 151 ; 154.
62, 4. 5. III. 218.
63, 1 ; 19. IV. 155 ; 165.
64, 1 ; 12. IV. 165 ; 168.
65, 1 ; 25. IV. 169 ; 176.
66, 1 ; 24. IV. 177 ; 186.
66, 3. Th. 775.

Jeremia.

Kap. 1, 1 ; 19. IV. 230.

Jeremia.

Kap. 2, 32. III. 218.
3, 1. 3. 8. 9. III. 218.
1 ; 25. IV. 231 ; 236.
4. IV. 236.
5, 4. II. 50.
6. IV. 236.
7. IV. 237.
8, 1. 2. IV. 238. 239.
9, 33. 34. IV. 240.
10, 1 ; 24. IV. 242.
11, 1 ; 15. IV. 250. 251.
15. Th. 409.
12. IV. 251.
13. IV. 300.
14. IV. 251.
15, 1. u. f. IV. 253.
16, 14. II. 95.
IV. 253.
17, 5. IV. 280.
18. IV. 282.
19. IV. 282.
22, 30. Th. 500.
1 ; 12. IV. 277. u. f.
IV. 292.
23, 5. III. 89.
1. u. f. IV. 292.
5. 6. III. 68.
7. 8. II. 95.
24, IV. 303.
25, 1. u. f. IV. 285. u. f.
8. 9. 27, 4 ; 8. Th. 484.
26. IV. 284. IV. 290.
27. IV. 284.
28 2. u. f. IV. 305.
29, 3. u. f. IV. 306.
30, 1. u. f IV. 315.
21. III. 89.
22 ; 24. IV. 320. 321.
31, 1 ; 40. IV. 322 ; 357.
25. II. 116.
32, 6. u. f. IV. 362.
33, 1 ; 26. IV. 362 ; 374.
18. II. 233.
34, 11 ; 22. IV. 361.
36, 1. u. f. IV. 288.
37, 3 ; 10. IV. 360.
11 ; 16. IV. 361.
39, 11. 12. Th. 484.
15. u. f. IV. 376.
40, 1 ; 4. Th. 484.
41, 1. u. f. IV. 377. u. f.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0524
DFG

Jeremia.

Kap. 42. IV. 378.
22. II. 476.
43, 1 ; 7. IV. 379.
7. 8. 15. u. f. II. 476.
8 ; 13. IV. 379.
44. IV. 379.
27. u. f. II. 476.
50. IV. 380.
51. IV. 380.
52, 21. III. 154.
IV. 380.

Hesekiel.

Kap. 1, 1. u. f. IV. 383. u. f.
2, 1. 2. u. f. IV. 387. u. f.
4. IV. 388.
5. IV. 389.
8. IV. 390.
9, 1 ; 11, IV. 390 ; 394.
11, 16 ; 20. IV. 394 ; 396.
12, 3 ; 16. IV. 397 ; 399.
14, 3. u. f. IV. 398.
15, 23. u. f. III. 218.
16, 1. u. f. IV. 400.
8. III. 218.
17, 1. u. f. IV. 404. u. f.
18. IV. 405.
20, 7. 8. II. 44.
9. u. f. IV. 407.
25. II. 50.
21. IV. 409.
22. IV. 410.
30. 31. IV. 399.
23, IV. 410.
5 ; 12. III. 218.
24, 1. u. f. IV. 410.
25, 1. u. f. IV. 410.
26. IV. 411.
27. IV. 411.
28. IV. 411.
29. IV. 411.
30. IV. 411.
31. IV. 412.
33, 1 ; 20. IV. 415.
23 ; 29. IV. 422.
34, 23. 24. III. 68.
11 ; 29. IV. 424 ; 428.
35. IV. 429.
36, 1 ; 38. IV. 429 ; 435.
37, 1 ; 28. IV. 435 ; 441.

Hesekiel.

Kap. 38. 39. IV. 441.
40 ; 48. IV. 441.

Daniel.

Kap. 2. Th. 487.
28 ; 47. IV. 445.
34 ; 45. IV. 449.
3. Th. 489 ; 493.
4, 15. u. f. Th. 494 ; 498.
29. II. 44.
5, 1. u. f. Th. 504 ; 506.
6 10. u. f. Th. 507 ; 510.
7, 6. 8. 15. u. f. Th. 576. 582.
8 ; 27. IV. 450. 451.
8. IV. 451. u. f.
9, 1 ; 27. IV. 456 ; 488.
10, 5. 6. IV. 491.
11. IV. 493.
12, 1 ; 9. IV. 494 ; 497.

Hosea.

Kap. 1, 2. III. 319.
4. III. 319. 322.
5. 11. III. 322. 328.
2, 2. III. 318. 328. u. f.
8. III. 318.
14 ; 23. III. 328 ; 334.
19. 20. III. 218.
3, 1 ; 5. III. 335 ; 344.
1. III. 218.
4. III. 344. u. f.
12. III. 318.
19. III. 319.
5, 15. III 430. u. f.
6, 1 ; 6. III. 430. u. f.
7. III. 435.
8, 1 ; 7. III. 493 ; 496.
9, 14. III. 496.
10, 12. III. 497. u. f.
11, 1. Th. 696. II. 90.
1 ; 12. Th. 498 ; 506.
12, 3 ; 7. III. 506. u. f.
5. I. 394.
11. II. 180.
13, 4 ; 15. III. 510 ; 515.
14, 1 ; 9. III. 515 ; 518.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0525
DFG

Joel.

Kap. 1, 1. u. f. II. 362 ; 364.
2, 2 ; 12. III. 364. u. f.
18 ; 27. III. 365 ; 372.
3. ganz. III. 372 ; 384.

Amos.

Kap. 1, 2. III. 345.
7. III. 347.
2, 6. III. 345.
13. u. f. III. 319.
3, 11. III. 319.
4, 2. 3. III. 319.
12. III. 347.
5, 4. 6. III. 347.
10 ; 13. III. 345.
25. II. 400.
6, 3. u. f. III. 318.
7. u. f. III. 319.
7, 10. III. 345.
11. III. 319.
8, 1 ; 12. III. 347 ; 352.
4. u. f. III. 318.
9. III. 354 ; 358.

Obadia.

V. 10 ; 18. III. 438 ; 441.

Jona.

Kap. 1, 1. u. f. Th. 450. u. f.
12. III. 308.
2, 1 ; 11. Th. 453.
3, 1. u. f. Th. 454 ; 458.
4, 1. 10. 11. Th. 459 ; 462.

Micha.

Kap. 1. 2. III. 427 ; 430.
3. III. 441.
4, 5 ; 14. III. 518 ; 528.
5. III. 528 ; 536.
6. III. 536 ; 542.
7, 15. II. 110.
18 ; 20. III. 543. 544.

Nahum.

Kap. 1, 7. III. 437. 438.

Habacuc.

Kap. 1, 2 ; 17. IV. 191 ; 204.
2, 1 ; 7. u. f. IV. 205 ; 220.
3, 1 ; 19. IV. 221 ; 224.

Zephania.

Kap. 1, 1. u. f. IV. 256.
2, 1 ; 15. IV. 256 ; 260.
3, 1 ; 20. IV. 261 ; 268.

Haggai.

Kap. 1, 2 ; 11. IV. 498.
2, 1 ; 23. IV. 499 ; 508.
6. 7. 8. II. 160.

Sacharia.

Kap. 1, 8. u. f. IV. 510. u. f.
2, 1 ; 12. IV. 513 ; 520.
8. II. 140.
3, 2 ; 10. IV. 520 ; 528.
9. II. 130.
4, 1. u. f. IV. 529. u. f.
5. IV. 532.
6, 1 ; 13. IV. 532 ; 536.
7. u. 8. Th. 533.
7, 1 ; 19. IV. 537 ; 539.
8, 23. II. 350.
9, 9. V. 341.
10. III. 89.
1 ; 17. IV. 539 ; 550.
10, 1 ; 12. IV. 550 ; 554.
11, 1 ; 14. IV. 555 ; 564.
12, 1 ; 13. IV. 565 ; 570.
3 ; 9. Th. 627.
10. III. 68.
13. IV. 570 ; 577.
14. IV. 577.

Malcachi.

Kap. 1, 1 ; 14. IV. 582 ; 589.
11. II. 233.
2, 1 ; 17. IV. 589 ; 598.
3, 10. 11. II. 50.
1 ; 18. IV. 598 ; 604.
4, 1. 2. V. 335.
1 ; 6. u. f. IV. 605 ; 618.
5. 6. Th. 679.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0526
DFG

der erklärten Schriftstellen und Sprüche.

Buch der Weisheit.

Kap. 12, 13. u. f. ; 16. II. 45.

Matthäi.

Kap. 1, 5. V. 42.
25. V. 68.
2, 2. 3. Th. 700. V. 95.
1. V. 65.
2 ; 20. V. 96 ; 106.
15. II. 90.
19. 20. II. 25.
3, 2. V. 122.
4. V. 120.
7 ; 10. V. 125. u. f.
11. 12. V. 128.
13. V. 133.
14 ; 16. V. 134 ; 138.
16. II. 403.
4, 12. 16. u. f. III. 473.
13. V. 337.
4. V. 180.
5, 28 ; 32. V. 506. u. f.
1. u. f. V. 516. u. f.
39. 40. 41. V. 317.
6, 1. u. f. V. 503.
20. 21. 33. V. 509.
7, 12. V. 505.
22 ; 24. V. 495.
28. V. 368.
28. 29. V. 403.
8, 5 ; 13. V. 280. u. f.
16. II. 116.
9, 2. u. f. V. 318.
27. u. f. V. 288.
37. 38. V. 467.
10, 23. II. 135. V. 467 ; 473. u. f.
32. 33. V. 302.
37. V. 505.
11, 6. V. 330.
25. V. 484.
27. V. 255.
12, 6. V. 317.
9 ; 14. V. 436.
15. II. 116.
17 ; 21. V. 338.
22 ; 24. V. 440.
31. 32. V. 445. u. f.
41. 42. V. 317.
13, 3 ; 23. V. 557.
10. u. f. V. 559.
11, 12. IV. 9.

Matthäi.

Kap. 13, 24 ; 30. V. 562.
31. 32. V. 563.
34. 35. V. 340.
43. II. 646.
44. V. 564.
45. 46. V. 565.
15, 22. V. 291. u. f.
16, 13. u. f. V. 293.
17. V. 494.
18. II. 90.
22. 23. V. 595.
26. V. 509.
17, 1 ; 9. V. 616.
5. II. 403.
27. V. 377.
18, 8. 9. II. 486.
23 ; 35. V. 566.
19, 18. V. 484.
20, 21. 22. V. 485.
21, 4. 5. V. 343.
8. 9. V. 298.
12. 13. V. 219.
31. II. 329.
33. V. 543.
33 ; 46. V. 331.
22, 1 ; 14. V. 549.
21. V. 503.
23 ; 33. V. 444.
39. V. 505.
41 ; 45. V. 332.
23, 23. II. 430.
28 ; 33. V. 508.
37. u. f. Th. 833 ; 835.
24. u. 25. V. 479.
25, 1 ; 13. V. 571.
14 ; 30. V. 570.
31. V. 495.
29. Th. 12. 25.
41 ; 46. V. 495.
26, 14 ; 16. V. 446.
17 ; 19. V. 607.
20 ; 25. V. 609.
63. V. 269.
27. V. 700. u. f.
52. 53. VI. 8.
28, 2. II. 403.
8 ; 10. VI. 16.
10. VI. 36.
11 ; 15. VI. 7.
20. II. 90.

Marci.

Kap. 1, 15. V. 8.
6. V. 120.
7. 8. V 128.
9. 10. V. 134.
12. 13. V. 180. u. f.
25. V. 207.
2, 16. 17. V. 318.
27. 28. V. 316.
5. u. f. V. 437.
3, 1 ſ 6. V. 436.
22 30. V. 440.
4, 2 ſ 20. V. 557.
6, 7 ſ 11. V. 467.
7, 24. V. 291. u. f.
8, 27. V. 293.
38. V. 303. 495.
9, 1 ſ 9. V. 616.
43 ſ 48. V. 495.
10, 14. V. 505.
11, 2 6. V. 342.
8. u. f. V. 298.
15 ſ 17. V. 219.
12, 1. u. f. V. 543.
1 ſ 12. V. 331.
18. V. 424.
13, 1. u. f. V. 579.
32. V. 378.
14, 12 ſ 16. V. 607.
18 ſ 21. V. 609.
24. II. 206.
61. V. 269.
15. V. 703.
40. VI. 11.
16, 1. 2. VI. 11.
7. VI. 36.
16. Th. 1090. II. 430.
19. VI. 41.

Lucä.

Kap. 1, 7. 8. III 91.
11 ſ 17. V. 7. 8.
26 ſ 33. V. 8 ſ 10.
35 ſ 46. V. 15 ſ 25.
64 ſ 79. V. 28 ſ 36.
74. 75. II. 170.
2, 1 ſ 38. V. 65 ſ 92.
9. II. 403.
10. 11. 16. 28. II. 236.
40. V. 107.
43. 44. V. 108.

Kap. 2, 48 ſ 52. V. 111 ſ 117.
3, 1. u. f. V. 119. u. f.
3. V. 121.
7 9. V. 125. u. f.
16. 17. V. 128.
21. V. 133. 137.
22. V. 134. 140.
23 ſ 38. V. 44 ſ 51.
4, 2. u. f. V. 180. u. f.
16. V. 313.
22. V. 403.
25. V. 207.
40. V. 369.
5, 20. V. 432.
31. 32. V. 318.
6, 1 ſ 11. V. 436.
12. V. 461.
20 ſ 49. V. 466.
31. V. 369.
7, 2 ſ 10. V. 280.
31 u. f. V. 533.
8, 4 ſ 15. V. 557.
9, 1 ſ 5. V. 467.
28 ſ 36. V. 616.
44. V. 597.
10, 17. u. f. V. 476 u. f.
18 u. f. V. 312 u. f.
19. II. 618.
22. V. 255.
30 ſ 37. V. 538.
11, 11 ſ 13. V. 534.
14 u. f. V. 440.
18. II. 61.
54. V. 422.
12, 8. 9. V. 302.
15. V. 509.
20. V 665.
49. 50. V. 614.
13, 6 ſ 9. V. 541.
10 ſ 17. V. 437.
32 u. f. Th 832. 833.
14, 15 ſ 24. V. 547.
15, 1 u. f. III. 20.
3 ſ 32 u. f. V. 537 u. f.
4 u. f. Th. 842 ſ 844.
16, 1 u. f. V. 507.
1 ſ 9. V. 539.
19. V. 424.
19 31. V. 540.
17, 5. V. 297.
10. V. 503.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0528
DFG

Lucä.

Kap. 17, 25. V. 598.
18, 1 ; 8. V. 534.
2 u. f. V. 507.
9 ; 14. V. 536.
11. 12. V. 424.
19, 11 ; 27. V. 569.
29 ; 35. V. 342.
36 ; 38. V. 298.
45. 46. V. 219.
20, 9 u. f. V. 543.
9 ; 19. V. 331.
20. V. 422.
27 ; 40. V. 444.
35. V. 495.
37. 38. II. 16. 17.
21, 1 u. f. V. 579.
22, 3 ; 6. V. 446.
7 ; 13. V. 607.
21. 22 u. f. V. 609 u. f.
66 u. f. V. 271.
23, 2 u. f. V. 682 u. f. 703.
29. Th. 1038.
34. Th. 1105.
24, 13. VI. 17.
34. VI. 16.
36. VI. 18.
44 ; 48. VI. 25.
51. VI. 41.

Johannes.

Kap. 1, 1 ; 40. V. 147 ; 169.
3. II. 23.
6 ; 8. V. 119.
15. IV. 9.
17. 18. II. 80.
19. V. 423.
23. V. 121.
27. IV. 9.
29. II. 83. V. 137.
33. 49. IV. 9.
51. I. 429 ; 436.
2, 11. V. 365.
13 u. f. V. 419 u. f.
3, 1 u. f. Th. 835 ; 839.
6. V. 494.
11. V. 491.
13. II. 43.
14. 15. II. 429.
16. 17. V. 399.
18. V. 493.

Johannis.

Kap. 3, 27 ; 36. V. 169 ; 177.
29. V. 324.
31. 35. IV. 9.
36. II. 430. V. 399.
4, 5 ; 42. V. 235 240.
10. 14. II. 130.
48. Th. 840. 841.
50. V. 281.
50. 53. V. 365.
5, 8. 10. 16. V. 365.
8 ; 59. V 241 ; 256.
17. V. 368. 400.
22. V. 336.
24. V. 493.
25. V. 409.
28. 29. V. 495.
33 u. f. V. 277.
36. V. 360. 408.
39. V 307.
46. II. 182 u. f.
46. 47 u. f. V. 309 u. f.
6, 14. II. 182.
29. 37. V. 409. 494.
31. II. 124.
32 u. f. II. 121.
37. V. 493. 494.
38 ; 40. V. 409.
40. II. 430.
40 ; 47. V. 493.
44. 45. V. 409.
60 ; 69. V. 290.
7, 16. V. 404.
18. II. 180. V. 405.
37. II. 130.
40. II. 182.
46. V. 368. 424.
47. III. 20.
47 ; 49. V. 330.
8, 12. V. 320.
16. V. 358.
26. 30. II. 180.
39 V. 126.
44. V. 126. 508.
49 ; 54. V. 398.
56. I. 332. 335.
9, 1 ; 46. V. 257. 258.
4, 5. V. 368.
18. V 365.
10, 7 ; 9. II. 229.
12 ; 36. V. 259 ; 268.
17. 18. V. 354.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0529
DFG

Johannis.

Kap. 10, 21. V. 365.
28. 29. V. 410.
30. V. 400.
32. V. 408.
37. 38. V. 362.
11, 24. u. f. V. 297. 335.
25. 26. V. 493.
37. V. 365.
40. 47. V. 269.
45. V. 365.
12, 12. 13. 17. 18. V. 298.
27. 28. V. 628. u. f. V. 665.
29 ; 32. V. 629 ; 634.
35. 36. V. 344.
42. 43. III. 20. V. 330. V. 425. 509.
44. V. 410.
45. V. 402.
46. V. 320.
49. 50. II. 180.
13, 10. 17 ; 21. V. 602. u. f. 615.
25 ; 30. V. 604.
31. u. f. V. 605.
14, 7. 9. V. 402.
15. u. f. V. 503.
19. 20. VI. 11.
21. Th. 84.
23. V. 491.
28. V. 417.
15. u. 16. V. 610 ; 614.
15, 26. V. 491.
16, 7. II. 130.
8 ; 13. V. 494.
16. 20. 21. VI. 11.
33. II. 92. III. 6.
17, 1 ; 26. V. 636 ; 660.
18, 4. V. 665.
8. u. f. V. 670.
14. V. 675.
24. Th. 845. 846.
19, 7. 8. V. 272.
36. II. 87.
38 ; 42. V. 703.
20, 1. VI. 5.
1 ; 8. VI. 11.
17. V. 273.
19. VI. 18.
24. VI. 30.
25 ; 27. V. 300.
28. VI. 31.
30. V. 368.

Johannis.

Kap. 21, 4. VI. 33.
25. V. 368.

Apost. Geschichte.

Kap. 1, 9. 10. II. 403. VI. 41.
14. 15. VI. 37.
2, 2. II. 403.
6. u. f. VI. 45.
22. u. f. VI. 47.
30. 31. VI. 5.
47. VI. 53.
3. VI. 52. u. f.
15. V. 451.
24. II. 182. 695.
4. VI. 57. u. f.
1. V. 423.
5. VI. 58. u. f.
17. V. 423.
6, 5 ; 8. VI. 64.
7. V. 65. u. f.
22. II. 7.
24. 25. II. 8.
37. II. 181.
8, 5. u. f. VI. 68. u. f.
9. VI. 70. u. f.
3. 5. V. 624.
10. VI. 72. u. f.
38. II. 116.
11, 39 ; 41. VI. 8.
13. VI. 74. u. f.
22. III. 5.
35. 37. VI. 5. 77.
15. VI. 79. u. f.
9. 11. II. 50.
21. Th. 517.
16. VI. 81. u. f.
14. Th. 51.
17. VI. 82. u. f.
11. II. 348.
23. Th. 1109.
30. 31. III. 91.
20. VI. 84. u. f.
23, 8. V. 424.
24. VI. 87.
26. VI. 88.
28. VI. 90. u. f.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0530
DFG

der erklärten Schriftstellen und Sprüche.

Röm.

Kap. 2, 12. Th. 1091.
3, 9 u. f. Vl. 148.
19. Th. 68.
20. Vl. 151.
20 ; 22. Vl. 175.
23. Vl. 148.
24. 26. 28. 30. Vl. 176.
25. Il. 227.
4, 5. Vl. 176.
16. 17. I. 279. 280.
5, 1. 2. Vl. 181.
5. Il. 166. Vl. 182.
12. Il. 17. Vl. 147.
18. 19. Vl. 172.
6, 1. 2. Vl. 182.
3 ; 5. Il. 237.
4. Vl. 190.
22. Vl. 190.
8, 2. Vl. 153.
3. Il. 430.
3. 4. Vl. 155. 156.
14. Vl. 182.
32. Vl. 181.
33. 34. Vl. 181.
34. Vl. 43.
9, 10 u. f. I. 361. 362.
15. Vl. 121.
10, 6 u. f. Il. 510 u. f.
14. Il. 130.
18. III. 237.
11, 11. Vl. 248.
12. 25 ; 32. Vl. 249 ; 257.
32. Th. 69.
12, 1. Il. 233. 348.
13, 12. Il. 236.
15, 1 ; 3. Vl. 190.
4. III. 317.
7. Vl. 190.
16. Il. 233.

1 Corinther.

Kap. 1, 6. 7. Il. 123.
7. 8. Vl. 218.
26. Th. 194.
2, 2. Il. 430.
14. Vl. 148.
4, 5. Il. 135.
5. Vl. 218.
5, 7. Il. 83.
7. 8. Vl. 190.

1. Corinther.

Kap. 5, 12. 13. Th. 1097 ; 1099.
6, 20. Vl. 190.
2. Vl. 219.
8, 6. Th. 42.
10, 3. 4. Il. 122. 128. 131.
9. Il. 428.
16. V. 664.
Vl. 194.
11, 7. Vl. 148.
23 u. f. Vl. 194.
12, 3. Th. 43.
4. Vl. 111.
15. Vl. 112 u. f.
54. 55. 57. Il. 17.
25. 26. V. 334.
8. V. 625.
5. Vl. 17.
7. Vl. 37.

2. Corinther.

Kap. 1, 5. III. 18.
3 u. f. Vl. 105.
3, 17. Il. 166.
6. Vl. 152.
4, 4. Il. 65.
5, 19. Vl. 113.
2. Vl. 201.
4 ; 9. Vl. 203 ; 206.
10. 11. 207 u. f. 219.
6, 16. Il. 229.
17. Il. 233.
7, 1. Il. 153.
Vl. 190.
12, 7. Th. 788.
2 ; 4. V. 625.

Galater.

Kap. 3, 13. 14. Vl. 161.
17. Il. 11.
17 ; 20. Vl. 162 ; 167.
22. Th. 69.
4, 4. IV. 8.
5, 18. Il. 166.

Epheser.

Kap. 1, 20 u. f. Il. 228. Vl. 169.
21 u. f. Vl. 43.
5. Vl. 180.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0531
DFG

Epheser.

Kap. 2, 2. Il. 65.
1ſ3. Vl. 148.
3, 14. Vl. 105.
4, 14. Il. 348.
10. Vl. 43.
Vl. 169.
15. 16. Il. 229.
5, 32. Ill. 219.

Philipper.

Kap. 1, 21. 23. Vl. 200.
2, 9. Vl. 169.
3, 8. Vl. 191.
10. 11. Vl. 219.
16. Vl. 219.
20. Vl. 219.

Coloſſer.

Kap. 1, 16. 17. Il. 23.
2, 3. 9. Il. 227.
6. 7. Vl. 190.
3, 12. Il. 154.
1. Vl. 190.

1 Theſſalonicher.

Kap. 1, 10. Vl. 217.
2, 14ſ16. Th. 796.
3, 14. Vl. 218.
4, 16. Vl. 218.
5, 2. 3. Vl. 218.
27. Vl. 218.

2 Theſſalonicher.

Kap. 1, 7ſ10. Vl. 218.
2, 9. 10. Il. 61.
5. Vl. 118.
1ſ12. Vl. 225.

1 Timotheum.

Kap. 2, 1ſ3. Vl. 191.
4. Th. 1101ſ1103. Ill. 91. Vl. 171.
3. Vl. 113.
3, 15. 16. Th. 113.
16. Vl. 113.
4, 1ſ4. Vl. 234 u. f.
10. Vl. 113. Vl. 171.

2 Timotheum.

Kap. 1, 13. Il 348.
2, 19. Il. 135.
3, 1. 2. Vl. 242 u. f.
7ſ9. Il. 69.
4, 1. Vl. 219.
3. 4. Vl. 246.

Titum.

Kap. 1, 3. Vl. 113.
2, 11. 12. Il. 233. Vl. 191.
13. Ill. 113.
3, 3. Vl. 148.

1 Petri.

Kap. 1, 2. Vl. 265. 268.
3. Vl. 105. 276.
3. Vl. 287.
8. Vl. 280.
10ſ12. Ill. 316.
10ſ12. Vl. 264.
11. Vl. 208.
12. Il. 228.
14. Vl. 287.
18. 19. Vl. 270.
15. 16. Il. 154.
21. Vl. 277.
24. Vl. 270.
2, 5. Il. 229. 233.
6. Vl. 277.
9. Il 153. 154.
11. Il. 233.
21. Il. 233.
21ſ24. Vl. 270 u. f.
25. Vl. 270.
3, 21. Il. 228. Vl. 276.
18ſ20. Vl. 272ſ273.
4, 6. Th. 79. Vl. 273.
11. Vl. 267.
5, 11. Vl. 267.

2 Petri.

Kap. 1, 19. V. 625.
19. 20. Vl. 262.

1 Johannis.

Kap. 1. 1ſ4. Vl. 342.
5. V. 319.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866468544/phys_0532
DFG

der erklärten Schriftstellen und Sprüche.

1. Johannis.

Kap. 1, 8. 9. VI. 354.
16 : 18. VI. 267.
21. VI. 268.
2, 4. VI. 269.
VI. 283. u. f.
18. VI. 363.
3, 2. u. f. VI. 284.
5. 6. VI. 284.
7 : 14. VI. 286.
9. I. 85.
18. VI. 267.
4, 1. II. 348.
1 : 7. VI. 264.
19. VI. 359.
5, 7. Th. 865 : 883.
5 : 20. VI. 344. u. f.
36. 37. VI. 334.
18. I. 85.
39. VI. 340.
46. VI. 340.

Hebräer.

Kap. 1, 3. V. 402.
1 : 3. VI. 125.
4 : 13. VI. 127 : 133.
2, 6. u. f. VI. 135. u. f.
3, 7. u. f. Th. 859.
3 : 6. VI. 141. 142.
12. 13. II. 500.
4, 6. 7. II. 497.
9. II. 236.
14 : 31. VI. 143. u. f.
16. II. 228.
7, 23. u. f. II. 233.
25. II. 231.
26. II. 232.
9, 4. II. 124.
24. II. 231.
10, 12. 14. IV. 8.
12, 2. II. 430.
15. II. 501.
17. I. 369.

Hebräer.

21. II. 158.
26. II. 160.
27. III. 135.
29. II. 217.

Jacobi.

Kap. 1, 13. II. 61.
2, 1 : 26. VI. 320 : 324.
19. u. f. VI. 317.
3. VI. 316. u. f.

Judä.

v. 4. VI. 299.
8. VI. 293.
13. VI. 294.
14. 15. Th. 73. 74. I. 160.
20. VI. 296.

Offenbarung.

Kap. 1, 8 : 18. VI. 374.
2, 7. VI. 378.
10. 11. VI. 378.
17. VI. 378.
26 : 28. 379.
3, 5. VI. 379.
12. VI 380.
4, 3. VI. 381.
5, 5. VI 382.
7, 2. VI. 383.
14 : 17. VI. 384. u. f.
8, 34. VI. 385.
11, 15. II. 610.
19. II. 231.
15, 3. II. 110.
16. u. 17. VI. 388.
18, 2. 4. 19. 21. II. 610.
19, 20. VI. 392.
20. 21. VI. 390.
21, 7. VI. 391.
22, 8. u. f. VI. 476. u. f.

Zweites Register der merkwürdigsten Sachen.

Th. zeiget die 1771 ans Licht gestelte Theodicee der göttlichen Offenbahrung, die grösere römische Zahl den Theil der Fortsezzung, und die kleine deutsche die Blatseite an.

Aaron, Moses Bruder und Sprecher vor dem Pharao. II. 24. wird Mosen entgegen geschikt. II. 34. macht ein güldenes Kalb zur Anbetung. II. 270. u. f. Empörung wider Mosen. II. 382. u. f.

Abendmahl wird von Jesu eingesezt. V. 663. u. f. Lehre Pauli davon. VI. 194. u. f.

Aberglaube, wie derselbe entstanden. Th. 80. beweiset die den Völkern kund gewordene göttl. Offenbarung. Th. 81.

Abfal, der bösen Engel, dessen mutmasliche Veranlassung. I. 41. u. f. der Israeliten ein Bild des ganzen menschlichen Geschlechts. II. 277. der Isr. wie sie einige Ruhe in Canaan genossen. II. 635. u. f.

Abgötterei, um die Zeit des Auftritts Abrams überhand nemend. I. 246. der Israeliten nach der sinaitischen Gesezgebung. II. 265. u. f. eine Hindernis der Aufname des Evangelii. Th. 82. ihre Ausbreitung unter Israels bösen Königen. Th 570. Verabscheuung nach der Wiederkehr von Babel. Th. 771. u. f.

Abimelech, schlachtet seine Brüder. II. 663. wird zum König gemacht. II. 665.

Absalon, Aufruhr gegen David. III. 71. Tod. III. 72.

Abraham Christi Vorbild. I. 325. u. f. Ausbreitung der göttl. Offenbarung durch ihn. Th. 172. u. f. seine Unterhandlung mit den Hethitern. Th. 175. evangelischer Bund mit ihm. I. 283. u. f. er bewirthet den unterschafnen Engel und seine himlische Gefährten. I. 293. u. f. wird versucht den Isaac zu opfern. I. 306. u. f. der Vater aller Gläubigen. I. 297. u. f. sieht die Trübsale seines Samens in Aegypten vorher. II. 10.

Abschiedsrede Jesu an seine Jünger. V. 610.

Actus vitionis hypostaticae, ist nicht mit der Ueberkunft oder Beschattung des heiligen Geistes, der Maria einerlei. V. 16.

Adam, Christi Vorbild. I. 26. Bundeshaupt. I. 83.

Adoni Besek. Bekehrung dieses heidnischen Königs. Th. 293.

Aemter und Stände Christi in den Davidischen Psalmen vorhergesagt. III. 120. u. f.

Ahab, unter seiner Regierung in Israel prophezeiet Elia. III. 282.

Ahas, von Rekah K. in Israel bekrieget. Th 396. sein Bündnis mit Tiglath-Vileser. Th. 397. seine Abgötterei. Th 398.

Ahasia, Verfahren desselben gegen den Elia. Th. 380.

Ahasverus, vermuthlich Xerxes, Gemahl der Esther. Th. 541.

Ahia, der Prophet, verkündiget die Gerichte Gottes über Jerobeam. Th. 370.

Alcimus,

Alcimus, ein treuloser Hoherpriester. Th. 636. sein Ende. Th. 638.
Alexander der Grose. Th. 576. sein Betragen gegen die Juden. Th. 577. u. f. kont nicht zur Erkentnis des wahren Gottes. Th. 582. u. f. seiner Familie Untergang. Th. 585. Theilung seiner Monarchie in vier Königreiche. Th. 586.
Alexander Janneus, K. und Hoherprieſter der Juden, von den Phariſſern wider ihn erregter Aufruhr ꝛc. Th. 651.
Alexandriniſche Ueberſezzung des alten Teſtam. wie ſie veranſtaltet worden. Th. 598. u. f. ihr ausgebreiteter Nuzzen. Th. 601.
Allerheiligſte in der Stifshütte. II. 222. dahin durfte der Prieſter nur einmal im Jahr kommen. II. 225.
Allwiſſenheit Chriſti auf Erden. V. 377. u. f.
Altäre, zum Brandopfer, uhralte ſimple Aufführung derſelben. I. 211. Erbauung deſſelben von Moſe gleich nach der ſinaitiſchen Geſezgebung. II. 196.
Altteſtamentiſche Haushaltung. S. geſezliche.
Amalekiter, überwunden. Th. 199. II. 135 u. f. ein Vorbild des antichriſtiſchen Haufens. II. 141.
Amazia, König in Juda. Th. 390.
Amerika erfunden. Th. 990.
Amon, König in Juda. Th. 406.
Amoriter, werden von den Iſraeliten geſchlagen. II. 438 u. f.
Amos, weiſſaget unter den Königen Uſia und Jerobeam. Th. 393. ſeine Weiſſagungen ſind geſezlich, ſtrafend und drohend. III. 345 u. f.
Amram, Vater des Moſes. II. 18. 19.
Ananias und Sapphira, wegen ihres Unterſchleifs exemplariſch geſtraft. Th. 766.
Angeſicht Gottes, darunter wird zuweilen der eingebohrne Sohn Gottes verſtanden. II. 288.
Angriff der Juden, (des Lebenswandels Jeſu) verurſacht mehrere Zeugniſſe ſeiner Gottheit und ſeines Meſſianiſchen Amtes. V. 431. Beyſpiele davon. V. 432 u. f.
Antichriſtentum, deſſen Anwachs. Th. 978. Erhaltung einer unſichtbaren Kirche in demſelben. Th. 985.
Antigonus von Socho, erſter miſchniſcher Lehrer. Th. 596.
Antimeſſianiſche Geſinnung der Juden, ein Spiegel für die gegenwärtige laue Kirchenzeit. Th. 1140 u. f.
Antiochus der Groſe, ihm unterwerfen ſich die Juden. Th. 606.
Antiochus Epiphanes, ſeine an den Juden verübte Grauſamkeit und Gewiſſenszwang. Th. 619. 621. Standhaftigkeit der Juden. Th. 622 u. f. Rache Gottes an ihrem Verfolger. Th. 633.
Antiochus Eupator, ſeine Verurteilung des treuloſen Hohenprieſters Menelaus. Th. 636.
Antwort Chriſti bei der Gelegenheit, daß ſeine Eltern ihn geſucht hatten; und Anmerkungen darüber. V. 112 u. f.
Anzahl der Iſraeliten wie ſie aus Aegypten zogen. II. 95 u. f.
Apoſtel, gebohrne Juden. Th. 754. ihr Amt vor dem Tode Jeſu, deſſelbe nach ſeiner Auferſtehung. 756. Tüchtigmachung zum Amt. Th. 757. ziehen von Jeruſalem aus, das Evangelium zu predigen. Th. 798. göttliche Leitung ihrer Reiſen. Th. 799. groſer Erfolg ihrer Predigten. Th. 800 u. f. ob ſie unter allen Heiden das Evangelium geprediget. Th. 1089. warum es ihrer in der Folge nicht bedurft. Th. 935. ihre Ausſonderung. V. 461 u. f.
Apoſtelgeſchichte. Th. 846 u. f.
Apoſtelamt, Beſtellung dazu von Chriſto nach ſeiner Auferſtehung. VI. 25 u. f.
Apoſtoliſche Auffoderungen und mit dem Blut der Märtyrer beſiegelte evangeliſche Zeugniſſe

konten bei dem schwachen Licht des alten Testaments nicht stat finden. I. 473 u. f.
Apostolische Briefe, ihre Zeitordnung. Th. 848. waren den eingepflanzten Gemeinen schäzbar. Th. 849. wurden bald unter den Christen bekant. Th. 850 u. f. ihr groser Segen für alle Kirchenzeiten. Th. 852 u. f.
Apostolische Kirche wird profetisch vom Jesaia aufgefordert. IV. 11 u. f. getröstet. IV. 27 u. f.
Arafna der Jebusiter König. Th. 931.
Aristobulus, König und Hoherpriester. Th. 650. er und Hyrkanus streiten sich um die Regierung. Th. 652 lezterer vom Antipater unterstüzt. Th 653. Schiksal des ersten und seiner Söhne. Th. 654 u. f.
Arius, seine Irrlehre zu Nicäa verdamt. Th. 944. findet Unterstüzung. Th. 945. sein Ende. Th. 951. krumme Schliche seiner Anhänger. Th. 956. S. auch VI. 39.
Arme Gottes, die die Völker richten. Iesa. I. 5. bedeuten die Gotheit des Menschgewordnen Sohnes Gottes und seine Macht. III. 588.
Arpa hat sich nicht zur Abgötterei zurükgewandt. Th. 298 u. f.
Artasastha oder Artaxerxes Longimanus. Th. 523. ist den Juden günstig. Th. 549 u. f.
Artaxerxes Ochus. Th. 575.
Arzt, Versprechung Gottes an den Israeliten in der Wüsten, er wolle ihr Arzt seyn, und Bezug aufs N. T. II. 114 u. f.
Asaria oder Usia, König in Juda, seine anfänglich gute Regierung, und nachmaliger von Got gestrafter Verfal. Th. 391.
Asmonäische Fürsten, Ende ihres Regiments. Th. 658 um die Zeit wurde Christus gebohren. V. 5.
Assa, König in Juda wird von dem Propheten Asaria gewarnet. III. 274.
Assarhaddon, bevölkert das Land Israel mit heidnischen Colonien. Th. 400.
Assyrische Gefangenschaft der 10 Stämme Israels wird vorhergesagt. III. 315. 316.
Athalia, wegen ihrer Grausamkeit gegen den königlichen Samen getödtet. Th 399.
Athanasius zu Alexandrien. Th. 945.
Athen, Anmerkung über den daselbst dem unbekanten Got erbauten Altar. Th. 1108.
Auferstehung Christi, von ihm selbst vorhergesagt. V. 600 u. f. die Auferstehung und Umstände dabei. VI. 5 u. f.
Auferweckung der Todten, nach der Lehre Jesu. V. 495. einige Heiligen bei Christi Auferstehung. VI. 8.
Augsburgische Confession Th. 998.
Augustus, von demselben im jüdischen Lande ausgeschriebene Schazung. Th. 683.
Ausbreitung und Erweiterung des Reichs Christi in den Davidischen Psalmen vorhergesagt. III. 121 u. f. durch die 12 Apostel und 70 Jünger Jesu. V. 458 u. f. nach der Himmelfarth Christi. VI. 60 u. f.
Ausgang vom Vater und Hingang zum Vater (Christi). V. 414 u. f.
Ausgiesung des H. Geistes am Pfingsttage. Th. 758. VI. 43. entdeckt sich durch die Wundergaben der Apostel VI. 45.
Aussaz, die grösste gesezliche Unreinigkeit. III. 316. welche Sünden vornemlich damit gestraft worden. II. 318 u. f. die damit behaftet waren, stunden unter der Besorgung der Priester. II. 323 u. f. eine vorbildliche Bedeutung des Aussazzes und der Entsündigung der Aussäzzigen II. 327 u. f.
Aussendung der Apostel zur Verbreitung des Christenthums. V. 267 u. f. ihre von Jesu erhaltene umständliche Instruction. V. 468 u. f.

Baal Berith, wird bei den Israeliten zu einem Gotte gemacht. II 605.
Babel, göttlicher Vorhersagung gemäs zerstöret. Th. 535 u. f. ein warnend Denkmal für alle Welt. Th. 539.
Babylon. Gefangenschaft. Anfang derselben. Th. 410. wird vorhergesagt. III 315 316.
Balaks Verhalten gegen Israel. Th. 202. 204. Veranlassung die er gehabt zur Erkäntnis Gottes zu gelangen. Th. 206. II. 442. u. f.
Bar Cochab, falscher Messias. Th. 1013.
Barmherzigkeit Gottes über die Menschen. Der Gegenstand des ganzen Buchs.
Basan, König von, wird geschlagen von den Israeliten. II. 439.
Baum der Erkäntnis. Th 8. I. 35. des Lebens. I. 119.
Begabung mit Geistesgaben, der 70 Israeliten zur Regierung des Volks. II 378 382.
Begräbnis Jesu. V. 703 u. f.
Bekehrung und Wiederannehmung der unter den Heiden zerstreuten Juden. II. 353.
Belsazar, mit welchem die Babylonische Monarchie untergangen. Th. 500 u. f. durch eine schreibende Hand gewarnet. Th 504. 505. sein Tod und Babels Eroberung. Th. 506.
Benhadad, König zu Syrien, dessen von Got vereitelte Belagerung der Stadt Samaria. Th. 428.
Bernhard, frommer Abt, Kreuzprediger. Th. 679.
Beschneidung. Stiftung dieses Sacraments. I. 288. u. f. sein und vorbildliche Bedeutung derselben. I. 337 342.
Beschreibung des geistlichen Königreichs Christi. III. 90. u. f.
Besitzungen (leibliche), des Teufels in Christi Tagen weislich von Got zugelassen. Th. 710. V. 201. u. f. Befreiung durch Christum davon. V. 201. u. f.
Bethlehem, da wurde Christus, nach der Profezeiung im alten Testament gebohren. V. 66. u. f.
Betpsalmen. III. 122.
Bezaleel und Ahaliab, Arbeiter an der Stiftshütte. II. 219 309.
Bileam, sein schändliches Vorhaben vereitelt. Th. 203. ein Profet des wahren Gottes, aber in den Geiz verstrikt. Th. 207. 208. gewarnet von Got durch die redende Eselin, worin nichts anstösiges. Th. 209. 210. und durch eine sichtbare Erscheinung. Th. 211 Weissagung desselben, die Balak hören muß. Th 213. ist muthmaslich mit der Geschichte Hiobs bekant gewesen. Th. 229. Folge seines strafbaren Verhaltens. Th. 215. II. 440 447.
Blutbräutigam, was Zipora darunter verstanden. II. 30 32.
Blut der Opferthiere, damit wurde das Volk zur Theocratie eingeweihet. II. 200. Vorbild von der Annahme der Christen durchs Blut Jesu. II. 202.
Blutessen verbothen, dadurch sol Ehrfurcht gegen das Versöhnungsblut Christi eingeprägt werden. II. 250. u. f.
Bok, Opferbok und dessen Abschilderung. II. 237 242.
Böklein sol nicht geschlachtet werden, so lange es bei der Mutter milch ist. Vorbild von der Errettung aus den Gefahren, die Christus als Kind ausstehen muste. II. 248. u. f.
Bosheit der Juden gegen Jesum (größte). V. 444. u. f.
Brandopfersaltar, war in der Stiftshütte im äuserstem Vorhofe. II. 229. u. f.
Bräutigam, Erklärung desselben im Hohen Liede Salom. II. 184. u. f. bildet Christum ab, so wie die Braut die christliche Kirche.
Briefe der Apostel, ihr Zwek. VI. 98. u. f.

Brief Pauli an die Römer. Th. 834. an die Hebräer, warum er diesem seinen Namen nicht vorgesezt. Th. 855. Absicht desselben. Th. 856. u. f. Zurükkunft auf Petri erste Predigten. 858. Inhalt. 860 Wirkung sowol bei den bekehrten als ungläubigen Juden. Th 862. u. f.

Brun in der Wüsten, ein Bild der reichen Austheilung der Geistesgaben im neuen Testament. II. 437.

Bücher Samuels der Könige und Cronik ihre muthmaslichen Verfasser. Th. 313. 362. ihre Wichtigkeit. Th. 363. ihr Zwek. Th. 414.

Bund, noachidischer. I. 217. 221. u. f. sinaitischer, der seinen Bezug auf den evangelischen hatte. II. 148. u. f. Bestätigung desselben II. 198.

Bundeslade, das gröste Heiligtum des alten Test. wie sie zu machen befohlen worden II. 222. u. f. ihre sinn- und vorbildliche Bedeutung. II. 225. 228. von den Philistern weggeführet und zurükgesandt. Th. 2. 85. u. f. Niederlage der Israeliten bei Ankunft derselben. Th. 287. von David auf die Burg Zion gebracht Th. 320. wird in den Salomonischen Tempel gebracht. III. 152.

Callenbergisches Institut. Th. 1022.

Ceremoniengesez, dessen evangelischer Inhalt. Th. 136. war ganz bildlich II. 51. 52. Einführung desselben. II 212. und gänzlicher Bezug auf Christum gezeigt. II. 213. u. f.

Cherubim, 2 gegen einander auf der Bundeslade. II. 223.

Christen, erste, wie sehr sie das geschriebene gött. Wort genuzt haben. Th. 930. ihr Hausgottesdienst. Th 932. suchen die Heiden zu bekehren. Th. 935.
— wahre, ihr Trost bei zunehmendem Verderben in der lezten Zeit. Th. 1145.
— ausgeartete, sind ungeschikt andern Völkern vorzuleuchten. Th. 1146.

Christliche Kirche, erste, wie sie gegründet worden. Th. 933. u. f. ihr Zustand nach der Apostel Tode. Th. 931. u. f. entfernet sich von der ersten Lauterkeit. Th. 938. wodurch sie vor Irrungen bewahret werden konte. Th. 939. 940. Gerichte Gottes über ihre Feinde. Th. 950. u. f. ihr Verfal bei äuserlichem Wohlstande. Th 953. 957. ihre Züchtigung durch die heidnischen Völker, und darin bemerkte weise Wege Gottes. Th. 958. u. f unvermeidliche Spaltung in der evangelischen. Th. 990.

Christliche Religion, viele Schmähschriften wider dieselbe sind verloren gegangen. Th. 946. u. f. über den Verlust der Schriften ihrer alten Gegner dürfen ihre neuern Feinde sich nicht beschweren. Th. 949.

Concilium, erstes christliches der Apostel. Th. 794. VI. 79. der Juden zu Ageda. Th. 1021. zu Nicaa. Th 944.

Constantin der Grose, sein Regiment ein Segen für die Kirche. Th. 943. u. f.

Constantinopel von den Türken erobert. Th. 990.

Coriandersaamen, bekommen die Israeliten in den Wüsten. II. 120.

Crassus beraubet den Tempel. Th. 655.

Cyrenius oder Quirinius, Landpfleger in Syrien. Th. 701.

Cyrus, König zu Babel, Weissagung von ihm. Th. 512. erlaubet den Juden in ihr Land zu ziehen. Th. 513. Spuren seiner Verehrung des wahren Gottes, und seligmachender Erkentnis desselben Th. 514. 516. sein Ende. Th. 518. des Jesaias Weissagungen von Cyrus und der Errettung

rettung der Israeliten aus der Babylonischen Gefangenschaft durch ihn. IV. 4 u. f.

Daniel mit andern Gefangenen gen Babel geführet. Th. 410. komt an den Hof, weissaget und wird berühmt unter den Heiden. Th. 485 u. f. seine hohe Bedienung in Babel. Th. 488. sein Schikfal unter dem Darius Medus. Th. 506 u. f. Folgen seiner Erhaltung in der Löwengrube. Th. 508. siehe ferner Art. Weissagungen.

Darius Codomannus, König in Persien. Th. 575.

Hystaspes, König in Persien bestätigt des Cyrus Befehl zum Tempelbau. Th. 530 u. f. ein frommer König. Th. 534.

Medus, König zu Babel. Th. 506. von Daniel in der wahren Religion unterwiesen. Th. 510.

David seine erste Jugend und Beschäftigung in der Propheten Schule, und Urteil Gottes über ihn. III. 6 u. f. seine Salbung. III. 7. seine Widerwärtigkeiten, die ihm von Saul zugefügt wurden. III. 14 u. f. Vorbild von Christi Leiden. III. 22. seine Geschichte. III. 51-104. seine Sünde und Buse. III. 70. anderweitige Sünde, des Volks Zählen und Buse. III. 74 u. f. Folgen dieses Zählens. III. 77 u. f. seine Ueberwindung des Goliath. Th. 314. III. 19. Aufenthalt unter den Philistern und bei dem König Achis, der vermutlich durch ihn zur Erkentnis Gottes gekommen. Th. 315 u. f. ein zu seiner Zeit weitberühmter König. Th. 317. verherlichte den Herrn unter den Völkern. Th. 318. stellet den Gottesdienst wieder her. Th. 319. verschönert ihn durch Einführung der Music. Th. 331. ein grosser Prophet und Vorbild des Messias. Th. 324. III. 85 u. f. ihm durch Nathans Dienst gewordene herliche Offenbarung von dem Messia. Th. 326. seine schwere Versündigung und göttliche exemplarische Bestrafung. Th. 343 u. f. strafbare Zählung des Volks. Th. 345.

Dauer, ewige, des geistlichen Königreichs Christi durch David vorhergesagt. III. 96 u. f.

Debora, Prophetin. II. 645. Ein Vorbild von der Zeit da Söhne und Töchter prophezeien sollen. II. 646.

Dienstbarkeit, ägyptische, Befreiung aus derselben erfoderte einen Heersführer, und göttliche Offenbarung durch einen Propheten. Th. 133.

Dreieinigkeit, Spuren davon, in der Schöpfungsgeschichte. I. 19-22. bei der Gesetzgebung auf Sinai. II. 171-179. zu dem Segen den der Priester über das Volk sprechen muste. II. 369. in Davids Gebet. 2 Sam. 7. 23. III. 67. Erklärung und Beweis derselben bei der Taufe Christi V. 144. Lehre von derselben. V. 359 u. f. Lehre Christi von derselben an seine Jünger. V. 591 u. f. Lehre Pauli von der Dreieinigkeit. VI. 105 u. f. Lehre Petri. VI. 265. Lehre Joannis. VI. 337.

Duldung, der ruchlosen Erdbewohner, ohne göttliche Offenbarung unbegreiflich. Th. 30.

Ebedmelech errettet den Propheten Jeremia. Th. 465.

Ebenbild, göttliches, worin es bestanden. Th 5. I. 27 u. f. von den ersten Sündern gering geschätzt und gleichsam weggeworfen. I. 84. Empfindung des Verlustes desselben, oder des geistlichen Todes eine Wolthat für die ersten Sünder. I. 87.

Edomiter, Moses fruchtlose Botschaft an sie. Th. 199. schlagen den Israeliten den Durchzug ab. II. 427.

Edom und Seir, Bild des Antichristen. II. 449.

Egypter, Spuren ihrer Zuneigung zu den Israeliten. Th. 190 u. f.
Egyptische Plagen. II. 74 u. f.
Eingebung der heiligen Schrift gelehrt von Paulo und Petro. VI. 262 u. f.
Einweihung der Priester. II. 314 u. f.
Einweihungsfest des Salomonischen Tempels. III. 161 u. f.
Einwirkung Gottes auf uns. VI. 278.
Eli Priester und Richter, von Gott bestraft. Th. 284. II. 680 u. f.
Elia predigte dem verruchten Könige Ahab. Th. 375. verkündigte eine Hungersnoth. Th. 376. tödtet die Baalspfaffen. Th. 377. weissaget dem Hause Ahabs den Untergang. Th. 379. lebendig in den Himmel entrükt. Th. 381. sein Gericht ist unter die Heiden gekommen. Th. 426. III. 282 u. f. ein groses Vorbild Christi. III. 103 u. f.
Elieser, Moses Sohn. II. 25.
Eliphas, hat eine göttliche Erscheinung gehabt. Th. 230
Elisa, des Elia Nachfolger. III. 305. göttliche Strafe der ihn verhönenden Knaben. Th. 382. vergeblicher Anschlag des Königs zu Syrien, ihn aufheben zu lassen. Th. 427. seine Unterredung mit dem Hasael. Th. 443 u. f. in Betracht seiner vielen gethanen Wunder ein Vorbild Christi. III. 305
Empörung im Israelitischen Lager. II. 316. 378.
Engel, ihre Schöpfung. I. 12. 15. Abfal der bösen. I. 41. Werkzeuge der göttlichen Vorsehung. IV. 492. Lehre von denselben. VI. 134 u. f. von Petro. VI. 269. von Juda 297 u. f.
Enos seine Predigten. I. 155 u. f.
Erbsünde, Lehre von der Allgemeinheit derselben. VI. 147 u. f. von Johanne. VI. 348.
Erhöhung der Schlange in der Wüsten, ein Vorbild des Creuzestodes Christi. II. 429. des Mensch gewordenen Sohnes Gottes von Mose vorhergesagt. II. 580 u. f. Siehe weiter Zustände Christi.
Erkantnis Gottes, natürliche, ist unvolständig. Th. 20.
— — des wahren Gottes unter den Völkern. Spuren derselben in der Geschichte Abrahams. Th. 172. f. 5.
Erklärung der Weisagungen vom Messias durch Nathan. 2 Sam. 7. und 1 Chron. 18. III. 57-60. u. f
Erleuchtung, Lehre Christi davon. V. 494.
Erneurung des Bundes Gottes mit den Israeliten. II. 303 u. f.
Eroberungen der Israeliten, bilden den äuserlichen blühenden Zustand der Kirche ab. II 614.
Erscheinungen in menschlicher Gestalt, des unerschafnen Engels oder Sohnes Gottes. I. 246 u. f. erscheint dem Mose auf dem Berge Sinai. II. 296 u. f.
Erscheinungen Christi nach seiner Auferstehung. Erstlich der Maria Magdalena. VI. 13. die zwote, den beiden galiläischen Frauen. VI. 16. die dritte, Simon Petro. die vierte, den nach Emaus wandernden Jüngern. die fünfte, den versameleten Aposteln. VI. 18. 29. die sechste, dem Thomas. VI. 30. die siebente, am Meere bei Tiberias. VI. 33. die achte, in Galiläa. VI. 36. die neunte, dem Jacobo. VI. 37. die zehnte, bei der Himmelfarth. VI. 37.
Erstgeburth in Egypten wird erschlagen. II. 81. der Israeliten zum besondern Dienst Gottes geweiht. II. 94.
Esau verkaufet seine Erstgeburt. I. 363. sezte den aus Mesopotamien wiederkehrenden Jacob in Furcht, war aber wol nicht gesonnen ihm Schaden zu thun. I. 379. 387.
Esra Reise nach Jerusalem und Verrichtungen daselbst. Th. 552. u. f.

Esra und Nehemia, Zwek ihrer historischen Bücher. Th. 523.
Esther, Bemerkungen aus ihrem Buch. Th. 544. u. f.
Eva. I. 129. u. f. ihre Einsicht ins erste Evangelium. I. 151. u. f.
Evangelium treibet zur Liebe Gottes an. Th. 48. erstes, warum es nicht gradezu den gefallenen Menschen verkündiget worden. I. 109. Grundlage des evangelischen Gnadenbundes. I. 126. Predigt desselben durch die Erzväter. Th. 71. 73. vorbildliche Offenbarung desselben in dem Gottesdienst der Israeliten. Th. 133.
Evangelische Geschichte Matthäi. Th. 816. 819. Marci. Th. 819. Lucä. Th. 820. u. f. Johannis. Th. 822. u. f. Weisheit Gottes bei verfügter Verfassung derselbigen. Th. 826.
Evilmerodach. Th. 499.

Fehler Davids und Salomons, göttl. Absicht bei Aufschreibung derselben. Th. 344.
Feinde des Königreichs Christi von David vorhergesagt. III. 100. u. f. Untergang derselben vorhergesagt. III. 101.
Feindschaft Sauls gegen David, ein Vorbild der Feindschaft der Hohenpriester gegen Christum. III. 20.
Feindschaft zwischen dem Weibessaamen und der Schlangensaamen, schon an Adams ersten Descendenten offenbahr. I. 153. in der Folgezeit immer mehr kund worden. I. 165. 207.
Fels, aus welchem Moses Wasser schlug, macht eine Abbildung von Christo. II. 129.
Feuersäule zieht vor den Israeliten in den Wüsten des Nachts her. II. 96.
Folgen des Sündenfals, traurige, in Ansehung der Nachkommen Adams. I. 83. 88. diese haben kein Recht sich deswegen über Gott zu beschweren. I. 91. 97. 143.
Freiheit des Willens, dem Menschen notwendig. Th. 6. ob er im Gebrauch derselben treu seyn würde, muste durch die Probe gegeben. I. 34. u. f.
Freistädte, 6 ersten. II. 453. Bewandnis mit denselben. II. 454. u. f. Vorbild auf die zerstreuete christliche Kirche. II. 455.
Frumentius. Th. 936.
Fürbitte, da Moses fürs Volk Israel bittet, ist Christus der eigentliche Fürbitter, deswegen Gott dasselbe verschont. II. 278.
Fürst des Heers des Herrn, der unerschafne Engel oder Sohn Gottes. II. 606. regierte die Eroberung Canaans, und gab dem Josua Verhaltungsbefehle. II. 607. u. f.
Fußwaschen der Jünger, und was dabei vorfiel. V. 602. u. f.

Gabriel der Engel, verkündiget dem Zacharias die Geburth seines Sohnes Joannes. V. 6. u. f.
Gebeth Christi bei seiner Taufe. V. 137. u. f. was dabei vorfiel. V. 138. hoheprieſterliches. V. 628. u. f.
Gebothe, siehe Art. zehn Gebothe und Sittenlehre Christi.
Geburth Christi. Merkwürdigkeiten vor derselben. wird vom Engel Gabriel vorher verkündiget. V. 9. u. f. sein Name bestimt. V. 11. Belehrung des Engels vor dem großen Gnadenwunder. V. 15. u. f.
— bei derselben, Verkündigung derselben an den Hirten. V. 66. u. f. Lobgesang der himlischen Heerschaaren. V. 74. u. f. Ausbreitung dieser Verkündigung durch die Hirten. V. 77. u. f. Beschneidung Christi. V. 79. u. f. Darstellung im Tempel zum Beweis, daß er unters Gesez gethan war. V. 81. u. f. Simeons Loblied und Verkündigung. V. 83. u. f. Bekräftigung derselben durch die Profetinn Hanna. V. 89. u. f.
— kurz nach derselben. Nachforschung der Weisen aus Morgenland.

genland. V. 95. u. f. ihre Anbethung Jesu. V. 98. Verfolgung des Herodes. V. 100. u. f. Flucht nach Egypten V. 103. u. f.
Gedaliah, Statthalter des K. zu Babel über die im Lande Juda zurükgelassenen. Th. 412.
Gefangenschaft des Volks Gottes, war den göttl. Absichten gemäs. Th. 470. Vorherverkündigung derselben. Th. 471. diente den Völkern zur Warnung. Th. 472. 479. den weggeführten zur Besserung Th. 474. 479. Zustand in derselben. Th. 475. 482. war eine Gnadenheimsuchung für die ganze Heidenwelt. Th. 480.
Geheimnis des göttl. Wesens, liegt in dem Rathschlus von der Erlösung zum Grunde. Th. 33.
Gehengte, Gesezze darüber die auf Christum abzielen. II. 251.
Genugthuung Christi, den Israeliten vorgebildet durch die Schlachtung des Osterlams. II. 87.
Geschlechtsregister Christi V. 39. u. f. stammt vom David und ist also sein Erbe. V. 40. u. f. Abstammung nach dem Pflegevater. Matth I. V. 43. u. f. von seiner jungfräulichen Mutter. V. 45. u. f. ist zugleich Sohn Gottes. Luc. I. 38. V. 51. u. f.
Gesez kan keine Liebe zu Gott wirken. Th. 47. allerlei jüdische Gesezze. II. 250. mit ihren Bedeutungen. II. 251. 252. schaft Erkentniß der Sünde. VI. 151. kan nicht dem Menschen Kraft geben. VI. 152. u. f.
Gesezliche Haushaltung, war zur Vorbereitung auf die Erscheinung des Mitlers eingerichtet. Th. 142. 143. 146. 147. Absicht derselben in Ansehung der übrigen Völker. Th. 146. in Ansehung des Volks Israel selbst. Th. 148. 149.
Gerechtigkeit Gottes wird vertheidiget wegen der Erbsünde. I. 89. u. f.
Gericht über die Juden, die nicht ins verheisne Land Canaan kamen, ein Bild der Verdammung. II. 403. u. f. besonderes der Wiederhenstigkeit der Juden zur Zeit Christi. II. 406. vom David vorher verkündiget. III. 129.
Gibeoniter hintergehen die Israeliten und ihre Absicht dabei. II. 613. werden unter gött. Zulassung von den Israeliten aufgenommen. Th. 266. u. f.
Gideon, ein Richter in Israel, seine Geschichte. II. 650. u. f. stelt den wahren Gottesdienst wieder her. II. 656. überwindet die Midianiter. II. 657. Vorbild von der Vertilgung der Feinde des Reichs Christi. II. 659.
Glaubenslehren, viele derselben im neuen Testament deutlicher als im Alten. Th. 864.
Gläubige, in wie ferne Gott um ihrentwillen die bösen Menschen duldet. Th. 124.
Gleichnißreden Jesu wegen seines Umgangs mit den Zöllnern und Sündern. V. 533. vom bittenden Sohn und gebenden Vater. V. 534. vom ungerechten Richter, und unterdrükten Wittwen. V. 534. Pharisäer und Zöllner. V. 536. vom verlornen Schaf, verlornen Groschen und verlornen Sohne. V. 537. von dem unter die Mörder gefallenen Menschen. V. 538. ungerechten Haushalter. V. 538. reichen Mann und armen Lazarus. V. 540. vom Feigenbaum. V. 541. vom treulosen Weingärtner. V. 543. vom grossen Abendmahl. V. 547. von der königlichen Hochzeit. V. 549. von dem Säemann, Samen und Acker. V. 556. warum Christus sich dieser Gleichnisreden bediente. V. 559. vom Unkraut unter dem guten Waizen. V. 562. vom Senfkorn. V. 563. vom Schaz im Acker. V. 564. von dem Kaufmann, der köstliche Perlen sucht. V. 565. vom großmächtigen Könige und unbarmherzigen Knecht. V. 567. von einem Edlen, der in ein fernes Land zog, und wiederkömt.

V. 568. von den klugen und thörichten Jungfrauen. V. 571.
Gnadenlicht hat Gott bei aufsteigender Macht der Finsternis desto heller scheinen lassen. I. 158.
Gnadenstuhl oder Versöhndeckel auf der Bundeslade. II. 222. ein Vorbild. II. 231.
Gnadenwahl, allgemeine. V. 171. u. f.
Gnadenwirkung, ohne dieselbe wäre die Offenbahrung unvollkommen. Th. 51.
Goliath wird von Davjd überwunden. III. 10.
Gott hat keine Schuld, wenn die Menschen verloren gehen. Th. 1008.
Gottesdienst, patriarchalischer. I. 157. täglicher. II. 234. wöchentlicher. II. 235. monathlicher und jährlicher. II. 236. innerlicher bei den Jsraeliten. II. 400. levitischer und alttestamentlicher. S. gesezliche Hausbaltung. Aufhebung desselben. Th. 751.
Gottheit Christi aus dem alten Testament erwiesen, durch die Benennung und Thaten des unerschafnen Engels. II. 12. da er den Jsraeliten den Weg durch die Wüsten zeigt. II. 96. indem er auf dem Berge Sinai Gesezze giebt. II. 157. aus dem ersten Gebot. II. 171. da er vor ihnen in der Wolkensäule herzieht, und alle Befehle giebt, besonders. II. 521. aus den Sprüchw. Sal. 8, 22-31. III. 246-249. aus dem Jesaias da Christus spricht, ich Jehova bin der Erste und mit den Lezten ich derselbe. IV. 13. Beweiß seiner ewigen Gottheit. IV. 33. Siehe auch Art. Sohnschaft Christi. Beweiß seiner Gotheit aus Joh. I. 1. u. f. V. 147 u. f. vielfache Zeugnisse des Evangelisten Joannes davon. V. 148-177. Zeugniß des Teufels davon durch die Besessenen. V. 205 u. f. bewiesen durch die Lehre Pauli. VI. 113 u. f. Juda. VI. 299.
Gottheit des heiligen Geistes. VI. 111 u. f.
Griechische Könige in Sorien, gerechtes Verfahren Gottes mit denselben. Th. 634.
Grose Bekehrung, zu hoffende, der Juden. Th. 1162. II. 353. 354. 479. 507-509. der Mahomethaner. Th. 1164. und vieler Heiden. Th. 1165.
Grüne Stab, dadurch wurde Aaron zum Hohenpriester erklärt. II. 411. ward in der Stiftshütte beigelegt. II. 412. bildet Christi Auferstehung ab. II. 412.

Habakuk, der Prophet hat wahrscheinlich unter Manasse gelebt. IV. 191. Siehe den Art. Weissagungen. sein prophetisches Lied. IV. 221 u. f.
Habel, Christi Vorbild. I. 181.
Hagar, ein Vorbild der fleischlichen Jsraelitischen Kirche. I. 342 u. f.
Haggai Profet, weissagete im andern Jahr des Königs Darius. IV. 498. zu seiner Zeit fing man an den Tempel zu bauen. IV. 499 u. f. Siehe ferner Art. Weissagungen.
Hall und Jubeljahr nach 7 mal 7 Jahren. II. 246.
Hanna, eine Vorsängerin der Maria. II. 681. betrachtet ihren Sohn als Vorbild des Messias. II. 681. Lied. II. 682 u. f.
Harmonie der vier Evangelisten. Th. 877. sie beobachten nicht allemal die Zeitordnung. Th. 829.
Hasael, an dem Tode des Königs Benhadad unschuldig. Th. 447. ein Verehrer des wahren Gottes. Th. 448.
Hebopfer von Gold, Silber und andern Kostbarkeiten sollen die Jsraeliten zur Stiftshütte geben. II. 213. 221 u. f.
Heiden, warum Got dieselben nicht von ieher unmittelbar zu seiner Kirche berufen habe. Th. 95. wurden mittelbar zur Verehrung des wahren Gottes gereizt. Th. 97.

97. 99. 100. konten allererst nach vollbrachtem Erlösungswerk durch ausgesandte Boten zur wahren Kirche berufen werden. Th. 102. haben die grosen Thaten Gottes unter den Israeliten erfahren. Th. 160. ihnen ist die schriftliche Offenbarung Gottes bekant worden. Th. 162. 166. Gott wolte ihnen vorzüglich durch den rechtschaffenen Wandel seines Volks bekant werden. Th. 164. wahrscheinlicher Eindruk der wundervollen Eroberung Canaans bei ihnen. Th. 254. wie auch andrer göttlichen Erweisungen unter seinem Volk. Th. 419 u. f. Anreizung für sie zur christlichen Religion. Th. 936 u. f. ihre Bekehrung und deren Werkzeuge in den mitlern Zeiten, was davon zu halten. Th. 974. u. f. II. 614. können durchs Licht der Vernunft, der göttlichen Offenbarung nachzuforschen, geleitet werden. Th. 1085. viele kennen die christliche Religion aus dem Gerücht. Th. 1086. warum es vielen unmöglich zur Heilserkänntnis zu gelangen. Th. 1087 u. f. unüberwindliche Unwissenheit wird ihnen Gott nicht zurechnen. Th. 1090. warum Gott sie keiner nähern Offenbarung geniesen lasse? Th. 1091. von der für sie zu hoffenden Seligkeit hat Gott nichts offenbaret, und warum nicht? Th. 1095 u. f. Vermutungsgründe ihrer zu hoffenden Seligkeit. Th. 1099. 1111. wir dürfen kein entscheidendes Urteil von ihnen fällen. Th. 1112. die Wunder die Gott bei den Israeliten that und seine Gesezze daselbst verstehen sie. II. 258. 260.

Heidnische Regenten hatten oft Gelegenheit zur Erkentnis des wahren Gottes zu gelangen. Th. 634.

Heilige Feuer, ein Bild der richterlichen Gerechtigkeit Gottes. II. 314.

Heilige Geist, Unterricht Christi von demselben. V. 491 u. f. Gottheit desselben von Petro bewiesen. VI. 208.

Heilige Schrift, ist nicht mit einmal zum Vorschein gekommen, Ursache davon. I. 3. 4. Inhalt und Beschaffenheit überhaupt. I. 6. 7. ihr historischer Inhalt bezieht sich vorzüglich auf die wahre Kirche. Th. 274. 897 u. f. I. 5. Wichtigkeit ihres Inhalts. Th. 909 u. f. warum sie nicht systematisch eingerichtet? Th. 916. 922. ihr unschätzbarer Nuzzen Th. 923. 927. Wortsparung in derselben aus wessen Ursachen beobachtet. I. 68.

Heiligung, Lehre Christi davon. V. 494. Lehre Pauli davon. VI. 183 u. f. Lehre Petri. VI. 280.

Henochs gesezliche Predigt Th. 73. I. 160. er hat Christum vorgebildet in seiner Aufnehmung. I. 184. 188.

Herkules, die fabelhafte Erzälung von demselben wahrscheinlich aus der Geschichte Josua und Simson geflossen. Th. 258. 283.

Herodes Agrippa, Ende desselben. Th. 776.

Herodes der König, unter ihm wurde Christus gebohren. V. 5.

Herodes, der erste, Antipaters Sohn, wodurch er empor gekommen. Th. 656. erlangt Gunst bei dem Antonius. Th. 657. stürzt den Antigonus und wird König der Juden. Th. 657. 658. seine Gesinnung. Th. 659. u. f. Bemühungen um die Gunst der Römer. Th. 661. was von seiner Freigebigkeit zu halten. Th. 662. bauet einen neuen Tempel. Th. 663. 664. sein Verfahren in Absicht des Tempeldienstes. Th. 666. gänzlicher Verfal der Religion zu seiner Zeit. das äuserliche Zustand der Juden unter ihm. Th. 667. Uneinigkeit mit den Pharisäern. Th. 684. Verhalten gegen die morgenländischen Weisen. Th. 693. Verble-

hemiti-

hemitischer Kindermord. Th. 697. zulezt verübte Grausamkeit und Ende. Th. 699. eine Geissel für die jüdische Kirche. Th. 1130. sein römischer Geschmak. Th. 1132. 133. traurige Gestalt der jüdischen Kirche unter ihm. Th. 1134 u. f.

Herodotus, Unwahrscheinlichkeit seines Berichts von der Hamestris. Th. 542.

Herrlichkeit des Herrn erscheint über der Stiftshütte. II. 345.

Hesekiel, Profet, mit andern Gefangenen gen Babel geführet. Th. 410. profezeiete in der babylonischen Gefangenschaft nicht allein für die Juden sondern auch für die übrigen 10 Stämme Israels. IV. 383. seine Einweihung, Beruf und Unterweisung. IV. 383. siehe ferner Art. Weissagungen.

Hexe zu Endor. III. 44 u. f.

Hieronimus von Prag. Th. 988.

Himmelfarth Eliä, ein Vorbild der Himmelfarth Christi. III. 301.

Himmelfarth Christi. VI. 41 u. f.

Hiob, Christi Vorbild. I. 501. Abkunft und Aufenthalt desselben. Th. 218. warum Hesek. 14. mit dem Noah und Daniel zusammengefüget. Th. 219. wann er gelebet. Th. 221. seine kummervollen und trostlosen Umstände. I. 483 u. f. messianische Erkäntnis und arose Glaubensmaas. I. 485 u. f. 491. 500. wann und weswegen sein Buch geschrieben. Th. 222. 223. Wichtigkeit desselben. Th. 227. 242 u. f. I. 482. wie es in den Canon gekommen. Th. 225. seine Freunde. Th. 220. genommenes Aergernis derselben an ihm. Th. 231-233. ausgebreitetes Gerücht seiner Schikkale und Offenbarungen, lehrreich für die heidnischen Völker. Th. 229. 243.

Hiskia, seine löbliche Regierung über Juda. Th. 400. vom König Sanherib bekriegt und von Got herlich aus der Noth geholfen. Th. 401 u. f. sein durch ein Wunder bestätigtes verlängertes Leben. Th. 403. dadurch veranlaste Gesandschaft des babylonischen Königs an ihn. Th. 404. hat mutmaslich Abschriften der heiligen Bücher verfertigen lassen und einige Psalmen aufgesezt. Th. 405.

Höllenstrafe, (Ewigkeit derselben) nach Christi Lehre. V. 495.

Hoherpriester, Einsezzung desselben und Vorbild Christi. II. 231. Beschreibung Christi als Hoherpriester in den Psalmen. III. 110 u. f. verwaltet zugleich die Regierung. Th. 564. schändliches Verhalten derselben vor der Epiphanischen Verfolgung. Th. 615 u. f. Beschreibung derselben und der Schriftgelehrten zu Christi Zeiten. V. 423 u. f.

Hohes Lied des Salomo ein Beweis des zu seinen Zeiten obwaltenden hohen Maases der Erkentnis von Christo. III. 176 u. f. dessen Absicht und Veranlassung. Th. 333. 334. lehrreicher und profetischer Inhalt. Th. 336. 337. was zum richtigen Verstande desselben vorauszusezen Th. 335. III. 179 u. f. ein Bild der christlichen Kirche. III. 181 u. f.

Horeb, ein Berg in Midian. II. 11.

Hornisse, ersezzen den Mangel der Meuterei bei der Eroberung Kanaans. Th. 250.

Hosea, Profet in Israel zur Zeit der Regierung Jerobeams. II. III. 317 u. f. seine Geschichte und Profezeiungen. III. 319 u. f. seine Kinder bekommen alle symbolische Namen. III. 321 u. f. seine Strafpredigten. III 344 u. f. von dem übrigen s. Weissagungen.

Hulda, Profetin. Th. 407.

Hure, muß Hosea sich zum Weibe nehmen. III. 320 ist sinnbildlich für das Haus Israel. III. 321.

Hyrkanus, Hoherpriester und Fürst der Juden. Th. 654.

Jakob,

Jakob, Christi Vorbild. I. 425. 426. Ausbreitung der gött. Offenbarung durch ihn. Th 178. geht mit einem Stabe ohne Begleitung aus seines Vaters Hause. I. 370 u. f. sieht träumend die Himmelsleiter. I. 371 u. f. sinn- und vorbildliche Bedeutung derselben. 427-436. fruchtbare Ehe mit der Lea und Rahel. I. 373. sein Kampf mit dem unerschaffenen Engel. I. 380-384. war dadurch vorgebildet worden. I. 436-440.

Jakobus, Apostel, sein Brief. VI. 291 u. f.

Jannes und Jambres, die vornehmsten der egyptischen Zauberer. II. 70.

Japhetiten, Stillschweigen der H. Schrift von ihnen. Th. 906. I. 480. Gott hat gewis auch unter ihnen seine rechtschaffene Verehrer gehabt, die dem übrigen in Lehre und Leben vorgeleuchtet. I. 481.

Jechonia oder Joiakim, König in Juda nach kurzem Regiment gefangen gen Babel geführet. Th. 410. sein mutmasliches Ende. Th. 499.

Jehaziel, ein von Gott erwekter Proset. Th. 384.

Jehova, Bedeutung dieses Namens. Th. 37. II. 22. wird der Sohn Gottes mehrmals in der heil. Schrift ausnehmender Weise genennet. Th. 39.

Jehu, von Gott zum Könige berufen, rottet das Haus Ahabs aus. Th. 387.

Jephtha, durch ihn an den König der Amoriter ergangene göttliche Warnung. Th. 294.

Jeremia, der Proset lebte unter der Regierung des Königs Josia. IV. 230. seine Predigten IV. 231. u. f. siehe ferner den Art. Weissagungen.

Jericho, dessen Lage und Mauren nimt Josua in Augenschein. II. 606. Wunder und Vorfälle bei dessen Einnahme. II. 607 u. f. die Eroberung, ein Vorbild des auszuführenden Gerichts Gottes. II. 609. u. f. ungesegnete Wiederaufbauung dieser Stadt. Th. 374.

Jerobeam, der erste, König über die zehen Stämme Israel, läst güldene Kälber zu Dan und Bethel aufrichten. III. 266. wird durch einen Proseten gewarnet. Th. 367. III. 269. u. f.

Jerobeam, der andere. Th. 388. zu seiner Zeit weissagen in Israel Hosea und Amos. III. 317.

Jesaia Lebzeiten. III. 361. Erläuterung des Liedes Mosis. 5 Mos. 31, 19-21. Kap. 1. III. 385. seine Gesichter über Juda und Israel. III. 398. u. f. majestätisches Gesicht. Kap. 6. III. 414. siehe ferner Weissagungen.

Jeschua, Hoherpriester, wird von seinem Bruder Johanan im Hofe des Tempels erschlagen. Th. 565.

Jesus Christus die verdienstliche Uhrsache der göttlichen Offenbarung. Th. 45. der Hauptinhalt derselben. Th. 36. I. 463 u. f. warum Er nicht früher zum Heil der Menschen in die Welt gekommen. Th. 137-141. seine Gebuhrt zur schiklichsten Zeit geschehen. Th. 685 u. f. den rechtschaffenen Juden offenbaret. Th. 688. auch den Heiden und zuvörderst den morgenländischen Weisen. Th. 689. seine Darstellung im Tempel. Th. 691. Flucht nach Egypten. Th. 696. Wiederkehr von dannen, und Aufenthalt zu Nazareth. Th 700. 702. zwölf Jahr alt besuchet den Tempel. Th. 701. wird von Johanne getauft. Th. 707. vom Teufel versuchet. Th 709. Antrit seines Lehramts. Th. 711. Hauptinhalt seiner Lehre. Th. 714. Art des Vortrags. Th. 715. Lebensheiligkeit. Th. 716. Wunder Jesu. Th. 717. erstes. Th. 718. letztes. Th. 719. seiner Lehren und Thaten allenthalben bekant. Th. 721. groser Segen seines Lehramts.

Th. 723. bittere Feindschaft der jüdischen Obersten wider ihn. Th. 725. 730. 1137 u. f. sein weises Verfahren in Hinsicht auf dieselben. Th. 732. Gewisheit der Jünger von seiner göttlichen Sohnschaft. Th. 733. seine Weissagungen. Th. 727. letzte Stiftung. Th. 728. mußte durch die Hände der Menschen sterben. Th. 729 u. f. sein Leiden und Tod. Th. 737 u. f. glorreiche Auferstehung. Th. 740. Offenbarung derselben. Th. 741 u. f. wie seine Lebensgeschichte anzusehen. Th. 744. ihre Aufzeichnung war notwendig. Th. 817. historische Wahrheit derselben kan nicht umgestosen werden. Th. 746.

Jesus Sirach. Th. 640.

Jethro, ein Priester Gottes in Midian. Th. 198. 202. Moses Schwäher. II. 11.

Inquisitionsgericht. Th 990.

Joahas, König in Juda von Pharao Necho besieget. Th. 409. wird König über Juda und in die Babylonische Gefangenschaft geführt. IV. 277 u. f.

Joas, König in Israel. Th 388.

Joas, König in Juda. Th. 389.

Joel, Prophet in Juda zur Zeit des Königs Usia. III. 361. seine Profezeiungen sind sehr hart. III. 362 u. f.

Johan Hus. Th. 988.

Johannes der Täufer. S. Vorläufer Christi. Profezeiungen von ihm. IV. 9. Siehe ferner Art. Vorläufer.

Johannes Hyrkanus, Fürst und Hoherpriester. Th. 649.

Johannis Offenbarung, so wichtig als Dunkel. Th. 884. ihr groser Nuzen. Th. 885. Lehren Johannis in seinen Briefen VI 325 u. f. Offenbarung desselben Inhalt. VI. 367 u. f.

Johan Wiklef. Th. 987.

Jojakim, König in Juda wird von dem König Nebucadnezar unterwürfig gemacht. Th 410.

Jona, der Prophet, unter welchem Könige er gelebet. Th. 393. seine Geschichte und Predigt zu Ninive. Th. 449. u. f. 459. u. f. ein grosses Vorbild Christi. III. 306. u. f.

Jonathan, Ben Uziel. Th. 670.

Jonathan, Fürst der Juden. Th. 648.

Joram, König in Juda. mit dem Israelitischen Joram schwägerlich verbunden. Th. 386.

Joram krieget wieder die Moabiter. Th. 382. erfährt durch den Propheten Elisa die göttl. Hülfe. Th. 383.

Jordan, darüber werden die Israeliten von Josua geführt. II 597. u. f. Wunderwerke bei dem Uebergang. II. 600. 604. dieser Uebergang hat gleichfals eine symbolische Bedeutung aufs neue T. II. 603. 604.

Josaphats Regierung. Th. 384. u. f. herrlicher Sieg über die Heiden. Th. 423.

Joseph, seine Verkaufung an die ismaelitischen Kaufleute. Th. 100. Offenbarung Gottes durch ihn. 182. 189. Absichten Gottes in seiner wunderbaren Führung. Th. 184. ein sehr beträchtliches Vorbild Christi. I. 441. 456. nahm sich der Religion in Egypten vorzüglich an. II. 3. 4.

Josephi Anführungen aus dem Hekatäus. Th. 594 u. f.

Josua, ein rechtschaffener König in Juda. Unter ihm wird das Original des Gesezbuchs wieder gefunden. Th. 406. sein trauriges Ende. Th. 408. Prophet zu seiner Zeit. dass. Vergleich. IV. 228. 249. u. f.

Josua, Hauptzwek seines Buchs. Th. 246. 261 262. wird zum Heerführer seines Volks von Gott bestimt. II. 461. öffentlich dazu bestellt. II. 521. u. f. zieht für die Gibeoniter die kanaanitische Könige. II. 618. überwindet sie. II. 217. u. f. weiset jedem Stamme sein Land an. II. 620. Josua hält einen Landtag. II. 622. u. f.

Ver-

Vergleichung zwischen ihm und seinem Stamvater Joseph. II. 626. ein beträchtliches Vorbild Christi. II. 627. u. f.
Iphigenia, Gedicht von derselben leitet wahrscheinlich seinen Ursprung aus dem, was mit der Tochter Jephtha vorgegangen, her. Th. 283.
Isaak, Ausbreitung der göttl. Offenbarung durch denselben. Th. 177. hat Christi Tod und Auferstehung vorgebildet. I. 328, 332.
Israeliten, warum sich Gott ihnen vorzüglich geoffenbaret. Th. 91. 92. Ursache der Aufzeichnung ihrer Versündigungen. Th. 277. ihre Verfassung und Schikfale lehrreich für die Kanaaniter. Th. 279. nachdrüklich, unter die Hand der heidnischen Könige verkauft zu seyn, gesagt. Th. 286. fordern einen König und versündigen sich dadurch. Th. 288. u. f. Drangsale in Egypten für ihre Religion sehr zuträglich. II. 6. u. f. ihr ganzer Aufenthalt dauert 400 Jahr. II. 11. befleckten sich mit egyptischer Abgötterei. II. 44. werden beschnitten gleich nach dem Uebergang über den Jordan. II. 605. werden den Midianitern in die Hände gegeben. II. 647. u. f.
Jünger Jesu, woraus sie bestanden. werden ausgeschikt. V. 475 u. f.
Juda Hakkadosch, Uhrheber der Mischna, welche von spätern jüdischen Lehrern durch die Gemara ausgebreitet worden. Th. 1014.
Judas Ischarioth. Th. 736. ein Werkzeug der jüdischen Bosheit. V. 446. war mit unter den Jüngern Jesu. V. 461. Uhrsache warum ihn Christus so gar unter den Aposteln aufnahm. V. 463 u. f. seine Verrätherei und Christi Vorhersagung derselben. V. 605 u. f.
Juda, der Apostel, sein Brief. VI. 291.
Judas Makkabäus, grose Thaten desselben. Th. 630 u. f. Bündnis mit den Römern, Ende und Grabmahl. Th. 637.
Juda und Benjamin, bleiben bei dem Rehabeam. III. 267. auch bei diesen schlich sich Gleichgültigkeit in der Religion ein. III. 267. warum diese Stämme nicht auch von dem Rehabeam abgefallen. Th. 360.
Juden, aus der babylonischen Gefangenschaft zurükkehrend. Ihr Mannzahlregister beim Esra und Nehemia. Th. 521. Aufsehen welches ihre Rükkehr ins Land Juda gemachet. Th. 524. Verfal ihres Kirchenwesens unter dem Regiment der Hohenpriester. Th. 596. 612. Ausbreitung in Egypten. Th. 640. ihr anhaltender Widerstand gegen die Predigt der Apostel. Th. 774. mit ihnen neigt sichs zum Untergang. Th. 795. ihr boshafter Aufruhr befördert denselben. Th. 803. fruchtlose Bemühungen zur Unterdrükkung des Christenthums. Th. 1012. Aufstand unter dem Kaiser Hadrianus. Th. 1013. Thalmud. Th. 1014. Tempel hat nicht wieder erbauet werden können. Th. 1015 u. f. Schiksal unter den Völkern nach ihrer Zerstreuung. Th. 1018 u. f. Schriften wider die christliche Lehre. Th. 1021. Absichten Gottes in ihrer merkwürdigen Erhaltung. Th. 1023 u. f. ihre Zerstreuung notwendig, und den göttlichen Absichten gemäs. Th. 1027-1047.
Jüngste Gericht. Profezeiung davon. IV. 256 u. f. von Petro. VI. 286.
Julianus des Abtrünnigen, Unternehmungen gegen die Christen. Th. 951-521. sein früher Tod. Th. 953.
Justinianus bekriegt mit Erfolg die Vandalen und Ostgothen. Th. 960.

Kain, des antimessianischen Feindseligen Haufens Vorbild. I. 183.

Kälber-

Kälberdienst, von dem Jerobeam in Israel eingeführet, göttliche Zulassung desselben. Th. 364.
Kahatiten, auf deren Schultern wird die Stiftshütte getragen. II. 223.
Kanaan, von den Israeliten wunderbarlich erobert. Th. 253. Absicht der göttlichen Wunder in der Th. 255-258. wie sie unter den Völkern ruchtbar geworden. Th. 256. schändliche Gräuel in dem Lande. II. 45. dessen grose Vorzüge. II. 403.
Kanaaniter, Gerechtigkeit Gottes in Vertilgung derselben. Th. 247. auch ihrer Wehrlosen Th. 252. ihre mutwillige Verhärtung. Th. 249. 269. und deren weise göttliche Zulassung. Th. 269.
Karl der Grose, seine Thaten. Th. 972. wird vom Pabst zum römischen Kaiser erkläret. Th. 973.
Kirche Gottes, vor geschriebener Offenbarung vorhanden Th. 898. zur Zeit des A. Bundes. das. zur Zeit des N. Bundes. Th. 900 u. f. vormals die israelitische, iezt die christliche, sol ein scheinend Licht für die übrigen Völker seyn. Th. 902 u. f. ihre Erhaltung ein Beweis der Wahrheit des Evangelii. Th. 111.
— sichtbare, durch dieselbe ist von jeher allen Völkern Gnade angeboten. Th. 114. 117. kan nicht untergehen. Th. 119. 1159.
— unsichtbare, von der sichtbaren unzertrennlich. Th. 118. das Salz der Erde. Th. 122. hat grose Verheisungen. Th. 125.
— alttestamentliche, ein Vorbild der christlichen. Th. 1117.
— christliche, wird gepflanzt. Th. 751. Werkzeuge dazu. Th. 753. ihr algemeines Verderben in der lezten Zeit vorher verkündigt. Th. 1144. ihre noch zu erwartende Schiksale. Th. 1153. ihr gegenwärtiger und zu wünschender besserer Zustand. Th. 1154. 1155. Gebet um sothane Verbesserung zu hoffende Erhörung. Th. 1157. 1158. 1160.
Kirche, wahre, sinbildlich als ein Himmel beschrieben Th. 1116.
Kirchenlehrer. Th. 929.
Kirchenregiment, despotisches, dessen Grund. Th. 964. Wachsthum. Th. 973.
Kleidung der Israeliten besondere. II. 349.
Könige in Israel werden von dem Volk erbeten und Saul dazu gemacht. II. 764.
Königin von Arabien besucht den Salomo. Th. 338.
Königreich Christi, was Christus darunter verstanden. V. 481. u. f. war seine Jünger und die damals lebenden. V. 483. u. f.
Kommet wieder ihr Menschenkinder im 90. Psalm geht auf die Auferstehung. II. 392.
Koran, hat kein Merkmal einer gött. Offenbarung. Th. 1056. u. f. eine schlechtgerathene menschliche Schrift. Th. 1058. u. f. dient zur Verherrlichung der wahren gött. Offenbahrung. Th. 1062. was dieselbe von Jesu meldet. 1071.
Korah, sein Aufruhr. II. 407. Lebens Ende. II. 409. seine Rotte ein Vorbild der jüdischen Hohenpriester und Obersten zu Christi Zeiten. II. 410.
Kreuzzüge, ihr Uhrsprung. Th. 978. Aufmunterung dazu. Th. 979. unlautere Quelle. Th. 981. gött. weise Zulassung derselben. Th. 982. u. f. erster Kreuzzug und dessen Erfolge. Th. 980.
Kundschafter, Josua schikt solche nach Jericho. II. 599. ihre Ausrichtungen und Nachrichten. II. 600.

Lästerung des Menschen Sohn (der Juden). V. 447. u. f.
Lager der Israeliten. II. 359. Ordnung und Einrichtung desselben. II. 360. u. f.
Lamechs Weisagungen. I. 162. Predigten. I. 163.
Lamm, Opfer beim Passah oder Osterfest, ist ein Vorbild von Chri-

C sto.

sto. II. 86. 87. u. f. ward alle Morgen und Abend auf dem Brandopfersaltar gebracht. II. 234.
Laubhüttenfest, von den aus Babel wiedergekehrten Juden feierlich begangen. Th. 526. II. 244. u. f.
Lehrer Jesu. V. 491. u. f.
Lehrreiches in der Geschichte der Könige Israel und Juda. Th. 413.
Leichnam Mosis. VI. 304. u. f.
Leiden Christi wird in den Davidischen Psalmen beschrieben. III. 112. u. f. Christus sagt dasselbe seinen Jüngern vorher. V. 594. u. f. bei dem Einzug in Jerusalem. V. 595. u. f. bei dem Fußwaschen seiner Jünger. V. 602. u. f. bei der Verrätherei des Judas. V. 605. u. f. beim Osterlam Essen. V. 607. u. f. Vorempfindungen seiner Leiden. V. 614. u. f. auf seiner lezten Reise nach Jerusalem. V. 675. bei der Verklärung auf dem Berge. V. 618.
Leidengeschichte Jesu, im Garten Gethsemane. V. 665. von dem Hohenpriester. V. 675. und Hohenrath. V. 677. u. f. bei Pilato. V. 680. u. f. vor Herodes. V. 689. Auf der Schädelstätte. V. 693. u. f. am Kreuz. V. 696.
Leuchter, goldene, in der Stiftshütte. II. 230.
Leviten, werden stat der Erstgeburt zum Dienst der heiligen Wohnung ausgesondert. II. 94. Absonderung derselben und Anzahl. II. 359.
Liebe Gottes beweiset sich in der Sündflut. Th. 78. gegen die Menschen überhaupt ist der Inhalt des ganzen Buchs.
Lied, profetisches, des Mosis. II. 523-576. muste von dem Volke auswendig gelernet werden. II. 523. besondere Absichten desselben. II. 528. profetisches der Hanna. II. 682-691.
Lob- und Dankpsalmen. III. 126. u. f.
Lobgesang der Maria. V. 24. u. f. des alten Zacharias. V. 29. u. f.
Loos, nach demselben wurden die Opferthiere geschlachtet. II. 239.
Loth, sein Aufenthalt in Sodom. Th. 174. Ausführung von dannen. I. 301.
Lucian, ein Gespräch Philopatris, zielet auf Johannis Spruch von dem Drei und Eins des göttl. Wesens. Th. 866. 867.
Ludwig, der Fromme, Kaiser. Th. 973.
Mahometh, erstaunliche Ausbreitung seiner falschen Religion. Th. 966 wie derselben Schranken gesezt werden können. Th. 968. u. f. wie er auf Irwege gerathen. Th. 1051. u. f. wie er seine Religion ausgebreitet. Th. 1053. seine Lehre kan sich nicht wieder die christliche rühmen. Th. 1055. göttl. Absicht in Zulassung derselben. Th. 1060. u. f. 1066. 1074. sein Vernehmen mit den Juden Th 1019
Mahomethaner, beschämten im Wandel die orientalischen Christen. Th. 967. bekennen die Nothwendigkeit einer göttl. Offenbahrung. Th. 1060. u. f haben richtige Grundsäzze in der natürl. Theologie. Th. 1064. sind als ein Volk unter dem Gesez zu betrachten. Th. 1068. u. f. schäzzen Jesum hoch. Th. 1072. u. f. ihr Anstos an dem schlechten Leben der Christen. Th. 1075. u. f. erfordertes Verhalten gegen sie. Th. 1081.
Maleachi, der lezte Profet. Th. 561. weissagete zur Zeit des Königs Artaxerxes. IV. 578. u. f. siehe ferner Art. Weissagungen.
Manasse, ein böser aber durch die Strafe gewizzigter K. in Juda. Th. 504. seine Regierung und ersten Handlungen. IV 188. u. f.
Manna ein Vorbild auf Christum und die Predigt des Evangelii. II. 121.
Manoah, ein Daniter, ein gottesfürchtiger Mann, mit seiner Frau eine ächte Glaubenstochter der Sara. II. 668.

Maria, Verkündigung des Engels an dieselbe. Th 681. besucht Elisabeth. Th. 682. wird dem Joseph verlobet. Th. 683.
Martin Luther, Holbergs Urteil von demselben. Th. 992. u. f. Ueberseszung der heil. Schrift. Th 994.
Martyrer unter den Juden zur Zeit der epiphanischen Verfolgung. Th. 623-627.
Mauritius, Kaiser. Th. 963.
Mehrheit der göttl. Personen, schon in der Schöpfungshistorie angedeutet und nachmals klärer offenbaret. I. 19. u. f.
Melchizedek, ein Priester Gottes, und Christi Vorbild. Th. 173. I. 317-325.
Mensch, der ersten Menschen Schöpfung. I. 26. u. f. Vorzüge. I. 27.
Menschen Sohn, von Christo gebraucht, warum das geschehen. V. 53.
Menschwerdung Christi, in den Davidischen Psalmen vorhergesagt. III. 115. von Paulo gelehrt. V. 121. u. f.
Merodach, König zu Bobel, Absicht seiner an den Hiskia gesandten Bothschaft. Th. 662.
Messias, Erwartung desselben und Gerücht davon unter den Heiden. Th. 676. u. f. Profezeiung von ihm durch Bileam. II. 448. Beschreibung desselben und seines Reiches von David. III. 89. u. f. Beweiß, daß Jesus der wahre Messias sei: S. folgenden Art.
Messianische Weissagungen (besondere), 1) überhaupt von allen seinen Aemtern. IV. 8-13. 2) insbesondere von dem gesegneten Erfolg seiner Lehre unter Heiden und Juden IV. 16. u. f. von der Abschaffung der Opfer durch ihn. IV. 22. u. f. IV. 71. u. f. seiner Gesandtschaft auf Erden. IV. 50-54. Ursache derselben. V 54. u. f. von seinem Mittleramte. IV. 59. von seiner Erniedrigung und Erduldung des Bösen in seinem Leben auf Erden. IV. 64. u. f. von seinem Schuz über die kleine erste christliche Gemeinde. IV. 73-75. IV. 80-89. vom ewigen Königreiche Christi. IV. 86. u. f. seiner allgemeinen Versöhnung. IV 91. u. f. von seinem erniedrigten Zustande. IV. 93. u. f. herrliche Früchte desselben IV. 99. u. f von der Taufe Christi und seiner Salbung IV. 142. u. f. siehe auch Art. Weissagungen und die ganze IV. Abth des IV. Th. der Theod. Erfüllung der Messianischen Weissagungen, oder Beweis, daß Jesus der wahre Messias sei, aus seinen eigenen Zeugnissen, Joh. II. 13. u. f. V 218 u. f. Joh. V. 5. u. f. V. 235. u. f Joh V. 8. u. f. V. 241. u. f. Joh IX. 1. u. f. V. 257. u. f. nach Joh. X. 12. u. f. V. 259. u. f. nach Matth. XXVI. 63. und Marc. XIV. 61. V. 269. u. f. durch die Annehmung des Bekenntnisses seiner Gottheit, und der Anbetung. Joh. I. 1. u. f. V. 277. u. f. nach Matth. VIII. 5-13. u. Luc VII. 2-10. V. 280. u. f. nach Matth. IX. 27. u. f. V. 288. u. f. nach Joh. VI. 60-66. V. 290. nach XV. 22. u. f. und Marc. VII. 24. u. f. V. 291. u. f. nach Matth XVI. 13. Marc. VIII. 27. V. 293. u. f. nach Luc XVII. 5. V. 295. der Martha Bekenntnis Joh. XI. 24. u. f. V. 297. bei dem Einzug Christi in Jerusalem. Matth. XXI. 8. Marc. XI 8. u. f. Luc. XIX. 36 38. Joh. XII. 12. 13. 17 18. V. 298. nach dem Verständnisse der Pharisäer. Luc. XIX. 39. V. 298. bei den Zweifeln des Apostel Thomas. Joh. XX. 21-27. V. 300. nach den von Christo auf dem Bekenntnisse gesezten Verheissungen. V. 302. u. f. durch die auf seine Person gedeuteten Stellen aus Mose und den Proferen. Joh. V. 46. 47. V. 309. u. f. als Zertreter der höllischen Schlangen. V. 312. als der mit dem Geiste Jehovens gesalbte Messias. V. 313. u. f. nach Marc. II. 27. 28. V. 316. nach Matth. XII. 1. u. f. V. 317. nach

Matth. IX. 12. 13. Marc. II. 16. 17. Luc. V. 31. 32. vergl. 2 Mos. XV. 26. V. 317. u. f. nach 1 Joh. I. 5. Pf. CIV. 2 V. 319. nach Joh. III. 29. vergl. Pf. XLV. XIX. 5. 6. Jes. LXI. 10. u. f. w. V. 324. als Sohn Gottes vergl. mit den Stellen des A. T. wo er als Sohn Gottes erscheint. V. 325. u. f. als Fels des Heils. V. 329. als der von den Bauleuten verworfene Stein. V. 331. nach Matth. XXII. 41. 45. wer Davids Sohn sei. V. 332. nach Hiob XIX. 25. 27. vergl. Joh. XI. 24. V. 334. u. f. als den künftigen Weltrichter. V. 335. unmittelbare Deutungen aus dem A. T. auf Christum. Matth. IV. 13. u. f. vergl. Joh. IX. 12. V. 337. nach Matth. XII. 17. 21. vergl. Jes. XLII. 1. 4. V. 338. nach Matth. XIII. 34. u. f. vergl. 2 Chron. XXIX. 30. V. 340. nach Marc. XI. 2. 6. Luc. XIX. 29. 35. vergl. Zach. IX. 9 V. 341. Siehe ferner Art. Sohnschaft.

Messianische Amtsführung, Zwek derselben. V. 399. u. f.

Micha, Profet zur Zeit des Königs Jotham in Juda und Pekah in Israel. III. 426.

Midian. II. 11.

Midianiter überwinden die Israeliten und machen sie abhängig, werden von Gideon wieder überwunden. II. 658. u. f.

Mitleramt Christi, ward im A. Test. durch die Dienste bei der Stiftshütte vorgebildet. II. 223. u. f.

Moral Pauli. VI. 186. u. f.
— Petri. VI. 287. u. f.
— Jacobi. VI. 314. u. f.
— Johannes VI. 359.

Morgenländische Weisen, mutmaslicher Uhrsprung ihrer evangelischen Erkenntnis Th. 489. ihre Ankunft zu Jerusalem. Th. 692. beten Jesum an. Th. 695.

Mose, seine Geburt und ersten Lebensjahre. II. 7 u. f. sein göttl. Beruf und Instruction. II. 11. u. f. seine Wunder vor Pharao. II. 60. u. f. ein ausserordentlich beglaubigter göttlicher Botschafter. Th. 151. ist von dem Volke Israel dafür erkant worden. Th. 152. II. 36. Glanz seines Angesichts. II. 304. u. f. Vorbild der verklärten Leiber und insonderheit des verklärten Leibes Christi. II. 306. u. f. selbst Verfasser der Schriften, die wir unter seinem Namen haben. Th. 153. dieselben hatten ihr besonderes Absehen auf die sichtbare israelitische Kirche. Th. 154. warum die Nachrichten seines ersten Buchs so sehr abgekürzt sind. Th. 155. Geschichte seiner israelitischen Zeitgenossen umständlich beschrieben, göttl. Absichten bei Aufschreibung derselben. Th. 157. 164 seine Verbindung mit Reguel und Jethro in Midian. Th. 197. ein groser Profet. II. 178. ein groser Zeuge von Christo und wichtiges Vorbild desselben. II. 592. bittet für die Israeliten. II. 278. sein Eifer gegen die wieder angefangene Abgötterei. II. 279. u. f. ist auch in diesem Stüke allen ein Vorbild Christi. ebendas. Aufenthalt desselben auf dem Berge 40 Tage lang. II 217. u. das anderemal. II. 285. Moses bittet, Christum in seiner verklärten Menschheit zu sehen. II. 291. Mosis Unglaube und Strafe. II. 420. u. f. Moses mit seinem Stabe, ein Bild des strengen göttl. Gesezes und der gesezlichen Bedingung nach Christi Himmelfahrt. II. 425. bittet um einen andern Heerführer bei den Israeliten. II. 461. u. f. seine vorzügliche Reden im 5ten Buche und dessen Absichten. II. 463 507. profezeit den Untergang des jüdischen gemeinen Wesens durch die Römer. 5 Buch Mos. 29. II. 507. segnet das Volk. II. 571. wobei er vom Messia profezeiet. II. 580. und jedem Stamme besonders. 581. u. f. Tod. II. 591. u. f.

Musik, schon zur Zeit der israelitischen Wanderung in der Wüsten bekant. III. 365. wird vom David

David beim Gottesdienst eingeführt und sehr vervolkomnet. III. 54. u. f.

Nadab und Abihu, Söhne Aarons werden vom heiligen Feuer verzehrt. II. 314.
Naeman, Feldhauptman zu Syrien, seine Bekehrung und Geschichte. Th. 439 u. f.
Naemi, ihr gesegneter Aufenthalt im Lande Moab. Th. 297.
Nahum, Profet zur Zeit des Königes Ahas in Juda. III. 436.
Nathan, ein Profet zur Zeit Davids, verkündiget ihm, daß er der leibliche Stamvater des Messiä seyn solte. III. 56.
Naturalisten u. s. w. II. 68.
Natürliche Mensch, Unvermögen desselben am Verstande. VI. 148 u. f.
Nebukadnezar zerstöret das Königreich Juda Th. 411. Spuren, daß er die besondere göttliche Regierung über das jüdische Volk erkant. Th. 483. sein vom Daniel ausgelegter Traum. Th. 487. er komt zur Erkentnis des wahren Gottes. Th. 488. sein güldenes Bild. Th. 489. ungeheurer Stolz und scharfe Demütigung. Th. 494 u. f. darauf erfolgte rechtschaffene Bekehrung. Th. 496. 497.
Nebusar Adan, chaldäischer Feldhauptman, verwüstet Jerusalem gänzlich. Th. 411.
Nehemia, wird Landpfleger zu Jerusalem, und vollendet den Bau der Stadt. Th. 557. sorget gemeinschaftlich mit dem Esra für das Beste des jüdischen gemeinen Wesens. Th. 558. reiset zum andernmal nach Jerusalem. Th. 559.
Nekromantie, alte. III. 42 u. f.
Neutestamentische erste Urkunde. Th. 814.
Nicänisches Glaubensbekäntnis, bleibt oben. Th. 945.
Nikodemus, Unterredung Jesu mit demselben. Th. 835. V. 227 u. f.
Niniviten, durch des Jona Bus-predigten bekehret. Th. 457. III. 308 u. f.
Noah, Erkentnis von der Dreieinigkeit und Predigten. I. 164 u. f. Christi Vorbild. I. 189 u. f. sein groser Glaube in der Arche hart geprüfet. I. 208 u. f. sein Opfer nach dem Ausgang aus der Arche, gnädig angesehen. I. 211 u. f.

Obadia, des Profeten Weissagung, wodurch veranlasset. Th. 396. III. 438. lebte zur Zeit des Königs Ahas in Juda. III. 438 u. f.
Obadia, ein rechtschaffener Verehrer Gottes zu des Königs Ahab Zeiten und heimlicher Beschützer der wahren Profeten. Th. 379.
Obed, der Profet. Th. 396.
Obersten der Juden, ihr Scheingrund, Jesum als einen Todesverbrecher anzuklagen. Th. 733. warum sich Jesus nach seiner Auferstehung ihnen nicht gezeiget. Th. 742. musten von seiner Auferstehung überzeugt werden. Th. 741. 764 u. f.
Offenbarung Gottes, Unterschied zwischen derselben und dem geschriebenen göttlichen Wort. Th. 53. warum Gott nicht gleich anfangs den ganzen Schaz seiner Offenbarung mitgetheilet. I. 4.
— unmittelbare, in den ersten Zeiten, sind überschwengliche Erweisungen der göttlichen allgemeinen Menschenliebe. Th. 59. 61. von ausgebreitetem Nuzen. Th. 62. zu unsern Zeiten entbehrlich und nicht mehr zu erwarten. Th. 39.
— mündliche, durch die Patriarchen und Profeten, vor der schriftlichen vorhanden. Th. 898. ist vor der Sündflut algemein gewesen. Th. 170. wie sie nach der Sündflut den Völkern bekant werden können. Th. 171. Spuren der Annahme derselben in der biblischen Geschichte. Th. 172. 175 u. f. 189 u. f.

Offenb. geschriebene, ist den Heiden unbekant geblieben. Th. 162. 420 u. f. beweiset reichlich, wie Got durch seine Kirche von ieher auch die übrigen Völker zu seiner Erkentnis zu leiten gesuchet. Th. 90. 904 u. f. Ursachen ihrer schriftlichen Verfassung durch Mosen. Th. 150. nicht alle göttliche Offenbarungen sind aufgeschrieben. Th. 908.

— gesezliche, hat auch erbarmende Liebe zum Grunde. Th. 46. war notwendig. Th. 16. und von grosem Nuzen. Th. 48. 65. muste allgemein bekant werden und vor der evangelischen hergehen. Th. 54. 68. 69. I. 464. ist von ieher den Menschen bekant worden. Th. 56. 63. kan die Menschen nicht selig machen. Th. 66.

— evangelische, Christus, wie der Hauptinhalt. Th. 35. so auch die verdienstliche Ursache derselben. Th. 45. war notwendig. Th. 19. führt zur gründlichen Seelenruhe. Th. 26. macht offenbar daß die erschaffene Welt die beste sey. Th. 31. Bekantmachung derselben durch die Erzväter. Th. 71. 73. 170. göttliche Weisheit in zunehmender Deutlichkeit derselben. Th. 49. wäre ohne damit verbundene Gnadenwirkung unvolkommen. Th. 51. warum sie von ieher so wenig Eingang gefunden. Th. 70. 75. konte nur da öffentlich erschollen wo sich unter den Völkern Verehrer Gottes fanden. Th. 83.

Offenbarung Joannis, Zwek derselben VI. 369 u. f. Inhalt. VI. 376 u. f. und Weissagungen.

Og, Basans König von den Israeliten überwunden, und mit seinem Volk vertilget. Th. 201.

Onia, Hoherpriester, zerfält mit dem Vogt des Tempels Simon. Folge dieses Zwistes. Th. 607.

Onia, der Priester, welches Gute er in Egypten ausgerichtet. Sein zu Heliopolis erbaueter iüdischer Tempel. 641 u. f.

Onkelos. Th. 670.

Opfer, bald im Anfang nach göttlichem Willen dargebracht. I. 191. sinbildliche Bedeutung und Absicht derselben. I. 193. Vorbilder des versöhnenden Todes Christi I. 195 u. f.

— Gesezze, II. 314 u. f.

— Thiere, Vorbild von dem Versöhnungstode Christi. II. 239 u. f.

Ordnung des Heils von Christo gelehrt V. 493 u. f. vom Paulo. VI. 175 u. f. vom Petro VI. 277 u. f. von Joanne VI. 355.

Orientalische Kirche geht zu Grunde. Th. 971.

Osterlam, göttliche Stiftung dieses Sacraments, nach ihren Umständen und Absichten betrachtet. II. 82. 92.

Osterfest, die Darbringung der Garben u. s. w. Vorbild der Auferstehung Jesu. II. 243 u. f.

Palmbäume, 70 bei Elim, Vorbildung der 70 Jünger Christi. II. 116.

Passahfest, s. Osterlam, wird zum erstenmal gefeiert. II. 315.

Patriarchen göttliche Absichten bei ihrer herumziehenden Lebensart. Th. 88. 96. I. 472 u. f. erbaueten vornemlich durch gotseligen Wandel. I. 475 u. f.

Patriarchalischer Lehrbegrif, von dem Grunde und der Ordnung des Heils. I. 465-472. 500.

Paulus, s. Saulus. war zum auserwählten Rüstzeug des Herrn bestimt. V. 625. seine Bekehrungsgeschichte. VI. 71. u. f. Predigt Pauli und Zeugnis von Jesu zu Antiochia in Pisidien. VI. 74 u. f. Wunderreden. VI. 81. seine Reden in heidnischen Ländern. VI. 82 u. f. Abschiedsrede bei den Aeltesten der Ephesinischen Gemeinde. VI. 84 u. f. Gefangenschaft in Jerusalem und Vertheidigung. VI. 87 u. f. Ankunft in Rom. VI. 91. u. f. seine Lehren und Zeugnisse von Christo in seinen Briefen. VI. 95 u. f.

Peleg, zu desselben Zeit die Erde zertheilet. I. 239.
Petrus, Simon, sein erstes öffentliches Zeugnis von Jesu. Th. 759. besucht die Gemeine auserhalb Jerusalem, und wird erwekt auch den Heiden das Evangelium zu predigen. Th. 772. prediat dem Kornelio in seinem Hause Th. 773. sein Brief VI 259 u. f.
Petri und Johannis erstes Wunder. Th. 760. erstes freimütiges Bekäntnis vor dem grosen Rath zu Jerusalem. Th. 761. ihre wunderbare Befreiung aus dem Gefängnis und deren Folgen. Th. 763 u. f.
Pfingstfest, zum Andenken des auf Sinai gegebenen Gesezzes. II. 244 u. f. Vorbild von der Ausgiesung des heiligen Geistes. II. 244.
Pflanzung der ersten christlichen Kirche, dazu bedurfte es keines neutestamentischen geschriebenen Wortes Gottes. Th. 811. desto nötiger waren die heiligen Schriften nach ihrer Pflanzung. Th. 810. 812 u. f.
Pflichten der Menschen. V. 506 u. f. s. Art. Sittenlehre Jesu.
Pharao, da er Israel nicht ziehen lassen wil, nach Gründen der Politik verfahrend. II. 74. 104. viele Botschaften von Gott ergehen an ihn, und seine Widerspenstigkeit. II. 56 u. f.
Pharao Necho, König in Egypten einer göttlichen Offenbarung gewürdigt. Th. 464.
Pharisäer und Schriftgelehrte, ihr Verhalten gegen Jesum. Th. 1137. Verlästerung der von Jesu geschehenen Austreibung der Teufel. Th. 1138. Absicht ihrer Bemühung, Jesu Tod zu befördern. Th. 1139.
Philippus, der Almosenpfleger, sein Zeugnis zu Samaria. Th. 770. bekehrt den Kämmerer aus Mohrenland. Th. 771. VI. 68.
Philister und Ammoniter bringen die Israeliten unters Joch. II. 667 u. f.
Phokas, Kaiser, seines Vorgängers Mauritius Mörder, eignet dem römischen Bischof das Primat zu. Th. 964.
Pipinus, König der Franken, Unternehmungen gegen die Longobarden. Th. 971.
Pompeius erobert Jerusalem. Th. 653. gehet ins Heiligthum. Th. 654.
Prediger Salomo, wann dis Buch geschrieben. Th. 351. Inhalt und Absicht. III. 258 u. f.
Predigt, gesezliche des Henoch. Th 73.
— evangelische durch die Erzväter. Th. 71. 73. 170.
— erste der Apostel zu Jerusalem gehalten gleich nach Ausgiesung des heiligen Geistes. VI 41 u. f.
Priester und Leviten, wozu sie waren. II. 50. bildeten die Diener im N. T. ab. II. 223.
Primat des römischen Bischofs, vorhergeweisaget Th 965.
Probe und Prüfung der ersten Menschen. I 34 u. f.
Proseten Gottes, sind unter den Heiden bekant worden. Th. 426. unter dem zu Babel gefangen geführten Volk. Th 477. nach geschlossenem Kanon der heiligen Schrift nicht erforderlich. Th. 680.
Proseten Schulen, dadurch wurde die wahre Religion in ihrer Lauterkeit hergestelt. III. 4 u. f. ihr vornehmster Schüler war David III. 4.
Prüfendes Verbot Gottes, den ersten Menschen nicht zu schwer. I. 35 u. f.
Psalmen, ihr Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienst. Th. 322. müsten zumal wegen ihre wichtigen Inhalts, auch den Fremden sehr eindrüklich seyn Th. 323. welche die Empfindung des weggeführten Volks ausdrükken. Th. 482. in welchen die epiphanische Verfolgung vorherverkündiget. Th. 625. Verfertigung des 1sten Psalms. III. 5. Zeit der Verfertigung des 111. Psalms. des

148. III. 5. des 23. III. 6. des 8. III. 7. algemeiner Gebrauch derselben. III. 9. Verfertigung des 33. Psalms III. 13. Veranlassung in der Geschichte Davids, zu den Psalmen 64. III. 23. Psalm 59. III. 24. Psalm 26 III. 2a. Psalm 25. 7. 43. III. 24. Psalm 56. 6. 22. 142. 34. III. 25. Psalm 62. 58. 27. 5. 140. 12. 52. 10. 53. 94. 141. 42. III. 26. Psalm 36. 54. 31. 57. 4. 49. 112. 63. 35. III. 27. Psalm 109. 17. 11. 86. 71. 17. 61. 88. III. 28. Psalm 16. III. 53. Veranlassung des 28. Psalms. III. 54 u. f. des 24. 115. 135. 116. 145. 146. 66. III. 54. des 47. 113. 99. 15. 150. 87. 68. 67. III. 55. ferner der Psalmen 105. 106. 96. 97. 98. 136. 29. 95. 100. 107. 117. 147. 149. 92. 104. 139. 114. 65. III. 55. der Psalmen 118. 81. 119. III. 56. Abfassung des 89. Psalms. III. 67. des 93. der Psalmen. 120. 134. III. 69. Veranlassung der Psalmen 60. 108. 21. 144. 101. 2. 20. 76. 83. III. 69. Verfertigung der Psalmen. 51. 32. III. 70. Gelegenheit zu den Psalmen 3. 55. 39. 38. 70. 143. 41. III. 72. der Psalmen 40. 30. 9. 138. 37. 18. III. 72. ferner der Psalmen 119. 109. 39. 5. III. 73. Verfertigung des 91. Psalms. III. 78. des 110. Psalms. III. 82. und der Psalme 72. 48. III. 85.

Ptolomäus Lagi, (Soter) nimt Jerusalem ein. Th. 587. versezt viele Juden nach Egypten. Th. 589. seine Absicht bei ihrer Wegführung. Th. 591. göttliche Absicht in Versezung der Juden. Th. 592 u. f.

— Evergetes, sein Betragen gegen die Juden. Th. 603.

— Philopater, seine Unternehmungen gegen die Juden, und ihren Tempel. Th. 604 u. f.

Rahab, ihr Verhalten gegen die Kundschafter. Th. 264. ihre Erhaltung ein Beispiel der allen Kanaanitern in der Busordnung geadneten gnädigen Verschonung. Th. 265. II. 600 u. f.

Rathschlus Gottes, ewiger, die gefallenen Menschen zu erlösen. Th. 32. muste zu allen Zeiten bekant gemacht werden. Th. 36.

Rauchaltar in der Stiftshütte. II. 220.

Rebekka, ihre unerlaubte Verschlagenheit dem Jakob den Segen des Erstgebornen zuzuwenden. I. 365 u. f.

Rechtfertigung. Spuren dieser Lehre im Buch Hiob. Th 228. von der Rechtfertigung durch Christum, die Habakuk schon profezeiet Cap. 11. IV. 213 u. f. Lehre Pauli von derselben. VI. 181 u. f.

Reformation. Vorbereitung dazu. Th. 989. Martin Luther derselben Werkzeug. Th. 991. ihre Beschaffenheit. Th 995 u. f. dadurch erwekter Fleis, die Schrift zu erklären. Th. 1001.

Regenbogen, sinbildliche Bedeutung desselben. I. 228. 234.

Reguel, von Midian abstammend, ein Priester des wahren Gottes. Th. 197.

Reine und unreine Thiere, Sinbild der Absonderung des israelitischen Volks von andern. II. 345 u. f. die Vermeidung der lezten bildet auch die Absonderung der Gläubigen im N. T. ab. II. 347 u. f.

Rezin, König in Syrien, Bündnis mit Pekah. Th. 395.

Richter, Verfasser ihrer Geschichte ist unbekant. Th. 274. Absicht dieses Buchs für die Israeliten. Th. 283. ihr Entstehen unter den Israeliten. 637. Verfal Israels zu ihrer Zeit. Th. 276. durch sie den Israeliten mehrmals verschafte wunderbare Hülfe. Th. 282.

Römer haben Gelegenheit den wahren Gott zu erkennen. Th. 669. verachten die jüdische Religion. Th. 668. zerstören das jüdische gemeine Wesen. Th. 803.

Rothe Kuh, ohne Fehl, bildet den Erlöser in seiner Menschheit ab. II. 336-344.
Rothe Meer, Durchzug der Israeliten. II. 101 u. f.
Ruth, wann sie gelebet. Th. 295. ihres Büchleins lehrreicher Inhalt und Wichtigkeit. Th. 296. 297. ihr groser Glaube. Th. 303. vorbildende Absicht ihrer Geschichte. Th. 304. ihr Ergehen im jüdischen Lande ist den Moabitern nicht unbekant geblieben. Th. 307. Hauptabsicht der Aufbehaltung ihrer Geschichte. Th. 305. 308.

Sabbathjahr, Beschaffenheit desselben. II. 245 u. f.
Sabbathtag, erste Heiligung. I. 30 u. f. evangelische Absicht und vorbildende Bedeutung desselben. I. 198. II. 235.
Sadducäer und Herodianer, ihr Verhalten gegen Jesum. Th. 1136.
Sadrach, Mesach und Abednego. Th. 491.
Saladin, grosmütige Erklärung desselben. Th. 1077.
Salböhl, ein Vorbild des heiligen Geistes. II. 230. 693.
Salbung Christi. V. 139.
Salmanassar, König in Assyrien, zerstört das israelitische Königreich. Th. 401.
Salomo, wird zum Könige gemacht und von David eingesegnet. III. 85. ist schon früh ein Verehrer und Liebhaber Gottes. III. 137 u. f. seine Geschichte und Gesinnung. III. 139 u. f. ein groser Naturkundiger. III. 142. ein algemeiner Lehrer und Orakel seines Volks. III. 143. seine Pracht wird bei den Phöniciern und andern ausländischen Völkern bekant. III. 147. Beschreibung des Tempels. III. 153 u. f. ein Vorbild Christi. sein Gerücht zieht viele Fremde nach Jerusalem. Th. 327. Sein Tempelbau dient zur Ausbreitung des Namens Gottes. Th. 328. seine Vermählung mit der Tochter Pharao. Th. 332. seiner Schriften lehrreicher Inhalt, auch für die Auswärtigen. Th. 332. Liebe zu ausländischen Weibern. Th. 346. III. 169. Anzahl derselben. Th. 348. worin seine Sünde eigentlich bestanden. Th. 350. ihm von Got angekündigte Züchtigung. Th. 351. hat sich bekehret. Th. 353. III. 170 u. f.
Samariter, Einrichtung ihrer Religion. Th. 560.
Samuel, der Profet und Richter. Th. 284. Gebuhrt und Nasiraeat. II. 681 u. f. Führung seines Amts als Profet und Richter. II. 696 u. f. unter ihm werden die Philister geschlagen. II. 698 u. f. reformirt die israelitische Kirche. Th. 287. legt sein Richteramt nieder. Th. 291. ist ein Vorbild Christi. II. 714 u. f.
Sanherib. Th. 423.
Sarah, ein Vorbild der unsichtbaren Kirche des alten Bundes. I. 345 u. f.
Satan, erster Versucher der Menschen. I. 45 u. f. verführt die Israeliten zur Abgötterei. II. 273 u. f. den David zur Zählung des Volks. III. 77.
Saul, siegreicher Anfang seiner Regierung. Th. 290. göttliche Verwerfung desselben wegen seiner Versündigung. Th. 292. erster König in Israel. II. 704. Ungehorsam und fernere Schikfale. II. 708 u. f. Sauls Ende. III. 20. 21-37 u. f.
Saulus, wunderbare Bekehrung desselben. Th. 777 u. f. Anmerkung über die Geschichte seiner Bekehrung. Th. 780-785. Verrichtungen desselben im Apostelamt. Th. 786. 789 u. f. seine Lehrart. Th. 791 u. f. erste Verfolgung und Entzükkung. Th. 787. erträgt schwere Leiden um Jesu Namens willen. Th. 788.
Schächer am Creuz bekennet Jesum. V. 697 u. f.
Schaubrodttische in der Stiftshütte. II. 280.

Schikſale der Kirche in den Davidiſchen Pſalmen vorhergeſagt. III. 126.
Schittim-Holz, davon die Bundeslade gemacht war. II. 222.
Schlange, in deren Geſtalt verführt der Teufel die erſten Menſchen. I. 46 u. f. hat ihr Reich in Kanaan befeſtiget. II. 609. Bezug des, bei Eintrit der Iſraeliten in dem Lande, gehaltenen Oſterfeſtes auf dieſelbe. II. 611 u. f.
Schöpfung der Welt. I. 8-10. in 6 Tagen Urſache. I. 15 u. f.
Schöpfungsgeſchichte, moſaiſche, Entzwek. I. 11. Einrichtung. I. 12
Schriften, des alten und neuen Teſtaments, klären einander auf. Th. 887 u. f.
Schuhe, muſte Moſes ausziehen aus Ehrfurcht gegen die göttliche Gegenwart. II. 13. 14.
Sealthiel, Haupt der Gefängnis, oder der gen Babel weggeführten Juden Th. 500.
Secten unter den Juden Th. 646.
Segen, geiſtlicher, über das Volk geſprochen, Erklärung und Bedeutung deſſelben. II. 369 374.
Seligkeit, allein durch Chriſtum möglich. VI. 157 u. f. beſonders. 162 u. f.
Semaja des Profeten, göttlicher Auftrag an Rehabeam. Th. 371.
Serah, der Mohren König. Th. 423.
Serubabel. Th. 530.
Sethiten bezwingen alle übrige Völker und Nationen. II. 449.
Siebentauſend rechtſchaffene Seelen, die in Iſrael übrig blieben von denen Elias ſpricht, ſind ein Vorbild der erſten apoſtoliſchen Kirche. III. 292.
Sihon, der Amoriter König, verwegert Iſrael den Durchzug, und wird mit ſeinem Volk vertilget. Th. 200. 201.
Simon, der Gerechte. Th. 566.
Simon, des Fürſten und Hohenprieſters geſegnetes Regiment. Th. 647.
Simſon, Geburt und Naſiräat. II. 668. ſeine Geſchichte. II. 673 u. f. ein groſes Vorbild Chriſti. II. 677.
Sinaitiſcher Bund. II. 47. 48. 140 158 u. f.
Siſak. Th 422.
Sittenlehre Jeſu, das vornehmſte und größte Geboth V. 503. beſtätiget die Gebothe der andern Tafel. V. 505 u. f. das ſechſte Geboth. V. 506. das ſiebende Geboth. V. 507. das achte Geboth. V. 508. neunte und zehnte. V. 508. Hauptabſicht dieſer Sittenlehre. V. 510 u. f. eine andre Hauptabſicht. V. 515. Chriſtus ſezt dabei den Glauben voraus. V. 517. Liebe der Feinde. V. 520. Wilfertigkeit zur Verſöhnung. V. 521. Verläugnung der Welt. V. 521. Nachfolge Chriſti. V. 524. und Art. Moral.
Sizzen Chriſti zur Rechten Gottes, was es ſey. VI. 42 u. f. Pauli Lehre davon. VI. 168 u. f.
Sodomiter, Strafgericht Gottes über dieſelben. Th. 174. I. 299. 301 u. f.
Sohn Gottes, warum Chriſtus ſich der Vorzüge deſſelben auf Erden bedient habe. V. Vor. V.
Sohnſchaft Chriſti, wird durch Pſalm 2. aufgeklärt. III. 108. Zeugniſſe von der Gottheit Chriſti als Sohn Gottes. des Engel Gabriels. V. 58 u. f. der Eliſabeth V. 60. der Maria. V. 60. Beweiß dieſer Sohnſchaft Gottes. Joh. X. 17. 18. V. 353 u. f. nach Joh. VIII. 16 u. f. V. 358. nach Joh. V. 36. V. 360. nach ſeinen Werken. Joh. X. 37. 38. V. 362. ſ. Artikel Gottheit Chriſti. Lehre Petri davon VI. 266.
Sonne und Mond ſtehen auf Befehl Joſua ſtille. II. 615 u. f.
Sprachenverwirrung zu Babel. I. 241. 242.
Sprengwaſſer, Gebrauch und Abbildung. II. 336 344.
Sprüchwörter Salomonis enthalten die kernreichſten Sittenlehren. III. 226. ſie waren ein groſes

groses Beförderungsmittel der Gottseligkeit. III. 229. sind auf einem evangelischen Grunde gebauet. III. 236.
Stämme Israels werden von Josua zu beiden Seiten der Bundeslade gestellet, und die Leviten müssen ihnen den Segen und Fluch vorlesen. II. 612.
Stephani Bekentnis und Tod. Th. 768. VI. 64 u. f.
Stephanus, römischer Bischof. Th. 971.
Stiftshütte, Moses bekömt den Befehl sie zu erbauen. II. 218. Bau derselben in 6 Monaten. II. 219.
Streit Saals und Davids ein Bild der streitenden Kirche. III. 17 u. f.
Strenge der gesezlichen Haushaltung. II. 315.
Sünden, offenbahre, Quelle derselben. Th. 15.
Sündenfal, ist für die Vernunft ohne Kentnis der Offenbahrung ein Räthsel. Th. 29. historische Umstände desselben. I. 45 u. f. gehört mit zur besten Welt. Th. 31. Folgen desselben. I. 62. u. f. 84 u. f. in Ansehung der Nachkommen. I. 88. Lehre Petri davon. VI. 269.
Sündfluth, darin bewies sich die Liebe Gottes. Th. 71. I. 207. ob es vor derselben geregnet habe? I. 224 u. f.
Sündigen konte den ersten Menschen nicht unmöglich seyn. Th. 7. I. 34.
Symbolische Bücher, ihr groser Nuzzen. Th. 998. Verpflichtung der Lehrer auf dieselbe, was davon zu halten. Th. 999 u. f.
Synagogen, erste Veranstaltung derselben. Th. 517. ihre Einrichtung und Nuzzen. Th. 567 u. f. auch die auswärtigen Juden waren damit versehen. Th. 573.
Synedrium beschrieben. V. 423 u. f.
Syrer, ihre Kriege gegen die Israeliten. Th. 424.
Systemata und Katechismusbücher. Th. 922. 923.

Tafeln, steinerne, werden nach der sinaitischen Gesezgebung gemacht, als ein neues Creditiv der Gesandschaft Mosis. II. 216. werden von Mose zerschmissen und neue gemacht. II. 296 u. f.
Tag Christi, welchen Abraham gesehen. I. 332 u. f. groser Tag Israel, was darunter zu verstehen. III. 301 u. f.
Targums oder chaldäische Uebersezzungen der heiligen Schrift. Th. 670.
Taufe Christi und Verherrlichung am Jordan. V. 134 u. f. ist eine symbolische Handlung. V. 136 u. f. Lehre Petri davon. V. 276.
Tempel, erster, wird dem David angezeigt wo er stehen sol. III. 80 u. f. David befiehlt Salomo, denselben zu bauen. III. 82. wird von Salomo erbauet. III. 148 u. f. bildet die festgegründete Kirche des N. T. ab. III. 153. Einweihung desselben. Th. 330. durch die Einweihung desselben sind viele Heiden zur israelitischen Kirche gekommen. III. 116.
— zweiter, Zuschus zum Bau und Grundlegung desselben. Th. 527. sein Bau geräth durch die Samariter ins Stekken. Th. 528. Fortsezzung desselben von dem Arthasastha oder Smerdis verboten. Th. 529. Hagaai und Zacharia ermuntern zur Fortsezzung. Th. 532.
Theokratie über Israel, ihre Nothwendigkeit. II. 48. ihre Gründung und Einrichtung. II. 156 u. f. dauerte fort unter den Königen. Th. 290.
Thurmbau, von den Noachiden unternommen. I. 239 u. f.
Tisri, Monat, am 10ten desselben das Versöhnungsfest. II. 237.
Tobia. Th. 399.
Tod, wird als ein Schlaf beschrieben. II. 393. Tod Jesu und Vorfälle dabei. V. 700 u. f. Lehre Pauli vom Tode der Christen. VI. 200 u. f.

Tren-

Trennung der Stämme Israel. III. 266.
Trompetenblasen beim Heerzug der Israeliten, ein Vorbild der Verkündigung des Evangelii. II. 365. andermeitige Erinnerung bei demselben. II. 366-368.
Trost Israels, darauf wartende. Th 676.
Trostpsalmen. III. 123.

Ueberlegung, vernünftige, eines sonder göttlicher Offenbarung selbst denkenden Erdbürgers. Th. 20 u. f.
Ueberkommen des heiligen Geistes, was er sei, und worauf es gehe V. 18.
Uebertretung der ersten Eltern. Viele Sünden fliesen darin zusammen. I. 79 u. f.
Verächter göttlichen Worts, Verhalten Gottes gegen sie. Th 76.
Veränderte Haushaltung Gottes nach dem Sündenfal. I. 126 u. f.
Verderben, sündliches, beweiset die Erfahrung. Th. 13.
Verdienst des Mittlers, dem rechnet David alles zu. III. 65.
Verfolgung, epiphanische. Th. 623. Trost der rechtgesinten Juden in derselben. Th. 625. ihre Standhaftigkeit, lehrreich für die Verfolger. Th. 627 u. f.
— der Gläubigen nach Stephani Tode. Th. 770. VI. 68. der Apostel unter dem Herodes Agrippa. Th. 776. der ersten Christen von Gott zugelassen. Th. 940.
Vergebung der Sünde allein durch Christum möglich. VI. 757 u. f.
Vergleichung der Leute vor der Sündflut und des ihnen geschienenen Gnadenlichts, mit denen keine Entschuldigung habenden Ungläubigen der lezten Zeit. I. 201 u. f.
— zwischen den Erscheinungen des unerschaffenen Engels, die den Patriarchen angedihen, und dem liebreichen Verhalten Christi in den Tagen seines sichtbaren Wandels. I. 460 u. f.
— zwischen der Versuchung des Profeten von Juda. 1 Kön. 13. und der Versuchung der ersten Menschen. I. 76 u. f.
— zwischen der Kirche des alten und neuen Testaments. Th. 1118-1130.
— zwischen dem berühmten idumäischen Herodes, und Kaiser Julian dem Abtrünnigen. Th. 1131. 1132.
Verhalten Pharaos wird betrachtet. II. 103-107.
Verheissungen Gottes, zeitliche an die Juden bei Gebung der 10 Gebote. II. 188.
Verklärung Christi. V. 616. Werkzeuge der Verklärung Christi unter den Menschen sind die Apostel. V. 624.
Vernunft, ist unzulänglich, die Menschen zu beruhigen. Th. 20. ihre Schwäche mus nach einer gött. Offenbahrung begierig machen. Th. 26.
Versamlet werden zu seinem Volk, oder zu seinen Vätern, zielet auf die Unsterblichkeit der Seelen und himlischen Wohnungen. I. 269.
Versöhnung des Messias, wird besonders in den Davidischen Psalmen aufgeklärt. III. 106. u. f. Lehre davon von Petro. VI. 270. u. f. und Art. Genugthuung.
Versöhnungsfest, Vorbild von dem Todestage des Mitlers. II. 237.
Verstand, Blindheit desselben. Th. 15.
Verstokkung erklärt. II. 26.
Versuchung der ersten Eltern, weislich von Gott zugelassen. I. 73. u. f. nicht zu schwer für sie. I. 35. 74. u. f.
— Christi durch vierzig Tage. V. 179. u. f.
Verunreinigung an Todten. II. 332. bildet den Umgang der unsichtbaren mit der sichtbaren ab. II. 333.
Verwandlung der menschlichen Körper nach der Auferstehung. VI. 215.
Vielgötterei. S. Aberglaube.

Umgang mit Gott, Mosis auf dem Berge Sinai. II. 217. u. f.
Unerschafner Engel erscheint Mosen. II. 12. stehet vor Josua als ein Kriegsmann bei der Belagerung von Jericho. II. 606 erscheint Gideon. II. 650. dem Manoah. II. 663. u. f. eine Vorbildung seiner Erlösung. II. 670 u. f.
Ungenanter Profet von Juda, der wieder Jerobeams Altar weissagte. Th. 367. desselben merkwürdige Verkündigung und Strafe. Th. 368-369.
Unglaube, erster, des Kainschen Geschlechts. I. 154. u. f. der Israeliten in der Wüsten. II. 125.
Untergang Pharaos und seines Heers im rothen Meer. II. 100. u. f.
Unterricht der Kinder von Christo dem Sohn Gottes und Erlöser muß nicht spät geschehen -- ist verkehrt, wenn man ihnen erst Christum als einen heiligen Sittenlehrer bekant macht. V. Vor. VII.
Unterschied reiner und unreiner Thiere bei den israelitischen Opfern, und in ihrer Speise zu beobachten. II. 345-348.
Unterschiedenes Verfahren Gottes gegen den Aber- und Unglauben. Th. 502.
Unvermögen der Menschen zum Guten. VI. 313. 314. f. Erbsünde.
Volkommenheiten Gottes werden durch die zur Wirklichkeit gebrachte Welt verherlicht. Th. 34.
Vorbilder im alten Testament, weise Uhrsachen Gottes in Aufstellung derselbigen. I. 172. u. f. vor der Erfüllung sehr dunkel, darnach desto deutlicher. I. 347. u. f. ihr groser und ausgebreiteter Nuzzen. II. 255-261.
Vorläufer Christi, Johannes, seine Geburth vorher verkündiget. Th. 679. Gebuhrt und Beschneidung. Th. 684. Anfang seiner Amtsführung. Th. 704. gepredigte Bußpredigt. Th. 705. Taufe. Th. 706. Zeugnis v. Jesu. Th. 707. sein Ende. Th. 708. wird mit allen seinen Eigenschaften von Gabriel vorher verkündiget. V. 7. u. f. Befehl Gottes an Johannes in der Wüsten. V. 119. u. f. seine Lebensart. V. 119. u. f. sein Lehramt. V. 120. Amtsführung. V. 121. summarischer Inhalt seiner Vorträge. V. 122. Zeugniß von Christo. V. 127. u. f. und seiner Gottheit. V. 148-177.
Vorsehung Gottes, besondere Spuren derselben in der Geschichte Josephs. Th. 132.
Urim und Thummim, Vorbild von Christo und Gegenbild desselben Christus. II. 584.
Usia, ein König in Juda, zu seiner Zeit weissagten Joel und Jesaia. III. 317. u. f.

Wachsthum in der seligmachenden Erkentnis durch die Davidischen Psalmen. III. 104-136.
Wachteln musten dem fleischgierigen Israel Nahrung geben. II. 118. u. f.
Wahrheit und Götlichkeit der hl. Schrift, des alten und des neuen Testaments. Th. 891. 893.
Waldenser u. Albigenser. Th. 986.
Wandel (heiliger Christi), wird fruchtlos von den jüdischen Priestern und Obersten angefochten. V. 430. u. f.
Wasserbrunnen, 12 bei Elim, Vorbildung der 12 Apostel. II. 116.
Wassermangel zu Kades. II. 417. Verhalten des Volks dabei, Folgen desselben. II. 118. u. f.
Weibessaame, Bekantmachung der Vortheile durch ihn. I. 131. das Evangelium davon breitet sich aus. II. 131. Aufklärung dieses Evangelii. II. 547. Streit desselben mit dem Schlangensaamen in der Geschichte Sauls. III. 16. Commentar über die Verheissungen desselben im A. T. Jes. LII und LIII. IV. 87. u. f.
Weisen aus Morgenland. S. Art. Geburth Christi.
Weisheit Christi in seinem zwölfjährigen Alter. V. 107. u. f. Anmerkungen dabei. V. 112. u. f.

Weissagungen der Profeten, sind gleich aufgeschrieben. Th. 414. Zwek ihrer Aufzeichnung. Th. 415. auswärtigen Völkern sind besonders die wieder sie gerichteten bekant worden. Th. 432. u. f. viele derselben sind noch unerfült. Th. 1149. u. f. Grundsaz in Absicht derselben. Th. 1151. der Ausleger verschiedene Meinungen darüber. Th. 1152.

— des Asaria. 2 Chron. 15, 2. u. f. III. 269. u. f. von der assyrischen Gefangenschaft der zehen Stämme Israel und der babylonischen der zwei Stämme Juda, wobei zugleich eine nähere Bekantmachung des Lebens, Leidens, Todes und Auferstehung Christi vorkomt. III. 315. 316.

— des Hoseas, von den Zeiten des N. T. III. 317-334. über die Schiksale Israels in spätern Zeiten. III. 334. u. f.

— des Amos, besondere Weissagungen und deren Erklärung. III. 345.

— des Joel, Weissagungen von der Ausgiessung des heiligen Geistes. III. 373.

— des Jesaia, messianische Weissagungen. III. 443. Verheissung des Messias. III. 447. u. f. seine Wiederwärtigkeiten. III. 464. u. f. von seinem Reiche. III. 473. u. f. vom Fal Babels. III. 488. von der Zerstörung des Reichs Israels. III. 492. u. f. Weissagungen von dem Siege des Weibessaamens über den Schlangensaamen. III. 513. wieder die Philister, Moabiter, Israeliter, Assyrer, Aegypter, Tyrer ꝛc. III. 542. 563. von einer gesegneten Kirchenzeit. III. 570. Untergang Samariens. III. 596. u. f. Sturz und Fall Babylons, und Uhrsachen der häufigen Profezeiungen davon. IV. 4. 5. u. f. IV. 47. u. f. Siehe weiter Messianische Weissagungen. Weissagungen von der Zerstörung Jerusalems durch die Römer. IV. 65. u. f. von dem gloreichen Zustande der christlichen Kirche. IV. 113. u. f. von dem elenden Zustande der ausgearteten Kirche. IV. 116. u. f. herrlicher Zustand der Kirche nach überwundenen antichristischen Drangsalen. IV. 135. u. f. von der christl. Kirche zur Zeit ihrer Verfolgung unter den Heiden. IV. 151. u. f. Siehe auch die ganze IV Abth. des IV Th. der Theodicee.

— des Profet Habakuk von der Erlösung durch Christum. IV. 191. großes Strafgericht. IV. 200. u. f. von der Rechtfertigung um Christi willen IV. 213. u. f.

— des Jeremia, von der Gnade durch Christum. IV. 240. u. f. Profezeiungen vom Untergang Juda. IV. 249. u. f.

— des Zephania Weissagungen vom jüngsten Gericht. IV. 256. von schweren Strafen über die Heiden. IV. 257. von der Ausbreitung der christlichen Religion. IV. 259. u. f. von der Hartnäkigkeit der Juden zu Christi Zeit. IV. 260. u. f.

— des Jeremia, nach der Wegführung der Juden in babylonische Gefangenschaft. IV. 282. u. f. und Ankündigung derselben auf 70 Jahre. IV. 287. die Profezeiung von ihrer Wiederkehr nach denselben. IV. 312. Weissagungen von Christo und der Bekehrung der Juden. IV. 321. von Abstellung des alt. Gesezzes durch Christum. IV. 354. evangelische Weissagungen. IV. 361. u. f.

— des Hesekiel, während der babylonischen Gefangenschaft. Weissagungen von dem ausgebreiteten Reiche Christi. IV. 385. u. f. von der bessernden Gnade im N. T. IV. 394. u. f. Christo als Ausleger des mosaischen Gesezzes. IV. 404. u. f. wieder Aegypten. IV. 411. von der Rükkehr aus der Gefangenschaft. IV. 417. u. f. wider die untreuen Diener Gottes. IV. 423. u. f. wider Edom. IV. 428. von der Glükseligkeit durch Christum. IV. 432. u. f.

Weiss. des Daniels, gegen den Antichrist. IV. 450. von dem medisch-persischen Reiche. IV. 452. von dem künftigen Erlöser. IV. 457. von den 70 Jahrwochen. IV. 456. 488. von den persischen und griechischen Königen. IV. 493. von Erbauung des zweiten Tempels. IV. 497. u. f.
— des Haggai evangelische Weissagungen. IV. 499. u. f.
— Zacharias Weissagungen auf Christum. IV. 508. u. f. von dem Schuz der Kirche durch ihn. IV. 510. u. f. von der Erbauung und Fortdauer der christlichen Kirche. IV. 525. u. f. von der pharisäischen Heuchelei. IV. 532. u. f. von der Bestrafung einiger feindseliger Völker. IV. 539. u. f. von dem Glük der neuen Kirche. IV. 540. u. f. von dem Leiden Christi. IV. 568. u. f. von den auch uns noch künftigen Zeiten. IV. 477.
— des Malachia, von den treulosen Priestern. IV. 586. u. f. ihre Bestrafung. IV. 589. u. f. von dem Vorläufer des Messias. IV. 598. u. f. von der ewigen Seligkeit der Auserwählten. IV. 605. u. f.
Weissagungen Jesu von der Zerstörung Jerusalems. V. 579. vom Ende der Welt. V. 586. u. f. Pauli Weissagung. VI. 223. u. f. vom Antichristenthum. VI. 225. VI. 234. u. f. von der grossen Judenbekehrung. VI. 247. u. f. Petri Weissagungen. VI. 284. des Johannes. Weissagungen von dem Zustande der Kirche zu Zeiten Constantini Magni. VI. 417. u. f. vom Mahometismus. VI. 418. von der Höllen. VI. 422. Strafe des Babels. VI. 424. von den Westgothen. VI. 428. von der Reformation. VI. 442. u. f.
Welt, daß Gott die beste erschaffen habe, kan die Vernunft erkennen. Th. 30. wie Gott die beste erschaffen, lehret die Offenbahrung. Th. 31. I. 29. zur Wirklichkeit gebracht, verherlicht noch iezzo die göttlichen Volkommenheiten. Th. 34.
Wiedergeburth, Vorbild davon in der Wüsten, fast alle die aus Egypten zogen, starben ehe sie nach Kanaan kamen. II. 406. Lehre Christi davon. V. 494.
Wille, Verkehrtheit desselben. Th. 16.
Wittwe zu Zarpath, eine Verehrerin des wahren Gottes. Th. 438.
Wolke, zum Zeichen der nahen Gegenwart Gottes, dekket die Spizze des Berges. II. 217.
Wolkensäule zieht vor den Israeliten in der Wüsten des Tages her. II. 96. Gott schwebt in derselben auf der Stiftshütte. II. 223. ihre Hebung ist ein Zeichen des Aufbruchs. II. 364. hört auf vor dem Hrn. herzuziehen. II. 598.
Wort, göttliche geschriebene, Unterschied zwischen demselben und der Offenbahrung. Th. 53. Verhalten Gottes gegen die Verächter desselben. Th. 26. desselben evangelischer Inhalt konte nur denen gepredigt werden, die entweder Freunde Gottes waren, oder doch in der Anschikkung stunden es zu werden. Th. 83. schriftliche Verfassung des Worts war in den ersten Weltaltern nicht möglich. Th. 130. auch nicht erfoderlich. Th. 131.
Wunder kan Gott nur thun, nachgeahmt von den egyptischen Zauberern. II. 61. u. f.
Wunderwerke Gottes hören im A. T. auf, ein Beweis, daß die Kirche gut gegründet war. III. 8. Betrachtung über die Wunderwerke, als Beweise der Messianischen Würde Christi. V. 363. u. f. Betrachtung einiger Wunder Christi. V. 364. u. f. Christus thut seine Wunder aus Liebe und göttlicher Erbarmung. V. 373 Art und Weise, wie Christus die Wunder verrichtete. V. 376. sind Beweise seiner Allmacht. V. 377. sind zur Ueberzeugung, daß Christus der wahre Messias sei. V. 389. Wunder Christi werden von den Juden verlästert. V. 442. u. f.
— der Apostel. VI. 51. u. f.

Zacharia,

Zacharia, Johannis Vater, warum er stum werden müssen. Th. 680.
— der Profet weissaget während des neuen Tempelbaus. IV. 504. u. f. Siehe ferner Artikel Weissagungen.
Zauberer, egyptische, äffen durch satanische Kräfte Mosis Wunder nach. II. 60-69. Jehovah lässet dies aus weisen Absichten zu. II. 63-66.
Zebedäi Kinder, Bitte ihrer Mutter an Christum erläutert. V. 486. u. f.
Zedekia, K. in Juda, fält von dem Nebukadnezar ab. Th. 411.
Zehn Gebote, Betrachtung darüber. II. 170. u. f.
Zeichen, furchtbare, bei der sinaitischen Gesezgebung, ihre Ursachen. II. 151. u. f.
Zeit, entstehen. I. 13. der satanischen Versuche und des Sündenfals. I. 45. Zeit der Weissagungen des Jesaias von 40. Cap. ist nach der Weissagung die der König Hiskia erhielte. IV. 7.
Zeitordnung, nicht stets von den Evangelisten beobachtet, wobei wir nichts verlieren. Th. 829. u. f.
Zephania der Profet lebte zu Josia Zeit, und war ein Amtsgehülfe des Jeremia. IV. 255. Siehe weiter den Art. Weissagungen.
Zerstreuung des israelitischen Volks wird sinnbildlich vorgestellt, hat einen evangelischen Nuzzen. III. 322.
Zertheilung des Landes Kanaan unter den Stämmen des israelitischen Volks. II. 620. u. f.
Zertretung des Kopfs der Schlange, typische Erfüllung derselben durch die den kanaanitischen Königen angethane Schmach von Josua. II. 618.
Zeugnis Gottes, des Sohnes von Gott dem Vater. II. 299. u. f.
Zeugnis Johannis, von der Dreieinigkeit. 1 Br. 5, 7. obschon es in alten griechischen Handschriften vermisset wird, ist für authentisch zu halten. Th. 866-884. von verschiedenen Gelehrten im Codice alexandrino angetroffen. Th. 869. u. f. nicht von den Orthodoxen eingeschoben. Th. 871. 873. u. f. in den Codicibus, die es nicht haben, von den Abschreibern entweder unachtsamer Weise oder geflissentlich ausgelassen. Th. 872-881. u. f.
Zeugnisse der heiligen Schrift von Christo, ein Beweis ihrer Göttlichkeit. Th. 889. u. f.
Zeugnis der Apostel von Jesu. VI. 47. u. f.
Zipora, Mosis Gattin, von ihr verrichtete Beschneidung ihres Sohnes. II. 28. ist keines Unwillens gegen ihren Mann zu beschuldigen. II. 29. u. f. wird von Mose zurükgeschikt. II. 34.
Zizith oder Fransen am Oberkleide der Israeliten zu tragen befohlen. II. 349.
Zukunft Christi zum jüngsten Gericht. VI. 217. u. f.
Zurükgelassene Juden, nach der Abführung ihrer Brüder gen Babel, ziehen eigenwillig nach Egypten, und nehmen den Jeremia und Baruch mit sich. Th. 412.
Zustände Christi, der Erniedrigung und Erhöhung werden in den Davidischen Psalmen beschrieben. III. 111. u. f.

as nüzt sie uns denn? Weil sie
tiger, grossentheils entfernter Be-
ie Kirche erfaren würde, in sich
ers als dunkel, und muß es seyn.
Weisheit und Liebe Gottes hervor.
tes Ehre ist, eine Sache verber-
) und den künftigen Plan seiner
der Folgezeit geschehen soll, der
hung zu entziehen (wie schon ein
: Prudens futuri temporis exi-
it Deus); so war es seiner Weis-
Kirche so sehr angehenden, wig-
eränderungen, welche Er seinem
barte, seinen Widerwärtigen ver-
mit einem Vorhang oder Wolke,
nd nach aufklären solte, zu bedek-
Ihm ersehenen Zeit auch nicht ein-
er, sondern nur seine geübtern,
ubenskraft stehenden, rechtschaffnen
ztum einzulassen. S. Ps. 25, 14.
chs solten und musten nicht wissen,
en beschlossen, wann und wie Er
en sezzen würde. Das hätte sie
rn wol noch verwegener gemacht,
en, daß sie das Aeusserste mensch-
esezt, um den Plan seiner Wege,
rükgängig zu machen.

§. 4.

gläubigen Unterthanen und Reichs-
welche die grossen Triebwerke des